Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

10

Jahrgang 44. 1. Januar, 1955. Nr. 1.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter

Das Gnadenjahr.

Ein neues Jahr — vielleicht dein letztes Jahr,
Das hat der Himmelsgärtner dir gegeben,
Er will in großer Treue pflegen dich,
Damit du Früchte bringst zum ewigen Leben.

Wie oft hat er schon Frucht bei dir gesucht
Und ist enttäuscht und traurig fortgegangen,
Weil in dem Laube deines Lebensbaums
Die Früchte, die er suchte, nicht gehangen.

Im Gnadenjahr — vielleicht im letzten Jahr,
Belohne seine Treue du durch Tragen
Der Lebensfurcht, nach der sein Auge sucht,
Sonst wird die Axt den leeren Baum zerschlagen. — E. Wilking.

Editorielles.

Ist dieses unser Gnadenjahr? Er aber antwortete und sprach zu ihm: **Herr laß ihn nach dieses Jahr,** bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab. Luc. 13, 8. 9. Wir stehen wieder an die Schwelle von ein neues Jahr. Wir hoffen aber nicht daß jemand von unsere Leser unter solche wären wovon Jesus sagen müßte: Haue ihn ab, was hindert er das Land. Die Geschicht von dem Feigenbaum der nur Blätter hatte da der Eigentümer Frucht darauf suchte, ist uns alle wohl bekannt. Doch der Weingärtner bat noch um ein Jahr von Gnade. Er wollte der Baum umgraben und bedüngen (Mist daran tun) und darnach, wenn er keine Früchte gebe, dann soll er abgehauen werden.

Ob dieses unser letztes Jahr ist oder nicht, es ist ein Gnadenjahr von Gott. Der Prophet hat schon lange vor dem Heiland seine Zeit gesagt: **Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.** Klaglieder 3, 22. 23. Wir wollen nicht vergessen der Herr stets danken daß er nicht handelt mit uns nach dem wir verdient haben, aber nach seiner Gnade. Es gibt Menschen (und nach zum Bedauern unter sogenannte Christen) die streng handeln wollen, und wenn einer nicht auf gleicher Meinung ist mit ihnen, wollen sie scharf richten und keine Gnade und Liebe beweisen. Aber so ist der Liebe Gott nicht, er ist noch weiter als die zweite Meile gegangen, er ist der ganze Weg gegangen und unsere ganze Schuld bezahlt, nun liegt es nur darauf ob wir es annehmen oder nicht.

Der Feigenbaum in dem obigen Gleichnis hatte wohl etwas Leben aber doch brachte er keine Frucht. So hat es auch Christen-Bekenner heutigestages die sagen sie sind Christen aber sind es nur im Namen, dieweil ein wahrer Christ tragt auch Frucht. „An den Früchten erkennt man den Baum." Merket es sagt nicht an den Blätter oder an dem äußerlichen Schein, aber an die Frucht. Wenn einer kein Frucht bringt, dann gibt er schon selber Zeugnis daß er wahrlich kein Kind Gottes ist. Jesus selber hat gesagt: Ein jegliche Rebe an mir, **die nicht Frucht bringt,** werd er wegnehmen; und ein jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, **daß sie mehr Frucht bringe.** Joh. 15, 2.

Wenn wir Jesu durch seinen verheißenen

Geist lassen wirken durch uns, dann fehlt es nicht an der Frucht; wenn wir von uns selber Frucht vorbringen wollen, dann gibt es nur Blätter und nicht wahre Frucht.

Es wird oft gesagt und tatsache ist es daß uns nicht mehr Zeit verheißen ist als Heute. Es ist Gottes Ordnung gewesen, nachdem der Mensch durch Sünde ein sterblich Wesen geworden ist, daß der Mensch durch der natürlich Tod wieder zur Erde werde. Wir erinnern uns an ziemlich viele (und nicht alle alte Leute) die das Jahr 1954 angetreten haben mit die übrigen von uns aber sind jetzt nicht hier für das Jahr 1955 antreten. So wird es auch jetzt sein (wenn der Herr verziehet zu kommen) wenn das Jahr 1956 kommt. Ob wir noch hier sind wissen wir nicht, aber wir wollen alle Leser raten so leben als wenn sie meinten es wäre das letzte Jahr (ja der letzte Tag) auf Erden.

Die drei Jahre, darin der Eigentümer des Weinbergs Frucht suchte auf dem Feigenbaum in sein Weingarten, können wir vergleichen zu die drei Jahre daß Jesus predigte und auch suchte unter sein eigen Volk, die Juden. Aber nur ein kleiner Hause nahm ihn an und glaubte an ihm. Nun sind wir hier als die Feigenbäume und Jesus kommt und will auch Frucht finden an uns. Wir müssen stets uns selber prüfen ob wir im Glauben sind und wahre Früchte tragen. Wir müssen zusehen daß wir , obgleich wir ernstlich suchen die Gemeinde aufbauen und ihre Regeln halten, und vielleicht fühlen wir haben Früchte dieweil wir Blätter oder ein Schein von Leben haben, daß wir doch nicht nur noch alte Menschen sind. „Ist jemand in Christo, so ist er ein neue Kreatur."

Wir wünschen alle Leser ein gesegnetes neues Jahr in dem Herrn. Wenn wir alle in dem Herrn leben und wandeln wird es sicher ein gesegnetes sein.

— Euer Editor.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In die Neuigkeiten von Herold Nr. 23. sagten wir der Prediger Harry Stutzman von Indiana, sollte in die Haven Gemeinde gewesen sein der 28. November. Er ist eine Woche später gekommen und war dort der 5. Dezember anstatt von ein Woche früher. Der Bruder und sein Gattin und etliche Kinder waren zuerst in Mayes Co., Okla., und dann bei uns hier in Reno Co., Kans. Dienstags, der 7. Dez., war Gottesdienst gehalten seinethalben an die Levi Helmuth Heimat. Sie sind dann wieder nach Mayes County gegangen wo ihre Kinder geblieben sind bei seine Eltern und wollten dann nach Custer Co., Okla., vermutlich für dort sein der 12. Dezember.

Prediger und Schwester Johan N. Mast und euer Editor waren etliche Tage in die Gegend von Nappanee, Ind., ein Leichenbegängnis beiwohnen. Der Verstorbene war unser Vetter (cousin) und nur 39 Jahre alt. Die Ursache seines frühes Todes war ein Streich oder Schlag welches ein Folge war von ein schwaches Herz, denn er ist seit seiner frühen Jugend so almählich schwächer geworden und konnte der vergangene Sommer nicht mehr arbeiten. Er hinterließ 5 Kinder und sein betrübtes Gattin.

Der Prediger R. L. Schlabach von Barrs Mills, Ohio, berichtet uns in ein Brief, daß sein Artikel begleitet hat, daß seine Gattin in ein Krankenhaus genommen ward und sollte dann ein Operation haben Dez. 7. Er sagt auch daß der Pred. Noah Keim von Cranesville, Pa., bei ihnen war und daß Gottesdienst gehalten ward für ihn.

Wir sind auch berichtet daß die Schwester, Frau von Levi Miller, von Burton Ohio, ihren Abschied genommen hat. Der Bruder schreibt von Zeit zu Zeit für dies Blatt.

— Eli S. Beiler schickt uns die folgende Berichte von Virginia:

Pred. Jacob Hershberger und Diakon Jonas Schwartzendrubers und Joe Masts, und auch noch andere von dort gingen nach Ohio die Beerdigung von die obengenannte Schwester beiwonhen.

Ein Tochter von Emanuel Troyer, später Frau Thomas Tennesos, ist gestorben der 3. Dezember. Sie starb an Kindesgeburt, und das Kind starb auch. Sie wohnten in die Gegend von Mt. Pleasant, Va.

Wir hatten ein Schneesturm und auch starken Wind. Drei Zoll Schnee ist gefallen und die Kälte ist bis auf 20 Grad gefallen. Es war etliche Tag kein Schule gehalten.

Der Herr hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich. Ps. 126, 3.

Neujahrs Gedanken.

R. L. Schlabach.

„Und kaufet die Zeit aus; denn es ist böse Zeit.“ Eph. 5, 16. Hier gibt der Apostel uns zu verstehen daß Zeit wo wir gebrauchen müssen und zu Hand nehmen wollen dieweil wir die Gelegenheit haben. Bis dieses vor die Leser kommt schreiben wir wieder 1955, das meint es sind ein Tausend neun Hundert fünf und fünfzig Jahre verflossen seit Christus da war. Wie lang seine Erscheinung noch ab ist, wissen wir nicht; aber eins wissen wir, das wir vergangene Zeit nicht wieder rufen können.

Zeit ist ein wunderbare Sach; wir messen es ab mit Jahren, Monaten, Wochen, Tagen, Stunden, Minuten, Sekunden, usw. Wir haben jetzt wieder ein Jahr zurück gelegt und ein neues angetreten. Was das neue Jahr vorhält für uns wissen wir nicht, so lasset uns mit Gottes Hilfe es anwenden zu Gottes Ehre. Wie schnell eilt doch die Zeit dahin. Wir möchten hier die Worte Jesu anführen, die er zu seinen Jünger gesprochen hat, da er seines Kreuzestod vor Augen hatte: **über ein kleines,** so werdet ihr mich nicht sehen. Joh. 16, 16. Wie Jesus seine Jünger sagte, können wir auch wohl einander sagen, dieweil wir so vergänglich, nichtig und sterblich sind nach dem Leibe. Wenn wir zurück über das vergangenen Jahr denken, dann erinnern wir uns an viele Freunde u. Bekannte die in das Grab gelegt worden sind. Hier wo wir Zeit haben, können wir nicht bleiben, denn wir müssen aus der Zeit in die Ewigkeit, ob wir schon viele Jahre hier zubringen, so ist es doch gegen die Ewigkeit nur wie ein Augenblick. Ja wir sind in diesem Leben nicht ein Augenblick versichert, wir sind stets dem Tod unterworfen. Wir möchten bitten mit David: Herr lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Und wenn es schon so wäre daß es Menschen hätte, die nicht gedenken diese Welt verlassen, dann täte die Welt sie verlassen, dieweil die Welt auch nicht dauerhaft ist. Wenn wir dann wissen daß dies der Fall ist, dann wollen wir uns schicken in die Gnadenzeit, dieweil wir nur einmal die Gelegenheit haben. „Seid nicht träge in dem was ihr tun sollt, seid brünstig im Geiste, schicket euch in die Zeit.“

Möchten wir alle dies neue Jahr antreten mit ein neuen Ernste und Begehren, und suchen mit dem zurück gelegten alten Jahr auch mehr und mehr ablegen nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet hat. Auch je länger und weiter wir in dem neuen Jahr kommen auch mehr und mehr „erneuert werden im Geiste des Gemüts, und den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffenen Gerechtigkeit.“ daß wir endlich das ewige und selige Jahr erlangen können, wo Freude der Fülle und liebliches Wesen sein wird immer und ewiglich, und das alles durch Jesum Christum, zu welchem alle Ehre gehört. Amen.

Lese das siebzehnte Kapitel im Evangelium Johannes, welches uns deutlich sagt, wie wir mit dem Vater und dem Sohn müssen vereinigt sein, und untereinander eines sein, auf daß die Welt glauben kann, der Vater habe den Sohn gesandt.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1791. — Wer seine Missetat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und lässet, der wird . . . was?

Bibel Frage Nr. 1792. — Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1783. — Des Menschen Herz erdenket sich seine Wege, aber . . . was?

Antwort. — Der Herr allein gibt daß er er fort gehe. Spr. 16, 9.

— — —

Frage Nr. 1784. — Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz kommen ist . . . . was?

Antwort. — Das Gott bereitet hat, denen die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9.

— — —

Bemerkung: Diese Fragen und Antworten sollten erscheinen in Herold Nr. 24., aber der Bruder Fred Nisly, der sie gewöhnlich einschickt berichtet uns daß sie sind verloren gangen wie auch die Nützliche Lehren dazu. Wir lassen die Fragen dann hier erscheinen für die Kinder die sie aufsuchen und einsenden. — Ed.

Bibel Frage Nr. 1793. — In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein und die Frucht der Erde herrlich und schön bei . . . welchem?

Bibel Frage Nr. 1794. — Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist . . . was?

Frage Nr. 1785. — Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird . . . was?

Antwort. — Ihm wieder Gutes vergelten. Spr. 19, 17.

Nützliche Lehre. — Unser Text sagt: Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Was aber wird mit dem der sich nicht des Armen erbarmt? (In einer Rede vom Jüngsten Gericht) sprach Jesus zu dem Volk (Matth. 25, 40): Zu denen zu seiner Rechten sprach er: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüder, das habt ihr mir getan. Aber in Vers 41 sind die bedauerliche Worten zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Vers 42: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeißt, ich bin dürstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt, usw. Wie ist es bestellt mit uns, tun wir uns des Armen erbarmen, oder werden wir gefunden mit denen zu Linken? Es wäre unmäßig zu glauben, daß Gott uns täte so reichlich segnen, mit der Absicht daß wir es sollten alles für uns selbst halten. Laßt uns immer des Armen gedenken, und mitleidig, und barmherzig sein. Was wir geben für des Herrn Sache, oder aus Liebe für das Wohl von andere, soll mit Freudigkeit geschehen, denn ein fröhlicher Geber hat Gott lieb. 2. Kor. 9, 7.

— — —

Frage Nr. 1786. — Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern . . . wie?

Antwort. — In Kraft. 1. Kor. 4, 20.

Nützliche Lehre. — Wir glauben die Gemeinde zu Korinth ist abfällig geworden nach dem Paulus eine Zeitlang abwesend von ihnen war, und es scheint Paulus lehrte von ihrem Verhalten, und Vers 19 lautet als hätten sie törichte Worte, oder Bemerkungen gemacht. Denn Paulus sagt er will kürzlich zu ihnen kommen, so der Herr will, und erlernen, nicht nur die Worten der Aufgeblasenen, sondern die Kraft. So viel als zu sagen: Er will lernen ob sie sind was sie sich vorgeben zu sein, ob sie Werken haben des christlichen Glaubens, die die Welt nicht vorbringen kann, oder ob ihr Gottesdienst nur in Worten steht. Darum sprach er: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft. Vers 20. Wir können von diesem Text eine geistreiche Lehr nehmen. Jesus sagt: Luc. 17, 20, 21. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier, oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Was dann, haben wir für Werke? Der Mensch kann sich stellen mit äußerlichen Schein nach der Ordnung von der Gemeinde, als wäre er fromm, aber wenn er noch geneigt ist zur stark Getränk, Rauchen, unziemliche Geschichten (oder stories) erzählen, und in einem selbstgerechten Weg dahin lebt, unbe-

kümmert um die Seligkeit der verlorenen Menschheit der Welt, dann ist er noch weit hinter dem Exempel von dem Leben Jesu. Lasset uns uns selbst fragen: Ist das Reich Gottes inwendig in uns? — T. B.

Wie ziehen wir unsere Kinder auf?

(Schluß.)

Die kleine Kinder sind sehr lieblich wenn sie klein sind, aber wie wäre es wenn sie immer klein wären? Und so können wir sehen daß Gott hat es alles erschaffen zum Besten und hat es wohl gemacht. Sie wachsen und nehmen zu (in Leib und im Geist) und kommen von einer Stufe zum andern und es ist herrlich und lieblich in jeder Stufe wenn wir unser Teil tun, denn es fehlt nichts auf seiner (Gottes) Seite. Wenn es fehlschlagt so liegt es auf uns.

Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Spr. 22, 6 Der Englische sagt: „train". Einer hat gesagt „tell, teach, train." Es nimmt mehr als nur sagen, „tell" wie wohl wir müssen es ihnen sagen; vielleicht kommen Eltern nicht weiter als das, aber wir darfen hier nicht aufhören. Zweitens kommt das Lehren „teach", ich weiß kein bessern Weg sie zu lehren als es beweisen durch uns selbst ein guter Vorbild und Exempel stellen. Wir wissen wie es wäre für uns eine Sache verbieten, und dann es selber tun. Drittens kommt es an das aller notwendigste: Gewöhnen „train"; das heißt: Dem Kind sagen und lehren bis daß es die Sachen tut von selber oder aus Gewohnheit „habit". Zum Beispiel: Die Kühe daß in unsere Scheuer kommen und gehen nicht selber in ihren Stand, sind noch nicht gewöhnt „trained". Hier können wir vielleicht begreifen was Salomo uns sagen will: „So wie man ein Kind gewöhnt, (wir glauben er meint ganz jung, so bald es etwas vernehmen kann, anfangen) so läßt er nicht davon, wenn er alt ist."

Es ist ein Sach daß viel Zeit nimmt, und vielleicht haben wir nicht die Zeit aus zu führen. Aber liebe Väter und Mütter: unsere Zeit die wir gebrauchen mit unsere Kinder, bei unsere Kinder und für unsere Kinder ist wohl zugebracht, und in spätere Jahren wird es uns nicht gereuen; sondern erfreuen. Aber die Zeit daß wir versäumen, möchte leicht uns gereuen. Eine bekannte Großmutter hat gesagt: „Es reuet mich für die Zeit, daß ich nicht zugebracht habe mit Freude, bei meine Kinder, da sie noch klein waren." Ich bitte euch Eltern daß ihr euch nicht zu viel Mühe und Sorgen machet und die lieben Kindern versäumet, denn in ihnen liegt die „Gemeinde von Morgen." Wenn wir haben wollen daß die Kinder uns Ankehr geben sollen wenn sie größer sind, so müssen wir ihnen auch Ankehr geben wenn sie noch klein und jung sind. Sie kommen mit Fragen, und wenn wir ihnen nicht antworten, so suchen sie anderswo für eine Antwort, und kriegen vielleicht eine Antwort daß nicht gut ist. Das wäre uns Eltern nicht gut.

Paulus sagt: „Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Wir wollen die Vermahnung nicht vergessen. Wir brauchen täglich eine geistliche Speise für sie. Wenn wir ihnen nicht sagen von Jesum und der Plan der Seligkeit (was recht und unrecht sei, usw.) um ihre Gedanken zu füllen, dann kommt der Feind und gibt ihnen Gedanken und schlechte Sachen zu tun. Möchte der liebe Gott uns alle helfen sie zu vermahnen wie es ihm gefällig sei. Hierin, können wir wieder sagen, liegt die Gemeinde von Morgen. Es liegt auch viel auf die junge Mütter, daß sie die Kinder aufziehen wie es Gott gefällt. Ich will nicht verstanden sein, daß es alles auf die Mütter liegt, aber ihrer Teil meint so viel mehr in den jüngsten und ersten Jahren von dem Kind (weil sie es versorgt) als in den übrigen Jahren. Es war mir gut für lesen von einen Vater der betete für seine Kinder, ein jegliches bei seinen Namen in ihre Gegenwart.

Was ist die Gemeinde von Morgen, wenn alle Eltern nicht zusammen stehen, sammt den Vorsteher? Wenn die Eltern zerteilt sind und einige sagen ihre Kinder: „Es macht nichts aus," und andere sagen das Gegenteil, usw., was wird sein wenn diese Kinder aufwachsen und sollen die Gemeinde bauen oder Vorstehen? Die Einigkeit im Geist von die Gemeinde von Morgen liegt hierin, daß die Eltern und Prediger alle zusammen stehen in Einigkeit heute. Es dünkt mich wenn alle Glieder gesinnet wären wie Jesus auch war und hätten die

Neugeburt, dann wäre die Einigkeit als besser von einem Geschlecht zum andern, besonders in die verschiedenen Gegenden als individuelle Gemeinden.

So viel geschrieben aus Liebe, nicht daß wir etwas haben uns zu rühmen, dieweil ich habe es so oft verfehlt.

Ihr, die ihr erlöst seid: es wäre unser Wunsch daß ihr eure Gaben auch mitteilen werdet, wenn ihr es schon zu Zeiten verfehlt habt, ihr könnet andere warnen, daß sie nicht der nämlich Fehler machen, und Gott kann dadurch gepriesen werden. Möchte der liebe Gott alle Eltern helfen daß sie ihre Pflicht wahrnehmen, ob es schon spät ist. Wir begehren eure Gebe ihrethalben. Eli S. Beiler.

Princess Ann, Va.

Die Ehebrecherin.

Da Jesus einst auf einen Tag früh morgens in den Tempel ging, kam alles Volk zu ihm; und er setzte sich und lehrte sie. Es sagt nicht was Zeit es war, aber nur daß es früh war. Nun glauben wir daß Jesus fleißig war wenn er etwas zu tun hatte, und sich früh morgens aufgemacht zu seiner Arbeit zu kommen. So glauben wir, wir seien als noch schuldig um fleißig zu sein, und insonderheit wenn wir etwas Geistliches vorhaben, so lasset uns nicht faulenzen, sondern fleißig sein, ja Mut und Ernst dazu haben unsere Sachen auszurichten.

Diesesmal da Jesus am das Volk lehren war brachten die Schriftgelehrten und Pharisäer ein Weib zu ihm, im Ehebruch ergriffen, und stelleten sie ins Mittel dar und sprachen zu ihm: Meister, dies Weib ist ergriffen auf frischer Tat im Ehebruch. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagest du? Das sprachen sie aber, ihn zu versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten.

Es scheint diese Juden kommen einem schleichenden Wege zu Jesu; denn wir glauben nicht daß sie ein rechtes Gefühl hatten diesem Weibe zurecht helfen; sondern vielmehr eine Sache wodurch sie gedenkten Jesu damit zu fangen; denn sie glaubten nicht daß er so unbarmherzig wäre dieses Weib zum Tode zu steinigen, und wenn er nicht will, so sagen wir er tut das Gesetz übertreten. In solchem Wege tun vielleicht heute noch manchesmal Leute sich versündigen; sie geben eine Sache, wo in ihrem Herzen eigentlich nicht der Sinn ist was sie vorgeben.

Jesus der ein Richter der Gedanken ist, und des Herzens Sinn erforschen kann, kannte allemal sehen was sie im Sinn hatten zu tun. Und wir finden daß er nicht allemal geantwortet hat auf ihre spitzfindige Frage. Diesesmal bückte er sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Was er geschrieben hat ist uns nicht gegeben, so ist es uns wohl auch keinen Nutzen es zu wissen. Da er am schreiben war hielten sie an ihn zu fragen; und er richtete sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde. Und da er nun wieder am schreiben war fingen sie an aus dem Tempel zu gehen einer nach dem andern; der Luther übersetzer sagt: von ihrem Gewissen überführt oder überzeugt; aber diese Worten sind eingechlammert, so hatte es an dem gefehlt in die originale Übersetzung, und einige Übersetzer haben es nicht darinnen. Doch wissen wir es war eine Ursache daß sie ausgingen gerade nachdem Jesus dieses gesagt hatte, und es wäre uns gläublich daß sie in ihrem Gewissen überzeugt waren daß sie nicht ohne Sünde waren; denn alle Menschen sind Sünder außer Christo, und werden allein gerechtfertigt durch seine Gnade, ja durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist.

Es scheint Jesus war so eingenommen in seinem Schreiben daß er nicht acht hatte da sie hinausgingen; denn es heißt, da er sich wieder aufrichtete sahe er niemand den das Weib allein, und sprach zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt? Sie sprach: Herr, niemand. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. So hat auch noch niemand ein Recht heutigestages jemand zu verdammen; denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms denn sie und Gott haben sollten, und allein durch seine Gnade sind sie gerechtfertigt, und können in einem Stand kommen um jemand zurecht helfen mit dem scharfen und lebendigen Wort Gottes, und wenn er Gehör gibt, dann ist eine Seele gewonnen zu dem

Himmelreich, und wenn nicht so tut das Wort Gottes ihn richten und verdammen. Denn Jesus sprach selbst: Ich richte niemand, aber die Worte die ich geredet habe, die werden den Menschen richten am jüngsten Tage. Jesus sprach auch: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. In solchem Wege tut vielleicht ein manchesmal ein liebloses Richten ausgeführet werden heutigestages da Menschen ein Splitter sehen in ihres Bruders Auge, und sind nicht gewahr den Balken in ihrem eigenen Auge. Und in einem heuchlerischen Wege suchen sie denselben auszuziehen; aber es kann nicht getan werden; denn der Heiland sagt: Du Heuchler, zeich am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Wir müssen mal zuerst den Balken sehen in unsern Auge, ja erkennen daß wir arme verlorene verlassene Sünder sind außer Christo, und dann mit dem Wort Gottes wenn wir unser Nächster lieben als uns selbst, können wir durch die wahre Seelen Liebe ihm suchen zurecht helfen.

Wir wollen noch ein wenig in Betrachtung nehmen was Jesus zum letzten gesagt hatte zu diesem Weib: Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Ja das ist noch gesagt zu allen Menschen heute, wenn wir zu Jesus gekommen sind, und gerechtfertigt worden von unsere Sünden, so heißt es: Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Diese Worten sind im Testament, und sind geschrieben uns zur Lehr und Warnung; aber wer kann sagen daß er sich nicht gefangen fühlt; aber es ist als noch Trost da, wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend.

Wir wollen noch beschließen mit einem Dichter Spruch:

Komm o Sünder, laß dich lehren,
Komm und folge Jesu Lehr,
Sie führet ab vom Sünden Leben,
Gib nur diese Lehr Gehör.

— P. Y.

Aus der Tiefe rufe ich, Herr zu dir.

Der Ehestand und Mißbrauch.

Der liebe Gott hat den Ehestand eingesetzt indem er spricht (1. Mose 2, 18): Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin schaffen. Also sehen wir daß der Herr sie beide geschaffen, und sollen ein Fleisch sein. Es scheint daß die Menschen sich schnell vermehrt haben, und sind zweierlei Völker worden; die Kinder Gottes u. die Kinder der Menschen, und die Kinder Gottes ist immer die kleinste Zahl, bis auf den heutigen Tag. Es war damals und ist noch heute der Wille Gottes, daß die Kinder Gottes keine Gemeinschaft haben mit den Kindern dieser Welt. Und der Ehestand ist der engst Verbindung unter den Menschen. Amos 3, 3. lesen wir: Wie mögen zween mit einander wandeln, sie seien denn eins untereinander. So möchte jemand sagen daß es viele Misch-Ehen gibt, die im Frieden mit einander leben. Solche sind mir bekannt, aber bei diesen Leuten ist die Religion, eine Nebensache, aber der Herr spricht (1. Mose 6, 2. 3): Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern welche sie wollten. Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Man könnte auch sagen die lieben fleischlich, oder sind fleischlich gesinnt. Der Herr sprach zu Mose (5. Mose 7, 3. 4) in Bezug auf die Cananiter: Und sollst dich mit ihnen nicht befreunden, euere Töchter sollt ihr ihnen nicht geben, und sollt ihre Töchter nicht nehmen eueren Söhnen, denn sie werden euere Söhne mir abfällig machen. Der weise König Salomo, hat fremde Weiber genommen, und sie haben sein Herz von Gott abgezogen, und hat seinen Weibern auf den Höhen Israels Götzen-Häuser gebaut, die Israel lange Zeit zur Sünde führten, 1. Könige 11, und die Folgen waren, daß sein Reich verteilt wurde, und sein Sohn behielt nur 2 Stamme, und sein Knecht Jeroboam 10. Lese Nehemia 13, 23. bis ans Ende und Esra 10. Kapitel. Es gibt Leute, die sagen daß ist alles das alte Testament, wir haben damit nichts zu tun. So lasset uns nach sehen im Neuen. Paulus sagt, 1. Kor. 7, 39, daß der Ehestand soll im Herrn angefangen werden, und die in dem Herrn anfangen, werden von

Gott zusammen gefügt, wie Jesus selber sagt, Matth. 19: Wird Gott ein Kind Gottes nehmen, und es mit einem Welt-Kind verbinden? Das sei ferne. Dann lesen wir 2. Kor. 6, 14. bis Ende, lese und betrachte: Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis, oder die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, der Tempel Gottes mit den Götzen? Also im ganzen genommen, die Gemeinde Gottes zu vermengen mit der Welt, sind die Folgen von dieser Sache, und solche Glieder die sich so vergreifen, da sind wir verpflichtet, das Böse vom Guten zu scheiden. Es gibt aber viele die sagen, es ist nicht recht daß man solche ausschließt, und nehmen solche wieder auf in denselben Stand, warum sie abgesondert worden! Ist damit nicht die Türe der Welt geöffnet um die Gemein zu kommen? Hier will ich recht verstanden sein, nämlich: Man schließt ein Glied aus weil es eine weltliche Person geheiratet hat, dieselbe Person, ohne ihren Ehegatten, kommt und wird aufgenommen, da bleiben uns zwei Dinge zu bedenken: Hat der Bann die Sünde abwaschen, oder ist die betreffende Person unschuldig ausgeschlossen worden, denn Buße und Frucht der Buße fehlen.

Hier will ich folgen lassen was Dietrich Philip von dieser Sache schreibt in dem Artikel von der Ehe, Seite 24 und 25 in dem hintern Teil des Buches wie folgt: Nun ist da noch ein Einwurf und Gegenrede von unseren Wiedersprechern nämlich: So jemand sich also vergreift, daß er in der Zeit seines Glaubens eine weltliche Person ehelicht, und darnach zu Bereuung und Leidwesen kommt, sich von Herzen zu bessern begehrt, aber die Ungläubige nicht dazu bewegen, noch zu der Gemeinde bringen kann, welche Rat dann für einen solchen Bußfertigen und Abfälligen ist? Antwort: Wir bekennen vor Gott, und haben es öffentlich schon vor dieser Zeit manches Mal bekannt, daß bei der Zeit unseres Glaubens und unseres Dienstes, mit unserem Wissen und Willen, Niemand der in die Welt sich also verlaufen, und also geehelicht hat daß er in der Zeit, da er bei der Gemeinde war, und eine bei der Welt, ungläubige, weltliche Person angenommen hat, wiederum zu der Gemeinde Gottes gekommen, und darinnen, auf genommen worden ist, es sei denn, daß die ungläubige Person, sich zuvor bekehrt habe, und gläubig geworden, und für einen Mitgenossen und ein Mitglied, des Glaubens aufgenommen worden. Dieweil wir nichts anderes in der Gemeinde Gottes gesehen und gehört haben, so hätten wir wohl Recht und Ursache solch unnütze Fragen abzuweisen. (So auf Seite 25 weiter unten). So der Ungläubige härtnäckig ist, und dem Bußfertigen nicht folgen will, ob dann der Bußfertige, darum allezeit außer der Gemeinde bleiben sollte? Ob seine Buße an den Ungläubigen, gebunden sein sollte? Antwort: Es mag eine solche wahrhaftige, langwährende und beständige Buße, bei dem, der sich also vergriffen hat, befunden und gespüret werden, daß man ihm die Aufnahme mit Bescheidenheit, nicht verhindern oder abschlagen kann, jedoch allemal mit dem Bescheid: Daß der Person, die er Gott und seinem Wort zuwieder genommen hat, verlassen, sich selber, um das Himmelreich beschneiden, keine Freiheit zu einer andern haben, die verlassene Person versorgen, und Gott treulich und andächtig für sie bitten soll, ob es Gott noch gefallen möchte, ihr einmal die Augen des Verstands zu öffnen, daß sie die Wahrheit recht erkennen und zu dem lebendigen Gott sich bekehren möge. So weit Dietrich Philip.

Wenn aber ein Glied sich verehelicht, mit einem Glied von einer anderen Gemeinde, was dann zu tun? Hiermit meine ich nicht wehrlose Gemeinden die ein Glaubens Bekenntnis haben, wo nur die äußerlichen Sachen die Lein machen. Und ich hoffe daß in solchem Fall, junge Leute die so zusammen kommen, sich zu einer Gemeinde halten, und das zu der Gemeinde, der ihr Wandel am nächsten mit Gottes Wort ist, und dieses müßte die Zustimmung aller Frommen und unparteiischen Menschen haben.

Aber wenn sich ein Glied einer Gemeinde verehelicht mit einem Glied von den populären Kirchen, wir sehen bei diesen Menschen, nur ein weltliches Wesen, wenigstens bei der Mehrzahl. Paulus sagt (1. Kor. 3, 17): Denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Darum ist mein Wunsch und Gebet zu Gott, daß alle Kinder Gottes sich rein und unbefleckt von der Welt halten.

C. M. Nafziger.

— Herold der Wahrheit.

EDITORIAL

Looking Ahead

By faith? Yes; if we are children of God. With uncertainty and dread? Yes; if we are not children of God.

That there are many things going on in this world which would make us fearful and gloomy if we did not have joy and trust in the Lord, is certain. There have been wars and rumors of wars in the past. They will be features of the future. There has been misfortune and there have been cares in the past. No doubt these, too, will be occurrences in the future. There has been sorrow and disappointment. No doubt these too will be attending our ways.

But do we on this account, dread to enter into the New Year? Indeed not, if we have faith in God and in His power to care for His children. It is true there may be those things which are not to our liking and against which the flesh would rebel; but in our confidence in God and because of our love for that which is godly, we go on with trust, living each day for itself and the good we may do and the life we may live in Him, content to accept things as He gives them to us, if we only do that which is pleasing to Him and good for us.

The past year has not seen all accomplished we would have liked. No doubt the future will likewise not bring to fruition that which we would prefer. But in the labors He gives us to perform, we need only be faithful to the extent of our responsibilities. The point of importance is whether we are faithful. That we need to be is accepted by all of us. That we are not always as faithful as we should be is only because we lose sight of the importance of being faithful.

We are saved by grace; but works are a positive fruit of accepted grace. We are saved by grace; but grace reasonably results in a life lived for the Giver of this grace. Therefore, as we begin this year, we begin it in hope. We have been blessed in the past year and whether we prosper temporally or not in the coming year, we shall still be blessed if we follow our Lord. This is the all-important thing: to be in our Father's business.

Because He Is My Brother

A little circular which came today, advertising a certain project of some importance because it deals with youth, carries a picture of a little boy with another small boy on his back. It carries this caption: "He ain't heavy, 'cause he is my brother."

May it be true that the burdens of our brethren are not heavy to help carry because they are our brethren? Or do we like to shove away from us the thought that we might help to carry the burdens of others? It costs money! It takes time! It is so much bother! We have enough to do for ourselves!

Perhaps so. But then we have lost sight of the fact that he is our brother; or perhaps he is not because we ourselves are not in the brotherhood, though we pretend to be. Jesus said, as you well remember, "Not every one that saith unto me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven."

Of course there are two sides to the matter: the side of the brethren who carry burdens for others, and the side of those who need to be helped. All too often some of us have been the cause of need to be helped because we have been short in management and long in shortsightedness. But there have been those who have been unfortunate from our point of view and who did not need to be ashamed of their way of doing, who needed brotherly assistance. There have been those who could well help and who had plenty of this world's goods, not because they tried harder but because circumstances had been in their favor or because they were naturally good business people, who were reluctant to help others. They were not truly brethren; they may have been cousins of a sort spiritually, but theirs was not a true feeling of brotherly love

and sympathy. Others, who have been likewise blessed with ability to help, have done so out of pure love, considering it a privilege to be of assistance, giving honor to God as the Giver of every good and perfect gift, admitting themselves to be only stewards of these gifts.

But our principal thought is that burdens are made lighter because of brotherhood. We want to share, we want to help bear, because of love. Any other motive is unworthy of the cause. The love of Christ constrains us. The memory of His love impels us. We are brethren in Him. Therefore, the burdens we should help to bear are not repellent; because "he is my brother."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Willard Mayer, of near Pigeon, Mich., conducted a series of meetings at the Locust Grove house of worship, Belleville, Pa., Oct. 17 to 24, which were inspiring to the hearers.

Bro. E. B. Peachey was engaged in meetings at the Rocky Ridge place of worship in Ohio in the last months.

Bro. Richard Moyer was ordained to the ministry at the Locust Grove house of worship, Nov. 21, for the mission work at Crenshaw, Pa. His former bishop, Joseph Gross of Souderton, Pa,. served in the work of ordination.

Bro. Ivan Miller engaged in the Lord's work in the Kalona, Iowa, community, Bible School, and ordinations for several places are planned, the Lord willing. He is accompanied by Sister Miller.

On Thanksgiving Day, Bro. Jesse Zook preached on giving of thanks at the Locust Grove house of worship. Bro. and Sister Zook returned to Austin, Ind., and their mission work there at the end of that week.

Bro. Erie Renno was engaged in the giving of the Word at Atglen, Pa. He also visited I-W boys working at Brattleboro, Vt.

Bro. Howard Hammer spoke of the work in prospect in the Amazon Valley in Brazil, on Thanksgiving evening at the Locust Grove Church.

CHRISTMAS AFTERTHOUGHTS

By a Brother

We are past the time when we have celebrated the birth of Jesus as the Son of God. Is there a holiday which causes so much rejoicing and so much care as Christmas? Truly it should have been a happy time for all of us. But many families no doubt have left Christ out of Christmas and have made a day of worldly enjoyment of it. Friends, let us be careful that we never leave our Saviour out of it, not only in our writing and speaking, but also in our teaching.

How old do some children become before they really find out what this day stands for? And are we careful to remember that we would indeed have been poor creatures if Christ had not come? This is a good question for all parents, who will thus be reminded how they had been told the story of the birth of our Lord.

When Jesus was born, the Wise Men presented Him with gifts. May we ask, have our gifts been the kind which were beneficial and edifying to our children, or have they been the kind that made us more worldly, drawing us away from the Lord and perhaps even spoiling the teaching we and others have been giving the children?

The prophet Isaiah writes of the coming of Christ. His name was Wonderful, Counsellor, The Mighty God, The Everlasting Father, The Prince of Peace. He had other names. He was to have been called Jesus, as the angel said, because He saved His people from their sins. He was the Christ because He was the Anointed One, the Messiah for whom the Jews had

been looking these many years. He was Emmanuel, "God with us."

This Son of God, Jesus, was born in a lowly place and laid in a manger, wrapped in swaddling clothes, for there was no room for them in the inn. Though high and holy, truly the Son of God, He yet began His earthly life and ministry under the most humble surroundings. Not only this, but He also lived His entire earthly life in similarly unpretentious conditions.

But there was no lack of heavenly witness to His divinity and greatness. Lowly shepherds were privileged to see the wonders and hear the angelic strains which accompanied the Saviour's birth. To them the angel proclaimed the "good tidings of great joy" when the mystery of love broke the silence of the night with the words, "Glory to God in the highest, on earth peace, good will toward men."

It is a lesson of faith for us. If we seek as we are taught from our youth up and find Him, we will, with the shepherds and with Simeon, who had been led by the Spirit of God to meet the Lord Jesus in the Temple, glorify and praise God for His love, shown by the sending of His beloved Son, Jesus the Christ, to deliver us from sin.

GENUINE OR COUNTERFEIT

By a Brother

Wherever there is a counterfeit product, there must also be a genuine product which the counterfeit is supposed to represent. And wherever a counterfeit product is made, it is made like the genuine product as nearly as possible and is intended to deceive as many as possible.

The term is often used in connection with money; and if there were only counterfeits in temporal things, the Christian life would be so much easier and the name of Christ would be honored to a greater extent.

As we study the Book of Acts we find where the Holy Ghost was received, salvation preached, and many converted and baptized. The sick and the maimed were healed. They spoke in other tongues and visions were seen. I believe we will agree that for every one of the above-named Christian graces of the times of the apostles, the devil has a counterfeit to this day. Why is it that some Christians of this day practice some of the things mentioned of the apostolic times and reject others? Is not the devil counterfeiting them all? Are our answers to problems based on the Word of God, or do we base them on custom or personal opinion?

It may be difficult to answer these questions, but we are told to prove all things and hold fast to that which is good; to try the spirits whether they be of God.

Salisbury, Pa.

HORSE TRAILS ALONG THE DESERT

Sanford C. Yoder

Do you like to read about the wild and free west of years ago? Here is a book by one of the ministers of the Mennonite Church in which he tells of the experiences he and his young wife had in the early days of their lives when they went west and spent some years on the wide ranges. We may call it a boy's and men's book if we want to, but experience has proved that some of the other sex enjoy it also. It is not a theological work. It is a simple story of frontier life and homesteading with some of the hardships and privations incidental to such life.

It is not built around crime although Bro. Yoder has written of the follies of some of the frontier people. It is not a treatise on good business and how to become rich and successful, but it points out the ease with which some folks are taken in with land sharks. It is not a handbook of good morals, but it pictures in simple language how people are sometimes their own worst enemies when they are weak enough to be led by their flesh, though they try to be friendly

to everybody else. It is well written in interesting and picturesque language. If you need to relax sometimes, it may do you a lot of good.

One gets the impression Bro. Yoder would in later life have tried to supply the spiritual wants of some of the people he writes about. He describes expertly the different characteristics of the people of the desert country. The wide spaces come alive in his word imagery.

Mountains and hills and plains, shimmering in the heat waves of hot summer days, with occasional mirages which tantalized the thirsty wanderer with visions of cool waters, are quite realistic. Bro. Yoder saw the wonders of nature as God created them and as nature, as an instrument of God, formed them.

The book has one hundred eighty-two pages of medium size and print, Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

—E.M.

SAYING IT IN VERSE

ANOTHER YEAR

Another year is dawning!
Dear Master, let it be
In working or in waiting
Another year with Thee.

Another year of leaning
Upon Thy loving breast,
Of ever-deepening trustfulness,
Of quiet, happy rest.

Another year of mercies,
Of faithfulness and grace;
Another year of gladness
In the shining of Thy face.

Another year of progress,
Another year of praise;
Another year of proving
Thy presence "all the days."

Another year of service,
Of witness for Thy love;
Another year of training
For holier work above.

Another year is dawning!
Dear Master, let it be,
On earth, or else in heaven,
Another year for Thee!

—Frances R. Havergal.

THE NEW YEAR

Something new from the hand of God,
A gift from His boundless store;
Folded and sealed—but to none revealed—
And placed at each silent door.

With thanksgiving some will take it up,
Others, with doubts and fears;
Some filled with mirth, in this war-torn earth,
Others in silent tears.

No one can let it remain untouched,
For the pages will still unfold;
Yet the darkest place, we shall find His grace
Has lined with streaks of gold.

Scarlet lines and lines of gold
On every page will be found.
The golden trace, of His wondrous grace,
On the scarlet redemption ground.

For the Father's hand is a loving hand,
And the scroll is His own design;
So He's penned with care every item there,
On your New Year and mine.

—A. F. Hooper.

Farewell, Old Year, the rustle of whose garment,
Fragrant with memory, I still can hear;
For all thy tender kindness and thy bounty
I drop my thankful tribute on thy bier.

What is in store for me, brave New Year, hidden
Beneath thy glistening robe of ice and snows?
Are there sweet songs of birds, and breath of lilacs,
And blushing blooms of June's scent-laden rose?

To me no pain or fear or crushing sorrow
Hast thou the power without His will to bring;
And so I fear thee not, O untried morrow!
For well I know my Father is thy King.

—Julia B. Cady.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Oct. 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name who died on the cross for our sins. It is quite cold. We had snow Saturday and Sunday. I haven't written for quite a long time, but I was too busy. Pray for us. May God bless you. Mabel Miller.

Dear Mabel: You have $2.55 credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? We are O.K. Grandma is staying here now. William Nisley and Dorothy Chupp will get married on Nov. 2. A Herold reader, Eldon Nisly.

Dear Eldon: You have $2.50 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Oct. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had a good rain. There was water standing for about half a mile and in some low places about 4 feet deep. My Uncle Jake from Iowa gave us a nice visit. Mrs. Jonas Mullet isn't very well. With love and best wishes to all, Tobias and Miriam A. Kuhns.

Dear Juniors: Tobias has 91¢ credit and Miriam has 31¢.—Aunt Mary.

London Bridge, Va., Oct. 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Yesterday was the wedding of Jacob Hershberger and Rosa, daughter of Frank Overholts. I am 13 years old and in the seventh grade. My birthday is Sept. 7. Elson Sommers is my teacher. With love and best wishes, Barbara Ann Miller.

Dear Barbara Ann: You have 47¢ credit. No, you don't have to write a letter every time you report something, if you don't want to. We can get Bibles for you at different prices, depending on the size and quality, hard or soft covers. We have a nice scft cover Bible with zipper at $3.00. Please remember to write out the pies both ways that you send in to print. —Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Oct. 30, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Redeemer's name. It is a little cool. We had a few snow flurries. We are sick. We missed four days of school. School started Sept. 7. There are 32 pupils in our room. Herold readers, Martha and Miriam Kinsinger.

Dear Twins: Martha has $1.31 credit and Miriam has $1.25. We hope you are well again.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 30, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. How are all the readers? We are all right. It snowed yesterday. We had communion yesterday. Herold readers, Katie and Mary Miller.

Dear Girls: Katie has $1.14 credit and Mary has 26¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. The weather is cool and wet. People are picking corn. We husked two loads today. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You now have $6.78 credit.—Aunt Mary.

Weatherford, Okla., Nov. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter as I am 14 now. I enjoyed reading the Junior letters and working out the pies. With love and best wishes, A Herold reader, Deemy Fern Yoder.

Dear Deemy Fern: You have $2.65 credit; so I am ordering the presents you chose.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Thursday it snowed all fore-

noon. We finished husking corn on Wednesday. May God bless you all. John Henry and Mary M. Coblentz.

Dear Juniors: John Henry has 12¢ credit and Mary has 14¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today we had our first snow for the season. The Lord provided a bountiful harvest. Thanksgiving will soon be here. Let us think of our many blessings. Wishing you God's richest blessings, Merle Gingerich.

Dear Merle: You have $3.17 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having cool weather. It snowed a little this week, but not enough to cover the ground. We started husking corn last week. It will take us about a week. Next Thursday one of our neighbors' girls will be married. We are all invited to the wedding. With love, Esther Miller.

Dear Esther: You have 36¢ credit. —Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather was very nice today and I hope it will stay that way for a while yet. My teacher's name is Louise Foster. We all like her. How are you Juniors? I have a cold. Wishing you all the grace of God, Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 91¢ credit.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Nov. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had our first snow of the season today. Today was the funeral of Mose E. Troyer. He died of heart trouble. I haven't written for a while because I had my right arm almost broken. It was in a splint for about four weeks. With best wishes to all, Katie A. Weaver.

Dear Katie: You have 47¢ credit.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Nov. 7, 1954.

Dear Herold Readers: Greetings of love. This was a very nice day. We worked out the printer's pies today. We had a corn husking last month. With love and best wishes, Naomi Hostetler.

Dear Naomi: You have 41¢ credit. Your brother Lee also has 41¢ and Ezra has $1.32. Your work was very well done. Thank you.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Nov. 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We expect to have counsel meeting tomorrow. It snowed Tuesday. We haven't written for some time. Herold readers, Miriam and Elmer Miller.

Dear Juniors: Miriam has $3.94 credit and Elmer has $2.00. Will order a Bible for you, Miriam. You are both doing fine.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Nov. 16, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather. I like to go to school. Elsie Yoder is my teacher. I am in the fifth grade. There are 16 in my grade and 34 in my room. Wishing you God's richest blessings, Clara Ann Miller.

Dear Clara Ann: You have $1.70 credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 14, 1954.

Dear Christian Friends: Greetings of love in our Master's name. We are having very nice weather which we are thankful for. Brother and Sister David Showalter and son Nathan are here. We will have revival meetings from Nov. 9 to 18.—Let us ever be faithful to God. Verna Yoder.

Dear Verna: You have $2.69 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is chilly, but

wonderfully nice. Men folks are picking corn. I have a new baby sister since my last letter. Her name is Treva Marie. I have 5 sisters now and no brothers. I have been so busy since school started that I didn't get a letter written sooner. May God bless you all. Leanna Miller.

Dear Leanna: You have $2.53 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Nov. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a beautiful Sunday. Our neighbors were here for dinner and we had duck roast. Best wishes to all. Sarah S. Glick.

Dear Sarah: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am fine. The weather is real nice. The leaves are so pretty. My grandmother broke her hip 5 weeks ago and it is rather hard for her to be in bed. She is 84 years old. With love and best wishes, a Herold reader, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $2.10 credit. Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We are having nice weather but are expecting cold tomorrow. The pheasant season opened today. With love, Leon and Elmer A. Helmuth.

Dear Boys: Leon has $1.58 credit and Elmer has $1.26.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Redeemer's name. This is a sunny but chilly morning. We are sorry we didn't write sooner. With love and best wishes to all, Wilbur and Lydia Ropp.

Dear Juniors: Wilbur has $2.13 credit and Lydia has 40¢ since she got her Birthday Book. You are doing very well. Wilbur, you have enough for a Testament, but you didn't tell me if you want a German or an English one.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Melva Mae Miller

Httuwoi rualatn inoffaect, eeeuatbrkcsrr, lasfe ssccauer, ioinntnntec, eeirfc, ssperdise fo esoth ttah ear ogod.

Sent by Wilma Miller

Het Wejs dha glhit, dan sgdlanse, nad ojy, nda unoorh.

Sent by Miriam Kuhns

Rtefa stih I aws ni het gthin synoiis, nda ldebho a hrfotu tseba, edfdaulr nad irtelrbe, dna ngrtso xceeegndliy; dna ti dha ragte niro etteh: ti vdeduroe adn rkabe ni iceeps, nad mpaestd eth desireu twhi eht eetf fo ti: dan ti saw ivsreed rfmo lal eht aesstb hatt erwe beefor ti; nad it dah net nhrso.

Sent by Mabel B. Miller

Joicree ni het Rodl, O ey tehgiruos: orf sierap si molcey orf het rghtipu.

Sent by Barbara Ann Miller

Dan hhat desria su pu otethgre, nad dame su tis gotereth ni veanyleh capels ni Histrc Esjus.

Sent by John Henry Coblentz

Esuaceb atht eh ahd eben tenfo dounb htiw srettef nad ainchs, dan eth hsncia dah enbe dekculp redunsa yb imh, adn eth etersft nekorb ni seceip; nhterei dlouc yna nam meta ihm.

Sent by Mary M. Coblentz

Ont yveer neo hatt iasht tuno em, Drlo, Ordl, lhasl tnere tion het mdokign fo naeehv; utb eh htat odeht teh llwi fo ym Feraht wcihh si ni evnhae.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Reader: Greetings in Jesus' name. "O Lord, how manifold are thy works! in wisdom hast thou made them all: the earth is full of thy riches" (Ps. 104:24).

At this time of the year we have again been blessed spiritually and naturally, and may we be more grateful to the Lord for His rich blessings. However, we also have had a number of serious accidents. Israel, ten-year-old son of Israel B. Zook, was almost instantly killed when a lumber car-

riage upon which he was playing at a sawmill, upset upon him. Funeral services were conducted at his parents' home by the brethren Crist and Emanuel K. Peachey.

Mary Ellen, nine-year-old daughter of Joseph and Minerva Peachey, was instantly killed when a wheel of a loaded hay wagon passed over her head, after she had jumped off the tractor at the gate of her home. Funeral services were conducted at the Allensville church by Raymond Peachey and Elrose Hartzler.

Rachel, ten-year-old daughter of Jonas Speicher, has improved and is again able to attend church services. She had been run over by a car and seriously injured, remaining unconscious almost a week and later had a leg amputation. Also Chester, son of Elam Peachey, who had fallen from a hay wagon and had been hospitalized three weeks, has again returned to his home, much improved.

Bro. Rudy Stauffer, Wooster, Ohio, brought us a message on Oct. 10, on "But there is a God in heaven." In the meetings held here the latter part of October, Bro. Willard Mayer ably and impressively brought us messages from the Word of God.

We had our communion service in the morning of Oct. 24.

Bro. E. B. Peachey held meetings at Rocky Ridge, in Ohio, and was in Indiana within the past few months. Also Bro. Erie Renno preached at Michigan, Atglen, Pa., and also visited with our I-W boys at Brattleboro, Vt.

Bro. John B. Zook and wife and son and daughter, spent the week end of Nov. 14 at Meyersdale, Pa.

Bro. Jesse Zook and wife and little son spent the Thanksgiving season with parents and friends, returning home to Austin, Ind., the latter part of the week.

On Thanksgiving evening, Bro. Howard Hammer spoke to us and explained what he expects his future work to be. With his wife and daughter he stopped overnight in Big Valley. They expect to sail on Nov. 30, for the Amazon Valley in South America.

Our senior bishop, John L. Mast, will have his home at the David J. Byler home.

Nov. 29, 1954. In Christian love,

Cor.

MARRIAGES

Peachey-Zook.—Bro. Sylvanus Peachey and Sister Ada Zook, Belleville, Pa., vicinity, were married by their bishop, Jesse Spicher, Nov. 11.

Kurtz-Yoder.—Bro. John Kurtz, Reedsville, Pa., and Mary Yoder, Belleville, Pa., were married by Jesse Spicher, Nov. 25.

May the Lord's blessings attend these as they go through life.

OBITUARY

Glick.—Elias Glick, son of David R. and Rachel (Zook) Glick, was born March 19, 1951; died Oct. 3, 1954; aged 3 years, 6 months and 16 days. Little Elias took sick Thursday afternoon, after having taken a nap. The doctor was called Friday morning and pronounced the trouble tonsillitis. He became worse and by Saturday morning the doctor said he had pnenmonia and he was taken to the hospital where he was put in an oxygen tent. Other symptoms gave cause to think the trouble might have been polio. However, an X ray revealed that he had swallowed a toy. An operation was performed Saturday evening for its removal. But we believe the Lord saw it best to call him from our midst. He died Sunday evening. He leaves to mourn his early departure, his parents, 2 brothers and a sister: Amos, 9; Ephraim, 8; Katie, 1. One infant brother had preceded him in death. Funeral services were held at the home Oct. 5, by Bishop Aaron R. Glick, David S. Glick, and Daniel E. Stoltzfus; at the grave, by Tobias Stoltzfus and Samuel S. Zook.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. Januar, 1955. Nr. 2.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Harre, meine Seele."

Wer beharret bis ans Ende,
Der erhält das weiße Kleid;
Wenn vorbei sind alle Kämpfe
Und zu Ende alles Leid.

Dem, der treulich ausgeharret,
Wird die Palme dargereicht,
Und die Krone wird den schmücken,
Der vom Glauben nimmer weicht.

Denn die Tränen, die hier unten
Manches Menschenaug geweint,
Sind vergangen und vergessen,
Wenn das ewige Licht uns scheint.

— E. Wilking.

Editorielles.

Unsere selige Hoffnung. . . . und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesus Christi. Die obigen Worten schreibt Paulus zu Titus und wenn wir nach suchen überall in dem neuen Testament, absonderlich in Paulus seine Episteln und in die zwei Briefe Petrus können wir vernehmen, daß die neue Gemeinde an jener Zeit stets und täglich wartete auf die zweite Erscheinung Jesu Christo. Es ist klar zu sehen daß manche die dann lebten, gedenkten für die Erscheinung Christi noch in ihrem Leben sehen. Paulus, da er zu die Thessalonicher schrieb in dem Ausgang von dem vierten Kapitel von dem ersten Brief, sagte: Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrig bleiben (oder noch nicht gestorben sind) auf die Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvor kommen, die da schlafen. Paulus hatte öfters Offenbarungen von dem Herrn empfangen, doch die Zeit wenn Jesu seine zweite Erscheinung machen würde, ward ihm und niemand anders offenbart. Dieser Vers lautet aber als lebte er in der Hoffnung für es vielleicht selber erleben, oder wenigstens es geschrieben haben zu Leute die dann noch am leben sein werden, wenn es geschiehet. Die Thessalonicher erwarteten die Wiederkunft Christi in der Kurze und machten sich Gedanken über was geschehen wird mit die Toten wenn er kommen wird. Scheinbarlich war solches die Ursach daß Paulus ihnen diese zwei Briefe geschrieben hat. Doch Christus machte seine Erscheinung nicht und die Christen wurden verfolgt und Königreiche kamen auf und fielen, ja bei nahe zwei tausend Jahre sind verflossen und doch ist Christus noch nicht gekommen. Wollen wir diese Hoffnung lassen erkalten und denken er ist schon so lange nicht gekommen er wird sicher noch nicht kommen.

Es ist uns bange zu viel von uns leben als hätten wir nicht diese selige Hoffnung. Leute warten niemals auf eine Sache bis sie bereit sind dafür. Wenn wir auf eine Reise gehen dann wenn alles bereit ist dann warten wir erst auf den Zug oder die „Bus", oder auf die übrigen die mit uns gehen; aber so lange als wir selber nicht bereit sind dann warten wir nicht, sondern wir wollen uns fertig bereit machen. Gewöhnlich wenn alles fertig und bereit ist, dann warten wir mit Sehnsucht nach der Zeit wenn wir dann die Reise anfangen. Es ist auch mit der Wiederkunft Christi also. Wenn wir bereit sind, warten wir darauf und wenn wir nicht bereit sind, dann ist es eine Sache wo wir lieber nicht daran denken und wünschen es täte nicht

kommen. Es kommen öfters Umstände vor daß Leute krank werden oder durch ein Unfall verletzt werden und sie der Tod vor Augen haben. Wie ganz verschieden ist dann als ihren letzte Begehren und Verlangen. Es gibt solche die dann noch schwere Sünde bekennen und begehren für Sachen offenbaren die allerdings bekennt und offenbart sein hätten sollen bei guter Gesundheit und Leben. Andere, wenn solche Fälle vorkommen geben ein schönes Zeugnis und wenn sie dem Tode entgegen gehen, trösten noch die Hinterlassen und verlassen diese irdische Heimat mit Freuden darum daß sie ein bessere erwarten. Wir danken Gott daß in dem Kreis von die christliche Gemeinden solche Fälle oft vorkommen und solche die wir am ersten erwähnten, nur selten. Der Unterschied ist ob jemand bereit ist und erwartet die Wiederkunft Christe oder sein Tod (es ist kein Unterschied, wenn jemand bereit ist für die Erscheinung Christi, ist er auch bereit für das Ende von seinem Leben), oder ob er noch nicht bereit ist und noch unbekannte Sünden in sein Herz hat.

Wenn wir an die zweite Erscheinung Christi denken und es uns etwas von ein Bangigkeit und Grauen gibt, dann fehlt etwas. Es soll für uns ein **selige Hoffnung** sein und wenn es nicht ist, dann ist es Zeit für nach suchen und uns übergeben zu dem der alles in allem ist und der da war, der da ist und der da **kommt.** Können wir mit Johannes sagen, und es eigentlich in unser Herz meinen: Amen, ja komm, Herr Jesu?

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger Enos Yoder von Kalona, Iowa, der schon ein ziemliche lange Zeit etwas leidend war hat sein Abschied genommen die Woche vom 19. Dez. Sein Alter war ungefähr 86 Jahre.

Von Mayes Co., Okla., ist das Bericht gekommen daß das Haus wo Prediger Ruben Troyer Familie wohnte, ist nieder gebrennt. An der Zeit wo dieses geschah, war niemand daheim, darum ist alles was in dem Haus war auch mitverbrennt. Solche Fälle gibt die Brüderschaft Gelegenheit für ihr Mitgefühl beweisen mit Taten.

Bis jetzt haben wir hier in Kansas ein angenehmer Winter gehabt, meistens mit sonnige Tagen. Mehr Schnee wäre angenehm, doch ist der Boden ziemlich feucht.

Wir hatten für diesen Nummer reichlich original Material, wofür wir alle Mitteiler danken. Es wäre doch Raum für mehr neue Schreiber ihre Gaben mitteilen.

Das Wort der Predigt.

N. L. Schlabach.

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eurere Knechte um Jesu Willen." 2. Kor. 4, 5. Hier in diesem Kapitel zeigt uns der Apostel den rechten Sinn von einem evangelischen Prediger. Zu Timotheus sagt er: Du aber sei nüchtern allenthalben, sei willig zu leiden, tun das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. 2. Tim. 4, 5. Petrus schreibt: Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falschen Lehrer, die neben einführen werden verderblichen Sekten und verleugnen den Herrn der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen ein schnelle Verdammnis. 2. Pet. 2, 1. Wir kommen wieder zurück zu unser Textvers: „Denn wir predigen nicht uns selbst." Das meint daß der Apostel Paulus nicht Paulus predigt oder der Petrus nicht Petrus, obwohl es zu Paulus seine Zeit solche waren die sagten sie waren paulisch, apollisch, kephisch, usw. Solches war doch nicht die Lehrer ihren Begehren. Paulus ermahnt sie daß sie fleischlich sind, und daß sie sich nicht rühmen sollen eines Menschen. 1. Kor. 3, 21.

Da Paulus zu Ephesus den lebendigen Gott verkündigte, erhob sich eine Stimme von allen, und schrien bei zwei Stunden: „Groß ist die Dianna zu Ephesus." Aber unter allem Betrug und Widerspruch, hörete er nicht auf Jesum, den Gekreuzigten zu predigen. „Darum, dieweil wir ein solch Amt haben, wie uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist, **so werden wir nicht müde."** Denn er wußte fest daß nur ein Namen den Menschen gegeben ist unter dem Himmel, wodurch sie selig werden können. Er wußte daß endlich alle Kniee sich beugen werden und alle Zungen bekennen müssen daß Jesus Christus der

Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Er wußte daß Gott einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will der Kreis der Erdboden mit Gerechtigkeit durch Jesum. Darum predigte er nicht sich selbst, sondern **Jesum daß er sei der Herr.** Paulus sein Christus soll auch unser Christus sein, denn ein andern Grund kann niemand legen außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Ohne Zweifel waren es Zeiten wo die Versuchung groß war für Paulus für etwas anders predigen, ausgenommen Christum. „Sintemal die Juden Zeichen fordern und die Griechen nach Weisheit fragen" aber er wußte nichts anders daß zu dem volle Heil ausgenommen Jesum Christum den Gekreuzigten. „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig."

Zum Bedenken.

Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid. Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst. Phil. 2, 1—3.

Die obigen drei Verse sind ein sonderbare Predigt und Ermahnung an alle neu- und wiedergeborene Menschen. Ja, wenn all die Gebote, welche Paulus hierin geboten hat, genau belebt würden, so wäre wohl der Zustand in die verschiedenen Gemeinden ganz anders sein, von was es jetzt ist. „Eines Sinnes sein." Ja, aber hat zu viele unter uns (Prediger und Bischofen eingenommen) daß sich fühlen, daß wenn der oder jener gesonnen wäre wie ich, dann wären wir eins gesonnen. Vielleicht wirst du es nicht behaupten, oder also sagen mit Worten, aber deine Werken und Umständen beweisen daß das dein Gefühl ist. Glieder, Prediger oder Bischofen haben nicht alle die nämliche Eigenschaften. Prediger haben ganz verschiedene Gaben. Dieses erinnert mich an was Paulus lehrt in 1. Kor. 12, 4. Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist, und es sind mancherlei Ämter aber es ist ein Herr. Bitte lese selber die nächste fünf Verse, dann das elfte sagt: Dies aber alles wirket derselbige einige Geist, und teilet einem jeglichen seines zu, nach dem er will. Dann Vers 12: Denn gleichwie ein Geist ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer sind, sind sie doch ein Leib: **Also auch Christus.** Und in Römer12, 4: „Denn gleicherweise als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied." 1. Kor. 12, 14f „Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. So aber der Fuß spräche: Ich bin kein Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht; sollte er um des Willen nicht des Leibes Glied sein?" Jawohl, sollte er des Leibes Glied sein. Vers 17: „Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bleibe das Gehör? So er ganz Gehör wäre, wo bleibe der Geruch? Vers 18: „Nun aber hat Gott die Glieder Gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat." Obiges gibt uns zu verstehen daß die Glieder in der Gemeinde nicht alle gleich sein müssen, um brauchbare Glieder sein; die Schrift sagt so ganz deutlich. Vers 21: „Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht." Und doch wie oft hört man, daß diese oder jene Bischofen oder andere sagen: „Wir können nicht mit euch dienen." Und sagen ihnen den Frieden ab. Da doch Paulus sagt: Ist es möglich, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden." Und es wäre oft (ja fast immer) möglich, wenn die herzliche Liebe dabei wäre. Und „achtet euch untereinander, einer den andern höher denn sich selbst." Liebe Brüder, bedenket solche Schriften, es ist Gottes Wort, und ist kein Ansehen der Person. Und Gottes Wort stehet fester als Himmel und Erde.

Paulus sagt, da er von dem natürlichen Leib redet: Die Glieder, die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein, dieselben legen wir am meisten Ehre an; und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten." Auf diese Weise soll es auch sein am geistlichen Leib, die Gemeinde Christi, von welchem er selber Christi das Haupt ist.

(Fortsetzung folgt.)

„Kaufe Wahrheit, und verkaufe sie nicht."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1797. — Zion muß durch Recht erlöst werden und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1798. — Es sind mancherlei Gaben aber . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1789. — Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot; dürstet ihn, so . . . was?

Antwort. — Tränke ihn mit Wasser. Sprüche 25, 21.

Nützliche Lehre. — Es ist nicht die Natur von uns Menschen daß wir unsere Feinde Gutes beweisen; besonders wenn sie uns übels tun; aber das ist was Salomo uns lehrt daß wir tun sollen. Es mag sein daß er mangel hat an Nahrung, so sollen wir ihn speisen mit Brot; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser; es mag sein zu trinken oder ihm Gutes erzeigen auf allerlei Weise wie er's bedarf. Jesus lehrt uns auch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. So wir Gutes beweisen so wir Böses empfangen haben; werden wir dadurch unsere inbrünstige herzliche Liebe, die wir zu ihm haben, zu verstehen geben, und seine Bosheit durch solche Liebe und Gütigkeit überwinden.

Es ist leichter unsere Feinde zu lieben wenn sie in einem fernen Lande sind, als wenn sie in unsere Gegenwart sind. Es ist ganz gut daß wir die Liebe beweisen und arme Leute Lebensmittel schicken, die in einem Lande wohnen, daß uns feind war und gekriegt hat gegen unser Land.

Aber es ist nicht gut daß wir unsere Mitmenschen ihre Fehler nicht vergeben wollen, und ihnen die Liebe nicht beweisen wenn wir beleidigt sind und sie halten als ein Feind aber anstatt wollen wir sie tränken mit Wasser des Lebens, wovon wir schöpfen können alle zeit, und es wird niemals all.

— — —

Bibel Frage Nr. 1790. — So haben wir doch nun einen Gott den Vater, von welchen alle Dinge sind und wir zu ihm und . . . was?

Antwort. — Einen Herrn Jesus Christus durch welchem alle Dinge sind und wir durch ihn. 1. Kor. 8, 6.

Nützliche Lehre. — Wir vernehmen daß die Leute schon zu Paulus Zeiten nicht alle gleich gesinnet waren. Eins von diese Stücke waren von Götzenopferessen, welche Paulus uns schreibt davon im 1. Kor. 8. Er sagt denn etliche machen sich noch ein Gewissen über dem Götzen und Essen für Götzenopfer; damit wird ihr Gewissen, weil es so schwach ist, befleckt. Zu essen von Götzenopfer war Fleisch essen von Tieren welche geopfert waren um Götzen dienen. In der Zeit von dem neuen Testament (und das langt bis auf uns. Ed.) sollten die Gemeinde-Glieder die in die Heiden Gegenden wohnten, sich enthalten von Götzendienst. Die Kirchen Versammlung Konzil zu Jerusalem gebietet Götzenopfer nicht zu essen. Apg. 15, 29. Paulus gab den nämlicher Befehl, aber erklärt noch weiter daß wenn jemand nicht glaubt an Götzendienst, wird das Götzenopfer essen ihm kein Schaden in so weit daß er sich versündigt, aber

---

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

die Absicht des Enthaltung war für das Hindernis zu vermeiden, wegen seinem schwachen Mitbruder. Es war nicht gefordert nach zu forschen ob es Götzenopferfleisch ist oder nicht; aber wenn es ihnen gesagt war daß es ist, so sollten sie sich enthalten und nicht davon essen. Sehet aber zu, daß dies eure Freiheit nicht gerate zu einem Anstoß der Schwachen! Denn so dich, der du die Erkenntnis hast, jemand sehe zu Tische sitzen im Götzenhaus, wird nicht sein Gewissen obwohl er schwach ist, ermutigt, des Götzenopfer zu essen? Und also wird über deiner Erkenntnis der schwache Bruder umkommen, um des Willen doch Christus gestorben ist. So wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götze nicht in der Welt sei und daß kein anderer Gott sei als der eine, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn. Denn durch ihn ist alles geschaffen was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen; eher, als alle Kreaturen, und also von Ewigkeit her, und es bestehet alles in ihm. So sehen wir daß er das ganze Gebäude der Welt und alle Kreaturen durch seine göttliche Kraft erhält und regeiret. Johannes schreibt auch: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht (das ist der eingebornen Sohn Gottes) und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

— H. B. M.

Ein Antwort über Matth. 23, 13.

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen, ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein gehen."

In Matth. 11, 19. lesen wir: Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? War das Geschlecht nicht die Schriftgelehrte, Pharisäer und Heuchler? Am 18. Vers sagte Jesus: Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er hat den Teufel. Jesus hat ein ungläubig Volk im Sinn gehabt. Weiter sagt er: Des Menschensohn ist gekommen, ißt und trinkt, so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer. Der Zöllner und Sünder Geselle! Weiter hat Jesus gesagt: Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihre Kindern. Eine Frage ist einmal aufgekommen, wer diese Kinder sein werden, daß die Weisheit gerechtfertigt wird dadurch? Noch meiner Meinung waren es nicht diese Schriftgelehrte, Pharisäer und Heuchler. Nur solche wo der rechte Glauben haben, und glauben daß Jesus Gottes Sohn ist. Unter solchen war der alte Simeon, dem war die Gelegenheit gegeben für Jesum (da er noch ein kleines Kindlein war) auf seine Armen nehmen und Gott loben da er sagte: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Durch Simeon ist die göttliche Weisheit rechtfertigt worden, dieweil er glaubte daß das Kind Jesus der rechte seligmachende Erlöser sei. Also kann die göttliche Weisheit nicht gerechtfertigt werden durch Unglauben. Paulus ein Knecht Jesus Christus sagte: Ich schäme mich des Evangeliums von Christi nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Vor seiner Bekehrung hat Paulus nicht sagen können: Ich schäme mich des Evangeliums von Christi nicht. Nach seiner Bekehrung hat er gesagt: Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geist Gottes sondern es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein.

In Marc. 7, 5—13 finden wir wie die Schriftgelehrte und Pharisäer Jesus seine Jünger tadelten und sagten sie wandeln nicht nach der Äteste ihre Auffätze, indem sie Brot essen mit ungewaschene Händen. Im 13. Vers sagt Jesus: Ihr hebt auf Gottes Wort eure Auffätze, die ihr aufgesetzt habt; und desgleichen tut ihr viel. Darum hat Jesus gesagt: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Also waren noch mehr Sachen daß Jesus Wehe ausgerufen hat darüber, und es ist unsere Pflicht für sorgfältig sein daß wir nicht solche Sachen unter uns haben.

Wir wünschen Gottes reichen Segen zu alle Leser und ein getröstet neues Jahr.

— Lloyd C. Swartzendruber.

Tampico, Illinois.

Von beten.

Wenn wir unsere Bibel aufschlagen so kommen wir nicht weit bis wir lesen vom beten; im ersten Buch Mose, Kapitel 78. finden wir schon von Abraham seine Fürbitte zu Gott für die Städte Sodom und Gomorra, da der Herr sie wollte umbringen, und Abraham gedachte es möchten vielleicht noch gerechte Leute darinnen sein. Im 20. Kapitel finden wir auch wo Abimelech sein Weib Sara zu sich genommen hatte, und Gott zu ihm kam im Traum und sprach zu ihm: Es ist nicht recht daß du sie genommen hast; denn sie ist eines Mannes Eheweib, und sagte zu ihm, er soll dem Manne sein Weib wieder geben, denn er ist ein Prophet; und laß ihn für dich bitten, so wirst du lebendig bleiben. Wo du sie aber nicht wiedergibst, so wisse, daß du des Todes sterben mußt, und alles, was dein ist. Wir gehen weiter in dieser Schrift, da finden wir wo Abraham betete zu Gott für Abimelech und Gott heilte ihn und sein Weib und seine Mägde, daß sie Kinder gebaren; denn er hatte zuvor hart verschlossen alle Mütter des Hauses Abimelechs um dieser Sache Willen, was Abimelech getan hatte.

Nun haben wir hier schon schöne Verheißungen wo Leute gebetet haben und Gott sie erhöret hat. Wir gehen weiter in die Psalmen, schon im dritten Psalm finden wir wo David gebetet hat: Ich rufe an mit meiner Stimme den Herr; so erhöret er mich von seinem heiligen Berge. Ich liege und schlafe, und erwache; denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel Tausenden, die sich umher wider mich legen. Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott; denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Bei dem Herrn findet man Hilfe. Dein Segen komme über dein Volk. Ja das Gebet ist eine wahre Schutzmauer gegen dem Feind; wenn die Feinde der Wahrheit sich möchtig um uns her machen, so ist Gottes Hilfe immer nahe, und spricht: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erhören, so sollst mich preisen, und so weiter. Weiters im fünften Psalm heißt is: Herr, höre meine Worte, merke auf meine Rede; vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten. Herr, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und aufmerken. Ja, einige Zeit im Tage, oder einige Stunde in der Nacht ist unser Gebet zu erhören; denn er schläft noch schlummert nicht. Psalm 32 erzählt David wie die Sache ihm so wichtig geworden ist um seiner Sünde und Übertretung daß die Hand des Herrn schwer auf ihm war Tag und Nacht; so spricht er: Darum bekannte ich dir meine Sünde, und verhehlte meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde, und spricht das Wohl zu, dem, wo die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; ja, wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist. In Psalm 35 sagt er wie ungerechte Zeugen aufstanden, und was er nicht weiß, fragten sie ihn; oder wie Luther sagt: zeihen mich, des nicht schuldig bin, da solche Menschen krank waren, zog er einen Sack an, und tat sich wehe mit Fasten, und betete von Herzen stets; er hielt sich als wären es seine Freunde und Brüder; ich ging traurig wie einer, der Leid trägt über seiner Mutter; und sagt: Sie aber freuen sich über meinen Schaden. Ja, das sind die gottlosen Leute; aber so soll es nicht unter die Christen; unserm Heiland seine Lehr war: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44. und dann weiter im 17. Kapitel: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan; denn wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wir gehen nun weiter im 26. Kapitel, da finden wir unser Heiland in einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hie, bis daß ich dorthin gehe und bete; und ging hin ein wenig von ihnen, fiel nieder auf sein Angesicht, und betete, und sprach: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will,

sondern wie du willst; und da er zurück kam zu seinen Jüngern, fand er sie am schlafen, und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? und weißet sie auch hin zum Gebet, mit den Worten: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Nun finden wir ihn weiters am Kreuz hängen, und verspottet werden von die Feinde der Wahrheit, geschlagen und ins Angesicht gespeiet; aber einen schönen Exempel geben zu beten für die Feinde, da er sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun.

In Luc. 18. finden wir ein Gleichnis wo Jesus gegeben hat um zu bezeigen wie wir allezeit beten sollen und nicht laß werden sollen. Und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott, und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm und sprach: Rette mich von meinem Widersacher, und er wollte lange nicht. Darnach aber dachte er bei sich selbst: Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinen Menschen scheue, dieweil aber mir diese Witwe so viel Mühe machet, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme und betäube mich. Da sprach der Herr: Höret hie, was der ungerechte Richter sagt. Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er es mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Hiemit will der Herr uns weißen wenn solch einen ungerechten Richter der doch wenig bekümmernis hatte wegen die arme Witwe ihren Stand; doch dieweil sie ihm so viel Mühe machte mit ihr unaufhörendes Anhalten, er sie erretten wollte; wenn diese Beschwerlichkeit die sie ihm machte, solch ein große Kraft hatte bei dem ungerechten Richter, wie viel mehr bei dem allmächtigen Gott, der doch das innerliche Gefühl hat für die Menschen ihr Seelenheil. Ja ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Und wenn er schon zu Zeiten ein wenig verziehet, so ist wohl Ursach dazu, und wenn wir nur anhalten im festen Glauben mit unserm Gebet, so wird er uns erretten.

Paulus lehrt uns am Kolosser Brief: Haltet an am Gebet, und wachet in denselbigen mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine Tür des Worts auftue, zu reden das Geheimnis Christi, darum ich auch gebunden bin, oder um dessentwillen ich auch in Ketten bin. Ja, er sagt: Betet, daß ich frei und offen davon reden kann, so wie es meine Pflicht ist. Am Epheser Brief lehrt er uns auch in dieser Hinsicht mit den Worten: Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten für alle Heiligen, und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, daß ich möge kundmachen das Geheimnis des Evangeliums.

So ist nun das Gebets solch eine notwendige Sache; Jesus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts tun, und Gottes Hilfe können wir nicht bekommen ausgenommen wir beten dafür, und alles was ihr bittet in eurem Gebet so ihr glaubet, soll es euch gegeben werden. Der Christi Mensch kommt nicht weit auf seiner Reise wenn er nicht betet; denn er bedürft täglich Gottes Hilfe, und Gott ist auch immer bereit zu helfen, so brauchen wir nicht zweifeln; ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.

Wir haben uns nun ein wenig ermahnet in die schuldige Pflicht zum Beten, und nur einige Sprüchen beigefügt von was wir finden in der Bibel vom Beten; denn wenn wir ganz durch gehen wollten, so würde es ein langes Schreiben geben, so haben wir nur kaum ein Anfang gemacht in dieser Sache; aber wenn der Herr will, möchten wir vielleicht für den nächsten Nummer ein wenig in Betrachtung nehmen wie wir beten sollen, oder wie Leute gebetet haben in Alters-Zeiten; von welchem viele Beispielen zu finden sind in der Bibel.

Wir denken an ein Dichter Spruch: Wer ohne Dank, und ohne Gebet, vom Schlafe Morgens aufersteht, und Gottes Lob vergessen kann, weh dem, wie traurig fängt er an. Die Sonne sendet ihm das Licht in's Auge wohl und in's Gesicht; doch ihnen ist kein Morgenrot, die arme Seele liegt im Tod.

Lasset uns täglich zu Gott beten um Hilfe, Gnad und Beistand; er hat verheissen daß alles was wir beten im Glauben, soll uns gegeben werden. — P. Y.

Gebet für hausliche Andacht.

Abendgebet am Sonntag.

Wir loben und preisen dich, o Gott und Vater, Herr des Himmels und der Erden, daß du uns an diesem Tag aus lauter Güte und Barmherzigkeit reichlich versorget hast, nicht allein dem Leibe nach mit dem täglichen Brot, sondern auch der Seele nach mit der himmlische Speise deines Worts. Verleihe, o treuer Gott, daß es bleibe in unserer Herzen und großen Nutzen schaffe, zu deiner Ehre und unserer Seligkeit. Wir bitten auch deine väterliche Gnade, du wollest uns dein lauteres Wort und den reinen Kirchendienst nicht entziehen, wolleſt uns auch unsere Schuld und Sünden, mit welchen wir möchten verunheiliget haben, nicht entgelten lassen, sondern uns dieselbigen nach deiner großen Güte und um des bittern Leidens und Sterbens deines Sohnes Jesu Christi gnädiglich vergeben. Laß uns auch, barmherziger Vater, die ganze übrige Zeit unseres Lebens in diesem Jammertal dir in deinen göttlichen Schutz und Segen befohlen sein, und tue Befehl deinen heiligen Engeln, daß sie sich um uns her lagern, auf daß der böse Feind keine Macht über uns habe.

Weil aber der Abend dieser Welt mehr und mehr heran nahet und sich der Tag geneigt hat, so verleihe uns die Gnade deines Geistes, damit wir stets wachen, und im lebendigen Glauben, in brünstige Liebe, fester Hoffnung und seligem Wandel warten der seligen Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi; wann er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten; auf daß wir ihm alsdann würdig und mit Freuden empfangen, ins ewige Leben mit ihm eingehen, und an den ewigen Feier- und Freudentag mit allen Auserwählten gelangen mögen. Erbarme dich, o Herr der ganzen Christenheit, und befreie deine arme verfolgte Gemeinde von aller Bedrängnis, Spott und Tyrannei. Tröste alle geängstete, betrübte Gewissen durch den wahren Tröster, den Heiligen Geist, und sende uns allen deinen Frieden durch deinen Sohn Jesum Christum. Amen — Unser Vater . . .

Eingesandt von ein Bruder.

Nappanee, Indiana.

(Mehr soll folgen.)

Nicht Hörer allein.

Es liegt eine große Verantwortung im Hören des Wortes. Leer kommt es nie zurück; es macht das Herz weich oder hart, es macht es selig oder verstockt. Das Hören soll auch zum Tun, zum Gehorchen führen. „Was er euch sagt, das tut!" Daß es einen Vater im Himmel gibt, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt, davon hört man gerne; aber daß man diesen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und Ihm vertrauen müsse, davon will man nichts wissen. Von der Samariterliebe Jesu läßt man sich wohl erzählen, aber selber den heiligen Opfergang dienender, sich selbst verleugender Liebe gehen, das will man nicht. Man hört, daß man sich zum Herrn bekehren müsse, aber man spricht: „Gehe hin auf diesmal wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen;" aber die gelegene Zeit kommt nie und der Mensch ist und bleibt verloren. „Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget!" „Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren!" — Erwählt.

Ein Christ oder Kind Gottes hat nicht nötig, sich vor Satan und aller Höllenmacht zu fürchten. Er ist durch und mit Christo ein besiegter Feind. Der Apostel Paulus sagte: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Satan ist ein geschlagener Feind, doch fange an, seine Macht zu rühmen, erzähle, was er dir sagt, was er tun will und welche Beschuldigungen er gegen dich bringt, und du und irgend jemand, der so sich ihm gegenüber verhält, wird inne werden, daß Satan den Sieg über ihn davontragen wird.

EDITORIAL

"The Greatest of These . . ."

There are many things of importance in this world which have to do with our spiritual life. There are things some people think are important but which the Word of God does not indicate as such. But we wish to speak about those things which are of importance. We shall assume we are children of God and therefore have salvation by grace through His Son.

Being then children of God, we need to worship Him and to have fellowship in Him one with another, for edification, for encouragement, for reproof. It is well for us to come together in our church services regularly. It is true this makes it necessary to put forth some energy and effort but it is well worth it. And so, we come together and sing together and pray together and our preachers preach and our teachers teach. If we are in the right spirit for the services, we have an enjoyable time together which is of benefit to us.

The church of Christ needs to be a people who live clean lives and are an example to others. No drunkard can hope to show Christ to others. No one with brown juices discoloring his mouth can expect to lead lost souls to the Saviour. Nor can any one who smells as though he had just emerged from a smoke house of sorts, hope to help others from the filthiness of sin to purity and holiness in Christ. Even the clothing of the Christian must be of the sort that is in line with the message of salvation, if we wish to be a light for the Lord.

The daily walk of life in everything must agree with the profession of faith in God and the Lord Jesus Christ. No one can be a Sunday Christian only. Nor will the light of Sunday suffice for the week following. Daily living for and with the Lord is necessary for spiritual life and example.

We need to speak with tongues which tell of the good things of life. The evil which surrounds us may not find outlet through us by word. Filthy communication has no place in the conduct and walk of the child of God. We should be ready to speak those things which help to forget the sordid and unworthy ones of earth. The love of God should be easy to speak about and the self-sacrifice of Christ should be a favorite topic.

The needs of others should be kept in remembrance and relieved as God gives us means to do so. Errands of mercy are but fruits of Christian faith and find ready place in the plans and activities of the child of God. Even so Christ "went about doing good," so we also will likewise be in our Father's business.

As Christians too, we will not forget that our Lord has given to His followers the work of giving the Good News of salvation through Him to all the world. No true Christian who is intelligent and open to the voice of God will be so selfish as to refuse to tell others of life in Christ, in whatever capacity and place he can consistently do so.

We might go on and mention many other things; but we must conclude. Though we do all the things we have spoken of, after a manner, and have not love, we have lost out on the most important of all. Love must be the reason we do things if we hope to receive the full blessing of God and the consequent joy of doing. The preacher must have love, not so particularly for preaching, but the souls of people; to lead them to Christ, not to slam them with the thunder of denunciation for its sake. The preacher without love is a poor excuse. Likewise the teacher must be filled with love if he is to fulfill his mission. This is important.

Going to church regularly and warming our benches will be just that if we do it without love. Refraining from drink and the stuff which is good for parasite riddance, simply for the sake of respectability, is missing something worth having. Giving money to the poor without love may be helping them but it is no benefit to ourselves.

We need to have love. Telling others of Christ without real love for them, something we can not too well imagine, will undoubtedly fail to bless us.

Love is important. Love is "the greatest of these." It is indeed fine to have faith, hope. But these need love to be rounded out and complete. Do we preach because we love? Do we teach because we love? Do we live because we love?

* * *

Farewell

If plans are carried out, this will be the last editorial of mine in this capacity. It is with mingled feelings that I write. We believe it is for the best that the change is made. For the new editor we wish the definite leading and guidance of God in all sincerity. We shall do all we can to be of assistance to him.

The work of the past six years has been a bit burdensome at times, but it has also been rich in experience and blessing, lightened and brightened by the loyal help of many of our contributors and by the good wishes and moral support of many others who did not consider themselves writers. We want to thank all of you for this.

You need not be reminded that we have made mistakes or that the work has been far from perfect. We are very human and our limitations have been much in evidence; but in addition to that, there have been other duties which claimed time and attention and we found it a bit difficult sometimes to find opportunity for everything in its proper proportion. In this we would like to particularly mention our failure to write personal notes of thanks to our writers many times when we would have liked to.

We are many men of many minds and some of us do not think as others do; yet in the work generally we have been able to bear with each other and respect each other's views. We need never apologize for the Word of God and if our positions are always based on the Word, we need never apologize for them.

The years come and go and as we flit from one to the other, we are made to wonder whether we may often pass by, unnoticed, opportunities which may have been loaded with possibilities for good. In this we feel a pang of regret that perhaps in the editorial work we may have been too busy to do our very best; and yet, we can sincerely say every issue went forth with the conviction that it was to be to the praise of God and the glory of the Christ.

Certainly you will remember the new editor in your prayers and in your writings. He will appreciate it. Our earnest hope is that the Herold will grow in volume and quality. May it be a power for good, to inspire to purer life, to growth in grace, to everything which belongs to life in Christ Jesus.

Since the reduction of size of the Herold, the editor's supply of articles on hand has been piling up and some good articles have been held back because of lack of space, also by seasonal material which went in ahead because of the season. All such material will be turned over to the new editor.

And now—"The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen."

NOTICE OF CHANGE OF EDITORSHIP

As our very able editor of the English part of the Herold der Wahrheit, Evan J. Miller, Meyersdale, Pa., had some time ago expressed his desire to be released of his editorial duties, partly because of other duties and partly because the Conservative Conference, of which he is a member, has withdrawn from the sponsorship of the Herold and turned it over entirely to the Amish brotherhood, we as the Board of the Amish Mennonite Publishing Association have finally, with the guidance of the Lord, we feel, been rewarded for our efforts in seeking an editor, by securing the services of Bro. Ervin N. Hershberger, also of Meyersdale, Pa.

We feel Bro. Hershberger can and will ably fill the part of editor if given

our support both in prayer and material for publication. We know we must contribute and not only receive if the Herold is to prosper. The change in editorship will begin with our February 1 issue.

The Board very humbly offers thanks to Bro. Miller for his services in the past and feels Bro. Hershberger can obtain help from him as he begins his new work.

Enos H. Miller,
Secretary-Treasurer,
for the Board.

ORDINATIONS

Bishops Ivan J. Miller and Andrew Gingerich officiated at the ordinations of the brethren Mose Gingerich and Victor Kropf to the ministry of the Word for the Fairview and Upper Deer Creek places of worship in Iowa. Our wish for the young brethren is that they may be faithful in the preaching of the Word of Life and find much joy in the work.

YE WHICH ARE SPIRITUAL

By a Brother

What is our attitude toward a brother who is overtaken in a fault, or who has backslidden? Do we walk around with a "I knew it would happen" attitude and act as though the church and community were disgraced by his act and hold ourselves aloof from him lest we become stained by coming in contact with him?

If we maintain such an attitude toward a fallen brother, we are not using the Bible method. This is: "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted" (Gal. 6:1).

If we see a weak brother slipping without trying to restore him in the spirit of meekness, we are not doing our duty. And if we fail to do our duty in such matters, we are backsliding ourselves and will probably stand in disfavor with God as much as the other one.

We may have every appearance of Christian gentlemanliness, and our religion may appear to be spotless; but if it is not the kind that will with the spirit of meekness help a brother who has been overtaken in a fault, we do not have the Spirit of Christ. And if we do not have the Spirit of Christ, we are none of His.

Salisbury, Pa.

CONTRAST

A week ago she worshiped with us here;
Today she is worshiping with perfect praise with saints above.

A few days ago she was helping with temporal things;
Now she is employed with the spiritual duties of heaven.

In the past she prayed for her children and ours;
Now we must carry this prayer privilege in her stead.

She has longed that this church be a witness for Christ;
Now each of us will do our part to achieve or defeat that goal.

Eighty-five years she faced the uncertainties and sorrows of this life;
Now she will live forever where happiness is certain and where sorrow cannot come.

She gave life.
One hundred and fifty of us say, "Mother," "Grandmother," or "Great-grandmother."

Now she has life.
And all of us can say, "Praise God! Safely at home!"

She has waited, twenty years without her companion;
Now she is part of the perfect bride of Christ.

She has blessed and been blessed in the home of her youngest daughter;
Now her place is empty.

But lest we allow our sorrow to lessen our gladness, let us remember:
We have prayed to God to ease her going;
Now we must thank Him for leading her softly home.

—Written in loving memory of Grandma Bender, Oct. 11, 1954.

Dorcas S. Miller,
Greenwood, Del.

SAYING IT IN VERSE

"IF I HAD PRAYED"

M. Joyce Rader

"My voice shalt thou hear in the morning" (Ps. 5:3).

Perhaps the day would not have seemed so long,
The skies would have not seemed so gray,
If on my knees in humble prayer
I had begun the day.

Perhaps the fight would not have seemed so hard—
Prepared, I might have faced the fray,
If I had been alone with Him
Upon my knees, to pray.

Perhaps I might have cheered a broken heart
Or helped a wand'rer on the way.
If I had asked to be a light
To some dark soul today.

I would remember just the pleasant things,
The harsh words that I meant to say
I would forget, if I had prayed
When I began the day.

I think I could have met life's harder trials
With hopeful heart and cheerful smile,
If I had spoken with my Lord
Just for a little while.

And, if I pray, I find that all goes well:
All care at His dear feet is laid,
My heart is glad, the load is light,
Because I first have prayed.

—The Brethren Missionary Herald.

HEAR ME

Hear me, O God!
A broken heart
Is my best part:
Use still Thy rod,
That I may prove
Therein Thy love.

If Thou hadst not
Been stern to me,
But left me free,
I had forgot
Myself and Thee.

—Ben Jonson.

DO YOU REALIZE?

Do you realize Jesus died for you,
Suffering all things to pay your due,
Hanging on the cursed tree,
From sin and hell to set you free?

Do you realize what it would have meant,
If God in His love would not have sent
Jesus, His only begotten Son,
To die on the cross for everyone?

Do we realize what Jesus went through,
To open the way for me and for you,
That we may hear His blessed call:
"Come unto me, come one and all."

We may enter that haven of rest
With all who are pure and are blest;
To live with Him there, where joys abound
And nothing but joy can ever be found.

Do we thank Him for what He has done for us,
Giving His life and suffering thus,
Bleeding on the shameful tree,
Dying there for you and me?

Then let us be busy and tell the lost
What the love of God has really cost.
Let us lead them into the blessed fold,
Away from the world to love untold.

Then they too enter the haven of rest
To live forever with the pure and blest;
Where come no sin or any fear,
For the Shepherd Himself is always near.

Mary Emma Zook.

"NOTHING IS LOST"

"Nothing is lost that is done for the Lord,
Let it be ever so small;
The smile of the Saviour approveth the deed,
As though 'twere the greatest of all.

"Nothing is lost that is done for the Lord.
Let it be ever so mean;
Man may but count it as trifling indeed,
But Christ sees the motive within.

"Nothing is lost that is done for the Lord,
He will approve and repay;
Oh for a heart that is longing to serve,
And labor 'while yet it is day'!"

—A. M.

GARDENS

The family garden is the spot where normally the utmost in culture is expended freely. We add plant foods in abundance of such ingredients as our best judgment indicates for abundant crops of the various vegetables, berries, fruits, or flowers to satisfy our hunger and gladden our hearts. We love to toil and till that garden spot. Neither do we begrudge it such toil and other expenditure which we could ill afford on the broad acres

In a way, this garden spot compares with our hearts. We plow the soil deeply. This we will call conversion. It is well that the old soil that up until now has only produced weeds, thorns, and briars be deeply and thoroughly broken up and the residue left from previous growths well turned under and obliterated. Plowing or conversion is not an end in itself. It is only the beginning of operations. And please do not allow the idea for a minute that plowing is not needful. See that the job is done well to start with, and you will save yourself much trouble later on. I would warn you to beware of a form of evangelism that is all too popular in our day which gives one the idea that a formal conversion is all that is needed. Honestly now, if you plow up that garden spot and do not follow up that work with other operations, your plowing will after a while all be lost in the resultant crop of weeds. It may even be the case that the weeds can grow more luxuriously on this plowed soil. But if you will work in your garden every day with sincerity, it will be well. Read II Pet. 1:10 for a written guarantee of success.

Perhaps my garden spot was formerly possessed by briars, thorns, roots, or even trees. Much grubbing and toilsome digging had to be done before it could even become a garden plot. Conversion is merely yielding our garden plots, our hearts, to the Lord and telling Him to take over; that from now on we will co-operate with Him. He will do a good and thorough job of breaking up the soil. He may have to use a bulldozer as it were, to get rid of some of the obstacles and get the desired results. At any rate, a good seed bed has to be prepared, whatever that requires.

The Master will provide good seed, from His Word. Be sure and see that it is certified. Satan is ever busy to undo the Master's design by slipping bad seeds in among the good if we allow him. Remember, we are now laborers together with the Lord. We co-operate with Him. Read II Cor. 6:1 and I Cor. 3:9. As we study His Word and apply it to our lives, surely good seed will fall into the soil of our hearts and take root. Hallelujah! We are laborers together with God.. He has honored us greatly with such partnership. He may allow testings and trials to come, and the sky may look dark and forbidding at times. There may be drenchings of tears; but when the Sun shows His face again, its warmth will turn the showers into undreamed-of blessings.

But look! what is all this? Whence all the weed seedlings? We had understood that the ground had been well plowed and worked and planted with good and clean seed, supplied by the Master Himself. Now here is almost a solid carpet of a wide variety of unwanted plants. In like manner many a soul after yielding his all to the Lord has found such peace and joy as he had never known before; but in time was much disturbed over the crop of evil which seemed to spring up everywhere over the entire area of his life and so threaten to take possession again and reduce his hopeful plot into a wilderness once more. A very good method to get rid of this is to stir the soil and loosen it well. This is like exercising ourselves in much fervent talking to the Lord and in the study of His Word and listening to the still, small voice speaking to us. It is also like doing good to others and telling them of the unsearchable riches in Christ. Thus we stir and aerate the soil of our lives and while enriching it, we destroy the seedlings of sin.

Do not put off this working of the soil until the morrow, for the soil is rich and the weeds will grow very fast. Every day you delay the roots of the unwanted things will go deeper and will make the job harder. It may even require much knee work to get at the things which hide below and between the good plants in the rows. It may seem as though you heard a small voice saying, "Well now, what is the matter with this? I have been decent and in order; see how nice and straight I stand in the row and I am not crowding anyone. Surely this can be no harm." But you are wise and you reply: "I know you, Pig-weed. I planted cabbages here. You look innocent enough now, but if I leave you undisturbed in this rich soil, you would quickly grow taller than the gardener's head and smother out all the good things. Out you go."

Dear gardener, whatever you do, do not let the weeds of sin go to seed. There are many things that crowd into our lives and want a foothold; but we want to cultivate only the best and suppress the less useful. For instance, grass in your pasture lot is desirable as feed for your cows but it is not so welcome in your garden. So also a harmless game for youngsters for exercise and recreation might be a good thing, but as time goes on and they are capable of using their time for things which are more useful to themselves and their fellow men, it might even become wrong for them to thus use their time and talent. What we want above all is to develop a garden plot in our hearts that will be a delight to the One who has bought us for Himself. I Pet. 3:4 refers to that which is very costly in God's sight and I feel certain it is the same theme we have here.

Wherever the bride of Christ is mentioned in the Bible she is invariably depicted to us as beautifully and richly adorned and very near and dear to her betrothed. Each one of us is a member in the body of His bride, the church. As we adorn and enrich the garden plots of our lives we contribute to the total of the bride and please our Lord.

We would again call attention to the danger of letting the weeds go to seed. I remember a certain plant that is quite attractive but if left to go to seed, may become a real problem. In the garden the seed was in the soil and as the years wore on, it became less and less; but if we ceased our vigilance it would have to be done all over again. It pays to let no evil go to seed. I have wondered at times whether it was something like this that Paul was struggling with when he pleaded with the Lord three times to remove that which was not to his liking. II Cor. 12:8. Anyhow, the Lord replied in effect: "Be content, Paul, keep on plucking weeds; you are doing well enough if you keep at it. It will help to keep you humble, just the way I want you to be."

The human race began in a garden. The first man was given charge of the first garden. I have been wondering what there was to do in that garden when the deceiver had not yet entered the scene to distort the picture. But the Word says that Adam was charged to dress and keep it. It must have been a delightful place, a place where God met and fellowshiped with the man He had created in His own image.

Finally, permit me to quote a few sentences from Cruden. "As a garden is taken out of the common waste ground to be appropriated to a more particular use, so the church of Christ is chosen from among the rest of the world to a particular use. In a garden nothing that is good comes up naturally of itself; so nothing is good in the heart, but what is planted and set by the heavenly Husbandman. In a garden nothing is planted but what is useful and delightful, so there is no grace in the heart of a Christian but what is useful and necessary. In a garden there are varieties of flowers and spices; so in a Christian there is somewhat of every grace. As men delight much in their gardens, to walk there and take their pleasure, and take care of fence, weed, water, and plant them, so Christ's

care and delight is for His church. As gardens used to have fountains, and streams running through them, as Paradise had four streams which ran through it, so the church is Christ's Paradise and His Spirit is a spring in the midst of it, to refresh the souls of believers. A garden stands always in need of weeding and dressing; so in the hearts of Christians Christ hath always somewhat to do, they would else be overgrown and turn wild."

The challenge: let us move forward, there is room higher up.

Lorenzo Schlabach,
Farmington, Del.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., Nov. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How is everybody? I am fine. We don't have school today because the sewing is at the schoolhouse. With love and best wishes to all, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.75 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a nice day. We didn't have school on Armistice Day. Our neighbors, Kenneth Showalters, expect to move next week. We are invited to the wedding of Joe Miller and Anna Miller on Thursday. With love and best wishes to you, Fannie and Daniel Stutzman.

Dear Juniors; Fannie has $1.17 credit and Daniel has 91¢.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., Nov. 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice fall weather, although we have had some snow. We finished husking corn today. With best wishes, a Herold reader, Ivan Kuepfer.

Dear Ivan: You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was very nice today. Yesterday was my grandfather's funeral. He was in the hospital. He had blood clots near his heart, and died Saturday afternoon. Pray for us that we might follow in His footsteps. In Christian love, Esther Gingerich.

Dear Esther: You have $1.37 credit. Please write out the pies both ways that you send in to print. It saves me the time it takes to look them up. Thanks.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Nov. 16, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. The weather is nice which we are glad for. My grandma died since I wrote last. She died Sept. 4. All of us except grandma went to Indiana on a vacation. When we got back we got upset stomachs, then she did too and got sick. The next morning she died of a cerebral hemorrhage. We miss her very much. With love, Merlin Bontrager.

Dear Merlin: You have 77¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everyone? I am fine. The weather is fine. It rained tonight. People around here are about done husking corn. A Herold Reader, Raymond E. Eash.

Dear Raymond: You have $2.96 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a rainy day. We are done husking corn. We had a frolic last Friday to husk corn for Perry Slabaugh. With best wishes, a Herold reader, John Troyer.

Dear John: You now have $6.85 credit.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Nov. 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a rainy Sunday. We are all at home. Our neighbors, Samuel Lapps, have a little boy. With love and best wishes to all, Sarah S. Glick.

Dear Sarah: You have 27¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. How are you all? Hope fine. We want to shred corn at my brother's farm tomorrow. We want to get all our corn out this week, if the weather permits. Walter E. Hochstetler.

Dear Walter: You have $1.74 credit. —Aunt Mary.

Haven, Kans., Nov. 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I (Harry Wayne) am 9 years old and in the fourth grade. I like to go to school. This is my first letter. I (Merlin) go to Daisy School and am in the seventh grade. The weather is nice and warm. Wishing God's blessings to all, Herold readers, Merlin and Harry Wayne Bontrager.

Dear Boys: Merlin has 86¢ credit and Harry Wayne has 26¢. You are doing fine.—Aunt Mary.

Winesburg, Ohio, Nov. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you? Hope fine. We are nearly done harvesting corn. On Nov. 8 I got a "Story of the Bible" for selling greeting cards. Wishing you all God's richest blessings, Mattie A. Wengerd.

Dear Mattie: You have 13¢ credit. —Aunt Mary.

Jamesport, Mo., Nov. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. How are you all? I am fine. We were at church today. It has turned colder. May God bless you all. Katie Yoder.

Dear Katie: You have 56¢ credit. —Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It snowed Saturday. How are you all? We are all right. May God bless you all. A Herold reader, Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 96¢ credit.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., Nov. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have had some snow. I am very sorry I didn't write sooner. With love and best wishes. Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 90¢ credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Clara Ann Miller

Ym uslo atethfin rof hyt lvtinoaas tbu I peho ni hyt owrd.

Sent by Leon Helmuth

Eepk em, O Rodl, mofr het sdhna fo eth cekidw; verseepr em ormf eht tvolein amn; hwo ahev upeosdrp ot erhvowto ym nsigog.

Sent by Esther Gingerich

Hte orlwd ncoant tahe uyo; tbu em ti aththe, uebcsea I etsfyti fo ti, atht hte skorw erethfo rea veli.

Sent by Walter E. Hochstetler

Awit no eht Rdol: eb fo dogo our-cage, nda eh lashl nsethrtegn ethin aerth: tiwa, I ysa, no eht Odlr.

Sent by John Henry Coblentz

Dan ythe yawthgiarts elft riteh tens, adn owlolfde mih.

Sent by Naomi Hostetler

Dan Susje wedenasr imh ysanig, Ti si ttriwen, Ahtt anm allhs otn evil yb eadrb lonea, tub yb eryve rodw fo Odg.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. Februar, 1955. Nr. 3.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sei Still.

Sei still zu Gott, wer in ihm ruht,
Hat immer heitern Sinn
Und geht mit frischem, frohem Mut
Leicht durch das Leben hin.

Sei still in Liebe, sei wie Tau,
Der still vom Himmel sinkt
Und morgens auf der grünen Au'
In tausend Kelchen blinkt.

Sei still im Wandel, jage nicht
Nach Reichtum, Ehr' und Macht;
Wer still sein Brot im Frieden bricht,
Den hat Gott wohl bedacht.

Sei still im Leiden: „Wie Gott will!"
Laß deinen Wahlspruch sein,
Und halte Seinen Schlägen still,
Prägt er Sein Bild dir ein.

J. Sturm.

Editorielles.

Die Fleischtöpfe Egyptens. „Wollte Gott wir wären in Egypten gestorben durch des Herrn Hand, da wir bei den **Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brot zu essen.** Diese Geschicht ist uns allen bekannt wie die Kinder Israels, nachdem sie aus dem **Diensthaus** Egyptens geführt waren, sich wieder zurück in die alte Sachen wünschten. Sie hatten wohl etwas Widerwärtigkeit und gerade die Ursach daß sie jetzt murrten war darum daß sie kein Fleisch hatten zu essen. Heute gibt es Leute die der Ausgang machen aus der Knechtschaft der Sünde, gerade wie jene der Ausgang machten aus der Sklaverei der Egypter, und anstatt sich ganz aufgeben in dem neuen Leben und Wandel in Christo, denken sie zurück an die Fleischtöpfen der Sünde. Ja, für der natürliche, fleischliche Mensch hat das Sündenleben mehr Vergnügung denn das Kreuztragen von ein Nachfolger Jesu; aber der tiefe innere Freude und der wahre Frieden wo einer hat der sich ganz übergibt zu Jesu, übertrifft so weit diese Fleischtöpfe der Sünde, daß es gar kein Vergleichen ist. Zu viele Christenbekenner haben nur genug Religion für sich in Elend bringen. Die Sachen wo gefordert sind von ein Christi-Nachfolger ist ihnen ein Last. Sie suchen das Kreuz Christi tragen und dazu genug von Eigenwillen, Selbst und Welt mittragen daß die Last eigenlich schwer ist. Sie haben genug von der christlichen Eigenschaft daß die Vergnügungen von der Welt sie nicht vergnügen aber nicht genug für daß sie eigentlich ein Vergnügen haben in dem christlichen Wandel. „Unser Wandel aber ist im Himmel." Die Pflichten von ein christliches Leben, so wie beten, die Bibel lesen und Gemeinschaft haben untereinander, sind ein Last zu einem der nicht völlig lebt für Christum.

Dagegen aber der wo in sein Herz ein Quelle lebendiges Wasser hat, der hat Freude wenn gleich Widerwärtigkeiten und Trübsalen kommen. Er hat ein Zuflucht auch in der tiefsten Not. Sein Religion ist nicht nur ein äußerliche Sach, aber es beweißt sich von Außen. Die Welt mit ihren Pracht hebt kein Locken für ihn, denn er hat etwas besseres. Die Fleistöpfe der Sünde sind ihm jetzt ekelhaft denn sein neues Leben ist ein Dienst der Liebe, nicht ein Dienst um Lohn oder ein Dienst von Furcht wie die Kinder Israel hatten in Egypten indem sie stets in Furcht standen daß sie nicht die Egypter befriedigen konnten. „Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben."

„Habt Salz bei euch und habt Frieden." Marc. 9, 50. „Eure Rede sei allezeit **lieblich und mit Salz gewürzt,** daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt." Kol. 4, 6. Die Ursach daß wir diese Schriftstellen einführen ist dieweil in diese und in dem vorigen Nummer etliche Brüder Antwort gaben zu einer Frage. Auch war in ein anderer Artikel Bemerkungen gemacht in Betreff von die nämlich Sach. Wir wollen nicht der Eindruck lassen, daß wir meinen diese Antworten waren nicht mit Salz (abbildlich als Salbe oder Heilmittel) gewürzt, aber wer sie gelesen hat kann sehen wie die Brüder meinten und wir wissen alle daß Gottes Wort scharf ist und wir wollen es schneiden lassen wo es schneidet. Unser Rat ist für Gottes Wort seine Kraft lassen und wenn jemand predigt oder ein Artikel schreibt darüber wollen wir es achten und sehen „obs sich also hält." Wir wollen nicht zu fleißig sein für nachsuchen wo Gottes Wort dieser oder der andere trifft, aber am Ersten sehen wo es uns trefft. Wir wollen nicht sagen daß es nicht die Pflicht ist von jedermann der Christi annimmt, für sorgen daß keine offene Sünde bleibt in der Gemeinde der Heiligen, aber am Ersten wollen wir zusehen daß keine Sünde offenbar oder heimlich bei uns ist. Wenn wir alle miteinander solches tun dann wird Salz und wahre Liebe (bewiessen durch Geduld und Verträglichkeit) bei uns sein. Es wird kein Selbstgerechtigkeit oder Überhebung sondern ein wahren Frieden mit Gott und die Menschen. Das **Salz** ist gut; wo aber das **Salz** dumm wird, womit wird man's würzen (heilen oder gesund machen)?

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof Truman Miller von Kalona, Iowa, war in Ohio gewesen kürzlich wo er sein Beruf wahr nahm in etliche Gemeinden und das Heil in Christo verkündigte. Wenn wir recht berichtet sind, war er in Geauga, Stark und Holmes Co.

Der Bischof Johan A. Yoder von Custer Co., Okla., der unlängst in ein Hospital war in Newton, Kansas, ist wieder daheim und so wie wir hören ist er etwas besser.

Wir haben noch bisher ein milder Winter gehabt so daß das Wintergetreide noch grün ist. Gewöhnlich wird solch Getreide ein oder mehrmal abgefrohren durch der Winter, aber bis jetzt ist solches nicht geschehen diesen Winter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen Nr. 1795. — Wehe denen die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1796. — Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1787. — Gib mir mein Sohn dein Herz, und . . . was?

Antwort. — Laß deine Augen meine Wege wohlgefallen. Spr. 23, 26.

Nützliche Lehre. — Sprüche 23, Verse 15—29 ist eine schöne Vermahnung eines frommen Vater an sein Sohn. Hierin kann ein jeden von uns eine schöne Lehre und Vermahnung vernehmen. Wir glauben wir dürfen auch unser Text nehmen als wäre es geredet von Gott selber zu uns. Gott will unser Herz. Er will daß wir ein Wohlgefallen haben an seine Wegen. Wenn wir recht begreifen was Gott getan hat für uns, indem er sein Sohn gegeben hat, um uns zu erlösen, nur aus lauter Liebe zu uns, so werden wir willig, Gott unser Herz geben, und wir haben ein Wohlgefallen an seine Wegen.

— — —

Frage Nr. 1788. — Denn ihr seid teuer erkauft, darum . . . was?

Antwort. — So preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes. 1. Kor. 6, 20.

Nützliche Lehre. — Paulus vermahnt die Gemeinde zu Korinth in diesem 6. Kapitel und am Ende stellet er die Frage: Oder wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst. Und sagt noch dazu: Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes. Diese Worte sind auch geredet zu uns. Wenn wir etwas sehr

gern (oder lieb) haben, und kaufen es, und geben viel Geld dafür, also daß wir sagen wir haben es teuer erkauft, dann wollen wir nicht daß jemand es von uns nehme, wir sagen es ist unser (wenn schon Gott es uns beschert hat). Also wir, wir sind eigentlich Gottes. Gott hat uns gekauft mit dem Blut seines eigenes Sohnes. Wir haben noch nie, etwas so teuer erkauft. Dann sind wir eigentlich Gottes. Wenn dann Gott uns so teuer erkauft hat, und uns erlöst hat durch das Blut Christi, dann sind wir ihm etwas schuldig, nicht?

Wir werden niemals gerecht durch unsere Selbstgerechtigkeit, oder durch unsere (so zu sagen) gute Werken, oder irgen etwas anders, daß wir tun können. Sondern durch das Blut Christi, allein. So dann, wollen wir doch gute Werken tun, so viel bei uns möglich ist, nicht um gerecht zu werden durch unsere Werken, aber aus Liebe zu Gott, dieweil er uns gerecht gemacht hat. Röm. 3, 23. 24. — T. B.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Noch ein wenig vom Beten.

In unserm Artikel vorher haben wir uns ein wenig ermahnet in die schuldige Pflicht zum Beten, wie Gott Gebete erhört, und so weiter. Nun wollen wir ein wenig in Betrachtung nehmen von die Bereitschaft zum Btten, und wie wir beten sollen.

Zum ersten wenn der Mensch beten will, so muß er glauben daß er Hilf bedarf; er muß glauben daß ein Ort ist wo er diese Hilfe bekommen kann, und das ist bei dem allmächtigen Gott. Ist es nicht zu glauben daß Gebete vorgenommen werden zu derer Zeit wo die Menschen eigentlich nicht recht daran denken daß sie Hilfe brauchen, sie fühlen vielleicht stark genug von sich selbst. Dieses könnten wir wohl mit der Schrift bezeugen daß schon Menschen waren zu der Apostel Zeiten wo gebetet haben und nichts erlangt, und wenn es schon waren zu solcher Zeit möchten es auch noch sein heute. Jakobus schreibt von Menschen die Streit und Krieg unter ihnen hatten, und stellt die Frage, warum es so ist? Kommts nicht daher; aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig, und erlangts damit nicht; ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget. Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet. Hier lautet es als wenn sie nicht gebetet hätten; aber dann gehet er weiter, und sagt: Ihr bittet und nehmet nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret. Nach Inhalt dieser Schrift kann der Mensch in einem übeln Sinn beten; andere übersetzer sagen: Weil ihr in böser Absicht betet. So müssen wir erstlich recht bereitet werden zum beten, und nicht unser Herz erfüllet sein lassen mit Lust und Begier nach zeitlichen Sachen, Rachgier, oder Neigung zur Sünde in keinerlei Wegen, sonst kann es unser Gebet verzehren so daß es niemals durch die Wolken dringet und hinauf kommt zu dem Geber alle gute Gaben.

Wir nehmen Exempel an einem Kind; wenn es etwas haben will, und es selbst nicht bekommen kann, und doch weißt wer es geben kann, so kommt es mit vollem Ernst und bittet bei seine Eltern, und hört nicht auf zum ersten Mal, es haltet gewöhnlich an. Es weißt daß die Eltern es

geben können, und es hat das Vertrauen dieweil sie schon zuvor gegeben haben, so soll es auch sein bei uns; wir müssen begreifen daß wir uns selbst nicht helfen können, und das Vertrauen haben daß Gott uns helfen kann. Nun wenn wir zu ihm kommen im vollem Vertrauen und Glauben wird er ohne Zweifel uns helfen; „Alles was ihr bittet in eurem Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen."

Wohin gehen wir zum Beten? wir finden daß einst ein Weib zu Jesu gesagt hatte: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll. Jesus sprich zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr wisset nicht was ihr anbetet, und so weiter. Nun gehet Jesus weiter mit den Worten: Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Im Geist, und in der Wahrheit; hier gilt keine Heuchelei; nein, wir müssen aufrichtig sein. Hier sehen wir daß die Juden einen Ort hatten da sie gingen anzubeiten; unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt zu Jerusalem sei die Stätte da man anbeten soll; aber Jesus gab ihr zu verstehen daß der Mensch keinen gewissen Ort haben muß um hin zu gehen wenn er beten will; denn es im Geist und in der Wahrheit sein; doch gibt er eine Anweißung in Matth. 6, 6. wie wir in unser Kämmerlein können, und die Tür zuschließen; dann beten zu unserm Vater im Verborgenen, und er wird uns vergelten öffentlich. Im Vers vorher gibt er die Gefahr von öffentlich beten, da er sagt von Leute die da gerne stehen und beten in den Schulen und den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden, und sagt: solche haben ihren Lohn dahin. Dann im nächsten Vers sagt er von dem Kämmerlein. Nun glaube ich will er uns sagen: wenn wir für uns selbst beten wollen wäre es besser allein gehen; doch wollen wir dieses recht verstehen. Wenn eine Anzahl von Menschen bei einander sind, an der Gemeinde, Sonntag-Schule, Singen oder eine Familie daheim, und sie sind einig zu beten, dann sollen sie bei einander bleiben und einer das Gebet verrichten oder in der Stille beten, das ist recht, und Gott angenehm; aber in einer große Gruppe nur für sich selbst vornehmen würde zu beten, nichts sagen zu die andere, sondern, nur niederknieen und anfangen zu beten; das wäre nach meiner Einsichten nicht gut; denn es wäre große Gefahr daß manche denken würden er tut es nur um gesehen und gehört werden, so wäre es vielleicht besser in solchem Fall allein zu gehen. Und wir glauben es sei auch gut um öfters allein zu gehen uns niemand verhindert, und unsere Herzen ausschütten zu Gott, so werden ohne Zweifel manche trübe Stunden mit frische Mut wieder erfüllet werden. — P. Y.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Bedenken.

(Schluß.)

Es möchte vielleicht ziemlich nahe kommen, wenn ich sage von ein Umstand von etliche Jahre zurück, wo ein Bischof gestorben ist durch ein Unfall; aber vor seinem Tode ein so sonderlich schönes Zeugnis hinterlassen hat daß er Frieden mit Gott hat, und hat fröhlich seinen Abschied genommen, und doch an der nämliche Zeit waren es andere Bischofen die ihm den Frieden abgesagt hatten. Wie ist es bestellt mit solche die nicht in Frieden waren mit ihm, und er doch Frieden hatte mit Gott? Bedenklich!

Andere tun es nicht erlauben, daß wenn besondere Prediger beikommen, daß sie predigen dürfen, wenn sie schon in der Versammlung sind. Wunderbar! Es hat einst ein Diener bemerkt von dem großen Unfrieden in etliche Gemeinden und hat die Ursach dazu gegeben nach seiner Ansicht, und das war: Sie haben nicht Jesum — (vermutlich meinte er als ihre Gerechtigkeit. Ed.). Bedenklich! Liebe Brüder, leset und studiert das 12. Kapitel von 1. Kor. sorgfältig, und lernet was es sagen will.

Die selbstgerechte Pharisäer, welche sich viel besser und gerechter hielten als die Zöllner und Samariter, kamen einst zu Jesu und sprachen: „Warum übertreten deine Jünger die Ältesten Aufsätze? Sie

waschen ihre Händen nicht wenn sie Brot essen." Was war das doch eine vernünfte Sach. Ja aber es kommen heute gerade so unvernünfte Sachen vor; welches oft dit Ursach ist von so viel Unfrieden. Jesus antwortete ihnen: Warum übertret denn ihr **Gottes Gebot** (merket — nicht der Älteste Auffsätze) um eure Auffsätze Willen? Heute wird gesagt: Warum übertretet ihr die alt Ordnung mit euer Baugeräte und dergleichen nach mehr? Und es wird bestraft und dann gibt es solche die nicht dienen wollen mit andere die nicht ganz in gleicher Meinung sind mit ihnen in solche Sachen. Ja, ihr bestrafet es wenn eure Jugend ihr Courmachen (Courtship) haben im Bett; welches ein ganz unnötige Sach ist, ja ungerecht, unschriftmäßig, schändlich und dient oft zu große Sünden, aber doch mit Diener oder Gemeinden wo solches erlauben könnet ihr mit dienen.

Ein heiliger Schreiber sagt: Halte den für deinen Freund, der dich insgeheim erinnert, was dir nicht wohl ansteret. Es ist ein rechtes Elend, wenn ein Mensch niemand hat, der ihm, so er dessen nötig hat, etwas sagen darf. Denn wenn er nicht bestraft wird, so bildet er sich ein er tut nichts Böses, und fährt also in seiner Sünde fort."

„Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst." Und bekümmert euch darum wer dies geschrieben hat. Es war ein Liebhaber der Wahrheit.

Barabbas.

Es war aber einer, genannt Barabbas, gefangen mit den Aufrührern, die am Aufruhr ein Mord begangen hatten. Marc. 15, 7. Pilatus aber gedachte dem Volk genugzutun (oder gefallen) und gab ihnen Barabbas los, und geißelte Jesum und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt würde. Vers 15. Barabbas war ein Mörder und nach dem Gesetz schuldig zu sterben für was er getan hatte. Er war in dem Gefängnis am warten bis die Zeit kommt wo sie ihn aus dem Gefängnis nehmen und töten. Auf einmal ist einer gekommen und ihm die Botschaft gebracht daß er nicht sterben muß, und daß er frei gehen darf und ein anderer wird sterben an seiner statt. Wir glauben daß er, erstaunt nachforschte wer der Mann ist der jetzt getöt wird. Von was weiter geschehen ist mit Barabbas, ob er ein Jünger Jesu ist geworden, wissen wir nicht, wir lesen nichts weiter von ihm; aber wir glauben er hätte große Ursach gehabt für Jesum annehmen als sein Heiland und Seligmacher.

Pilatus, der römische Landpfleger, war ein grausamer Mensch, doch wehrte er sich der unschuldige Herrn zu kreuzigen, er suchte ihn frei zu geben. Er schickte Jesum zu Herodus und darnach wollte er ihn übergeben daß sie ihn geißeln und dann losgegeben, aber er kannte nichts schaffen und das Volk hat um Barabbas daß er los gegeben würde und Jesum daß er gegeißelt und darnach gekreuzigt würde.

Solche Geißelung war eine furchtbare Menschquälung. Die Kleider waren von dem Rücken genommen, die Hände gebunden und dann mit dem Peitsche, der Blei oder scharfes Metall an den den Riemen hatte, über der Rücken geschlagen bis die Haut zerissen war. Die Ausleger sagen manche Menschen starben unter diesem grausamen Marter. Der Prophet Jesaja hat schon geweissagt:Durch seine Wunden sind wir geheilt. Pilatus ließ auf sein Kreuz schreiben: Der Juden König; die Juden haben ihren König gekreuzigt, wenn er wieder kommt, erscheint er als Israels König. Offb. 11, 15—17.

Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bittet wir nun an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußt, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2. Kor. 5, 19—21.

Dies ist das teuere Wort von der Versöhnung. Versöhnung meint gekauft und frei gesprochen. Wir sind nicht mit Silber oder Gold erlöst, sondern mit dem teuren Blut Christi. 1. Pet. 1, 18. 19. Möchten wir, ich mit euch, als mehr vernehmen was Christi getan hat am Stamm des Kreuzes für unsere Sünden. Möchten wir auch der Herr bitten, daß wir möchten mehr von Gottes Liebe haben um uns ganz aufgeben zu Jesu, so daß sein Willen möcht geschehen durch uns.

Seid uns eingedenkt. — R. N. Mast.

Ein Antwort über Matth. 23, 13.

In Vers 1. sehen wir daß Jesus geredet hat zu dem Volk und zu seine Jnger. Bis auf Vers 13. war Jesus mehr am reden zu dem Volk im Allgemeinen, aber an Vers 13. fangt er an gerade zu die Schriftgelehrten und Pharisäer, so unter dem Volk waren, reden. Er sagt sie hätten das Himmelreich zugeschlossen vor den Menschen, indem alles was sie taten, taten sie nur um gesehen werden von den Menschen und nicht zu Gottes Ehre. Dazu hielten sie sich hoch und selbstgerecht vor den Leuten. Wer sich selbst erhöht soll erniedrigt werden und wer sich selbst erniedrigt soll erhöhet werden.

„Die wo hinein wollen laßt ihr nicht hinein.“ Sie wußten nichts von der Selbstverleugnung und sagten dem Volk nichts davon und dadurch machten sie die Tür zu zu denen die hinein wollten. Es gibt auch heute solche die in ihre Fußtapfen nachfolgen und keine Selbstverleugnung predigen, die ihre Gerechtigkeit suchen in ihre eigene Werken. Solches kann unter uns amischen Prediger kommen. Wir Prediger sind dem Herrn und die Gemeinde ihre Knechte und wenn wir eine wahre Selbstverleugnung haben dann kann der Herr durch uns reden was Frieden und zur Besserung dienet.

Nachschrift: Wenn etwas uns nicht klar ist in solche Schriftstellen dann wollen wir das ganze Kapitel (Ja die ganze Bibel. Ed.) mit studieren, und das mit Fasten unl Beten, dann werden wir wohl Frieden haben in allen Gemeinden der Heiligen.

Plain City, Ohio. — J. J. M.

Gedanken über Matth. 23, 13.

R. L. Schlabach.

Im 23. Matth. hat Jesus öfters Wehe ausgesprochen über die Pharisäer, die waren eine sehr eifrige Sekte, die sich selbst hoch gehalten oder besser als andere Leute gezählt haben. Es scheint als wenn ihre Oberste oder Vorgänger große Gewalt hätten für Sachen auf das Volk zwingen.

Naglers Handwörterbuch gibt dieser Austrag: „Der Namen Pharisäer bedeutet „Abgesonderte“, sie hielten es für ihre besondere Aufgabe, das Gesetz wahren und es durch viele Aufsätze, ihre Altväter noch zu stützen, und allen von Außen eindringenden heidnischen (Sachen) entgegen zu wirken. Sie waren also die Frommen und Orthodoxen unter den Juden. Aber als eine Klasse waren sie stolz, ehrsuchtig und heuchlerisch und die erbittersten gegen Jesu, weil er ihnen das Verbergene ihres Herzens aufdeckte.“

Ich finde mich sehr gering und fast nicht wert um ein Auslegung zu geben über diesen Vers, doch bin ich immer froh wenn andere ihre Einsichten geben und will dann auch so tun, dieweil wir auf solche Wegen lernen können von einander und wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn Jesu, dieweil „alle Schrift von Gott eingegeben, ist Nütze zur Lehre, usw.“ So ist auch dieser Schriftstelle uns gegeben für eine Lehre zu uns. Der Vers lautet also: **„Weh euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen. Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein.“** Wenn ich die Frage recht verstanden habe dann war es: Wie dieses sein möchte in unsere Zeit. Ich habe schon hören sagen daß wenn jemand in der Bann getan wird, dann ist der Spruch erfüllt. Ich glaube nicht daß dieses Bezug hat auf solches, dieweil wenn jemand mit Recht im Bann ist bei Gott dann sollen wir es aussprechen und wenn jemand mit Unrecht der Bann über ihn ausgesprochen hat dann schließt solches der Himmel nicht zu vor ihm, nein und nicht wenn die ganze Welt es also hält. Nach Jesu seine Worte würden seine Jünger auch solches erfahren. Joh. 16, 2. und Luc. 6.

Zu meiner Erkenntnis dat dieser Vers seine Bedeutung auf ein verkehrten System von Religion. Sie hielten die Menschen unter einen letzen Einfluß durch ihre falsche Auslegung von dem Gesetz, in Luc. 11, 52. sagt er sie haben den „Schlüssel der Erkenntnis weggenommen.“ Dieser Vers hat mir etwas Erleuchtung gegeben. Die rechte Erkenntnis von Jesum bringt uns Leben. Zum samaritisch Weib hat er schon gesagt: „Wenn du **erkenntest die Gabe Gottes** und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken! du batest ihn, und er gebe dir **lebendiges Wasser.**“ Auch sagt er in sein Hohenpriesterlich Gebet (Joh. 17, 3.) daß

in **Erkennen** ist das **ewige Leben.** Petrus sagt auch daß er gibt uns „Gnade und Frieden durch die **Erkenntnis** Gottes und Jesu Christi unsers Herrn.“ Jetzt ist die Frage zu uns: Tut unsere Lehre und Auslegung dem Volk eine wahre Erkenntnis geben von Jesum? Die Sache ist sehr wichtig für uns Prediger. Tun wir das Wort lehren wie Gott es gibt, oder tun wir es auslegen so daß es unser Sach paßt? Wir als Lehrer möchten uns zu unvollkommen befinden für einige Auslegung finden zu zeiten, doch glaube ich wir sollen uns zu Gott wenden im Gebet in Demut mit ein kindlichen Geist und Weisheit, dieweil **„wer aber weissagt, der bessert die Gemeinde.“** 1. Kor. 14, 4. 5. Aber dieses soll sein nach der heilsame und seligmachende Lehr Christi. „Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben gemäß.“ Röm. 12, 7. Wir kommen wieder zurück zu unser Textvers. Die Pharisäer hatten der „Schlüssel der Erkenntnis“ weggenommen. Das ist das reine Wort Gottes hatten sie weggenommen, und wie es scheint die Älteste ihre Aufsätze an der Platz getan. So wollen wir auch alles prüfen mit demütigen und aufgegebenen Geist, welches wir am höchsten schätzen, das **Wort Gottes** oder Aufsätze. Das eine macht uns die Tür auf zum Reich Gottes und bringt uns **„Friede und Freude in dem Heiligen Geist,“** und eine andere Lehr, sie mag so eifrig oder ernstlich sein wie sie will, bringt uns kein Erlösung oder Leben; denn ein andere Tür zu dem Himmel, außer Jesum, gibt es nicht. Er selbst sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Prüfet alles mit dem Wort Gottes und das Gute behaltet, und gibt Gott die Ehre dafür und meidet allen bösen Schein.

Matth. 23, 13.

Diese Schriftgelehrter und Pharisäer waren die Führer und Obersten der Juden. Die Menschen wo in das Himmelreich wollten waren auch Juden. Was haben sie getan? Sie haben der Ältesten Aufsätzen höher geachtet als Gottes Gebote, so wie „die Hände wäschen vor dem Essen.“ Leset Matth. 15, 2—10. Gottes Gebot erkenntlich werden, ist die erste Notwendigkeit, wenn jemand das Himmelreich begehrt. Wenn abtr diese Führer ihre eigene Aufsätze empor hoben, und Gottes Gebot vernachläßigt, oder noch so gar verfälscht, oder verboten haben, dann war das Himmelreich wohl zugeschlossen für die Menschen.

In Lucas 11, 52. liest es: „Weh euch Schriftgelehrten! denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen. Ihr kommt nicht hinein, und wehret denen die hinein wollen.“

Nun ist die Frage: Wie kann solches wirken zu dieser Zeit? Wenn unsere Aufsätze oder Gebräuche es verbieten uns zu versammlen für Sonntag-Schulen, Bibelstunden, oder einige andern Art von Versammlungen wo die Menschen zusammen kommen für Gottes Wort zu lernen, oder erkenntlich zu werden, dann ist es wahrscheinlich auch „das Himmelreich zuschliessen vor den Menschen.“

Ein begehren für Gottes Wort erkenntlich zu werden ist eine köstliche Sach. Der Paulus sagt in Kol. 3, 16: „Laßt das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, und singt dem Herrn in eurem Herzen.“ Der gesund Mensch ist geneigt zum lernen. Der geistlich gesonnener Mensch will zunehmen in geistliche Erkenntnisse. Wenn aber die Diener unl Brüder das verbieten, so ist es eine Verfolgung von Innen. Aber wir haben doch einen Trost. Der Paulus sagt in 2. Tim. 3, 12: „Und alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.“ Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ Gal. 1, 10. „Denn wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ Jak. 4, 17.

— Ein Bruder.

Gebet für hausliche Andacht.

(Morgengebet am Montag.)

Barmherziger, ewiger Gott und Vater, wir danken dir, daß du uns diese Nacht so gnädiglich behütet und uns wieder ein Tag hast erleben lassen, und bitten dich du wollest uns nun auch diesen Tag behüten und uns deine Gnade erzeigen, daß wir den-

selben ganz in deinen Dienst mögen zubringen, also daß wir nichts denken, reden noch tun, als was dir wohlgefällig ist und zu deiner Ehre, zu unser Seligkeit und zur Erbauung unsers Nächsten gereichet. Und wie du, Herr, jetzt wunderbarlich deine Sonne aufgehen und scheinen lässest, zu erleuchten diese Erde, also wollest du auch durch das Licht deines Heiligen Geistes unsern Verstand und unsere Herzen erleuchten, damit wir auf dem rechten Weg deiner Gerechtigkeit geführt werden, und stets in allen Dingen den festen Vorsatz haben, zu wandeln in deiner Furcht, dir zu dienen und dich zu ehren, und all unser Gut und unsere Wohlfahrt allein von deinen göttlichen Segen zu erwarten. Verleihe uns deine Gnade, daß wir auch bei unser Arbeit für den Leib und das zeitliche Leben allezeit am ersten nach deinem Reiche und nach deiner Gerechtigkeit trachten, und nicht zweifeln, es werde uns alles andere auch zufallen. Behüte uns an Leib und Seele, und stärke uns gegen alle Anfechtungen und gegen alles Böses. Nimm uns jetzt und alle künftige Tage in unseres Lebens in deinen heiligen Schutz, und bestetige und vermehre in uns täglich deine Gnade, bis du uns wirst gebracht haben zu der vollkommen Vereinigung mit deinem Sohne Jesu Christo, unsern Herrn, der da ist unser wahrhaftige Sonne und unser Licht und Leben ohne Aufhören bis in Ewigkeit. Gib auch deinen Segen zu der Verkündigung das Evangeliums; zerstöre die Werke des Teufels überall; stärke alle Diener der Kirche und die Obrigkeit deines Volks; tröste allen betrübten Herzen und hilf allen Notleidenden nach deiner väterlichen Barmherzigkeit. Damit wir aber solches von dir erlangen mögen; so wollest du uns, o Gott, alle unsere Sünde verzeihen um Jesu Christi Willen, welcher uns verheißen hat, daß du uns alles, von dir in seinem Namen bitten werden, gewißlich geben werdest. Sei uns gnädig, Herr unser Gott, und erhöre uns um deines lieben Sohnes, Jesu Christi Willen. Amen .— Unser Vater . . .

— Erwählt und eingesandt von ein Bruder, Nappanee, Indiana.

(Mehr folgt.)

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Ps. 128, 1.

Der Friede.

Was für ein angenehmes Wort dieses doch schon war zu manchen Menschen an Zeiten von Aufhören viele grausamen Kriegen. Denn in frühere Zeiten wenn ein Krieg aufhörete, dann kamen die lebendige Soldaten wieder zurück. Etliche von ihnen, glauben wir, daß viele grausame Sachen gesehen haben, z.B., wie Menschen die verwundet waren auf viele Wegen. Ja so grausam gehet es zu Zeiten, daß manche ihren gesunder Verstand verlieren. Auch haben viele ein herzliches Verlangen wieder zurück zu ihren Eltern und Geschwistern zu gehen. Auch haben die daheim viele Herzeleid über ihren Söhne, Brüder, oder Ehemänner die fort an der Krieg müssen. Und bei vielen ist Bangigkeit daß sie ihren Söhnen nicht mehr lebendig bekommen. Obwohl für in den Krieg gehen unrecht ist für alle Menschen, doch können wir glauben daß viele solche Menschen doch als noch eine große natürliche Liebe haben für einander, wo an sich selber recht ist, so lang daß es nicht der Vorzug hat über die geistliche Liebe.

Auch in die Länder wo das Kriegen eigentlich stattfindet und Menschen müssen flüchten und alles zurück lassen und stets in der Gefahr sein, tönet das Wort Friede sehr löblich zu solchen Personen. Auch wie sehr wünschen und verlangen manche Menschen nach dieser irdischer Frieden. Ach warum tut Gott nicht solche grausamen Kriegen verhindern? Scheint's ist diese Frage ein mancher auf dem Gemüte. Warum sollten so viele Menschen dadurch so viel Leiden, die doch lieber nicht kriegen wollen; dazu viele kleine Kinder die weder Gutes noch Böses wissen? Wenn die Menschen es nur sehen könnten (oder soll ich sagen, sehen wollten) daß der Weg wie sie leben solche Kriege mit sich bringt. Und die kleine Kinder wo umkommen sind glücklicher als die wo aufwachsen und niemals Buße tun. Gott will haben daß die Menschen lernen, daß sie weit von Gott abgefallen sind und das ist was so viel Ach und Wehe, Schmerzen und Leidens, Angst und Trübsal, Hungersnot und Pestilenz mit sich bringt, welches sich befindt fast noch einem jeglichem großen Krieg.

(Fortsetzung folgt.)

EDITORIAL

Shifting Responsibilities

As we meditate upon the vision and the zeal that inspired the originators of the Herold der Wahrheit to bring forth such a publication, "designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ," we may well ask ourselves a few questions. Just how much have our churches been "awakened" and benefited through this work? To what extent has "a greater spiritual activity" been maintained? How much progress have we made in "disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ"? (To disseminate, is to scatter abroad, like seed; propagate.) In other words, how well have we responded to that which the Lord provided for us through the faithful efforts of His servants?

We trust that the founders of the Herold had hoped for much fruit which we fear has not been realized. But we rejoice in their faithfulness. We appreciate and admire the efforts they have put forth. We are glad that faithfulness is not discredited because of the lack of full success. The crown of life is promised to the faithful—the seemingly defeated faithful. Rev. 2:10. Even the faithfulness of Christ does not save the faithless.

Our compliments are not confined to the original sponsors only. Most of those faithful pillars have gone to their reward, and responsibilities have been shifted a number of times. Their successors have devoted untold hours of loving service to the continuation of this work: untiring efforts which have been worthy of more appreciation than most readers realize.

Personally, I am especially indebted to the late editor emeritus, who had served as editor for thirty years. It was he who so patiently screened and revised my most jumbled articles before they were published. When my first contribution (?) reached his waste paper basket (where it certainly belonged), he was not only defending the interests of the Herold, but he was also doing me a personal favor, by not exposing a would-be-but-is-not poet to a less sympathetic public. He, being a minister, served the Lord and the church in more than one capacity; but his editorship has meant enough to me to win for him a deep love and respect.

Our last editor has served a relatively short term, but just as faithfully and with no less merit than his predecessors. I keenly feel the loss of that much-appreciated safeguard between my pen and the reading public. It used to be a real satisfaction to me to know that my few and feeble contributions would not be published without first passing the scrutiny of an editor.

Once more responsibilities have been shifted. "Other men laboured, and ye are entered into their labours" (John 4:38), is applicable again. Words fail to express our feelings as we face the greatest challenge we have ever met. With the many human limitations that dwell within us and stand before us, we were quite reluctant to accept the editorial pen. But remembering our sincerely committed and oft renewed consecration vow; and in view of the towering love of God, climaxed at Calvary and to be culminated in eternal glory; we felt that the least we can do is to give our all; launch out into the deep by faith; knowing that "Man's extremity is God's opportunity."

Sharing Responsibilities

Your inexperienced editor does not assume these responsibilities alone. The Herold, dear reader, is yours; and we share the responsibilities with you. Your faithful prayer support can do a great deal for the Herold, and then the Herold can do more for you. Acquire a real prayer burden for this work and you may be surprised how much more this periodical will mean to you; all because of your increased interest. (Did you ever try sincere daily prayer in behalf of someone

whom you did not love? Try it: and surprisingly soon you will love that soul with a love that defies your own understanding.)

And while you are praying for this publication work, pause a moment, waiting with an open heart and mind: perhaps the Lord is wanting to speak to you. He may be calling you, even now while you are reading, to offer your contribution. Has He laid some burden upon your heart that you should share with us? Are you unbiased and open to God's leading, so that you can write with true love and pure zeal; seeking only to glorify God and to further His cause among men? If so, then perhaps it is your responsibility to share with us the burden of your heart.

We invite articles that give encouragement, admonition, and warning, to our present and future I-W men. Herein we especially solicit the participation of those brethren who are nearing or have reached, the completion of their term of I-W service; as well as our slightly older ex-CPS brethren. Point out the possibilities for stimulating spiritual growth and stability, and expose the dangers that lurk along the pathway. (We hope to give further expression along this line later.)

Once more we beseech you to pray for us, that we may be emptied and set free of self, and may magnify the Lord. We need your support, your counsel, your talents, and your constructive criticism; but especially do we need your prayers. We are trusting the Lord, and counting on you.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Jacob J. Hershberger and wife, Lynnhaven, Va., after taking a load of clothing for relief to the clothing center at Ephrata, Pa., worshiped with the Weavertown congregation, near Bird-in-Hand, Pa., on Tuesday evening, Jan. 4; Bro. Hershberger bringing the message. The following day they drove to Somerset County, Pa.; where the brother again preached the Word with sincerity and power, to an appreciative audience, at the Mountain View meetinghouse, on Thursday forenoon, Jan. 6.

On Sunday, Jan. 8, Bro. Norman D. Beachy, Meyersdale, Pa., served in the ministry of the Word, at the above-named Weavertown meetinghouse; and in the evening gave a talk concerning his recent tour of Europe and Palestine. He had given a similar talk to the home congregation at Mountain View two weeks earlier.

Bro. David Showalter, Gays Creek, Ky., but presently engaged in Bible school work at Berlin, Ohio, preached at Maple Glen, near Grantsville, Md., on Sunday, Jan. 9.

ANNOUNCEMENT

The Seventh Annual Ministers Bible Study and Fellowship Meeting of the Conservative Mennonite Conference will be held, D.V., with the Cuba Congregation, Grabill, Indiana, February 15-25, 1955.

Orie Kauffman, White Pigeon, Michigan

A poor little street girl was taken sick one Christmas and carried to a hospital. While there she heard the story of Jesus coming into the world to save us. One day she whispered to the nurse, "I am having real good times here—ever such good times. S'pose I'll have to go 'way from here just as soon as I get well; but I'll take the good time along—some of it, anyhow. Did you know about Jesus bein' born?" "Yes," replied the nurse, "I know. Sh-sh-sh. Don't talk any more." "You did? I thought you looked as if you didn't, and I was going to tell you." "Why, how did I look?" asked the nurse, forgetting her own order in her curiosity. "Oh, just like most o' folks—kind o' glum. I shouldn't think you'd ever look glum, if you knew about Jesus bein' born."

SAYING IT IN VERSE

SIDE-LIGHTS

"I Believe God"

"I believe"—but do I? Am I sure?
Can I trust my trusting to endure?
Can I hope that my belief will last?
Will my hand forever hold Him fast?
Am I certain I am saved from sin?
Do I feel His presence here within?
Do I hear Him tell me that He cares?
Do I see the answers to my prayers?
Do no fears my confidence assail?
Do I know my faith will never fail?

"I believe"—do I! I believe
He will never fail me, never leave;
I believe He holds me, and I know
His strong hand will never let me go.
Seeing, hearing, feeling—what are these?
Given or withheld as He shall please.
I believe in Him and what He saith.
I have faith in Him, but not in my faith;
That may fail; tomorrow or today
Trust may weaken, feeling pass away,
Thoughts grow weary, anxious or depressed;
I believe in God—and here I rest.
—The King's Business.

THE MIGHTY HAND

Great God, we sing that mighty hand
By which supported still we stand;
The opening year Thy mercy shows,
That mercy crowns it till it close.

By day, by night, at home, abroad,
Still are we guarded by our God,
By His incessant bounty fed,
By His unerring counsel led:

With grateful hearts the past we own;
The future, all to us unknown,
We to Thy guardian care commit,
And peaceful leave before Thy feet.

In scenes exalted or depressed,
Thou art our joy, and Thou our rest;
Thy goodness all our hopes shall raise,
Adored through all our changing days.

When death shall interrupt these songs,
And seal in silence mortal tongues,
Our Helper God, in whom we trust,
Shall keep our souls and guard our dust.
—P. Doddridge.

DON'T WAIT

W. A. Ogden

Jesus, the loving Shepherd,
Calleth thee now to come
Into the fold of safety,
Where there is rest and room;
Come in the strength of manhood,
Come in the morn of youth,
Enter the fold of safety,
Enter the way of truth.

Lingering is but folly;
Wolves are abroad today,
Seeking the sheep now straying,
Seeking the lambs to slay;
Jesus, the loving Shepherd,
Calleth thee now to come
Into the fold of safety,
Where there is rest and room.
—Gospel Herald Messenger.

A MAN

H. O. Spelman

It isn't years that make a man,
But what you've thought and done;
How much you've dared, the blessings shared,
The many things begun.
Have you the power to choose one goal,
And let all others go?

To plan and wait, to concentrate,
To use all that you know?
Can you reverse yourself, give up
Your dearest hope and plan,
And give your soul to a higher goal?
Then count yourself a man.
—Kind Words.

O Master, take my hand,
And lead me as Thou wilt,
Along the better way
Thy promises have built.

Teach me that simple trust
The Father sends through Thee,
To quiet all my fears,
When ways grow dark for me.

O Master, lead me on,
Past moor and fen and wild,
And lift me by the hand,
As one would lift his child.
—Charles J. North.

MISSIONS

J. D. Guengerich
(1917)

Shall the Amish Mennonites practice missionary work? This is a question upon which there are different opinions, and may the subject be treated in all charity and in the light of God's Word. We will consider that we are a strict, traditional sect of people and in this manner we wish to consider the question.

Solomon says: "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6). Experience has taught us that customs may be good or evil and that they are often deeply rooted. "How may ye do good, that are accustomed to do evil" (Jer. 13:23)? We must first learn of other customs, or as the apostle says, " . . . having their senses exercised to discern both good and evil" (Heb. 5:14). This discernment comes only from God through His Word.

In the last two hundred years since the Mennonites came to America, very little mission work had been done until perhaps the last twenty-five years, when the mission spirit was awakened more than in the first part of this period.

In the time of Menno Simons and his fellow members of the church, much mission work was done. And the same kind of work can be traced on back to the time of the apostles. It is of great interest to know of the history of mission converts to the nonresistant faith, as in one year six hundred new converts came to the Anabaptists, many of whom suffered martyr deaths. We are sorry that most records of these times, which were largely in the thirty-year war reign in Europe—1618 to 1648, were lost. Shortly after this time the emigration to America began under oppressive and adverse circumstances.

It is not hard to understand, therefore, that many of the experiences of our forefathers were not passed on to us. This silence is no evidence that they had no mission spirit, nor that they did not practice mission work. If no more zeal had been exercised in the time of the martyrs to propagate this faith than is done among the Amish now, it would hardly have been preserved for us.

Here the question may be asked: "Why has this mission work ever ceased?" Two important answers may be given.

First: the first Amish settlers in this new world were mostly unlearned people and had gone through much persecution and poverty. Under this pressure they had come to the wilderness of Pennsylvania to find a sanctuary where they could worship God unhindered. They rejoiced for this freedom of conscience. There was here no field for mission work and in this dense forest land, they were far from populated areas and for years they had to labor hard for the necessities of life. They had no schools and their only educational organ was the home itself in which occasional teaching was done. But they kept the faith and adhered to the eighteen articles of faith.

In these first almost two hundred years after our forefather fellow believers came from Switzerland, the Palatinate, and Alsace as well as from other old-world regions, many changes took place in their ways of life as well as in habits and customs, which had never been brought along from the old country. The use of tobacco was strictly forbidden by the elders as well as other immoral customs which they had not brought along from Germany and which can never be justified simply because they are old customs. These should be abolished with discretion according to the Word of God because the antiquity of anything never makes it holy or good. We need to be loyal. Neglect of duty makes us guilty. This is true in this work of giving the Word to others. If it was commanded in Menno Simons' time, it is still commanded in our time.

The need for the doctrine of nonresistance was never more urgent than it is at present, for we are looked upon with resentment because the government recognizes our nonresistant position and releases us from military duty. People say: If we have such a good thing which does not allow us to go into war, why do we not tell other people about it? Indeed, this is a serious matter which we can not deny and for which others may well question our sincerity. Matt. 24:9.

Do we wish to remain at home to take advantage of the high prices of all products, to heap up profits of the war, without doing anything for our neighbor or for our Saviour who taught us to "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world" (Matt. 28: 19, 20).

Translated from Herold der Wahrheit, Levi Bontrager, Atmore, Ala.

THE PARSON'S DREAM

Years ago the pastor of one of the uptown churches in New York, says the **Working Church**, related the following singular dream:

"Some time ago I dreamed that I was hitched to a carriage, attempting to draw it through mud which covered the street in front of my house. How or why I had been assigned that position, I could not explain; but there I was pulling with all my might, as though I had been the best carriage horse in town. I had reached a point not far from the church, when the mud seemed to get deeper and deeper, and the carriage to draw so heavily that I gasped for breath, and almost sank down exhausted.

"This seemed the more inexplicable when, looking back, I saw the entire congregation behind the carriage, apparently pushing it along. But the more I tried the harder it became, till finally I was forced to stop and examine the difficulty. I went to the rear, where I supposed was the congregation, but nobody could be found. I called but no answer. I repeated the call several times, but still no reply. By and by a voice called out, 'Halloo!' And looking up, whom should I see but one of the deacons looking complacently out of the window. And upon going to the door of the carriage, what was my astonishment to behold the whole congregation quietly sitting inside."

There are many churches who are far from thinking that it is their place to push. Their "calling and election" is to quite a different sphere. In fine, by nature and by grace, they will assure you they are eminently fitted to ride. If you reason with these people they will tell you that you greatly mistake when you expect them to do the pastor's work. Is he not expected to take the burden of the church work upon his own shoulders and bear it along? "Why, bless you, sir! That's what we have him for!" There may come a time when the work will move rapidly along without the assistance of outside forces, impelled it may be by an inherent power, or possibly owing to the fact of an easy grade. But that time has not arrived. And let the church understand that sitting quietly in the carriage, "viewing the landscape o'er" will assuredly not hasten it. Let him that "sitteth in the seat of the scornful" driver, crack the ecclesiastical whip if he will. But noisy psalm-singing and praying together with whatever scolding and urging and shouting to him who pulls and pants and sweats and struggles to draw the heavy load along, will never succed in getting quite out of the mire.

It would be a good thing for some churches if they would discharge the committee on grumbling. It has performed its duties so faithfully that it should be rewarded accordingly. Let it go in peace. If it should refuse to be discharged in this manner, there is only one alternative remaining—it

must be thrown overboard. We have entirely too much ballast of this character and the sooner we get rid of it the better. One thing is certain, many of the churches will learn this lesson when it is too late.

They have been carrying this heavy cargo of grumblers and drones so long that their energies are almost paralyzed, and their power for usefulness destroyed. Either make men work, or discharge them altogether. The church is no place for idlers. Lounging on luxurious cushions may be very pleasant, but sinners can never be saved in that way. No doubt it would be very flattering to our vanity if we could ride triumphantly into glory like any victorious conqueror, but the Man of Sorrows trod a different path.

The whole drift of current ideas concerning the church and the ministry is so radically unscriptural, both in theory and practice, that only the most deplorable results can be reasonably anticipated. A minister can no more do the church's work than he can eat the church's dinner. He can no more perform the church's labor than a general can do the fighting for an army. And if the church by promising him a support, or paying him a salary, deem themselves entitled to rest while he toils, and ride while he draws, they have yet to learn the very meaning of a church, and of the work to which the ministers of God are called. Overworked ministers and underworked churches go together. Both of them are victims of a system vicious and impracticable, which needs to be revised in the light of Scripture and common sense.—Selected.

A Costly Estate

"What is the value of this estate?" said a gentleman to another with whom he was riding, as they passed a fine mansion surrounded by fair and fertile fields.

"I don't know what it is valued at; I know what it cost the late possessor."

"How much?"

"His soul."—Selected.

OUR JUNIORS

Bremen, Ind., Nov. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name, who died on the cross for you and me. This was a rainy day. Our teacher's name is Harvey Bowers. Wishing you God's richest blessings. With love, Esther, Alma, and Sammy Kaufman.

Dear Juniors: Esther has 90¢ credit since she got her Hymnal, Alma has $2.37 and Sammy has 9¢.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., Nov. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you? I am O.K. This is test week again. I was in school today. Wishing you God's blessings, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.77 credit. It would hardly be fair to give you credit for working out the pies that you sent in yourself, so you get only 2¢ credit for this time.—Aunt Mary.

London Bridge, Va., Nov. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His name. The weather is cloudy. Bro. George Brunk is holding meetings at the Mt. Pleasant Church at Fentress, Va., and will continue to preach the Gospel to lost souls until Nov. 28. With love and best wishes, Barbara Ann Miller.

Dear Barbara Ann: You have 58¢ credit. Will again have to say, please do not expect us to print the pies you send in unless you write them out both ways and tell where they are found. All of you Juniors please remember this.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? We are fine. We hope you all had a fine Thanksgiving dinner. We did.—Wishing you all God's blessings, John Henry and Mary Coblentz.

Dear Juniors: John Henry has 18¢ credit and Mary has 19¢. We hope we all thought more about thanking God

for our countless blessings than about the big dinner we had.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a very nice warm day for November. I (Laura) am 12 years old and my birthday is March 10. I (Esther) am 11 years old and my birthday is Oct. 10. I am in the fifth grade. We raised about 80 pheasants this year. Wishing you all the best. Herold readers, Laura and Esther Helmuth.

Dear Girls: Laura has $1.26 credit and Esther has 56¢.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Dec. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are thinking of Christmas again already and it doesn't seem long since last Christmas. I guess this will be my last letter as I will be 14 Saturday. Best wishes to all, Grace —.

Dear Grace: You have $1.50 credit. —Aunt Mary.

Cranesville, Pa., Nov. 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowing pretty fast. I have a sore finger, so it hurts to write. With love and best wishes, Simon Keim.

Dear Simon: You have 81¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my second letter. Today it was quite windy. My grandfather, Jonas J. Yoder, lives with us. He is up most of the time. Best wishes to all, Carrie L. Kuhns.

Dear Carrie: You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Anna Borkholder and Eldon Ropp from Iowa were married on Thanksgiving Day. The air is full of snowflakes. This will be my last letter as I will be 14 tomorrow. With love and best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.36 credit. We will miss you from our Junior family.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 30, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is colder this week. In school we exchanged names for Christmas. Wishing all readers a Merry Christmas and a happy new year. With love, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls: Lizzie has $1.22 credit and Fannie has 50c.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name. This is a cold morning. My brother Melvin was in a wreck last Friday. He wasn't hurt except his head, which took about 60 stitches. It is a miracle of God that he didn't get hurt worse and how fast he is recovering. We will have our Christmas program Dec. 20 or 21. Wishing all God's richest blessings, Irene Miller.

Dear Irene: You have $1.53 credit. Am sorry but the pie you sent to print has been used before and I am afraid it would be almost too easy. Try again. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers; Greetings from above. How is everybody by this time? I have a bad cold. I like school very much and hope I will continue to like it. With love, a Herold reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.72 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 3. 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a light snow yesterday. Yesterday they butchered and today they will can, about 160 chickens. With love and best wishes to all, Martha Miller.

Dear Martha: You have 60¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it snowed all day but the snow doesn't stay on the ground. Tomorrow we will exchange names in school. We expect to have a Christmas program in school. My parents went to church today but I had to stay with my brother who is sick. With love, Esther Miller.

Dear Esther: You have 41¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. How are you all? I am fine. The weather is nice this week. I have one brother and 3 sisters. Wishing you God's richest blessings, John A. Mast.

Dear John: You have 5¢ credit. This must be your first letter. Keep it up. —Aunt Mary.

Belleville, Pa., Dec. 5, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. The weather has been cloudy and damp with snow on the ground. We live on a farm. There are 4 girls and 2 boys in our family. Mary, the oldest, is 16. We have a baby sister in heaven. We go to Allensville School. I (Rebecca) am in the seventh grade and Anna and Leah are in the fifth grade. After school we and Grandmother clean the eggs. She and her daughter live beside us. We enjoy living along the mountains. This is our first letter. Love and best wishes, Rebecca, Anna, and Leah Kauffman.

Dear Girls: Rebecca has 17¢ credit, Anna has 22¢, and Leah has 7¢. You did very well for the first time. You don't need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print.—Aunt Mary.

X

PRINTER'S PIES

Sent by Amos Graber

Nad tonu hte rariemd I mmdncoa, eyt ton I, ubt het Rold, tel otn het fiew ptrade rmof reh bsuhadn.

Sent by Rebecca Kauffman

Ni eth awy fo ssseeitghunro si elif; dna ni teh haaywpt freetho ereth si on teahd.

Sent by Edna Erb

Hety tath weldl dernu ish hasdow hasll trunre; hety hasll reivve sa het ronc, nda rowg sa het inev: het censt oftheer hasll eb sa het weni fo Belanon.

Sent by Alma Kaufman

Rrgiaame si unhooabrle ni lla dna eth bde iufnddeel: ubt geerroohsmwn dna tsueedrral Ogd lilw dujeg.

Sent by Leah Kauffman

Ategr si hte Dlro, nda ylgeatr ot eb isprdea ni eht iyct fo rou Dgo, ni teh unnmotia fo sih sseniloh.

Sent by Anna Kauffman

Wfolol acepe ihwt lal emn, dna ssneiloh, touthiw hhciw on nam asllh ees het Drol.

Sent by Laura Helmuth

Hout rat redsna thwi het rdswo fo hty uomht, othu rat keatn tiwh hte orwds fo hyt oumht.

MARRIAGES

King-King.—Bro. Alvin B. King, Honeybrook, Pa., and Sister Fannie L. King, Ronks, Pa., Jan. 8.

King-Beiler.—Bro. Abram L. King, and Sister Lillian Beiler, Ronks, Pa., Jan. 15.

Both marriages took place at the Weavertown church, officiated by Bishop John A. Stoltzfus. May the blessings of God be theirs throughout life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. Februar, 1955. Nr. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sorge nicht.

Laß nur den Heiland sorgen,
Wenn Schmerz und Not dich drückt,
Und kommt ein grauer Morgen,
Nur gläubig aufgeblickt!

Denn endlich bricht die Sonne
Doch siegend durch den Flor,
Erfüllt dein Herz mit Wonne,
Und froh schaust du empor.

Es kann nicht ewig dunkeln,
Wenn du beim Heiland bist,
Sein Licht wird hell dir funkeln,
Wo Nacht am tiefsten ist.

Siehst du gleich nichts vor Augen
Und zaudert oft dein Fuß,
Geh' ins Gebet voll Glauben,
So wird dich gleich als Gruß

Ein Friede sanft umwehen.
Dann wird's auch wieder Licht.
Der Strahl aus Himmelshöhen
Durch jedes Dunkel bricht.

Und scheint dir's gleich unmöglich,
Vertrau' und zage nicht;
Des Heilands Licht bleibt ewig,
Ob Jrd'sches auch erlischt.

—Erwählt.

Editorielles.

Der große Arzt.

Und er sucht auch in seiner Krankheit den Herrn nicht, sondern die Ärzte. Die obigen Worten waren geschrieben von Asa, der dritte König von dem Reich Juda, nachdem Israel zerteil war. Der Asa war ein ziemlicher guter König, er suchte für die Abgötterei weg tun aus sein Reich und allein dem Herrn dienen; doch in sein spätere Jahren, da sie bekriegt wurden von die zehn Stämme Israels, verließ er sich nicht auf den Herrn, sondern schickte hin für Hilfe zu Benhadad, der König von Syrien. Für diese Sünde verhieß der Herr ihm Krieg die übrige Zeit von seiner Regierung. Zwei Jahre vor seinem Tod ist er krank geworden an seinen Füßen und die Bibel sagt seine Krankheit nahm sehr zu, doch in seiner Krankheit suchte er den Herrn nicht, **sondern die Ärzte.**

Wenn wir die ganze heilige Schrift zusammen nehmen dann können wir nicht sagen daß es irgendwo verboten ist für Ärzte suchen wenn wir krank sind. Der heilige Schreiber Lucas war selbst ein Arzt, aber es ist uns bange daß die nämliche Sünde was der Asa getan hat wird auch getan zu diesen Zeiten. Seine Sünde war daß er sich nur auf die Ärzte verließ und nicht auf den Herrn, gerade wie er in seinem Krieg sich verließ auf die Heerschaft der Syrer anstatt von auf dem Herrn, der doch in vorigen Zeiten öfters durch nur wenig Leute oder gar ohne einige Menschenhilfe große Heere niedergelegt hat. Sind wir nicht zu viel geneigt für der Herr zurück lassen in fast alle Sachen und uns zu viel auf Menschen verlassen. Der Prophet Jeremia hat schon ausrufen können: **Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.** Die Ärzten haben wunderbare Kunst und es würden wunderbare Sachen getan mit die moderne Droge, aber doch ohne der Segen von Gott können Ärzten nichts tun. Es kommen öfters Umstände vor daß die Ärzte nichts mehr tun können und dann

der Herr durch seine Wunderkraft die Sache hielt. Zu oft aber warten wir für der Rat, der Jakobi uns aufschreibt, gebrauchen bis der Arzt sagt er kann nichts mehr tun, dann wollen wir erst zu Gott kommen und die Ältesten beiholen, usw. Es sollte der ander Weg herum sein, wir sollten am Ersten zu Gott flehen, und der Kranke ihm übergeben und dann die Arzeneinmittel gebrauchen. Gott kann heilen durch Ärzte und er kann heilen ohne die Hilfe von Ärzte; aber die notwendige Sache ist, daß wir uns auf der Herr verlassen und nicht auf Menschen.

Unser großen Arzt heilt auch die Gebrechlichkeiten von unser geistlicher Mensch. Wie oft haben Menschen schon durch ihre eigene Kräften wollen angewöhnte Sünden überkommen, und fast immer hat es gefehlt. Manche Trunkenbolde wolle das Getränke von geistiges Getränk von eigene Kraft aufhören. Manche Flucher wollen selber aufhören fluchen. Es ist gut für selber ein Willen haben für solche Sünden unterwegs lassen aber ohne die Hilfe von dem großen Arzt wird es oft fehlschlagen. Das ist die Ursach daß so viele Sünder wieder zurück in Sünden fallen wenn sie einmal aufgehört haben, sie verlassen sich zu viel auf ihre eigene Kraft anstatt von auf der Herr. Fleisch ist zu schwach für stehen gegen der Satan, aber wer auf dem Herrn seine Seite ist, der hat der Sieg.

Da Mose die Kinder Israel aus Egyptenland führte mußte sie bald streiten gegen ihre Feinde. Die Amalakiter waren die erste die mit ihnen stritten. Nachdem der Herr ihnen der Sieg gegeben hat bauete Mose dem Herrn ein Altar und hieß ihn: **„Der Herr mein Panier!"** Wir haben auch manche Feinde zu bekämpfen durch unser Pilgerreiße, und es ist unser Wunsch daß wir auch unsere Hände aufheben können zu dem Herrn, und mit Wahrheit sagen: **„Der Herr mein Panier!"**

Wenn der Typensetzer Raum dafür hat soll anderswo in dieser Nummer ein Todesanzeige erscheinen von ein mennonitischer Jüngling von Paraguay, Süd Amerika. Wir erwählten es aus dem Mennonitischen Rundschau, aus der Ursach daß er solch ein schönes Zeugnis hinterließ, daß er bereit war für sein Heiland antreffen. Wenn es doch so sein könnte daß unsere Jugend alle, frühe in ihre junge Jahren sich also bereiten könnten so daß es ihnen einen Freude wäre für Jesum entgegen gehen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bruder Eli Yoder von Comins, Mich., berichtet uns daß der Prediger N. Stoltzfus von Aylmer, Ont., Canada, bei ihnen war (Fairview, Michigan Gegend) Sonntags der 23. Januar, und an ihre Heimat das Wort vom Kreuz ernstlich vorgetragen. Er fügte nach dazu daß er wünschte alle Prediger, daß sie besuchen, könnten ihren Beruf wehrnehmen zu der Ehre Gottes und der Auferbauung der Gemeinde.

Es ist etwas spät für melden von dem Feuersverlust daß Prediger und Schwester Jerry Yoder von Garnett, Kans., hatten. Während sie in Claremore, Okla., waren auf Arzenei, ist ihr Haus, sammt Möbel, Kleider, usw., was darinnen war alles verbrennt. Dieses ist geschehen Sonntag-Vormittags, der 16. Januar. Solche Fällen gibt uns gute Gelegenheit für unsere Liebe beweisen durch Taten.

Die deutsche Bibelschule soll wieder abgehalten werden von dem 31. Januar bis zum 11. Febraur in die Johan D. Yoder und Levi Helmuth Gemeinden bei Hutchinson, Kansas.

Alle Dingen zum Besten.

N. L. Schlabach.

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind." Röm. 8, 28. Diese Worte möchten schwer sein für uns zu verstehen zu Zeiten wenn uns etwas besonderes widerfahrt, aber Gottes Wort ist die Wahrheit und so wir es im lebendigen Glauben und Vertrauen annehmen, so finden wir es gerade wie es uns sagen will.

Wir hören zu Zeiten sagen wie dieses oder jene so „schlechtes Glück" hat, aber wir wollen fragen ob es etwas ist wie „schlecht Glück" bei Kinder Gottes. Nur die wo Gott nicht völlig lieben haben „schlecht Glück." Wenn wir Gott brünstig lieben aus reinem Herzen, dann sind die

Anfechtungen und Widerwärtigkeiten Sachen wo zu unser Besten dienen.

Ein guter Freund sagte mir einst daß wo der Herr sein Ehegattin weggerufen hat war es schwer für ihn zu sehen daß solches ihm zum Besten dient, dieweil er fühlte sie war ihm immer so ein große Hilfe in seinem Leben. Aber in allen solchen Fällen hat der liebe Gott ein Ursach und ich glaube wir können öfter Gott näher und klarer sehen durch Leiden und Todesfällen.

Als Joseph verkauft ward von seinen Brüder und durch die Lust und Betrug von Potiphars Weib in das Gefängnis geworfen war, möchte es schwer gewesen sein für sehen warum Gott solches zuließ; doch war Gott stets mit ihm und machte daß alles zum Besten diente; und ohne Zweifel war Joseph durch diese Mißhandlung und Leiden bereitet für seine segenreiche Zukunft. Die Schrift sagt: **Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen.** Ps. 34, 20. Ja, wenn es einem Kind Gottes bestimmt ist zu leiden, so wacht Gott darüber; und der „Hüter Israels schläft noch schlummert nicht."

Es möchten Umständen kommen, welche von solcher Natur sind daß es schwerlich zu sehen ist wie Gutes daraus entstehen kann oder dadurch kommen soll, aber das Wort sagt klar: „Daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Der liebe, allweise und allmächtige Gott kann die schwersten Leiden in ein Segen und selige Sachen verwandeln. Wenn wir es mit unser menschlichen Verstand schon nicht verstehen oder ergründen können, sollen wir doch Geduld üben und die Prüfungen so annehmen daß Gott seinen Zweck an uns vollbringen sann. Er hat nicht verheißen daß er der Pfahl in unser Fleisch immer wegnimmt, aber er hat genügend Gnade verheißen so daß wir es tragen können. Wir möchten mit David sagen: Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Gott hat Paulus durch Leiden und Trübsal, durch Gefängnis, Banden und oft in große Gefahr geführt, aber über diese alles gab er uns diese Trostworten: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, die wir nicht sehen auf das Sichtbare sondern auf das Unsichtbare.

Gebet für hausliche Andacht.

Abendgebet am Montag.

Herr Gott, himmlischer Vater, wir danken dir, daß du uns diesen Tag und alle Zeit unseres Lebens bis auf diese Stunde so gnädiglich behütet und uns so viele und große Wohltaten erzeiget hast. Und weil du nach deiner göttlichen Weisheit die Nacht erschaffen hast dem Menschen zur Ruhe, gleichwie du den Tag verordnet hast zur Arbeit; so bitten wir dich, du wollest uns deine Gnade verleihen, daß, wenn auch unser Leib ruhet, doch unsere Herzen in deiner Liebe wacker bleiben und wir deiner Güter und Gnade nimmermehr vergessen. Und wie der Leib seine äußerliche Ruhe empfähet, so verleihe auch unserm Gemüte die innere geistliche Ruhe, und stille unser Herz und Gewissen durch deine Barmherzigkeit und Gnade in Christo Jesu, unserm Herrn.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Du wollest uns auch, getreuer Gott, unbefleckt an Leib und Seele bewahren und uns behüten vor aller Gefahr, auf daß auch unser Schlaf zu deiner Ehre gereichen möge. Und da auch dieser Tag nicht vorüber gegangen ist ohne vielfache Übertretung, weil wir arme und elende Sünder sind; so bitten wir dich, daß gleichwie die Nacht mit Finsternis alles verbirgt, du auch also wollest alle unsere Sünden bedecken durch deine Barmherzigkeit, damit wir nicht um unserer Sünden willen verstoßen werden von deinem Angesicht.

Gib auch Ruhe und Trost allen Kranken und Notleidenden, allen Betrübten und Verfolgten. Erquicke alle angefochtenen Seelen, und laß uns alle erfahren, daß du nahe bist denen, die dich anrufen, durch Jesum Christum. Amen. — Unser Vater . . .

—Eingesandt von ein Bruder.

Nappanee, Indiana.

(Mehr folgt.)

Noch ein wenig vom Beten.

(Schluß.)

Wir finden etliche Mal wo unser Heiland allein ging zu beten, und vielleicht noch öfters geschehen ist wo nicht geschrieben ist in der heilige Schrift. In Matth. 14, 23. heißt es: Und da er das Volk von sich gelassen hatte, stieg er auf einen Berg allein, daß er betete, und am Abend war er allein daselbst. In Kap. 26. finden wir ihn in dem Garten Gethsemane, da ging er hin ein Steinwurf von ihnen, kniete nieder, und betete. In Apg. 9, 40. wo die Tabea auferweckt ist worden, kniete Petrus nieder und betete. In Kap. 21, 5. finden wir auch wo Paulus mit seine Gefährten außer der Stadt am Ufer des Meers gingen, knieeten sie nieder und beteten. Da Elia betete, und der Himmel sein Regen wieder gab, finden wir ihn auf des Berg Karmels Spitze niederfallen auf der Erde mit sein Haupt zwischen seine Kniee zu beten. So könnten wir noch mehrere Schriftstellen beifügen von Formen wie der Mensch sich hingegeben hat zu beten in einem niedrigen Zustand zu fallen auf der Erde; aber in allem glauben wir daß der Inhalt davon sei, uns aufzugeben zu Gott, daß er alles sei, und wir arme Menschen hilflos sind von uns selber. Dann finden wir auch von stehen und beten. In Marc. 11, 25: Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Ps. 95, 6. gibt David uns eine Stellung des Leibes zum Beten: Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. Nun finden wir auch von die Hände ausbreiten, oder aufheben, von auf dem Angesicht fallen zur Erde, von aufsehen gen Himmel oder aufsehen zu Gott, und wir können nicht sagen daß nur eine Stellung des Leibes die einzige sei worinnen der Mensch beten kann und erhöret werden; doch wird das knieen zum Beten heutigestags bei vielen Menschen ein wenig verachtet, bei einigen vielleicht dieweil sie bang haben ihre Kleider zu verdrecken oder kotig machen, oder dieweil es ihnen nicht der Wert ist sich auf ehre gebogene Kniee niederlassen, und wenn solches der Fall ist möchten sie so wohl das Gebet anstehen lassen, denn sie haben keine Verheißung um erhöret zu werden. Knieen zum Beten ist uns wohl am liebsten wo der Raum dabei ist; doch wenn wir zu Tische gehen beten wir am sitzen, und zu Zeiten wie bei dem Abendmahl tun wir stehen zum Beten, so glauben wir es sei auch Gott angenehm.

Nun kommen wir ein wenig weiter in der Sache. Was für einen Form haben wir zum Beten? Der Heiland gibt uns einen Form in der Bergpredigt; das ist „**Unser Vater**", und so weit ich weiß ist das der einzigste Form daß gegeben ist in dem Neuen Testament wo unser Herr befohlen hat zu beten; doch finden wir solche Beispielen wie von Petrus auf dem Meer, da er betete: „Herr hilf mir," und Jesus hat geholfen; so wie auch Jesus selbst am Kreuz gesprochen hat: „Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun"; dann auch von Stephanus, da sie ihn wollten zum Tod steinigen, kniete er nieder und schrie laut: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht." Das sind Gebeter von wenig Worten; aber wir glauben Gott angenehm, denn sie kommen von getreue Herzen. Nun glauben wir es sei recht um mehr bei zu bringen in unserem Gebet als wie nur das **Unser Vater**;

aber mein Zuspruch wäre; dieses täglich zu gebrauchen. Es gibt Menschen heutigestags wo dieses ein wenig verachten, oder zurück lassen. Ich habe gehört wo einst die Bemerkung gemacht ist worden, oder gesucht es hinzustellen als ein Kinder Gebet; ich glaube auch es sei ein Kinder Gebet; aber für Kinder Gottes, anstatt von Kinder an Leibes Gestalt. Es war auch schon der Ausdruck gemacht von mennonitische Diener: Es wäre ein armer Christ der ein Buch haben muß zum beten. Ja wohl wenn einer sich gänzlich verlassen würde auf sein Buch, er möchte an Orten kommen wo es notwendig wäre zu beten, und hätte kein Buch dabei. Wenn jemand in ein Unglücks-Fall kommen würde auf dem Wege, und schwer beschädigt wäre, wir hoffen er könnte doch beten, und wenn es nur ein paar Worten wäre, wenn es im rechten Sinn aus gläubigen Herzen kommen würde so wollte Gott ihn wohl erhören. Wir denken auch ein wenig an der andern Seite; ohne Zweifel tun manche Menschen beten heutigestags ohne Form, wo arme Christen genannt werden könnten. Das Gebet mag vorgenommen werden wie es will, mit einem Form, oder aus dem Sinn wie es Gott mitteilen würde, und der Satan sucht beide zu verunreinigen oder verhindern so daß sie nicht erhört werden wenn es möglich ist. Der Mensch kann einen Form nehmen zu Beten, und es so gut gewöhnt werden, daß er das Gebet bald auswendig wisse, und in einer Schnelligkeit oder halbsingenden Tone, oder unbekümmerten Wege vorlesen, daß der rechte Ernst nicht dabei ist seine Not vor Gott zu bringen, und in solchem Sinn sein Gebet nicht weit gehen würde. Wir sagen dieses nicht um die Gebets Formen zu verachten, wir haben viele schöne Gebets-Formen aufgesetzt im Christenpflicht, wir sind froh dafür, und wir tun sie aufhalten in die Gemeinde; aber nur uns zu warnen daß wir auch in Gefahr stehen können in dieser Hinsicht. Wir Diener beten in der Abredt Sonntag Morgens in der Stille ohne Form, so auch in vielen von die amischen Gemeinden wird das erste Gebet vor der Versammlung getan in der Stille, und eins von die wichtigsten Sachen das vorgenommen wird in die Gemeinden ist bei der Diener Erwählung, und hier wird das Gebet getan in der Stille ohne Form. Es möcht aber jemand sagen, das ist eine andere Sache wenn es getan wird in der Stille, aber wir stellen die Frage: Wenn wir uns niemals üben in dem Kämmerlein ohne Form, wie tun wir beten zu solche Zeiten? Möcht es der Fall sein daß vielleicht zu Zeiten Menschen knieen in der Versammlung wenn ein stilles Gebet getan wird und niemals beten? Ich habe mennonitische Leute gekannt in meiner Jugend wo ich viel dabei war, und sie öfters hörete beten, so daß ich sehen kannte wie sie sich zum Teil einen Form gewöhnen konnten, denn ihr Gebet war so beinahe gleich ein jedes Mal, und nach meiner Erkenntnis ist bei Vielen die notwendigste Sache zurück geblieben, das war zu beten um Vergebung für ihre Sünden.

Wir sprechen nochmals zu, wenn wir beten wollen und gedenken erhört zu werden, so müssen wir im Geist und in der Wahrheit vor Gott kommen. Lasset uns beten für einander, denn das Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist.

— P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1799. — In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein und die Frucht der Erde herrlich und schön bei . . . welchen?

Bibel Frage Nr. 1800. — Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1791. — Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird . . . was?

Antwort. — Barmherzigkeit erlangen. Spr. 28, 13.

Nützliche Lehre. — Wer nach begangener Sünde noch will Recht haben; dem wirds nicht gelingen, ja Gott wird ihn lassen zu Spott und Schande werden in künftiger Zeit. Aber so lang der Mensch seine Missetat in der Finsternis halten kann und sein Gewissen ihn nicht beunruhigt, mag er sie wohl leugnen eine Zeitlang, aber in künftiger Zeit wirds ihm nicht gelingen. So wir eine Missetat leugnen, so machen wir

die gegangene Sünde noch größer; den Leugnen ist Sünde.

So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, noch niemals etwas Böses gedacht noch vollbracht, sondern Gott allezeit von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften und den Nächsten als uns selbst geliebt, und sowohl innerlich, als äußerlich, das Gesetz vollkommen erfüllet; so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Wie keiner kann sagen: Ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meinen Sünden; also kann auch kein Mensch Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erlangen, ohne allein durch Christum Jesum. So wir sagen wir haben keine Sünde; keine sündlichen Gebrechen, Mängel und Fehler, weder in unserm Herzen, und wohne in unserm Fleisch nichts denn lauter Gutes und das Böse hänge uns nicht mehr an, sondern sei gänzlich ausgetilget; so verführen wir uns selbst; und die von Gott im Gesetz und Evangelio geoffenbarte Wahrheit, ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde demütig und wehmütig in herzlicher Reue und Buße bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend. Wenn wir unsere Sünde reumütig bekennen dann werden wir erfahren wie liebreich und Barmherzig Gott ist.

— — —

Frage Nr. 1792. — Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so . . . was?

Antwort. — Tut es alles zu Gottes Ehre. 1. Kor. 10, 31.

Nützliche Lehre. — Neben der Erbauung des Nächsten soll die Ehre Gottes der einige Zweck sein; dahin wir all unser Tun richten sollen. Im 5. Mose, 8. Kapitel, finden wir Ermahnung zur Dankbarkeit gegen dem Herrn, wie er die Kinder Israel Gebote gegeben hat und seine Güte nicht vergessen sollen. Er sagt: So halte nun die Gebote des Herrn, deines Gottes, daß du in seinen Wegen wandelst und fürchtest ihn. Denn der Herr dein Gott, führt dich in ein gutes Land darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel sind, ein Land da du Brot genug zu essen hast, da dir nichts mangelt. Und wenn du gegessen hast und satt bist sollst du den Herrn deinen Gott loben, für das gute Land daß er dir gegeben hat. So hüte dich nun, daß du des Herrn deines Gottes nicht vergessest damit daß du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte die ich dir heute gebiete, nicht hältest; daß wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles was du hast, sich mehrt, daß dann dein Herz sich nicht überhebe und du vergessest des Herrn deines Gottes.

Ein Gutes uns zu bespiegeln die wir wohnen in Land der Fülle.

Paulus lehrt uns auch (Kol. 3, 17), alles was ihr tut mit Worten und mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn. Daß wir alles was wir tun; auch im Essen und Trinken, zu Gottes Ehre und in seiner Furcht verrichten sollen, ist uns deutlich gesagt; wie mag man starkes Getränk trinken und es tun zu Gottes Ehre?

Im 5. Kap. lernt Paulus uns daß Christen sich nicht voll Weins oder andern starken Getränke saufen sollen und das daraus ein unordentliches Wesen folget. Vers 17 sagt er: Werdet nicht unverständig (er meint wie die ruchlosen Weltkinder), sondern verständig aus Gottes Wort zu erkennen und was da sei des Herrn Willen, und saufet euch nicht voll Weins; daraus ein unordentlich Wesen folget; sondern werdet voll Heiligen Geistes und redet unter einandern von Psalmen und Lobsängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen. So glauben wir daß es Gott gefällig ist, wenn wir zu Tische sitzen zu essen und Wasser zu trinken; wir seine Güte nicht vergessen sollen; und ihn danken für den Segen und die Kräften die wir erlangen von der Speise.

— H. B. M.

Der Friede.

(Fortsetzung.)

Auch ohne Zweifel wünschen manche Gemeinden Vorsteher nach Frieden, wo anstatt, es scheint als mehr Zank und Unfrieden Platz findet. Auch hat es manche Familien wo wenig Frieden haben in der Heimat.

Auch können wir glauben daß am jüngsten Gericht fast alle Menschen wünschen

in den Himmel zu kommen anstatt in die Hölle. Aber das wünschen allein bringt sie nicht dahin. Denn Gott fordert etwas von uns ehe er willig ist uns das ewig Leben zu schenken. Und so tut Gott auch etwas fordern von uns, ob er uns der Friede Gottes mitteilet. Denn so hoch daß der natürlicher Friede geachtet wird bei viele Menschen so ist doch der Friede Gottes viel höher zu achten. Ja sagt Paulus: „Der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“ Denn gleichwie wir die natürliche Liebe nicht nehmen dürfen als unsern Richtschnur, sondern die geistliche Liebe, so soll auch der göttlich Frieden unser Richtschnur sein und nicht der natürlich Frieden. Denn wenn wir daran denken daß der göttlich Frieden alle Verständnis übertritt so können wir wissen daß es ein sehr köstliche Sach ist. Ja so köstlich daß wir seine Kostbarkeit nicht völlig begreifen können.

Ein Kind wo etwas getan hat wo seinem Vater nicht gefällt, tut vielleicht auch wünschen sein Vater wäre zufrieden mit ihm, auf daß es nicht gestraft wird. Aber ohne Zweifel wenn das Kind nur wünschet für Frieden zu haben mit seinem Vater und nicht willig ist für tun was sein Vater haben will, so lang hat des Kind nicht Frieden mit seinem Vater. Und so wir Frieden haben wollen mit Gott so sollen wir auch tun was er uns heißet zu tun.

So in der Welt, in der Gemeinde, oder in der Heimat nimmts über all das nämliche; sich ganz unter den Willen Gottes begeben, ohne einige Ausnahm, um den rechten wahren Frieden Gottes zu bekommen.

Darum muß der Mensch zuerst sich selbst betrachten mit Gottes Wort. Wie der David sagt: „Ich betrachte meine Wege und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen.“ Ps. 119, 59. Auch sagt Paulus: Prüfet euch selbst ob ihr in dem Glauben seid, oder kennet ihr euch selbst noch nicht. 2. Kor. 13, 5. Auch sagte der verlorene Sohn, da er in sich selbst schlug: „Ich will mich aufmachen und zu meinen Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, und bin nicht mehr wert daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner.“ Wenn jemand sein ganzes Leben, nämlich Worten, Werken, und Gedanken alles betracht mit dem Sinn und Grund von Gottes Wort und will sein Leben bessern mit wahre Buß muß er auf die nämlich Weise zu Gott kommen. Dies ist die geistlich Armut. Nicht daß der Mensch so wenig hat von dem guten Geist, daß er dann selig ist, sondern dieweil er sich selber jetz könnt und siehet wie arm daß es ist bei ihm geistlicher Weise. Denn so lang daß der Mensch solches nicht gewahr ist, das geistlicherweis er leidet, gleichwie der verlorene Sohn hat natürlicherweise, so hat er noch nicht angefangen den rechten Weg nach dem Himmel zu gehen oder den Weg des Friedens nachkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Sugarcreek, Ohio.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Leser dieses Blatts. Erstens wir haben bisher ein schöner milder Winter gehabt, ziemlich viel Regen und nicht viel kaltes Wetter. Etliche Bauer sind jetzt am pflügen.

Die Gesundheit mangelt ziemlich bei etliche Leute in dieser Gegend. Die Witwe Amanda Mullet ist leidend mit Herzfehler und der Mose Yoder ist bettfest mit Wassersucht (dropsy). Auch haben ziemlich viel Leute Flu und der allgemeine „Kalt“.

Wir haben wieder ein neues Jahr angetreten und es ist zu wünschen daß das neue Jahr auch neuen Ernst und neue Gedanken in uns gebracht hat. Denn Gott der Herr ist mächtig und weißt was uns in diesem Jahr begegnen wird. Sind wir fleißig, zu trachten nach dem Reich Gottes und seine Gerechtigkeit? Petrus sagt: „Machet keusch eure Seelen in gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander inbrünstig lieb aus reinem Herzen.“ 1. Pet. 1, 22.

Mit so viel Streit und Unliebe in unsere Gemeinden zu dieser Zeit, muß man denken was für ein Liebe ist der Treiber dazu daß so oft so streng gefahren wird. Die Frage ist: Ist es ungefärbter Bruderliebe? Wir wissen daß Gottes Liebe bringt zusammen und die natürliche oder mensch

liche Liebe ziehet voneinander. (Bemerkung: Die wo fleischlich gesonnen sind lieben auch diejenigen wo mit ihnen gleichgesonnen sind aber sie hassen diejenigen wo nicht meinen wie sie. Sie tun auch Gutes zu denen die ihnen Gutes tun aber sie tun Böses zu denen wo ihnen Böses tun. „Denn die Sünder leihen den Sündern auch." Wenn wir nur ein Liebe haben für diejenigen wo genau gesonnen sind wie wir und nicht für solche die etwas anders meinen, dann ist unsere Liebe auch nur ein fleischliche. Ed.). So viel daß wir Liebe und Friede unter uns haben, so viel kann die Welt erkennen daß wir Jesu Jünger sind. „Dabei wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Das gibt Zeugnis wo die göttliche Liebe und Frieden Platz haben, da ist Einigkeit, brüderliche Liebe und ein Fortgang in der Gemeinde. Wo aber Streit und Uneinigkeit ist, da kann die göttliche Liebe nicht sein. Da regiert ein anderer Geist und da gibt es Zank, Haß, Neid, usw., welche sind Werke des Fleisches.

Wir wünschen alle von uns, besonders wir, die wir berufen sind die Herde zu weiden, möchten die Weissagung vom Prophet Hesekiel, Kap. 34. und Jer. 10, 21. betrachten, wo er Warnung gibt von dem untreuen Hirten und Verheißung gibt von dem einen, rechten Hirte aus dem Hause David. Jesus Christus ist der große Hirte; der Apostel sagt er ist das Haupt der Gemeinde. Er hat uns ein Vorbild hinterlassen, daß wir nachfolgen seine Fußtapfen. „Das Evangelium von Christo ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." So lasset uns mehr Fleiß anwenden um bauen auf dem Wort Gottes, und das Fundament wo Jesu Christus der Eckstein ist.

Seid uns eingedenkt im Gebet.

Melvin E. Troyer.

8. Januar, 1955.

Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit.

Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist nun ihr Gott? Aber unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen was er will. Ps. 115.

Todesanzeige.

Hans Janzen, Sohn von Johann und Agnes Janzen, Fürstenwerder, Volendam, Paraguay, wurde in Halbstadt, Sagradowka, Rußland, am 25. April, 1939, geboren. Mit seinen Eltern ist er während des letzend Krieges aus Rußland über Deutschland nach Paraguay geflüchtet. In Deutschland ist er in eine Kinderschule gegangen, und hat dann in Fernheim, Paraguay, seinen Volksschulunterricht begonnen. Später zogen die Eltern noch Volendam. Hier hat Hans die Volksschule und 2 Klassen in der Zentralschule beendigt.

In der letzten Hälfte dieses Schuljahres hat er mehrmals über Müdigkeit geklagt. Ein Leiden setzte ein, und er mußte Anfangs Dezember, 1954. ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er hatte keine Schmerzen, obwohl sein Magen sehr anschwoll. Nach etlichen Tagen mußte opiert werden und der Arzt stellte fest, daß das Leiden lymphatisches Sarkom und Bauchstelltuberkulose sei.

Auf seinem Krankenlager hat Hans den Heiland angenommen. Wie freudig hat er zu seinen Angehörigen und Freunden von seinem neugefundenen Heil gezeugt! Er hat sich ganz in den Willen des Herrn ergeben. Sein Begehren war, zu Neujahr bei seinem Heiland zu sein. Sein Wunsch würde erfüllt.

Am 30. Dez. gegen Abend, nahmen die Eltern ihren Sohn aus dem Krankenhaus heraus zu seiner Großmutter. Um 10.30 Uhr abends ist Hans mit den Worten „Heiland, komm" entschlafen. — Die Begräbnisfeier fand am 31. Dez., 10 Uhr morgens, statt. Er hinterläßt seine trauernden Eltern, Johann und Agnes Janzen, einen jüngern Bruder Peter, die Großmutter Anna Schmidt und mehrere Verwandte. Er ist 15. Jahre, 8. Monate, und 5. Tage alt geworden.

Die Familie möchte hiermit allen Teilnehmern ihren Dank für Sympathie und Liebe, für Hilfe bei der Pflege und dem Begräbnis ihres Sohnes ausdrücken. Möge der Herr es allen vergelten!

Die trauernde Familie.

(Auf Bitte eingesandt von H. E. Born.)

EDITORIAL

"Endeavouring to Keep the Unity of the Spirit"

(Ephesians 4:1-7)

"I therefore, the prisoner of the Lord, beseech you that ye walk worthy of the vocation wherewith ye are called, with all lowliness and meekness, with longsuffering, forbearing one another in love; endeavouring to keep the unity of the Spirit in the bond of peace" (vv. 1-3). We have read these verses over and over, but never before did they grip me like they did when I read them today. This time it seemed as though they were written especially for your unworthy and inexperienced editor; and oh, how timely!

The Herold serves a combination of small denominations and consequently deals with a wide range of ideas: but we must not serve ideas; we must not serve denominations; we must serve the Lord. If your editor ever stoops to the depth of working to the interest of a certain group or sect at the expense of another, then he is certainly not walking "worthy of the vocation wherewith . . . [he is] called." In order to work for the over-all interests of God's kingdom we need to maintain a deep concern for the spiritual welfare and the spiritual growth of all denominations and congregations, as well as individuals. True, we have churches to answer to, and rightly so; but above all else, we are answerable to God on an individual basis. There will be no hiding behind ministers, or creeds, or prevailing ideas at the great final judgment.

Every Christian has a vocation wherewith he is called (a bestowment of God's grace by which a person is put in the way of salvation); and we can not walk worthy of such a vocation unless we are endowed with and practice the Christian graces named herein. Long-suffering and forbearance are natural fruits of lowliness and meekness; whereas a lack of long-suffering and forbearance exposes the absence of lowliness and meekness. They are inseparable, and all are essential in order that we may keep the unity of the Spirit. God is the author of unity: Satan is the designer of contention.

God is certainly grieved when we put too much stress on our differences and not enough on that which we have in common. We all have one and the same sinful background (Rom. 3:22, 23); we all need one and the same Saviour and Redeemer (Acts 4:12); as Christians we have all entered through the same Door (John 10:1), and we all travel the same Way (John 14:6). These Scriptures all harmonize with the concluding verses of our text. "There is one body, and one Spirit, even as ye are called in one hope of your calling; one Lord, one faith, one baptism, one God and Father of all, who is above all, and through all, and in you all. But unto every one of us is given grace according to the measure of the gift of Christ."

CHURCH NEWS and FIELD NOTES

Bro. Noah A. Keim, Cranesville, Pa., served in the ministry of the Word with the Old Order congregation at Niverton, near Salisbury, Pa., Sunday, Jan. 16.

Bro. Alvin D. Miller, Staunton, Va., brought the morning and evening message at Mountain View, near Salisbury, Pa., Sunday, Jan. 16.

May the Lord richly bless the seed thus sown.

ANNOUNCEMENT

The Seventh Annual Ministers Bible Study and Fellowship Meeting of the Conservative Mennonite Conference will be held, D.V., with the Cuba Congregation, Grabill, Indiana, February 15-25, 1955.

Orie Kauffman, White Pigeon, Michigan

SAYING IT IN VERSE

MY SAVIOUR

I am trusting in my Saviour:
He who gave His life for me;
He who paid the debt for sinners;
Shed His blood on Calv'ry's tree.

I am trusting in my Saviour:
He who all our sins did bear;
He who trod the path before us;
Who doth all our trials share.

I am trusting in my Saviour:
He who searcheth every heart;
He whose blood doth surely cleanse us;
Bids all anxious fears depart.

I am trusting in my Saviour:
He who promised He would give
Comfort, love, and tender mercy;
Grace sufficient; strength to live.

I am trusting in my Saviour:
Who will come with trump' and shout;
With archangel's voice from heaven;
Glory shining 'round about.

I am ready now to meet Him,
Meet Him any time or place;
Meet Him when He comes to gather
Those who triumph in His grace.
—Mrs. Olive Yoder.

LIFE AND THE WEAVER

Life is a woven fabric;
The pattern and web are wrought
By the dark threads and the golden
That into the loom are shot.

You cannot judge God's purpose
By the thrust of a single thread,
What to you may be dark, mysterious,
May be gloriously bright instead.

For He holds in mind a pattern
As fair as His love is strong,
Which grows each day in the weaving;
Not a single thread goes wrong.

No warp in His hands shall tangle,
No slumber His eyelids close;
We only can thwart His purpose
When our stubborn wills impose.

Our tangled and broken efforts
To walk in His kind commands
Will give life an added luster,
Restored by His loving hands.

So trust in the Weaver's wisdom,
In His love and unfailing care,
And the fabric of life, completed,
Someday will be wondrous fair.
—A. W. Dewar.

WHY WORRY?

M. E. Detterline

One half of all the troubles just ahead,
Will never come your way.
And half of what is left to make you fret
Will pass in just a day.
—The United Evangelical.

"Life hastens on, days come and go,
The world in turmoil heaves,
And souls are tossing to and fro
Like falling autumn leaves.
But those who find their home in God
Are fearless of the past—
And future, since He loves, and cares
For those whom He holds fast."

Try It on the Insurance Agent

A San Diego reader says he has noticed that every insurance man, in dealing with a Christian, is sure to quote one verse of the Bible: "If any provide not for his own, . . . he hath denied the faith, and is worse than an infidel." It is suggested that one might come back at the agent with Jer. 49:11—"Leave thy fatherless children, I will preserve them alive; and let thy widows trust in me." It might not be necessary to explain to the agent that this verse occurs in a prophecy concerning the desperate condition in which Edom should be left, when the fatherless and widows would have to rest their hope in God, none of the males being left alive.

THE CHRISTIAN'S RELATION TO SIN

Andrew A. Miller

It is a generally accepted and also a Biblical fact that sins of the past are remitted, forgiven, not to be remembered, in believers when they are justified by faith in the atoning work of Christ, and that this is made possible only through the unspeakable love and forbearance of God. Rom. 3:24, 25; Eph. 1:7; Heb. 8:12.

However, it is not this area of the sin question that we expect to discuss in this article. If the believer has been made free from his burden of sin, what then is his relation to sin? Someone will at once say he is dead to sin. Another will say he cannot sin, because he is born of God. Another will point out that sin shall not have dominion over him, being now under grace. Others will very earnestly point to certain Scriptures to match their experience, and to prove to others that the normal Christian experience is to have at least a certain amount of sin in their life. The favorite Scripture used by these exegetes is I John 1:8. It is hardly necessary to remind us that this verse has been much abused by faulty interpretation, and that in some cases it has been strained to the point of trying to make it a cover for known, willful sin, or else a blunt refusal to walk in the light. Still others have been known to look to the visible church or its officers as the remedy and antidote for their constant bondage to sin, through the rite of confession, with little or no expectation of delivery from and victory over their besetting passions.

Now let us face this question honestly. Just how immune is the Christian to sin if his is a normal Christian life? Our answer to this is largely, I believe, an individual matter; because it depends upon the degree of consecration, yieldedness, and devotion to the will of God in the individual. One point is clear: God does not want His children to continue in sin, which is plainly understood from such Scriptures as I John 2:1 and Rom. 6:1. Another point seems clear: that sin shall not have dominion over Christians. Rom. 5:14. They are not to be in bondage to any known sin, but to be free (John 8:32-34) through receiving the truth.

On the other hand, it seems clear that Christians are always subject to sin through temptations from without. In the unregenerate person the heart is the very seat of sin, but not so in the born-again believer. The former habitation and stronghold of Satan has been given a cleansing by the regenerating and sanctifying work of the Holy Spirit. Therefore, committed sin in the sanctified believer is a matter of having yielded to temptations from without. The sin is not in being tempted but in the yielding to the unholy influence: yielding is sin. Jesus Himself, we are told, "was in all points tempted like as we are, yet without sin." Not once did He yield. (For more Scriptures about temptations see I Cor. 10:13; I Thess. 3:5; Acts 20:19; Jas. 1:2; and II Pet. 2:9.) It is interesting and important to notice that "the Lord knoweth how to deliver the godly out of temptations." Many hundreds of Christians could testify to the fact that God can and will deliver from evil in direct response to trusting in His keeping power. "Lead us not into temptation, but deliver us from evil" is not asking too much from an almighty God who loves His children.

If actual sin is committed by Christians, it must be confessed and forsaken, in which case Christ will intercede as an advocate with the Father somewhat like the high priest in Old Testament times. I John 1:8; 2:1, 2. Those who sin are to be rebuked publicly before all as a warning to others. This was the charge given to the young bishop, Timothy, by Paul, and very likely applies to this day. I Tim. 5:20.

It is to be remembered that it is sin which separates from God and bars from heaven, and that it should there-

fore be dealt with without delay. Proper attitudes and a right relationship with God make sin a conquered enemy. Salvation can and will deliver from the bondage and power of sin. In heaven there is deliverance from its very presence.

AN ANSWER TO QUESTION ON MATT. 23:13

"But woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye shut up the kingdom of heaven against men: for ye neither go in yourselves, neither suffer ye them that are entering to go in."

In Herold Number 24 a brother asks for light on the above text. This Scripture was also very dark to me; but several years ago while the writer was peddling produce in a few of our little towns, one morning the postmaster, who was one of my customers, and who was always knocking the churches, told me about a deacon, who he said was lifted up to heaven by the church; but that he cheated a poor widow out of part of what belonged to her, when called upon to settle an estate of which she was an heir. The postmaster said, "If that man goes to heaven, I don't want to go there." I advised him not to take such people for an example, but to be an example for them and others.

About one-half hour later another customer, a railroad man's wife, who also did not belong to any church, and with whom I always tried to drop something to remind them of their standing, told of a woman in their neighborhood who was a great church worker and highly esteemed by her church, but during the week is busy backbiting among her neighbors. Said the railroader's wife, "If that woman goes to heaven, I don't want to go there."

After hearing that twice in so short a time I thought of Matt. 23:13. This shows that when church leaders do not lead consistent Christian lives they will keep others out of the church, and also from entering the kingdom of heaven. Probably we still have scribes and Pharisees among us.

May the grace of God be with you all, is our hope and prayer.

V. P. Yoder

Cochranton, Pa.

(Editor's note)

We appreciate our brother's comments, which illustrate how inconsistencies, in the lives of those who profess to be Christians, may become fatal stumbling blocks to "them that are entering to go in." May we take the lesson to heart. Furthermore, we feel that the basic interpretation of Matt. 23:13 is given in the Word of God. The text involves four questions which we shall try to notice briefly.

First: Why did Jesus call them hypocrites? Jesus answers in no uncertain terms (vv. 3 and 5), "They say, and do not," and "all their works they do for to be seen of men," etc.

Second: How did they shut up the kingdom of heaven against men? Jesus explains, "For ye have taken away the key of knowledge" (Luke 11:52). "The scribes and Pharisees sit in Moses' seat" monopolizing authority, but worshiping in vain and teaching falsely. Matt. 15:8, 9. They were unable to teach the way of life because of their own ignorance (John 3:10, 11), and were not willing to be taught (John 9:34); but pronounced a curse upon the laity who found the Way and the Life in spite of their protests. John 7:49. The "blind guides" had "taken away the key of knowledge."

Third: Why didn't they themselves enter in? We'll let Paul answer this. "For I bear them record that they have a zeal of God, but not according to knowledge. For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God" (Rom. 10:2, 3).

Fourth: How did they hinder them that were entering? "Nevertheless among the chief rulers also many believed on him; but because of the Pharisees they did not confess him, lest

they should be put out of the synagogue [in den Bann getan würden—Ger.]: for they loved the praise of men more than the praise of God" (John 12:42, 43). "For the Jews [led by the Pharisees] had agreed already, that if any man did confess that he was Christ, he should be put out of the synagogue [in den Bann getan würde—Ger.]" (John 9:22). Thus "the kingdom of heaven suffereth violence, and the violent take it by force" (Matt. 11:12). "The kingdom of God is preached, and every man presseth into it [dringet mit Gewalt hinein—Ger.]" (Luke 16:16). It took much pressing because of the pharisaical hindrances.

WHAT ARE WE OFFERING TO OUR CHILDREN?

Noah A. Keim

At the end of Jesus' parable of the unjust steward, He said, "And the lord commended the unjust steward, because he had done wisely: for the children of this world are in their generation wiser than the children of light. (Luke 16:8).

These words of Christ also apply to our generation. While the world, in general, is making progress in the things they undertake to do, especially in the lines of science and inventions, the plain churches are losing out in many ways, in keeping up the standards set by God's Word.

Immorality is evident in many places and in many forms; such as drinking, smoking, bed courtship, filthy talking, etc., while dissension and divisions are becoming more evident. The young people often have to be coaxed to take instruction, preparatory for baptism and church membership; and many who are baptized seem to have not become new creatures in Christ, but live in the former lusts.

The world has its Boy Scout, 4-H, and other clubs which many young people are eager to join. Our local towns have large young people's gatherings where they enjoy sports, etc., but they are as a rule more orderly than some of our Amish youth are in their singings. The world does not offer eternal life to its young people, but the clubs named have a great influence on the conduct of their young folks. Why shouldn't we be able to teach our children the fear of God, so that they will know how to conduct themselves?

We usually think only of the indifference and carnality of the young folks, but who is responsible for their training if not the parents? There is also a great responsibility on the ministry to teach the full Gospel, and especially the new birth.

The world is quite successful in training people for the work they want them to do, and maybe we can learn a lesson from them. We believe that eight years of secular schooling is enough for the average young person, but are we concerned about training them for the eternal things of life? Most Amish churches have no Sunday schools or Bible study meetings, and often there is little provision made for the teaching of the German language; yet the young people are expected to be in subjection to parents and the church without understanding the plan of salvation; and are taught that no one can know whether they have been saved from their sins or not.

Someone will have to answer for these things, for we are all responsible for the children God has given us, and also for the talents we have. It is necessary first of all that each one examine himself in the light of such Scriptures as Romans 5 and 6, and that we strengthen our faith and our prayer life.

The world has its printing presses running full time turning out daily papers and other injurious literature which certainly has its influence on the minds of the people: yet, in many Amish homes the parents would rather have their children read the world's literature than sound Christian periodicals and books.

If we do not become wiser and use more efficient means for teaching the

way of salvation to our people, will we fare any better than the world at the judgment? Read and practice Phil. 4:8.

Cranesville, Pa., R.D. 1.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Nov. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our brothers came home yesterday so all our family were in Sunday school today, which is unusual. The weather is nice but cool. Born to Amos Nisly's, on Nov. 25 a boy named Amos, Jr. To David M. Miller's on Nov. 22 a boy named Nathen. To Melvin Bontrager's on Nov. 21 a boy named Mahlon. I (John) am in the fourth grade and am 9 years old. May God bless you all. Barbara Ellen, John Frederick, and Larry Nisly.

Dear Juniors: Barbara has 57¢ credit, John has 18¢ and Larry has 27¢.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., Dec. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This is my first letter. My birth date is Nov. 6, 1943. Wishing you the grace of God, and a Merry Christmas. A Herold reader, Susan Yoder.

Dear Susan: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Bird-in-hand, Pa., Dec. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is nice. Owen Yoder's printer's pie was the hardest one I've tried yet. I wonder who all got it. I like the Herold very much. Best wishes, Ruth S. Stoltzfus.

Dear Ruth: You have $1.12 credit. —Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Dec. 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you in Jesus' name. This is a nice day with still a little snow on the ground. Bennie Swarey's have twin boys since Nov. 13, named Ivan and Irvin. Willie Byler's have a girl born Dec. 6, named Malinda. Tomorrow we will have church for Bishop John Hostetler from Delaware. Wishing you God's blessings, Martha Miller.

Dear Martha: You have 47¢ credit since you got your Testament.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Nov. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed a little today. We haven't written for a long time. May God bless you all. Herold readers, Elmer and Amos Graber.

Dear Boys: Elmer has 82¢ credit, Amos has 17¢ and your sister Elsie has 95¢. Please remember to put your name on each sheet of work so I know for sure to whom to give the credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Dec. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' most high and holy name. The weather is nice and snowy. Wishing you a Merry Christmas and a Happy New Year, A Herold reader, Leanna Miller.

Dear Leanna: You have $2.62 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., Dec. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We exchanged names in school for Christmas and will have our program Dec. 21. We are having snow the last few days. My birth date is March 29, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write. My sister Susan is sick. Wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year, A Herold reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 91¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 20, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am O.K.

We will have our Christmas program the evening of Dec. 23. Am sorry I didn't write sooner. A Herold reader, Dan Miller.

Dear Dan: You have 77¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Dec. 18, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Christ's holy name. My sister had her tonsils taken out. This was a rainy day. A Herold reader, Susie Yoder.

Dear Susie: You have 98¢ credit. —Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Dec. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. The ground is wet because of the snow we had recently. We will have our Christmas program Dec. 21. Wishing you God's richest blessings, Mary and Jesse Peachy.

Dear Juniors: Mary has 59¢ credit and Jesse has 72¢. Many thanks for the nice Christmas remembrance.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everyone? I am fine. It was not very cold today and rained some. We will have our Christmas program Dec. 23. A Herold reader, John Lee Miller.

Dear John Lee: You have 18¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Dec. 12, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: This is my last letter. I will be 14 Dec. 20. I am sure I will continue to read all these interesting letters. Our Christmas program will be the evening of Dec. 23. A Herold reader, Marietta Hochstetler.

Dear Marietta: You have $1.50 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: This was the first nice sunny day for several weeks. We are having the flu. Perry Slabaugh died Friday and the funeral will be at Ivan Hochstetler's on the sixth. He was 39 years old. We had 14 little rabbits but 3 died. My sister Fannie works at Mahlon Gingerich's. With love and best wishes, Tobias and Miriam Kuhns.

Dear Juniors: Tobias has 98¢ credit and Miriam has 38¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Dec. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings to all in the name of Jesus who died for our sins. It is cloudy today and snowing. We were at home today and had company. This will be my last letter as I will be 14 on Dec. 24. Wishing you all God's richest blessings, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 96¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 27, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings from above. It is rainy today. This is my (Barbara's) first letter. My birth date is June 30, 1943. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Love and best wishes to all. Herold readers, Martha and Barbara Miller.

Dear Girls: Martha has 78¢ credit and Barbara has 24¢. You did very well.—Aunt Mary.

Sarasota, Fla., Dec. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having fine Florida weather. I am 12 years old. My birthday is Dec. 28. We are having two weeks' vacation. With love and best wishes, Esther Miller.

Dear Esther: You have $1.47 credit if you are the same one that writes from Vassar, Mich. If not, please let me know.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Peachy

Hrneeti vgei dehe ot bsflea dna leenssd lnaeegsgoie, hhcwi riitsmen estun-

qois, hrreta atnh oylgd iiygendf ciwhh si ni hatfi: os od.

Sent by Jesse Peachy

Ibgen dielfl twhi lal eesssrguuonhnit, nnoocftriia, kndeewscsi, sssuveecootn, elmsnsiscuoai; ulfl fo ynve, durrme, tbdeea, eeidct, iitlaynmg; rsphesiwre.

Sent by Leanna Miller

Fi ey dbaei ni em, nda ym sodwr bieda ni oyu, ey hlasl ksa hwta ey liwl, dan ti llahs eb ndeo toun oyu.

Sent by Susie Yoder

Het ffhti, yodxasrn; hte xsith, dssruia; hte esevhtn, scrheoytyl; eht thehig, leyrb; het nnhit, a pazot; hte nehtt, a spsusorarchy; hte evetehln, a najcthi; eth fthwlet, na ahtmesyt.

Sent by Toby Kuhns

Adn Seethr dais, Het darevrasy adn ymnee si hist kiwcde Aamnh. Ethn Maanh saw dfraai eeborf het gink nda eth eequn.

Sent by Elsie Graber

Dan ti si irease rof evenah nad raeht ot sasp, nath eon titelt fo eth wal ot ialf.

UPON YOUR KNEES

Jonas Christner

A marble cutter, with chisel and hammer, was changing a stone into a statue. A preacher, looking on, said, "I wish I could deal such changing blows on stony hearts." The workman, looking up into the face of the minister, made answer, "Maybe you could, if you'd work like I—upon your knees."

How true this statement is, made by the humble marble cutter! It not only applies to leaders of the church but to every individual member of the body of Christ. In centuries past the greatest impact has been made on the world by individual Christians who labored before God on their knees. This method is old but still retains its effectiveness in our day if faithfully practiced. The Apostle James tells us that the effectual, fervent prayer of a righteous man avails much. Let us pray in faith to God, believing, and it shall be done unto us according to His will. "Pray without ceasing" (I Thess. 5:17.

Ft. Wayne, Ind.

Text: I Cor. 13:4

Do you remember the story that Stephen Merritt tells about himself? He gave a supper to outcast and homeless men. When he took up his hat to go, he found that they had half-filled it with bacon fat, pieces of crust, and coffee dregs.

He was furious—but love suffereth long! In a towering rage, he stormed at the tramps, and even threatened to fetch in the police. Suddenly there flashed into his mind the words of the Scripture: "Love endureth all things." He lived too near to God to stray far or for long; and in a moment temper went and deep sorrow and contrition filled his loving heart. Could temper and "dignity" accomplish more than love? He humbly apologized to them, and invited them to a supper the following night. Now, what happened? Immediately the ringleaders of the joke owned up and expressed their regrets. And the following night forty of those men received Christ as Saviour.

—The King's Business.

MARRIAGES

Swarey—Byler.—Bro. Jacob Swarey and Sister Ella Byler, by Bishop John B. Renno, Dec. 30, 1954.

Peachy — Renno.—Bro. David B. Peachy and Sister Miriam B. Renno, by Bishop Jesse Speicher, Jan. 16, 1955.

Both marriages were in the Belleville, Pa., vicinity. We wish them the grace and blessings of God through life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. März, 1955. Nr. 5.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sei nur still.

Sei nur still und warte fein,
Eitles Klagen mehrt die Pein
Doch des Glaubens heitre Ruh
Heilt die tiefste Wunde zu.

Sei nur still! Wenn alles bricht,
Gottes Treue wanket nicht,
Und Sein Liebesplan besteht,
Ob die Welt untergeht.

Sei nur still! Das Weh der Zeit
Wirket Frucht der Herrlichkeit.
Was du hier nicht kannst verstehen,
Wirst du dort im Lichte sehen.

Sei nur still! Der Liebe Macht
Über allen Nächten wacht,
Und der Tag kommt ganz gewiß,
Der verscheucht die Finsternis.

Sei nur still und warte fein!
Maß und Ziel hat alle Pein;
Selig, seilg, wer nicht schaut
Und von Herzen glaubt und traut.
— B. K.

Editorielles.

Wer sind wir?

Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Kol. 3, 3. Wir Menschen sind so oft geneigt für ziemlich viel denken und hoch halten von uns selbst. Wenn wir etwas tun dann fühlen wir zu oft es war **uns**, anstatt von wie es sein soll. Paulus hat sagen können: Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern **Christus lebt in mir.** Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 19. 20. Paulus hätte vielleicht Ursach gehabt für sich rühmen, denn er hatte vieles getan für sein Erlöser, doch stellte er sich selbst immer in der Hintergrund und für all die Sachen wo geschehen sind durch seine Arbeit wollte er keine Ehre, kein Ruhm und sagte noch von sich selbst: Mir, den allergeringsten unter allem Heiligen ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi. Eph. 3, 8.

Es kommen öfters Fällen vor daß wo solche sind die sichs unternehmen für sich ganz übergeben zu dem Herrn und sehr aufgenommen werden mit die Arbeit im Weinberg des Herrn, dann sind es andere die gerne tadeln und suchen für etwas einzuwenden gegen solche. Es ist möglich für Ehre suchen durch die Arbeit in des Herrn Erntefeld, besonders wenn es solche sind die einen hohen Stelle verlangen. Prediger, besonders wenn sie ein Gabe haben für hervorragend predigen, müssen kämpfen gegen Überhebung. Aber oft ist es auch offenbar daß es nur Neid ist wenn solche getadelt werden. Wir glauben daß es auch zu Paulus seine Zeit solche waren die ihn tadelten beschuldigten als wollte er nur Ehre suchen durch seine Arbeit. Aber wir fühlen daß es war gerade wie er gesagt hat: Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. So soll es auch sein unter allen Christen heute. Solche wo ein hohen Stelle haben müssen besonders sich anstrengen für sich selber demütig halten und Christus der Vördergrund geben.

Wir hörten einmal selbst ein Missionar sagen wie er berufen ward von seiner Gemeinde für ein Missionar sein im Ausland.

Er sagte er meinte am ersten solches wäre eine ziemliche Ehre und für in ein fernes Lande gehen wird ein abenteuerliche Erfahrung sein. Auf dem Wege nach seinem Arbeitsfeld aber ward er krank und mußte ziemlich lange in ein Krankenhaus liegen. Er sagte diese Erfahrung nahm das Gefühl von Ehrsucht aus ihm.

Wir glauben die Ursach daß der Herr nicht mehr tun kann mit so viele Menschen ist dieweil sie selber in dem Wege sind. Sie wollen selber wirken was Christus eigentlich wirken will durch ihnen, und deshalb folgt kein Segen. Wir finden viele Beispiele in der Schrift von Leute daß ein Segen waren dieweil sie sich gänzlich aufgegeben haben in die Hand des Herrn, und dagegen finden wir auch von viele die eine Gelegenheit hatten für viel tun aber leider, ihren Leben war keinen Segen dieweil sie selber ihr Tun und Lassen regierten anstatt von Gott lassen sie führen.

Unser Bitte ist daß wir uns alle tiefer in dem Willen Gottes begeben können, und daß das „Selbst" und der große „ich" mehr und mehr verschwinden könnte unter uns, dann würd ein süße Gemeinschaft und Herrlichkeit auf unsere Seelen ruhen. Sind wir verborgen mit Christo oder ist Christo verborgen in unser Leben?

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof Menno Swartzentruber, Frau und zwei Töchter, von McMinnville, Ore., waren in Cattlet und Stuarts Draft, Va., ein Zeitlang und über zwei Sonntagen in die Gegend von Plain City, Ohio, wo der Bruder sein Beruf treulich wahrnahm und das Brot des Lebens austeilte. (Pred. Joe J. Miller von Plain City hat uns dieser Nachricht geschickt).

Fünf junge Geschwistern von Thomas, Okla., waren in diese Gegend etliche Wochen. Sie sind gekommen die Bibel-Schule beiwohnen.

Anna, Frau von Jacob Raber von Jerome, Mich., (früher Anna Nisly von hier) ist jetzt wieder in diese Gegend ihre Eltern und Geschwistern besuchen.

Bruder und Schwester Ora C. Nisley und Bruder und Schwester Abe M. Yoder waren nach Blountstown, Florida gegangen die Beerdigung von ein 11 Monat alt Kind von Melvin Beechys beiwohnen.

Ein junger Bruder, Ora Yoder, Sohn von Harmon Yoders, hatte ein Anfall von Influenza und dann wo er auf der Genesung war hatte er ein Rückfall von der Krankheit und mußte deshalb etliche Tage im Krankenhaus weilen. Krankheiten sind oft wie Sünden, wenn wir auf dem Wege zur Reinigung davon sind und dann ein Rückfall nehmen, ist es gewöhnlicher ärger denn der erste Anfall.

Unser Vertrauen auf Gott setzen.

Herr, mein Fels, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, **auf den ich traue,** mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Ps. 18, 3. Der David war ein Mann der sein Vertrauen ganz auf den Herrn gesetzt hat, schon an der Zeit wo er die Schafe seines Vaters hütete, dann kam ein Löwe und ein Bär und trug ein Schaf weg von der Herde. 1. Sam. 17, 34. Wir glauben David hat ein jeder von seinen Schafe in der ganze Herde lieb. Da ließ er der Löwe und der Bär das Schaf nicht zerreißen, sondern nahm sein Vertrauen zu Gott auf sich, lief ihm nach und schlug ihn, und errettete es aus seinem Maul. Und da er sich über ihm machte, ergriff er ihn bei seinem Bart, und schlug ihn, und tötete ihn. Darum sehen wir daß durch die Liebe und Vertrauen zum Herrn, hat es ihn ein guter Hirte, der natürlichen Schafen gemacht. Jesus spricht zum Volk: Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Joh. 10, 14.

Wir lesen an ein andern Ort wo er sein Vertrauen auf dem Herrn gesetzt hat. Da er gegangen war seine Brüder zu besuchen in Krieg. Da er noch mit ihnen redete, siehe da trat herauf der Riese, mit namen Goliath, und redete wie vorhin. 1. Sam. 17, 23. Er wollte haben daß sie einer erwählen sollten für mit ihm zu streiten. Wir glauben David hat zu große Liebe für sein Volk daß er nicht sehen konnte sein Volk Knechten der Philister werden. Denn er sagte: Wer ist der Philister, dieser Unbeschnittene, der den Zeug des lebendigen Gottes höhnet. Da nahm David das Vertrauen des Herrn zu sich, und überwand

den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein, und tötete ihn. 1. Sam. 17, 50.

Wir glauben der David war tüchtig geworden durch den Herrn unser Gott. Das ist er geworden mit viel Beten, Reden und Danksagen dem Vater, also daß er hat können der Feind töten. Also sollen wir viel beten, und lesen in sein Wort, und ihn erkennen, und dem Vater danksagen, auf daß wir sein Gebot halten, uns untereinander lieben, und das Vertrauen haben auf unser Herrn, Jesu Christo, dann können wir auch der Feind überwinden.

Millersburg, Ohio. — A. B. M.

Tätige Liebe.

Aber Gott der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig geworden) und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen **Reichtum seiner Gnade** durch seine Güte gegen uns in **Christo Jesu.** Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den **Glauben** — und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es — nicht aus den Werken, auf daß nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu **guten Werken,** zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir **darin wandeln sollen.** Eph. 2, 4—10. Ihr habt Christo verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, auf die man hoffen muß. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung oder unbeschnitten sein etwas, sondern der **Glaube** der durch die **Liebe tätig ist.** Gal. 5, 4—6.

Ja es ist ein gesegneter Mensch, dem Gott die Liebe gönnet um seinen Mitmenschen ein Gefallen tun, besonders solche wo in Not sind und sich selbst nicht helfen können in allem. So wie man liest gibt es noch viele in die Länder wo in die letzten Jahre Krieg war, besonders Kinder und Witweiber die noch Hilfe bedürftig sind, und wo man auch leicht helfen kann durch MCC, wenn man den **tätigen Glauben der Liebe** hat. Wo es solche hat unter uns die selber fast in Not sind dann sind sie ausgenommen. Denn selig sind die Barmherzigen denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7. Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht. Jak. 2, 13. In Matth. 25, 31—46 hat Jesus den höchsten Segen über Barmherzigkeit, und der äußersten Fluch über Unbarmherzigkeit ausgesprochen. Laßt uns nicht versäumen obige Stelle zu lesen und tief bedenken. Wir wollen auch den Rat von Paulus achten, wo er sagt: Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

Wir sind froh zu sehen und vernehmen daß viele Geschistern von verschiedenen Orten sich fleißig machen um Kleider und Bettdecke zuwege bringen für Notleidene. Ja es macht uns vergnügliche Freude in

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Christo, wenn wir vernehmen dürfen unsere lieben Mitpilger das Wort des ewigen Lebens zieren mit Werken des Mitleidens und Barmherzigkeit. Hoffentlich möchten wir auch zusehen daß diese Kleider, usw., von solcher Art und Gestalt sein daß sie passend sind für Kinder Gottes, und nicht damit das Licht unter ein Scheffel oder Bank gebracht würde. Dem lieben Gott sei gedankt für seine große Liebe zu uns geschehen durch Christum, darum hat er wohl sagen mögen: Wenn ihr **alles getan** habt was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind **unnütze Knechte,** wir haben erst getan was wir zu **tun schuldig** waren, Jesus hat bezahlt für uns, ehe wir geboren waren.

— Ein Bruder von Pennsylvania.

Der Friede.

(Schluß.)

Nach der geistlich Armut aber kommt Reue und Leidtragen über seine Sünden. Denn der Mensch wird göttlich betrübt, diese göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue die niemand gereuet. 2. Kor. 7, 10. Für göttlich betrübt zu sein, muß der Mensch gesonnen sein recht zu machen so viel als möglich was er unrecht getan hat und suchen es mit Gottes Hilf nicht mehr zu tun. Ein Dieb wo Vieh gestohlen hat und gefangen wird ist wohl vielleicht traurig um der Strafe Willen die ihn begegnet. Aber solches ist nicht die göttlich Betrübnis. Wenn es ihn aber traurig macht dieweil er gesündigt hat gegen Gott und Menschen und ist willig das gestohlen Gut wieder zurück tun und nicht allein ablassen von diese Sünde aber von alles was er glaubt daß Gott nicht haben will, das ist göttliche Betrübnis.

Dieses bringt die Sanftmut. Jetzt ist der Mensch wo gern es annimmt wenn jemand ihm sagt wie er sein Leben bessern kann. Anstatt von nur geneigt sein zu tun wie er will. Wir haben ohne Zweifel schon Menschen erlernt kennen wo wir lieber nicht einen Rat gaben, dieweil sie es nicht leiden wollten, daß jemand ihnen sagt was sie tun sollten. Solche Menschen bedürfen die Sanftmut. Absonderlich wenn wir Gottes Wort uns nicht sagen lassen was wir tun sollen.

Darnach bekommt der Mensch ein großen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Er begehret sein geistlicher Hunger zu sättigen mit geistlicher Speise. Gleich als wir unser natürlicher Hunger begehren zu sättigen mit natürlichen Speise.

Dieses macht der Mensch barmherzig. Denn er begreift schon etwas von Gottes Barmherzigkeit, daß Gott ihn so weit zur Buße geleitet hat und ihm Sünden vergeben hat, so hilft daß ihn willig machen sein Mitmenschen auch vergeben und sich sein erbarmen.

Nun erlangt der Mensch ein reines Herz. Nicht daß er keine sündliche Natur hat, aber daß er nicht will darnach leben, sondern immer sucht als näher nach Gottes Wort zu leben. Durch seine Willigkeit für Gott allein zu dienen und sein Wort zu glauben wird er gereiniget.

Nun heißt es „Selig sind die Friedfertigen denn sie werden Gottes Kinder heißen." Er sagt nicht selig sind die wo nur wünschen für Frieden, sondern die Friedfertigen. Nämlich die wo getan haben was es nimmt für der Frieden fertig zu machen.

Solche Menschen wo jetzt Frieden haben mit Gott und mit Menschen so weit daß möglich ist, wollen auch haben daß andere Menschen Frieden haben mit einander und mit Gott. Darum wenn sie sehen daß andere Menschen Sachen tun wo sie überzeugt sind daß Gottes Zorn über sie bringt anstatt von Frieden, so suchen sie solche Menschen zu bewegen ihr Leben zu bessern. Dieses aber bringt der nächste Stufe, nämlich „Selig sind die um Gerechtigkeit Willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr." Denn so lang daß wir niemand strafen für seine Sünden so haben wir vielleicht ein natürlicher Frieden mit ihnen aber mangeln ohne Zweifel der rechte Frieden mit Gott. Jesus hat gesagt: „Wehe euch wenn euch jedermann wohl redet! Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch." An einem andern Ort hat Jesus gesagt: „Ihr sollt nicht meinen daß ich gekommen bin Frieden zu bringen auf Erden, sondern das Schwert, denn von nun an werden fünf in einem Haus uneins sein, zwei wider drei und drei wider zwei. Die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter, usw.

Es hat einmal Einer behaupten wollen, daß wenn wir reden zu Weltmenschen und der Vater wollte dann zu unsere Gemeinde

kommen, die übrig von die Familie aber nicht, dann hatten wir Unfrieden angerichtet in solcher Familie. War dieses nicht was Jesus gemeint hat daß seine Lehr und Leben bringt? Nicht daß die wo an ihn glauben nicht friedliche Menschen sind, aber die wo nicht Jesu folgen wollen, werden öfters unzufrieden mit die wo ihm treulich folgen. Solche Fällen gab es oft zu Jesus und die Aposteln-Zeiten. Da Paulus und Silas zu Thessalonich kamen, redete Paulus zu ihnen von Christus. Aber die halsstarrigen Juden sprachen zu die Obersten der Statt, daß die wo der ganze Weltkreis erregten sind hier gekommen. Hier finden wir wie Paulus und Silas so wohl als andere Christen so hart beschuldigt waren für Unfrieden anrichten, doch waren sie nur am suchen Menschen zur Buße rufen ohne welche niemand der rechte Frieden bekommt.

Der Paulus sagt im Thessalonicher Brief wenn sie sagen werden: Friede, dann wird sie das Verderben schnell überfallen. Dieses ist gleich was wir finden in beides das 6 und 8 Kapitel Jeremias. Da heißt es daß „geizen allesamt, beide, klein und groß, und beide Priester und Propheten lehren falschen Gottesdienst und trösten mein Volk in ihrem Unglück, daß sie es gering achten sollen, und sagen Friede! Friede! und ist doch nicht Friede." Es hat Gemeinden die das Fußwaschen nicht achten, doch trösten sie sich untereinander als wenn sie Frieden hätten mit Gott. Andere gebrauchen der heilige Kuß nicht, andere die Hauptbedeckung nicht, andere haben keine Kleider Regel, sondern haben viel Schmuck und Zierat, andere treiben großen Überfluß in natürlichen Sachen, doch hat es immer solche die noch das Volk trösten wollen in ihrem Unglück und sagen Friede, Friede, wo doch kein rechter wahrer göttlicher Friede hat. Dazu könnte noch gesagt werden von Tabakrauchen, unehelichen Beischlaf, schamhaftigen Geschwätz, falsche Lehren, und dergleichen und sagen auch mit den unbußfertigen Juden: „Wir haben die heilige Schrift vor uns und wissen was recht ist." Und auch „Hie ist das Herrn Tempel, Hie ist das Herrn Tempel." Leset das 6—8 Kapiteln Jeremia. Es hat wohl als noch Menschen wo zeugen wollen gegen alle Sünden gleichwie als noch solche waren zu Jeremias Zeiten, aber bei vielen werden sie nur gescholten als die wo Unfrieden anrichten. Es ist wohl nicht unrecht sondern recht für Frieden aussprechen über solche die suchen nach allen Geboten das Herrn zu leben, aber wenn das gottlose Volk getröstet wird mit Friede, dann wird das Verderben sie schnell überfallen. Wir können vernehmen wo der Paulus im Thessalonicher Brief handelt von Menschen wo nicht recht sind mit Gott, denn er sagt wie der Tag sie wie ein Dieb ergriefet; zu den Christen aber sagt er, sie sollen nicht in der Finsternis wandeln, daß der Tag sie wie ein Dieb ergreife.

Wir finden daß Paulus im Anfang jeder Epistel ihnen der Gnade und Friede wünschet. Dabei können wir verstehen daß er der Friede eine wertvolle Sache achtet. Ja er sagt wir sollen dem Frieden nachjagen. Was sind nun Sachen das helfen diesen edlen Frieden verstören. Nebst was schon erwähnt ist kommen noch etliche mir in der Sinn. Eins ist der Zank. Denn ob wohl wir suchen sollen die Ungerechtigkeit abstrafen so soll es in der Sanftmut geschehen und nicht auf ein zänkischer Weg. Denn ein Knecht des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jederman. 2. Tim. 2, 24. Auch sollen Eltern die Kinder nicht zanken sondern sie aus Liebe vermahnen und abstrafen. Denn Paulus sagt daß wir nichts tun sollen durch Zank oder eitler Ehre. Lasset uns suchen immer daran zu denken daß Kinder eine Gabe Gottes sind, auf laß wir nicht denken wenn es nur ein Kind ist, dürfen wir es zanken. Haben wir mehr recht Kinder zu zanken wo doch noch so weit in die Unschuld sind, daß ihnen die Seligkeit verheißen ist? Dagegen erwachsene Leute solche Verheißung öfters nicht haben. Und wenn wir eine Gewohnheit haben Kinder zu zanken so tut es öfters nicht dabei bleiben und dadurch können wir den Frieden verlieren, beides mit Gott und Menschen.

Auch sollen wir „nicht um Worte zanken, welches nichts nütze ist, denn zu verkehren die da zuhören." 2. Tim. 2, 14. Gerade was der Paulus im Sinn gehabt hat bin ich nicht gewiß, aber es dünkt mich daß zu Zeiten sind wir vielleicht geneigt für einer den andern beschuldigen wegen etliche Worten daß er gesagt hat. Nämlich einer sagt: So und so hast du gesagt, und der andere sagt: So und so hab ich nicht gesagt, und kommen vielleicht dadurch ziem-

lich hart gegen einander. Es wäre doch viel besser wenn einer der ander fragen tät ob er nicht so und so gesagt hat, und die Antwort wäre, ich habe nicht gemeint daß ich so gesagt habe aber vielleicht habe ich es nicht recht gesagt. Aber wir sind alle fehlhaftige Menschen und haben auch schon oft gefehlt in solche Fällen. Aebr wenn wir dann als wieder Buße tun so können wir doch wieder Frieden haben.

Im Ebräer heißt es: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele dadurch verunreinigt werden."

„Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, samt aller Bosheit." Eph. 4, 31. Wenn der Mensch sich viele Vorsätze macht was er tun will, oder wie er es haben will anstatt von sich unter Gottes Vorsätze (plans) geben so ist große Gefahr, daß wenn seine eigne Vorsätze verhindert gehen, daß er sich erbittern läßt. Oder wenn der Satan uns arge Gedanken in unsere Herzen gibt wegen unser Nächster und wir nicht suchen mit Gottes Hilf dagegen zu kämpfen, so wachset auf eine bittere Wurzel und werden vielleicht noch andere Leute dazu gezogen so daß viel Unfrieden angerichtet wird.

Wir stehen wohl in einer Zeit wo viel Unfrieden ist in der Welt, in der Gemeinde, und in vielen Familien, aber Gott sei gedankt, es mag Frieden oder Unfrieden sein in der Welt, so können wir doch Frieden haben in unsern Herz und Gewissen.

„So wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unser Herrn Jesum Christum, durch welchen wir der Zugang haben zu dieser Gnade darinnen wir stehen."

„Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander" sagt Jesus zu seine Jünger.

So viel aus Liebe und Schuldigkeit. Betet für uns. N. Stoltzfus.

Werden deine Kinder meinen Bund halten und mein Zeugniß, daß ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich. Ps. 132, 12.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1801. — Weh denen die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1802. — Ist aber Christus nicht auferstanden so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1793. — Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber . . . was?

Antwort. — Israel kennet es nicht und mein Volk vernimmt es nicht. Jes. 1, 3.

Nützliche Lehre. — Ein Ochse kennet seinen Herrn; der ihm Futter gibt und läßt sich von demselben zur Arbeit gebrauchen. Er ist ihm untertan und tut alles was sein Herrn ihm gebietet zu tun. Er ist ihm gehorsam und lenkt seinen ganzen Leib um seinen Herrn Willen auszuführen und tut ihm nicht widerstreben, sondern sucht ihm treu zu dienen. Und ein Esel kennet die Krippe seines Herrn, darinnen er sein Futter findet, wenn er seine Arbeit getan hat; aber Israel kennet es nicht — und mein Volk vernimmt es nicht. Hierin will Jesaja uns sagen daß die Kinder Israel haben nicht so viel Verstand und Nachdenken als das unvernünftige Vieh, daß sie bedächten wer ihnen Leben und Odem gebe, ihnen Schutz und Schirm, daß demselben nach seinem Wort und Willen dieneten.

Wie bestehet es mit uns zu dieser Zeit? Israel war das auserwählte Volk und ist in viele Sünden gefallen und nicht in die Wegen des Herrn gewandelt wie ihnen befohlen war. Wie viel besser geht es uns? Wir haben uns nichts zu rühmen denn wie oft fällt der Gerechte in Verachtung und Schande und unsere Gerechtigkeit, die wir meinen zu haben, kann sich in jammer verwandeln.

Jesaja schreibt auch wegen die Kinder Israel wie es vielleicht zu viel ist zu unser Zeit. Man predigt wohl viel; was Gott in Christo für große und hohe Wohltaten dem menschliche Geschlecht erzeigen wolle, aber sie halten es nicht, man sagt ihnen genug, aber sie wollen nicht hören noch mit Glau-

ben annehmen. Den Menschen ist so viel mehr Wissenschaft gegeben als dem Vieh darum ist auch mehr von ihnen gefordert. Das Vieh ist willig ihrem Herrn zu gehorchen wenn sie gelernet sind was zu tun.

Wir müssen auch willig werden wie der Ochs oder Esel unserm Herrn zu kennen und ihm zu gehorchen; um Gottes Kinder zu werden; daß wir die frohe Stimme hören werden: Kommet her, ererebet das Reich daß euch bereitet ist von Anbegin der Welt.

— — —

Frage Nr. 1794. — Gott ist getreu der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht . . . was?

Antwort. — Daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. 1. Kor. 10, 13.

Nützliche Lehre. — Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung; aus allerlei Gefahr und Widerwärtigkeit, aus Leibes- und Seelenangst, auch aus Verfolgungen, dadurch sie geprüfet werden, zu erlösen. Es hat uns noch keine, denn menschliche Versuchung betreten; die menschliche Versuchung heißet er dieselbe, welche aus menschlicher Schwachheit, oder auch aus Haß und Verfolgung der bösen Menschen entstehet, welche leichter zu überwinden, als die Versuchung, so ohne Mittel vom Teufel herrühret, wenn dieselbe zu greulichen Sünden und dergleichen uns reizet; aber Gott ist getreu, wahrhaftig und beständig in seinen Verheißung der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, welches er durch seinen Heiligen Geist uns geben wird, sondern macht daß die Versuchung, welche von unserm Fleisch oder von der Welt oder vom Teufel selber her kommt, ein Ende gewinne, daß wir's können ertragen. Er hält uns nicht allein in aller Anfechtung und gibt uns Kraft dieselbe zu ertragen, sondern gibt auch einen seligen Ausgang, daß es uns alles zum Besten gereichen muß. Gott versucht den Menschen um ihn zu prüfen; wie Abraham da er sein Sohn opfern sollte. Dieses ist aber keine Versuchung zum Bösen denn Gott versucht nicht zum Bösen. Wenn wir solche Züchtigungen annehmen, bringt es Erfahrung daß uns dient zur Seligkeit, wenn wir sie erdulden, und wird uns geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

Mit Jesus auf dem Berg der Versuchung.

N. L. Schlabach.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Matth. 4, 1. Wenn wir Jesus betrachten in die Wüste wo er von dem Satan versucht ward können wir seine Menschheit nicht zweifeln. Wir können klar verstehen das er **Gott geoffenbart im Fleisch** war. Er war wohl nicht vom menschlichen Samen, doch sandte Gott ihn „in der Gestalt des sündlichen Fleisches." Ja er „nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als Mensch erfunden."

Seine Versuchung in die Wüste so wohl als im Garten Gethsemane war wahrhaftig und tatsachlich. Es war nicht nur ein Einbildung. Dieses ist ein Trost für uns daß wir ein Erlöser und Heiland besitzen der gesiegt hat in alle Versuchungen. „Denn wir haben nicht ein Hohenpriester der nicht könnte Mitleiden haben mit unsere Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, **doch ohne Sünde.**" Wir sind alle die Versuchungen von dem Teufel unterworfen; er hat sich nicht gescheut zum Sohn Gottes zu kommen, so scheut er sich auch nicht für zu mir und dir kommen. Aber wenn wir im Glauben im Geist und Gehorsam mit Jesus laufen und wandeln, können wir auch mit ihm triumphieren. Die Welt, der Teufel, unser eigen Fleisch und Blut sind wir stets unterworfen, und nur durch die Überwindungskraft Jesu können wir siegen. Wir wollen ein wenig betrachten auf welche Weise er versucht war, denn auf gleicherweise wie Jesus versucht ward, werden wir auch versucht als wir durch dieses Leben gehen.

1. Die erste Versuchung. Dieses war für seine Kraft mißbrauchen. Wie klüglich, wie schleichend hat der Satan ihn begegnet. **„Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden."** Das war was der Satan gern hat wollen; wenn Jesus die Kraft wo Gott ihm gegeben hat, gebraucht hätte für sein eigenen hungrigen Leib speisen. Ja, die Kraft wo er gebraucht hat für Aussätzige reinigen, Tauben hörend machen, Blinden sehend, Lahmen gehen, das Meer stillen, usw. Diese Kraft hat der Sa-

tan wollen haben daß er gebraucht für sich selbst vergnüglich machen nach dem natürliche Leib. Wie oft werden Menschen versucht auf solche Weise? Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht für seinen Leib zu speisen. Der reiche Mann lebte alle Tag herrlich und in Freuden, wie es scheint nur für sich selbst. Jesus sagt uns von ein anderer reichen Mann in Lucas 12, der seine Kraft angestrengt hat für seine Scheune abbrechen und größer bauen, und sprach zu seiner Seele: — Habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Mut. Wie leicht ist es daß wir unsere Kraft gebrauchen für es vergnüglich machen für uns. Die Welt hat viele Sachen vor uns gestellt. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 1. Kor. 6, 20. Wisset ihr nicht daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne. Jesum seine Antwort zum Versucher war: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichem Wort, das durch den Mund Gottes geht. Was schätzen wir am höchsten, unsere natürliche oder die geistliche Speise. Jesus sagt: Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut der rechte Trank.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Thomas, Okla.

Ein Gruß des Friedens an alle Herold Leser.

Wir haben die Gelegenheit für etliche fremden Diener bei uns haben, welche uns das Wort reichlich verkündigt haben. Bischof Menno Schwartzentruber, Frau und zwei Töchter von Oregon, die auf eine Reise waren nach der ostlichen Staaten waren bei uns und der Bruder hat das Wort ausgeteilt der 2. und 6. Januar. Auch der Bischof Leander Keim von Kansas, der 16. und 18. Januar.

Auch hat der Herr uns gesegnet mit ein guten Regen die vergangen Woche, wie wir nicht gehabt hatten seit Juni, so daß wir gut erquickt sein darfen. Es war schon etliche Jahre etwas trocken gewesen. Ist der Herr am reden zu uns? Haben wir unsere Gedanken zu viel auf die natürliche Sachen? Gott hat gesagt zu die Kinder Israel: Werdet ihr nun meine Gebote hören die ich euch gebiete daß ihr den Herrn, unser Gott liebet und ihm dienet von ganzen Herzen, und von ganzer Seele, so will ich eurem Land Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen, daß du einsammelst dein Getreide, deinen Most und dein Öl, und will deinen Vieh Gras geben auf deinem Felde, daß ihr esset und satt werdet. Hütet euch aber, daß sich euer Herz sich nicht überreden lasse, daß ihr abweichet und dienet andern Göttern und betet sie an, und daß der Zorn des Herrn ergrimme über euch und schließe den Himmel zu, daß kein Regen komme und die Erde ihr Gewächs nicht gebe und ihr bald umkommet von dem guten Lande, das euch der Herr gegeben hat. 5. Mose 11, 13—18. So sollten wir seine Zucht annehmen lieber denn Silber und die Lehre Jesu achten höher denn köstliches Gold, denn siehe Weisheit ist besser als Perlen; und alles was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen. Spr. 8, 11. So könnt es wohl sein das der Herr am uns züchtigen ist, so sollten wir es gerne annehmen und Gott danken dafür und Acht haben daß wir nicht etwas haben daß uns lieber ist als Jesus, und der Gehorsam beweisen gegen Gott und der Gemeinde, und es gerne tun, nicht nur wenn der Herr uns segnet mit natürlich Gut, aber wir wollen selber suchen und verlangen nach die köstliche Perle.

Die Frau Eliza Yoder ist etwas am bessern so daß sie wieder am Tisch gehen konnte zu essen für das erste mal seitdem sie krank ist, Gestern (Sonntags 6. Feb.) Sie kann aber noch nicht gehen ohne Hilfe. Gestern war Gemeinde gehalten an die Amos Stutzman Heimat wo ziemlich viel Kinder nicht beiwohnen konnten wegen die Wasserpocken, sonst ist nicht viel Krankheit in diese Gegend das uns bekannt ist.

Betet für uns und wir sind auch so gesonnen in der Schwachheit.

7. Febraur, 1955. A. J. Miller.

EDITORIAL

"He That Is Not with Me Is Against Me" —Luke 11:23

These words, from the most pure and holy lips that ever spoke to man, have, in practice, been sadly misapplied by many different classes of people.

Kings and monarchs (with some exceptions) have exercised that attitude throughout the ages. Anyone who dared to differ with the controlling monarch was usually dealt with on no lenient terms. Quite often even the personal attitude of the victim was no point of consideration at all. Being one of this or of that group determined his fate.

Haman had designed the plot "to destroy, to kill, and to cause to perish, all Jews, both young and old, little children and women," all because one of their kindred, the God-fearing Mordecai, "bowed not, nor did him reverence."

Just fifteen years ago Hitler used a similar procedure. It was not a matter of having been disloyal to the Nazi regime; nor was it a matter of being a dangerous individual: but if they were born of Jewish parents they were counted worthy of torture and death. Many similar instances could be cited, to say nothing of the untold ruthlessness which is common behind the iron curtain today.

We owe our praise and gratitude to God for a nation of freedom, such as ours; where the convictions of minority groups, and the individual conscience, are respected. Nevertheless, we do regret the name-blackening and mudslinging that goes on between political parties, especially during election campaigns. It is just another demonstration of that same selfish attitude: "If you are different from what I am you are against me, and you are wrong."

However, our chief concern and the burden of this editorial are not the monarchs and the political parties, of the past or the present. The Christian's concern is for the church; and for the "ambassadors of Christ." During the European Reformation brutality was employed, even by some of the reformers, to subdue or destroy those who disagreed with their beliefs. The Church of England, the Puritans of New England, and other churches too, have from time to time resorted to unscriptural methods, in an effort to gain their desired aim.

An overestimation of self and an underestimation of others is found in many religious circles. It is human nature to think that anyone who differs from us is wrong, against us, and not even worthy of our recognition. This was the Jews' attitude toward the Gentiles, and it took an unusual vision from heaven (Acts 10) to condition the Apostle Peter to share the Gospel message with Cornelius. Later, when he returned to Jerusalem, he was hastily rebuked by the Jews who still considered the Gentiles unworthy of their fellowship, and at the same time unworthy of the Gospel of Christ. Even the beloved disciple, John, came to Jesus one day, and said, "Master, we saw one casting out devils in thy name; and we forbad him, because he followeth not with us. And Jesus said unto him, Forbid him not: for he that is not against us is for us" (Luke 9:49-50).

Notice that this is where He used the plural pronoun "us," to include His followers ("he that is not against us is for us"); but in our text, Luke 11:23, and in the parallel text, Matt. 12:30, He used the singular pronoun "me," which does not include us. "He that is not with ME is against me." Christ is the way, the only way, the only hope. Separation from Christ is separation from God. Sin and self are enemies to God, and there is only one possible way to be delivered from either: that is to be united WITH CHRIST. He could most surely say, "He that is not with me is against me"; but man has no right to alter those pronouns to apply to himself and to his group, saying, "He that is not with . . . [us] is against . . . [us], and he that

gathereth not with . . . [us] scattereth abroad."

There are many different views and ideas, and we can not endorse "every wind of doctrine"; but the fact that my brother disagrees with me is no indication that he is against me. He may be more concerned about my spiritual welfare than some of those who always agree with me. "Faithful are the wounds of a friend; but the kisses of an enemy are deceitful" (Prov. 27:6).

Saul (who later became Paul) was very zealous and sincere in suppressing doctrines that were not in full harmony with what he had been taught, but he was "sincerely" in error himself. If we, like Saul, ignorantly undertake to oppose and suppress those whom God has chosen and sanctified through Christ, even though they may not see eye to eye with us, we may be found persecuting Christ (Acts 9:4), and scattering abroad unknowingly. We need to "search the scriptures daily" in order to "prove all things; hold fast that which is good." The warning of Gamaliel is still good; "Take heed to yourselves what ye intend to do as touching these men. . . . for if this counsel or this work be of men, it will come to nought: but if it be of God, ye cannot overthrow it; lest haply ye be found even to fight against God" (Acts 5:35-39).

Our Invitation Includes You

In our editorial "Sharing Responsibilities" (Herold #3) we invited the readers to share with us that which the Lord may lay upon their hearts. This invitation includes ALL readers irrespective of your affiliation.

Some faithful contributors from the Conservative Conference brotherhood have wondered whether they should perhaps cease to contribute, because their conference has withdrawn their sponsorship. We heartily assure you, your withdrawal of sponsorship does not withdraw your welcome. We need and solicit your continued support. This is the Lord's work, and the Lord knows no denominational barriers. We continue to welcome your announcements, and correspondence, and church news; and we especially solicit your articles and prayer support.

To reject a good sound article just because the author is a member of another affiliation, would be as inconsistent as to reject the multiplication table because it was not written by one of our number. The Apostle Paul was no Amishman either; and we do not censure the German translation of the Bible just because it was given to us by a "Lutheran."

May we continue to work together in the peace, and love, and unity of Christ; not in our name, but in His name. E. N. H.

NOTICE

This is to thank those who have responded to my recent notice, and have sent in renewals and new subscriptions, and also donations. We have made a start, but still have a long uphill climb to attain our goal. Keep it up.

Please send all subscriptions directly to the undersigned, at Kalona, Iowa, R. #3. Sending them to Scottdale necessitates remailing from there, as the Publishers do not change their subscription list except as instructed by the secretary. The Publishers' address precedes that of the secretary, in the regular business card, to meet the requirement of government postal regulations, but time and remailing expense will be saved by following these suggestions. Thank you!

Enos H. Miller.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The Ka-Vee Bible School, Mifflin County, Pa., ended Feb. 4. Instructors were Charles Shetler, Schellsburg, Pa.; Orie Kauffman, White Pigeon, Mich.; Ross Metzler, McVeytown, Pa.; and Elam Glick, Belleville, Pa.

The fourth annual six-weeks term of the Berlin Bible School, Berlin, Ohio, closed Feb. 11, with a total en-

rollment of 171 students, from 13 states.

May the rich blessings of Him "that giveth the increase" attend the sowing and watering of the precious Gospel seed.

SPURIOUS CONVERSIONS

Andrew A. Miller

Beloved Christian friends and brethren: We have before us a subject which has been a matter of great concern to all true ministers and Christian workers. The nature of the case is such that it seems, from careful evaluation, that the work of the Lord suffers more from lack of true piety, in Christian professors, than from any other single factor.

When we speak of true piety we have in mind those gifts, graces. and general characteristics which are required and rightfully expected in every professed child of God. The lack of them has always been a very much used opportunity for Satan and all enemies of the Gospel to point an accusing finger of scorn at the whole idea of conversion to Christ. Especially is this the case when someone claims to have been converted, or to have "found the light" at some religious meeting but fails to produce a "walk" that corresponds with his talk. Even non-professors seem to understand that "conversion" would necessarily mean a changed life. "If any man be in Christ, he is a new creature; old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). If it is simply a "new piece of cloth on an old garment" it will not hold, and will eventually be a gazingstock and stumbling block to the cause of true Christianity. If self is still on the throne, if the world, and the things of this world are still the object of affection; if the depraved carnal appetite is still evident by such selfish indulgences as the modern demoralized moving picture show: if the hilarious soul-stifling atmosphere of the popularized athletic and sport events is still delighted in; and if the general character and deportment does not display a meekness, humility of mind and spirit, a love for God, for His Word, and for all men; desiring to know and to do His will at any cost to the flesh—if these things be lacking there is substantial evidence of spurious conversion.

It is true that allowance must be made for growth in grace, and that the beginner in the Christian life is merely a babe in Christ. Yet in this connection we want to remember that this beginner is nevertheless (if his conversion is genuine) "in Christ"; has been born again of His Spirit (John 3:5, Rom. 8:9), is a partaker of His divine nature (II Pet. 1:4), professing to have escaped the corruption that is in the world through lust. If the corresponding logic of the natural born child "taking after its parents" may be used as an illustration, we should have every reason to expect a similar "taking after its heavenly parent" by those persons who have been "born of God" (John 1:13). When we say this we have reference to the inner nature which has been conformed to and made subject to the will of God, and not to perfection in Christian attainment. We are considering the starting point and not the ultimate goal, which is entire sanctification of body, soul, and spirit. I Thess. 5:23. We have reference here to "disposition" and "attitude" rather than to outward acts and manifestations. But yet, if the outward manifestations of the Christian life are absent, giving no indications of having been born of the divine nature, what evidence have we of the genuineness of that conversion?

Reference is sometimes made to cases where there is a shallow, or "stony ground" experience. It is doubtful whether this can rightly be called conversion in its proper sense. As we have before observed, to become converted is to become a new creature in Christ. There is an unmistakable change both in the inner and in the outer life, to the extent that the whole outlook on life is changed. The attitude toward sin, toward God, toward Christ,

toward judgment, and towards our fellow man—all is a new relationship, it is a new area, and a new experience. There will be a personal conviction of sin, both inherent and committed, because the Holy Spirit points it out through the Word. There will be an intense hunger and thirst after righteousness, and true holiness. There will be love and good will instead of hate. and generosity and kindness to replace jealousy, covetousness, and revenge. If the supposed new birth experience does not affect the general disposition, even in its initial and first stage of the professed conversion—it is hardly the genuine.

It seems possible, and even probable, that human emotions, excitement, or even good resolutions of the human will have many times been mistaken for conversion. When this is the case it will manifest itself in the walk of life in due time. A certain amount of emotion and enthusiasm certainly belong to a Christian experience, but excessive emotionalism, beyond the proportion of good sound, Biblical teaching absorbed by a clear, open, logical mind, becomes a hindrance and a snare. Happy the Christian who can rejoice in the Lord, but at the same time also know what he is rejoicing about. And he will also be more stable and established when the effects of a "charged-up" atmosphere, and what scholars term "mass psychology," has worn off. When feeling is mistaken for conversion, the result cannot be other than disappointment and illusion, as feelings will come and go.

Lastly, what can we do about spurious conversions? Likely there will always be this kind. The best of teaching and preaching will result in some "stony ground" hearers. The apostles had to do with an Ananias and a Sapphira, who lied to the Holy Ghost. Paul writes about "false brethren unawares brought in" and their perils to him and the church. They are an unfortunate, deluded class of people who usually will hold on to some or the other form of godliness, but deny the power thereof by living an unchanged life. They are a dead weight, a hindrance to any congregation, church, or Christian assembly. Some of them are referred to in the Book of Revelation as having a name that they live, and yet being dead. They are the tares in the wheat, and the bad fishes in the Gospel net — spurious conversions. Good sound Bible teaching on the part of ministers, evangelists, and Christian workers, who themselves have been truly converted, is a great help in avoiding wrong impressions and unscriptural attitudes. Scriptural discipline exercised in the congregation according to I Cor. 5, expelling the notoriously wicked from fellowship, will help both the sinner and the church.

If our conversion has been real, and if we are walking in the light then we are children of the King by birth, by sonship, and by adoption; being legal heirs and joint heirs with Christ. Rom. 8:17. If this be so, how then can we henceforth live unto ourselves? II Cor. 5:15. On the other hand, if you have never been converted, if you have never allowed the Son of God access into your heart and affections, how shall you be able to stand before Him at last? "How shall we escape, if we neglect so great salvation" (Heb. 2:3)? "Except you be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven" (Matt. 18:3).

IGNORANCE OF THE TRUE

Jonas Christner

Recently I have read some accounts which are amusing in one sense but are very rich illustrative material. Maybe these illustrations will help us to examine our own lives before we point our finger at anyone else.

For months a South African native carried a large, uncut diamond and used it as a stone on which to strike fires. This native was ignorant of what he possessed.

An Indian who had rendered valuable service to the United States Gov-

ernment was rewarded by a certificate which entitled him to an annual pension as long as he lived. Ignorant of its true value, he regarded it as a charm of good fortune and luck. He placed it on a chain of beads and wore it around his neck until his death.

An early western settler, who could neither read nor write, made his way still further west, and finally settled in one of the coastal states. In the meantime one of his relatives died, leaving quite a large estate. This settler received his share of inheritance in the form of a check. Not knowing what it was, he plastered it on his bedroom wall along with the other pictures and inscriptions that struck his fancy.

Henry Taw once said, "Without Christ, the matters of this world are but a puzzled maze. Poor, blinded man sees nothing as it really is. He takes tinsel to be gold; he counts gold as dross. He treasures up the chaff as wheat; he casts the precious grain to the winds."

Like the unbelieving, misguided masses when our Lord was on earth, who laid their eyes on the very Lord of glory, but knew Him not (I Cor. 2:8), so today the multitudes do not see eternal riches in Christ. They lightly pass by His exceedingly great and precious promises to spend their lives laying up treasures which can never buy real happiness on earth, nor will it buy heaven for them.

The genuine and true riches are alone in Christ and His eternal Word. Salvation is a free gift. So come buy, without money, without price, eternal redemption for your soul, by believing, and casting all your cares upon Him, for He careth for you. These are riches money cannot buy, eyes cannot see, but are worth more than all the gold we can accumulate while on earth. This is the thing we need while on our dying beds. Money will perish, possessions decay, and people will fail us, but salvation of the soul through the merits of the shed blood of Christ will carry us safely through the river of death.

Let us seek first the kingdom of God and His righteousness then will we learn the true sense of values which are for eternity. Seeking for heaven brings God's addition of material things which we need. May we seek for the eternal, then God will add more than we could ask.

REASONS FOR HUMILITY

By a Brother

For many of us it is very hard to stay truly humble. We may feel we are not proud—perhaps we do not like to call it pride—but Satan ever "walketh about, seeking whom he may devour," and may have us cunningly ensnared in a false humility, which is conceit and pride. Is there anything that hinders our salvation more than pride?

First: our daily sins should keep us humble. Do we really feel our sinfulness, or do we seek a false justification by calling it a weakness of the flesh? Remember, sin must be dealt with as sin; no matter how small we may consider it to be. A small neglected leak can sink a huge ship. In Old Testament times it was common for those who were convicted of sin to repent in sackcloth and ashes. They prayed and fasted, and begged forgiveness and grace from the merciful Lord. Surely they were in a humble state, and to those the Lord promises grace. We do not know which hour the Lord may call us home, therefore we should live in constant expectation every day.

Second: the Lord commands us to be humble. "He hath shewed thee, O man, what is good; and what doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God" (Mic. 6:8)? "Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that He may exalt you in due time" (I Pet. 5:6). "Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than them-

(Continued on page 80)

SAYING IT IN VERSE

MANHOOD

Boy, write it down for your guidance
The whole of your journey through;
Men may be richer and wiser,
But none can be cleaner than you.

Some may be stronger in body,
The great feats of life they may do;
But even the genius can never
Be fairer and squarer than you.

You may be weak in your labor,
For that is a physical test;
But in all the strong virtues of manhood,
You can equal the greatest and best.

If it's said, you were cheerful and kindly;
If it's said, you were honest and true;
No more could be said of a monarch:
The best has been spoken of you.

For honor and truth have no shading,
Different parts or degrees,
And in virtue the humblest can equal
The mightiest man that he sees.

You may not be clever or skillful;
You may not be strong as the few;
But if you've a mind to be honest,
There is none can be straighter than you.
Author unknown.

DEAR LITTLE HEADS IN THE PEW

Margaret E. Sangster

In the morn of the holy sabbath,
I like in the church to see
The dear little children clustered,
Worshiping there with me.
I am sure that the gentle pastor,
Whose words are like summer dew,
Is cheered as he gazes over
The dear little heads in the pew.

Faces earnest and thoughtful,
Innocent, grave and sweet.
They look in the congregation
Like lilies among the wheat.
And I think that the gentle Master,
Whose mercies are ever new,
Has a special benediction
For dear little heads in the pew.

A HOME WITHOUT A BIBLE

C. D. Meigs

What is home without a Bible?
'Tis a home where day is night,
Starless night, for o'er life's pathway
Heaven can shed no kindly light.

What is home without a Bible?
'Tis a home where daily bread
For the body is provided,
But the soul is never fed.

What is home without a Bible?
'Tis a family out at sea,
Compass lost and rudder broken,
Drifting, drifting, thoughtlessly.

THE TEMPEST

James T. Fields

We were crowded in the cabin,
Not a soul would dare to sleep;
It was midnight on the waters,
And a storm was on the deep.

'Tis a fearful thing, in winter,
To be shattered by the blast;
And to hear the rattling trumpet
Thunder, "Cut away the mast."

So we shuddered there in silence,
For the stoutest held his breath,
While the hungry sea was roaring
And the breakers talked with death.

As thus we sat in darkness,
Each one busy with his prayers;
"We are lost," the captain shouted
As he staggered down the stairs.

But his little daughter whispered,
As she took his icy hand,
"Isn't God upon the ocean,
Just the same as on the land?"

Then we kissed the little maiden,
And we spoke in better cheer:
And we anchored safe in harbor,
When the sun was shining clear.

OUR JUNIORS

Cranesville, Ohio, Dec. 30, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing a little this afternoon. Wishing you all a happy New Year, a Herold reader, Simon Keim.

Dear Simon: You have 86¢ credit. You could get a Bible game, birthday book or several smaller articles such as mottoes, bookmarks, etc.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Dec. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had nice fall weather until this week it was zero a few days. Sarah B. Yoder is helping us for a few weeks as Mother isn't able to work yet. Wishing you much happiness in the New Year, a Herold reader, Ella Mast.

Dear Ella: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Jan. 1, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am fine. It is cold. We had a nice Christmas. I got a berry set. I'm sorry I didn't write sooner. Best wishes to all. A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 75¢ credit. Am afraid the pie you sent in would be too short and easy. Sorry, try again. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Jan. 1, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name who died on the cross to save us from sin. The weather is cold. This is my first letter. I am 10 years old, and in the fifth grade. My birthday is Jan. 26. A Herold reader, Edna Marie Raber.

Dear Edna Marie: You have 10¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 1, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Master's holy name, who died on the cross for our sins. The weather is nice but cold. Wishing you all much happiness in the new year, a Herold reader, John Troyer.

Dear John: You now have $6.98 credit. You are getting closer to your Bible.—Aunt Mary.

Hartly, Del., Jan. 2, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a nice day. Yesterday was the funeral of Mose Amstutz, aged 74. We were in church today and home for dinner then to Sam Bontrager's. With love and best wishes, Clara Yoder.

Dear Clara: You have $1.21 credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Edna Marie Raber

Ubt Odg mdtehemocn ish vole owdrat su, ni htat, hleiw ew eerw tey srneisn, Rtishc eidd orf su.

Sent by Ella Mast

Fi heert eb foreeethr yan lationoosnc ni Hristc, fi nay foomcrt fo velo, fi ayn shipeofllw fo het Pirits, fi nya elsbow nad ciesmer.

Sent by Clara Yoder

Nad htta ew yma eb ddeeeivlr mfor nareobalesun dan kwcdei emn; fro lal nme ehav tno hfita.

Sent by Irene Frey

Udje, eth vsrntae fo Eujss Icrtsh, nad tebohrr fo Mjaes, ot hmet htta rea ctiiedafns yb Ogd hte Tfhrea, dan eeerrvsdp ni Ssuje Ricsth nad llaecd.

Sent by Melva Mae Miller

A ryief termas ussedi nad aemc hftro ormf fbeero mhi: oasudnth ssdhotaun eemiintsdr ount imh, adn ent oausndht msite nte ndhtsauo ootds oeebrf mhi: eth gjdutnem aws tse, dan hte koosb rwee peendo.

Sent by John Troyer

Taghre sseeylvruo tteegroh, eya, taghre tteogreh, O notnia tno ddeeirs.

Sent by Rebecca D. Zook

Yb rieagwsn, dna yglin, nda iillgnk, nad lgseaitn, adn mmttiignoc dltuayer, yteh rkeba tuo, dan lodbo ottuhceh ldboo.

REASONS FOR HUMILITY

(from page 77)

selves" (Phil. 2:3). "Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility" (I Pet. 5:5).

Third: the Lord's precious promises are to the humble. "For thus saith the high and lofty One that inhabiteth eternity, whose name is Holy; I dwell in the high and holy place, with him also that is of a contrite and humble spirit, to revive the spirit of the humble, and to revive the heart of the contrite ones" (Isa. 57:15). "When men are cast down, then thou shalt say, There is lifting up; and he shall save the humble person" (Job 22:29). "When pride cometh, then cometh shame: but with the lowly is wisdom" (Prov. 11:2). "A man's pride shall bring him low; but honour shall uphold the humble in spirit" (Prov. 29:23).

Fourth: God warns the proud. "He hath scattered the proud in the imagination of their hearts" (Luke 1:51). "Every one that is proud in heart is an abomination to the Lord, though hand join in hand, he shall not be unpunished" (Prov. 16:5). "For every one that exalteth himself shall be abased [humbled]; and he that humbleth himself shall be exalted" (Luke 18:14).

Fifth: the personal life and teachings of Jesus teach humility. "Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls" (Matt. 11:29). "If I then, your Lord and Master, have washed your feet; ye also ought to wash one another's feet. For I have given you an example, that ye should do as I have done to you. Verily, verily, I say unto you, The servant is not greater than his lord; neither he that is sent greater than he that sent him" (John 13:14-16). "And being found in fashion as a man, he humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross" (Phil. 2:8).

Springs, Pa.

OBITUARY

Miller.—Ellen Louise, daughter of Samuel and Lucy (Miller) Swartzendruber was born near Wellman, Iowa, Jan. 19, 1919, passed away, after a short illness due to an enlarged heart, at Milford Hospital, Milford, Del., on Jan. 31, 1955, aged 36 years and 12 days.

She was united in marriage to Ira Miller of Greenwood, Del., on Aug. 24, 1944, and after 10 years of sharing the joys and sorrows of life together the Lord saw fit to call this faithful wife and mother from her earthly home to her heavenly home.

She was preceded in death by her father in 1931, and two infant sisters. She leaves to mourn her passing her husband and three children (Phillip age 9, Mary Lou age 7, and Jonathan age 3), her mother of Kalona, Iowa; three brothers, (Owen, Joseph, and William, all of Kalona) and two sisters (Mary Lois—Mrs. Daniel Yoder of Greenwood, Del.; and Wilma, of Kalona) besides many other relatives and friends.

She accepted Christ as her Saviour in her youth, and united with the Conservative Mennonite Church, and remained true to this faith until death. She was always willing to serve in any way and leaves a quiet testimony of faithfulness, to all who knew her.

Services were held at the Greenwood Conservative Mennonite Church on Feb. 3, in charge of Nevin Bender and Walter Campbell. Burial in church cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. | 15. März, 1955. | Nr. 6.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Aufwärts.

Aufwärts, Seele, mußt du blicken,
Wenn es dir trübe wird,
Wenn dich deine Sorgen drücken,
Sich dein Weg in Nacht verliert.

Aufwärts, Seele mußt du schauen,
Wenn es dir an Licht gebricht,
Aufwärts voll Vertrauen,
Denn von Oben kommt das Licht.

Höher suche dein Verlangen,
Als im Dunstkreis dieser Welt;
über Wolken strahlt die Sonne
über Nebeldunst ihr Zelt.

Doch die Wolke selbst ist Regen
Und erhebt der Blume Haupt;
Auch der Schmerz hat seinen Segen
Für das Herz, das hofft und glaubt.

— Erwählt.

Editorielles.

Verloren! Also auch,, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. Luc. 15, 10. In dem 15. Kap. Lucas haben wir drei Beispiele von verlorene Sachen. Das verlorene Schaf, der verlorene Groschen und der verloren Sohn. Jesus hat ein Sinn in diese drei Gleichnisse. Er wollte seine Zuhörer es klar darstellen, daß er gekommen ist suchen und selig machen was **verloren** war. Die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten darüben daß Jesus mit die Sünder gegessen hat und sie aufgenommen hat.

In dem Gleichnis von dem verlorenen Schafe, nachdem ein Schafe sich ungefähr verirrt hat, hat Jesum sich hingestellt als der gute Hirte. Er ist hinaus in die Wüste gegangen und fleißiglich gesucht bis er es gefunden hat. Wir wollen hier merken die Liebe Jesu. Das Schaf wo sich verirrt hat, war vielleicht etwas unbekümmert und sorglos oder es wäre näher bei die übrigen geblieben, aber der Heiland hat doch es treulich gesucht, bis er es gefunden hat.

Das Gleichnis von dem verlorenen Groschen gab er auch für ihnen es deutlich vorstellen, wie er bekümmert ist wenn nur **ein** Groschen (sinnbildlich: eine Seele) verloren ist. Der Groschen ist durch äuserliche Einfluß verloren worden. Der Groschen selber hatte nichts zu tun damit. Dieses könnte vielleicht abbilden solche die niemals die Gelegenheit hatten für erlöst oder gefunden werden. Außer Christum sind alle Menschen verloren, und unser Heiland ist gerade so bekümmert wegen dem verlorenen Groschen als wegen dem verirrten Schafe. Er stellte sich dar als die Frau die ein Licht anzündete, **bis daß sie ihn finde.** Allerdings wollen wir das Licht, welches Jesus gesagt hat daß wir sind, nicht verfinstern so daß die Groschen, wo vielleicht jetzt **verloren** in dunkeln Winkeln liegen, doch gefunden können werden.

Das dritte Gleichnis daß Jesus gab war das Gleichnis von dem **verlorenen** Sohn. Hier war etwas anders. Der Sohn hatte selber, gerade gegen sein eigen Besserwissen, sein eigenen Weg genommen und ward dadurch verloren. Das verlorene Schafe konnte sich nicht selber helfen, darum hat der gute Hirte es selber geholt; der Groschen konnte auch von selbst nichts tun, so kam der liebe Heiland im Gestalt von der Hausfrau und zündete das Licht an und kehrte bis sie ihn fand; aber der Sohn ist freiwillig weg von seinem Vater, so mußte er auch wieder zurück kommen. Die Liebe

von dem Vater für seinen Sohn war gerade so groß als jemals aber er konnte ihn nicht finden und erlösen, wenn er selber nicht gefunden sein will. Es nahm eine Teuerung und schwere Heimsuchung an dem Sohn ehe er an seinem Vater Liebe gedachte. Aber wir wollen merken wo er zurück gekommen ist, war es große Freude dieweil der Verlorene wieder gefunden ward.

Es ist uns bange daß auch in diese Zeit zu viele Menschen, nachdem sie es erkennen daß wir alle verloren waren, dann kommen wollen und begehren für nur Knechte sein, anstatt von die Liebe Gottes völlig annehmen und sich übergeben zu ihm als sein Eigentum. Wir wissen alle der Unterschied von einem Sohn und einem Knecht. Ein Sohn ist ein Erbe und ein Knecht arbeitet nur für Lohn. Der verlorene Sohn achtete sich selber nicht mehr wert daß er ein Sohn heiße, und er war es auch nicht, aber die Liebe von seinem Vater war doch so groß daß er es ihm alles schenkte und wollte ihn nicht als ein Knecht, sondern als sein eigenen Sohn. So auch wir, wir sind es nicht wert daß wir Gottes Eigentum sein sollen, aber durch seine große Liebe hat er uns gekauft, und es ist ihm Leid wenn wir kommen und sagen wir wollen sein Knechte sein und gedenken dann Lohn empfangen für unser Dienst. Er hat uns frei gekauft von der Knechtschaft der Sünde, und wir wollen dann auch uns ihm übergeben, ganz und ihm dienen aus Liebe und nicht mit dem Sinn für etwas verdienen. Möchte ein Freude im Himmel sein für ein jedes von uns, und möchte es auch droben gesagt sein wegen uns: Er war **verloren** und ist **gefunden** worden.

Kurze Nachrichten.

Es waren kurzlich ziemlich viel Leute von Indiana hier in Kansas aus verschiedene Ursachen. Bruder und Schwester William Yoder von der Haven Gegend hatten ein öffentlichen Ausverkauf und gedenken nach Indiana umziehen, dann waren ziemlich viele gekommen beizuwohnen. Unter denen war sein Bruder, Bischof Felty, von Indiana. Der Prediger Johan Schrock von Indiana war auch hier. Er hat ziemlich Verwandtschaft in Kansas und kommt öfters sie besuchen und auch das Heil in Christo verkündigen.

Prediger und Frau Amos Schrock und etliche Kinder von White Pigeon, Mich., waren auch etliche Tage in dieser Gegend. Sie sind auf eine Reise durch die südliche Staaten. Von hier wollten sie nach Oklahoma, Arkansas, Georgia, Florida, usw.

Bruder und Schwester Melvin E. Bontrager sind jetzt in Indiana auf Besuch. Sie gedenken etliche Wochen bleiben und die Ausverkauf von seine Eltern beiwohnen.

Schwester Anna Raber von Jerome, Mich. (früher Anna Nisly von hier), war ungefähr eine Woche in dieser Gegend die Hochzeit von ihre Schwester beiwohnen und auch ihre Geschwistern und Verwandte besuchen.

Wir hatten ziemlich viel Schnee und Feuchtigkeit durch der Monat von Februar, doch heute (1. März) ist es schön und Frühlingsartig. Wir sahen ziemlich viele Enten auf ihre nordliche Reise die letzte Wochen.

Etwas über Matth. 23, 13.

Wir lesen oft von Schriftgelehrte und Pharisäer in dem neuen Testament. Sie waren angesehen als die Vornehmsten in ihre Versammlungen und anderswo, und ohne Zweifel gaben sie nicht Gott die Ehre da er sein Sohn gesandt hat und lassen predigen: „Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Anstatt wollten sie die Sache in ihre eigene Hände nehmen und suchten die Leute abfällig machen von Jesum, sonderlich solche die sich an seine Verheissung halten wollten. Man kann genau finden in Hilfsbüchern, wie sie oftmals Anhangen zu dem Gesetz getan haben, bis sie endlich mehr auf sich und ihre Zusätze baueten, denn auf dem Gesetz Gottes. Paulus hat Titus gewarnt daß er nicht achten sollte auf die jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, welche sich von die Wahrheit abwenden. Titus 1, 14. Wir glauben daß Paulus Gebote und Satzungen gelehrt hat, die wir vielleicht nicht genug beobachten, besonders in Bezug von unser Haushalten oder „Stewardship" von unser irdische und geistliche Gaben.

Jesus meldete von Schriftgelehrte, die zum Himmelreich gelehrt sind; jemand möchte wundern von wem sie gelehrt waren, freilich vom Geist und Wort Gottes. Wenn wir solche hätten zu dieser Zeit, oder wären alle solche gewesen zu ener Zeit, dann hätten sie nicht das Himmelreich zugeschlossen vor die Menschen. Ich will ein Geschicht mitteilen, welches zu bedenken ist. „Ein neun jährig katholisch Kind ist ein Zeitlang in ein protestantische Schule gegangen in London wo es vieles aus der Bibel gelehrt war. Dieses Kind ist dann schwer krank geworden und da keine Hoffnung zur Besserung zu sehen war sandten seine Eltern für der Papst. Da er kam sagte er dem Kind: Kind du bist in ein schrecklichen Zustand, du wirst sterben und ich bitte dich, ermahne doch deine Eltern daß sie nicht deine übrigen Geschwistern in ein protestantische Schule gehen lassen. Doch das Mägdlein richtete sich auf und anstatt von dem Papst seine Anweißung nehmen sprach es also: Mein teueren Vater und Mutter, das ist mein Sterbensanspruch an euch, sendet auch meine Brüder und Schwestern an die Schule da ich gegangen bin, denn da ward mir kund getan daß ein Sünder nur erlöst wird durch Jesum Christum zur Seligkeit."

Zum bedauern, gibt es solche unter uns oder solche die sich zu uns halten, die nichts achten wollen auf solche Schriftstellen wie Kol. 3, 16. Lasset uns das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Eph. 5, 19. Und redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen. Auch hat Paulus ein schönen Rat gegeben zu Timotheus in 2. Tim. 3, 15. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu.

Ich glaube wenn das Himmelreich gänzlich aufgeschlossen wäre und so gelehrt zu die Alten und auch zu die Jugend, dann wäre nicht so viel Unzucht und Ungerechtigkeit an unsere Jugendversammlungen. Kürzlich hat ein Bischof zu mir gesagt wie sein Mitdiener die Bemerkung machte daß er wünschte das 13. Kapitel von Römer wäre nicht in der Bibel. Ach lasset uns doch Schriftgelehrte sein die zum Himmelreich gelehrt sind.

Der Gruß mit meiner Hand. Das ist das Zeichen und die Unterschrift wenn ich schreibe für der Herold.

— Elam Hochstetler.

Die erste Epistel Johannes.

Eine Auslegung über das erste Kapitel woraus viele ein Irrsinn nehmen, dieweil es schreibt von zwei Klassen Menschen (solche wo im Licht wandeln und solche die in der Finsternis oder Sünde wandeln. Ed.) Vers 5 sagt: Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, **daß Gott Licht ist und in ihm ist keine Finsternis.** Vers 6. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Vers 7. So wir

---

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas. Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von allen Sünden. Merket, liebe Freunde, wenn wir im Licht wandeln, so wie Gott im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft mit Gott (und auch mit die Glaubensgeschwistern. Ed.) und das Blut Christi macht uns rein von **allen** Sünden, nicht nur ein Teil von ihnen. Merket, Gott ist Licht, und wenn der Mensch im Licht wandelt, wie Gott im Licht ist, dann haben wir keine Gemeinschaft mit ihm. Wir brauchen nur in Untugend leben für außer seiner Gemeinschaft sein, denn die Schrift sagt: Alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 5, 17. Wir wissen, daß, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; denn wer von Gott geboren ist, der bewahrt sich und der Arge wird ihn nicht antasten. Wieder zurück zu dem ersten Kapitel in Vers 8 sagt er: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Liebe Leser, dieses ist am reden von dem fleischlich geborenen Mensch, nicht daß wo aus dem Geist geboren ist. Es langt auch an solche die durch ihre eigene gute Werken selig werden wollen und meinen sie sind aufrichtig und führen ein gutes, moralisches Leben und meinen sie sind gerade so gut (oder sowohl bereit für der Himmel als der wo in einer Gemeinde getauft ist) als der andere. Vers 9. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend. Merket, liebe Freunde, dieses ist der Mensch wo Christus annimmt und durch der Tröster der Heilige Geist, neu- und wiedergeboren ist, dann ist er gereinigt von aller Untugend. Er ist auch ein Licht für andere Menschen unl wandelt nicht mehr in der Finsternis.

Der letzte Vers sagt: So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Dieses ist wieder am reden von solche Menschen die Jesum nicht angenommen haben (denn wer ihn annimmt muß sich selbst als ein Sünder erkennen) und sagen sie haben nicht gesündigt. Dieweil, durch die Übertretung Adams alle Menschen Sünder geboren sind, machen solche Menschen ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in ihm.

Ich sahe in Herold Nr. 4 wo jemand ein wenig bemerkt hat aus diesem Kapitel, welches mir Ursach gab für dieses schreiben. Vielleicht habe ich es nicht recht verstanden aber es war nicht nach meiner Meinung. Der Schreiber hat es ein nützliche Lehre geheißen. Es scheint es hat Menschen die meinen wenn wir nur bekennen zu diejenigen der es angeht, dann ist die Sach gemacht. Warum wenn wir etwas nützliches schreiben wollen wir es nicht unterschreiben mit Namen und Adresse, dann können wir zusammen schreiben und einander ein Hilfe sein zur Seligkeit. Dieses ist der wahre Sinn von einem unwerten Diener.

Betet mit allen Fleiß für uns.

— Joe J. Miller.

Sind wir bereit wenn Jesus kommt?

Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen; und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm alsbald auftun. Luc. 12, 35. 36.

Im Titel von unserm Brief haben wir die Frage gestellt: Werden wir bereit sein wenn Jesus kommt? Das ist etwas wo uns alle bekümmern sollte; die Zeit gehet herum, wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz, sagt David. Und einstmal wird es heißen: Wir sind nun hier gewesen. Unser Textvers sagt: Lasset eure Lenden umgürtet sein, das meint ein Bild der Bereitschaft. Wenn wir einstwo gehen wollen um etwas natürliche Sachen auszurichten so tun wir uns bereiten dafür; gerade so nach dem Geistlichen, und ist noch viel notwendiger. Wenn wir heute in die Stadt gehen wollten, und sind nicht bereit worden, so können wir es vielleicht abtun für morgen ohne daß etwas schaden leidet; aber so wird es nicht sein wenn Jesus kommt in seiner zweiten Erscheinung um den Weltkreis zu richten, wir können nicht sagen: Wir kommen morgen, nein, heute muß es sein, heute wenn ihr die Stimme des Herrn höret, so verstocket nicht in eure Herzen. Nur einmal die Gelegenheit um Christo anzunehmen und ihm dienen.

Wir gehen weiter in unserm Text: Wie andere Übersetzer sagen: Haltet eure Lampen am brennen. Zu solcher Zeit wenn ein Hochzeit war, warteten sie des Nachts bis der Bräutigam gekommen ist von dem Festmahl so daß wenn er kommt und anklopft; sie ihm bald auftun könnten. Weiter heißt es: Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wenn sie am schlafen gewesen wären wenn der Bräutigam gekommen wäre, so hätten sie kein Teil haben können an der Hochzeit; aber wenn er sie wachend findet, so wird er sie zu Tisch setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen. Und wenn er erst in der zweiten Wache kommt, das ist von 9 bis 12 Uhr, oder dann erst in der dritte Wache von 12 bis 3 Uhr in der Nacht, so war es doch gleich angesehen. Selig sind diese Knechte, nur daß sie am wachen waren.

Nun heißt es weiter: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so täte er wachen, und ihn nicht lassen in sein Haus brechen. Dies wäre wohl die Geneigtheit von die Menschen, wenn sie wußten wenn ein Dieb kommen würde, so wollten sie wachen; aber sie wissen es nicht, darum liegen sie und schlafen, und wenn der Dieb kommt kann er das Haus berauben; so auch mit Jesus, wir wissen nicht wann er kommt, darum müssen wir allezeit wacker sein. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meinet.

Vorher in dieser Schrift ermahnt er uns einen Schatz zu erwerben im Himmel, da kein Dieb zukommen kann, und keine Motten fressen können. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch eure Herz sein. Ja lasset uns Gutes tun mit unsere zeitliche Güter hier auf Erden, den Armen und Notleidenden helfen, dann wird solches im Himmel für uns, es tut nicht veralten oder abnehmen. Wer aber seine zeitliche Güter oder Reichtum mehr liebt denn Gott, der wird schwerlich ins Himmelreich kommen; doch leben manche Menschen heutigestags als wenn es keine Zukunft geben würde, denken nicht daß sie einstmal vor einem gerechten Richter erscheinen müssen; denn hier haben wir keine bleibende Stätte, sondern die Zukünftige suchen wir, so laßt uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen die seinen Namen bekennen, wohl zu tun, und mitzuteilen, vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Wir lassen nun weiter folgen ein Gleichnis in dieser Schrift, von ein reicher Mensch, dessen Feld wohl getragen hatte, seine Früchte sind reichlich gewachsen dieses Jahr, und er gedachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle; meine Scheune sind nicht groß genug es alles darein zu tun, Und er sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheune abbrechen, und größere bauen, und will drein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Wir glauben nicht daß es unrecht gewesen wäre für ihn raum zu machen für seine Früchte; aber wir könnten denken im Gesetz war befohlen das Zehnten zu geben von allem was sie hatten, und er hat dieses wohl vergessen, und sprach zu seine Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Mut. Er hat wohl die Armen vergessen, und der Herr sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wirds sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott. Ja, für alle Menschen die ihr Vertrauen auf Reichtum stellen, und dasselbige mehr lieben denn Gott; denn wir sollen Gott über alles lieben, das ist das vornehmste Gebot; Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, ja, von all deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst.

Lasset uns bereit sein allezeit, denn unser Herr wird kommen zu einer Stunde da wir nicht meinen, so daß er nicht kommt und uns findet am schlafen. — P. Y.

Gebet für hausliche Andacht.

Morgengebet am Dienstag.

Herr, himmlischer Vater, ewiger Gott, gelobet sei deine göttliche Kraft und Allmacht, deine grundlose Güte und Barmherzigkeit, deine ewige Weisheit und Wahrheit, daß du uns in dieser Nacht mit deiner Hand bedecket und unter dem Schatten deiner Flügel hast sicher ruhen und schlafen

lassen, auch von dem bösen Feind und ganz väterlich beschirmet. Darum loben wir dich und deine Güte und um deine Wunder, die du den Menschenkinder tust, und wir wollen dich in der Gemeinde preisen. Dein Lob soll alleweg in unser Mund sein, unsere Seelen sollen allezeit dich, unsern Herrn rühmen, und was in uns ist, deinen heiligen Namen preisen; nimmermehr wollen wir vergessen was du uns Gutes getan hast. So laß nun dir gefallen das Lobopfer aus unserm Munde, welches wir dir des Morgens früh in Einfalt unseres Herzens bringen.

Wir rufen zu dir von ganzem Gemüt: Du wollest uns heute diesen Tag behüten vor aller Gefahr Leibes und der Seele, und deinen lieben Engeln über uns Befehl tun, daß sie uns behüten auf allen unser Wegen. Umgib uns rings mit deinem Schild und führe uns auf dem Steig deiner Gebote, daß wir unsträflich wandeln in deinem Dienst, wie die Kinder des Tages, zu deinem Wohlgefallen. Wehre dem bösen Feind und aller Ärgernissen dieser Welt; dazu steure unser Fleisch und Blut, daß wir nicht von ihnen überwältigt werden, wider dich handeln, und dich mit unsere Sünden erzürnen. Regiere uns mit deinem Heiligen Geist, daß wir nichts vornehmen, tun, reden oder gedenken denn allein was dir gefällig ist und zu Ehren deiner göttlichen Majestät gereicht.

Siehe, unser Gott, wir übergeben und opfern uns ganz und gar zu eigen in deinem Willen, mit Leib und Seele, mit allem Vermögen und Kräften, innerlich und äußerlich, mache du uns doch dir zu einem Opfer, daß da lebendig, heilig und dir wohlgefällig sei, damit wir einen vernünftigen und angenehmen Gottesdienst leisten. Darum, du heiliger Vater, allmächtiger Gott, laß uns dein Eigentum sein, regiere unser Herzen, Seelen und Gemüter, daß wir nichts denn dich wissen und verstehen. Herr, frühe wollst du unsere Stimme hören, frühe wollen wir uns zu dir schicken und darauf merken, frühe wollen wir dich loben und des Abends nicht aufhören, durch Jesum Christum, Amen. Unser Vater . . .

— Erwählt von ein Bruder.

Nappanee, Indiana.

(Mehr folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1803. — Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Jesais und ein Zweig aus seiner Wurzel . . . Was?

Bibel Frage Nr. 1804. — Denn alle Gottesverheißungen sind ja in ihm und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1795. — Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und . . . was?

Antwort. — Wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. Jesaja 1, 18.

Nützliche Lehre. — Wie wohl Jesaja diese Worte gesagt hat zu dem jüdischen Volks, schon lange Zeit zurück, werden uns doch Gutes schaffen wenn wir sie achten als wären sie zu uns gesagt. Es ist die Strafpredigt wider die Heuchelei und Blutschulden des jüdischen Volks; dabei noch immerdar der Weg zur Bekehrung gewiesen wird.

Daß die äußerliche Gottesdienst (wie vor diesem bei den Juden das Opfern war) Gott dem Herrn nicht gefalle, wenn nicht die innerliche Herzensbuße und der gläubige Gehorsam dabei ist. Er klagte über sie und das nämliche wird gesagt zu uns, wenn unser Herz fern von ihm ist. Er sagt und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, ihr meinet zwar, ich sollte es für große Andacht halten, daß ihr im Gebet vor mir lieget, und die Hände und Arme ausstrecket, und mit der Zunge euch gar heilig und andächtig vor mir stellet; aber ich prüfe eure Herzen und befinde daß solches euer äußerliches Wesen eitel Heuchelei sei; denn eure Hände sind voll Bluts; ihr könnet nicht recht beten, denn ihr lebt ohne wahre Buße und in blutroten Todsünden. Dann sagt er was wir tun sollen. Waschet, reiniget euch von solchen Todsünden; tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen; lernet Gutes tun, helfet dem Unterdrückten. So kommt dann und laßt uns mit einandern rechten; mit einander handeln, spricht der Herr. Wenn unsere Sünden gleich blutrot sind sollen sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich

Rosenfarbe sind, sollen sie wie schöne weiße Wolle werden.

Und wenn wir mit einander rechten werden und er uns überweisen wird daß wir von Sünde blutrot sind, und daß nichts gesundes an uns zu finden ist, und er daher Fug und Recht hatte unsere Sünden halben uns zu verstoßen so will er doch solches nichts tun sondern will uns heilen und zu Gnaden annehmen, wenn wir unsere Sünden rechtschaffen erkennen, bekennen und uns von Herzen zu ihm bekehren.

— — —

Frage Nr. 1796. — Dankete und brachs und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu . . . was?

Antwort. — Meinem Gedächtnis. 1. Kor. 11, 24.

Nützliche Lehre. — Wie wohl Jesus wußte daß es nicht lange seien wird bis daß er leiden muß für das menschliche Geschlecht, dankte er seinem himmlischen Vater doch noch weil es noch Gelegenheit war. Wie wird es uns gehen wenn uns etwas solches begegenen wirde?

Jesus selbst stiftete dieses Mahl kurz vor seinem Leiden. Er reichte seinen Jüngern das Brot mit den Worten: Das ist mein Leib der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis; und dann den Kelch, das neuen Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Dieses tut zu meinem Gedächtnis. Seiner Erniedrigung; seiner Leiden; seines Todes, sollen wir gedenken. Das Abendmahl ist das Passahmahl des neuen Bundes. Vor dieser Zeit ward das Passahmahl jährlich gehalten weil der Engel an den Häusern vorübergang an der Zeit der Auswanderung der Kinder Israel aus Egypten, welche mit dem Blut des Passahlammes bestrichen waren. Jetzt hat er das neue eingesetzt. Durch das Opfer Christi ist Gott mit uns versöhnet und wir werden zu seinem Tische zugelassen. Der größte Beweis der Liebe Gottes; ist der Tod Jesu; der uns dargestellet ist im heiligen Abendmahl. Deshalb soll der Mensch sich nicht mit unversöhntem Herzen dem Tische des Herrn nahen. Wer zum Tische des Herrn geht bekennet dadurch daß er die Hoffnung seiner Seligkeit auf das Verdienst des Herrn setzt.

— H. B. M.

Mit Jesus auf dem Berg der Versuchung.

R. L. Schlabach.

(Schluß.)

2. Die Zweite Versuchung war für sich unnötig in Gefahr geben, und denen Gott soll ihn bewahren. Auf die Zinne des Tempels sprach er zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es steht geschrieben: **Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du dein Fuß nicht an einem Stein stoßest.** Hier kommt der Satan auch mit Schrift, nachdem Jesum ihm widerstand getan hat in die erste Versuchung mit Schrift. Kann er nicht so tun manchmal in unsere Zeit? Jesus hat oft in sein Leben viel größere Wunder getan denn dieses gewesen wäre, aber alles was er getan hat, hatte einen Zweck darin und verklärte den Vater. Merket diese Versuchung. Er kann zu uns kommen als ein Engel des Lichts und sagen: Du kannst die Vergnügungsplatz nachlaufen in der Welt und doch noch ein Kind Gottes sein. Nur so lange daß du dein Herz nicht daran hängest. Christus hat wohl gesagt ehe er gen Himmel gefahren ist: Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Aber das meint nicht daß wir uns in die Gefahr geben können und denken: Gott ist mit uns. Wir sollen allen bösen Schein meiden. Können die junge Leute in die Schauplätze (picture shows) gehen und fragen daß Gott mit ihnen sein soll? Können sie zusammen liegen ganze Nächte und ohne Hauptbedeckung der Herr bitten er soll bei ihnen sein und sie rein und keusch halten? Können Menschen übernommen sein in Tabaksgebrauch und der Herr bitten er soll es annehmen als zu seiner Ehre? Tut nicht der Satan zu uns sagen: Du kannst dich der Welt gleich stellen äußerlichen Schmuck, wenn nur dein Herz recht ist und du demütig bleibst, aber ist das möglich? Auf ein schleichender Weg kann der Satan zum Mensch kommen und sagen: Du kannst dies oder das tun und doch noch ein Kind Gottes sein. Wenn wir uns in die Gefahr geben zu sündigen, dann haben wir schon Kraft verloren.

Ich hörte einst ein Prediger sagen wie ein Mann plötzlich gestorben ist an einer Tanze. Einer sagte er glaubt er ist gut gestorben, ein andere aber sagte er glaubt der Satan hat das Recht zu ihm dieweil er gestorben ist auf seinem Grund. So merket, wir sind am Gott versuchen wenn wir uns auf Satans Grund geben und denken er wird uns auf seine Hände tragen. Es heißt: **Meidet allen bösen Schein,** und fliehet die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit dem Glauben, der Liebe, den Frieden mit allen die den Herrn anrufen von reinem Herzen. 2. Tim. 2, 22. Wir sollen Gott glauben und gehorsam sein, denn es steht geschrieben: **Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.**

Jetzt kommen wir an die dritte Versuchung. „Da führete ihn der Teufel mit sich auf ein sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihr Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben so du niederfällst und mich anbetest." Was für eine Versuchung! Er bat ihm die Gelegenheit an für die Welt gewinnen ohne Kreuz, und wie es scheint war dieses eins von die Versuchungen wo er später auch noch versucht war mit, da Jesus seine Jünger sagte wie er zu Jerusalem viel leiden muß und von die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten getötet wird; aber der Satan wollte nicht daß er der Weg vom Kreuz gehen sollte. Durch Petrus sprach er zu ihm: Schone dein selbst, das widerfahre dir nun nicht! Ist das nicht was der Satan noch am tun ist, die Menschen ein leichterer Weg anbieten, ein Weg wo kein Kreuz, kein Selbstverleugnung, kein Verlassung unsere Güter und kein Aufgeben unsere eigene Natur fordert. Er will uns stets hinweisen auf dem breiten Weg, der zur Verdammnis abführt, auf diesem Weg finden alle Werke des Fleisches Platz. Jesus hat die Welt nicht erlösen können ohne durchs Kreuz, es hat sein köstlich Blut genommen für uns zu erlösen, und wenn wir seine Werke wollen vollführen dann können wir auch nicht es tun ohne Kreuz. Wenn ein „Macedonien Ruf" zu uns kommt und sagt: „Komm und hilf uns," dann kommt der Satan schon und sagt: „Schone deiner selbst, sei nur vergnügt mit daheim bleiben und bekümmere dich nicht um die verlorene Menschen in der Welt, usw." Es stehet geschrieben: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach täglich." Wir müssen ihm allein dienen und anbeten wenn wir mit ihm die Welt überwinden wollen und ein siegreich Leben führen wollen und wahrlich der Sieg haben wollen über die Sünde. „Die wo Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden."

In diese Versuchung von Jesu sehen wir wie er sich am Wort gehalten hat. Jedesmal begegnete er der Satan mit: „**Es steht geschrieben.**" Wir brauchen auch in diese letzte Zeiten, wenn der Satan zu uns kommt, ein Gestalt vom Engel des Lichts, das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes für der Feind zu überwinden. So wie Jesus die Schrift gebraucht hat ist es ein Beispiel für uns. Es ist nötig daß wir uns aufmessen mit der Schrift. David stellt die Frage in Psalm 119, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Er gibt auch die richtige Antwort dazu gerade dabei: **Wenn er sich hält nach deinen Worten.** In dem elften Vers sage er: Ich behalte dein Wort in meinen Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige.

Nachdem Jesus der Satan treulich widerstanden hat, verließ er ihn und die Engel traten zu ihm und dienten ihm. Das ist ein göttlicher Trost für uns und Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. 1. Kor. 10, 13. Die Engel sind jetzt noch bereit für zu uns kommen. Sie sind ausgesandt als dienstbare Geister zum Dienst um derer Willen, die ererben sollen die Seligkeit. Ebr. 1, 14. Ja, in alle Versuchung müssen wir uns besonders nahe bei ihm aufhalten. „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Mit Glauben und Gehorsam zu ihm," können wir laufen und nicht müde werden, wandeln und nicht matt werden." Jes. 40. Mit ihm können wir durchs Feuer gehen, und der Gestalt von dem Vierten wird sich zu uns nahen. Aber alle Trübsal, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude zu sein sondern Traurigkeit, darnach aber würd sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind.

EDITORIAL

Gathering with Jesus

Jesus tells us, "He that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30). Just what did Jesus mean by gathering with Him? Obviously enough, He was not speaking about gathering grain, or wealth, or any other material things, not even personal friendships. He was speaking about gathering souls for His kingdom.

The guilt of scattering abroad is not confined to antichrists, atheists, and infidels; nor to thieves, murderers, drunkards, fornicators, slanderers, backbiters, blasphemers, and such like; but Jesus, in plain language, applied it unconditionally to all who do not gather with Him. The Christian life needs to be positive as well as negative; in other words, it is just as much a part of the Christian's duty to do that which is right as to refrain from that which is wrong. "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (Jas. 4:17).

However, the emphasis is not on "gathering," but on gathering with Jesus. "Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them, I never knew you: depart from me, ye that work iniquity" (Matt. 7:22, 23). We observe that these have been busy "doing" (they may have been featured by front-page head-lines in the newspapers from time to time), and evidently they worked in the name of Christianity: but unless we are "in Christ" and Christ in us it is only forgery to undertake anything in the name of Christ. (See Acts 19:13-16.) If we are not born again, sanctified by the blood of Christ, and consecrated to our Lord and Saviour, our so-called service is unauthorized and unrecognized by Him.

We believe it is possible for missionaries to go forth in the name of the church, or in the name of Christianity, preaching to all nations and winning many to the faith which they proclaim, and still not be gathering with Jesus. Jesus said, "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye compass sea and land to make one proselyte, and when he is made, ye make him twofold more the child of hell than yourselves" (Matt. 23:15). When they "compass sea and land to make one proselyte," we must admit they are "gathering"; but when they "Judaize" their converts and do not "Christianize" them (actually making it more difficult to win them to Christ; because, even though they still live in the former lusts of the flesh, they now have a false sense of security, or justification, in Judaism), then certainly they are "scattering abroad."

What is true of missionaries is also true of home ministers and all other church workers. It is possible to be very zealous and diligent in our labors for the church. We may render our utmost in sacrificial service; yes, so-called Christian service. We may be as sincere as Paul was at the stoning of Stephen and in his "breathing out threatenings and slaughter against the disciples of the Lord" (Acts 9:1), and may still be scattering abroad instead of gathering with Christ. If we want to serve Christ, we can not, we dare not, put any theory, system, church, order, or "ism" above Him.

Paul tells us that "Some indeed preach Christ even of envy and strife" ("moved by jealousy and partisanship . . . ; from the motive of rivalry"—Williams translation) ("envy and competition"—Basic English) (Phil. 1:15, 16). These motives never harmonize with the way of the cross, and unless we, with an open mind, examine ourselves closely, we may actually be guilty of preaching, or teaching, or writing, or otherwise laboring from the motive of partisanship and competition. Our zeal for Christ must always overrule, and sometimes modify, our zeal for the church of our choice.

What is our greatest ambition for our children and for the young people of the church? Are we eager that they,

above all else, accept Christ as their personal Saviour, "desire the sincere milk of the word" (I Pet. 2:2), "grow in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ" (II Pet. 3:18), or are we concerned first and above all, that they "join church"? Do we "Christianize" our converts, or do we just "Judaize" them in His name?

CHURCH NEWS and FIELD NOTES

The brethren Henry Garber and Ira Landis, Lancaster Co., Pa., preached at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Sunday forenoon, Feb. 20.

At the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D., Bro. Eli Swartzentruber preached the sermon Sunday morning, Feb. 20. He was accompanied by Sister Swartzentruber.

At the Maple Glen house of worship a farewell service was held Sunday afternoon, Feb. 20, for Catherine Miller, worker for Luxembourg. Bro. Henry Garber, chairman of the Eastern Mission Board, led the devotional service, and Bro. Earl Maust, Pigeon, Mich., Conservative Mission Board member, preached a sermon, Bro. Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., chairman of the Conservative Mission Board, also spoke briefly, and so did all the ministers of the local congregation. Sister Catherine left New York Feb. 24, on the Dutch ship "Maasdam," expecting to arrive at Luxembourg within ten days.

NOTICE

Our juniors, as many of you know, report to "Aunt Mary" the number of Scripture verses and verses of hymns they have memorized, work the "Printer's Pies," and answer the German Bible questions; for which they receive prorata credit, and are accordingly rewarded with Bibles, Testaments, hymnbooks, etc. These little tokens of love are purchased with funds contributed, apparently with very little solicitation, by donors who are interested in this work among the children.

We have been asked to inform our readers that this fund is presently exhausted. This work cannot be carried on without funds, and no one expects "Aunt Mary" to devote her time, and then finance this program besides. We know that when the need is presented to our readers they will respond with contributions, and we trust that your gifts will be used to further the cause of Christ, and that you will receive a blessing for giving.

Donations should be addressed, and made payable, to Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia. Thank you!

—E. N. H.

CHRISTIAN ASSURANCE

Evan J. Miller

As we recall the matter, this phase of Christian belief has in the years of several decades ago generally received little or no attention. Lately among our groups of believers there have been some who have been aggressive in bringing into prominence Christian assurance. Others have been active in discouraging the belief that we as followers of Christ may and should know whether we are truly His disciples or not.

Apparently there have been those who have confused assurance with so-called eternal security, the concept which maintains that when one is saved and is a Christian, he can never again be anything but a child of God; "once in grace—always in grace." We want to be clear in the matter, that when we speak of Christian assurance, we are not speaking of eternal security.

While there may be some virtue in the idea that we can not know with certainty whether we have salvation or not, in that this uncertainty might in some cases incite to greater care to live a truly Christian life; yet we feel even this is wide open to question.

Christian assurance is not a theory

of being safe in the Christian life without due care that this safety is guarded by a continual watch against sin. It is the hope of the believer that as he has faith and lives and labors for and with his Lord, even so does the Lord give him a sense of being in His will, of belonging to Him. This is important and is in reality one of the blessings of this life, which God in mercy grants to those who are entirely yielded to Him and live in Him. What normal person does not like to feel he "belongs"?

There are many portions in the Word which speak of this matter, but we shall content ourselves with just a few. The Apostle John in his first letter, speaking of love in sincerity, wrote in chapter three, verse nineteen: "And hereby we know that we are of the truth, and shall assure our hearts before him." Again in verse twenty-one: "Beloved, if our heart condemn us not, then have we confidence toward God." It is to be understood, of course, that this heart is one which is pleasing to God because it belongs to Him and is filled with those things which belong to a life "hid with Christ in God."

In chapter five, verse thirteen, John speaks with startling clarity for those of us who have given the matter little or no thought. "These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may know that ye have eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God." It seems to us we need not say more on this point.

I believe some harm has been done by some who have been bold to proclaim their assurance of salvation while their lives have been lacking in many qualities and principles which belong to the child of God. We might express it in this manner: the concept of assurance has been discredited by too much assurance and not enough other virtues which should by all means have gone before.

God expects His children to give constant testimony of their faith in whatever manner it may be done consistently. Perhaps for some it will be largely a matter of letting their quiet lives speak for themselves. Others may need to also witness with words, perhaps many of them. All of us should never fail to let His light shine through us in any way it may. Doing this does not call for loud professions on any street corners or their equivalent, to call attention to our piety or assurance. Assurance is less a matter for publicity than for our own personal encouragement and for greater fellowship with the Lord.

We are challenged to match our profession with a deep, inner experience which of itself shines out the real light of God. We may say, "Lord, Lord," all we want to, and shout "Amen" and "Praise the Lord" to our own satisfaction and perhaps the disgust of others; but if we do not have the Lord dwelling within through His Holy Spirit, we are mouthing empty phrases and spouting counterfeit assurance. Really, we have a right to wonder whether some loud expressions of this kind may possibly cover an inner emptiness sometimes.

Do we claim to be Christians? Then we must have Christ. Do we have assurance? Then we need by all means to have the virtues which justify it and the grace which comes only through true faith in the Lord and consecration of everything we have and are to His use.

We have often heard people say they have a good hope for some friends who had gone on through death. That was assurance. We have heard some say they are ready to go whenever the Lord calls them. That was assurance. We have known of people who said they are prepared to go through anything the Lord might send or allow to take place. That was assurance.

Are we ready to live and labor for the Lord because we are sure we are in His will and have known it through His Word, believing that nothing stands between us and Him because all our sins have been atoned for by

His Son? This is assurance. Are we looking forward to the time we shall meet Him and praise Him forever and ever, gladly giving Him all honor and glory because we feel He alone is worthy? This is assurance.

Surely God has not intended we shall always live in dread and fear of missing the way of life. Nor does He wish for His children the lack of joy in this life which is the result of not knowing what to look for in the future life. The child of God should have much joy. He can not have it if his heart is continually condemning him. He will then need to get into a proper relationship with God in whatever it takes for that, or he will need to get a right understanding of the grace of God.

Our heavenly Father has showered blessing upon blessing on us; and as we receive them with thanksgiving, we certainly do not question His goodness and salvation "if we keep his commandments." Our heart will not condemn us. "Then have we confidence toward God." This is Christian assurance. "These things have I written unto you . . . that ye may know that ye have eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God."

DO YOU HAVE the LIVING HOPE?

By a Brother

If we were asked on what grounds we expect to be given entrance to heaven, what would we answer? We observe that not all people give the same answer.

Those who trust in their works will say, "Have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name have done many wonderful works" (Matt. 7:22)? Others expect to be admitted because they have associated with the right group: "Then shall [they] begin to say, We have eaten and drunk in thy presence, and thou hast taught in our streets" (Luke 13:26). In both cases the Lord will answer, "I never knew you: depart from me, ye that work iniquity."

The people referred to above were quite satisfied with their own works and their own affiliation; expecting to be given entrance into heaven on those grounds, instead of pleading forgiveness and redemption through the atoning blood of the Lamb, and justification through the righteousness of Jesus Christ.

In our day there are probably those who would say, I have been baptized and am a faithful church member. I always partake of holy communion. I give alms and pay my dues. I honor my neighbors and live with them in peace; etc., etc.

A true Christian will do all of this, and more, but he will not depend upon that to buy his way to heaven and to wipe out his past sins: only the blood of Christ can do that.

It is not what we do for Christ that makes us Christian and gives us the living hope of an eternal home in heaven; but what Christ has done for us.

The true Christian does not live a pure life in order to be acceptable to Christ, but in order to show his love and gratitude to his Redeemer. (In other words, good works are not a means unto salvation—Rom. 3:20; Gal. 2:16; Eph. 2:8, 9; Titus 3:4, 5—but they are the fruit of salvation.—Ed.)

Salisbury, Pa.

"IT'S THE BLOOD I NEED"

Or, the Mistake of Her Life

A servant of the Lord was holding Gospel meetings, and on the Lord's day it was his custom to preach in the open air, generally in the city park.

One Lord's day, while telling of the precious blood of Christ, he noticed an old lady who was standing in the inner circle of the crowd that surrounded him. Her face, well wrinkled by years, was expressive of the deepest anxiety, and as he sought to press home the truth, she seemed to lose thought of her

surroundings. Her head was bent forward, and her eyes stared into his, as though she was afraid she might lose one word of what was being said.

Israel's safety, when sheltered by the blood of the paschal lamb in Egypt, was dwelt upon, as being typical of the safety of all in Christ; and the absurdity of placing works, prayers, or religious observances of any kind in place of the blood was noticed; because God had not said, "When I see you working, praying, or weeping," but "When I see the blood, I will pass over you" (Ex. 12:13).

Meetings for the coming week were then intimated to be held in a hall every evening, and all were invited. Next evening found the old lady with us; the same anxious look on her face. In the after-meeting an opportunity was taken to tell her of her condition before God. The question was asked, "Are you saved?"

For a moment there was no response. At last she raised her eyes, and her whole frame trembled with emotion, as she slowly repeated the story of a lifetime spent in anxiety. "And now, sir," she added, "I've been trying for the past fifty-four years to be religious, but I got no peace with God, and I never saw the mistake of my life till yesterday. Oh, sir, it's the blood I need! The blood! The blood!"

Her voice rose as she ended her tale, until every eye in the room was fixed on her, and we anxiously waited on God that the result might be her conversion in reality. God's simple Gospel was put before her, how that Christ, on the cross, had died for the ungodly, making an atonement for sin, satisfying every righteous claim of God, so that God was just and the Justifier of every one who would believe on Jesus.

"Can you trust the Son of God?" was asked.

Suddenly she looked up, "I can, and I do," she replied.

"He says, 'He that believeth on the Son hath everlasting life' (John 3:36). Do you believe Him?"

"I cannot help it when He says so."

At this her tears began to flow freely, but they were tears of joy. "Oh, sir," she said at last, "isn't it wonderful, that after fifty-four years of mockery, God should at last have mercy on me, and save my poor soul?" And we could only say, "Praise the Lord!"

Dear reader, a word ere you lay this paper down. Are you saved? Have your sins been forgiven? Or is your religion so much form and ceremony, consisting of a routine of so-called good works and prayers—a bloodless religion, which is an abomination to God?—Faithful Words.

DO YOU REALIZE—

That there are 2,500,000,000 people in the world and half of them have never heard the name of Jesus?

That the population of the world is growing faster than the church of Jesus Christ?

That by 1980 there will be 3,523,000,000 people living on the earth, according to the latest United Nations estimate?

That every day 230,000 babies are born into the world, while only 170,000 people die, leaving a net population increase of 60,000 souls a day?

That considerably less than 60,000 souls are being led to Christ every day?

That among the 170,000 who die daily, over 100,000 have no church affiliation?

That there are 200 million people in Europe alone who do not know what a Bible is?

That the U.S. has 250,000 ordained Protestant ministers, whereas only 18,000 American Protestant missionaries are in the rest of the world?

That evangelism is the main job of the church and ought to be the prime concern of every Christian?

—Christian Truth.
Selected by Jonas Christner.

Singing in the Spirit is like preaching in the Spirit—it reaches its destination in good shape.—Sel.

SAYING IT IN VERSE

THE TORCHBEARER

Go forward, bear the torch, and let it shine
Upon the path, to light our way and thine;
Fear not the road's fatiguing toil and length,
Consider not thy weakness or thy strength.

And hold it high, lest standing in between
Its light, and those who grope, we should be e'en
As shadows falling darkly on the wall,
Obscure the path and cause the weak to fall.

The light is not thine own, but His who gave
The torch into thy hand; long ages have
Its rays, in never-failing brightness shed,
Illumed the tedious path that man must tread.

Around thee stand thy comrades of the road,
For thee we pray courageous strength bestowed;
So shall our hands sustain you as you stand
To bear aloft the torch with steady hand.

—Catharine Miller.

(Written for a young minister)

BE LIKE UNTO

Be like the sun, that pours its ray
To gladden and glorify the day.
Be like the moon, that sheds its light
To bless and beautify the night.
Be like the stars, that sparkle on,
Although the sun and moon be gone.
Be like the skies, that steadfast are,
Though absent, sun and moon and stars.

AT HIS COMING

Blessed are the faithful servants
God finds watching every day.
"In such an hour as ye think not,"
He will come, without delay.

Tribulation, signs, and wonders;
Sun and moon will give no light.
Pow'rs of heaven shall be shaken;
Man shall tremble at the sight.

For as the lightning from the east
Even to the west doth shine;
So is the coming of our Lord,
Quick and glorious, all sublime.

Watch ye, therefore, for ye know not
At what hour your Lord doth come:
It may be, perhaps, at midnight;
Evening late or early dawn.

—Mrs. Olive Yoder.

OUR ROCK

If life's pleasures cheer thee,
Give them not thy heart,
Lest the gifts ensnare thee
From thy God to part;
His praises speak, His favor seek,
Fix there thy hope's foundation,
Love Him, and He shall ever be
The Rock of thy salvation.

If sorrow e'er befall thee,
Painful though it be,
Let not fear appall thee:
To thy Saviour flee;
He, ever near, thy prayer will hear,
And calm thy perturbation;
The waves of woe shall ne'er o'erflow
The Rock of thy salvation.

Death shall never harm thee,
Shrink not from his blow,
For thy God shall arm thee
And victory bestow;
For death shall bring to thee no sting,
The grave no desolation;
'Tis gain to die with Jesus nigh—
The Rock of thy salvation.

—Francis Scott Key.

We once had a neighbor and she said to me: "I haven't a proud hair in my head; if I had I'd pull it out." Had I been the judge she wouldn't have had any hair left. I shall explain a little. She always had the paint so thick on her face the hired help said that she did not wash her face mornings so as not to disturb the paint. She always had her body bedecked wonderfully, always kept her hair frizzled, etc. I did not tell her. but I thought if I were that proud I'd take down the sign. We think we are not proud; we say we are not, but all around us we have the signs of pride hanging out, which will mean destruction if we do not take them down.—Selected.

Holmesville, Ohio, Jan. 2, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fine. How are all you Juniors? I am fine. We had a week vacation. We did not have a white Christmas this year. With best wishes, Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have $1.02 credit.—Aunt Mary.

Myerstown, Pa., Jan. 1, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you all in the name of our Lord. This is my first letter for this year. We had our Christmas dinner today and a singing this afternoon. We want to go to a Christmas dinner next Saturday. We had a nice day today. A Herold reader, Fannie Lapp.

Dear Fannie: You have 70¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Jan. 1, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I hope you all had a nice Christmas and a happy New Year. Will start out the new year by writing a letter. Am sorry I didn't write sooner. With love and best wishes for the new year, Irene Frey.

Dear Irene: You have $1.14 credit, so I will order Life Songs for you.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 3, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Paul Swartzentruber and Martha Miller, Jesse Beachy and Ruth Miller were married on Christmas Day. My brother Daniel came home from I-W service in Harrison, Ark. He went back again Dec. 30. With love, Walter Hochstetler.

Dear Walter: You have $1.85 credit. —Aunt Mary.

Gap, Pa., Jan. 1, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. My uncle David's from Indiana are here for two weeks. I have a new baby sister since Dec. 20. Her name is Esther Ann. Wishing you all the grace of God, Sarah S. Glick.

Dear Sarah: You have 18¢ credit. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., Dec. 30, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a cold and windy day. We don't need to go back to school until Jan. 3. With love and best wishes to all, Martha Tice.

Dear Martha: You have $1.21 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 9, 1955.
Dear Friends: Greetings of love in our Master's name. The weather is very nice but we have had some snow. Wm. Edward Millers from Iowa were here over Christmas. This will be my last letter as I will be 14 tomorrow. Verna Yoder.

Dear Verna: If I have it right you still lack 60¢ of having enough for the Bible Story Book, which costs $4.50. I will order it anyway and you can send the balance.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 19, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. Yesterday it snowed but is nearly all melted. I am in the seventh grade. I like school very much. I am 12 years old. My birthday is Feb. 24. John Henry Yoder.

Dear John Henry: You have $1.26 credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 7, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice winter weather. How is everyone? We are sorry we haven't written for so long. With love and best wishes, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls: Fannie has 64¢ credit and Lizzie has $1.37.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Jan. 7, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. The weather is very nice and warm. We had no school this week. May God bless you all. Mattie and Mary Troyer.

Dear Girls: Mattie has 75¢ credit and Mary has 87¢.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Jan. 14, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is a very nice day. We had 10 days Christmas vacation, ending Jan. 3. With love and best wishes, Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 77¢ and Jesse has 81¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 10, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am fine. We are having tests at school today and tomorrow. This is my (Susie's) first letter. I am 9 years old and my birthday is Oct. 24. I (Leon) am sick in bed so I can't take the tests. It is cloudy this morning. Leon, Elmer A., and Susie Ellen Helmuth.

Dear Juniors; Leon has $1.70 credit, Elmer has $1.38, and Susie Ellen has 15¢.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 1, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice with some snow. The roads are slippery which makes sledding very nice. I have 2 brothers—Norman 14, Paul 3, and 2 sisters—Maxine 8, and Rhoda 7 weeks old. I like to take care of my rabbit. Our vacation will soon be over, school starting Jan. 3. May God bless you all. Lavern Kauffman.

Dear Lavern: You have $1.26 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 5, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Father's name. It is not very cold and is a little muddy. This is my last letter as I was 14 Dec. 25. Our vacation will be from Dec. 23 to Jan. 3. I like to raise rabbits. I have 14 now. A Herold reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have $1.85 credit. Do you want 2 more of the Sugarcreek Gang books and pay the balance of 15¢? Please let me know.—Aunt Mary.

To whom it may concern: Will the one who ordered a $1.00 box of birthday greeting cards and two ten-cent celluloid bookmarkers please let me know and I will send them right away. I must have failed to put the name down; so they sent them to me, and I have lost the name of the one who wanted them. Another one of my many mistakes, which shows my great weakness and need of your prayers. Am very sorry.—Aunt Mary.

OBITUARY

Beachy.—Steven James, son of Melvin and Dorothy (Nisly) Beachy, Altha, Fla. (near Blountstown), was born Feb. 19, 1954; passed away Feb. 6, 1955; at the age of 11 months and 17 days. His sunny presence is greatly missed by his parents, and one sister and 3 brothers—Harold Gene, Shirley Darlene, Darold Dean, and Marlin Jay. He also leaves grandparents, Mr. and Mrs. Sam M. Beachy and Mr. and Mrs. Abe F. Nisly, all of Hutchinson, Kans. Little Steven was a precious sunbeam in the home and loved by all in the community. He was afflicted with asthma, but was otherwise a robust child. For a few days he had suffered from a cold, and on Sunday morning upon arising, the family was shocked to find his little body lifeless. He has gone to join his oldest brother, Wayne, who departed at the age of 2½ years. Funeral was held Feb. 8, conducted by Bro. Raymond Byler and Bro. Richard Kling. —The family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. April, 1955. Nr. 7.

Entered at Post Office at Scottsdale, Pennsylvania as second-class matter.

Karfreitag und Ostern.

Sie überhäuften ihn mit Spott und Hohne,
sie haben ihn gegeißelt und geschlagen.
Sie drückten ihm aufs Haupt die Dornenkrone,
und sie erpreßten Seufzer ihm und Klagen.
Doch als er kam zum letzten, bittern Ende,
da waren's dennoch Gottes Vaterhände.
Er wehrte ihnen nicht. Er ließ sie schalten,
da sie verweigerten so Dank als Segen.
Er beugte tief sich ihrem dunklen Walten,
als sie ihn einsam machten allerwegen,
als Haß und Schande wuchs wie Kerkerwände,—
doch blieben sie des lieben Vaters Hände.
Wenn wieder dir das Herze bricht in Leid und Nöten,
sprich nicht: Mein Gott, wie kannst du nur so schlagen,
des letzten Lichtes Schimmer mir ertöten?
Trau dem Geheimnis seiner Hände! Laß das Fragen!
Und dann, daß ewig er dein Herzeleid wende,
leg scheidend deinen Geist in Gottes Hände!

— — —

Wer wird uns nur den Stein,
den schweren, wälzen von der Gruft,
da wir allein im Morgengrauen,
Herr, zu dir gehn, um dich zu schauen
nach deines Sterbens bitterem Geschehen
und dich zu salben mit des Balsams Duft?
Denn unsre Kraft, Herr, ist nur klein
und kann selbst unsre eigne Last nicht heben.
Wird sich ein Wunder wohl begeben?—
Der Stein ist fort und leer der Ort,
zu dem wir trauernd dich getragen;
noch quälte uns des Zweifels banges Fragen.—
Jedoch des Todes Nacht erstarb im Licht des Lebens,
das wir liebend fanden.
Die Herzen jubeln, da ein Engel spricht:
Ja, er ist wahrhaftig auferstanden!

— erwählt.

Editorielles.

Vergessen.

„. . . und vergiß nicht was er dir Gutes getan hat." Die obigen Worte von David, in sein 103ten Psalm sind uns alle gut bekannt, aber beobachten wir sie wie wir sollten? Wir Menschen sind geneigt für die Güte des Herrn vergessen, für Guttaten von Leute vergessen, aber dagegen wenn es Sachen sind wo wir vergessen sollten und niederlegen dann vergessen wir sie nicht und handeln vielleicht davon.

In dem westlichen Teil von unser Staat, in dem Rathaus von einer Stadt von ungefähr zwei tausend Einwohner, hängt ein Bild auf der Wand von ein Mann und seine Frau, unten dem Bild stehen die Worte: **Vergiß es nicht! Vergiß es nicht!** Über dreissig Jahre zurück war der Mann und seine Frau grausam getötet und der Mann des es getan hat ist jetzt noch im Gefängnis. Dieser Mann hat sich, seit der Zeit daß er gefangen liegt, gut aufgeführt und wäre schon wieder losgelassen worden deshalb, wenn nicht jeden Jahr, wenn die Zeit kommt, daß er sucht los zu werden, dann wieder ein Petition eingeschickt wird von die Bürger von die obengemeldete Stadt, mit der Bitte daß dieser Mann soll nicht los gegeben werden. Die Leute wollen die Tat nicht **vergessen**. Dieser Mann hat wahrlich ein große Sünd getan; er hat gesäet in der Wind und muß jetzt im Sturmwind ernten, oder wie der weise Schreiber es stellt: Wer Unrecht säet, der wird Mühsal ernten. Es ist uns nicht bekannt ob der

Mann der diese Tat getan hat, sich bekehrt hat und Buße getan für seine Sünde aber das macht nichts aus, wer bekennt für ein Nachfolger Jesu Christi sein, sollte ihm doch vergeben und so viel als möglich es auch vergessen.

Wie oft kommen Umstände vor daß alte Sünden und Fehler die schon lange geschehen und scheinbar unter dem Blut Christe versöhnt sind worden, doch wieder aufgebracht werden und gebraucht werden für der wo sie getan hat erniedrigen. Die Leute die solche Sachen aufbringen und erzählen, gedenken öfters dabei sich selber rechtfertigen, aber niemand kann sich selber erhöhen durch andere erniedrigen. Vergessen und vergeben gehen viel miteinander und wenn einer stets die Fehler und Kurzkommen von andere aufbringt und erzählt, gibt er dabei Zeugnis daß er die andere noch nicht ihre Fehler vergeben hat. Wir wissen überhaupt das Urteil daß unser Heiland selber verheißen hat so wir „nicht vergeben von Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.“ Matth. 18, 35. Die einzige Ursach daß wir haben für Leute ihre vergangene Fehler und Sünden aufbringen, ist für dabei ein Warnung nehmen. Daß die Ursach daß uns so viele Menschen ihre schlechte Taten aufgeschrieben sind in die heilige Schrift. Es ist klar zu sehen ganz durch die Bibel daß ein Segen folgt auf Getreuheit und ein Fluch folgt auf Sünde.

Wir wollen jetzt betrachten die Folgen von Vergessen wo wir nicht vergessen sollten. Wie oft geht es mit uns wie mit dem Weinschenk der wieder aus dem Gefängnis an sein Amt gestellt wird. Joseph hat sein Traum ausgelegt und ihm die Deutung davon gesagt, aber wo es ihm **wohl ging** hat er es vergessen. Wie oft vergessen wir Gottes Güte, wenn es uns wohl geht; wie oft vergessen wir Menschen ihre Guttaten an uns wenn wir gesund sind und alles haben daß wir bedürfen nach dem natürlichen. Erst wenn wir in Not kommen oder Hilfe bedürfen denken wir wieder an Gottes Güte. So soll es liebe Brüder nicht sein. Es ist ein Sünde wenn wir Gottes Güte vergessen. Der Psalmist sagt die folgende Worte: Ach daß die Gottlosen müßten (werden — nach die englische Übersetzung) zur Hölle gekehrt werden, alle Heiden, die Gottes **vergessen.** Ps. 9, 18.

Die Sünde von Vergessen ist größer denn wir uns oft einbilden. Wir haben schon gesehen wo Leute suchten ihre Kinder aufziehen im christlichen Glauben aber da die Kinder aufgewachsen waren dann vergessen sie die gute Anweißungen von ihre Eltern und lebten dahin, unbekümmert wegen ihren Seelenheil. Es ist von großer Wichtigkeit daß wir uns nicht vergessen. Der Ebräer Schreiber sagt wir sollen nicht vergessen gastfrei zu sein, wohlzutun und mitzuteilen. Wir wollen auch nicht vergessen zu beten und Gott zu loben. „**Vergiß** nicht was er dir Gutes getan hat.“

Kurze Nachrichten.

Prediger und Schwester Milo Yoder von Millersburg, Ind., waren in Oklahoma über Sonntag der 6. März, wo er das Wort Gottes austeilte an dem regelmäßigen Gottesdienst, und dann auf Dienstags (wenn wir recht berichtet sind) war wieder Gottesdienst gehalten seinethalben. Sie waren etliche Tage in unsere Gegend und auf Freitag der 11. ward auch eine Versammlung an die Harmon Yoder Heimat wo er das Brot des Lebens austeilte. Sie verließen Freitag Abends per Zug für ihre Heimat.

Wir haben jetzt wieder schönes Frühlingswetter und alles erneuet sich für die Sommerzeit. Möchten wir auch im Geist wieder neues Leben hervorbringen.

Die junge Brüder die ihre Zeit ausarbeiteten in 1W Arbeit kommen wieder regelmäßig zurück aber in unsere Gegend wie auch in vielen andere Ansiedlungen ist oft nicht Raum auf ein Farm für alle. Wo sollen sie hin oder was ist die Antwort zu dieser Frage? Wir erwarten vielleicht Gedanken über diese Verhältnis.

Ostern im neuen Bund.

R. L. Schlabach.

Ostern hatte sein Anfang zurück in Egypten, da die Kinder Israel ausgeführt **wurden**; da sie das Lammes Blut nahmen und ihre Haustüren damit besprengten, um dadurch bewahrt sein von die Erschlagung von dem Erstgeborenen. Ostern war immer eins von die Hauptfeste von den Juden und war auch das Fest der süßen Brot genannt. Es war um sie zu erinnern an die gnädige

Erlösung aus der Sklaverei der Egypter. An jener Zeit haben nur die Kinder Israel das Osterfest gehalten, jetzt aber sagt Paulus zu uns die wir nicht Kinder Israels sind: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. 1. Kor. 5, 7. Deshalb soll Ostern in unsere Zeit auch ein besondere Bedeutung haben, und wir denken an Ostern als eine Erlösung und Errettung aus der Sklaverei der Sünden, darunter alle Menschen gebunden waren. „Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welche Wunden ihr seid heil geworden.“ Ostern bringt zu uns die Gedanken von ein lieben Heiland am Stamm des Kreuzes mit Schmerzen und blutigen Angesicht, am beten für seine Feinde: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Vor seiner Kreuzigung war der große Kampf schon auf ihn gelegt, da er wußte daß er mußte **„für alle den Tod schmecken.“**

Wir wollen die Frage stellen: Was verursachte der große Kampf für Jesus, so daß er „mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde?“ Luc. 22, 44. Ward es dieweil er wußte daß sein natürlichen Leib durch große Schmerzen sterben muß? Nein, ich glaub nicht daß dies der Kelch war welches er davon handelte, weil Jesus selbst hat gesagt wir sollen uns nicht fürchten vor denen die der Leib töten und darnach nichts mehr können. Luc. 12, 4. So war es nicht der natürlichen Tod welches der große Kelch verursacht hat für Jesus. Tod kann auf dreierlei Wegen Platz nehmen. Der Leibliche, der Geistliche und der Ewige. Der Leibliche ist ein Trennung von dem Leib und die Seele; der Geistliche ist ein Trennung von Gott und dem Mensch und der ewige Tod ist die Vollendung von dem geistlichen Tod der ein Folge von der Sünde ist. In Hesekiel heißt es: „Denn welches Seele sündigt, die soll sterben . . .“ Und dieweil Gott zu heilig ist für ein Sünde dulden muß alle Sünde bezahlt und gebüßt werden. Das war gerade was der unaussprechliche große Kampf machte für Jesus, für daran zu denken daß er muß ein Zeitlang gescheiden werden von seinem Vater, mit dem er immer so genau und nahe verbunden war durch sein ganze irdisches Leben.

Jetzt aber kommt die Zeit, daß **„der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt.“** 2. Kor. 5, 21. Das er für die Sünde von der ganze Welt büßen mußte und dazu noch geschieden sein von seinem Vater machte ihm der grosse Kampf. Dieses ist die Ursach daß er ausgerufen hat: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Nirgends wo sonst finden wir daß er gesagt hat: „Mein Gott,“ es war immer „Mein Vater.“ Jetzt aber hat er die Sünde von der Welt auf sich gelegt und wie der Schreiber an die Ebräer sagt: „Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist den die Engel, Jesum, sehen wir durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnade für allen den Tod schmeckte.“ Ebr. 2, 9. Der Prophet sagt: „Ich habe dich einen kleinen Angenblick

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

verlassen; aber mit großen Barmherzigkeit will ich dich sammeln." Jes. 54, 7. Einige meinen er hat drei Tag und drei Nächte zugebracht „mitten unter die Erden" weg von seinem Vater und gepeinigt in der Hölle, aber es wäre mir näher zu glauben, daß die drei Stunde da er am Kreuz hing, ob er nach dem natürlichen Leib gestorben war, wo es finstern war auf die Erde, war die Zeit da er getrennt war von seinem Vater. Es war dort da er von die Gemeinschaft mit seinem Vater geschieden war. Wo er gestorben ist hat er die Versöhnung wieder indem er sagte: Vater (nicht mein Gott) ich befehle meinen Geist in deine Hände! und als er das gesagt, verschied er. Luc. 23, 46. Jetzt war er getötet nach dem Fleisch aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1. Pet. 3, 18. „In demselbigen ist er auch hin gegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis." Am dritten Tag ist er auferstanden wo noch die herrlichste Sache ist von die Ostern; diese glorreiche Auferstehung ist was unser Glauben nicht vergeblich macht. Das bringt uns auch die Hoffnung für ein Leben nach diesem. Auch lehrt uns die Schrift daß der nämliche Geist daß Jesus auferweckt hat, kann auch in uns wohnen und unsere sterbliche Leiber lebendig machen. Röm. 8, 11. Wahrlich dieses ist eine von die Sachen wo der „natürliche Mensch" nie erfahren kann, er muß vom Geist geboren werden.

Was meint Ostern zu uns? Lasset uns streben zu „erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde." Phil. 3, 10.

Barrs Mills, Ohio.

Ostern Gedanken.

J. Bontrager.

„Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Allein diese Schlange aufzurichten in die Wüste, hat das Volk nicht geheilt, sondern das Volk mußte die Schlange **anschauen,** um geheilt zu werden. Es möchte leicht der Fall gewesen sein, daß einige zu nahe am Ende gewesen waren so daß sie ihre Augen nicht aufheben konnten um die Schlange anzuschauen, so waren vielleicht solche die ihnen zu Hilfe kommen und sie aufrichteten, so daß sie die Schlange sehen konnten und dann geheilt wurden.

Also soll es auch sein mit dem Glauben an den gekreuzigten und blutigen Jesus dort am Kreuz. Paulus sagt in Röm. 14, 1: „Den **Schwachen im Glauben nehmet auf,** und verwirret die Gewissen nicht." Und in Kap. 15, 1. und 2. „Wir aber die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben; es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinen Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung." „Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann der am Holz hanget.) Gal. 3, 13. Ja, daß **„alle die an ihm glauben,** nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Es ist fast unbegreiflich, wenn man die Vorsehung Gottes getrachtet, von Erschaffung der ersten Menschen, nachdem die ersten Eltern schon in der Fall gekommen sind, ja, in den ewigen Tod gefallen. Dann hatte Gott gerade ein Plan gehabt: Daß er seinen einigen Sohn, der bei ihm war in der Schöpfung, zu senden in erfüllten Zeit, um sie wieder los zu machen von ihren Sünd und Schuld. Aber nur diejenigen, **„die an ihn glauben, nicht verloren werden."** Dann in erfüllte Zeit, wie gesagt, hat Gott seinen Sohn, auf ein sonderbarer Weg, auf diese fluchbeladene Erde gesandt, durch eine reine Jungfrau, und ward „gleich als ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden." Phil. 2, 7. Aber „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihm die Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." 2. Kor. 5, 19. Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." V. 21. Christus war nicht nur seinen Eltern untertan, sondern war auch seinem Vater im Himmel gehorsam, ja, gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Wie Paulus sagt in Titus 2, 14: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von

aller Ungerechtigkeit, und reinigt sich selbst ein Volk zum Eigentum. das fleißig wäre zu guten Werken."

Jesus hat selber gesagt: „Niemand nimmt es (das Leben) von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen." Joh. 10, 18. Und das Leben hat er wieder angenommen, auf den Ostern, nachdem Gott ihn auferweckt hat von den Toten. Gal. 1, 1. „Niemand hat größerer Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde, und ihr seid meine Freunde, so ihr tut was ich euch gebiete." Joh. 15, 13. 14. So können wir vernehmen, daß kein größere Liebe ist, als diejenige wo Jesus hat für uns. Darum „lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt." 1. Joh. 4, 19.

Die Vorsehung und Verheißung Gottes ist alles erfüllt in dem vergossene Blut Jesu Christi, seines Sohnes. Nun, „Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist, ja, vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns." Röm. 8, 34. „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?" Ebr. 2, 3. Wer hat eine Antwort zu diese Frage?

„Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit." 1. Kor. 5, 8.

Thomas, Okla.

Gottes Andacht.

Andacht meint ein Art von Gottesdienst, ist es nur das Gebet wo täglich vorgenommen wird in die Familie; oder wird eine Schrift dazu gelesen, und etwas daraus geredet; oder verhandelt davon, wie oder auf welche Art es auch sein mag.

Haben wir einen täglichen Gottesandacht? Manche Familie in christlichen Gemeinden tun vielleicht nur ein Gebet vornehmen Morgens und Abends, und machen sich kein Entschluß für alle Tag an solche Zeit eine Schrift zu lesen. Sie denken vielleicht sie können an andere Zeiten vom Tage in der Schrift lesen, wo auch sein kann, und wenn wir schon uns ein Entschluß machen, für Morgens wenn das Gebet verrichtet wird eine Schrift lesen regelmäßig, so können wir auch noch dazu an andere Zeiten lesen; aber wenn wir uns keinen Entschluß machen für eine regelmäßige Zeit haben zu lesen, gerade wie wir tun mit dem Gebet, so ist es zu fürchten daß wenn wir ein wenig mehr Arbeit vor haben ein mancher Tag vorüber gehet wo wir gar nicht ans lesen kommen, und nach meiner Erkenntnis ist dieses nicht gut.

Wir haben gemeldet daß einige nur Morgens und Abends ein Gebet vornehmen, so habe wir auch schon gehöret von einige die meinen es wäre nur notwendig einmal des Tages. Wir wollen dieses sagen: wie weniger wir es machen, wie weniger der Feind es haben will; er will es hin kriegen wo wir es ganz unterwegen lassen wenn wir nicht Acht geben. Wir haben auch schon hören sagen, von Familien welche Kinder schon groß genug waren es zu vernehmen, und herausgaben daß kein Gebet öffentlich vorgenommen ward; solches muß ein bedauerlicher Stand sein; wiewohl es vielleicht viel der Fall ist unter der Welt, sollte es doch nicht gefunden sein unter unsere christliche, wehrlose Gemeinden. Einen alten Schreiber hat es einst auf diese Art gestellt: Wehe, den Eltern, deren Kinder sagen können: Ich habe meine Eltern noch niemals hören beten; aber wohl den Eltern, deren Kinder sagen können: Ich hörte meine Eltern täglich für mich beten.

Rücksichtslos von wie wir es machen, es muß im rechten Sinn getan werden wenn wir hoffen daß Gott sein Segen und Gedeihen dazu geben soll. Es möchte wohl jemand sagen: Wir suchen eine Ehre, und gedenken eine große Sache daraus zu machen wenn wir eine Schrift lesen mit morgens mit dem Gebet, welches auch sein kann; aber wenn dies der Fall ist, so ist es uns keinen nutzen. Wir waren in Nr. 5 gewarnt von unserm Editor in dieser Hinsicht, wie wir uns eine Ehre suchen können im Predigen und viele Wegen, und gegen diese Überhebung haben wir zu kämpfen; aber es ist nicht der einzigste Weg wo wir unrecht gehen können. Wir können es lassen bei nur Morgens und Abends ein Gebet verrichten, und vielleicht unbekümmert werden in der Sachen, unsere Gedanken lassen hin und her schweben an

zeitliche Sachen, so daß dieses unser Gebet möchte verzehren. So wollen wir nicht zu geschwinde sein zu sagen: Daß dieser oder jener etwas tut nur aus Ehrsucht. So glaube ich es wäre gut uns eine Entschlossenheit zu machen für jeden Tag eine gewisse Zeit haben um etwas von Gottes Wort mit der Familie in Betrachtung nehmen. Dieses ist nicht eine harte Sache zu tun, wenn wir nur in Ernst sind; der Satan wird wohl suchen es zu verhindern wenn wir ihm Gehör geben; aber mit Gottes Hilfe können wir ihn in der Hintergrund halten.

Was Gottes Wort interessant macht ist von wegen die Wahrheit welches darinnen gefunden wird, denn Gottes Wort ist Wahrheit vom Anfang bis zum Ende, und wenn wir dieses einmal recht glauben, so macht es die Bibel ein angenehm Buch für uns zu lesen, und fast allemal daß wir wieder durch lesen vernehmen wir irgendwo etwas welches wir vorher nicht verstanden haben, und wenn wir eine Sache nicht verstehen so bekommen wir keinen Nutzen davon. Wir glauben auch nicht in unsere Lebenszeit die Bibel alles in vollem zu verstehen; denn die Bibel sagt uns davon daß einiges schwer ist zum verstehen. Petrus lehrt uns von Paulus seine Schriften wo schwer sind zu verstehen und ungelehrige und leichtfertige Leute verdrehen es zu ihre eignen Verdammnis. Wenn wir nun eine Sache noch nicht verstehen so wollen wir es Gott heim stellen, und das Vertrauen haben daß wenn wir einmal es brauchen für uns oder jemand anders eine Hilfe zu sein, er uns wohl die Sache offenbaren wird.

Wenn wir nun lesen wollen in der Bibel, ist die erste Sache für uns einen Ernst zu bekommen, und gedenken, wir wollen nicht nur lesen um die Zeit zu vertreiben; sondern, wir wollen lesen um uns zu finden was solche Schriften sagen zu uns, was wir tun sollen; anstatt von denken, wo es dieser oder jener hinstellt. Zum ersten dann wollen wir einen guten Wunsch zu Gott tun, daß er uns möge Weisheit und Verstand mitteilen; denn Jakobus lehrt uns: Wer Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückets niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleichwie die Meereswoge, die von Winde getrieben und gewebt wird, und in solchem Stande können wir nicht gedenken etwas vom Herrn empfangen. Wenn wir dann mit Glauben und Vertrauen zu Gott anfangen lesen in der Bibel im Sinn daß der Weg zur Seligkeit darinnen zu finden ist, so wird Gott ihn wohl auch weisen; denn Gott hat durch das Blut seines Sohnes das Neue Testament versiegelt als der Wegweiser nach dem Himmel zu; aber wir kommen nicht weit in diesem Testament bis es heißt: Der Weg ist eng und schmal der zum Leben führet; und wenig ist ihrer die ihn finden. Vorher heißt es: Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die drauf wandeln. — P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1805. — Siehe Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1806. — Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist ist da ist . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1797. — Zion muß durch Recht erlöst werden und . . . was?

Antwort. — Ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit. Jesaja 1, 27.

Nützliche Lehre. — Das Wort Zion bedeutet verschiedene Sachen. Erstens der höchste Hügel oder Berg in der Stadt Jerusalem; die eigentliche Oberstadt, und die Stadt Davids — worauf der königliche Schloß stand. Manchesmal scheint der Ausdruck das ganze Jerusalem zu meinen. Oftmals wird die christliche Kirche Zion genannt. Zion ist auch ein Bild des Himmels. Ebr. 12, 22. Wenn wir das Lied singen: „Wir marschieren nach Zion“, denken wir an unsere Wohnung im Himmel. In unserm Text glauben wir Jesaja meint die ganze Stadt Jerusalem, oder das israelitisch Volk, welche scheins abgefallen gewesen zu sein von die Wegen des Herrn. Sie muß durch Recht erlöset werden; durch recht verdiente Strafe wird sie verurteilt. Die Kirche und dem Volk Gottes kann nicht geholfen werden von Sündentod und Teu-

sel durch fleischlichen Arm; sondern allein durch den Messias, der unsere Gerechtigkeit ist.

Frage Nr. 1798. — Es sind mancherlei Gaben aber . . . was?

Antwort. — Es ist ein Geist. 1. Kor. 12, 4.

Nützliche Lehre. — Eine Gabe ist etwas das freiwillig hergeben wird von Menschen, oder von Gott. Die größte Gabe Gottes ist die Gabe des Sohnes und die uns durch ihn geschenkte Gnade so wie die Gabe des Heiligen Geistes. Und Geist ist Geist. Dieses ist fast alles was wir über das eigentlich Wesen eines Geistes sagen können oder wissen. Seine Eigenschaften kann man hervorheben; im Gegenteil kann man ihn begrenzen; daher kann man sagen was er nicht ist.

Ein Geist hat Selbstbewußtsein Erkenntnis und Wille. Der erhabenste absolueste Geist ist Gott; den Gott ist Geist. Auch der Mensch hat ein Geist; ja dieser ist das eigent Zentrum seines Wesens. Er ist das Erhabenlichste das der Mensch hat. Der lebendig Odem aus Gott war der Geist des Menschen. Weil der Mensch einen Geist hat ist er seine Persönlichkeit. Was ist der Unterschied zwischen Geist und Seele? Dieses ist eine schwierige Frage. Nach manchen Menschen ist kein Unterschied, nach andern sind es zwei verschiedene Wesensbestandteile des Menschen. Das Wort Geist hat überhaupt sehr oft die Bedeutung von Kraft, Charakter Gesinnung, Geschicklichkeit, Begeisterung, oder Göttlichkeit. Zu Zeiten sagen wir dieser oder der hat eine besondere Gabe zu dies oder das auszuführen oder zu. tun; welches wir auch ein Talent nennen. Unsere Talenten sind nicht alle gleich. Alle Gaben, Geschicklichkeit, Glück und Segen kommen von Gott. So lasset uns unsere Gaben brauchen zur Ehre Gottes; denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

— H. B. M.

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Niemand ist hier ausgeschlossen;
Denn es ist für jedermann
Jesu Blut am Kreuz geflossen —
Komm; — da sonst nichts helfen kann —
„Jesus nimmt die Sünder an!"

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas.

Erstlich ein Gruß an alle Heroldleser.

In dieser Gegend hatten wir etliche Schneefällen die letzte Wochen, doch hatten wir diesen Winter nicht viel kaltes Wetter, bis jetzt war es kein mal null (zero). Wir hatten meistens offenes Winterwetter.

Es gibt etliche Leute die Erkaltung und Flu haben, doch sind die meisten wieder auf die Besserung.

In unsere Sonntagschule ist die Frage gegeben worden: Was ist eine Zaubereisünde? Die Antwort finden wir in 1. Samuel 15, 23: Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Meine Gedanken sind zurück gegangen zu ein Umstand von Jahren zurück, da ich etwas hatte daß nicht eingestimmt hatte mit die Regeln von unsere Gemeinde. Meine Mutter hat dann zu mir gesagt: Wenn du etwas hast, das gegen der Gemeinderegeln ist, dann ist es dir wie ein Götzen (idol". Diese Worte habe ich niemals vergessen, obwohl ich mich öfters verfehlte.

Wir lesen öfters von Ungehorsam in der Schrift, und oftmals sind die Leute gestraft worden dieweil sie sich empört haben und sich auflehnten gegen Gottes Befehle. Sie waren nicht willig ihren Selbstwillen aufgeben und verleugnen. Es sagt Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Was ist Widerstreben? Ist es nicht für gerade das Gegenteil tun von was wir befohlen sind zu tun? Unser eigenen Weg nehmen, sich nichts sagen lassen?

In Ebräer 13, 17. sagt es: Gehorchet eure Lehrer und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie es mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist nicht gut.

Lasset uns alle beten für unsere Lehrer, daß das teuere Wort Gottes recht geteilt möchte sein, und wir dann ernstliche Zuhörer sein und ein Leben führen daß Gott gefällig und den Menschen wert möchte sein. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch. — Sarah Headings.

März, 1955.

Gebet für hausliche Andacht.

Abendgebet am Dienstag.

Barmherziger, gnädiger Gott und Vater, wir sagen dir Lob und Dank, daß du Tag und Nacht geschaffen, Licht und Finsternis unterschieden hast, den Tag zur Arbeit und die Nacht zur Ruhe, auf daß sich deine Kreaturen dain erquicken möchte. Wir loben und preisen dich in allen deinen Wohltaten und Werken, daß du uns den vergangen Tag hast lassen vollenden, und seine Last und Plage überwinden und zurücklegen lassen. Es ist ja genug, lieber Vater, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe. Du hilfst ja immer eine Last nach der andern ablegen, bis alle Plage und Not aufhören wird. Wir danken dir von Herzen für alles das Gute, daß wir diesen Tag von deiner Hand empfangen haben. Ach Herr wir sind zu gering aller deiner Barmherzigkeit die du täglich an uns tust. Wir danken dir auch für die Abwendung des Bösen, so uns diesen Tag hätten können begegnen, und dafür, daß wir unter dem Schatten des Höchsten und dem Schirme des Allmächtigen vor allem Unglück und vor schweren Sünden behütet geblieben sind. Wir bitten dich herzlich und kindlich: Vergib uns alle unsere Sünden, die wir diesen Tag begangen haben mit Gedanken, Worten und Werken. Viel Böses haben wir getan, viel Gutes haben wir versäumt. Ach sei uns gnädig, unser Gott, sei uns gnädig! Laß heute unsere Sünden mit uns absterben und gib, daß wir immer gottesfürchtiger, heiliger, frommer und gerechter wieder aufstehen; daß unser Schlaf kein Sündenschlaf sei, sondern ein heiliger Schlaf, daß unser Seele und Geist immer zu dir wachen, mit dir reden und handeln. Segne unser Schlaf wie des Erzvaters Jakob, da er im Träume die Himmelsleiter sahe und die heiligen Engel, und den Segen empfing; daß wir von dir reden, wenn wir uns zu Bette legen, an dich gedenken, wenn wir erwachen, daß dein Name und Gedächtnis in unser Herzen bleibe, wir wachen oder schlafen. Gib uns, daß wir nicht erschrecken vor die Grauen des Nachts, daß wir uns nicht fürchten vor dem plötzlichen Schrecken, sondern sanft schlafen. Behüte uns vor schreckliche Träumen, vor Feuers- und Wassersgefahr. Siehe der uns behütet, schlafet nicht, siehe der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht! Sei du, o Gott, unser Schatten über unser rechten Hand, daß uns des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Laß deine heiligen Wächter uns behüten und deine Engel um uns lagern und uns aushelfen. Wecke dich morgen zur rechten Zeit wieder auf zu deinem Lob und Preis, daß wir mit neuer Kräften dir dienen mögen. Wenn aber nach deinem unerforschlichen Ratschluß diese Nacht die letzte sein soll, und meine Stündlein vorhanden ist; so verleihe mir einen seligen Schlaf und ein selige Ruhe in Jesu Christo, meinem Herrn. Amen. Unser Vater . . .

— Eingesandt von ein Bruder.

Nappanee, Ind.

(Mehr sollen folgen.)

Jesus nimmt die Sünder an.

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Offen steht die Himmelspforte,
Jesus hat sie aufgetan —
Komm', zu ruh'n am sel'gen Orte!
Jesus nur dich retten kann —
„Jesus nimmt die Sünder an!"

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Offen steht Sein Haus auf Erden,
Jedem Sünder aufgetan,
Jeder soll gespeiset werden —
Mit dem teuren Himmelsmann'.
„Jesus nimmt die Sünder an!"

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Offen sind die Jesusarme
Liebend alle zu umfah'n,
Die in Not und bitt'rem Harme!
Heil, Vergebung beut Er an —
„Jesus nimmt die Sünder an!"

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Offen ist des Grabes Riegel —
Jesus hat ihn aufgetan!
Nun schwebst du auf Engelsflügel
Neu verwandelt — himmelan —
„Jesus nimmt die Sünder an!"

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Offen ist das Heilandsherz —
Schau Sein liebend Auge an! —
Brechend dort im Todesschmerz!
Alles hat der Herr getan —
„Jesus nimmt die Sünder an!"

EDITORIALS

The Finished Work of the Cross

"When Jesus therefore had received vinegar, he said, it is finished: and he bowed his head, and gave up the ghost" (John 19:30). What was finished, the plan of salvation? No! The resurrection was a part of the over-all plan of salvation. During the dark period between the crucifixion and the resurrection, the disciples had a feeling that things were not only finished, but **hopelessly finished.** Those last three words on the cross perhaps lingered painfully in their memories at that time, but to the blood-bought Christian they should be sweet, comforting words of victory—the **victory of the Lamb of God!**

The plan of salvation was not fully completed, but the atonement was finished. New Testament atonement is a full and satisfactory settlement: it is the expiation for sin; that is, it destroys and removes the guilt, and cancels the obligation to punish the offense.

Old Testament sacrifices were not actually atonement. They were only like our promissory notes used today. Notes, if regularly renewed, can defer payment for quite some time: we may even prefer to call it temporary settlement, but the fact remains, it is only temporary deferment of the settlement. The Old Testament sacrifices were called atonement, not because they were actually that in themselves, but simply because they symbolized the atonement which **only** Christ could offer. "For the law having a shadow of good things to come, and not the very image of the things, can never with those sacrifices which they offered year by year continually make the comers thereunto perfect. . . . But in those sacrifices there is a remembrance again made of sins every year [like renewing an annual note]. For it is not possible that the blood of bulls and of goats should take away sins. . . . He taketh away the first, that he may establish the second. [A note is always lifted when payment is made.] By the which will we are **sanctified through the offering of the body of Jesus Christ once for all**" (Heb. 10:1-10).

We beg to disagree with those who teach that after dying on the Cross of Calvary, Christ still had to suffer of the pangs of hell in atonement for our sins. We believe in the **atoning power of the blood** of Christ. Rom. 5:9; I Pet. 1:18, 19; Heb. 9:14; I John 1:7. In fact, we are alarmed by any teaching that minimizes, depreciates, or questions the **finished** work of Christ on Calvary.

Christ had power to "give" His life at exactly the proper time. **"No man taketh it from me, but I lay it down of myself. I have power to lay it down,** and I have power to take it again" (John 10:18). "Father, into thy hands I **commend** my spirit" (Luke 23:46). This writer does not believe that Jesus "gave up the ghost" until He **knew** the atonement to be thereby completed. "After this, Jesus **knowing that all things were now accomplished, that the scripture might be fulfilled, saith, I thirst."** They gave Him vinegar to drink, and He said, **"It is finished:** and he bowed his head, and gave up the ghost" (John 19:28-30). Apparently one of the wonders of Calvary was the suddenness with which the spirit was departed when these last words were uttered (see Mark 15:39).

"And, behold, the veil of the temple was rent in twain from the top to the bottom" (Matt. 27:51). This was the curtain that divided the holy of holies from the rest of the temple. Man was not permitted to see beyond this curtain, "But into the second went the high priest alone once every year, **not without blood,** which he offered for himself, and for the errors of the people: the Holy Ghost this signifying, that the way into the holiest of all was not yet made manifest, while as the first tabernacle was yet standing. (Heb. 9:7, 8): but when, by the will of God, that curtain "was rent in twain from the top to the bottom" (man would tear a curtain from the bottom to the top), He thereby signifies that the full

atonement is **"finished"** and the way is now open to all who come in faith. Having therefore, brethren, boldness to enter into the holiest **by the blood** of Jesus, by a new and living way, which he hath consecrated for us, through the veil, . . . let us draw near with a true heart in full assurance of faith . . ." (Heb. 10:19-22).

THE CRUCIFIED CHRIST

Henry E. Tice

During His agony in Gethsemane even His most intimate disciples could not watch and pray with Him for one hour. He had said unto them, "My soul is exceeding sorrowful, even unto death: tarry ye here, and watch with me. And he went a little farther, and fell on his face, and prayed." When He returned to the disciples, who were supposed to be praying, He found them sleeping. "And there appeared an angel unto him from heaven, strengthening him" (Luke 22:43).

We are thankful for His prayer of complete submission to the Father's will, saying, "Father, if this cup may not pass away from me, except I drink it, thy will be done." What would be our condition if Christ had not been submissive?

He was betrayed with a kiss by one of the Twelve, "and they all forsook him and fled" (Mark 14:50). Then Peter, after having "followed him afar off," denied Him three times.

His own people, the Jews, spit in His face, and buffeted Him. Matt. 26: 67. "And when they had blindfolded him, they struck him on the face" (Luke 22:64). Then He was mocked again by Herod and his men of war (Luke 23:11), and after being scourged by Pilate (Matt. 27:26) He was mocked the third time by the Roman soldiers, "the soldiers of the governor" (verses 27-31), who platted a crown of thorns and put it upon His head, and a reed in His right hand (for a scepter), and they bowed the knee before Him, saying, "Hail, King of the Jews! And they spit upon him, and took the reed, and smote him on the head. And after that they had mocked him, they . . . led him away to crucify him."

It was the custom that the malefactors carry their own cross to the place of execution. We believe that Christ carried His own cross (John 19:17) until His strength was exhausted. Then "they laid hold upon one Simon, a Cyrenian, coming out of the country, and on him they laid the cross, that he might bear it after Jesus" (Luke 23:26).

Then, driving the spikes through His hands and feet, they crucified our Lord, the Lamb of God, and raised the cross into an erect position, probably dropping it down into the hole—Oh, how severe the pains must have been! Even then the ruthless mocking continued. They that passed by, the chief priests, the scribes and elders, the soldiers, and even one of the thieves that was crucified with Him are said to have "railed on him," "reviled him," "derided him," and "mocked him."

Oh, what cruelty! What an injustice! He "was in all points tempted like as we are, yet without sin" (Heb. 4:15). He with the thorn-pierced brow, the bruises, the stripes, and the wounds, was guiltless and innocent. In all this He was substituting for every one of us, who are now willing to accept Him as Lord and Saviour. "For though he was crucified through weakness ['His assumption of our weakness . . .'—Fausset], yet he liveth by the power of God" (II Cor. 13:4). Thanks be to God, Christ rose triumphant over all!

We feel the disciples failed, and the Jews were horribly cruel, but are we sure we are free from similar guilt? Judas said, "Master, master" (Mark 14:45), in false pretense. Are we sure we are always sincere when we call him "Master"? We think we are, but does our life prove it? Judas betrayed Him for money, but how many people today will barter away their Saviour for worldly pleasure, or earthly treasure? Unless we have set our affection on things above, we too are guilty.

Peter denied Him; but if we are ever ashamed to let it be known that we stand for Christ, we are likewise guilty. And if we confess with our lips and deny with our life, we are guilty of both the false pretense and the denial.

Peter would no doubt have stood his ground, even unto death (Mark 14:31), if he could have done it his way (John 18:10), but when Jesus rebuked him, forbidding him to use the sword, he began to follow afar off. Are we active in the work of the church and the service of our Master, only when things go the way we think they should? Do we sulk, or refuse to co-operate, as soon as we can not have our own way? Do we manifest the fruits of the Spirit, in our reaction to those who differ with us, or does the flesh predominate and we follow afar off?

Why do some churches lose their standard of simplicity? What is the cause of the contentions, strife, dissensions, and divisions within our churches today; even shunning some whom we have no right to censure as though they were outside the fold of Christ? Does it please our Saviour when we are not willing to make the story of Calvary known to poor lost sinners, and even discourage or hinder the carrying out of the great commission (Matt. 28:19, 20)? After all that Christ has endured for us, we'd really be cruel in our attitude to pass it by lightly, or to say "No" to the Lord in word or deed.

"Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin; that he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God" (I Pet. 4:1, 2). Either the Christian remains crucified with Christ (Gal. 2:20; verses 19, 20 in Ger.), or he will "crucify . . . **the Son of God afresh, and put him to an open shame"** (Heb. 6:4-6).

Beltsville, Md. (I-W service unit).

A LIVING HOPE

Alvin S. Beachy

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively [living] hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead" (I Pet. 1:3).

Even though the doctrine of the resurrection is not explicitly dealt with in the earlier portions of the Old Testament, there are allusions to it. Psalm 49:14, 15; Isa. 26: 19, 20; Dan. 12:2, 3; Luke 24:27. To Abraham, the father of the faithful, to Moses, to the prophets, and to the apostles, Christ and His resurrection-to-be had become a living hope. In Him was a hope of better things to come. Luke 24:21.

Although Jesus had expounded to the apostles the Scriptures pertaining to His death and resurrection, the death of Jesus was a note of defeat to them. No longer was He to them a living hope. How could they forget so soon? The enemies of Jesus clearly remembered His words—how He would rise again from the dead. Matt. 27:63.

Many parallels could be made pertaining to the resurrection of Jesus, of which I will mention only a few.

We are nearing the season when the tiller of soil will again prepare the seedbed in which to sow the precious seed. Even though he knows the seed which he plants will die and decay (in the process of feeding the sprout that springs forth from it), he will sow it with a living hope of reaping "much fruit," else he would not sow it. "But God giveth it a body as it hath pleased him, and to every seed his own body" (I Cor. 15:38).

Few there are who have not sometime, with sorrowing hearts, laid away a loved one: yet with that sorrow there is mingled the joy of that body being raised in incorruption, bearing "much fruit," even though sown in corruption. "It is sown a natural body; it is raised a spiritual body" (I Cor. 15:44). To us it is the assurance that we too shall be raised a spiritual body, even as Christ is now "risen from the dead,

and become the firstfruits of them that slept" (I Cor. 15:20).

Thanks be to God that we, with Peter, can claim the promise of a **living hope** by His resurrection from the dead, as a guarantee of a resurrection for all who love His appearing.

Salisbury, Pa.

CHRIST AND THE SOUL

SOUL: Lord, why wouldest Thou be taken when Thou mightest have escaped Thine enemies?

CHRIST: That thy spiritual enemies should not take thee, and cast thee into the prison of utter darkness.

SOUL: Lord, wherefore wouldest Thou be bound?

CHRIST: That I might loose the cords of thine iniquities.

SOUL: Lord, wherefore wouldest Thou be lifted up upon a CROSS?

CHRIST: That I might lift thee up with me to heaven.

SOUL: Lord, wherefore were Thy hands and feet nailed to the CROSS?

CHRIST: To enlarge thy hand to do the works of righteousness, and to set thy feet at liberty to walk in the ways of peace.

SOUL: Lord, why wouldest Thou have Thine arms nailed abroad?

CHRIST: That I might embrace thee more lovingly, my sweet soul.

SOUL: Lord, wherefore was Thy side opened with a spear?

CHRIST: That thou mightest have a way to come nearer to my heart.

"Christ being raised from the dead dieth no more" (Rom. 6:9).

—Selected by a Sister.

HE IS RISEN

Evan J. Miller

The night had been one of suspense. The Lord had spoken words which had struck deeply into the hearts of the disciples and had aroused doubts and fears. The following day had begun with the Saviour in the hands of the leaders of the Jews and the disciples had not only followed afar off, but one of them had denied that he had known Him. All had forsaken Him and fled when the band of men had taken Him captive.

It was all like a fearsome dream. The Man of Galilee, who had shown Himself master of situations, had at last been the victim, apparently, of the forces of evil, to be crushed and broken. And so, in the throes of pain and anguish the Son of God suffered and died. Dead? Indeed. He had bowed His head and given up the ghost. Dead, the Giver of life and the Healer of mankind? Indeed. It was finished.

They had stood around the cross. They had seen and heard. At the end Joseph and Nicodemus had taken the poor bruised body and tenderly laid it in the tomb. Some of the women had seen how they had laid Him away. Now, it was all over. Darkness was coming. Night was at hand. How still! How thoughts would insist on going back and reliving the agonies of the day!

The life of the brilliant young Teacher of Galilee had begun so promisingly. How He could preach and how He could teach! Such power and discernment and courage! "Never man spake like this man." He put to naught the clever scheming of the trickiest of men and yet His heart was of such tenderness that He put His arms around the little children and blessed them. He put the veriest hypocrite to shame, yet reached down in infinite love and compassion to raise to life anew, the down-and-out man and woman who sincerely wanted to be delivered from the miry clay of sin.

But now He was dead! He was in the tomb. Night had come. In groups, and no doubt in twos and threes, the crowd had gone until the Place of the Skull and the Garden of the Tomb were silent with the silence of death, broken only by the small noises of the night. "Eloi, Eloi, lama sabachthani?" had pierced the noises of the crowd, had been succeeded by the last words of the Son of Man, the Son of God.

Have you, brother and sister, ever felt that the bottom had dropped out of your life and you had sunk down

with it until you could hardly regain a worth-while and enjoyable plane of living? If so, you may perhaps easily imagine the feelings of many of the disciples of the Lord Jesus after the heart-rending occurrences of that awful day. They had hoped He would redeem Israel. He was their wonderful Leader. You and I had always known, since we knew anything about Him, that He was the Son of God and that when He was crucified and died, He rose again. But they did not understand this and when the tomb had received Him, it had engulfed their hopes and left their despair heavy within them. It seemed to them to be the end of the glory and blessings of their Lily of the Valley and Rose of Sharon.

* * *

The first day of the week began to dawn. Some of the women who had been followers and believers in the Man of Galilee had lovingly prepared spices and ointments for the further anointing of the body of their good Friend. They no doubt felt it was the last service they might do for Him and even though He would not even know it, they would do all they could, even now, for the One who had meant more than any other being.

Who would roll away the stone from the door of the tomb? The seal probably did not worry them because they did not know of it. But the stone was great and several women are not equal to such a task. And the watch placed there to guard the tomb? This too was a matter of which they were not aware.

"But now is Christ risen from the dead, and become the firstfruits of them that slept." "He is not here: for he is risen, as he said." The women had come indeed to anoint the dead body; they left to tell the triumphant news of His resurrection. They came with spices for a corruptible body; they left with a story of a glorified body. They had come with love for a dead Hope; they went back with the thrill of a living faith in a living Lord of life and death. They had come to perform last rites for the dead; they left on errands of the beginning of great things for Him who was dead but now ever liveth. And so, "they departed quickly from the sepulchre with fear and great joy; and did run to bring his disciples word."

All the power of the forces of men had been brought into employ against the Son of God. The Jews had condemned, the Romans had done the physical part of this work, and therefore their power had been employed. There was nothing that man could do to make surer the Lord would die and remain dead. They even guarded carefully against theft of the body to prevent a resurrection story. Now we smile at this childish attempt to thwart the purposes of God the Father; but they were deadly in their purposes and fatally given over to the schemes of God's enemy, your enemy, and mine.

We ponder the resurrection of our Lord and Saviour Jesus Christ, and stand in awe. We think on the love of God and the love of His Son, and feel utterly unworthy of this love. We think of the life Jesus lived and the death He died, and feel overwhelmingly challenged because it was for us, and, "that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life."

It becomes a serious matter for everyone desiring to follow Him because it involves that "our old man is crucified with him, that the body of sin might be destroyed, that henceforth we should not serve sin." Though it is a serious matter, it is also a triumph unless we yield to defeat; for as Christ triumphed over death, we may triumph over sin. As He rose from the dead, we may rise from the death of sin in His power. This too is the triumph of His resurrection.

And what shall we say more? Words fail us to declare the wonder and triumph of His resurrection. Even the joy and rapture of living in Him and for Him can not be adequately expressed. But when you and I have come to newness of life and have triumphed over the power of the enemy

of our souls, we are living examples of the power of God and of the resurrection of Jesus Christ from the dead. Can others see this in us? It is worth while to check ourselves every day in the light of the Word. Are we triumphs or failures?

"He is risen!"

SAYING IT IN VERSE

EASTERTIDE

What is the Easter message that rings in your heart, dear one?
Is it that Christ is risen, that forth from the grave He has come?
Is it that joy and gladness are blessing your life today?
That radiant lilies are flinging their sweetness across your way?

Oh, if the Easter blessing is yours, I pray you share;
Share with some lonely heart today, the sheaf of lilies you bear;
Joyfully give of your very best, to the one who needs it so,
And the Easter time, with its sweet sunshine, will make you glad, I know.

Is there a soul whose light of faith has sunk beneath the wave,
Because God touched her and left her grieving beside a little grave?
Oh, tell her the Easter story, dear, and weep with her, too, maybe,
And place in her hand a lily of peace in its radiant purity.

Is there some wee waif whose piteous eyes haunt yours as you pass along?
Oh, take him where Easter perfume ascends with the Easter song,
And tell him the beautiful story of that far-off Sabbath day,
When Christ arose from the slumbering dead; when the stone was rolled away.

'Tis such a wonderful thing to tell! Oh, tell it with all your heart!
And God will bless your earnestness, if you will do your part:
For lilies of peace will comfort bring, and words of love will cheer;
And make this beautiful Easter day the best of all the year.

CARPENTER'S SON

The little shop at Nazareth,
The peaceful life for which it stood,
The clear, strong, ringing hammer strokes,
The droning saw, the riven wood,
The murmur of the smoothing plane,
The scent of shavings freshly curled—
When Thou hadst left them all behind
And gone Thy way into the world,
Where men would hate Thee and revile,
And one betray Thee with a kiss,
And one deny, and all forsake,
Was there one added pang in this,

That tools of Thy familiar craft
Should be the things that wounded Thee—
The hammer and the driven nails,
The wood of that accursed tree?
Ah, no! Thou Crowned and Crucified,
Thou Power of God that seemed to fail;
'Twas not of wood Thy cross was made,
'Twas not the hammer and the nail
That drove the blows and fixed Thee there,
And pierced Thy hands and feet at last;
Man's hatred and man's sin the cross,
And love—Thy love—that held Thee fast.

—Annie Johnson Flint.

GETHSEMANE

Take off thy shoes from off thy feet,
Draw near unto the blest retreat,
Gethsemane: for this is holy ground,
Where midnight zephyrs hushed their every sound,
Where olive trees, each tender twig and leaf,
Drank in His words and trembled at His grief:
Where angels, bending from the great white throne,
Saw Him who trod the wine press all alone.
His face, and form, and brow, were wet
With beads of blood and clammy sweat:
And yet the prayer of God's own Son
Was, "Not my will, but Thine be done."
O wondrous love! O fount of grace!
Teach us, to learn Thy steps to trace,
To follow all Thy mournful way
From Olivet to Calvary;
And count all other things but loss,
To gain the blessings of Thy wondrous cross.

Are you able to remember when a thief lifts up his eyes
That his pardoned soul is worthy of a place in Paradise?

OUR JUNIORS

Dover, Del., Dec. 30, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the blessed Saviour's name, who died on the cross for our scarlet red sins. Sorry we didn't write for so long. Hurricane Hazel tore up a few of our buildings and blew down a lot of trees. We go to the Green Hill Mennonite School. Barbara Maust is our teacher. We had a Christmas program. Which book in the Bible does not have the word God in it? (Melvin) May the love of the Master be with you all. Three Herold readers, Norman, Wilmer, and Melvin S. Beachy.

Dear Boys: Norman has $2.46 credit, Wilmer has $3.25, and Melvin has $2.86.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., Jan. 6, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It is colder tonight. Phineas Miolers, Wallace Yoders, and Rudy Sommers from Ohio were at Valentine Yoder's today. Wishing you all God's richest blessings, Irma Slabaugh.

Dear Irma: You have 26¢ credit.—Aunt Mary.

Belleville, Pa., Jan. 9, 1955.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am fine. I hope my name is still on the list. With love, Hannah Kanagy.

Dear Hannah: You have 19¢ credit if I have it right. Please remember to tell us how many verses in the songs you learn so we know how much credit to give you.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 9, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most precious name. The weather is nice. Dad went to church today in the Forks, with Chris Helmuth from Illinois. Chris came for the funeral of his stepsister, Mrs. Sarah Bontrager, which is tomorrow. Wednesday there will be church for Pre. Mahlon Hostetler and Pre. Atlee Miller from Ohio. Our monthly sewing will be at our house Wednesday. With love and best wishes, Clara Ann and Martha Otto.

Dear Girls: Clara Ann has 71¢ credit and Martha has $2.57, so I am ordering the rewards you chose. We are flooded with pies now but still lower in funds. This work cannot be carried on without funds. It is more blessed to give than to receive. Thanks to the ones who did respond. God will reward and bless. Pray for your unworthy servant.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 6, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. The weather is quite chilly today. I was sick and missed two days of school. My sister went to Bible School in Berlin, Ohio, for six weeks. I am 11 years old and in the fifth grade. My birthday is Aug. 23. Ben Yoder is my teacher. May God bless you. Mable LaVerda Mast.

Dear Mable: You have only 2¢ credit on the book and the pie you worked out this time we can't give you credit for because you did not tell where it is found. Sorry.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 10, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name who died on the cross for sins. Yesterday we were in Sunday school. Today was a very nice day. Some people are having the flu. Perry Nisly's have a little girl named Martha. With love, Delila Yoder.

Dear Delila: You have 94¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 12, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I (Miriam) am in the third grade. Enos and Noah Stutzman are here. I (Tobias) am in the sixth grade. Pray for us. Miriam and Tobias A. Kuhns.

Dear Juniors: Miriam has 42¢ credit and Tobias has $1.02.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Jan. 10, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a friendly greeting in our Saviour's name. The weather is fine. It is snowing this evening. May God bless you all. Sarah Jantzi.

Dear Sarah: You have 48¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in Sunday school this forenoon. The weather is very nice. It has not been very cold yet this winter. My sister Edna worked in an old people's home at Sturgis, Mich. With love, Ethel Bontrager.

Dear Ethel: You have $1.32 credit. **Not Regina** costs $2.50.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., Jan. 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All: Greetings in Jesus' holy name. It is clear and cold. It snowed on Wednesday and Friday Omar Stoltzfuses and Jonathan Beilers each had a baby boy but they both died. Jonathan's was six days old and Omar's died soon after birth. With love and best wishes, Ruth S. Stoltzfus.

Dear Ruth: You have $1.19 credit. —Aunt Mary.

Montgomery. Ind., Jan. 17, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Sorry I didn't write sooner. It is rather cold and snowed Friday. Herold readers, Harry and Dan Graber.

Dear boys: Harry has 35¢ credit and Dan has 31¢.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Jan. 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I am fine. It is cold. We had some snow but it didn't last long. People are stripping tobacco. We have about an acre to strip yet. We have 6½ acres altogether. My birth date is May 28, 1941. With love and best wishes to all, Annie Stoltzfus.

Dear Annie: You have 86¢ credit. —Aunt Mary.

OBITUARY

Farmwald—Loyle David, son of Andrew and Katie (Troyer) Farmwald was born Nov. 13, 1950; and passed away at the home of his parents, near Plain City, Ohio, Dec. 4, 1954. Age, 4 years and 21 days.

He leaves to mourn his early passing, his parents, three sisters and two brothers (Edna Fern, Mary Elizabeth, Nancy Louise, Delmar Wayne, and Kenneth Owen), paternal grandparents (David and Nancy Farmwald, Arthur, Ill.), six uncles, two aunts, and many other relatives and friends.

Being stricken with polio at the age of 20 months he was taken to the Children's Hospital, Columbus, Ohio, where he stayed for thirteen months. Then he was moved to his home, although still mostly confined to the iron lung in which he spent more than half of his life. After returning home, his longest stay outside the iron lung was ten hours.

Because of Loyle's unusual expression of cheerfulness and friendliness to all, he made himself many friends while at the hospital and at home. He had learned to speak both the English and the German language very well.

The last few weeks he had a slight cold, and the last day of his life had an attack of paralytic elius of the bowel, which caused his death.

Funeral Services were held at the United Bethel Conservative Mennonite Church near Plain City, Ohio, in charge of Enos Yoder and Raymond Kramer. Services at the home were conducted by Frank Sturpe. Interment was made in the adjoining cemetery.

— Brother and Sister Farmwald.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. April, 1955. Nr. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Mein Bibelbuch.

Von allen Büchern in der Welt
Gibt es ein Buch, das Gott erhält!
Dies Buch der Gücher wird bestehen,
Dies Buch kann nimmer untergehen.
Mein Lebensquell ward dieses Buch,
Es ist mein teures Bibelbuch.

Sein Geist aus diesem Buche spricht,
Hell leuchtet hier das wahre Licht!
Wer über dieses Buch gebeugt,
Wird von der Wahrheit überzeugt,
Und ob sein Herz auch krank und wund,
An diesem Quell trinkt sich's gesund!

In diesem Buch Sein Name steht,
Durch dieses Sein Odem weht,
In diesem Buch ist eine Kraft,
Die aus dem Tode Leben schafft!
O Wort des Lebens, das du bist,
Dein Name heißet „Jesus Christ!"

Editorielles.

Trösten wir diejenigen die Trübsal sind? Die Worte die Paulus uns schreibt von dem zweiten Korintherbrief sind uns hoffentlich wohl bekannt. Hier redet Paulus von einem „Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, **daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal,** mit dem Trost damit wir getröstet werden von Gott." Auf dieser Erden sind es immer Leute die in Trübsal sind, die fühlen etwas zurück gelassen und meinen es geht mit ihnen nicht so wohl als wie mit andere. Oft sind solche Gefühle grundlos und kommen nur aus eigener Einbildung aber zu Zeiten ist etwas Ursach dazu. Es gibt solche die niemals gesund sind. Andere haben scheint's, mehr als ihr Teil von Unglücksfällen. Es macht nichts aus was der Ursach ist oder ob ein gründliche Ursach dazu ist oder nicht, es ist unser Pflicht für suchen tröstent wo es ein Gelegenheit hat dazu. In dieser Hinsicht wollen wir uns selber gerade mit einnehmen, denn wir fühlen wir haben uns schon oft kurz gefunden in diese notwendige Sache.

Ist die Ursach von dem Mangel in diese Sache nicht vielleicht gerade darum daß wir eigentlich Gottes Güte und Treu selber nicht genug schätzen. Zu oft scheint es als wenn wir Christen zu wenig von der wahre innerliche Freude hätten und deshalb keinen Trost für jemand anders. Wir können niemand etwas geben das wir selber nicht haben. Es ist schwer für jemand der niemals schwer krank war, für suchen jemand trösten in steter und schwerer Krankheit; er kann nicht das Mitgefühl haben was ein Todesfall in der Familie meint, können besser mitleiden und vielleicht trösten als solche die diese Erfahrung nicht gehabt haben. Aber wenn jemand die Erfahrung von ein wahre Wiedergeburt hat, dann fließen Ströme des lebendigen Wassers von seinem Leibe so daß er Trost hat für alle Umstände von irdischer Trübsal. Wenn es solche hat die kleinmütig fühlen und meinen es gilt nichts was sie sagen oder tun, dann wollen wir Christus vorstellen als der wahre Quelle des Trostes; in ihm sind wir alle gleich, es gibt kein Knecht noch Freier," denn ihr seid allzumal **einer** in Christo Jesu." (Eph. 3, 28). Wenn es solche hat die viel zu leiden haben, dann ist es wieder notwendig daß wir nur Christum vorstellen als der wo trösten kann in allen Trübsal. Für einer der außer Christum ist, ist Krankheit etwas von Furcht und Schrecken, denn es ist ein Vor-

bote vom Tode. Krankheiten und andere Kümmernisse und Leiden kommen in fast alle Menschen ihren Leben, aber der fest gegründete Christenmensch sollte solche ihn nur näher zu Christus bringen und ihm die himmlische Heimat desto lieber machen. Doch ist es unser Pflicht für trösten wo es Gelegenheit hat und helfen die Last tragen. Wenn wir andere trösten dann empfangen wir auch nicht mehr Trost dadurch. Wir müssen selber bekennen daß wir schon sehr gestarkt waren in unser christlich Leben dadurch daß wir gedenkten solche zu trösten die vielleicht schon fast ihr ganzes Leben zu leiden hatten mit Krankheiten, usw., und bis wir fertig waren fühlten wir sie hatten uns getröstet anstatt von wie wir es am ersten gedenkten.

Wir haben unsere Augen vielleicht nicht offen zu Umstände von Betrübnis wie es billig sein sollte. Etliche Wochen zurück waren wir in Kaufhaus und kauften etwas Ware, dann redeten wir etwas mit dem Mann der uns abwartete. Nur etliche Tage später sahen wir in der Zeitschrift daß dieser Mann hat durch Selbstmord sein eigen Leben genommen. Er war nicht gesund wie ein mancher, doch wußten wir nicht daß ihm etwas besonders fehlte. Vielleicht hätten etliche Trostworten und ein wahres Zeugnis von dem Freude in Christo dieser Mann erretten können. Wer weißt? Möchte der liebe Gott uns alle helfen mehr trösten und suchen ein Trost sein zu allen die in Trübsal sind. **„Gedenket — derer, die Trübsal leiden.“** Ebr. 13, 3.

Kurze Nachrichten.

Bischof und Schwester Menno Schwartzentruber und zwei Töchter von Oregon, die schon etliche Monaten auf eine Reise waren in die östlichen Staaten, sind heute (März 28), hier angekommen. Morgen soll seinethalben Gottesdienst gehalten werden an der Enos Miller Heimat. Sie waren über Sonntag in Anderson Co., Kans. Sie gedenken bald nach ihre Heimat gehen und wir hoffen seine Ermahnungen an die verschiedenen Orten waren nicht umsonst.

Wir hatten die letzte Woche in März zweimal Schneestürme und ungewöhnlich kaltes Wetter, so daß das Gras, usw., wieder zurückgefrohren ist nochdem alles ziemlich aufgegrünt war in dem warmen Wetter anfangs März. Es ist doch gerade jetzt wieder schön und Frühlingartig.

Bruder Alvin M. Yoder von Napannee, Ind., hat die folgende Nachricht eingeschickt: Auf dem 10. März, war Bruder Ray Nisly, Sohn von Cephas J. Nisly, Goshen, Ind., und Laura, Tochter von Menno M. Yoder, Nappanee, Ind., verehelicht durch Bischof Perry Nisly. Die Einleitung war geführt durch Bischof Menno Schwartzentruber von Oregon und die Schrift gelesen von dem Vater des Bräutigams, Cephas Nisly. Gottes Segen gewünscht zu die Eheleute.

Seelen Ruhe.

N. L. Schlabach.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquikken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, **so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen,** denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Matth. 11, 28—30. Ist dieses nicht ein erquickender Ruf und Verheißung, in ein Welt voll Unruh und Sünden; es ist wie ein frischer Trank Wasser im Sommer, wenn wir müde und matt sind. Waren wir nicht alle schon, da wir unter dem Sündenlast waren, daß wir mit Paulus sagen konnten: **Denn ich weiß daß in mir, das ist in meinem Fleisch wohnet nichts Gutes.** Röm. 7, 18. Oder mit David: **Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schweren Last, sind sie mir zu schwer geworden.** Dann kommt Jesus mit die schöne Einladung: „Kommet her zu mir . . .“ Diese Welt hat viele Sachen aufgestellt für die Menschen vergnügen, aber Wollust kannt und tut niemals der Platz nehmen von wahre christliche Freude. Seelen Ruh kann nicht gekauft werden mit Silber oder Gold. Der Prophet hat schon lang zurück gesagt: Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch! warum zählet ihr Gelt dar da kein Brot ist, und tut Arbeit davon

ihr nicht satt werden könnt? Dieses gibt uns klar zu verstehen daß Seelen Ruhe nicht zu finden ist in zeitliche und vergängliche Sachen, aber wie er weiter sagt: „Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele am Fetten ihre Lust haben." Jesus gibt uns das lebendige Wasser. Das natürliche Wasser erquickt unser Leib, aber wir werden immer wieder dürstig. „**Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten.** Joh. 4, 14.

Für diese Seelen Ruhe zu erlangen, heißt es: Nehmet auf euch mein Joch. Ein Joch wird gewöhnlich getragen von zwei; ein Joch bringt auch die zwei die es tragen nahe zusammen. Das meint wenn wir das Joch Christi tragen wollen, dann müssen wir nahe bei ihm wandeln, nahe bei ihm leben, ja ganz und gar verbunden sein mit ihm, dann können wir lernen von ihm. Denn er ist der rechte Lehrmeister; nicht dieweil er Wunder und Zeichen getan hat aber dieweil er war „**sanftmütig und von Herzen demütig.**" Wir wollen besonders Acht haben auf die Worte: „**Von Herzen demütig.**" Die Pharisäer ihre Sache war meistens ein auswendige Scheinheiligkeit. Sie taten viel Gewicht auf das Auswendige, und wir sind in die nämliche Gefahr, daß wir in ein „Selbsterwählte Geistlichkeit und Demut" (Kol. 2, 23) kommen können. Aber wir wollen lernen von ihm daß wir von **von Herzen demütig** sein müssen. Sein Joch ist nicht schwer, sondern sanft und seine Last leicht. Johannes sagt: Und seine Gebote sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 37. Wir haben vielleicht öfters ein Kreuz das uns schwer dünkt, aber wenn wir an die Belohnung denken, macht es die Sache viel leichter für uns. Wir müssen oft „gedenken an den, der ein solches Widersprechen von die Sünde wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset." Ebr. 12, 3.

Die Seelen Ruhe in Christus ist nicht nur zeitlich, aber ewiglich. Hier müssen wir arbeiten, aber die Verheißung ist das: „Noch ein Ruhe vorhanden ist dem Volke Gottes." Der Prophet Jesaja sagt: „Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück; und die richtig vor sich gewandelt haben, **kommen zum Frieden und ruhen in ihre Kammern.**" Jes. 57, 1. 2. Möchte der liebe Gott uns alle geschickt und würdig machen, durch seine Gnade, diese ewige Seelen Ruhe zu erlangen, ist unser Bitt und Wunsch. Amen.

Die Liebe.

Das ist mein Gebot (hat Jesus gesagt) **daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.** Joh. 15, 12—14.

Jetzt wollen wir uns selbst fragen ob wir diese Versen beleben oder nicht? Wenn wir sie nicht beleben dann sind wir nicht von Jesus seine Freunde. Wenn wir nicht seine Freunde sind dann sind wir seine Feinde. Und was wollen wir ohne Jesum; wir werden erscheinen als die törichten Jungfrauen,

---

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

die Tür wird verschlossen sein für uns; darum lasset uns streben nach der Liebe. Fleissiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. Wer sein Bruder liebt der bleibt im Licht und ist kein Ärgernis bei ihm. Wer aber seinen Bruder haßt, der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsternis und weiß nicht wo er hingeht; denn die Finsternis hat seine Augen verblendet. I. Joh. 2, 10. 11.

Ihr lieben Brüder und Schwestern, haben wir ein Freudigkeit zu Gott? Wenn wir haben, dann was wir bitten werden von ihm, werden wir von ihm nehmen und wir halten seine Gebote und tun was vor ihm gefällig ist. Da kommen wir wieder an unser Textvers: Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. Jesus hat dieses gesagt. Liebe Freund; was ist Liebe? Gott ist die Liebe. Der Liebensapostel schreibt in 1. Joh. 4, 16: Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Liebe Freund: Sind wir der Tempel des lebendigen Gottes, daß Gott in uns wohnt und bei uns ist. Wenn wir die Liebe haben dann sind wir wohl mit Gott, denn Gott ist die Liebe. Darin ist die Liebe völlig bei uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie er ist, so sind wir in dieser Welt. 1. Joh. 4, 17.

Wie können wir Gott genug danken für seine Guttaten indem er uns gekrönt hat und uns einen Tröster, der Heilige Geist gesandt hat durch seinen Sohn Jesum Christum. Ich bin besorgt daß es noch viele hat die nicht überkommen haben und für solche ist Jesus vergeblich gestorben. Jesus hat gesagt: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tag: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Zeichen getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Übeltäter. Liebe Freunde, alle diese hatten einen Glauben, aber es war ein Glauben daß nicht zu haben wert war. Darum wollen wir zu Gott kommen mit dem lebendigen Glauben und ihm bitten für seine Hilfe, daß er uns Erleuchtung, Geisteskraft, und Erkenntnis gebe, daß wir seinen heiligen Namen, seinen heiligen Willen und Befehl verkündigen und beleben können bis in Ewigkeit, so daß wir ein Trost haben können, welcher uns von großer Wert ist am Tage des Gerichts. „Freuet euch in dem Herrn und abermal sage ich euch: Freuet euch, eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen, der Herr ist nahe."

Von ein unwerter und demütiger Bruder, Plain City, Ohio. — Joe J. Miller.

Gebet für häusliche Andacht.

(Morgengebet am Mittwoch)

Lieber himmlischer Vater, wir loben und preisen dich auch für diese Nacht, wie du uns hast überleben lassen, und für diesen Tag, den du uns hast erleben lassen. Laß das rechte göttliche, geistliche und himmlische Leben, daß aus dir ist, durch den Geist der Gnade in uns neu werden, damit wir leben, sondern Christus in uns, und wir im Glauben des Sohnes Gottes stets erneuert werden, als Pflanzen der Gerechtigkeit zu grünen und blühen, dir zu Preise und auszubrechen in lebendige und dir wohlgefällige Früchte des Geistes, unsere Nächsten zu Nutz und Dienst. Wir ergeben uns dir aufs neue, O Vater, mache mit uns was dir wohlgefällt. Reinige, läutere und bewahre uns, daß wir rechtschaffene Christen seien und zu dem Israel Gottes gehören, über welche ist Friede und Barmherzigkeit. Wir begehren keine Ehre, als deine Kindschaft; keinen Reichtum, als die Gerechtigkeit Jesu Christi; keine Freude, als die gnadenreichen Einwohnung des Heiligen Geistes. Für unser Leibliches wirst du wohl sorgen; denn du hast gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Doch bewahre uns vor Müßiggang. Laß uns arbeiten, nicht aus Geiz, sondern aus herzliche Liebe für unsere Nächsten.

Laß deine Barmherzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen, und deinen Güte über alle deine Geschöpfe. Gedenke deiner Kinder die dich kennen und in der Einigkeit des Geistes verbunden sind als lebendige Glieder an ihrem hochgelobten Oberhaupte Jesu Christi, laß unser aller Gebet ein Gebet sein vor dir durch Christum, in welchem du uns dir selbst angenehm gemacht hast.

Sei du selbst eine ewige Vergeltung allen denen, die uns Liebe beweißen. Unsere Beleidiger siehe mit erbarmenden Auge an und vergib ihnen, gleich wie ich ihnen von Herzen vergebe. Alle unsere Anverwandte legen wir in deinen Liebesarme. Kirchen und Schulen, Obrigkeit und Untertanen befehlen wir dir, unser Gott. Ach siehe an den elenden Zustand in allen Ständen, mache dich auf und hilf uns, daß deine Ehre gerettet und das gottlosen Wesens ein Ende werde. Hilf den Armen und Elenden, die zu dir schreien. Herr, unser Gott, verschmähe unser Gebet nicht, sondern erhöre uns um Jesu Christi Willen. Amen.

Unser Vater . . .

— Eingesandt von ein Bruder.

Nappanee, Indiana.

(Mehr folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1807. — Er wird den Tod verschlingen ewiglich; und der Herr wird die Tränen von allen Angeschlichter abwischen und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1808. — Denn unser Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. — 1799. — In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein und die Frucht der Erde herrlich und schön bei . . . welchen?

Antwort. — Denen die erhalten werden in Israel. Jes. 4, 2.

Nützliche Lehre. — Diese ist eine Verheißung einer neuen Herrlichkeit welche dem Volk Gottes widerfahren wird. In der Zeit wenn alles was vorher prophezeigt war wird erfüllet sein, wenn Gott mit Juda und Jerusalem daraus wird gemacht haben, so wird doch die Verheißung von dem Messias nicht in Brunnen fallen sondern es wird des Herrn Zweig; nämlich der Messias, welcher wie ein edler Zweig aus dem Stamm Jesaja entsprossen ist, lieb und wert sein, und die Frucht der Erde; Christus nach seiner menschlichen Natur; herrlich und schön, nicht allein in und für sich selbst, sondern auch bei denen, die behalten werden in Israel, welche Gott sonderbarer Weise wird erhalten, daß sie nicht mit den andern in Israel in den Abfall geführt und endlich verdammet werden. Gott hat auch unter den Juden ein heiligen Samen sich behalten. Denn er sagt in Vers 3: „Und wer da wird übrig sein zu Zion und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen." Jerusalem ist nicht weniger als siebzehn mal von Feinden belagert; zwei mal war die Stadt gänzlich zerstört und zwei andere mal waren ihre Maurern bis auf den Boden niedergerissen. Dieses war all gesprochen von Jerusalem ein lange Zeit ehe es geschehen ist.

So wir streben für das neue Jerusalem einnehmen, wird es uns durch den Glauben zugerechnet; ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem, ist unter die Auserwählten, welche Christum aus der Predigt von dem Evangelium erkennen, und als ihren Seligmacher durch wahren Glauben annehmen und behalten, und dadurch ihren Namen in das Buch des Lebens geschrieben haben.

— — —

Frage Nr. 1800. — Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist . . . was?

Antwort. — Die größte unter ihnen. 1. Kor. 13, 13.

Nützliche Lehre. — Nun aber in diesem Leben bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem, daß man nicht siehet. Im allgemeinen Sinne ist Glaube das Für-wahr halten einer Sache auf gewisse Zeugnisse hin. Im religiösen oder biblischen Sinne ist die Zuversicht, das Vertrauen des Herzens auf Gottes Gnade und Verheißungen. Die Teufel glauben auch; aber sie haben nicht den seligmachenden Glauben und können ihn nicht haben. Der seligmachende Glaube ist das lebendige Ergreifen der angebotene Gnade, daß sich persönlich zueignen, was Christus für uns erworben hat. Es kann nur aus einem reumütigen und liebenden Herzen entspringen. Der Glaube ohne Werke ist tot. Der Glaube ist der Baum auf welchem die Früchte wachsen; und der Lebenssaft in diesem Baum ist die Liebe. Wenn ein Fruchtbaum keine Frucht mehr trägt ist er gestorben; so auch der Glaube. Was man hofft ist was man dar-

nach verlangt und auch erwartet. Die lebendige Hoffnung des Christen ist eine Frucht seines lebendigen Glaubens, ein Anker für die Seele.

Wenn ein Mensch liebt so gibt er sein Herz, sein innerstes Wesen. So war auch die Liebe Gottes zu der Welt. Joh. 3:16. Liebe zu Gott von ganzem Herzen ist die höchste Stufe der Religion. Das Höchste das Gott von uns fordern kann, und das Beste daß wir ihm geben können, ist unsere Liebe. Von der christliche Liebe Vortrefflichkeit, und daß sie alle anderen Tugenden übertrifft, weil sie nicht müde wird oder aufhöret, sondern bis in das ewige Leben währet und daselbst recht vollkommen sein wird, ist sie größer, das ist weiter, tätiger und wahrhaftiger, denn die andere.

— H. B. M.

Gottes Willen und des Menschen Willen müssen zusammen kommen, so gibt es ein Werk.

Von D. E. Mast.

Ich will unser Text ein wenig ändern. „Wenn Gottes **Willen**, und des Menschen **Willen**, zusammen kommt, so gibt es ein **Werk**. Ja ein **Werk** Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Aber allerdings nicht daß sich Gottes **Willen** unter des Menschen **Willen** begeben kann. Sondern des Menschen **Willen** muß sich unter Gottes **Willen** begeben. Der Schreiber an die Ebräer sagt: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl einging von dem, daß man noch nicht sah, und verdammte durch denselbigen die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt." Ebr. 11, 1—40. Er sagt: „Da er ein göttlichen Befehl empfingen." Wenn wir die Bibel aufschlagen so finden wir daß Gott zu Noah gesprochen in einer Sprache, die Noah verstanden hat, („da sprach Gott zu Noah.") und hat ihm geboten einen Kasten zu machen, wir wollen sagen die Arche zu bauen, von Tannenholz, und hat ihm Befehl gegeben genau wie sie zu bauen Noah hat Gott geglaubt, und hat sein Glauben bewiesen mit seinen Werken des Gehorsams, und das große Werke des Heils, ist durch Gottes Segen geworden. Die Schrift sagt, Noah tat alles was ihm Gott gebot. 1. Mose 6, 22.

Nun lesen wir weiter: „Und der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganz Haus; denn dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit." So dann hat Noah die nämliche alte Stimme wieder gehört, die hundert jahr zuvor zu ihm geredet hat. Und Gott hat ihm gesagt was er alles mit in die Arche einnehmen soll. Ein Zweifler hätte können sagen: „Ja mein Herr, wie soll ich die wilden reißenden Tieren zusammen bringen?" Noah hat Gott bei seinem Wort genommen, und das hat es möglich gemacht. „Alle Dinge sind möglich dem der glaubet." „Was bei dem Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich." Der Glaube macht alles möglich das Gott befohlen hat. So dann ging Noah mit seinem ganzen Hause in die Arche hinein nach Gottes Befehl, „Und der Herr schloß hinter ihm zu."

So waren sie dann sicher unter Gottes Schutz. Und das schwächste Weib war gerade so sicher als Noah selbst, der die Arche gemacht hat nach Gottes Befehl. Aber er mußte auch nach Gottes Befehl in die Arche eingehen, und sich der Arche übergeben, zu seiner Bewahrung zur andern Welt. Es war nicht Noahs Gerechtigkeit, auch nicht seine Weisheit und Wissenschaft, auch nicht seine Geschicklichkeit oder Schmartigkeit, auch nicht sein großer Ernst und Eifer um gerettet zu werden, sondern es war Gott der ihn gerettet hat durch die Arche; aber er mußte in die Arche eingehen nach Gottes Befehl, und sich der Arche übergeben. Und gerade so müssen wir Jesum Christum auf- und annehmen im Glauben, uns ihm übergeben zur Seligkeit.

Da Gott der Herr der Jungfrau Maria ankündigte durch der Engel Gabriel, daß durch sie, der verheißene Messias, der Welt Erlöser, sollte geboren werden. So hat sie gesagt: „Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß." Der Eingel hatte es ihr alles deutlich gesagt, wie das zugehen soll. Sie hat es geglaubt, und hat gesagt: „Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast." Da ward Gottes Willen und des Menschen Willen zusammen gekommen, und das große Werk, des Welt Er-

lösers konnte geboren werden. Maria hat ihn empfangen im Glauben, durch der Heilige Geist, und der Sohn Gottes wurde geboren. Und gerade so muß der Mensch der noch außer der Gnade stehet, wenn Gott der Herr ihn rufet und erinnert daß er so nicht bestehen kann vor seinem Gott. Er soll umkehren. Buße tun für seine Sünden, der Mensch gibt sich ganz und gar seinen Willen unter Gottes Willen. Nimmt Jesus Christus auf und an im Glauben durch der Heilige Geist, als sein Erlöser so gibt's ein Werk der himmlischen Geburt. Der Mensch kann erneuert werden, dem Ursprünglichen Bilde Gottes Ähnlich werden, und das alles durch die Gnade und Kraft Gottes von Oben. Aber jedes mal muß Gottes Willen und des Menschen Willen zusammen kommen. Wir wollen Saul von Tarsus nehmen. Es hat Gott nicht lang genommen aus einem Saul einen Paulus zu machen. Dieser Saul war ein glühender Verfolger der Kinder Gottes. Da er auf dem Wege war um nach Damaskus zu reisen mit Briefen von den Hohenpriestern so er etliche fände Männer und Weiber die an Jesum glaubten er sie gebunden nach Jerusalem führen möchte, und vor dem Hohenrat stellen, und sie das Urteil über sie aussprechen möchten. Aber wie weit hatte er es gebracht? Menschen kösinnen sich großes vornehmen, aber wenn Gott sagt: „Halt, es ist genug von diesem," und macht den Weg zu, so muß der Mensch inne halten. Ja eine weite Strecke waren sie schon gekommen, waren müde von reisen, aber der Anblick der Spitze von den Türmen der Stadt Damaskus gab neuer Mut zum reisen; mich dünkt ich könnte sie hören unter einander handeln wie die Sache anzugreifen, um am besten ihr vorhaben aus zuführen. Aber halt, halt! ein Licht vom Himmel macht den Weg zu, und der große Verfolger fiel auf die Erde, und seine gefährten wurden erstarret (sprachlos). So daß sie nicht trösten konnten mit Menschlicher Macht, und Vernunft. Er hatte es mit Gott zu tun der Ausrief durch sein Sohn vom Himmel: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Es scheint mir Saul war so fest auf dem alten Jüdischen Grund gestanden, und war ihm noch nicht klar daß es Jesus Stimme ist die ihm zurief. „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Er wagte zu fragen wer der sei den er verfolget. Da er hörte daß es Jesus sei den er verfolget, so war er fertig mit sich selbst, so war er begierig Gottes Willen zu wissen und auch willig es zu tun. Da war Gottes Willen und des Menschen Willen zusammen gekommen; und der große Heiden Apostel wurde neugeboren, und als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes in sein heiliges Apostelamt eingesetzt.

Nun gehen wir zur Geschichte vom Kerkermeister, wie der bekehrt wurde. Der war ein Beamter der das Recht hatte die Gefängnis-Schlüssel zu tragen. Und da sie Paulus und Silas die Kleider von ihnen gerissen in ihrem Wut, und sie wohl gestäubet hatten, warfen sie sie ins Gefängnis, und geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl bewahrte. Nun war er Herr und die Apostel waren als Gefangene unter seiner Macht, und Bewahrung. Der dachte er wolle sie ihm sicher machen, und warf sie in das innerste Gefängnis, wo sie mehr als nur eine Mauer durch zu graben hätten um weg zu kommen, und dann noch die Füßen in den Stock befestigt. Er meinte sie jetzt sicher zu haben. Und nach menschlichen Dünken und Urteilen wären sie ihm auch sicher gewesen, aber wenn Gott wirket, so können Menschen kein Schloß machen, daß nicht auffliege. Nun diese heilige Knechte Gottes, im innersten Gefängnis, was konnten sie tun? Geld haltten sie keins, Freunde hatten sie keine um sie zu besuchen, man könnte denken sie waren Trostlos im Jammer und Elend in Verzweiflung gefallen, aber nein, Jesus der verheißen hatte bei ihnen zu sein alle Tage so dann auch alle Nächte. Das war ihr Trost. „Um Mitternacht beteten sie und priesen Gott; und die Gefangenen hörten ihnen zu. Plötzlich entstand ein starkes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert wurden, es sprangen auf einmal alle Türen auf, und allen fielen die Fesseln ab. Der Gefängniswärter erwachte, sah die Türen des Gefängnisses offen, zog sein Schwert und wollte sich das Leben nehmen, in der Meinung, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tue dir kein Leid an, wir sind alle hier." (Curt Stage). Das muß doch eine liebliche Stimme gewesen sein zu einem der gemeint hat er wäre des Todes Schuldig. Ja das Wunder

Gottes war so groß daß keiner daran denken konnte um zu entfliehen. Und dieweil sie im innersten Gefängnis waren so konnten sie die Gefangene alle hören während sie beteten und Gott lobeten für seine große Gnade, daß er sie würdig gemacht um Jesu Willen Schmach und Verfolgung zu leiden. Das muß den Gefangenen doch eine ganze neue Sache gewesen sein: zu Mitternacht hören beten und Loblieder singen zu Gott, von dem sie noch nie gehört und nichts gewußt hatten.

Als der Kerkermeister die Stimme Paulus hörte, so wußte er schon wo sich hinzuwenden um Trost. Er sprang zu ihnen hinein und ward zitternd, und fiel Paulus und Silas zu den Füßen, und sprach: Lie-Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Des Abends war seine ganze Sache: „wie kann ich diese schelchte Menschen bewahren daß sie mir nicht weg kommen; nun aber ist seine ganze Sache: „wie kann ich selig werden?" Er war jetzt begierig zu wissen was er tun soll, um selig zu werden. Sie sagten ihm: „Glaube in den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Hier war jetzt Gottes Willen und des Menschen Willen zusammen gekommen, und der Kerkermeister und sein ganzes Haus, alle die ihm angehört haben sind zu Gott bekehrt worden. Und sind durch die Taufe auf- und angenommen worden als Glieder in die apostolische Gemeinde Gottes.

Matth. 4. lesen wir: „Als nun Jesus an dem galiläischen Meer ging, sah er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Als bald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach." Hier war Gottes Willen und des Menschen Willen zusammen gekommen, und zwei natürliche Fischer wurden zu geistliche Fischer verwandelt, die das geistliche Netz des Evangeliums in der Menschen Herzen geworfen haben, um sie zu gewinnen für Jesus, auf daß sie selig werden. Wir lesen ein wenig weiter da wurden Paulus und Johannes gerufen, und sie verließen das Schiff und ihren Vater und folgten Jesu nach. Gottes Willen und des Menschen Willen sind zusammen gekommen, und zwei heilige Apostel mehr wurden an die Arbeit gestellt.

— Herold der Wahrheit (1922).

Die Feuerstaufe.

Von E. J. B.

Unser Heiland sprach, Luc. 12, 49: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennte schon!" Dieses Feuer ist der Heilige Geist und Feuers-Taufe, wovon Johannes sprach. Matth. 3, 11. Jesus ist gekommen, dieses Feuer im Menschen anzuzünden, das, wie ein Böhmischer Pfarrer sich ausdrückte, „Alles Brennbare ergreift und durch diese Eigenschaft sich selbst erhält. Alles Böse im Menschen soll durch dieses Feuer vernichtet werden um dem Guten eine Stätte zu bereiten." Durch diese Feuerstaufe wird der Mensch geläutert wie das Gold im Ofen. Das Feuer reiniget das Gold, indem es von allen fremden Bestandteilen befreit wird. Das Brennbare wird verzehrt, und das reine Gold wird erhalten. „Zündet Jesus ein Feuer in uns an, so erkennen wir erst unsere Sünde und seine Kraft hilft uns die Sünden zu vernichten und auch die Anlagen zu den Sünden."

Eine weitere Wirkung des Feuers ist zu leuchten. Brennet dies heilige Feuer einmal in uns, so beleuchtet es auch unsere Mitmenschen und hilft ihnen auf den „Weg des Friedens." Dies ist was der Heiland meint wenn er sagt: „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Das Feuer wärmt auch. Der Mensch in welchem dieses angezündet ist, ist nicht mehr kalt, noch lau, sondern **warm**; und diese Wärme hat die Eigenschaft auch andere zu wärmen. O, daß wir alle von diesem Feuer entzündet wären, das alles Böse in uns verzehren will, das Gute läutern will, uns zu „Kindern des Lichts" machen, daß wir leuchten möchten als „Lichter in der Welt," und unser Tun und Wandel so vom Heiligen Geist und Feuer beseelt wären, daß unser Einfluß segenbringend wirken möchte auf jede Seele mit welcher wir in Berührung kommen!

Exeland, Wis.

— Herold der Wahrheit (1914).

EDITORIALS

"Blessed are the pure in heart for they shall see God"—(Part I) In Nature

Literally and in reality no mortal can "see God" and live. Ex. 33:20. Our God is so great and so glorious, "dwelling in the light which no man can approach unto; whom no man hath seen, nor can see" (I Tim. 6:16): and yet "the invisible things of him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made" (Rom. I:20).

We are told the famous horticulturist, Luther Burbank, once displayed a small shriveled tomato beside a large, red, highly perfected one. The former specimen he had labeled "Nature's Tomato," and the latter, "Burbank's Tomato." We must remember that man, in his ignorance, has violated many of nature's laws; robbing the soil of plant nutrients in numerous ways, and ignorantly interfering with the natural propagation of the seed itself. "Nature's Tomato" had partly developed in spite of the impediment it had suffered from man's abusive methods. "Burbank's Tomato" was nature's product with the proper co-operation of man, so the fundamentals of vegetation could operate as intended. For fairness he would have had to exhibit a tomato produced with no assistance from nature. What a forlorn, wretched specimen that would have been! Poor, blinded Burbank had failed to "see God" in nature. The grapes by the brook of Eshcol (Numbers 13:23) were nature's product, long before there was a Burbank.

A successful farmer may be tempted to consider his crops, herds, and flocks, as the fruit of his own labors or ingenious management: a successful lumberman might rejoice in the wealth he has gained by being master of his trade, unmindful of who provided those monarchs of the forests: others may take pride in the fortune they have made from coal, gas, oil, or other substances found in or under the ground, thinking of it as a personal achievement: but a consecrated Christian steward will see the wonderful works and loving-kindness of a great and gracious Providence in all these great resources. Man can plant, cultivate, and harvest, but only God can give the increase.

How wonderfully the overruling hand of God is revealed in the migration of the birds. Some of these feathered friends of ours actually travel thousands of miles every year, with neither map nor compass, obeying their God-given instinct with a loyalty that challenges every Christian. Is it by chance that they return to the same place year after year? Is it by chance that they are with us, and usually feeding a brood of young ones, during the insect season? Surely we "see God" in this perfectly planned cycle.

Jesus taught His followers many lessons from nature. Fig trees, olive trees, mustard seed, lilies of the field, sparrows, eagles, vines and branches, thistles, thorns, flowers, grass, fish, foxes, and other objects of nature were used by our Master Teacher to illustrate deep spiritual truths. No doubt our Lord used many illustrations which are not recorded, and we believe His disciples should draw many spiritual lessons from this fruitful source today. Nature is the power of God at work in material things, and His children should be inclined to see their Father, the Creator, rather than the creature or the thing created.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Christian K. Kauffman and wife, and Mrs. Leah S. Kauffman, Belleville, Pa.; and Deacon Noah H. Peachey and wife, Reedsville, Pa.; visited with the brotherhood in Ontario, Canada, worshiping with them two Sundays. The brethren served in the ministry of the Word at the Cedar Grove house of worship (Lichty congregation), February 27, and at Mornington (Nafziger congregation), March 6.

* * *

The funeral at Mountain View (see obituary) was attended by many rela-

tives from Oakland, Md., Stuarts Draft, Va., and Lancaster County, Pa.

OUR WORLD

Lorenzo Schlabach

We speak of our world. It would perhaps be more correct if we would say, this world which God has made for us to live in for a little while. The more we ponder this and the more we study the created things all about us, the more we recognize God's handiwork on every hand. At times we are made to feel He is just in the background and could almost be seen: but He is so inconceivably great—all five of our senses put together are not sufficient to comprehend Him. God is a Spirit, and it is only when His Spirit bridges the gap, which separates this mortal from the spiritual, that we can at all comprehend Him.

In His Word we are plainly told when He spoke the word the world came into being and that even now His word is keeping the world. Men sometimes speculate about the possibility of a collision of the planets. In 1910 when Halley's comet came into view and astronomers found that the earth would cross the path of the comet, some people became agitated over the possibility of a collision, but nothing happened. The earth was safe because God lives.

When He made this world He encircled it with air, as you would wrap tissue around a baseball. In this atmosphere His creatures live and without it they perish quickly. When men ascend farther into the skies than God has provided, they have to take oxygen with them. The same is true when they descend into the deep, or into a deep hole in the earth. He made the earth and clothed it with a mantle of green. He stocked it with living things. When He gave the word they lived: without it nothing exists. Nothing came by chance as some blinded folks try to make themselves believe. It seems they would even undertake to rule God completely out of the universe.

It would do us good to make a study of the wonderful works of God which are visible all about us. Let us study nature, keeping in mind that nature is God's handiwork, and from that point of view look for the deep and mysterious things in nature; then God can teach us about Himself. In fact Rom. 1:20 tells us that God has revealed Himself so plainly in the things which He has created that men can thereby learn of Him if they are willing, and He will hold them guilty if they do not learn. Our efforts to get intimately acquainted with God will always be hindered by Satan.

Put a snowflake under a strong magnifier and you will marvel at what you see. Observe how the oriole has woven a hanging basket on a twig, here to raise her brood. Watch the frost trace scenery on a windowpane, so silently. The most skilled artist cannot begin to match one of God's sunset scenes. Last fall the writer and family watched moonflowers opening as night was falling. Watching a single flower closely, at a certain stage the unfolding of the petals was visible to the naked eye. They tell us that even the soil under our feet is teeming with living organisms. With this great cloud of witnesses written in nature and the universe, and added to this the testimony from the written Word, it is not surprising that judgment hovers over the heads of all who reject His message. If you will study Rom. 1:18-32 and II Thess. 2:9-12 you can gain somewhat of an idea what awaits those who reject the Truth which God has placed before their very eyes. Even in this life already they will believe lies and consent to very corrupt ways of living. The rapid downward plunge of morals in our land, affecting our homes and society in general, is due to the rejection of better knowledge.

How thankful we should be that God has provided a better way of life. Let us cherish the glorious truth in our hearts until it becomes great enough and important enough that we

cannot conceal it and others will hear and see our witness. Some things die if not shared with others; but if shared, may, when blessed by the Lord, like the loaves and fishes at the Sea of Galilee, increase until there is more than we started with. I do not profess to be able to answer all the questions: such as, how the sea shells came to be at high altitudes, or how the coal came to be deep down in the earth. What about evidences of animals that are very, very different from anything now living?

These earthly wonders which perplex us, and the evidences of facts which we cannot explain, we trustingly commit to the Creator of them all.

The treasury of God is full of infinitely greater things. The unsearchable wonders and the unspeakable glories of the spiritual world are most amazing.

Meditating on these things will stimulate true worship. Worship is neither form nor ritual. True worship comes from hearts that are so filled with gratitude and praise that it naturally flows forth in beautiful Christlike lives and beaming countenances.

"Vainly we offer each ample oblation,
Vainly with gifts would His favor secure;
Richer by far is the heart's adoration,
Dearer to God are the prayers of the poor."

Greenwood, Del.

THE BIBLE SPEAKS FOR ITSELF

Solomon Miller

It seems, in these last days, that too many people question the Scriptures; and yet God has warned us, saying, "Thou shalt not add thereto, nor diminish from it" (Deut. 12:32). In the Bible we find many hidden treasures and goodly pearls of great price. Matt. 13:44, 45. The Word manifests its power in our lives; because the Holy Spirit convicts us of sin when we disregard the Word, and gives sweet peace to our soul when we, by faith, accept its teachings and obey its precepts. So let us be attentive when the Bible speaks for itself.

"In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God. The same was in the beginning with God" (I John 1:1, 2).

It was given to us by inspiration through the Holy Spirit. "Knowing this first, that no prophecy of the Scripture is of any private interpretation. For the prophecy came not in old time by the will of man: but holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Pet. 1:20, 21). "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness: that the man of God may be perfect, throughly furnished unto all good works" (II Tim. 3:16, 17). We know by experience that the Word does all of that. When we hear it or read it, it serves its purpose according to our need; being limited only by our lack of understanding or unwillingness to hear.

"All things were made by him; and without him was not any thing made that was made." "He was in the world, and the world was made by him, . . ." (John 1:3, 10). John tells us, "the Word was God" (v. 1); therefore, he refers to the Word as being the creator of the world.

It is light. "I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life" (John 8:12). "As long as I am in the world, I am the light of the world" (John 9:5). "Yet a little while is the light with you. Walk while ye have the light, lest darkness come upon you: for he that walketh in darkness knoweth not wither he goeth, While ye have light, believe in the light, that ye may be the children of light" (John 12:35, 36). We should keep in mind that as Jesus is the living Word, so the Bible is the written Word; and they cannot be separated. How necessary it is that we have light so that we need not walk in darkness and grope about, not knowing where we are going. "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my

path" (Ps. 119:105). "But if we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (I John 1:7). What a blessing and what a promise! Let us hold fast to it, for His promises are sure.

It is truth and we are sanctified by it. "Sanctify them through thy truth: thy word is truth" (John 17:17). "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6). What a folly to try to come unto the Father some other way. Why not take God's way, as revealed in the Word, and make our calling and election sure.

It is pure. "Every word of God is pure" (Prov. 30:5). "Thy word is very pure: therefore thy servant loveth it" (Ps. 119:140). "The words of the Lord are pure words: as silver tried in a furnace of earth, purified seven times" (Ps. 12:6). "The commandment of the Lord is pure, enlightening the eyes" (Ps. 19:8).

It purifies. "Seeing ye have purified your souls in obeying the truth through the Spirit unto unfeigned love of the brethren, see that ye love one another with a pure heart fervently" (I Pet. 1:22). "Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy word" (Ps. 119:9). "Now ye are clean through the word which I have spoken unto you" (John 15:3). "That he might sanctify and cleanse it with the washing of water by the word" (Eph. 5:26).

It is powerful. "For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any twoedged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart" (Heb. 4:12).

It is eternal. "For ever, O Lord, thy word is settled in heaven" (Ps. 119:89). "Heaven and earth shall pass away: but my words shall not pass away" (Luke 21:33).

It will judge us. "He that rejecteth me, and receiveth not my words, hath one that judgeth him: the word that I have spoken, the same shall judge him in the last day" (John 12:48). "And another book was opened, which is the book of life: and the dead were judged . . . according to their works" (Rev. 20:12).

Let us believe the Word, and accept it with our whole heart.

Rittman, Ohio

JUST WONDERING

Within the last year the Supreme Court of the United States has outlawed segregation of the races. We, as Christians, should be grateful to God for such a move by the rulers of our nation.

However, dear friends, I am wondering about our religious segregation. Is our custom along that line what it should be? Please don't misunderstand me, but I'm just wondering why we are so strictly segregated according to denominations. Someone will say, "This is necessary to protect our interests." Did you say, "our interests"? Are they the same as God's interests? Is God to respect "our interests," or are we to respect God's interests? Friends, there may be quite a contrast.

Why do we refuse to preach the Gospel to any church that is not officially affiliated with us; those whom we call "higher" than ourselves? "Oh, listen," someone will say, "they have turned from our way of living, have forsaken our customs, and do that which we cannot sanction." Is there any slight possibility that we may be like Jonah of old, prior to his "free ride in God's single-seated submarine"? If we really have the Way of Life and the Living Water, I am most assured that Christ is saying, "Arise, go to Nineveh": for Christ came to "seek and to save that which was lost."

Why can't we, as one body in Christ, work and strive together for that wonderful prize that is prepared in heaven for His bride (the church of the redeemed, of all creeds and nations)? "Arise, let us go hence."

—A Wondering Brother.

BY THEIR FRUITS YE SHALL KNOW THEM

Samuel Hertzler

"Either make the tree good, and his fruit good; or else make the tree corrupt, and his fruit corrupt: for the tree is known by his fruit" (Matt. 12:33). When Jesus spoke of knowing the tree by the fruit He was using trees to illustrate men. We are to be known, not only by what we profess to be, but by what we actually are; whether we bear good or bad fruit.

There is also a difference in what people call good or bad fruit. Some people include things in their Christian program that others do not. Then there arises a feeling that the person who fails to do according to my way of thinking is not bearing good fruit; and we become so set in our own way that we use ourselves as a gauge to determine what is good or bad fruit. This causes much criticism and disunity.

The Bible does not name a long complicated list of 'Thou shalt . . . ,' or 'Thou shalt not . . .,' etc., to explain what this fruit is. It is written in language that cannot be misunderstood. If we honestly measure ourselves by this test we can fairly well discover our own rating; although it may give us quite a jolt. The fruit is called "love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance" (Gal. 5:22, 23).

Unless we are fruit-bearing Christians we probably have not yet presented our bodies a living sacrifice, nor have we received the renewing of the mind that we may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God.

Salisbury, Pa.

"PARAPHRASE OF I CORINTHIANS 13"

Alvin Beachy

I am by no means saying that this is a better translation or interpretation of this chapter than we have in our regular versions, but I do believe it illustrates some truths which lie in the meaning of this chapter.

Though I speak with great meekness, and among all others consider myself the least of them all, and have not true love for the most despised person on earth, my simple speech amounts to no more than the clanging, banging noise of soiled tin cans. And though I have the ability to see ahead and understand the deepest mysteries, and know so much that I am able to demonstrate better works than anyone else, and have not real godly love for all men, even the lost, all my good works will have no affect on the world, nor will they impress God. And though I give alms, even as the poor widow did at the Temple; and suffer great bodily persecutions, as Paul and Silas did while in prison; and do not do it out of love, it will not do me (or anyone else) any good whatsoever. Real love can endure a lot of suffering and misuse, and be kind through it all.

If I have love I do not become jealous over my brother or neighbor even though he is far more successful in life than I am; but rather, I seek to fill my own place in life just as God wants me to, without a bit of pride in my own heart. If I have love, all my actions and deeds are Christ-centered, and therefore I seek not self-praise, nor do I think anything evil or unkind of others. Acts of sin deeply hurt me, but oh, how I rejoice to see the fruits of the Spirit in the lives of others. If I have true love I will with patience remain faithful to Christ in the most difficult things and will keep true confidence in Him.

Love just will not fail, even though our convincing words do fail, love is still successful. Really we know so little and our foresight is very limited, but if we have the right love there will be a day when there won't be any such limitations in our lives. When I was a child my thinking and actions were childish, but now, since I am a man, I have forsaken childishness and am become manly. I know that there will be a day when we shall know and see all

(Continued on page 128)

SAYING IT IN VERSE

LILIES OF THE VALLEY

I have within my hand some lilies of the valley,
And as I study their minute details
And revel in their fragrance and perfection,
One thought supreme within my mind prevails:

Jesus was called the Lily of the Valley,
He came so lowly in a humble bed;
So these small blooms are found in lowly alleys
Near rotted doorsteps where the feet may tread.

They ask no care, but always shed their fragrance
In rich abundance on the air around;
They multiply in unexcelled persistence
Until they lavishly enchant the ground.

O don't you see they are a fitting symbol
Of Jesus Christ the Lily of the Vale!
He sheds abroad His love in silent splendor;
His presence brings forth fragrance without fail.

—Jo Gardner.

ALL THINGS BRIGHT AND BEAUTIFUL

All things bright and beautiful;
All creatures great and small;
All things wise and wonderful;
Our Lord God made them all.

Each little flower that opens;
Each little bird that sings;
He made their glowing colors;
He made their tiny wings.

The rich man in his castle;
The poor man at his gate;
God made them high and lowly,
And ordered their estate.

The purple-headed mountains;
The river running by;
The morning and the sunset;
That lighted up the sky.

The cold wind in the winter;
The pleasant summer sun;
The ripe fruit in the garden;
He made them every one.

He gave us eyes to see them,
And lips that we might tell.
How great is God Almighty,
Who hath made all things well!

GO TELL THEM THAT JESUS IS LIVING

A light on the dark horizon,
Shining with luminous ray,
Banishes fear and sorrow,
For Christ is risen today!

O sing it to those who sorrow,
The message is clear and sweet,
"He is the Resurrection,"
Go tell it to those who weep.

Go tell them that Jesus is living,
He's living just as He said,
And someday He's coming in glory,
Coming to quicken the dead.

Then all the pain and the suffering
That now His beloved ones feel,
Will pass, for "There is no sorrow
On earth that heaven can't heal!"

So tell them that Jesus is living,
That He will illumine the way
Over the troublesome waters,
For Christ is risen today!

—Author unknown.

OUR CHRIST

I know not how that Bethlehem's Babe
Could in the Godhead be;
I only know the Manger Child
Has brought God's life to me.

I know not how that Calvary's cross
A world from sin could free;
I only know its matchless love
Has brought God's love to me.

I know not how that Joseph's tomb
Could solve death's mystery,
I only know a living Christ,
Our immortality!

—Harry Webb Farrington.

OUR JUNIORS

Quarryville, Pa., Jan. 23, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter. I like to read the Herold and work out the pies. It snowed yesterday but most of it is melted now. I would like to have a twin or pen pal near my age. My birth date is Dec. 6, 1942. Love and best wishes, A Herold reader, Lydia Fisher.

Dear Lydia: You have 6¢ credit. We welcome all you new ones. Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Jan. 23, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing and looks very pretty. Today our church is at our neighbor's Amos Bontrager's. A Herold reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 63¢ credit. —Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Jan. 20, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I hope fine. The weather is cold with snow. We are sorry we didn't write sooner. May God bless you all. Mary and Martha Mast.

Dear girls: Mary has 61¢ credit and Martha has 53¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 20, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Last Sunday we went to Greensburg, Kans., and saw the world's largest hand dug well. Ida and Sovilla Nisly from Oregon work in a hospital there; so we went to visit them. We started at eight o'clock and got there in time for church. It was 5:30 when we got home. Fred Yoder and Mary Yoder were married today. With love and best wishes, Earl Dean Nisly.

Dear Earl: You have 37¢ credit. —Aunt Mary.

Millbank, Ont., Jan. 22, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is milder than it has been. We have no more school this week. Wishing you all God's richest blessings, Edith Ropp.

Dear Edith: You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 23, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ's precious name. Our grandfather is sick with cancer. He is 67 years old. Yesterday we had hail and snow but it is all melted now. We are going to church today. I (John Henry) am 12 years old. My birthday is Feb. 24. I (Susie) am 11 years old. My birthday is June 10. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. May God's blessings rest upon you all. Herold readers, Susie and John Henry Yoder.

Dear Juniors: Susie has $1.04 credit and John Henry has $1.32.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 20, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am O.K. We had about two inches of snow Monday night. My brother Henry went to Arkansas to help Lee Mast's. They are missionaries. They need your prayers. A reader, Merlyn Helmuth.

Dear Merlyn: You have $1.47 credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 18, 1955.
Dear Friends: How are you? I am all right. It is very nice outside with the snow on the ground. My birth date is Feb. 17, 1943. I would like to have a pen pal near my age. Please write. Lots of love, Katie Mae Helmuth.

Dear Katie Mae; You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 18, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name. My parents and a few others took a trip to Arkansas and Oklahoma. Last night we had our third snow for this winter. I will get a pen pal from Japan. I would also like

to have a twin. Wishing you God's richest blessings, Irene Miller.

Dear Irene: You have $3.79 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Winesburg, Ohio, Jan. 20, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus holy name. How are you all? We are fine. It is pretty cold. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Mattie A. Wengerd.

Dear Mattie: You have 19¢ credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Mattie A. Wengerd

Sarpie ey hte Rdlo. O igev katshn tnou eth Dlor; ofr eh si dogo: rfo ihs cmrye detuenhr rfo veer.

Sent by Susie Yoder

Seseldb si het amn htat thekalw tno ni eth secnoul fo hte gldonuy, rno enadtths ni het awy fo nenirss, onr titsteh ni teh east fo het fnroucls.

Sent by John Henry Yoder

Nad gsneie noe fo meth feufrs grown, eh ddeedefn mhi, nda genvead mih htat swa ppsseeord, dan toems hte Tpyigaen.

Sent by Melvin Beachy

Awrd hign ot Odg, nad eh lwil rdwa ghni ot uyo. Nlseeac ryou snadh, ey nnsseir; nad fpyuir oury tsehar, ey bdloeu ddeimn.

Sent by Eldon Nisley

Wweehhtrali allsh a ougny anm aes-clen ish awy? yb kngiat dehe tteeorh dgacocrni ot hty orwd.

Sent by Leanna Miller

Ofr tnou su a dilch si obrn, uton su a osn si vigne: dna het eermtngovn llsah eb ounp shi dsohrlue: adn sih amne halls eb llcade Dflwueorn, Sllco-oernu, Het imygth Ogd, Eth tleegiv-rasn Hfatre, Eth Ceprin fo Caeep.

OBITUARY

Hershberger.—Menno E., son of the late Emanuel and Mary (Miller) Hershberger, was born Sept. 23, 1878, near Grantsville, Md.; and died March 18, 1955, at his home near Grantsville. Age 76 years, 5 months, and 25 days.

He accepted Christ in his youth and remained faithful to the end.

He was preceded in death by his companion (Minnie Yoder Hershberger) Sept. 12, 1950; and a daughter (Ivy) in 1925. He was also preceded in death by one brother (Noah E.) and three sisters (Lydia, wife of Rufus Beachy; Mary, wife of Moses Beachy; and Annie, who died in infancy).

He is survived by ten children (Annie, wife of Joel D. Beachy; Freda, wife of Cleamon Yommer; Ada, widow of Noah J. Kinsinger; Mabel, wife of Henry L. Yoder; Alvin, Kalona, Iowa; Ruth, wife of Simon J. Tice; Ray; Edna, wife of Melvin R. Yoder, Milford, Ind.; Grace, La Vale, Md.; and Lela, wife of Philip Bender; all of Grantsville except as stated); 29 grandchildren; 3 great-grandchildren; one brother (Samuel E.); one sister (Katie E.); and many other relatives and friends.

He seemed well and active to the very end, with the exception of a heart condition that did not seem to be very serious; but passed away suddenly while resting on his day bed.

Funeral services, held at the Mountain View Church on March 21, were conducted by Eli D. Tice, Ivan J. Miller, and Paul E. Bender.

Interment was made in the Niverton Cemetery. —The family.

"Paraphrase of I Corinthians 13"

Continued from page 125

things perfectly. There are many things that are important in life; such as hope, faith, and love; but love brings greater results than anything else.

Harrisonburg, Va.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. Mai, 1955, Nr. 9.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Hab acht.

Hab acht auf eine jede Lehr
Und prüfe jeden Geist,
Auf daß dich Satan nicht betör
Und du es garnicht weißt.

Drum prüfe fleißig habe acht
Was man zu dir tut sagen,
Dem Seelenfeind es Freunde macht
Kann er versteckt dich plagen.

Da er's versucht mit aller List
Zu bringen den zu Fall,
Wer schläfrig und wer müde ist,
Die Schlägt er, jung und alt.

Dir ist's verkünd' in Herz und Sinn
Die allergrößte Pflicht,
Drum taumle du nicht schläfrig hin,
Sei stetig wach, ein Licht!

O habe aucht und werd' nicht müd,
Dein wachen wird sich lohnen,
Zur größten Freud', du dann einziehst
Zum Himmel wirst du wohnen.
— Erwählt.

Editorielles.

Die Geboten und Befehle im neuen Testament.

Es gibt solche liberale Christenbekenner die behaupten wollen dieweil „Christus das Gesetzes Ende" ist, daß es deshalb keine Geboten hat in dem neuen Testament die wir schuldig sind zu halten. Unter unser Leserkreis glauben wir nicht daß es solche hat aber es gibt unter uns doch verschiedene Meinungen über was wir zu tun schuldig sind und was uns in dem neuen Bund nicht anbefohlen ist. Es ist eine Gefahr darin wir alle stehen und das ist daß wir vielleicht so viel Gewicht auf eine Sache tun und ein andere (welches vielleicht gerade so notwendig ist) war nicht achten und anstehen lassen. Der Heiland hat Wehe ausgerufen über die Pharisäer und Schriftgelehrten und gesagt: Ihr verblendeten Leiter, die ihr mücken seihet und Kameele verschluckt! Bei diesem wollte er ihnen sagen sie tun viel Gewicht auf kleine Sachen (die sie tun sollten) und vergessen dadurch die größere, notwendige Sachen. Wir wollen hier nicht unternehmen zu sagen welches die großen Befehle oder welches die kleinere sind in dem neuen Bund aber was wir gerne auf die Herzen von die Leser legen wollen ist daß wir alle Befehle und Geboten in dem neuen Bund so getreulich halten wollen als möglich.

Der Befehl vom Fußwaschen wird bei dem größten Teil von die Christenbekenner nicht mehr geachtet heute. Es wird so ausgelegt daß dieses ist nicht ein buchstäblicher Befehl und es meint nur daß wir uns untereinander demütig halten sollen, usw. Es gibt auch solche die nichts halten auf die Taufe sondern meinen nur der Glaube an Christum ist genug. Wir wollen auch nicht verstanden sein daß wenn wir alle Befehle und Verordnungen treulich halten dann werden wir dadurch selig werden. Nein. Der Glaube an Jesum macht uns selig und das ist genug aber „der Glaube ohne Werke ist tod." Jak. 2, 17. Marc. 16, 16 lesen wir: Wer da glaubet und getauft wird. Es sagt nicht wer da getauft wird und glaubet. Die Gewicht liegt auf dem Glauben aber dennoch wer recht glaubt will doch getauft werden zu einer sichtbaren Gemeinde Gottes und das soll ein „Bund eines guten Ge-

wissens mit Gott" sein. 1. Pet. 3, 21. Niemals wollen wir uns taufen lassen, einander die Füße waschen, zum Gedächtnismahl des Herrn treten oder einige andere Verordnungen halten in dem Sinn daß wir dadurch das ewige Leben verdienen können oder dadurch uns angenehm machen vor Gott. Gott hat unsere Erlösung bezahlt im vollen Maß und was wir tun, wollen wir tun aus Liebe und Treue zu ihm.

Zum Bedaurern rühmen wir uns vielleicht noch und meinen wir halten alle Befehle des neuen Testaments besser als die Christenbekenner im Allgemeinen. Wir halten die Lehre von der Wehrlosigkeit welches unser Heiland uns selber hinterlassen hat. Diese Lehre ist unbeliebt unter die populäre Gemeinden. Paulus sein Befehl daß die Frauen ihre Haare nicht abscheren sollen halten wir fest, unl dieses wird verworfen unter so viel Christenbekenner. Aber wenn wir an das Befehl kommen das Jesus selber befohlen hatte ehe er gen Himmel gefahren ist, nämlich daß wir sein Wort predigen sollen in aller Welt (dann hört man oft Entschuldigungen gemacht. Einige sagen dieses Befehl hatte nur zu seinen Aposteln gelangt, andere sagen wir sind nicht zu solchem berufen. Wir wollen dieser Befehl gerade halten wie die andere auch. Wenn wir fühlen daß wir selber nicht berufen sind zu diesem Amt, dann können wir doch helfen diejenigen unterstützen die am suchen sind solches tun. Trost allen Irrlehre oder Ungemäßheit die verschiedene Gemeinden die am suchen sind ihre Lehren ausbreiten, ist dieses doch noch ein Befehl von Jesu Christo und langt an allen seinen Nachfolger. Mit diesem Befehl ist es gerade wie mit allen andern neutestamentlichen Befehle. Es gibt Leute die fast die ganze Gewicht auf diesem einigen Befehl tun und lassen die übrigen fahren. Wenn etwas befohlen ist in dem neuen Testament wollen wir es halten so viel es an uns möglich ist, ob is Menschen gefällig ist oder nicht, ob es ein angewöhnte Sache ist oder nicht. Wir wollen nicht ein Befehl aufheben und dadurch ein anderes vernichten oder versäumen, aber suchen mit die Hilfe von dem Vater in seinem vollen Willen wandeln und alles was wir zu tun schuldig sind. Am besten sind wir als noch arme Menschen, erlöst durch Gnade.

Kurze Nachrichten.

Bruder und Schwester Noah Nisly waren nach Oregon gegangen auf Besuch. Die Hauptursach daß sie gegangen waren war dieweil die alte Schwester, Witwe von Enos Nisly, ein Schlagenfall hatte und liegt jetzt fest im Bette. Eli Nisly (ein Sohn von der obengemeldete Schwester) Frau, und etliche Kinder waren auch dort gewesen. Sie berichten uns daß die alte Schwester etwas besser ist so daß sie wieder ziemlich gut reden kann. Sind wir die Betagten, Einsamen und Kranken eingedenkt in unsere Gebete wie wir sein sollten?

Die zwei Haven Gemeinden hatten miteinander Gedächtnismahl auf Ostersonntag. Nach unsere Meinung ist es schön wenn wir auf dem Tag das wir feiern zum Gedächtnis von unserm Heiland seine Auferstehung dann das Mahl der Liebe halten und seinen Tod und Leiden in Gedächtnis halten. Unsere Gemeinden gedenken auch in die kommende Wochen Liebesmahl halten.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Was wenn Jesu nicht auferstanden wäre?

Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glauben eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. 1. Kor. 15, 17.

Dieweil Gott Jesus auferweckt hat von die Toden, ist Zeugnis daß Gott zufrieden ist mit Jesus; er ist zufrieden mit sein Opfer. Wenn wir etwas kaufen und derjenige wovon wir es kaufen, das Geld nimmt das wir ihm darreichen, so ist es Zeugnis daß er zufrieden ist. Weigert er sich aber das Geld nehmen dann gibt er Zeugnis daß er nicht zufrieden ist mit die Bezahlung.

Wenn Gott nicht zufrieden gewesen wäre mit dem Opfer von Jesum für unsere Sünden, dann hätte er sich geweigert es anzunehmen und ihn auferwecken. Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstlig geworden unter denen die da schlafen.

Hutchinson, Kans. — A. Y.

Wähle das Leben um weiter zu leben.

Zum Volke Israel sagte Gott vor Alters: Siehe ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse, der ich dir heute gebiete, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte haltest und leben mögest und gemehrt werdest und dich der Herr, dein Gott, segne in dem Lande, in das du einziehest, es einzunehmen. Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen; ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest und du dein Same leben mögest. 5. Mose 30, 15. 16. 19.

In ähnlicher Weise müssen wir eine Wahl treffen, indem wir ernstlich die Folge des Erwählten ins Auge fassen; ein vernünftiger und rechtgesinnter Person wird den rechten Weg wählen, welches der der Weg Gottes und der Weg des Lebens ist jetzt und immerdar. Jene, die es sich erwählen Gott zu ehren und ihm zu dienen, werden die Gelegenheit haben ihre Wahl Kraft zu verleihen indem sie andern von Gottes liebenden Verkehrungen des Lebens erzählen. Sind wir sorgfältig in demjenigen?

Canada. J. K.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen Nr. 1809. — Darum so wird auch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe ein Jungfrau ist schwanger und wird ein Sohn gebären, den wird sie heißen . . . wie?

Bibel Frage Nr. 1810. — Also auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen . . . wie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage Nr. 1801. — Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und . . . was?

Antwort. — Und aus süß sauer machen. Jes. 5, 20.

Nützliche Lehre. — Jesus, da er auf Erden war, hat er das Wehe ausgesprochen über die Schriftgelehrten und Pharisäer und hat sie Heuchler genannt. Wir finden in Matth. 12, 24 da Jesus viel Leute gesund machte von mancherlei Seuchen und Krankheiten und und viel Teufel ausgetrieben hat von Besessene, sagten die Pharisäer: „er treibt die Teufel nicht anders aus als durch Belzebub, der Teufel Oberstern."

Hier hat der Prophet schon mehr als sieben hundert Jahre vor Christus Zeit gesagt: „Wehe denen die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen. Lasset uns wohl in Acht nehmen was wir Sachen heissen, und nicht verdrehen in unsere Gedanken und sie heißen was sie eigentlich nicht sind.

Es scheint mir die Pharisäer wußten daß Jesus eigentlich Gottes Sohn war, und daß er durch Gottes Macht solches Wunder getan hat und wollten ihm nur nicht die Ehre geben dafür. Darum sagt Jesus zu ihnen: „alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Heiligen Geist wird den Menschen nicht vergeben weder in dieser noch in jener Welt. Matth. 12, 31.

— — —

Bibel Frage Nr. 1802. — Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist euer . . . was?

Antwort. — So ist euer Glauben vergeblich. 1. Kor. 15, 14.

Nützliche Lehre. — Dies Fünfzehnten Kapitel von 1. Kor. ist das Auferstehungs-Kapitel genannt dieweil Paulus hatte viel gesagt von die Auferstehung. Er hat von Vers 14 bis 19 geschrieben was mit uns wäre wenn Christus nicht auferstanden wäre. Vers 14: „Ist aber Christus nicht auferstanden so ist unsere Predigt vergeblich." Ja es wäre gar nichts zu predigen wenn Christus nicht auferstanden wäre. Unser Glauben wäre auch vergeblich, weil wir glauben an einen auferstanden Christus und wenn er im Grabe geblieben wäre so wäre unser Glauben vergeblich. Vers 15. Wenn er nicht auferstanden wäre so würden wir auch erfunden falsche Zeugen daß wir wider Gott gezeugt hätten, weil wir zeugen daß Gott Christus auferweckt hat von den Toden. Vers 17: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unser Glauben eitel, so seid ihr noch in euren Sünden." Paulus sagt von Jesus „der ist um unsere Sünden Willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit Willen auferweckt. Röm. 4, 25. Außer dem gekreuzigten und auferstanden Christus gibt es keine Rechtfertigung von Sünden, so wären wir auch noch in unsere Sünden. Vers 18. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. In Offb. Joh. 14, 13 lesen wir: „Selig sind die in dem Herrn sterben von nun an; ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihre Arbeit; denn ihre Werken folgen ihnen nach." Wenn Christus nicht auferstanden wäre so wäre alles umsonst daß wir tun könnten um selig werden. Aber Gott sei Dank, Jesus ist auferstanden von den Toden, und der Erstling worden von denen die schlafen. So können wir uns freuen daß unsere Predigt und Glauben nicht vergeblich ist. Wir werden auch nicht erfunden falsche Zeugen, in unserem Zeugen daß Gott seinen Sohn auferwecket hat von den Toden. Wir die auf Christum hoffen sind auch nicht in unsere Sünden, und die Christo entschlafen sind, sind nicht verloren. Gott aber sei Dank für seinen gekreuzigten und auferstandenen Christus. — F. N.

„Was des Herz voll ist, das geht der Mund über."

Gebet für hausliche Andacht.

Abendgebet am Mittwoch.

Herr Jesu, mein Heiland und Seligmacher! Nachdem die liebe Sonne mit ihrem Glanz von uns gewichen ist, treten an ihrer Stelle so viel tausend helleuchtende, liebliche Sterne auf, welche uns alle von deiner unbegreiflichen großen Güte predigen. Denn die Himmel erzählen deiner Ehre und die Feste verkündiget deiner Hande Werk. So stimmen wir dann nun billig ein in den Preis deiner Kreaturen mit Lob und Dank für deine überschwängliche Gnade, welche auch diesen Tag unser Himmel, unser Decke und unser Schutz gewesen ist. Denn vor Rechtswegen hätten unsere mannigfaltigen Sünden und Übertretungen nichts denn eitel Strafe verdient. Die wollest du uns aber um deiner heiligen Wunden, deines vergossenes Bluts und ganzen teuren Verdienstes Willen gnädiglich vergeben und uns diese Nacht friedlichen Ruhe und sanften Schlafe verleihen. Wir legen uns schlafen, Herr Jesu, mit dem Leib ins Bette, mit der Seele aber an dein gnädiges Herz. Du bist bei uns auch in der Finsternis der Nacht mit deiner Macht und Gnade. Wollest du aber etwa diese Nacht uns aus der Welt abfordern, wie wir denn verborgenen Willen zu unserm eigenen Besten nicht wissen können: So wollest du uns, erhöhter Heiland, gezeichnet mit deinem Blut zum ewigen Leben einführen. Wo nicht, so wir nach deinem göttlichen Gefallen noch länger leben; so laß uns morgen durch deine Gnade gesund und fröhlich wieder aufwachen und aufstehen, und dich mit freudigem Herzen loben und preisen. Hilf, daß die höllische Feinde, die du selbst überwunden hast, in dieser Nacht und allezeit weder an mir, noch an den lieben Meinigen, noch an allen frommen Christen einige Macht und Gewalt finden mögen.

So segne uns denn nun, Gott Vater, der du uns Leib und Seele gegeben und uns bisher gnädig erhalten hast. Es segne uns Gottes Sohn, Christus Jesus, der mein Leib und Seele durch sein Blut sich zum Eigentum erkauft hat. Es segne uns Gott der Heilige Geist, der unser Leiber und Seelen durch sich selbst zum ewigen Leben versiegelt hat! Diesen dreieinigen Gott sei Lob, Preis und Dank in Ewigkeit! Amen. Unser Vater . . .

Verheißungen von Christus und ihre Erfüllung.

Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

Die erste Menschen waren erschaffen zum ewigen Leben, aber durch die Schlange sind sie betrogen worden, haben gesündiget und sind in der Tod gefallen. Gott der Herr wollte aber nicht daß sie in dem Tode bleiben sollten, da gab er ihnen eine Verheissung, daß ein Erlöser in der Welt soll geboren werden, nämlich unser Herr Jesu Christo.

Gott hat seinem Volk Gesetze und Geboten gegeben zu tun, welches ein Vorbild war auf Christum. Sie sollten die Gesetze und Geboten halten, und hoffen auf die Verheißung, daß ein Messias kommen soll und sie erlösen von der Sünde Adams. Aber viele waren nicht bereit die Verheissung zu erlangen.

In Luc. 2, 25 können wir lesen von einem Mensch mit Namen Simeon, der bereit war für die Verheißung zu erlangen. Die Schrift sagt er war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war in ihm. Wir glauben er hat die Geboten gehalten, und viel gebeten, und sich bekannt gemacht mit dem Vater. Aber sein Geist war nicht ruhig, denn die Sünde Adams war noch nicht aufgehoben. Darum erlangte er die Verheissung und hat können in Frieden fahren.

Nun ist Jesus gekommen und hat die Verheißung erfüllt. Er hat sein Reich verkündiget zum Volk, und sagte ihnen daß er sei der Herr. Zu dieser Zeit tut er sein Reich auch verkündigen zu uns, durch sein Wort, so wir es annehmen. Jesus ist ein Exempel der vor uns hergegangen ist in großer Geduld, er ist verfolgt geworden, hat Schmerzen gelitten, bis ans Kreuz und hat sein Blut vergossen für unsere Sünden und durch den Tod, die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Ebr. 2, 14.

Jesus war drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde. Und ist dann auferstanden durch die Kraft und Geist vom Vater. Also sollen wir unser Fleisch kreuzigen und in den Tod bringen. Aber wir wollen nicht in dem Tode bleiben mit dem Gemüte, sondern wollen auferstehen durch den Geist, das wir haben können so wir glauben an Jesum, daß er auferstanden sei von den Toden, und wandeln in Ihm. Wie Paulus uns lehret, im Röm. 8, 11 . „So nun der Geist des, der Jesum von dem Toden Auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christum von den Toden auferwecket hat, eure sterblichen Leiben lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet."

Jesus ist auferstanden und hat sich sehen lassen von die Jüngern und viele die an Ihm glaubten. Er zeugte ihnen seine Hände, und seine Seite, sagte ihnen daß er eigentlich Jesus Christus der Sohn Gottes sei, wer an Ihm glaubt der hat das Leben durch sein Namen.

Jesus war bei ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Dann ist er gen Himmel egefahren, und hat ihnen eine Verheißung gegeben. Diese Verheißung gegeben. Diese Verheißung ist daß er kommen wird wie er gegangen ist. Diese Verheißung langt auch noch an uns. Diese Verheißung ist was wir warten wollen darauf. So lasset uns die Liebe, zu Ihm haben. und uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und seine Geboten halten und erfüllet werden mit seinem Geist und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, so daß Jesus uns kann aufnehmen an seiner zweite Erscheinung, wie der fromme Simeon Ihn aufnahm an der erste Erscheinung, mit Loben und Danken. Lasset uns wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. — A. B. M.

Die Seele zur Ruhe bringen.

Hans E. Bontrager.

Paulus spricht (Ebr. 4, 1): So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Diesen köstlichen Rat, den Paulus den Ebräern gegeben hatte, gilt auch uns allen. Er sagt: „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen." „Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Es ist wohl bekannt, wer diese Ru-

he verheißen hat, nämlich der, der da gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Diese Verheissung finden wir in Matth. 11, 28 bis 30 da er sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Dies ist was er gibt, und geben will allen denen, die ihren sündlichen Zustand sehen und wünschen erlöst zu werden. Zu diesen spricht Jesus: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüitg und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Dies ist die köstliche Anerbietung, die je gemacht wurde, und die aller teuerste Verheißung, die je geschehen ist, nämlich, die Seele zur Ruhe zu bringen.

Das ist auch der aller teuerste Schatz, welchen die Apostel, und alle treue Nachfolger Jesu, je gesucht haben oder suchen können. Auf daß sie dem entgehen möchten was dem reichen Mann wiederfahren ist, von welchem Jesus sagt daßer starb und begraben wurde, aber seine Seele in der Hölle und Qual seine Unruh haben mußte.

O welch ein großer Unterschied ist es zwischen dem, der Gott ehret und dem der es nicht tun! und welch ein großer Verlust ist es wenn der Mensch seine Seele verlieret! Kein Wunder ist es, daß Paulus den Ebräern, und auch uns allen ratet, die Verheißung zur Ruhe zu kommen, nicht zu versäumen: es soll **„unser keiner dahinten bleiben."**

Aber bekannt ist es, daß in vielen Gemeinden solche sind, die immer den Irrweg wollen; und wie es scheint sich, vor Gott nicht fürchten und sich wenig darum bekümmeren um ihre Seelen zur Ruhe zu bringen; denn sie leben nach einem fleischlichen Sinn, fahren hoch her, trachten nach Ehre, und verursachen Unfrieden, Haß und Streit in den Gemeinden, durch welches es zuweilen so weit gebracht wird, daß das Gedächtnismahl unsres Herrn nicht gehalten wird. Und doch haben sie auf ihren gebeugten Knien dem Teufel, der Welt und ihren fleischlichen Lüsten abgesagt, und haben versprochen der Lehre Jesus getreu zu sein, es gelte zum Leben oder Sterben.

Auf solche Art haben wir uns alle auf den Tod Christi taufen lassen; denn Er hat am Stamm des Kreuzes die Sünde des Volks bezahlt mit seinem Blut. Von welchem Johannes spricht: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden." Ja! Er hat die ganze Schuld bezahlt. Aber allen Ungehorsamen, so wie den Ungläubigen, ist es keinen Nutzen, dieweil sie außer der Liebe Gottes stehen, und das größte und vornehmste Gebot übertreten.

Wir lernen daß es pünktlich so gegangen ist mit der Gemeinde zu Korinth. Sie hatten große Fehler gemacht und hatten sie viel Unfriede unter sich. Paulus hatte sie vom Heidentum zum Christentum bekehrt. Nachher als Paulus abwesend war, haben sie an ihn geschrieben um Rat und Hilfe. Dann hat er sie durch seine schöne Episteln auf Jesum Christum und auf ihren bekannten Glauben gewiesen, und hat ihnen sonderlich schöne Lehren vorgestellt um sie in diesem Glauben zu befestigen.

In der ersten Epistel im 15. Kapitel redet er so vortrefflich von der Auferstehung der Toten, und sagt dann zuletzt noch: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?" Und erklärt dann weiter, daß die Sünde die Ursach ist von dem Stachel des Todes. Dann sagt er: „Gott aber sei Dank, der uns der Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Darum meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Darum ist zu wünschen, daß doch alle Christen-Bekenner — sonderlich aber unser Amisches Volk — dies möchten beherzigen, und mehr Ernst und Fleiß anwenden, um näher in die Vollkommenheit zu kommen, daß doch zuletzt die Seele zur Ruhe kommen kann. Um diesen Zweck zu erreichen. lasset uns tun wie uns Paulus lehrt: „Haltet euch herunter zu dem Niedrigen." Ich wünsche von Herzen, daß dies von allem unserem Volk wahrgenommen würde.

Ich freue mich immer sehr für die schönen geistreiche Artikel vom Editor und den Brüdern die so kräftig und deutlich nach Inhalt des Herrn Wort im „Herold" erscheinen. Die schöne Unterrichtung von J. F. S. an die Jugend ist lesens wert; so auch die deutlichen Anweisungen von D. E. Mast sind köstlich. Und wenn er sie aus

einem reinen Sinn schreibt, dann wird der Lohn sein, wie der Engel zu Daniel sagte: „Die so viele anweisen zur Gerechtigkeit, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. Auch dem S. S. seine Betrachtung über die zehn Gebote sind sehr gut. Und so sind noch mehr Schreiber mit guten Lehren, zu welchen ich nochmals mit Paulus aussprechen will: „Seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn."

— Herold der Wahrheit (1914).

Gemeinschaft mit Gott durch Christum.

D. E. Mast.

So wir sagen, daß wir Geeminschaft mit ihm haben und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 6. 7.

Mit Gott und seinem auserlesenen Volke Gemeinschaft zu haben, durch Christum ist die köstlichste Sache, die es hier auf dieser fluchbeladene Erde gibt. Außer dieser Gemeinschaft ist der Mensch gleich einem Fisch außer dem Wasser. Er sehnt sich nach etwas, was diese Erde nicht hat und daher auch nicht geben kann, das ist Herzenszufriedenheit. Und diese Herzenszufriedenheit kann der Mensch nicht erlangen, so lange er nicht in Gemeinschaft mit Gott stehet. Und um diese Gemeinschaft mit Gott zu erlangen, muß der Mensch sich gründlich zu Gott bekehren, durch den seligmachenden Glauben an Jesum Christum, der um unserer Sünden willen gestorben ist und um unserer Gerechtigkeit auferstanden. Untugenden fortlebt, so kann er die herrliche Gemeinschaft mit Gott nicht in Besitz haben. Er wandelt dann nicht im Licht wie Er im Licht ist. Sein Licht ist verdunkelt und stehet unter dem Scheffel der Untugend. Wir haben auch die schöne herrliche Verheißung mit Jesu Gemeinschaft zu haben. Denn Paulus schreibt (1. Kor. 1, 9): „Denn Gott ist treu durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn."

Und wenn wir diese herrliche Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne Jesu Christi haben, so ist unser ganzer Lebenszweck mit dem Wunsch daß andere es auch mit uns herkommen möchten, zur Freudigkeit des Herzens. Ja, welche große Freudigkeit des Herzens ist es, Gemeinschaft zu haben mit Gott unserm Schöpfer der uns nach seinem Bilde geschaffen hat und mit seinem Sohne Jesum Christum, der uns erlöset hat, durch sein Blut, welches er für uns vergossen hat aus lauter Liebe um uns mit seinem Vater zu versöhnen. Und wenn wir dann Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn haben, so haben wir auch Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist. Dann so schreibt Paulus (2. Kor. 13, 13): „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen."

Ja, herrliche Gedanken, unvollkommene Menschen wie wir, und haben doch die Verheißung mit der vollen Dreieinigkeit Gottes Gemeinschaft zu haben. Und wenn das unser Stand ist, so haben wir die volle Dreieinigkeit Gottes auf unserer Seite aber dem Kämpfen wider die Sünde. Denn Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist hat sich uns zugesagt in der Taufe. So wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen und glauben, daß er bei uns ist und Wohnung in uns bei uns hat alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 28, 20. Wenn wir dann Gemeinschaft mit der Dreieinigkeit Gottes haben, so sind wir auch Glieder seines Leibes. 1. Kor. 12, 13. Und er wird Sorge tragen, daß seine Glieder in gesunden Zustand bleiben. Wenn eines leidend wird, wie bald suchen wir ein Heilmittel um es wieder herzustellen, so daß es uns brauchbar wird in seinem Dienst. Doch tausendmal mehr wird Gott sorgen für seine geistlichen Glieder, die welche er erkauft hat durch den Tod seines Sohnes und wird sie erretten in einer Kürze. Luc. 18, 8. Stehen wir dann in Gemeinschaft mit der Dreieinigkeit und sind Glieder seines Leibes, so vereinigen wir dann alle unsere Kräfte mit ihm um sein Reich und Gemeinde auf zu bauen, und vermehren und herrlich zu machen, ihm zur Freude und uns und andere zur Seligkeit. Bedauerlich ist es, daß es so viele Christenbekenner

ner gibt, die wie es scheint mehr Freudigkeit haben, Gemeinschaft mit der Welt zu haben oder ihrem Fleisch zu dienen, als Gemeinschaft mit der Dreieinigkeit Gottes zu haben, welches doch über alles ist und doch von so vielen Menschen und Christenbekennern so wenig geachtet und gering geschätzt wird.

Prüfet alles mit dem Worte Gottes und das Gute behaltet und lasset es euch Gott offenbaren und meidet allen bösen Schein.

— Herold der Wahrheit (1917).

Haben wir den Geist Gottes?

Dies ist eine Frage, welche vielleicht mancher Christen-Bekenner nicht beantworten mag, oder kann; dieweil überhaupt zu viel auf Gesetz behauptet wird, und vielleicht viele auf dem Wege wandeln mit jenem Jüngling, welcher zu Jesu kam, mit der Meldung: Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererben? Und dieweil Jesus ein Herzens-kündiger war, so wußte er wohl gut genug daß er ein Gesetzmann war; darum sagte er ihm; du weißt die Gebote wohl; und der Jüngling stellte sich, als wüßte er nicht was er damit meine, und wendete sich an Jesu mit der Frage: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugnis geben. Ehre Vater und Mutter, und: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Matth. 19, 18. 19.

Nun bildete dieser Jüngling sich ein: Er sei für den Himmel bereit. Er bildete sich ein, er habe die Gebote gehalten und fehle ihm nichts weiter. Und sprach zu Jesu: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch? Ein klarer Beweis, daß er meinte, daß ihm weiter nichts fehle; und wußte nicht, daß sein Herz angefüllt war mit den Sorgen dieser Welt, und betrüg des Reichtums, und der Geist Gottes nicht in seinem Herzen war; denn der Geist Gottes kann nicht in einem Herzen wohnen welches angefüllt ist mit den Sorgen dieser Welt.

Nun lieber Leser: Zu welcher Klasse gehörest du? Bist du derjenige der das Gesetz hält? (Ganz über und über in die Ordnung bekehrt hat?) Und rühmst dich des Gesetzes. Ja, dieses ist schon recht und gut, aber dies kann dich nicht selig machen, wenn du nicht der Geist Gottes in dir wohnen hast. Paulus schreibt: 1. Kor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

Und die Antwort auf die Frage: Warum unsere Jugend so ausschweifend ist; ist diese: Daß wir zu wenig Teil haben an dem Tempel Gottes; und der Geist Gottes zu spärlich unter uns wohnet. Lasset uns doch mehr nach dem Geist Gottes streben. S. Schlabach.

— Herold der Wahrheit (1922).

Jesus nimmt die Sünder an.

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Kannst du solche Lieb verachten?
O, dann wird im Todesbann —
Deine Seele einst verschmachten!
Nichts dich dann mehr retten kann —
„Jesus nimmt die Sünder an!"

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Und erhebt sie auf den Thron —
Schmückt aus freier Gnade dann
Sie auch mit der Lebenskron —
Ewig preisen sie Ihn dann! —
„Jesus nimmt die Sünder an!"

„Jesus nimmt die Sünder an!"
Heute ruft Er jedem zu:
„Komme heut, — wer kommen will,
Leben, Seligkeit und Ruh —
Ich gewähr in reicher Füll!"
O, so komm, und denke d'ran:
„Jesus nimmt die Sünder an!"

— Ausgewählt.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 20.

EDITORIAL

"Blessed are the pure in heart: for they shall **see God.**" (Part 2)

In a Mother's Love

We all realize that next to the love of God, the love of a Christian mother is probably the most unquenchable love known to man. A wayward son may almost crush her broken and bleeding heart, but he cannot crush her love. She will not love him because of his waywardness, but in spite of it. She will "pray without ceasing," entreat him, and plead with him. She will sacrifice, forgive, and forbear. She may fail to win him, but death alone can end her faithful efforts.

What is the source of this unquenchable, all-enduring, all-forgiving love? The source lies deeper than the human heart. We see that even in the animal kingdom, mothers will make almost unbelievable sacrifices, even endangering their own lives to defend their young ones. Their "motherly love" is instinctive, springing from a God-directed principle of far greater excellence than any animal mind can know, yea, beyond the comprehension of the human mind. We often marvel at the way their other characteristics are overpowered by this instinct; but words fail us when we try to express the power of a human mother's love, especially that of a Christian mother. It is quite evident that this love springs from a source that is greater and stronger than the mother herself.

"Now there are diversities of gifts, . . . and there are diversities of operations, but it is the same God which worketh all in all. . . . For to one is given . . . wisdom; to another . . . knowledge . . . ; to another faith. . . ; to another . . . healing . . . ; [or] miracles; . . . [or] prophecy; [or] interpretation . . . dividing to every man severally as he will" (I Cor. 12:4-11). To this list we might add that to mothers He has given motherly love. The forgiveness, the long-sufferingness, the patience, and the love of God, are more nearly duplicated in a devoted Christian mother than in any other group of beings. The "pure in heart" can readily "see God" in a mother's love.

The power of this love affects her whole being. It changes her disposition from girlish selfishness to beautiful motherly womanhood. It promotes and enhances her physical, mental, emotional, and spiritual development. She need not be a mother to experience this graceful change. This virtue is already evident in all who possess true motherly love. It is essential to proper maturity; for without it her whole temperament becomes distorted; but by it she is enabled to rise above herself and self-centeredness, to live on the lofty plane of Christian womanhood and service.

Her rightfully cherished hopes of motherhood may never materialize; her anticipations of a sacred mutual companionship in life may meet with disappointment; some of her yearnings (though just, and pure, and holy) may need to be restrained and kept concealed in her own aching heart: but her motherlike love (even though childless) need not and should not be quenched. Her affections may seem to be fruitless and her emotions may suffer, but she can still "see God" in the tenderness and purity of her own unsatisfied love—unsatisfied in one sense, but it may be somewhat redirected into other channels and become the eagle wings by which she soars to even higher planes of love and devotion to her Master.

Satan is very quick to see the potential in anything as strong as love. If its possibilities for good are great when rightly used, then its possibilities for evil are also great when misdirected. Oh, the purity of a mother's love for the little infant in her arms! The child, however, soon grows old enough to be very cute and clever, and it is possible for even a mother's love to become unbalanced. Satan wants that love to grow, and **grow**, and GROW, uncontrolled and out of proportion. If he can warp those affections just a little (not enough to be easily detected) he will

swing it from love to vanity and then to pride. Pride flourishes when it can march under the banner of "love" and Satan chuckles.

Is love a dangerous trait because of these possibilities? No, indeed! "God is love"; and He is the author of love. Love is never to be feared, but always to be cherished, controlled, protected, and guarded. A mother's unquenchable love is God's special gift to her. It is the trait in which she excels, and is her most powerful weapon against evil forces as well as her greatest potential for her own good and the good of her family; but she needs God in her heart and life, to govern that infinite power (which she alone cannot control), that it may be used to the glory of God and the edification of man.

"Favour is deceitful, and beauty is vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised."

CHURCH AND FIELD NOTES

Pre. and Sister Norman D. Beachy, and Bro. and Sister M. Beachy, of Somerset Co., Pa., worshiped with the Kempsville congregation near Norfolk, Va., on Sunday, April 3. Bro. Norman preached in the forenoon and spoke of his observations of Palestine in the evening. Bro. and Sister Ray S. Kinsinger had accompanied them as far as Catlett, Va., and returned home with them on Monday.

HAVE YOU A CHRISTIAN MOTHER?

Alma Beachy

"Honour thy father and mother; . . . that it may be well with thee, and thou mayest live long on the earth" (Eph. 6:2, 3).

What do Christian mothers mean to us? Do we appreciate them as we should, and honor them as God intends? God, in His Word, requires of us to honor them, and we find that usually a command is accompanied by the promise of a blessing. Our responsibility to honor our parents does not cease at the end of their earthly life, but continues as long as we live. It is a privilege and a pleasure to honor and respect unsparingly, mothers who, above all else, seek the will of God, and have their affections centered on things above.

Should we try to sum up the value of a true Christian mother, I am sure we would find it is immeasurable. Other than the love of God, is there any as sacrificial and forbearing as that of a mother for her children?

The deep spiritual truths from the Word of God, implanted in children's hearts by a God-fearing and loving mother, while they are yet young and tender, will become more firmly rooted as they grow up, and do wonders in molding character and preparing them for Christ and His service. A young man once made the statement, "All that is good in me I owe to my mother."

Of course, we also realize that all the teaching children receive and the noblest moral character will not save them: because they must personally accept Christ as Saviour of their soul and Lord of their life. Truly the deepest concern of a Christian mother for her child is that it should grow up to be a useful and sanctified vessel for Christ.

If we had Christian mothers all over the world, we would need no other missionaries. A mother can be the greatest missionary in the world. She need not feel there is nothing she can do for her Lord. She has little ones to care for and may not be able to take part in "special work"; but what is more "special" and could be of greater importance for her than the Christian nurture of her God-given children?

What about those who have not been privileged with a Christian heritage? Who is responsible to take the message of the love of God to those poor benighted souls who know nothing of eternal life, promised to those who believe in Christ? Do we realize that every privilege and opportunity brings with it a definite responsibility? Certainly those of us who have always had Christian teaching, have a tremendous

responsibility to those who are living in sin and darkness. Does God expect us to keep all the blessings and benefits just for our own good? Joys are increased by sharing them with others, and blessings are lost by hoarding them.

Would we be willing to exchange places with those who were reared in spiritual darkness? After having the Gospel truth handed down to us for many generations, hearing it every Sunday and reading it every day; just what do we owe those who have never once heard the precious name, "Jesus"? Those mothers love their children too, but know nothing to teach them except heathenism. They need Christ! They need Him for their own salvation and to teach their children too. They are waiting for us to bring them the Gospel (many are dying while they wait): what are we waiting for?

God grant that we may be true and loyal to our Christian heritage, giving due honor and respect to our parents, and by the grace of God take up the responsibility of sharing and giving out that which has been handed down to us.

Salisbury, Pa.

SHADOWS AND FIGURES OF CHRIST

John B. Mast

When man found himself out of fellowship with God, he at once proceeded to sew fig leaves together in an attempt to appease his guilt of transgression, but his own efforts were utterly insufficient, and God Himself made them coats of skins and clothed them. The shedding of blood was necessary to secure these skins. This self-effort at reconciliation is typical of man's inclination today. Men are ever seeking to counterbalance their transgressions with religious practices through which they hope to be justified before God. The Lord complained through the prophet Jeremiah saying: "My people have committed two evils; they have forsaken me the fountain of living waters, and hewed them out cisterns, broken cisterns, that can hold no water" (Jer. 2:13). Paul says: "For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God" (Rom. 10:3).

In Phil. 3 Paul relates his high social status: a circumcised Hebrew, of the tribe of Benjamin, a blameless observer of the law, a zealous Pharisee persecuting the church; and concludes that he suffered the loss of all this high social prestige that he might win Christ. "And be found in him, not having mine own righteousness, which is of the law, but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith: that I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death" (Phil. 3:9, 10).

Our topic deals with the foreshadows which point to a Messiah or Deliverer from the powers of darkness. Who then is this Deliverer that is such a central figure? He is Abel's sacrifice, Noah's ark of preservation, Abraham's ram that substituted in the sacrifice of his son Isaac, Jacob's scepter, Moses' rod, the blood-sprinkled doorposts of the houses of the Israelites, Joshua's bellowing trumpets in the destruction of the walls of Jericho, the scarlet line in Rahab's window, Elijah's mantle, Elisha's staff, Gideon's fleece, Samuel's oil, David's slingshot, and Samson's seven locks of hair.

This Deliverer stands out in every book of the Bible. In Genesis He is the Seed of the woman; in Exodus He is the Passover Lamb; in Leviticus He is our High Priest; in Numbers He is the Brazen Serpent ("As Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up; that whosoever believeth in him should not perish, but have eternal life"— John 3:14, 15. In Deuteronomy He is a Prophet raised up like unto Moses; in Joshua He is the Captain of our salvation; in Judges He is our Lawgiver; in

Ruth He is our Kinsman Redeemer; in I and II Samuel He is our trusted Prophet; in Kings and Chronicles He is our Reigning King; in Ezra, the Rebuilder of broken walls; in Esther He is our Mordecai; in Job He is our Living Redeemer ("For I know that my redeemer liveth"—19:25). In Psalms He is our Shepherd; in Proverbs, our Wisdom; in Ecclesiastes, our Precious Ointment; in the Song of Solomon He is our Lover and Bridegroom; in Isaiah He is the Suffering Messiah ("brought as a lamb to the slaughter"—53:7). In Jeremiah, the Righteous Branch; in Lamentations, the Weeping Prophet; in Ezekiel He is the four-featured Man; in Daniel He is the fourth Man in the fiery furnace; in Hosea He is the faithful Husband; in Joel He is the Outpouring of the Holy Spirit; in Amos He is our Burden Bearer; in Obadiah He is the Mighty to save; in Jonah He is the great foreign Missionary; in Micah He is the Messenger of beautiful feet; in Nahum He is the Avenger of God's elect; in Habakkuk He is the Crying Evangelist ("Revive thy work in the midst of the years"—3:2); in Zephaniah He is our Saviour; in Haggai He is the Restorer of God's lost heritage; in Zechariah He is the Fountain in the house of David, for sin and uncleanness; in Malachi He is the "Sun of righteousness . . . with healing in his wings" (4:2). In Matthew He is the Messiah according to prophecy; in Mark He is the Son of Man; in Luke, the Holy One of God; in John He is the Son of God, the incarnation of the supreme Deity in a human body ("The Word was made flesh, and dwelt among us"—1:14). In Acts He is the outstretched Healing Hand, working miracles through His followers (4:22, 31). In Romans, our Justification; in I Corinthians He is the Dispenser of the nine gifts of the Spirit (12:1-11); in II Corinthians He is our Reconciliation to God (5:19, 20); in Galatians He is our Redeemer from the curse of the law (3:13); in Ephesians, the Christ of unsearchable riches; in Philippians He is our Righteousness; in Colossians He is the Fulness of the Godhead bodily; in I Thessalonians He is our Sanctification; in II Thessalonians He is our Everlasting Consolation and Good Hope through grace; in I Timothy He is our King Eternal, Immortal, Invisible; in II Timothy He is the Seed of David, raised from the dead; in Titus He is our Saviour by the washing of regeneration; in Philemon He is a Mediator pleading our case before God; in Hebrews He is our High Priest forever after the order of Melchisedec. In James He is our soon returning Lord; in I Peter He is "a lamb without blemish and without spot; who verily was foreordained before the foundation of the world, but was manifest in these last times for you" (1:19, 20). In II Peter He is the Day Star arising in your hearts; in the Epistles of John He is the Word of Life, and the Son of the Father in truth and love; in Jude He is the Lord coming with ten thousand of His saints; and in Revelation He is the King of kings and Lord of lords.

Besides these titles He is referred to as "Wonderful," "Counsellor," "the Mighty God," "the Everlasting Father," "the Lily of the Valley," "the Rose of Sharon," and "the Bright and Morning Star." "And they sung a new song, saying, Thou art worthy to take the book, and to open the seals thereof: for thou wast slain, and hast redeemed us to God by thy blood out of every kindred, and tongue, and people, and nation; thou hast made us unto our God kings and priests: and we shall reign on the earth. . . . And the number of them was ten thousand times ten thousand, and thousands of thousands: saying with a loud voice, Worthy is the Lamb that was slain to receive power, and riches, and wisdom, and strength, and honour, and glory, and blessing. And every creature which is in heaven, and on the earth, . . . heard I saying, Blessing, and honour, and glory, and power, be unto him that sitteth upon the throne, and unto the Lamb for ever and ever" (Rev. 5:9-13).

SAYING IT IN VERSE

WE CAN ONLY HAVE ONE MOTHER

We can only have one mother,
Patient, kind, and true.
No other friend in all this world
Will be so true to you:
For all her loving-kindness
She asks nothing in return;
If all the world desert you,
To mother you can turn.

Many tears you've caused her,
When you were sad or ill;
Maybe many sleepless nights,
Tho' grown, you cause her still.
So every time you leave her,
Or when you come or go,
Give her a kind word or a kiss;
'Tis what she craves, I know.

We can only have one mother,
None else can take her place;
You can't tell how you'll need her,
Till you miss her loving face.
Be careful how you answer her,
Choose every word you say.
Remember she's your mother,
Though now she's old and gray.

We can only have one mother,
Oh, take her to your heart;
You cannot tell how soon the day
When you and she must part.
Let her know you love her dearly,
Cheer and comfort her each day.
You can never get another
When she has passed away.

Selected.

GOD'S WILL FOR US

Just to be tender, just to be true;
Just to be glad the whole day through;
Just to be merciful, just to be mild;
Just to be trustful as a child;
Just to be gentle and kind and sweet;
Just to be helpful with willing feet;
Just to be cheery when things go wrong;
Just to drive sadness away with a song,
Whether the hour is dark or bright;
Just to be loyal to God and right;
Just to believe that God knows best;
Just in His promise ever to rest;
Just to let love be our daily key:
This is God's will, for you and me.

THE HAND THAT RULES THE WORLD

Blessings on the hand of women!
Angels guard its strength and grace,
In the palace, cottage, hovel,
Oh, no matter where the place;
Would that never storms assailed it,
Rainbows ever gently curled;
For the hand that rocks the cradle
Is the hand that rules the world.

Infancy's the tender fountain,
Power may with beauty flow,
Mother's first to guide the streamlets,
From them souls unresting grow—
Grow on for the good or evil,
Sunshine streamed or evil hurled;
For the hand that rocks the cradle
Is the hand that rules the world.

Woman, how divine your mission
Here upon our natal sod!
Keep, oh, keep the young heart open
Always to the breath of God!
All true trophies of the ages
Are from mother-love impearled;
For the hand that rocks the cradle
Is the hand that rules the world.

Blessings on the hand of women!
Fathers, sons, and daughters cry,
And the sacred song is mingled
With the worship in the sky—
Mingled where no tempest darkens,
Rainbows evermore are hurled;
For the hand that rocks the cradle
Is the hand that rules the world.

—William Ross Wallace.

OUR GREAT HERITAGE

God's Word is our great heritage,
And shall be ours forever;
To spread its light from age to age
Shall be our chief endeavor;
Through life it guides our way,
In death it is our stay;
Lord, grant, while worlds endure,
We keep its teachings pure,
Throughout all generations.

VICTORY

Jonas Christner

"Now thanks be unto God, which always causeth us to triumph in Christ" (II Cor. 2:14).

When you are forgotten, or neglected, or purposely set at naught; and you smile, inwardly glorying in the insult or oversight, because thereby you are counted worthy to suffer with Christ—that is victory!

When your good is evil spoken of, when your wishes are crossed, your taste offended, your advice disregarded, your opinions ridiculed; and you take it all in patient, loving silence—that is victory!

When you are content with any food, any raiment, any climate, and society, any solitude, any interruptions by the will of God—that is victory!

When you can patiently and lovingly deal with any disorder, any irregularity, any unpunctuality, or any annoyance—that is victory!

When you never care to refer to yourself in conversation, or to record your good works, or to wish for approval and commendation of men; when you can truly love to be unknown—that is victory!

When you can stand face to face with waste, folly, extravagance, spiritual insensibility, and endure it as Jesus endured it—that is victory!

When, like Paul, you throw all your suffering on Jesus, thus converting it into a means of knowing His overcoming grace; and can say from a surrendered heart, "Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me. Therefore I take pleasure in infirmities, in reproaches, in necessities, in persecutions, in distresses for Christ's sake" (II Cor. 12:9, 10)—that is victory!

To love equally as much the grace that comes through knowing how to be hungry and to suffer, as you love the experience of knowing how to be full and to abound in health (see Phil. 4:12)—that is victory!

When death and life are both alike to you, through Christ; you delight no more in one than the other; just so you are doing His perfect will—that is victory! Through Him you may be able to say, "Christ shall be magnified in my body, whether it be by life, or by death" (Phil. 1:20).

"In all these things we are more than conquerors through him that loved us" (Rom. 8:37).

Friend, do you have victory over sin and self? Remember, you alone can not be victorious. The perfect and complete victory is to "put . . . on the Lord Jesus Christ" (Rom. 13:14), and thus triumph over sin and self.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Jan. 24, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having real winter weather. Today was the funeral of Mrs. Jonas Mullet. Her death was due to cancer. She was 67 years old. A Herold reader, Everett Lamar Yoder.

Dear Everett: You have $1.24 credit if I have it right. You didn't say if your verses were learned in German or English; so we are giving you credit for English verses. If this is not correct, please let us know and we will be glad to make it right. May God bless you all. Keep on praying for Aunt Mary and for funds to carry on the work.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 23, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? Hope fine. I am 10 years old and my birthday is May 28. I am in the sixth grade. I like to go to school. May God bless you all. A Herold reader, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce: You have $1.56 credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 29, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. How are you all? I go to the Fredericksburg School. Am 11 years old and in the fifth grade. I go to the Maysville Conservative Church and Sunday School. My teacher is Ivan Troyer. May God bless you all. Aden Miller.

Dear Aden: You have 16¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 23, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? We are having lots of snow. This morning it was 15 degrees. My great-grandma, Mrs. Fannie Troyer, is very poor. She is 88 years old. With best wishes, John A. Mast.

Dear John: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Hadley, Del., Jan. 20, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How is everybody? I have a cold. It is pretty cold and we have some snow. Am sorry I didn't write sooner. Wishing you God's richest blessings, Mary Hostetler.

Dear Mary: You have 41¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 30, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are all of you? I am O.K. It snowed about all day. Dan Kauffmans (my sister) have a baby girl since Dec. 10. Her name is Sarah Ann. Eli M. Bontragers have a girl since Jan. 12, named Mary. May God bless you. Katie Miller.

Dear Katie: You have $1.22 credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 23, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It has been snowing most of the time for several days. Mrs. Clifford Schrock is on the sick list. She is to have a heart operation in Indianapolis as soon as arrangements can be made. Mrs. Milo F. Yoder is at home again after spending a week in the hospital. She has low blood pressure. Quite a few people from around here have gone to Florida. This will be my (Mary Etta's) last letter as I am 14 now. Your Christion friends, Mary Etta and Leanna Miller.

Dear girls: Mary Etta has $2.05 credit and Leanna has $2.81.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 30, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? Hope fine. I (Tobias) have a cold. We are butchering a cow. It is cold and snowy these days. I (Miriam) am sick too. With love and best wishes, Miriam and Tobias Kuhns.

Dear Juniors: Miriam has 46¢ credit and Tobias has $1.06.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 7, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His name. We are having winter weather. This will be my (Fannie's) last letter as I am 14 today. Wishing you all God's richest blessings, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls: Fannie has 80¢ credit and Lizzie has $1.54. Fannie, I am very sorry about the mistake in your credit. Don't know if it was my mistake or the printers', probably mine, which again shows my great weakness and need of your prayers.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 8, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter. I'm 9 years old and my birthday is July 14. I'm in the fourth grade. I am sick and can't go to school at present. It is cold. A Herold reader, David Kline, Jr.

Dear David: You have 28¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 6, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We have had plenty of snow and zero weather, but now it is warmer but is rainy and icy. I enjoy reading the Junior letters. My hobbies are reading, textile painting, and watching birds

and stars. I was born May 21, 1943. Wishing you all God's blessings, Leona Beachy.

Dear Leona: You have 13¢ credit. This must be your first letter. Keep it up.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 8, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We were in school today. I (Daniel) haven't missed a day yet. We go sledding at school. Wishing you all God's richest blessings, Fannie and Daniel Stutzman.

Dear Juniors: Fannie has 24¢ credit and Daniel has 98¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 1, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have winter weather. I hope my name is still on the list. I go to the doctor every other week because I had polio in October. Wishing you God's richest blessings, Paul Frey.

Dear Paul: You have $1.10 credit. We hope you will soon be in perfect health again. The price of an English songbook depends on what kind you want. Life Songs is $1.00, Church and S.S. Hymnal $1.40, Church Hymnal $1.75, Favorites with soft cover 60¢, with stiff cover $1.25.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Leanna Miller

Ehter thha on etttapnmoi natke oyu tub hsuc sa si mmoonc ot amn: ubt Dgo si htffliua, hwo illw tno ffeusr oyu ot eb dpemett ebavo hatt ey rae bael; tub iwll thiw eth ipnmoaettt losa kaem a awy ot ceepsa, atth ey yam eb lbea ot reba ti.

Sent by Mary Etta Miller

Afer touh otn; fro I ma twih ethe: eb ton msidydea: rof I ma yth Ogd: I ilwl nteehtrsng eeht; aye, I lwli phle hete; eay, I lilw huopdl tehe htiw eht irtgh ahdn fo ym hssrgtsneioue.

Sent by Paul Frey

Imasraa alhsl emoceb edteaslo; fro seh ahth rdeeblel tsingaa ehr Gdo: eyth lashl alfl yb het orswd: rtihe sitnnfa hslal eb dehsad ni speice, adn hietr nweom hwti lidch slalh eb pdepir pu.

Sent by Mable LaVerda Mast

Het tnraceen fo hyt drswo vhgeit ghtli; ti vhgeit taddnnnuerigs tnuo het mepils.

Sent by Walter Hochstetler

Nda eh iads tuno ehtm, Og ey tnio lal hte rolwd, dan chprea het pgsole ot yevre erutaerc.

Sent by Mary Etta Miller

Rgpiany walysa tiwh lal rpryea dna pptsnaioicul ni hte Piirst, nda ctahiwgn ttreenuoh wthi lla sreeprenvace dan clpsntapuiio ofr lal tssnia.

MARRIAGES

Beachy—Miller.—Bro. Jesse Beachy (I-W worker), Chicago, Ill., and Sister Ruth Miller, Middlebury, Ind.

and

Swartzentruber—Miller.—Bro. Paul E. Swartzentruber (I-W worker), Chicago, Ill., and Sister Martha Miller, Middlebury, Ind.; by Enos C. Swartzentruber, at the Elam Hochstetler home, Goshen, Ind., Dec. 25, 1954.

May the Lord richly bless both couples as they journey through life.

(Note. We are sorry we could not publish this several months ago. This announcement was not received in time for an earlier issue. Please send such announcements promptly. Thank you! —Ed.)

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. | 15. Mai, 1955. | Nr. 10.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich bin Dein.

Ich nehme, was Du mir bestimmst,
Ich lasse fahren, was Du nimmst;
Wohin Du führst, will ich auch ziehen,
Was Du verbeutst, das will ich fliehen,
Machs wie Du willst, ich bin zufrieden,
Nur daß wir bleiben ungeschieden.

Ich will nicht, was mein Wille will,
Nur Deinen Willen fromm und still
Mir stets zur Richtschnur ausersehen,
Niemals auf eignen Wegen gehen;
Ich will, geführt von Deinen Händen,
Beginnen, fortgehen und vollenden.

Ich wär' ein Tor, wenn ich auf mich
Vertrauen wollte, nicht auf Dich;
Ich hab' mich hundertfach belogen,
Verführt, verboten und betrogen;
Ich hab' auf selbsterwählten Wegen
Noch nie gefunden Heil und Segen.

Doch Du, Herr, hast mich wohl bedacht,
Hast alles recht und gut gemacht,
Wie oft bist Du mir ungeboten
In den verkehrten Weg getreten
Hät'st Du Dich mein' nicht angenommen
Ich wäre nie zu Dir gekommen.
— Spitta.

Editorielles.

Was ist die Gemeinde? Gewöhnlich wenn wir das Wort **Gemeinde** gebrauchen, meinen wir ein besondere Denomination oder Benennung, aber in der Schrift, wenn das Wort Gemeinde gebraucht war, hatte es Bezug auf alle die an Christo glaubten. Wir sehen wohl in die Offenbarung Johannes wo der Engel redete zu die sieben Gemeinden in Asien (Christgläubigen in sieben verschiedenen Orten) daß schon damals viel Unterschied war in die Gläubigen an den verschiedenen Orten. Wir glauben sie waren alle gesonnen für Christo nachfolgen, aber doch mangelte etwas mit fast allen. Der Engel ratete ihm was er die Gemeinden schreiben sollte um wieder sich bessern.

Eine Gemeinde ist eine Sammlung von Menschen „welche durch den Glauben an Gott und durch des Heiligen Geistes, willig geworden sind, Jesus nachzufolgen." Wo eine wahre Gemeinde Gottes ist, dann ist ein unsichtbare Kraft, nämlich, das Band der Liebe dabei, welches die Gläubigen zusammenhält. Von dieser Kraft weißt der Weltmensch nichts. Kinder in einer Familie sind durch etwas verbunden, welches wir nicht erklären können. Gerade so in der Gemeinde Gottes; sie haben einen Vater, einen Heiland und einen Heiligen Geist. Es ist uns aber bange daß wir zu oft diese Liebe und Einigkeit nicht genug schätzen oder achten, sondern sind zu viel geneigt für sehen ob nicht etwas mangelt an unserm Mitbruder. Ja, es ist unsere Pflicht für einander helfen und zurechtweisen. Jesus hat selber gesagt wir sollen unser Bruder strafen der an uns sündiget. Solches soll aber immer geschehen aus Liebe. Es ist so menschlich für vielleicht mehr bekümmert sein wegen andere und ihre Fehler sehen als etwas großes und unsere eigene als nur ein Splitter. Geschwistern in ein Familie wo Liebe ist haben Verträglichkeit, sie können gerne einander vergeben, so ist es auch in ein Gemeinde wo der Heilige Geist darinnen regiert, die Fehler und Mängel werden gern geschenkt.

Wie schon oben bemerkt, wenn in dem neuen Testament die Rede ist wegen der Gemeinde, meinte es alle die wahrhaftigen Gläubigen. Die viele Verfassungen und

Spaltungen kommen erst später durch menschlichen Sinn und Meinung. Wie schön und lieblich wäre es wenn es nur eine Gemeinde hätte heute, wie es war zu die Aposteln ihre Zeit. Aber hier wollen wir ein Wort von Warnung geben. Wenn wir auch meinen solches wäre wie wir es am liebsten hätten, darfen wir doch nicht uns teilhaftig machen mit alle die Herr, Herr sagen. Für nahe Gemeinschaft haben mit Christenbekenner, die nicht halten auf Wehrlosigkeit, ist ein großen Schritt für uns für auch diese Lehre verlieren. Wenn wir uns nahe verbinden mit andere Gläubigen die keine Absonderung von der Welt haben in Kleiderbetrag und nichts machen davon für die Frauen ihre Haare abschneiden, usw., dann wird es nicht lange seien bis wir gerade mitmachen in diesen Sachen. Es hat aber auch ein andere Seite zu diese Sache. Wir können uns zu enge einschranken und meinen wir sind die einzige Gemeinde Gottes. Wir darfen niemals fühlen wir sind besser denn andere und wollen deshalb nichts mit ihnen zu tun haben. In unsere verschiedene Gegenden haben wir verschiedene Übungen und Gewohnheiten. Solche sollen uns niemals halten von Gemeinschaft untereinander haben. Wir wollen doch streben für die Einigkeit im Geist, wenn wir nicht immer ganz gleichen meinen wegen andere Sachen.

Nichts verstört Liebe und Einigkeit in Gemeinden mehr als wenn Brüder einander nicht dulden wollen und anstatt Mitleid haben miteinander, einer der andere verachtet. Es gibt kein zwei Menschen die in allen Sachen ganz gleichen meinen, aber wenn wir der Rat von Paulus nehmen, dann können wir doch miteinander leben in Frieden und Einigkeit wenn wir nicht in alle Sachen gerade gleich gesinnet sind, dieser Rat ist: **Durch Demut achte einer den andern höher denn sich selbst.** Phil. 2, 3.

Kurze Nachrichten.

Prediger und Schwester Alvin Helmuth haben ihr Töchterlein wieder nach Michigan genommen um etwas Augen Arzeneiung. Sie gedenken dann an verschiedene Orten halten und durch Ohio zurück kommen.

Von Iowa kommt Bericht daß die 72 Jahr alte Schwester, Frau Dan J. Gingerich ihren Abschied genommen hat. Sie war eine Zeitlang leidend und hatte etliche Schlagenstreiche vor ihrem Tode.

Bruder B. F. Stoltzfus von Lancaster, Pa., schickt uns die folgende Berichte von Lancaster Co. — Sie hatten Liebesmahl und in etliche Gemeinden waren Diener erwählt, so wie folgt. — Auf Ostermontag, April 11. war Liebesmahl gehalten in die Nordost Ober Pequea Gemeinde und dann auch ein Diener erwählt (wir glauben es war ein Diener und nicht ein Bischof, der Bericht sagt nur daß zwei das Los zogen und es war gezogen von John M. Beiler, ein Sohn von dem frühern Bischof, Ben Beiler). Der Bruder ist 45 Jahre alt. Der nämliche Tag ward auch ein Diener erwählt in der Nordwest Unter Pequea Gemeinde wo der frühere Prediger David Blank wohnhaft war. Hier waren 6 die zogen und es war gezogen von Aaron König, ein Bruder von Jonathan, der Aufsicht hat auf diesem Distrikt. Er ist 31 Jahre alt. Donnerstag, der 14 April, ward auch ein Diener erwählt in dem Bischof Jacob Lapp sein Distrikt. Hier war das Los gezogen von David E. Fischer, 47 Jahre alt. Den 14. April ward auch ein Diakon erwählt in der Ober Pequea Südost Gemeinde. Das Los fiel in diesem Fall auf Benj. Beiler, ein Kindeskind von dem frühern Bischof Ben. Dieser Bruder is 38 Jahre alt. Freitags, der 15 April ward auch ein Bischof erwählt in die Unter Pequea Gemeinde. Zwei zogen und es fiel auf Gideon M. Stoltzfus, 56 Jahre alt.

Bruder Eli S. Beiler, früher von Princess Anne, Va., aber der auf seinen letzten Brief die Adresse gab als Montezuma, Ga. (der Brief hatte der Poststämpel, Goshen, Ind., darauf, so glauben wir sie sind jetzt auf ihre westliche Reise.) hat der folgende Bericht miteingelegt. Sonntags, der 17 April war der Bischof Jonas Herschberger und Frau und Prediger Simon L. Yoder in die Norfolk, Va., Gegend. Zwei Tage später ist ein Diener erwählt worden und das Los war gezogen von Paul Brenneman. Gottes Segen gewünscht zu all die neuerwählten Brüder.

Wer das Beste will, muß oft das Bitterste tragen.

Frühlings Gedanken.

Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz (the singing of birds is come) ist her beigekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Blüten gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freunden, und komm, meine schöne, komm her! Hohelied 2, 11—13.

Ja komm aus deinem Winterschlaf oder Sündenschlaf. Jesus ist auferstanden für dich, komm und steh auf und lauf mit ihm, dieser schönen Frühling. Er wird dirs neu geben und neu machen. Er wird dir ein neuen Herz geben, und eine neue Zunge, neuen Gedanken, ja, ein ganzes neues Leben, so du willst dich ihm übergeben. Ganz völlig übergeben als der Ton in ein Töpfers Hand, daß er aus dir machen kann was er will und was ihm gefällig ist. Ganz aufgeben in seine Hand als der kleine Vogel sich aufgibt zu seine Eltern, und siehe was er aus ihnen machen kann und wie er sie in Wachstum bringt.

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. (Klagl. 3, 22. 23). Lieber Leser, seine Güte ist nicht nur neu alle Frühling, sondern alle Morgen ist sie neu, dies können wir besser begreifen wenn wir nur ein Tag auf einmal leben, . kann deinen Mund fröhlich machen daß du jung wirst wie ein Adler. Deinen Mund fröhlich machen daß du singen wirst und deinem Herrn loben wie die Vögel, und erzählen von seiner Güte dein leben lang. Wenn der alte Vogel seine Kleine zum Wachstum bringen kann; wie viel mehr kann der Herr machen oder tun mit uns, so wir uns ihm übergeben? Er kann wirken in uns, nur so weit wie wir uns ihm übergeben. Gleichwie die Bäume des Frühlings sich der Herrn übergeben haben und er sie gefrohren hat gegen ihre Natur; so lasset uns alle unsere Leiber ihn übergeben zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Ich will noch ein Gedicht folgen lassen:

Darinnen so hart gefrohren ward
Die Frucht göttlicher Gnaden.
Kalt, rauh, erfrohren durch Gottes Zorn,
War Menschenkind, in Schuld und Sünd,
Kein Frucht macht da geraten,
Bis zu der Sommerzeit Anfang,
Der uns doch ward verheißen,
Die Lerch sich durch die Wolken Schwang,
Mit süßer Stimm und Weise,
Durch Gabriel in Freuden schall.
Und lieblich Melodien,
Spricht zu der edlen Magd mit Gier.
Gott ist mit dir,
Du wirst ein'n Sohn gebären tun,
Jesus soll sein Name sein.
Gelobet sei sein Name.

— Eli S. Beiler.

Ein Wenig über dem Missions Thema.

J. Bontrager.

Matthäus in seinem 10ten Kapitel gibt uns die Namen von die zwölf Aposteln, welche Jesus erwählt hatte, und gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel. Jesus hat selber gesagt (Kap. 15, 24): Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. (Die Juden). Aber Matthäus berichtet uns weiter, daß Jesus, ehe er gen Himmel gefahren ist, sprach er zu seinen Jünger: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; **und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.** Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Marcus sagt: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. (Alle Menschen).

Da Jesus seine Jünger am ersten aussandte, sagte er ihnen, sie sollten nicht Gold noch Silber noch Erz in ihren Gürteln haben, auch keine Tasche zur Weg-Fahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stecken. Da er sie aber in alle Welt aussandte, zu allen Völkern, usw., sagte er ihnen nicht (daß wir lesen können) was sie mit sich nehmen sollen, oder was sie lassen sollen.

Dieweil es von unsern Glaubensgenossen gibt, das meinen oder behaupten, daß diese

Aussendung war nur und alleinig zu den Aposteln gesagt oder geboten; so bitte ich, habet genau Acht auf die Worte unsers Erlösers, indem er ihnen geboten hat, **in alle Welt gehen, und alle Völker lehren.** Das war eins von den **Geboten.** Nun, hat Jesus weiter ihnen geboten: Sie sollen sie, (die andern Völker, die gläubig werden) auch lehren daß **sie alles** halten sollen was er ihnen befohlen hat. Das will sagen, die andern Völker sollen auch helfen das Evangelium in alle Welt verkündigen, gerade wie die Apostel auch.

In Apostelgeschichte 13 lesen wir wie der Heilige Geist Barnabas und Saulus aussonderte, und gingen auf die Missions-Reise, Barnabas war keiner von die Aposteln und ging doch auf die Missions-Reise. Verse 46 und 47: „Paulus und Barnabas sprachen frei öffentlich: Euch (die Juden) mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe so wenden wir uns zu den Heiden. Denn also hat **uns** (Barnabas miteingenommen) der **Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis an das Ende der Erde."**

Nach dem Aufruhr, welche die Apostel mit den gläubigen Juden hatten, wovon wir lesen in Apostelgeschichte 15, sandten sie Judas (Barsabas) und Silas, welche Männer Lehrer waren unter den Brüdern (aber keine Aposteln"; mit Saulus und Barnabas nach Antiochen, und Verse 32: „Sie vermahnten die Brüder mit viel reden und, stärkten sie.

Marcus und Lucas, die Evangelister, waren auch keine Aposteln des Herrn, und doch finden wir im Märtyrer Spiegel daß sie, besonders Marcus in ferne Länder reiste auf Mission Arbeit, nämlich Egypten, Afrika, Libia, Marmonika, und noch mehr. Uns so könnte noch viel bewiesen werden, wie zu den Apostel Zeiten, viele waren, welche Missions Arbeit taten, und es doch nicht direkt **befohlen** waren von dem Heiland.

Man hört es öfters in der Predigt, wenn Matth. 28, 19 und 20 angeführt werden, so werden die Worte: „Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe," ausgelassen oder nicht angeregt, aber das übrige von dem 20ten Verse wird sehr oft vorgetragen **als** ein Trost, wie der Herr verheissen **hat,** heute, bei **und in unsere** Mitte sein wird. Warum hat ein Teil von dem Satz nicht so viel Gewicht als das andere?

Das ist ein Gebot. Jesus hat gesagt: Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich."

Thomas, Okla.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1811. — Denn uns ist ein Kind geboren und ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt . . . Wie?

Bibel Frage Nr. 1812. — Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist . . . Was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1803. — Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Jesse, und ein Zweig aus seiner Wurzel und . . . was?

Antwort. — Wird Frucht bringen. Jes. 11, 1.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Nützliche Lehre. — Der Prophet Jesaja hat hier geprophezeiget von Christus der sollte geboren werden von dem Stamm Jesse. Dieser Stamm scheint es zu mir, hat seine Herrlichkeit verloren, gleich als ein einstmal schöner Wald von schöne große Bäume, aber jetzt nichts übrig als die Stumpfen wovon die schöne Bäume abgehauet sind. Aus diesem verächtlichen Stamm ist (er sagt wird, jetzt können wir sagen es ist) eine Rute aufgegangen. Eine Rute bedeutet Kraft oder Macht. Da Jesus auf dieser Erde war siegte er über Satan und seine Herrschaft. Er hat Macht über unsaubere Geister und alle Seuche und Krankheiten, er bedrohete das Meer, da ward es stille, er wandelte auf dem Meer als auf das trockne Land und auf viel andere Wegen bezeugte er seine Macht, dann ehe er gen Himmel gefahren ist, sagte er: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Matth. 28, 18. Ein Dichter sagte: „Niemand der je auf Erden kam, mag seiner Gewalt entrinnen, Allmächtig ist sein hoher Nam; kein Stärk tut ihm zerinnen."

Da Christus geboren war ein kleines Kind, war er verächtlich als ein kleiner Zweig aus ein alten Stumpfen wachsen, der keine Herrlichkeit hat, aber er ist aufgewachsen und auf ihm ruhte der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und die Furcht des Herrn. Jetzt wenn wir auf die Seite sind mit Christo und seine Lehr, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, dann sind wir versichert. Aber lasset uns wohl zusehen daß wir auf seine Seite gehen und nicht probieren ihn auf unsere Seite haben und vielleicht noch in unserm alten Weg wandeln.

Ja ich glaube in Christo finden wir die Antwort für alle umständen die aufkommen in unserm christlichen Leben.

— — —

Frage Nr. 1804. — Denn Gottes Verheißungen sind ja in ihm und . . . Was?

Antwort. — Amen in ihm Gott zu Lobe durch uns. 1. Kor. 1, 20.

Nützliche Lehre. — Die Bibel ist geschrieben von heilige Menschen die erfüllt waren von dem Heiligen Geist und überhaupt (?— Ed.) was wir lesen in die Bibel ist Gottes Wort und die Verheißungen sind fest und unbeweglich. Petrus hat überholt was von dem Propheten geschrieben war: „Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie das Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber das Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist das Wort welches unter euch verkündiget ist." 1. Pet. 24, 25.

Es hat Menschen die abergläubig (superstitious) sind und machen viel von Zeichen die ihnen vorgesagt sind vielleicht von Eltern oder jemand anders; zum Beispiel — wenn eine schwarze Katze über der Weg geht ist es ein Zeichen für Unglück, oder wenn die Hühner ein kleines Ei legen oder wenn Einer ein Spiegel verbrecht meint is Unglück, oder wenn ein Schere oder Messer auf den Boden fallt und steckt fest meint es Leichenbegängnis oder ein Todesfall. Alle diese und viel andere sind was der Paulus nennt altfettelischen Fabeln, und er sagt: Entschlage dich von solchem. Es kommt mir vor daß viel Leuten die sich an solche Sachen halten sind geneigt für ihre Kinder solche Sachen lehren und sich selbst ziemlich viel daran aufhalten, aber von diese feste Verheißungen Gottes die fester sind als Himmel oder Erde, wo doch ganz recht sind, unsere Nachkommenschaft zu lehren und ein Beispiel darinnen vorgehen, wird nichts davon gesagt. Wenn uns Gottes Wort etwas sagt, so lasset uns fest daran glauben und nie einen Fragezeigen dahinter stellen und wundern, ist das eigentlich auch so? Denn alle Gottes Verheißungen sind — ja in Ihm und amen in Ihm, Gott zu Lobe durch uns. — J. N.

Das vornehmste Gebot.

Ein Pharisäer hat einst Jesus gefragt: welches das vornehmste Gebot wäre im Gesetz; nun sprach Jesus zu ihm: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte." Dies ist das vornehmst und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Phopheten.

Es waren viele Sachen befohlen im Gesetz: es waren zehn Geboten gegeben; aber hier lautet es als wenn diese zwei die ganze Sache eingenommen hätte. In andern Worten zu sagen: Sie müßten diese Liebe zu Gott und den Nächsten zuerst haben, um

die andere Sachen völlig zu verstehen, und darnach leben. So glauben wir dieses redet als noch zu uns heute im nämlichen Wege. Wir müssen Gott zuerst lieben ehe wir die völlige Liebe haben können gegen unsere Mitmenschen, und dann so lange wir diese völlige Liebe zu Gott nicht haben, wird unsere Sache fehlschlagen; wir können die schuldige Pflicht von ein Kind Gottes im ganzen nicht verstehen.

Nun wenn dies vornehmste Gebot vorgestellt ist vor alle andern im Christentum, so ist es wahrlich notwendig solches zu haben. Dies Gebot sollte dann in unser Herz geschrieben sein in der Neugeburt, und nichts sollte uns trennen davon. Der Paulus sagt: „Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und die Erkenntnis aufhören wird, nun währet doch die Liebe fort in alle Ewigkeit, und er sagt nun weiter: Sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Aber dieses kann nicht verstanden werden daß die Liebe uns verursacht um alles zu dulden was unser Nächster tut, ohne ihn zu strafen; solches wäre gegen die Anweisung von der Schrift, denn wir sind schuldig unser Nächster zurecht helfen, wenn wir ihn sehen irren vom Weg der Wahrheit.

Dies Gebot das vornehmste zu sein, tut die andern Geboten nichts weniger machen; die schuldige Pflicht ist hier um die Geboten Gottes alle in Betrachtung nehmen, und dies erste tut bewegen dazu die andere Geboten und Befehlen zu lernen; denn alle Schriften von Gott eingegeben, sind nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch sei vollkommen zu allen guten Werken geschickt.

Was kann uns dann berauben von diese Liebe? Der Apostel sagt: In der Welt ist Fleischeslust, Augenlust und ein hoffärtiges Leben, und es ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt die wird vergehen mit ihre Lust, wer aber der Wille Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Alles nun was zu diese Welt gehört ist nicht vom Vater, und wenn wir es lieb gewinnen, so kann es uns scheiden von Gott. Der Paulus sagt von einem mit Namen Demas, welcher ihn verlassen hat, und diese Welt lieb gewonnen. Wenn wir die Welt absagen in der Neugeburt, so können wir sie nicht wieder lieben, sonst ist die Liebe des Vaters nicht bei uns, dann haben wir das erste Gebot übertreten. Israel ward gewarnt, daß wenn es ihnen wohl gehet, ihr zeitlich Gut sich vermehret, schöne Häuser haben darinnen zu wohnen, und so weiter, daß sie acht geben, ihr Herz nicht lassen sich erheben, und stolz werden, so daß sie der Herr ihren Gott vergessen, und andere Götter dienen; dann aber wo sie jetzt, dick und stark geworden sind ist dieses gerade was geschehen ist, sie fingen an fremde Götter dienen, von Gott abgewichen, und deshalb sind sie wieder mit Angst und Elend beladen worden, bis die Not fast gezwungen hat, Gott zu dienen. In dieser Hinsicht hatten sie die erste Liebe zu Gott verlassen, ja das vornehmste Gebot fahren lassen, und vielleicht ist dies was bei manche Menschen fehlt heute. Ein Martyrer schreibt einst von der Ernst und Eifer wo sie hatten in die Zeit der Verfolgung, oder die Tagen des Kreuzes wie er es nennet, wo sie in großer Lebensgefahr kommen mußten. Zu solcher Zeit hat der Eifer sie getrieben bei Nacht und zur Unzeit, in Winkeln, Feldern und Büschen zusammen kommen. Wie köstlich war damals eine Stunde, die mann dazu verwenden konnte, einander in der Gottseligkeit aufzumuntern und zu befestigen. Ja ich glaube der Hunger und Durst wo solche Seelen hatten nach der göttlichen Speise ist unbegreiflich für uns. Aber geliebte Seelen, wir haben der nämliche Gott oben an uns wohnen noch heute, und sein Arm ist nicht kurz geworden, daß er nicht helfen kann, und seine Ohren nicht dick daß er nicht höre. Wenn wir nur der rechte Ernst bekommen; ein Schreiber sagt: Mein Sohn, willst du Gott dienen, so laß es dir ein Ernst sein. Wir lesen von einer Gemeinde in Offenbarung, wo der Geist dazu gesprochen hat: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest; ja, wenn sie doch kalt oder warm gewesen wäre; weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ist solches doch nicht einen bedauerlichen Zustand für eine Gemeinde zu sein, die meinte daß sie reich und satt wäre, und nichts mehr fehlt. Es war ihr geraten Gold zu kaufen, das mit Feuer durchläutert ist, daß sie reich werde. So wie das Gold durchs Feuer ge-

läutert wird, so sollte ihren Glauben geprüft werden. Nun sollte sie weiße Kleider antun um die Reinheit zu bedeuten; und Augensalbe, ihre Augen zu salben, so daß sie sehen möge.

Wir wollen doch unsere Gemeinden besichtigen oder untersuchen heutigestags, zu sehen ob der Glaube rechter Art sei, der Glaube wo durch die Liebe tätig ist, und uns absondert von dem Wesen dieser Welt. Und wie wollen wir die Gemeinden untersuchen; wir können es nicht anders tun als wie mit dem Wort Gottes. Wir können nicht allein nehmen was wir gewöhnt, oder gelernt sind worden von unsere Eltern; wiewohl wenn die Anweißung von die Eltern übereinstimmen mit Gotteswort wollen wir sie behalten, denn in solchem Wege können wir unsere Eltern in Ehren halten, und das vielleicht noch lange nach ihrem Tod. Wir lesen am Ebr. 11, 4 von Abel sein Glauben, und Zeugnis wo er überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben war. Ja, durch den Exempel welchen er hinterlassen hat, die Wirkung davon und so weiter, hat er als noch geredet zu die Menschen, und so ist es noch mit manche Menschen heute, wiewohl sie gestorben sind, reden sie als noch durch ihre gute Beispiele welche sie hinterlassen haben. Aber was wir sagen wollten, wir können nicht allein uns verlassen auf diesem, wir müssen Gotteswort mit nehmen und die Gemeinden damit untersuchen. Wir lesen so viel unter Israels Zeiten wie das Hause des Herrn baufällig ist worden, und mußte als wieder verbessert werden. Und wenn das vornehmste Gebot wovon gemeldet war mangelt, dann ist die Sache baufällig ganz durch, und folgt auch seinen Segen. Lasset uns nun die Hauptsumme des Gebots bekommen, welches ist Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbten Glauben. Lasset uns auch rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammen gefügt ist und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße und machet daß der Leib wächset zu seiner Selbstbesserung; und das alles in der Liebe; so daß wir euch eine Gemeinde haben können wovon Paulus schreibt: die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. — P. Y.

Der Feigenbaum.

Es hatte einer ein Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe ich habe drei Jahrelang Frucht gesucht auf diesem Baum und finde sie nicht. Haue ihn ab, was hindert er das Land? Der Weingärtner aber sprach: Herr lasse ihn noch dieses Jahr bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen, wo nicht, so haue ihn darnach ab.

Jesus hatte dieses gegeben als ein Gleichnis. Nun was für Leute bezeiht das Gleichnis sich dareauf, oder unter was für Umständen sollte dies Gleichnis gebraucht werden als ein Richtschnur in der Gemeinde.

Giwiß, wir können es nicht gebrauchen jedesmal das ein Mensch ein bannwürdige Sünd getan hat, und ihm darnach drei Jahre in der Gemeinde behalten, und wenn er dann gute Früchte bringet, ihn in der Gemeinde behalten. Denn wenn dieses der Fall wäre, könnten wir nicht die alle meiden, wo der Paulus davon sagt; so jemand ist der sich läßt ein Bruder nennen und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber, so wollen wir nichts mit ihnen zu schaffen haben, auch nicht mit ihnen essen. Ausgenommen es wäre wie etliche behaupten, daß wir nur verpflichtet sind zu meiden dieweil solche Sünder noch bei der Gemeinde sind, und so bald sie im Bann sind so brauchen wir keine natürliche Meidung halten, denn sie sind der Welt gleich. Sind wir nicht alle ein Glied in Christo? Gewiß, denn Paulus sagt: Denn ein Bruder ists so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind. 1. Kor. 10, 17. Ihr aber seid der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil. 1. Kor. 12, 27. Denn wir viele sind ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied. Röm. 12, 5. Wenn nun wir jemand in der Gemeinde behalten wollten als ein Glied, aber doch ihn meiden dann wäre dieses ein sehr ungereimte Sach. Denn gewiß, Christi Glieder sollten nicht einander meiden. Ja möchte

jemand sagen er ist nicht mehr ein Glied in Christo den die groß Sünd die er getan hat, hat ihn abgesondert von Christo. Wahr wenn wir dieses glauben warum ihn dann noch länger in der Gemeinde behalten? Wir haben viele Gemeinden wo nur alle zwei Wochen sich versammeln, und es möchte der Fall sein daß jemand der Tag noch der Versammlung Hurerei oder eins von den andern große Sünden täte. Sollten die wo es wissen ihn dann nicht meiden ehe die Gemeinde sich wieder versammelte und ihn in der Bann tun? Der Paulus sagt: Lasset alles ehrbarlich und ordentlich zugehen. Darum hat Gott es auch verordnet daß es Gemeinde Vorgänger und Vorsteher hat, die in solche Sachen vorangehen sollten. Wenn nicht, so fürchte ich wir hätten bald eine große Unordnung. Ich will aber nicht sagen daß es in solche Fällen sollte fast zwei Wochen gewartet sein. Denn es wäre vielleicht notwendig sich eher versammeln, wenn die Gemeinde sollte darüber raten ob der Bann ausgesprochen wird. Wenn aber nicht Rat gehalten wird und die Diener nur die Gemeinde es kund tun daß solcher Mensch jetzt im Bann ist, so könnte solches geschehen ohne ein Versammlung haben.

Es dünkt mich wir können sehen daß dies Gleichnis von dem Feigenbaum nicht handelt von grobe Sünden, die nur einmal getan werden, und doch bannwürdig sind. Denn wir finden ein anderes Gleichnis in Jes. das 5. Kap., wo sagt: Mein Lieber, hat ein Weinberg an einem fetten Ort. Und er hat ihn verzäunet und Steinhaufen verwahret und edle Reben drein gesenkt. Er bauete auch ein Turm darinnen und grub ein Kelter drein, wartete daß er Trauben brächte, aber er brachte Herlinge. Hier heißt es nicht drei Jahre suchen für Früchte und darnach noch ein Jahre suchen für Früchte und die Weinstöcke begraben und bedüngen. Nein, hier heißt es, daß die Wand weggenommen wird, auf daß er verwüstet würde und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er ertreten wird.

Es ist ein Unterschied zwischen die zwei Gleichnisse denn der Feigenbaum brachte keine Früchte aber die Weinstöcke brachten Früchte aber keine gute, sondern nur Herlinge, welche wilde Trauben waren. Der Weinberg aber war das Haus Israel. Gott wartet auf Recht und siehe so ists Schinderei, auf Gerechtigkeit, siehe, so ists Klage. Dieses Gleichnis ist wohl in dem alte Gesetz wo mehr Strengheit abbildet und das neue Gesetz mehr Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Joh. 1, 17. Doch sagt auch Jesus an der Frucht erkennt man den Baum. Wenn ein Baum nicht gute Früchte bringt, dann ist es kein guter Baum. Das ist eine gute Art von Früchte. Dann wenn es nicht eine gute Art von Früchte ist von einem Baum ein Jahr dann wird derselbige Baum niemals gute Früchte tragen. Und wenn ein Mensch nicht eine gute Art von Früchte bringt se kann derselbige Mensch auch niemals gute Früchte tragen ausgenommen er bekommt eine andere Natur. Hier hilft kein Bedüngen und Umgraben, denn ein solcher Baum muß auch eine andere Natur bekommen. Man muß entweder der Baum abhauen und ein anderer Baum pflanzen oder die Zweige abhauen und andere Zweige darauf einpropfen, die eine gute Natur von Früchte bringen. Wenn es nun klar ist daß ein Mensch seine gute Art von Früchte bringt sondern böse Früchte, dann ist es nur ein Hindernis zu der Gemeinde und er sollte aus der Gemeinde getan sein bis die Gemeinde glaubt daß die gute Natur die Überhand hat welches eine gute Art von Früchte bringt. Aber nach meiner Erkenntnis war es ganz anders mit dem Feigenbaum welcher auch Menschen abbildet. Zuerst heißt es das drei Jahre Frucht gesucht ist worden auf den Feigenbaum. Wenn Feigenbäume etwas sind wie Äpfelbäume, dann tun sie nicht immer an die nämliche Älte Früchte tragen. So hat der Herr vom Feigenbaum als noch Hoffnung haben können daß er Früchte bekommt und wenn schon nicht das erste Jahr das er geglaubt hat daß er möchte Früchte haben sondern er hat gewartet bis in das dritte Jahr dann war er bereit der Baum abhauen aber es war als noch nicht alles getan das möglich war zu tun der Baum zu verursachen Früchte zu tragen, sondern ihn umgraben, dieses tut etwas von die Wurzeln abschneiden und ihn bedüngen, dieses tut Kraft in die Erde. Was mehr könnte getan werden? Nach meiner Einsichten — weiß ich nichts.

(Fortsetzung folgt.)

EDITORIAL

"Blessed are the pure in heart, for they shall **see God.**" (Part 3)

GOD—**In the Son of Man**

"And it came to pass, while he blessed them, he was parted from them, and carried up into heaven." Jesus of Nazareth, their Master, who had been crucified, and buried (but triumphantly resurrected from the dead), ascended to Glory "while they beheld." Where were the scribes and Pharisees, the chief priests and rulers? Were they permitted to witness this great event? Ah! This privilege was reserved for "the pure in heart"—those whose hearts were broken when their Lord was crucified.

Who was this Jesus of Nazareth, who called Himself the "Son of Man?" He was the Son of God, yes; but when and how did He become the "Son" of God? Was He younger than the Father? Does the Father have seniority over the Son? Or in what sense do we understand Him to be the "Son" of God?

When His own countrymen heard Him teach, and preach, and saw Him do miracles, they were astonished, saying, "From whence hath this man these things? . . . Is not this the carpenter, the son of Mary, . . . And they were offended at Him." They knew His earthly boyhood, but they knew not the Son of God. The disciples knew and believed that He had come from God (John 16:30; 17:8), but it is quite evident that they did not understand who He really was (John 14:9, 10).

After His resurrection, when His body was no longer limited by space or material, the truth gradually dawned more fully on them. Even the doubting Thomas, when suddenly overwhelmed with the infallible proof, exclaimed, "My Lord and my **God.**" They had addressed Him with a variety of honorable titles before, but we do not find that any of them had ever before acclaimed Him as **"God."** However, after He ascended "out of their sight" they could **"see God"** in the Son of Man, with a new vision of faith. Christians today believe in a Triune God, and yet how often our finite minds fail to realize the inseparable unity of God the Father, God the Son, and God the Holy Ghost.

The Bible does not call Him the "Son of God" before His incarnation. (Our King James version quotes Nebuchadnezzar as using that term (Dan. 3:25), but the German rendering is, "a son of the gods." Probably this is correct, for this idolatrous king knew nothing of a Messiah, and we note in verse 28 that he was speaking only of an angel.) Isaiah foretold His incarnation, saying, "For unto us a **child** is born, unto us a **son** is given" (9:6); but, in the same verse he also recognizes His oneness with the Father by calling Him "The mighty God, The everlasting Father." Jesus emphasized His perfect unity with the Father ("I and my Father are one"—"the Father is in me, and I in him"—John 10:30, 38); and Paul tells us the Son "is the image of the invisible God, . . ."—Col. 1:15; II Cor. 4:4. For Him it was "not robbery to be equal with God" (Phil. 2:6). "In the beginning was the **Word,** and the Word was with God, and the **Word was God . . . .** And the **Word was made flesh,** and dwelt among us, (and we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father) full of grace and truth" (John 1:1, 14. One God in three great Persons, and three great Persons in One God, of which Christ is called the "Son" from the time of His incarnation. The "Son of God," and yet God Himself, "For in him dwelleth all the fulness of the Godhead bodily" (Col. 2:9).

It was God in the Person of the Son who paid the penalty on Calvary. It is God in the Person of the Son, who "sat down on the right hand of the Majesty on high" (Heb. 1:3), and "ever liveth to make intercession for them" "that come unto God by him" (Heb. 7:25). His intercession is not as though the Father were unwilling to forgive and had to be persuaded by the Son, but the perfect righteousness of a Holy God could not permit justification of the sinner except through the atoning,

the expiatory, the sanctifying, and intercessory medium of a perfect Sacrifice and an equally perfect High Priest. Our Triune God supplied all of this in the Person of God the Son.

GOD—In the Holy Ghost

After the disciples had witnessed the ascension of their Lord, they returned to Jerusalem, to an upper room, and "all continued with one accord in prayer and supplication." "And when the day of Pentecost was fully come . . . they were all filled with the Holy Ghost, and began to speak with other tongues, as the Spirit gave them utterance." Acts 2.

What boundless power! marvelously manifested in these humble and unlearned Galileans! The multitude was confounded, some doubted, all were amazed, and loose-tongued spectators accused them of drunkenness. ("But the natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned"—I Cor. 2:14.) The "pure in heart" whose minds were open to the truth, heard them speak "the wonderful works of God," for they had been endued with power from on High.

We have emphasized the unity of the Father and the Son. The same emphasis is due in the case of the Father and the Holy Ghost, together with the Son. Perhaps one of the best-known illustrations of one element in three different forms, is water, steam, and ice. Its basic form is liquid water; steam is water in vaporized form, and ice is water in crystallized form. It is all one and the same element in three different forms and with different uses.

God the Father may be thought of as the basic (form?) essence of Supreme Sovereignty; God the Son is the same Sovereignty clothed in bodily form (Col. 2:9; Luke 24:39), and God the Holy Ghost is the same Sovereignty in the personal (form ?) substance of the Spirit (John 4:24; II Cor. 3:17). They are one and the same Supreme Being, one and the same infinite Power, one Deity in three great Personalities.

"And without controversy **great** is the **mystery** of godliness: **God** was manifest **in the flesh,** justified in the **Spirit,** . . . received up into glory" (I Tim. 3:16). **"Great** is the Lord, . . . and his greatness is **unsearchable"** (Ps. 145:3).

CHURCH AND FIELD NOTES

Pre. Eli N. Schrock, Sugarcreek, Ohio, preached at the Summit Mills house of worship, near Meyersdale, Pa., on Wednesday, April 20.

Bro. Kenneth Yoder, Grantsville, Md., scheduled to serve his term of I-W service with a Pax unit in Germany, left for Espelkamp, sailing from Quebec, Canada, on April 22.

Sister Elizabeth Gingerich, Hartville, Ohio, scheduled for 5 years of service under the sponsorship of the Conservative Mennonite Mission Board, also left for Espelkamp, Germany (if plans carried), sailing from New York, N.Y. April 29.

Ordination—Bro. Paul D. Brenneman, Bayside, Va., was chosen by lot and ordained to the ministry on Tuesday, April 19; Bishop Jonas J. Hershberger, Montezuma, Ga., officiating.

Our prayers and best wishes attend our fellow laborers in the vineyard of the Lord as they go forth to sow the precious seed, both by word and deed, according to the Word and will of God. May the Lord, who giveth the increase, richly bless, sustain, direct and keep.

FROM MCC NEWS NOTES

Mr. Victor Olsen, of the national Selective Service headquarters, expressed general satisfaction with the I-W program. He did say, however, that "too many fellows are going into the program to get it over with" and suggested that I-W's should be more concerned about the importance of their work "contributing to the maintenance of the national health, safety and interest."

(This reminds us that we are "known and read of all men" (II Cor. 3:2).—Ed.)

SAYING IT IN VERSE

BEWARE

Beware, all ye, of Satan's snares,
Devised with cunning, fiendish skill:
With unsuspecting, simple souls
Would he his dark inferno fill.

Beware, all ye, of Satan's paths;
Although alluring, bright and gay;
Though they lead to earth's vain glory—
Pray! do not thus be led astray.

Beware, when Satan tempts you sore:
Be thou courageous, true and brave,
For yielding to his snares is sin,
You soon become his helpless slave.

Be firm, all ye, who seek the Lord.
Surrender now—while Jesus calls:
Deny thyself, take up thy cross;
Stand firm for Christ, whate'er befalls.

—Mrs. Olive Yoder.

THE FACE OF JESUS CHRIST

Is this the face that thrills with awe
Seraphs who veil their face above?
Is this the face without a flaw,
The face that is the face of love?
Yea, this defaced, a lifeless clod,
Hath all creation's love sufficed,
Hath satisfied the love of God,
This face, the face of Jesus Christ.

—Christina Rossetti.

IT IS I, BE NOT AFRAID

When the storm was fiercely raging
On the Lake of Galilee,
And their helpless bark was tossing
On the wild, tempestuous sea,
Walking on the raging waters
In a robe of light arrayed,
Jesus came, oh, hear Him calling—
"It is I, be not afraid!"

When the storms of life are raging,
And the night is long and drear,
When our strength is spent with toiling,
And our spirit sinks with fear,
Oft again we see Him coming,
Swiftly hast'ning to our aid;
Often still we hear Him calling—
"It is I, be not afraid!"

When the night of death shall lower,
And the Jordan's surges roll,
When the hour and power of darkness
Overwhelm the sinking soul,
Then above the raging billows,
And night's deepest, darkest shade,
We shall hear Him calling to us—
"It is I, be not afraid!"

—A. B. Simpson.

COME, HOLY GHOST, IN LOVE

Come, Holy Ghost, in love
Shed on us from above
Thine own bright ray:
Divinely good Thou art;
Thy sacred gifts impart
To gladden each sad heart:
O come today.

Come, tenderest Friend and best,
Our most delightful Guest,
With soothing power:
Rest which the weary know,
Shade, mid the noontide glow,
Peace, when deep griefs o'erflow;
Cheer us this hour.

Come, Light serene, and still
Our inmost bosoms fill;
Dwell in each breast:
We know no dawn but Thine;
Send forth Thy beams divine
On our dark souls to shine,
And make us blest.

Fxalt our low desires;
Extinguish passion's fires,
Heal every wound:
Our stubborn spirits bend,
Our icy coldness end,
Our devious steps attend
While heavenward bound.

Come, all the faithful bless:
Let all, who Christ confess,
His praise employ;
Give virtue's rich reward;
Victorious death accord,
And, with our glorious Lord,
Eternal joy.

—Ray Palmer.

HE LIVES

By Ruth M. Tice

"He hath gone up on high,
And giveth gifts to men;
He lives, no more to die,
He lives, He lives again.

* * *

Christ from the dead hath come,
He lives, He lives again."

As Jesus was received by a cloud out of the disciples' sight, He seems to have been escorted by a heavenly host, and awaited by another company at the heavenly portals (Ps. 24:7-10), two of which remained long enough to reassure the disciples of the manner and certainty of Christ's return. David, in Ps. 24:8, pictures the King of Glory returning to heaven as "Lord strong and mighty" to take up again His crown.

In Revelation John also testifies, "And I beheld, and I heard the voice of many angels round about the throne and the beasts and the elders; and the number of them was ten thousand times ten thousand, and thousands of thousands; saying with a loud voice, Worthy is the Lamb that was slain to receive power, and riches, and wisdom, and strength, and honour, and glory, and blessing" (Rev. 5:11, 12).

When the disciples returned to Jerusalem alone the priests and rulers probably expected to see expressions of sorrow and defeat, but Luke tells us they returned with great joy, and were continually in the Temple praising and blessing God. They told the wonderful story of His resurrection and ascension, and many believed their testimony. They no longer feared the future. They knew that Jesus had ascended to heaven and was pleading with God the merits of His blood.

The "Berean Gospel Distributors" have made and published an appropriate stamp which reads, "He is not here, He is risen. He lives today. **He lives.**" It gives a refreshing thought. It reminds us that Christ was not locked in the grave as the Jews had hoped He would be, when they sealed the tomb and set a guard about it; but arose with such might, and glory, and power that Matthew says, "And for fear of him [the angel] the keepers did shake, and became as dead men" (Matt. 28:4). Even to this day (Matt. 28:15) many Jews do not like to admit that Christ has been here on earth, whether or not they actually believe it. The fact that He died and arose would overthrow their doctrine.

Jesus told Martha, "I am the resurrection, and the life: he that believeth in me, though he were dead, yet shall he live: and whosoever liveth and believeth in me shall never die. Believest thou this" (John 11:25-26)? It appears that Martha still did not fathom the meaning of Jesus' words. It probably did not occur to her that He, who could raise them at the last day, would presently bring Lazarus back to life. When our loved ones leave us we need not even think of them as dead, for Jesus said they who believe in Him shall never die. Because He lives, they live, and because He lives, we can have that life now. What a blessing to the believer!

We note also that Mary and Martha used identical words when they met Jesus: "Lord, if thou hadst been here, my brother had not died." Is it not true that we are often prone to feel the same way when things are going beyond our control. "If only the Lord would 'take over' a little sooner, how many heartaches and tears could be saved!" It is comforting to remember that the raising of Lazarus brought more honor and glory to God, and caused many more of the Jews to believe in Jesus, than if He had merely healed him when he was sick.

Yes, Jesus lives today, and executes His divine will at the proper time, just as He did when Mary and Martha needed Him.

"I am he that liveth, and was dead; and, behold, I am alive for evermore, Amen" (Rev. 1:18).

Grantsville, Md.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Jan. 30, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been around zero the last few days. The ground is still covered with snow. It snowed a little today. With love and best wishes, LaVern A. Lehman.

Dear LaVern: You have $2.03 credit, so you can soon earn a View Master.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 6, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I was 10 years old Sept. 15. We are having real winter weather the last few weeks. The roads are slippery today. Wishing you all God's richest blessings, Sara Ann B. Miller.

Dear Sara Ann: You have 82¢ credit. Very good for the first time. We welcome all you new ones into our Junior family.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 9, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ's precious name. It is cold and snowed a little. A Herold reader, Susie Yoder.

Dear Susie: You have $1.11 credit. Am very sorry this letter has been mislaid. It should have been sent in sooner. Please forgive me.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Feb. 10, 1955.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. How are you? I am as usual. The weather is so changeable that many people are having colds. Wishing you God's richest blessings, Mary Lantz.

Dear Mary: You have 36¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 6, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It's warmer today but there is still snow on the ground. Owen Yoder and Katie Bontrager are to be married Feb. 17. Also Clarence Miller from Michigan and Katie Whetstone, the same day. Wishing you God's richest blessings, John A. Lehman.

Dear John: You have $1.60 credit; so I am ordering a German and English Testament with flexible cover for you.—Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 12, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you in Christ's precious name. It snowed a little again. I (John) am in the seventh grade. I go to the Greenwood Mennonite School. I (Susie) am in the sixth grade. I go to the Rose Valley School. Herold readers, John Henry and Susie Yoder.

Dear Juniors: John Henry has $1.39 credit and Susie has $1.18. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have lots of snow this winter which makes sledding very good. Wishing you God's blessings. Merle Gingerich.

Dear Merle: You have $3.68 credit; so you shall have "But Not Forsaken." —Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Feb. 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am fine. This was another nice warm day. May God bless you. Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.83 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 15, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in our Master's name. We still have snow on the ground. My brother Eldon came from Berlin, Ohio, this morning where he took six weeks of Bible school. Yesterday we had a Valentine party at school. Wishing you God's richest blessings, Irene Miller.

Dear Irene: You have $4.78 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Feb. 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and

holy name. We had lots of snow recently. Christ Bylers will have sale tomorrow. They will move to Maryland. Best wishes to all, Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 83¢ credit and Jesse has 91¢.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am O.K. It rained today. A Herold Reader, Dan Miller.

Dear Dan: You have 85¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 13, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This morning it was 8 below zero. Dad and Mother went to church. Owen Yoder and Katie Bontrager are to be married the seventeenth. We are invited. May God bless you all. Elmer H. Miller.

Washington, Ind., Feb. 13, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ. It is cold. Lots of people are having the flu. My brother and I are both in bed. Wm. Yoders have a baby girl named Beulah. Simon Grabers' baby is still in the hospital. Wednesday will be a quilting at Harvey Wagler's. With love and best wishes to all, David and Mary Ann Graber.

Dear Juniors: David has $2.35 credit and Mary Ann has $1.33. German and English Bibles are not available at present. They will be later, but I do not know how soon.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Feb. 27, 1955.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It's cloudy and rainy. The snow is nearly all gone. We made ice cream with snow. God bless you all. Ezra Hostetler.

Dear Ezra: You have $1.53 credit; so I am ordering a German and English Testament for you. The flexible cover costs $1.45.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Feb. 27, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is warmer. It rained today. This week will be test week at school. A Herold reader, Nancy Beiler.

Dear Nancy: You have $3.15 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 23, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warmer the last few days and the snow nearly all gone. I (Lydia) would like to have a pen pal. My birth date is Oct. 23, 1944. With love and best wishes to all, Wilbur and Lydia Ropp.

Dear Juniors: Wilbur has $2.32 credit and Lydia 59¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 24, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Am sorry I didn't write sooner. The weather is warmer again. With love and best wishes, Lydian Hershberger.

Dear Lydian: You have $1.67 credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 23, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It is nice and warm these days. Levi Miller and Barbara Raber are to be married March 8. Whooping cough is around, with some of the school children. A Herold Reader, LaVern A. Lehman.

Dear LaVern: You have $2.28 credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 26, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. How are you all? I am fine. I go to Clinton Christian Day School. Leah Yoder is my teacher. I am in fourth grade. There are 25 pupils in my grade. We have nine more weeks of school. A Herold reader, Walter E. Hochstetler.

Dear Walter: You have $2.21 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 1, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. How is everyone? I am fine. The days are nice and warm. Wishing you all God's blessing, Paul and Andy Miller.

Dear boys: Paul has 12¢ credit and Andy has 9¢. Yes, please put down the chapter and verse where the pie is found. If there is anything else any of you Juniors don't understand, please feel free to ask. I am here to help and want to do what little I can with the help of God, but feel my great weakness and need of your prayers.—Aunt Mary.

Burton, Ohio, March 1, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Sept. 14. I like to read the Herold. Betty Yoder.

Dear Betty: You have 6¢ credit. Am sorry but we cannot use the pie you sent in because you did not write it out both ways and tell where the verse is found. Please try again.—Aunt Mary.

Tuscola, Ill., Feb. 27, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. This is my first letter. My birth date is Nov. 23, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. A Herold reader, Mary Bontrager.

Dear Mary: You have 1¢ credit, if your verses were learned in English. German verses credit you ½¢ each. Keep on learning God's Word. You will never be sorry.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., March 6, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to all. My parents went to Henry Schlabach's this evening and I am staying with my grandma. It is windy and is snowing. We tapped sugar trees and have about 13 gallons of maple syrup. My cousin, Ervin Nisley, and Lizzie Bontrager will be married next Tuesday. On Thursday another one of my cousins, Ray Nisley, will be married to Laura Yoder. A Herold reader, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have $3.12 credit. I will see if I can get the Wild Life Book for you.—Aunt Mary.

Jamesport, Mo., Feb. 28, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We are having rain lately and mud. Best wishes to all, Katie Yoder.

Dear Katie: You have 85¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, March 6, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name who died for sins. How are all of you Juniors? I have a cold. It snowed this morning but is about all melted now. With love and best wishes, Melva Mae Miller.

Dear Melva: You have $1.08 credit. —Aunt Mary.

Ashley, Ind., March 6, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We had real warm weather the last week but this morning it is colder. The coldest we had this winter was 11 below. I got a pen pal from Illinois, named Mary Bontrager. I am so glad. I have a new nephew. His name is Joseph. We tapped maple trees and had a good run. A Herold reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 92¢ credit.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Feb. 28, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our precious Lord and Saviour. How are you all? We are fine. The weather is like spring and the snow almost gone. Wishing you God's richest blessings, Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 95¢ credit and Jesse has $1.00.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., March 2, 1955.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. How are you all? We are O.K. It has been a long time since I wrote. My school work keeps me quite busy. I

like to work out the pies. It has been snowing quite a lot. People will soon be tapping their sugar bushes. There has been a lot of sickness around. Eunice Gingerich.

Dear Eunice: You have 41¢ credit. —Aunt Mary.

Baltic, Ohio, Feb. 22, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name who died for our sins. This is my first letter. I was 11 years old Sept. 21. If I have a twin or someone near my age, let me hear from him. Today is Washington's birthday; so we don't have school. Wishing you all the grace of God, A Herold reader, Andrew Shetler.

Dear Andrew: You have 9¢ credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Andrew Shetler

Dvneginuorea ot pkee het tinuy fo teh Tirpis ni eth nobd fo ceeap.

Sent by Nancy Beiler

Tub kees ey rsitf hte ginokmd fo Dgo, dan ihs sensuosthegri; dan lal seeth ingsth halsl eb dddae utno ouy.

Sent by Naomi Hostetler

Eeefhortr liwl I ebmrun oyu ot eht dorsw, nad ey lhsal lal obw nodw ot hte haeglrstu: abceesu hwne I acedll, ey idd otn wsraen; ewnh I aekps, ey ddi ton aehr; ubt idd live fbeero eimn eesy, dan idd hsooce atth eehrwni I heegiltdd ont.

Sent by Lee Hostetler

Ikglnoo orf dan aghinst ontu het cgimno fo teh yad fo Dgo, eehinrw eth aeehnsv ingeb no efir ahlls eb oddsslvie, nda eth seeeltmn halls tmle thwi teenfrv teah?

Sent by Ezra Hostetler

Eehst hignst aehv I einrttw tonu oyu ttha eeebilv no het aemn fo eht Nos fo Odg; ahtt ey amy wonk htta ey vaeh aeelnrt fiel, dan hatt ey yma vlibeee no het mnae fo eth Ons fo Dgo.

Sent by Mary Bontrager

Nda ew nokw htta lal igshtn orkw gotteehr ofr dogo ot meth ahtt ovle Ogd, ot mhet hwo aer hte llaecd daoccrnig ot ihs orsuepp.

MARRIED

Schwartz—Miller.—Bro. Uriah Schwartz, son of Menno Schwartz, Fairbanks, Iowa; and Sister Mattie Marie Miler, daughter of Sam H. Miller, Kalona, Iowa; on April 14, 1955, by Bishop Ira Nissly. May the blessing of the Lord attend them through life.

OBITUARY

Moshier.—John W., son of Joseph and Katie (Widrick) Moshier, was born Oct. 28, 1885, near New Bremen, N.Y.; peacefully passed away at the House of the Good Samaritan, Watertown, N.Y., Feb. 13, 1955, after an illness of about 3 weeks. Aged 69 years, 3 months and 16 days. In his youth he united with the Conservative Mennonite Church at Croghan, N.Y. He was united in marriage to Anna Moser on Dec. 29, 1908. Surviving are his wife, 3 sons and 2 daughters: Ezra of Castorland, Reuben of New Bremen, Alma at home, Floyd of Carthage and Mrs. Clifton (Belva) Lehman of Castorland: 2 brothers; Joseph J. (a twin) and Aaron E. of Lowville; 2 sisters; Mrs. Joseph J. (Katie) Zehr of New Bremen and Mrs. Menno (Leah) Roggie of Croghan. Preceding him in death are his parents, 3 brothers, 2 sisters and one grandson. Funeral services were held at the Conservative Mennonite Church, Croghan, N.Y., on Feb. 16, with Elias Zehr (a nephew) and Lloyd Boshart in charge. Burial was made in the church cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. Juni, 1955. Nr. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Veilchen als Sinnbild.

Ich sah ein zartes Veilchen blühen
Unterm dichten Dornenstrauch;
Es hob nur unter großen Mühen
Demutsvoll sein Köpfchen auf.

Es ward mir weh in meinem Herzen,
Das zarte Blümlein dort zu seh'n;
Dachte, es litt große Schmerzen,
Unter Dornen dazusteh'n.

Hätte gern die Axt genommen
Und die Dornen weggehackt —
Wollte so zur Hilfe kommen
Mit vermeintlich gutem Takt.

Dachte nicht, der dichte Schatten
Sei Bedürfnis der Natur;
Daß es besser da geraten
Als auf off'ner, weiter Flur.

In der Sonne hellen Strahlen
Bald sein Haupt es niedersenkt,
Seine Schönheit ist zerfallen,
Eh' der Tau es wieder tränkt.

So muß es in Demut leben,
Wenn es lieblich duften soll,
Nicht nach Höhen darf es streben,
Ist sein Los auch dornevoll.

Veilchen, meinst du mir zu sagen,
Ich soll so ergeben sein;
Dornenstiche gern ertragen
Und dabei noch duften fein?

Die Natur sträubt sich dagegen;
Dornenstiche will sie nicht;
Sie hält das für lauter Segen,
Wenn man ihr nur Lob zuspricht.

Aber Gottes Kinder müssen
Auch durch tiefe Wege geh'n;
Wenn sie auch nicht immer wissen,
Warum unter Dornen steh'n.

Er, der sich für sie gegeben,
Sie erkauft mit Seinem Blut;
Bestimmt mit Recht nun auch ihr Leben
Und hält es in treuer Hut.

— Ausgewählt.

Editorielles.

Gottes Werken für uns wurden fertig bei der Himmelfahrt.

Es gibt Menschen die glauben daß Jesus auf der Erde gekommen ist, aber sie behaupten daß sie glauben nicht daß er von Gott war oder zu Gott ging (durch die Himmelfahrt). Wir aber glauben daß er von Gott gekommen ist und daß seine Erlösungsarbeit fertig gemacht war da er gen Himmel fuhr. Solche die glauben an Jesum (nur als ein guter Lehrer und Vorbild) aber nicht an seiner Auferstehung und Himmelfahrt, sind meistens von jüdischer Ursprung oder von etremen liberalen Glauben. Wir haben schon öfters mit Juden geredet und sie gefragt wegen Christus; immer bekennen sie daß er vielleicht ein guter Lehrer war, usw., aber sie fühlen überhaupt daß er war ein Verführer und es wäre nur seine eigene Einbildung daß er Gottes Sohn war und daß eine Erlösung durch ihn geschehen könnte. Wir aber glauben daß er gekommen ist suchen und selig machen was verloren ist, und die Himmelfahrt war der Vollendung von seine Arbeit auf dieser Erde.

Was ist es zu uns daß Jesus jetzt im Himmel ist? Es sollte viel meinen zu uns. Paulus sagt: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher

unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der er kann alle Dinge sich untertänig machen. Phil. 3, 20. 21. Christus ist gen Himmel gefahren und das verursacht uns für unser Blick auch nach dem Himmel aufheben. Es macht daß wir die Sorge und Bekümmernisse von dieser Erde mehr zurück halten können und mehr unsere Gedanken bei unserm Erlöser haben droben im Himmel. Wenn wir bekennen für Christen sein und haben doch noch unser größte Freude in irdische Sachen dann sind wir eigentlich nicht Christen sondern als noch „von der Erde." Wir wollen niemals vergessen daß Jesus selber gesagt hat sein Reich ist nicht von dieser Welt; und wenn wir in sein Reich sind dann sind wir auch nicht von dieser Welt.

Von alles was Jesus tat auf Erden hat er nichts getan dabei wir so gerne gewesen wären als bei seiner Himmelfahrt. Noch unserem Dünken wäre es lieblich gewesen für unter seiner Lehre sitzen, es wäre erstaunlich gewesen für gegenwärtig sein da er seine Wunder und Zeichen getan hat; aber für dabei gewesen sein da er seine Hände ausbreitete und sie segnet (wie typisch von sein ganzes Leben) und dann als sie zusahen führ er auf gen Himmel. Wir glauben daß Jesus seiner Auferstehung nicht mehr war wie er war vor seinem Tode, wir glauben er hatte eine himmlische Gestalt und doch hofften seine Jünger noch auf ein irdisches Reich. Da er aber von ihnen weg fuhr und die zwei Männer in weißen Kleider da standen und ihnen sagten daß dieser Jesus wird wieder kommen, dann gedachteten sie nicht mehr an ein irdisch Reich aber lebten in der Hoffnung daß Jesus wieder kommen wird und daß sie alsdann bei ihm sein können in ein ewiges, unvergängliches Reich. Wir glauben daß der auffahrend Heiland mit sein ausgestreckte, segende Hände und sein glanz von Herrlichkeit als ein Bild stets bei die Jünger geblieben ist bis an das Ende von ihrem Leben. Doch wenn wir leben für unser Erlöser, unser alter Mensch in der Tod gebracht haben und in dem neuen Leben wandeln, dann können wir die Hoffnung haben daß wir ihn sehen können kommen, so wie er gegangen ist.

Es war erquickend für uns da eins von unsere Schulkameraden aus diesem Leben Heim gegangen ist. Sie wohnte in ein andere Staat und wir waren berichtet, daß sie war nur etliche Tage krank und da sie ihr Ende entgegen ging sprach sie: Ja komme, Herr Jesu! Dieses waren ihre letzte Worte. Wir wollen unser Leben so zurichten daß wir auch unser Ende mit Freuden erwarten können, oder wenn es sich so zutragen sollte daß wir noch unter die Lebendigen wären wenn er wieder kommt, daß wir auch ihn willkommen können.

Seid ihr nur mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Kol. 3 ,1. Dieses soll unsere Hoffnung stärken, dieweil Christus jetzt im Himmel ist und unser ewiger Hohenpriester ist. Christus ist unsere Gerechtigkeit und wenn wir ihn haben dann können wir vor Gott bestehen. Wir wollen alle Gott danken für unser aufgefahrener Heiland.

Kurze Nachrichten.

Prediger Fred Nisly, Frau und zwei Kinder, von Kalona, Iowa, waren etliche Tage in diese Gegend. Sie waren gekommen ein Hochzeit beiwohnen und der Bruder hatte etliche Mal sein Beruf wahr genommen, nämlich das Wort vom Kreuz verkündigt.

In der mittel ost Gemeinde bei Kalona, Iowa, ist ein Bischof erwählt worden der 1. Mai. Das Los fiel auf der Prediger Levi Schrock. Möchte der Herr der Bruder segnen in seinen neuen Beruf.

Wir hatten verschiedene fremde Leute in diese Gegend die letzte Wochen. Der Bruder Noah Hershberger von Buchannan Co., Iowa., war etliche Tage in die Hutchinson und Haven Distrikten. Der Bruder Joe Bontrager von Thomas, Okla. (der auch ein Schreiber dieses Blatt ist), war hier die Hochzeit von sein Großkind Eldon Bontrager und Mary Yoder beiwohnen. Die Eltern von dem obengemeldeten jungen Ehemann, Eli Bontragers, und etliche andere waren auch gegenwärtig.

In dem Artikel von Bruder P. Y. in diesen Nummer, sehen wir daß sein Vater, der bejahrte Jacab Yoder, etliche Tage im Krankenhaus gewesen war. Doch nach letztem Bericht ist er wieder etwas besser gewesen so

daß er Teil nehmen kannte an dem Abendmahl.

Die Schwester Ada Nissley, Frau von Bischof Ira Nissley, Kalona, Iowa, war in unsere Gemeinde der 15. Mai. Sie war etliche Tage in Oklahoma City, Okla., bei ihre Schwester Ruth Hershberger, die dort ist auf Arzeneiung für Lähmung Polio. Die Frau Nissley hatte einen Sohn wohnhaft hier und deshalb hier aufgehalten auf ihre Heimreise.

Der Feigenbaum.

(Fortsetzung.)

Nun gibt es Gemeinde-Glieder daß es Scheint als brachten sie keine Früchte. Sie bringen keine offenbare böse Früchte in dem Vorschein und auch keine Gute. Sie scheinen nicht bekümmert sein um geistliche Sachen. Nicht bekümmert um Seelen zu gewinnen. Sind etwas laß und träg. Man höret sie nicht etwas Geistliches reden, aber sie sind doch die Regel und Ordnungen von der Gemeinde gehorsam und tun keine grobe Sünden, scheinen aber in eine große Lauheit zu sein. Wenn aber die ganze Gemeinde wäre wie solche, dann hätte die Gemeinde kein Fortgang. Wenn Sachen in die Gemeinde kommen wo der Gemeinde ein Schaden sind, dann schweigen sie dawegen, wenn aber die Gemeinde die schädliche Sachen abstraft dann sagen sie doch nichts dagegen, es scheint sie sind nicht viel bekümmert um etwas nur daß sie an leben können in ihren Fruchtlosen Leben und lauer Zustand. Natürlicher Weise es wohl öfters anders bestellt denn sie scheinen ein Vergnügen haben in irdischen Sachen. Sie kommen ziemlich regelmäßig in der Gemeinde aber schlafen gerne. Der Paulus sagt das etliche Menschen Sünden sind offenbar daß man sie vorhin richten kann und die andern bleiben auch nicht verborgen. Durch dies können wir vernehmen das etliche Sünden nicht so leicht sind zu erkennen und darum mehr Zeit verfließet ehe sie aus der Gemeinde getan werden können. Denn wenn der Bann oder einige Strafe gebraucht wird ehe wir Zeugnis haben das etwas bannwürdige oder strafwürdiges dort ist, dann fahren wir zu schnell. Wenn aber als keine gute Früchte in den Vorschein kommen von Jahr zu Jahr sollten wir vielleicht umgraben, nämlich eine Untersuchung tun warum der Mensch nicht mehr bekümmert ist geistlicherweise. Sie sind vielleicht zu viel in die Erde gewurzelt. Darum muß man suchen etwas von ihre natürliche Vergnügnung abschneiden auf daß sie zuerst nach dem Himmelreich trachten. Man möchte sagen sie sollen bekümmert sein um ihre Schuldigkeit auszurichten in irdischen Sachen aber nicht das geistliche Leben Schaden leiden lassen. Darnach sollte man sie bedüngen, nämlich ihnen geben was Gottes Wort fordert von einem jeglich Glied und was für ein Ende daß es hat mit die wo in Lauheit und Trägheit leben. Suchen sie zu kriegen täglich zu lesen und beten wenn solches nicht getan war. In allen Wegen suchen sie interessant zu kriegen in Gottes Wort. Dann wiederum eine Zeitlang zusehen ob sie nicht doch möchten gute Frucht tragen, wenn schon nicht viel, wenn es doch gute Frücht ist, dann ist es alle Mühe wert.

Wenn wir aber das Gleichnis von dem Feigenbaum beziehen wollen auf Menschen wo offenbare strafwürdige Sünden tun und wollen sie tragen in Geduld von einem Jahr

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

zum andern, oder zuerst aller möglicher Fleiß anwenden ehe wir sie strafen, dann hab ich bang sind wir neben dem Sinn und Grund von Gottes Wort. Denn, sündigt dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hier sagt er nicht zu warten ein Jahr oder zwei, oder von zuerst etwas sonst tun. Auch befehlt Paulus dem Timotheus, welcher ein Bischof war: Die da sündigen strafe vor den andern allen daß die andern sich auch fürchten. Hier handelt es auch nicht von Warten oder etwas sonst. Darum wo arge Früchte sind die offenbar sind so sollen sie gestraft werden und auch suchen daß alle Glieder nicht aus ihrem Beruf gehen durch ihre Schuldigkeit nicht wahrnehmen so wohl als nicht ihren Beruf übertreten und tun was jemand anders zustehet.

Wiewohl ich auch glaube daß des Gleichnis von dem Feigenbaum auch auf des ganze menschliche Geschlecht gedeutet werden kann. Denn verschiedene Lehren können zu Zeiten von einem Gleichnis genommen werden, und können doch alle der Schrift ähnlich sein.

Denn wir waren alle wie die irrenden Schafe und haben alle gesündiget und mangeln des Ruhms den wir an Gott haben sollen. Auch da Gott wollte Zorn erzeigen hat er mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns die da zugerichtet sind zur Verdammnis, auf daß er kund täte den Reichtum seiner Herrlichkeit an der Gefäßen der Barmherzigkeit die er bereitet hat zur Herrlichkeit. Röm. 9, 22. 23.

Es kann kein Mensch mit Recht sich rühmen als wäre er schon viel wert gewesen zu Gott. Denn Gott hat selber alle gute Sachen besser ausrichten können als wir sie ausgerichtet haben. Und wir können nichts Gutes gedenken noch viel weniger tun ohne die Hilfe von Gott. Auch sagt Jakobus, daß alle gute und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Lichts. Und wenn wir schon der rechte Sinn haben, daß wir nur Gott dienen wollen, so klebt das Böse uns doch noch so viel an, daß in allem und alle Zeit fallen wir kurz, wenn es nicht wäre für die Gnade welches uns gegeben wird durch den Glauben an Christum. So wenn Gott hätte wollen handeln mit uns nach unserm Verdienst so hätte es wohl mögen heißen: Haue ihn ab, was hindert er das Land. Aber da tritt unser Mittler, nämlich der Mensch Christus, und wollte noch zuerst alles tun als möglich war, so daß wir nicht müssen ewig verloren gehen. Denn Jesus ist geworden alle die Ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit.

Wenn aber der Feigenbaum eine gute Früchte gebracht hatte noch dem daß er umgraben und bedüngt war so ist er doch noch abgehauen worden. Nun hat Gott, durch Jesum als des Werkzeug, alles getan als möglich, so daß wir solche Früchte bringen das von Gott angenommen werden als gute Früchte. Wenn aber nicht , so werden wir als noch abgehauen und ins Feuer geworfen. Ich sage solche Früchte wo bei Gott angenommen werden als gute, welches geschieht durch den Glauben an Christum. Dieser Christum ist von Gott uns gemacht zur Weisheit zur Gerechtigkeit zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Kor. 1, 30.

Wenn wir das erste Mal ein Kind sagten für etwas tun, wo es niemals zuvor getan hat und es will es so gut machen wie es kann, so ohne Zweifel nehmen wir der Willen an für das Werk und wenn es lang kein vollkommenes Werk vollbracht hat. So tut Gott auch annehmen was Jesus getan hat für uns als unsere Gerechtigkeit wenn wir auch was er uns befohlen hat so gut machen als wir können. In dieser Hinsicht sind wir wie Paulus sagt: Vollkommen in Christo.

Und gleichwie der Feigenbaum ganz hilflos war um sich selbst zu umgraben oder bedüngen, so sind wir auch selbst untüchtig zu allen Guten, wenn nicht Gott in uns wirken tut beides das Wollen und das Vollbringen das Gute. Aber Gott will alle denen helfen, welche sein Weg nehmen wollen für sich helfen lassen

Dieweil wir nun solchen haufen Zeugen um uns haben so lasset uns ablegen die Sünde die uns immer anklebt und träge macht und lasset uns laufen durch Geduld in den Kampf der uns von Gott verordnet ist, und aufsehen auf Jesum Christum, der Anfänger und Vollender des Glaubens; da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achte die Schande nicht und ist gesessen zur rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den der ein solches Widersprechen von den Sündern erduldet hat daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.

So will ich wieder beschließen für dieses Mal und wenn ist es schon nicht alles recht

ausgelegt hab, so hoffentlich ist es doch nicht abführend.

N. Stoltzfus.

In Gottes Segen, ist alles gelegen.

Ohne daß Gott seinem Segen und Gedeihen dazu gibt, ist all unsere Mühe umsonst hier in diesem Leben. Wenn der Segen von Gott fehlt, so fehlt eins von die teuerste Sachen, es mag sein in der Familie, in der Nachbarschaft, oder in der Gemeinde; und wie wir diesen Segen erhalten können, kann mit ein paar Worten gesagt werden; Gottes Gebote und Befehlen suchen getreulich zum Besten von unserm Verständnis nachkommen, mit ernsthaftes Beten und Suchen in der heiligen Schrift, um mehr Erleuchtung zu bekommen von Zeit zu Zeit; so brauchen wir nicht zweifeln, Gott wird seinen Segen schon mitteilen; wenn er nicht tut so ist wohl etwas am fehlen irgendwo auf unsere Seite.

Unter Israel, wenn ein erschlagener Mensch gefunden ward auf dem Felde, und niemand wußte wer ihn geschlagen hat, so sollten die Ältesten der nähere Stadt eine Kuh nehmen wo noch kein Joch getragen hat und sie schlachten oder den Kopf abnehmen, und dann sollen alle Ältesten von der Stadt herzu nahen und ihre Hände waschen über die Kuh, und sagen: Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, auch haben unsere Augen nicht gesehen wer es getan hat, und auch noch weiter sagen, oder bitten, daß der Herr gnädig sein soll seinem Volk Israel, welches es erlöst hat und nicht unschuldig Blut ihnen zurechnen.

Wenn Eltern einen halsstarrigen und ungehorsamen Sohn hatten, der seiner Vater und seiner Mutter Stimme nicht folgte, wenn sie ihn züchtigen er nicht hörete; so sollten sie ihn vor die Ältesten seiner Stadt bringen, und sagen: Dieser unser Sohn ist ein Schlemmer und Trunkenbold, ungehorsam, und so weiter, und dann sollen alle Männer der Stadt ihn steinigen bis er stirbt; in solcher Hinsicht sollten sie all das Übel von ihnen weg tun.

In beide gemeldeten Umständen sollten sie dann bekümmert sein ihre schuldige Pflicht zu tun auf daß kein Unsegen folgen würde. Nun finden wir einmal und allemal wo sie in Unglück gekommen sind, haben sie irgendwo sich verfehlt, und die Geboten Gottes nicht getreulich nachkommen.

So ist es auch mit uns, wir sind von die Erlösten Israels, und wie Gott sie so wunderbar errettet hat aus Egyptenland durch das rote Meer, und ihnen durch die Wüste geholfen, (wiewohl wenig getreu geblieben sind) in das Land Kanaan hinein, so wird er auch uns helfen aus dem alten fleischlichen Egyptenlande, ja, aus diese arge und böse Welt, und durch diese Wüste in dem himmlischen Kanaan, oder in dem verheissenen Lande der Ruhe hinein. Gott hat uns nun erlöst durch seinen Sohn welcher gestorben ist am Kreuz und sein Blut vergossen für unsere Sünde. Gott hat nun die Welt so geliebt, daß er seinen einigen Sohn dahingegeben hat, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben können. Könnten wir dann solch ein tiefe Bekümmernis haben, und nicht wollen daß durch uns oder unsere Nachkommenschaft einen Unsegen folgen würde; ja, wenn alle Eltern solch ein Gefühl hätten für die Gemeinde, und so tief bekümmert wären der Segen zu erhalten, daß sie lieber ihren eigenen Sohn aufgeben würden wenn er ungehorsam ist als wie ein Unglück über die Gemeinde lassen, so wäre es wohl oftmals besser bestellt. Wie oft kommen Eltern selber und sagen daß ihr Kind ungehorsam ist? Zum Gegenteil vielleicht oftmals wenn sie angeredt sind, die Kinder aushelfen und sie stärken in ihrer Bosheit. Solches haben die Diener wohl schon öfters erfahren; aber wir hoffen niemand zu unterdrücken oder beleidigen, nur uns alle zu warnen; wenn niemand ein andere suchen würde zu helfen auf seiner schwachen Seite so möchte ihm nicht geholfen werden, und wenn er dann untergehen wird so hätten wir Schuld daran.

Wenn Gott dann solch eine große Liebe für die Menschheit hatte, sie zu erlösen, so wollen wir doch Ernst anwenden, und ihm täglich bitten daß er uns gnädig sein, und nicht ein Unglück über uns kommen lassen. Mit die schnell fahrenden Maschinen heutigestages, wenn wir auf dem Wege gehen sind wir in Gefahr, und ist uns sehr bange wir möchten in einem Unfall kommen, auch in unser Arbeit von Tag zu Tag ist oft Gefahr, und uns ist bange wir möchten weh getan oder beschädigt werden an unserm

Leibe. Einige geben vielleicht gut acht, und andere sind mehr unachtsam, sehen die Gefahr nicht so groß an; aber all dieses ist im Natürlichen, wie viel mehr sollten wir bekümmert sein im Geistlichen, daß nicht unser Schifflein in Unglück kommen würde. Liebe Leser, die Zeit ist kurz, unser Leben währet siebzig, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahre, und wenns köstlich gewesen ist, ists Mühe und Arbeit; denn es fähret schnell dahin als flögen wir davon.

Zu derer Zeit sind wir im Krankenhaus mit meinem Vater, der schon eine Zeitlang nicht gut ist, weil sein Magen fehlet so daß er bald nicht essen kann. Ja wir können die Gebrechlichkeit des Alters sehen wenn Leute älter werden, und öfters daran denken daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftigen, und hoffen daß so wie unser äußerliche Körper abnimmt von Zeit zu Zeit, daß doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert wird.

Hier kannte ich auch vernehmen wo wir vielleicht oftmals kurz fallen am unsere schuldige Pflicht ausführen. Nur kürzlich hörete ich über der Halle einen Man reden; jemand ist vorbei gegangen und ein paar Worten zu ihm gesagt, dann bedankte er sich sehr daß sie ehrerbietig waren ihm etwas zu sagen. Ja es gibt uns Ursach als wieder mehr acht geben daß wir nicht nur mit dem Priester und Levit vorüber gehen, und vielleicht nicht ehrerbietig genug sind um ein paar Trostesworten zu geben. Der barmherzige Samariter kam herbei und goß Öl in seine Wunden (der Mensch wo unter die Mörder gefallen war, und halbtod gelegen ist), so sind alle Menschen auf dem ganzen Erdboden sehr tief verwundet gewesen durch ihr sündliches Leben, und manche liegen noch ungepflegt. Ja, fast alle Tage von unserm Leben treffen wir Leute an wo wir vielleicht Gelegenheit hätten um Gutes zu tun, und unser Licht leuchten lassen so daß die Menschen unsere gute Werken sehen, und den Vater im Himmel preisen. Lasset uns Gutes tun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören.

Der Segen von Gott bringt Trost zu alle, beide Jung und Alt. Junge Leute können viel Trost haben in diesem Leben, wir wollen sagen in ihrem christlichen Leben, da sie sich der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes erfreuen önnen; aber der Mensch wo nicht Frieden hat mit Gott, hat keinen Trost und seine Vergnügung. So auch die alte Leute wo vielleicht Lebens satt sind, wie wir lesen von dem alten Glaubensheld, Abraham, sie haben auch noch Trost und Vergnügung wenn sie standhaft ausharren können. Ich erinnere mich einen alten Schreiber der in seinen letzten Zeit noch die jungen Leute zugesprochen hat Bibel Versen auswendig lernen; denn er sagte: Sie können euch in euren alten Tagen ein schöner Trost sein an die Verheißungen Gottes zu denken.

In Gottes Segen, ist alles gelegen.

— P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1813. — Er wird den Tod verschlingen ewiglich, und der Herr Herr wird die Tränen von allen Augen abwischen und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1814. — Denn unsere Trübsal, die zeitlich ist, schaffet eine ewige und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1805. — Siehe, Gott ist mein Heil; ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke, und . . . was?

Antwort. — . . . und mein Psalm und ist mein Heil. Jes. 12, 2.

Nützliche Lehre. — Dies zwelfte Kapitel Jesaja lautet mehr als ein Psalm als wie Jesaja sein Schreiben. Das elfte Kapitel ist eine Prophezeiung von Jesus und dies scheint eine Danksagung dafür sein. Vers 1: Zu derselbigen Zeit wenn das Evangelium von der Erkenntnis Gottes in Christo wird in aller Welt gepredigt werden, wirst du haben ein geistlich Volk Gottes, aus Juden und Heiden zu Christo berufen, sagen: Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn so bisher so lange Zeit über die Welt ergangen, sich gelegt, und du wiederum derselben teilhaftig machest. Kol. 12, 13. und tröstest mich wider alle Anfechtung die mich von solchen deiner Gnade in Christo rückfällig machen wollen.

Vers 2: Siehe, Gott ist mein Heil. Paulus sagte in 2. Kor. 5, 20: „Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht

zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." Ich bin sicher und fürchte mich nicht. Wir haben viele Verheißungen im Wort Gottes und in der Lehr Christo von die Sicherheit von die Kinder Gottes. Jesus sagte in Luc. 21, 18. Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht umkommen." Paulus stellt die Frage (Röm. 8): „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Ja wenn wir unser ganz Vertrauen auf Gott und sein Sohn Jesum Christum haben, so sind wir sicher und müssen uns nicht fürchten. Denn Gott der Herr ist meine Stärke und Psalm und ist mein Heil. Gott durch der Prophet Jesajas (51, 12) sagte: „Ich bin euer Tröster, wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, usw. Und lasset uns die Worten von Paulus nicht vergessen. Röm. 8, 28: Wir wissen aber daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen die nach dem Vorsatz berufen sind.

— — —

Frage Nr. 1806. — Denn der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist . . . was?

Antwort. — Freiheit. 2. Kor. 3, 17.

Nützliche Lehre. — Das Mehrheit von Menschen wollen gerne frei sein. Es sind nicht gar viel Leute die gern in die Gefangenschaft sein wollen. Schon lange Jahre zurück waren viel Leute in diesem Lande die Sklaven hatten um ihnen zu dienen. Diese Sklaven waren nicht frei wie andere Leute, denn sie waren gekauft um sein Willen tun der sie erkauft hat. Aber die Zeit ist gekommen daß sie alle los gelassen worden sind. Das war ein sehr froher Tag für das Mehrheit von die Sklaven. Nach dem Geist waren wir alle in der Gefangenschaft von der Sünde. Wir waren unter der Sünde verkauft und ganz hilflos um frei zu werden von uns selber. Aber Gott in seiner grossen Barmherzigkeit hat das Gefängnis gefangen gefühet. Eph. 4, 8. (In unsere alletag Sprache werden wir sagen: Er hat das Gefängnis gekauft). So daß die Menschen nicht mehr unter die Sünde bleiben müßten, sondern er machte einen Ausweg. Jetzt wenn wir Jesus aufnehmen im Glauben, unsere Sünden bekennen, unser ganz Vertrauen auf ihn stellen, dann sind wir frei von der Sünd, nicht daß wir nicht sündigen können, sondern wir wollen nicht gerne sündigen. Durch den Glauben werden wir frei von dem Dienst, Macht, Schuld, und Strafe der Sünde. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2. Kor. 5, 21. Jesus sagte (Joh. 8, 36): „So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei." — F. N.

Denn was ist euer Leben?

E. J. Bontreger.

„Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er." Jak. 4, 14.

Ein kurzes unsicheres Dasein ist unser Leben. Jakobus sagt: „Ein Dampf ist es." Dampf währet auch nur kurze Zeit. Er ist das Erzeugnis von Wasser das bis zu einem hohen Grade erhitzt worden ist. Dampf ist nur eine ganz kleine Zeit sichtbar, besonders in warmer Luft; in kalter Luft ist er länger sichtbar, weil ein größerer Unterschied ist in dem Grad der Wärme zwischen dem Dampf und der Luft in welcher er schwebt. Dampf von einem offenen Wasserbrunnen verschindet bald und man hat keinen Nutzen davon; wenn aber Dampf, dies verdünstete Wasser, in einem Behälter verwahrt und vom Verfließen verhindert wird, so entwickelt er eine große Kraft.

Wo Dampf in Schranken gehalten wird, und dann in zweckmäßigen Röhren geleitet wird, kann er große Häuser und Lokale, wie auch ganze Züge bequem heizen und den Menschen einen angenehmen Dienst tun.

Wenn der Dampf in gewissen, dem Zweck gemäßen Maschinen geleitet wird, so kann er die Maschinen der größten Fabriken der Welt in Bewegung setzen. Er kann große Züge in fast unglaublicher Geschwindigkeit von Ort zu Ort befördern. Fast alles wird durch die Kraft des Dampfes fabrizirt und an seinen bestimmten Ort, über Wasser oder Land befördert.

Dieser Dampf aber, der diese ungeheure Kraft entwickelt, währet nur kurze Zeit. Unmittelbar nach seiner Entstehung oder Entwickelung wird er durch Röhren geleitet zur bestimmten Maschine, leistet seinen Dienst, und wird alsbald frei gelassen, verschwindet in der Luft und ist nicht mehr.

Nun, was ist unser Leben? „Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach verschwindet er," sagt uns Jakobus. Der Mensch wird zur Welt geboren, erhält von Gott das Leben, „lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe; gehet auf wie eine Blume, und fällt ab; fleucht wie Schatten, und bleibt nicht." (Hiob 14, 1). Unser Leben, wie Dampf währet eine kleine Zeit, dann verschwindet es. Der Mensch der sich selbst überlassen ist, über den keine sorgende Hand Fürsorge trägt, und demzufolge keine Erziehung noch Bildung genießt, und von Gott und Ewigkeit nichts weiß, der lebt wohl auch; sein Leben ist wie Dampf der von siedendem Wasser, in einem offenen Gefäß aufsteigt und alsbald verschwindet. Er ist nicht mehr, und hat während seines Lebens niemand genützt.

Wird der Mensch aber sorgfältig erzogen und seine Sinne entwickelt und seine Talente, Tun und Trieben in Schranken gehalten, so ist sein Leben eine Kraft, gleich dem Dampf in einem starken und wohl verwahrten Dampfkessel. Ob diese Kraft des Dampfes im Kessel aber jemand zum Nutzen, oder zum Schaden gereicht, kommt gänzlich darauf an, ob er durch zweckmäßige Röhre an den Ort seiner Verwendung übertragen wird, und dort in richtig angebrachten Maschinen oder Vorrichtung angewandt wird. Wenn der Dampfkessel aber nicht mit einem Sicherheits-Ventil versehen ist, oder bei Verwendung seiner Kraft nicht gründlich überwacht wird, so kann er großen Schaden tun.

So ist es auch mit des Menschen Leben. Wenn ausgebildet, ist es eine große Kraft. Ob diese Kraft aber den Menschen zum Nutzen oder Schaden sein wird, kommt darauf an wie sie angewandt wird. Im Dienst des Herrn kann solch ein zwar kurzes Leben viel Gutes schaffen. Wo das Wort Gottes und der Heilige Geist das Denken, Tun und Treiben des Menschen leitet, kann er zum Segen werden für viele künftige Geschlechter.

Führt aber der Satan dem Menschen, so schafft er viel Böses in seinem kurzen Leben. Nero, der Kaiser vom Rom vor 1850 Jahren, hatte große Kraft, aber er stand in Satans Dienst, und tat nur Böses. Sein Leben war ein Dampf — er lebte nur 31 Jahre — dann verschwand es, aber das Andenken an sein böses Leben bleibt. Lasset uns nimmer vergessen daß unser Leben ein Dampf ist, eine kleine Zeit währet und dann verschindet; daß es auf unsere Unterwerfung des Wortes Gottes und der Leitung des Heiligen Geistes ankommt, ob dieses Leben nutzlos verschwindet, Böses wirkt, oder ein Kraft, die Gutes schafft, „Gott gefällig und den Menschen wert."

— Herold der Wahrheit (1915).

Die Rechnungen auf dem Draht.

Ein treuer Diener Gottes schrieb einst: Ich habe in meiner Studierstube einen spitzen, langen eiseren Draht, auf welchen viele Rechnungen von alter Zeit her gespiest sind. Sie werden gelb und staubig. Rechnungen sind schreckliche Dinge, aber obgleich ich eine Menge davon und einige recht große habe, so erschrecken sie mich doch nicht, denn es ist keine einzige darunter ohne Quittung. ich fürchte mich weder Tag noch Nacht davor; im Gegenteil, es ist angenehm, sie anzuschauen, da sie bezahlt sind. Wenn mein Auge auf diese alten Rechnungen fällt, so denke ich an meine vergebene Schuld, an die große Rechnung, welche der Herr an das Kreuz nagelte, da Er für uns zur Sünde gemacht ward und unsere Strafe trug. Hier ist die Quittung für jeden Gläubigen: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes mache uns rein von aller Sünde." — Ausgewählt.

Der große Gott.

Gott tront im Sternenkreise
In seliger Engel Schar;
Darum ist Seine Weise
So hoch und wunderbar.

Dagegen die Gedanken
Der Menschen sind so klein;
Sie irren und sie schwanken
Voll Fehl tagaus, tagein.

Doch liebreich voll Erbarmen
Verachtet Gott uns nicht.
Er zieht mit Liebesarmen
Uns aufwärts in Sein Licht.

Editorial

"Blessed are the pure in heart, for they shall see God." (Part 4)

In the Lives of God's Children

Some people have so many graces, so much virtue, so much loveliness, so much good about them that we marvel at all the qualities they possess. Why did God say of man "that every imagination of the thought of his heart was only evil continually"? God spoke thus of man's unregenerated heart, and the truth of this verdict is evident on every hand. The graces we mentioned above are found in God's children, whom God has regenerated, given new birth, a new heart, a new disposition, new power, new virtue, a new life. "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new."

What do we say then of those who do not even profess Christianity and are still very nice to get along with? They may be most neighborly, helpful, and friendly; may take great pride in their "golden rule religion" and not even be children of God. Do we give God credit for affecting such quality of character and disposition in the life of one who is none of His? We certainly do! He is "the true Light, which lighteth **every man** that cometh into the world." Even though they love darkness rather than light, the influence of the Light of God is so powerful that it is bound to have some effect even on those who reject it. He endures "with much longsuffering the vessels of wrath fitted to destruction," and whatever man possesses of good has been bestowed upon him by our heavenly Father, for "none is good, save one, that is, God."

Some invalids are hopelessly bedfast and endure untold suffering and pain, who are, at the same time, shining examples of cheerfulness and courage. They live on the highest plane of sweet submissiveness, saying, "I am now ready to be offered," if my life can bring Thee more glory through patient suffering and pain than through health and activity, here am I; use my life and my body to the praise of Thy glory. Most tenderly God answers, "My grace is sufficient for thee." It is only by the grace of God that these suffering "shut-ins" are enabled to radiate such bright rays of hope and courage; penetrating and searching the hearts of the fortunately well and miserably discontented.

Homes that are ruled by a quarrelsome atmosphere demonstrate the nature of man, but the home where God is enthroned is a home of love, peace, and unity. Drunken, cursing, swearing, wife-beating husbands, have been transformed to understanding, sympathetic, compassionate, and loving companions, simply by admitting God into their heart and allowing Him to clean up their life. The presence and indwelling of God, by the Holy Spirit, makes all the difference in the world. No home can possibly be ideal except through the controlling influence of God. Where the ideal exists we "see God" at work in the home.

The standards of a nation, a community, or a church can never rise above the standards of the homes of which they consist. A quarreling, backbiting, fault-finding, self-seeking, self-satisfied church displays the human characteristics of man. It betrays his home life and his heart life. The peaceful, blood-bought, sanctified, God-fearing, Christ-exalting, Spirit-filled, soul-winning church reveals the boundless transforming power of God. Such qualities are not found in the natural man, but are never absent in God. When God enters the heart His attributes also enter. If He were fully enthroned in the heart of every Christian the church would never lack any of the graces and virtues so becoming to the bride of Jesus Christ. We would see a lot less of man and a lot more of God. "If ye then be risen with Christ, . . . **your life is hid with Christ in God.**"

When people wrestle with their conscience, it is a pretty safe bet that their conscience will lose.

WHAT ABOUT TELEVISION?

By Jonas Christner

Television, like radio, did not come on the scene suddenly. It took years of special research to perfect the final product and to make it what we know it to be today.

Radio was a marvel in every respect and made a big hit when introduced, but television has far surpassed the radio in popularity because it combines the mediums of both the hearing and seeing. Due to this fact television has really taken the country by storm. You have seen full-page advertisements of television sets in the newspapers, designed to leave the impression that a home is incomplete without it. Of course we, as Christians, know this is not true.

Quoting Elaine Sommers Rich, in the "Gospel Herald": "Television has breathtaking possibilities. Some medical schools are already experimenting with televising surgery demonstrations so as to give more students a chance to view the difficult processes in operation. Television can bring exhibits, experiments, demonstrations right into a living room. To hastily condemn television as totally evil is a shallow solution to the problem.

"Yet the level of most TV programs to date has been unquestionably low. Television is expensive, and the wealthy liquor interests sponsor many programs. We need to be concerned about television. We need to be concerned about children who are growing up on a TV diet, for the young may become calloused to evil.

"As Christians we don't want to sit around and be entertained instead of developing our own creativeness. We want to be busy serving Christ and working for His kingdom so that we aren't lulled into the world's pattern of entertainment. We want to test all things, accepting only what is good. And television programs cannot be described as true, honest, just, lovely, pure and of good report."

The vast majority of television programs are unchristian in every sense of the word. Most of them are sponsored and controlled by parasites from the realm of darkness, and yet we have those in our churches who try to justify television by all available means. Why do some who own them quickly try to camouflage the set when the preacher comes? This indicates an accusing conscience.

J. C. Wenger in his book, "Separated unto God," writes, "Radio and television belong to that growing list of inventions which are enriching modern life in many ways but which also complicate the living of the simple life in our day. Radio has good and legitimate uses such as reporting news flashes and the weather, and presenting up-to-date market reports. . . . However, the great value of radio for many people is its recreational use, and in many cases it is very poor recreation indeed. . . . It is impossible to keep a Christian atmosphere where the light and secular and worthless programs are listened to by the hour.

"Even more severe is the case of television, where both the eye and ear gates are utilized to bombard the senses with the worldly type of entertainment which the public craves. Millions of persons, many of them children who ought to be in the out of doors playing in the sunshine and learning more of God's great world, sit glued to the TV set hours on end. What they see will not make of them better citizens, much less will it develop true Christian spirituality. He who is seeking to be separated unto God will think twice before installing a costly video set in his home. This is not to suggest that the time will never come when the forces of righteousness will not use a greater amount of time on TV. But at this writing the wrestling match, the theatrical performance, and the sensate and sensual occupy a major portion of the available programs. Many spiritual Christians feel that the best course for the present is to ban television from their homes and use the money thus saved in a more worth-while way" (pp. 119, 120).

(To be continued)

OUR PEACE WITNESS

"Ye shall be witnesses" (Acts 1:8)

An Introduction

In our editorial, "Sharing Responsibilities," in Herold number 3, we solicited articles of "encouragement, admonition, and warning" from and for our I-W brethren. That appeal has been fruitless (it seems to require personal requests), but with this issue we are starting, experimentally, a special column in the interests of these brethren and this work. We feel this column should be opened with a historical introduction (but ask your forbearance because of the lengthiness of it).

Our forefathers came to America for religious freedom; many of them came to preserve, for themselves and their children, the principles of Biblical nonresistance. Europe had become so militaristic that they were in danger of losing the cherished peace principles. Pioneer life in America was hard, but the Christian conscience was free. How free? Were they free from the trials of faith? No indeed. Faith (like a muscle) grows stronger from constant exercise.

Their faith was exercised and severely tried at various times. The French and Indian War (1754-63) had aroused ill will among the Indians against some of the innocent and nonresistant settlers. The well-known Hochstettler massacre took place during this time, and there were other cases of terrible suffering among the nonresistant people. "The Journal," a German Philadelphia newspaper, in the issue of October 15, 1757, stated, "Yesterday we heard all day long of murder and death. No one, however, is ready to oppose the enemy." Just about twelve years after the end of this war the Revolutionary War broke out, and again their faith was put through the testing fire. There is evidence of a brightly shining nonresistant faith during all these trying years, but now comes a period of comparative relaxation and consequent laxity.

You will understand that there was a life's span between the Revolutionary and Civil War. And since "The War of 1812 was not of sufficient importance to affect the Mennonite Church in any large way" (G. F. H.), it is evident that by the time of the Civil War the church consisted of a generation whose faith had not been tried by such experiences as were common during the eighteenth century.

"For two generations Mennonite families had been moving westward. . . . So much time was devoted to the clearing of the forests, and to building new homes, that the more important spiritual interests were frequently neglected. . . . As a result of these circumstances many of the young men who were drafted were not prepared for the experience. They had not been adequately taught. Many of those who had not become members of the church were carried along with the tide and entered the army. Some of them united with the church later, after returning from the war. But many were permanently lost to the church through this experience" (G. F. H.). See "War, Peace, and Nonresistance," pp. 91-112. Edward Yoder wrote, "To judge from the records, many men from Mennonite and Amish homes must have entered the ranks of the Union armies" ("Gospel Herald," 1940).

As a church our people have always taught nonresistance, but it seems that "the cares of this world," in the struggle for existence in pioneer settlements, had somewhat choked the Word; and in the absence of any large-scale "testing fire" the dross was not so readily apparent. The Civil War was raging for more than two years before the church was jarred out of her complacency enough to publish her first literature on nonresistance since the eighteenth century. However, it does seem to have been the beginning of an awakening to the needs for more definite teaching.

(To be continued)

SAYING IT IN VERSE

THE NEW ORDER

See that ye be not troubled,
Ye who believe in Him,
Let not your hope be shaken,
Let not your faith burn dim;
Lift up your heads, ye fearful,
Hail Him whom morning brings!
Lo, with the dawn triumphant
Cometh the King of kings.

Man cannot thwart His purpose;
War cannot change His will;
Far thru' the clouds of battle
Shineth His rainbow still.
Faithful is He who promised;
Earth shall not always groan—
After sin's midnight anguish
Dawn comes to claim His own.

Nigh and still nigher He draweth,
Who is Redemption's morn.
Christ, over sin the Victor,
Crowned Prince of Peace in thorn.
After the dark, the dawning
Reddens horizon's rim—
See that ye be not troubled,
Ye who believe in Him.
—E. Margaret Clarkson.

TRUE WISDOM

True wisdom is in leaning
On Jesus Christ, our Lord;
True wisdom is in trusting
His own life-giving Word;
True wisdom is in living
Near Jesus every day;
True wisdom is in walking
Where He shall lead the way.
—Author Unknown.

IT ISN'T THE THING YOU DO

It isn't the thing you do, dear,
It's the thing you leave undone,
Which gives you the bitter heartache
At the setting of the sun.

The tender word unspoken,
The letter you did not write,
The flower you might have sent, dear,
Are your haunting ghosts at night.

The stone you might have lifted
Out of your brother's way,
The bit of heartsome counsel
You were hurried too much to say;

The loving touch of the hand, dear,
The gentle and winsome tone,
That you had no time or thought for,
With troubles enough of your own.

These little acts of kindness,
So easily out of mind,
These chances to be angels,
When even mortals find—

They come in night and silence
Each chill reproachful wraith,
When hope is faint and flagging,
And a blight has dropped on faith.

For life is all too short, dear,
And sorrow is all too great
To suffer our slow compassion
That tarries until too late.

And it's not the thing you do, dear,
It's the thing you leave undone,
Which gives you the bitter heartache,
At the setting of the sun.

MY COMPANION

He walks beside me every day,
He guides me in the things I say,
He stands beside me when I pray,
He's all the world to me.

I feel His footsteps leading mine,
I hear His voice speak words divine,
His touch weaves all my life's design,
His wondrous face I see.

I never knew a Friend so true;
He's made my skies a clearer blue,
He's let the light of heaven shine through,
He even died for me!

His blood washed all my sins away.
He'll keep me in the narrow way,
This Saviour who still lives today,
The Christ of Calvary.
—Joyce Ramage.

OUR JUNIORS

Quarryville, Pa., Feb. 20, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm this week. We were at home today. This evening we have company. I like the Herold very much. Wishing you God's richest blessings, Lydia L. Fisher.

Dear Lydia: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Feb. 13, 1955.

Greetings in Jesus' name. I worked at Abe Beachy's two evenings. She has a sore finger and her hand was swollen. The Doctor was there five times. Best wishes to all, Edith Yoder.

Dear Edith: You have 89¢ credit. You don't need to write out pies both ways that you work out, just the ones you send in to print.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Feb. 22, 1955.

Greetings from above. This is a cloudy morning and sprinkling a little. We are having church today in honor of Roy Nissley, Joe Yoder, Amos Yoder, and Noah Keim. This will be my last letter as I am 14 today. I will still keep on reading the Herold. Wishing you all God's blessings in the future, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.09 credit. We will miss you from our Junior family.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Feb. 22, 1955.

Greetings from above. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Dec. 12. Homer Yutzys have a little girl, named Ada Arlene. Best wishes to all, Sylvia Miller.

Dear Sylvia: You have 35¢ credit. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Weatherford, Okla., Feb. 18, 1955.

Greetings in our Lord's name. The weather is nice. I am sorry I didn't write sooner. With love and best wishes to all, Barbara Ellen Yoder.

Dear Barbara: You have $3.05 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 19, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. It is colder this morning. We had two weeks of Bible school for adults. Albert Miller and Rebecca Nisly will be married Sunday. Noah Nilsv will have pubilc sale the twenty-fourth. Mrs. Jake Raber came to attend the wedding and the sale. Herold readers, Daniel and Alva Miller.

Dear boys: Daniel has $1.30 credit and Alva has 62¢.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., March 27, 1955.

Greetings of love. The weather has been real stormy the last few days. I haven't written for a long time. I am in the seventh grade and 13 years old. My birthday is Jan. 17. With love and best wishes, Irene Lambright.

Dear Irene: You have 21¢ credit. Am ordering your bookmarks.—Aunt Mary.

Berne, Ind., Mar. 11, 1955.

Greetings from above. The weather is sometimes cold and stormy. I have been sick in bed for two days. My mother died June 28, 1954. My oldest sister does the work now. I have 6 sisters and 8 brothers. I am in the sixth grade. My birthday is Apr. 9. A Herold reader, Jacob B. Eicher.

Dear Jacob: You have 10¢ credit. Our heart goes out in sympathy to you, a large family without a mother. May God bless and comfort you. We hope you will be well again long before this comes into print. Please write again.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., Mar. 11, 1955.

Greetings in Jesus' name. The weather has been warm the last few days. Sunday eve it snowed. By Tuesday the snow was melted. We go to Clinton Christian Day School. I (Julia) am in the sixth grade. My birth date is Jan. 6, 1942. I (Melvin) am in the third grade. My birth date is Feb. 15, 1945. If we have a twin please write and we would be glad to answer. With love and best wishes, Julia Ann Yoder and Melvin Jay Hochstetler.

Dear Juniors: Julia Ann has 93¢ credit and Melvin has 75¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Mar. 13, 1955.

Greetings in Jesus' high and holy name. This has been a nice week. The Easter lilies are up already. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You now have $7.24 credit.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Mar. 13, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm and springlike. This will be my last letter as I will be 14 in April. A Herold reader, Ida Wagler.

Dear Ida: You have $1.34 credit. No I don't have lists to send out. Look in the Mennonite Publishing House catalog to make your selection. Songbooks on page 112.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Mar. 11, 1955.

Greetings of love. It is nice and warm. Lots of people are making maple syrup. We are putting up a new barn. With love, Raymond Eash.

Dear Raymond: You have $3.29 credit so I am ordering the View Master and reels for you.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Mar. 20, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold and damp today. Had a shower last night. My uncle Johns came home from Henderson, Nebr., to stay. Jacob N. Yoder had an operation on Monday and is getting along fine. Also LaVern, small son of Ervin Millers. With best wishes, Delila Yoder.

Dear Delila: You have $1.14 credit. The German and English Bibles are not out yet.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Mar. 19, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is rather changeable here. We were at church today. Wishing you all God's richest blessings, Rebecca D. Zook.

Dear Rebecca: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Mar. 17, 1955.

Greetings of love from above. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Jan. 5. I have been in bed with rheumatic fever for over 8 months. The weather is nice. With love, Dorothy Fern Yoder.

Dear Dorothy: You have 85¢ credit. Very good for the first time. Learning verses is a very worth while thing to do while you are in bed. You Juniors who want pen pals should write to Dorothy to help pass her long hours in bed. We hope it can be the Lord's will that you will soon be well again.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Mar. 15, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. It rained last night. We have about two months of school yet. I wasn't in school today. Paul Yoder's son is very sick in the hospital. With love and best wishes, Edith Yoder.

Dear Edith: You have 93¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., Mar. 19, 1955.

Greetings from above. My birthday is Dec. 15. I am 13 years old. I have blond hair and brown eyes, and wear glasses. I have 3 brothers and 2 sisters.

The weather is very nice. I want to rake leaves this P.M. May God bless you all. Martha Ann Schwartz.

Dear Martha: We are glad for your letter but very sorry you did not report anything, so that we could put your name on the book and give you some credit. You will never be sorry for what you learn while you are young. Try it.—Aunt Mary.

Dover, Del., Mar. 11, 1955.

Greetings in our Saviour's name. We have warm weather. I am sorry I didn't write sooner. With love and best wishes. Edna Bontrager.

Dear Edna: You have 38¢ credit.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Mar. 1, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. How is everyone? We are fine. This is our first letter. I (Elsie Mae) am 8 years old and my birthday is Apr. 2. I am in the third grade. Betty Lou Hershberger is my teacher. I (Carol Jean) am 10 years old. My birthday is Oct. 3. We had lots of snow this winter. With love and best wishes, Elsie Mae and Carol Jean Overholt.

Dear girls: Elsie has 18¢ credit and Carol has 19¢. Ask your brother Victor if he wants a German and English Testament with flexible cover. Tell him to let me know.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Mar. 21, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is quite nice. I am 11 years old. My birthday is Sept. 20. I have two brothers, Vernon and Elmer, and two sisters, Rosa and Fanny. For pets we have two dogs and a cat. I milk a cow and feed chickens. I like school, but am glad it will soon be out. My teacher is David Good. May God bless you all. Leroy Cross.

Dear Leroy: You have $1.03 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Mar. 20, 1955.

Greetings in Christ who died to save us from sin. The weather was nice for a few days, but is colder again. We are sorry that we haven't written for a while. We were at our cousin's wedding. Best wishes, Tobias and Miriam Kuhns.

Dear Juniors: Tobias has $1.18 credit and Miriam has 58¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Mar. 20, 1955.

Greetings from above. It snowed last night but the sun is shining and the snow is gone. Christ Yoder's have a baby boy named Jerry. This is my (Mary's) first letter. I am 9 years old. My birthday is Dec. 2. My (Esther's) birth date is Oct. 10, 1943. If we have twins or someone near our age, please write and we will gladly answer. Herold readers, Laura, Esther and Mary Helmuth.

Dear Girls, Laura has $1.47 credit, Esther has 76¢, and Mary has 16¢.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., March 25, 1955.

Greetings in Jesus' name. We are having nice spring weather. We expect to move to Stuarts Draft, Va., March 31. With best wishes to all, Simon Keim.

Dear Simon: You have 96¢ credit. We welcome you to our community.—Aunt Mary.

Gap, Pa., March 24, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. I was at school. I'm sorry I didn't write sooner. With love and best wishes, Sarah S. Glick.

Dear Sarah: Am sorry you didn't report anything this time; so you still have only 18¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 17, 1955.

Greetings in Jesus' name. We are having nice weather, but was a little cool today. This will be my (Harold's) last letter. This is my (Esther's) first letter. Wishing you God's blessings, Mary Esther and Melvin Harold Nisly.

Dear Juniors: Esther has 46¢ credit and Harold has $1.07. Let us know what you would like to have, Harold. You both did fine work.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Melva Mae Miller

Veeorrmo lal stehe rcusse slahl omec opnu hete, dna llhas rupesu heet, adn eektravo htee, ltil ohty eb eedsryodt; caeesub hout ahekrneedts ton ntuo hi ciove fo hte Drol hyt Odg, ot eekp sih mmmoaenncdst nad ihs tttuseas hhwci eh ddmmnaoce teeh.

Sent by Fannie Mast

Rveey swei mawno udbehitl ehr shueo: ubt eht lsfhioo celkhput ti odnw twhi reh sdhna.

Sent by Lydia L. Fisher

Hhguto I skape tiwh eht getsnou fo emn dan fo glsane, nad hvea tno tachriy, I ma ebmoce sa dinngous sasrb, ro a tinngkli lacmyb.

Sent by Robert Overholt

Lssebde si hte nma hatt rutetsht ni het Rodl, nad hoesw pohe hte Rdlo si.

Sent by Martha Miller

How hlals pesteraa su mfor het vole fo Hsicrt? halls rubiltniota, ro sitdrses, ro sectionpuer, ro mafine, ro deknessna, ro ripel, ro words?

Sent by Mary Etta Miller

Tle on nma sedseip hty thouy; ubt eb otuh na xmplaee fo teh lesevbire, ni rowd, ni ovraiontsen ni ahiyrtc, ni iistrp, ni tafih, ni ritpyu.

Sent by Eldon Nisley

Henw eht kdiewc sier, emn dhei vleesstmeh; ubt hewn ythe iheprs, het tsoueghir eesniacr.

WATCHING

By Samuel Hertzler

"And while they looked stedfastly toward heaven as he went up, behold, two men stood by them in white apparel, which also said, Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into heaven? this same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven" (Acts 1:10, 11).

The Book of Acts, and the epistles to the various churches, indicate that the apostles were expecting the return of Jesus in a short time, and probably lived each day as though it might be their last one. But they did not pass their time in idleness while waiting, but busily taught, both by word and deed, the way of salvation to all men everywhere.

We are not all called to be teachers

in the same capacity as the apostles were, but we are all called to be servants of the Lord. We are not to pass our time in idleness, waiting for the return of Jesus. We are told to "Watch and pray," to "watch . . . [and] stand fast in the faith," to "watch . . . in all things." "Be ye therefore ready also: for the Son of man cometh at an hour when ye think not" (Luke 12:40). "Therefore let us not sleep, as do others; but let us watch and be sober" (I Thess. 5:6). "Blessed are those servants, whom the lord when he cometh shall find watching: verily I say unto you, that he shall gird himself, and make them to sit down to meat, and will come forth and serve them" (Luke 12:37).

Salisbury, Pa.

THE GREAT COMMISSION

By Joas L. Mast

"Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: **teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you**: and, lo, I am with you alway, even unto the **end of the world.** Amen" (Matt. 28:19, 20).

Originally there were twelve chosen apostles, and Luke records 120 upper-room disciples. Acts 1:15. From verses 12 and 13 we infer that these had witnessed His ascension and were gathered in the upper room waiting for the baptism of the Holy Ghost, as promised in verse 5. "And there appeared unto them cloven tongues like as of fire, and it sat upon **each** of them. And they were **all** filled with the Holy Ghost, and began to speak with other tongues, as the Spirit gave them utterance" (Acts 2:3, 4).

There is and has been considerable preaching and teaching against present-day missionary work, with the argument that the commandment to go out and teach all nations was given to the apostles only. I have noticed in these arguments the speaker often says, "I say . . ." Now let us see what the Word says.

Jesus says, "I am come to send fire on the earth; and what will I, if it be already kindled" (Luke 12:49)? ("Ich bin gekommen dasz ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon!") This fire is the plan of salvation and the zealous spreading of the Gospel of the saving grace of Jesus Christ our Redeemer. Jesus, in His prayer to the Father, said, "As thou hast sent me into the world, even so have I also sent them into the world. And for their sakes I sanctify myself, that they also might be sanctified through the truth. Neither pray I **for these alone**, but for them also which shall believe on me through **their word**; That they **all** may be one; as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us: that the **world may believe** that thou hast sent me" (John 17:18-21). Now let us examine the record in Acts and see what happened when the fire which Jesus kindled began to burn, and whether it was spread only by the Twelve or not. In Acts 2:41 we have the record of three thousand (3000) conversions after Peter's Pentecostal sermon. Thenceforth "the Lord added to the church daily such as should be saved" ("die da selig wurden" or became saved) (v. 47), and very shortly we find "the number of the men was about five thousand" (4:4).

In Acts 6 we have the multiplied church choosing seven deacons, of which Stephen was one, and how Stephen (not an apostle) "full of faith and power, did great wonders and miracles among the people," so that "they were not able to withstand the wisdom and the Spirit by which he spake." They stoned him to death, "But he, being full of the Holy Ghost, looked up stedfastly into heaven, and saw the glory of God, and Jesus standing on the right hand of God" (7:55). "And at that time there was a great persecution against the church which was at Jerusalem; and they were all scattered abroad throughout the regions of Judaea and Samaria, **except the apostles**" (8:1). Notice that the apostles were not scattered, only the church;

and "they that were scattered abroad went every where **preaching the word**" (v. 4). "Now they which were scattered abroad upon the persecution that arose about Stephen travelled as far as Phenice, and Cyprus, and Antioch, preaching the word to none but unto the Jews only. And some of them were men of Cyprus, which, when they were come to Antioch, spake unto the Grecians, **preaching** the Lord Jesus. And the hand of the Lord was with them: and a great number believed, and turned unto the Lord. Then tidings of these things came unto the ears of the church which was in Jerusalem: and they sent forth Barnabas [not one of the 12 apostles], that he should go as far as Antioch. Who, when he came, and had seen the grace of God, was glad, and exhorted them all, that with purpose of heart they would cleave unto the Lord" (Acts 11:19-23). Here we have a clear picture of God's plan to spread and perpetuate the preaching of the Gospel. To me it seems a dangerous thing to preach against mission work, providing such mission work is motivated by the Holy Spirit.

The question may be raised, Why did Jesus choose the apostles if others were to spread the Gospel. The apostles were chosen to initiate or lead in the first steps of proclaiming the Gospel, which was done at first at Jerusalem and was picked up by others and scattered abroad. It is not at all the purpose to belittle the apostles but to show that the Gospel was not preached to all nations by the apostles, and that the apostles did not baptize all nations, but the plan was for them to start at Jerusalem and their mission was to be carried on by others; and finally when the end the world comes, those who faithfully carried on this work have the promise, "Lo, I am with you alway, even unto the **end of the world.**"

Thomas, Okla.

OBITUARY

Showalter.—Carol Ann, daughter of David and Rhoda (Swartzentruber) Showalter, born August 18, 1950, near Greenwood, Del., was instantly killed at Gays Creek, Kentucky, May 6, 1955; aged 4 years, 8 months, and 18 days. She leaves to mourn her early departure, her parents and 4 brothers; Richard, Donald, Nathan, and David Conrad. Also three grandparents; Irvin Showalter, Linville, Va., Eli and Amelia Swartzentruber, Greenwood, Del., and many relatives and friends.

Her mother had gone to the store a short distance from their home, and soon Carol Ann, with her doll in her arms, started to follow. She started to cross the road just as her mother was leaving the store, and was struck by an automobile. Her lifeless body was picked up by her mother, but her spirit had gone to be with Jesus.

Even at her age she sensed the work of her parents in Kentucky. Just a few days before her death she asked, "Mother, is Lawrence a Christian? Don't you think you should talk to him?" She loved to sing songs of Jesus.

Even though we do not understand we bow in humble submission to Him who doeth all things well.

Funeral services were held in the church near her home, and were attended, perhaps by many who had not been to church for a long time. Bros. Oakley Turner, Frank Dutcher, and Alvin Swartz took part in the service. The body was brought to Greenwood, Del., where funeral services were held May 9th, in the Greenwood Conservative Church, in charge of Bishop Nevin Bender, assisted by Bros. Daniel Yoder and Mark Peachey. The body was laid to rest nearby. —Grandmother.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. Juni, 1955. Nr. 12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Wort!

Ein Wort ist schnell gesprochen,
Ein Wort ist bald verweht;
Ein Wort kann Rache kochen,
Ein Wort kann sein Gebet.

Ein Wort kann streichen linde
In's Herze tief hinein,
Wie weiche Frühlingswinde,
Zum Kelch der Blümelein.

Ein Wort kann gleich den Stürmen
Aufbrausen ein Flut,
Kann Wogenberge türmen,
Die in der Brust geruht.

Ein Wort kann Wunden schlagen,
Die wollen heilen schwer,
Und noch in späten Tagen
Die Narben weisen her.

Ein Wort kann Wunden heilen,
Kann Salb' und Balsam sein,
Die allen Schmerz zerteilen,
Der fraß in's Herz hinein.

Ein Wort kann Liebe zünden
Im Kreis der Menschen an;
Ein Wort kann Krieg verkünden,
Wo fällt der Mann dem Mann.

Ein Wort kann mächtig dringen
Zur Seele, die ihm lauscht,
Daß alle Saiten klingen,
An die es leise rauscht.

Ein Wort gibt Engelsflügel
Zum Zuge heimatswärts,
Ein Wort ohn' jeden Zügel
Zur Hölle jagt das Herz.

Ein Wort ist nicht vergessen,
Wenn längst sein Klang verweht;
Wie säuselnde Zypressen
Es noch das Grab umsteht.

Ein Wort — o seid besonnen,
Daß kein's euch jäh entfleuch';
Es läßt auf Erden Wonnen
Und Tränen hinter euch!

Editorielles.

„Hier ist gut sein." Diese Worte von Petrus sind uns alle bekannt. Auch ist es uns bekannt unter welche Stellung er solche Worte sagte. Er war bei einem verklärten Heiland, er sahe Mose und Elia. Worten können wohl nicht die Herrlichkeit von jene Verklärung abbilden, aber was wollen wir aus dem Begehren von Petrus machen? Er meinte es wäre gut für dort bleiben und gedachte Hütten machen. (Es wundert uns warum er nur begehrte für drei machen, eine für Jesus, eine Mose und eine für Elia. Warum nicht auch Hütten für sich und Jakobus und Johannes?). Es war ein seltsame Erfahrung für irdische Menschen. Es war für die drei Jünger die dabei waren ein Bergesspitze-Erfahrung natürlicherweise und auch geistlicherweise.

Einst in unsere Jugend waren wir auch bei einer kleine Gruppe die eine Nacht auf ein ziemlichen hohen Berg stiegen, um dann der Sonnenaufgang zu schauen von der Höhe des Berges. Es war ein anstrengende Erfahrung, aber das gab desto mehr Vergnügung zu dem schönen Bilde. Natürlicherweise ist es gut für zu Zeiten auf hohe Orten kommen. Für durch Wolken hinauf gehen und die Sorge und Pflichten von diesem alletag Leben ein Zeitlang verlassen ist ermutigend. Die Sachen auf dem untern Boden sehen so klein und nichtig aus von der Höhe.

Aber was am nötigsten ist, ist daß wir geistlicherweise suchen höher hinauf kommen, näher zu Gott und weiter von dem unbekümmerten, lauen Zustand, worin so viel Christenbekenner noch leben. Gerade wie es war auf dem Verklärungsberg, sie mußten hinauf steigen ehe sie die Verklärung erleben konnten; gerade wie es natürlicherweise ist, wenn wir auf ein Bergesspitze stehen wollen, dann müssen wir hinauf steigen; also ist es auch mit unser geistliches Leben. Der Weg hinauf ist eng, es nimmt Anstrengung für hinauf. Man kann niemals faul und unbekümmert sein und doch die Höhe erlangen. Doch sind wir geneigt für so aufgenommen sein mit die Kümmernisse von dieser Welt daß wir nur die geistliche Höhen ansehen aber niemals erreichen.

Aber der Weg ist uns offen, es ist das herrliche Vorrecht aller Kinder Gottes für hinauf steigen zu himmlischen Höhen. Es nimmt wohl Selbstverleugnung und wir darfen das Ziel niemals von unsere Augen kommen lassen. Es nimmt ein Gebetsleben nahe mit Christo. Wer es aber erfahren hat für auf die Höhe leben in naher Gemeinschaft mit seinem Erlöser, zu ihm sehen die Sachen von dieser irdischen Welt als klein und nichtig aus. Solche leben wahrlich als Gäste und Fremdlinge auf Erden und es ist mit solche, wie es mit allen Christenbekenner sein sollte: „Unser Wandel aber ist im Himmel."

Wenn jemand von unsere Leser noch nicht das hohe Freudenleben in Christo erlangt hat, oder wenn wir bekannt sind mit Christenbekenner die noch irdisch gesinnet sind, dann wollen wir auch zu solchen sagen: „Bei Christus auf der Höhe ist es Gut sein." Es ist kein andern Ort wo die Seele solchen Freuden finden kann, keinwo sonst ist solchen Herzensfrieden zu haben. Der Weg hinauf ist nicht schwer, wenn wir uns selbst aufgeben und alle Last ablegen, die uns beschweren und verhindern will. Wenn wir nahe bei Christo bleiben, dann sind seine Geboten nicht schwer, seine Stimme ist sanft und lieblich.

Das Locken von der Welt wird auch schwächer wenn wir höher und näher bei Christum sind. Ein nahes Leben mit Christus ist schon in dieser Zeit ein Vorgeschmack von dem Himmel. O möchten doch alle, die den Namen Christus nennen, suchen auf einem höhern Stufe kommen und wahrlich die Freude haben, so daß sie auch mit Petrus sagen könnten: „**Hier ist gut sein.**"

Kurze Nachrichten:

Prediger und Schwester Alvin Helmuth sind wieder daheim von ihre Reise. Sie waren in verschiedenen Gemeinden in Indiana und Ohio. Sie waren auch einen Tag in die Gegend von Arthur, Ill., auf dem Heimweg. Die Ursach von ihre Reise war daß sie ihren Töchterlein zu einem Augen-Arzt nahmen nahe Pontiac, Michigan.

Prediger und Schwester Amos Nisly waren über Sonntag, der 29. Mai, in Mayes Co., Okla. Sie gingen mit seinem Bruder Joe und Frau. Eine Ursach daß sie gehen wollten war für ihren Schwager, Walter Funk und familie, besuchen. Der Walter Funk war etliche Wochen zurück zum Predigeramt berufen in der Mennonitengemeinde bei Prior, Okla.

Ohne Fehl sahen die meisten von unsere Leser in die Zeitschriften von dem Wirbelsturm, der etliche Orten in Oklahoma und Kansas getroffen hat der Abend von dem 25. Mai. Über ein hundert Leute haben dadurch ihr Leben verloren. Es gingen schon etliche Tagen verschiedene Brüder von hier noch Udall für helfen mit aufrahmen, usw. Wer es noch nicht gesehen hat, kann nicht begreifen was für Gewalt solch ein Sturm hat. Christen sollen immer bereit sein für andere zur Hilfe kommen in Zeiten von Not.

Wie können wir rein werden und seine Geboten halten?

Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides, ihr Sinn und Gewissen. Paulus lehret uns daß wir nicht alle rein sind, so wir achten auf das Gesetz, jüdischen Fabeln und Menschengeboten, denn das macht auch unser Sinn und Gewissen unrein. Sinn und Gewissen gehen Hand in Hand miteinander. Der Sinn ist eine Kraft an unserm Leib welches die Glieder an die Arbeit tut. Das Gewissen ist was der Sinn tut. (**Bemerkung:** Das Gewissen ist was uns Erlaubnis gibt für et-

was tun oder nicht tun. Auch nachdem wir etwas getan haben darüber wir zweifeln, dann „beißt“ unser Gewissen. Ein altes Sprichwort sagt: Ein guten Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Wir wollen niemals unser Gewissen biegen. Ed.)

Paulus lehrt uns wir sollen Acht haben auf die heilsame Lehre Christi. Die Schrift sagt (Ebr. 8, 19): „Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“ Im Ebr. 8, 6—8. können wir lesen wie der Herr ein neues Testament machen will, wo auf bessere Verheißungen stehet, durch Jesum Christum. Im Ebr. 8, 13. sagt es, indem er sagt: „Ein neues,“ macht er das Erste alt. Was aber alt und über jahret ist, das ist nahe bei seinen Ende.

Nun wenn wir rein sein wollen, müssen wir glauben an ein Sache wo uns rein macht, an ein Sache wo uns heilen kann, nämlich Jesum Christum. So wir nun glauben an eine heilsame Sache, so können wir auch der Heilige Geist haben. Wir können nicht das Gesetz Mose halten für die heilige Sache und doch der Heilig Geist haben. Wir sich rein machen will durch das Gesetz Mose, oder halten für die heilig Sache, dem wird es viel mehr gehen wie der Paulus schreibt am 2. Kor. 3, 14. Sondern ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den Heutigentag bleibt dieselbe Decke unaufgedeckt über dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret.

Wir wollen aber nicht denken daß wir nicht ein Gesetz und Geboten haben zu halten. Denn Jesu Christo wo auch auf bessern Verheißungen stehet, wie das Gesetz wo durch der Mose gegeben ist, hat uns auch ein Gesetz und Geboten gegeben zu halten, nach dem inwendigen Menschen. Wir können viele von dennen lesen im Matth. 5, 6. 7. wovon Liebe die Hauptsache ist.

Wir glauben es nimmt ein Mensch der sein Sinn und Gewissen rein hat, wo geheiliget ist von einem, der da heiligen kann, nämlich Jesum Christum, für das Gebot zu halten wo er gegeben hat und sagte: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ Matth. 5, 44. Im Vers 45 sagt es: „Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“

Lieber Leser, wie wollen wir dieses verstehen, die Geboten zu halten ehe wir Kinder des Vaters werden und doch ist es fast unmöglich die Geboten zu halten, ehe wir Christum auf- und annehmen für unsere Seligkeit? Wir wollen ein wenig Betrachtung nehmen wie es ist mit die natürlichen Kinder. Die Kinder müssen am ersten geboren werden ehe sie Geboten haben zu halten. Kinder, nachdem sie geboren sind, werden versorgt von ihre Mutter bis sie zu Jahren wachsen. Dann werden sie Geboten haben zu halten von ihrer Eltern eins nach dem andern. Wenn die Kinder ihre Eltern lieben, so halten sie ihre Geboten, dabei geben sie Zeugnis daß sie Kinder sind ihrer Eltern. Also ist es auch nach dem Geist. Wir müssen am ersten neu- und wiedergeboren werden, glauben an Jesus, daß er Gottes Sohn ist und erkennen die Liebe, von Gott, daß er sein eingeboren Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

haben. Dann wenn wir die Liebe erkennen, was Gott getan hat für uns, so wollen wir seine Geboten halten, uns untereinander lieben, auf daß wir Zeugnis geben, daß wir Kinder Gottes sind. — A. B. M.
Sugarcreek, Ohio.

Zank.

1. Die Menschen die ein wenig zanken, dienen die gleiche Sünde als die wo viel zanken, darum sind sie gleich schuldig. Die was wenig lügen sind gleich schuldig als die wo viel lügen, denn sie dienen dieselbige Sünde.
2. Es ist ein Werke des Fleisches. Gal. 5, 19.
3. Die, da zanken werden das Reich Gottes nicht erben. Gal. 5, 21.
4. Es ist die Folge von ein andere Sünde —Ungeduld.
5. Das Gegenteil von Zank und Ungeduld Ist Frieden und Geduld — die Früchte des Geistes.
6. An die Früchte sollen wir der Baum erkennen. Matth. 7, 16—20.
7. So sich jemand unter euch lasset dünken, er diene Gott, und halt seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuschet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Jak. 1, 26.
8. — aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel voll tödliches Giftes. Jak. 3, 8. (Gott kann sie aber zähmen.)
9. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Jak. 3, 16.
10. Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Matth. 12, 34.
11. Unsere Werken werden vors Gericht kommen. Pred. 12, 14.
12. Lernet andere das goldene Regel, bei es selber beleben.
13. Böse Worten bringet Haß — Mord. 1. Joh. 3, 15.
14. Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschenzorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Jak. 1, 19. 20.
15. Zank bleibet nicht daheim aber langet hinaus in die Öffentlichkeit, und in die Gemeinden und machen Rotten.
16. Es ist offenbar vor Ungläubigen und ist kein Licht vor die Welt. Matth. 5, 16.
17. Zank bringt oftmals Fluch anstatt von Segen.
18. Der Schreiber war in zwei Heimaten darin ziemlich Zank war wo die Kinder klein waren. Jahren hernach war ich wieder in dieser Heimaten und die Kinder waren zänkisch gegen ihren Eltern, und ich war froh für die Stätte verlassen.
19. Reizet eure Kinder nicht zum Zorn (Eph. 6, 4). Wenn es notwendig wird für Eltern ihre Kinder zanken (in Maß und mit Liebe. Ed.), dann wird das Wort zulassen, aber Gottes Wort stehet fest, und hat kein Wechsel oder Veränderung, und der zänkisch Mensch hat kein Verheißung. Gal. 5, 21; Spr. 19, 18.
20. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Gal. 6, 7.
21. Zorn im Herz bringt zänkische Worten.
22. Vergeltet nichts Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet. Denn wer Leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. 1. Pet. 3, 9; Ps. 34, 13. 14.
23. Eltern sollen ein Vorbild sein vor ihre Kinder, denn oftmals gehen die Kinder die Eltern ihre Fußtapfen nach. Können wir die Kinder lernen nichts Böses tun, durch ein böses Geschwätz?
24. — der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott. 1. Pet. 3, 4.

Ein geringe Schwester. Ohio.

Kein Unterschied.

Denn es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 23. 24.

Ja, keinen Unterschied unter Juden oder Heiden, sie mußten alle unter der Sünde gerechnet werden; die zum Glauben gekommen sind waren früher Sünder gewesen, so wohl als andere Menschen, und hatten nichts zu weißen das Gott gefallen könnte; sie konnten die Gerechtigkeit nur empfangen von ihm als ein unverdientes Gnaden-

geschenk durch die Befreiung in Christo Jesu.

Das Erlaßjahr im alten Bund wurde am großen Versöhnungstag ausgerufen wie zu finden ist im dritten Buch, 25, 10. Da wurde das Volk wiederum los gemacht oder befreiet von ihre Banden. Da war der Gnadenstuhl, das heißt der goldene Deckel der Bundeslade, mit dem Opferblut besprengt. Ohne Zweifel war es eine große Freude unter die Gebundenen für einmal wieder erlöst zu werden. So ist es auch unter die Befreiung in Christo. Gott hat ein Erlaßjahr verkündigen lassen, und die Menschheit welche in ihrer Sündenschuld verkauft oder gebunden waren, ja in das Strafgericht Gottes verfallen, wiederum los gemacht und befreiet. Dieses war manche Jahre im Voraus verkündigt, was Gott tun will; und viele Gläubigen haben geduldig gewartet darauf, sind abgestorben im Glauben und die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich derer vertröstet und wohl begnügen lassen, ja bekannt daß sie Gäste und Fremdling auf Erden waren. So müssen noch alle Menschen heute; einer ist wie der andere, alle haben gesündigt und haben keinem Ruhm vor Gott verdient.

Hier brauchen wir nicht fragen ob jemand zu einer gewissen Gemeinde gehöret und denken das macht ihn selig. Ein Mensch kann wohl ein Glied bei einer Gemeinde sein und doch nicht neu- und wiedergeboren sein; dann wird es alles nichts helfen. Aber wir können die Frage stellen: Gehörest du zu der wahre Gemeinde Gottes; bist du versöhnt durch das Opferblut Christi welches vergossen ist worden am Kreuz für deine Sünde; dann ist dein Namen im Himmel angeschrieben unter der Zahl der gläubigen Kinder Gottes, und wenn du standhaft beharrest im Glauben bis an dein Ende dann wirst du ohne Zweifel können hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft und dort bei dem Herrn sein allezeit.

Lieber Leser, wenn du heute jemand antreffest der in Sünden am leben ist; es sei einer der trunken ist, jemand der am fluchen ist; oder einiges andere untugendsames, nutzlos oder faul Gespräch am führen ist; der ist nur als noch ein Knecht der Sünde, und das ist was du einmal warest, so verachte ihn deswegen nicht, Gottes Sohn ist auch gestorben für seine Sünde wenn er nur begreifen könnte; aber er ist noch ein Knecht der Sünde, gerade was du auch einstmal warest; aber Gott sei gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, nun aber gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre welchem ihr ergeben seid; ja Gott sei gedankt der uns den Sieg gegeben hat durch unserm Herrn Jesum Christum, darum meine Lieben, seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu im Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Wenn Gott nicht gnädig darein gesehen hätte, so wäre es aus und vorbei mit uns alle, wir kannten uns selber nicht helfen. Wir können mit dem Prophet Micha denken: Wo ist solch ein Gott, wie du bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die Missetat den Übrigen seines Erbteils (das ist die wahren Gläubigen), der seinen Zorn nicht ewiglich hält; denn er ist barmherzig. Ja barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Wunderbar ist es daran zu denken, daß wir solch ein Gott oben über uns wohnen haben. All sein Tun ist richtig, und wiewohl er gnädig und barmherzig ist,, so ist auch streng und gerecht; ein Gott der die Sünd und Ungerechtigkeit nicht unbestraft wird lassen. Gnade, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, und so weiter, gehen Hand in Hand bei Gott. Wir kommen zurück in unserm Text Kapitel (Vers 25):„Denn hat Gott öffentlich zur Schau gestellt als Gnadenstuhl durch seinen blutigen Tod, den im Glauben erduldet hat. Damit wollte Gott seine (richterliche) Gerechtigkeit erweisen, weil er die vorher begangenen Sünden in seiner Langmut ungestraft hatte hingehen lassen. Dann wollte er auch seine (gnadenspendende) Gerechtigkeit erweisen für die gegenwärtige Zeit. So sollte offenbar werden, daß er selbst (als Richter) gerecht ist, und daß er auch (aus Gnaden) den rechtfertig, der Glauben hat wie Jesus. Gott ist allein derjenige wo dann gerecht ist und gerecht mache. Wo ist nun der Ruhm? es ist keiner. er ist ganz ausgeschlossen. Durch welch Gesetz? ist es durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. Hier sehen wir daß des Menschen Verdienst ganz ausgeschlossen ist. Wir denken weiters an einen Dichterspruch: Vertrau auf deine Wer-

ke nicht; wer das tut wird verdammt. Verdienen ist nicht deine Pflicht, dies ist des Heilands Amt. Der Mensch kann seine Seligkeit nicht verdienen, in allem Gute daß er tun kann, ist als noch aus Gnade daß er selig werden kann. Gnade heißt — unverdiente Barmherzigkeit überkommen. Gott sei gedankt für seine unaussprechliche große Gnade, und seine unergründliche große Liebe, die er an uns erwiesen hat durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland. — P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1815. — Und kein Einwohner wird sagen ich bin schwach denn — was?

Bibel Frage Nr. 1816. — Als die Traurigen; aber allezeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die inne haben, und doch . . . was?

Bibel Frage Nr. 1807. — Er wird den Tod verschlingen; und der Herr wird die Tränen von allen Angesichter abwischen und . . . was?

Antwort. — Wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der Herr hats gesagt. Jes. 25, 8.

Nützliche Lehre. — Der Prophet handelt hier von Jesus Christus, Gottes Sohn, der durchs Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehre, auf daß er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte. Ebr. 2, 9. Dieser Jesus war bei Gott in der Schöpfung und durch ihn ist alles erschaffen. Da die Kinder Israel von Egypten nach dem gelobte Lann wandelten, folgte Jesus mit ihnen. 1. Kor. 10, 4. Lange Jahren nachher, in Gottes eigener Weg, kam er als ein kleines Kind in die Welt, geboren von einer Jungfrau, usw. „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, nämlich dem Teufel." Ebr. 2, 14.

Ja Jesus hat alles überwunden, er hat gesiegt über Tod und Hölle. Die Menschen waren alle des Todes weil sie alle gesündigt hatten, aber „er hat für alle den Tod geschmeckt." Er starb am Kreuz, ward gelegt in das Grab und versiegelt mit des Königs Siegel, bewahrt von gewappnete Hüter, aber das alles hat ihn in den Tod nicht mögen halten. Er ist auferstanden und lebt ewiglich. Der Tod kann hinfort über ihn nicht herrschen, o Herrliche Botschaft daß der Teufel und der Tod überwunden sind und nicht können herrschen, über die, die ihren Vertrauen auf Gott und seine Verheißungen stellen. Darum stellt Paulus die Fragen: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Siegel?" 1. Kor. 15, 55.

Unser Textvers sagt weiter: „Der Herr wird die Tränen von allen Angesichter abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen." Wir müssen aber erst Tränen haben und geschmähet werden ehe er sie abwischen kann oder der Schmach von uns nehmen.

— — —

Bibel Frage Nr. 1808. — Denn unser Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und . . . was?

Antwort. — Über alle Maße wichtige Herrlichkeit. 2. Kor. 4, 17.

Nützliche Lehre. — Nachdem der Apostel Paulus so sehr viel erlitten hat in verschiedene Umständen, ein Teil von welchen benamt sind wie folgt: 2. Kor. 11, 23—25. „Ich habe Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöten gewesen, von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weiniger eins, ich bin dreimal gestäupt, einmal gesteiniget, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe." Es sind auch noch viel andere Sachen die er erlitten hat und diesem allen kannte er noch sagen: „unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist." In Röm. 8, 18 sagte er: „Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbaret werden."

Es sind Leute die mehr Trübsal haben als andere, vielleicht mit Krankheiten, oder Sterbfällen, oder sonst etwas; es ist aber viel Trost im Wort Gottes für solche Leute. In Röm. 5, 3 sagt Paulus: „Wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen daß Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, usw. Wir glauben daß Trübsal öfters kommt als eine Züchtigung von Gott. In Ebr. lesen wir: „Welche der Herr lieb hat, den züchtigt er und er stäupt einen jeglichen Sohn den er aufnimmt."

Es ist viel besser, so es Gottes Willen ist, hier auf dieser Erd Trübsal haben und in Frieden sein mit Gott, denn in Wollüsten leben, uns freuen mit die Welt, alle Tag herrlich und in Freuden leben, und mit dem reichen Man die Ewigkeit zubringen in die ewige Verdammnis. Wenn wir meinen wir haben viel Trübsal in unserm Leben so wollen wir unser Testement nehmen und lesen was Jesus erlitten hat, wie es sagt in Ebr. 12, 3: „Gedenket an den der ein solch Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, auf daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset." Die Trübsal — schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, denn was Sichtbar ist das ist Zeitlich, was aber Unsichtbar ist, das ist ewig. — F. N.

Gebet für hausliche Andacht.

Abendgebet am Donnerstag.

Durch deine Gnade, o Gott, haben wir den heutigen Tag glücklich zu Ende gebracht. Große Barmherzigkeit hast du auch heute an uns bewiesen. Wie sollen wir dir vergelten alle deine Wohltat, die du an uns getan hast? Nimm gnädig an das Dankopfer unsere Herzen. Schenke uns auch aber immer mehr Lust und Kraft, alle von dir empfangenen Güter und Gaben nach deinem Wohlgefallen anzuwenden. Verzeihe uns alle Sünden, Fehltritte und Versäumnisse des heutigen Tages! Du bist ja gnädig, barmherzig, geduldig, von großer Güte und Treue, und erbarmest dich über alle, die deine Gnade im Glauben an Jesum Christum, den Versühner aller Sünden, ernstlich suchen und bewahren. Stärke uns aber auch durch deinen Geist in dem ernsten Vorsatz, alles, was dir mißfällt, zu hassen und zu lassen, und mit Freuden zu tun, was dein Willen von uns fordert. Hilfe uns, mit jeden Tage unsere irdische Pilgerschaft fertiger werden in allem guten Werk, und uns auf jenes besseres Leben in der Ewigkeit vorbreiten. O Gott alles Trostes! nimm dich auch in dieser Nacht aller Kranken und Notleidenden väterlich an; höre die Seufzen aller Sterbenden und stehe ihnen in ihren letzten Angenblicken mächtig bei. Dir, Herr und Vater, übergeben wir unser Leben und alle unsere Schicksale. Dein allmächtiger Schutz bedecke uns, daß uns ein sanfter Schlaf erquicke, und unsere Kräften auf dem kommenden Tage stärke. Erhöre unser Flehen um Jesu Christi Willen. Amen. Unser Vater . . .

Ausgewählt von ein Bruder.

Nappanee, Ind.

(Mehr folgt.)

Christen sollten nicht laut lachen.

„Ich sprach zum Lachen: Du bist toll!" Pred. 2, 2. „Nach dem Lachen kommt Trauern." Spr. 14, 13. „Es ist Trauern besser denn Lachen; denn durch Trauer wird das Herz gebessert." Pred. 7, 4. „Denn das Lachen der Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen; und das ist auch eitel." Vers 7. „Ein Narr lachet überlaut, ein Waiser lächelt nur ein wenig." Sirach 21, 27. „Der Narren Rede ist über die Maßen verdrießlich, und ihr Lachen ist eitel Sünde." „Wehe euch, die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen." Luc. 6, 25. „Seid elend, und traget Leid, und weinet. Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit." Jak. 4, 9. „Da Lot seinen Tochtermännern den Untergang Sodoms ankündigte, war es ihnen lächerlich." 1. Mose 19, 14. Ein Dichter sagt: „Dann wird das Lachen werden teu'r Wenn alles wird vergeh'n im Feu'r."

Wir können nirgends lesen, daß Jesus lachte, da Er auf Erden war; aber wir lesen etliche Mal, daß Er weinte. Er ist unser Vorbild und wir sollen ihm nachfolgen und gesinnet sein, wie Er gesinnet war. Könnten wir das Leiden, die Trübsal und Traurigkeit täglich sehen, welchem so viel tausend Menschen unterworfen sind, oder könnten wir sehen, wieviel unbekehrte Menschen täglich und stündlich in die Ewigkeit versetzt werden, unser eitles Lachen würde wohl in Traurigkeit verwandelt werden. Ich meine, es ist sehr unziemlich und unschicklich für Christenbekenner laut heraus zu lachen oder etwas zu sagen oder zu erzählen, um andere darüber lachen zu machen. Ich meine, solches wäre ein dunkles Licht vor der Welt.

Wenn wir an unsre begangenen Sünden denken und an die Schmerzen, die wir Jesum dadurch verursachten und vielleicht noch oftmals tun, so sollten wir uns schämen vor

dem eiteln Lachen. Nun ihr Brüder, fühlen wir uns in unserm Gewissen überzeugt, daß wir nicht ganz frei sind von dem unnötigen Lachen, so laßt uns Gott bitten um Vergebung und Kraft, davon abzulassen. Der Apostel sagt: „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen." Und Jesus sagt: „Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen." „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Jesu, Dir bekenn ich's wohl,
Daß ich unvollkommen noch;
Tu' oftmals nicht was ich soll,
Fühle ein Verlangen doch.

Hilf Du mir doch, daß ich kann
Dich mehr lieben inniglich.
Und auch lieben jedermann
Mit der Tat recht williglich.

— Ausgewählt.

Jesus macht frei.

In einem koreanischen Dorf wohnt Je-Sun-wa, der als Trunkenbold, unruhestifter und Spieler bekannt ist. Eben kommt sein erwachsener Sohn nach Hause, und im Unwillen über die Verkommenheit seines Vaters sagt er: „Vater, auf unserm Haus lastet ein Fluch." Der Vater gerät in die größte Wut, und es gibt eine wüste Szene. Ein Jahr später — es war im Dorf das Evangelium verkündigt werden — kniet Je-Sunwa in seiner Hütte und betet: „O Jesus von Nazareth, Sohn Gottes, ich bin ein Kind viele Teufel. Mir ist erzählt worden, Du seiest gekommen die Verlorenen zu retten. Ich bin ein Verlorener. Mein Name ist Je-Sun-wa, der schlechste von allen Menchen." Bald darauf konnte er dem Missionar erzählen: „Ich hatte einen entsetzlichen Kampf zu kämpfen. Meine Sünden wollten alle wie bergeshohe Wellen über mich her. Ich betete, aber ich merkte nichts von Erhöhrung. Jesus wollte meine schuldbeladene Seele nicht berühren. Ich war zu schlecht und zu schmutzig. Aber in einer Nacht, als ich bitterlich weinte, nahm mir der Herr in Seiner Gnade all meinen Jammer ab. Friede und Freude kehrten in mein Herz ein. Seitdem muß ich vor Freude immer singen." — Ev. Posaune.

Die zwei Orten.

Nach Lobstein.

Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Luc. 16, 22. 23.

Zwei Orte gibt es in jener Welt, — nicht drei: einen Ort der Seligkeit und einen Ort der Qual. Von einem Fegfeuer oder Mittelstand zwischen Seligkeit und Verdammnis weiß die Schrift nichts. Der Herr spricht eben von nur zweierlei Menschen. Matth. 7, 13. 14. 25. Die Scheidung behält er sich selbst vor, wann er die Einen zu seiner Rechten und die Andern zu seiner Linken stellen wird. Unsere Augen können keinem Menschen auf den Grund seines Herzens schauen, aber jeder kann sich selber prüfen, wie er steht mit seiner ewigen Zukunft. Der reiche Mann erwachte in jener Welt, als ein Betrogener u. als ein Verlorener, seine einzige Schuld war sein irdischchesinntes Herz. Fleischlich gesinnet sein ist eben eine Feindschaft wider Gott. Der arme Lazarus, den wir an dem Ort der Seligen sehen, ist seinerseits nicht seiner Armut oder Schwäre wegen in den Himmel gekommen, sondern weil er unter dem Kreuz, den Frieden und die Gerechtigkeit die dem Glauben beigelegt wird, gefunden hatte. Wie der Baum fällt, sa bleibt er liegen; der Reiche kann nicht mehr selig werden, und Lazarus kann nicht mehr an den Ort der Qual gebracht werden; es ist eine Kluft zwischen den Beiden, die niemand übersteigen kann. Wie der Herr sagt, so kann man sich wohl sehen von einem Ort zu dem andern, aber die Scheidung ist ewig zwischen beiden, das bleibt fest. Hier zieht der Herr uns ein wenig den Vorhang weg nur um einen Blick zu tun, wie es in der Zukunft wirklich ist. Es bleibt uns freilich noch Vieles zu fragen übrig, doch zeigt es uns vollständig genug, was uns erwartet. Es gibt einen Himmel und eine Hölle, und wie ich mir mein Leben hier mache, so finde ich es dort, wiedergeboren oder ewig verloren. Erwählt von N. D. Güngerich.

— Herold der Wahrheit (1914).

EDITORIAL

"Blessed are the pure in heart: for they shall see God."

(Part 5)

Seeing God in a Father's Counsel

Like as mothers excel in love, it is God's plan that fathers shall excel in counsel. On him rests the responsibility of directing the major affairs of the home. In God's divine order "the head of the woman is the man." He is the family-head, but "the head of every man is Christ." It is the father's duty to oversee, to supervise, to direct, and to counsel. This is his God-given responsibility and position.

He may not be quite as refined, or as tender, or as loving; or he may not be quite as "easily persuaded" as our mothers often are. His emotions are more rigid, and his commands a bit more stern, but the devout Christian father fills a place in the family and home life that is second to none. Among other duties he provides the material necessities of life or the means wherewith the necessities may be obtained. Mother and children look to him for protection in time of danger, for comfort in times of sorrow, for courage in times of trial, for strength in times of distress, and for guidance over the peak of a crisis. He is, as it were, the "outer shell" of the home. It is the father's duty to protect his family from the cunning snares of an unchristian society. He is the one that rubs elbows with the commercial world. He is constantly on guard against the financial, the social, the moral, and the spiritual "wolves" that hunger for the lambs.

The outer shell of a unit is of necessity coarser than the tender heart on the inside, but the unit is as incomplete and suffers as much without the one as without the other. The home is no exception to this rule. While mother-love in the heart of the home excels all other human love, the counsel of a devout Christian father, for the welfare and protection of the home, outweighs all other human counsel.

God's love is the only perfect love and His counsel is the only perfect counsel. It is impossible for man to duplicate or fully personify just one of God's perfect attributes. It requires a combination of individuals to typify the goodness of God, even in a very small way. Therefore, while it is chacateristic of mothers to most nearly demonstrate the love, the tenderness, and the forgiveness of God, it behooves the fathers to exemplify (in a measure) the counsel, and wisdom, and strength of God. This is God's divine order and His wisdom cannot be questioned.

Fatherly wisdom and counsel, like motherly love, do not originate in the human heart or mind. Both spring from the truly inexhaustible Fountain which cannot err. This does not mean that a father's counsel is infallible, but it does mean that his ability to give sound counsel comes from God and not from man. He is like a creek flowing from a spring that produces only pure water—the water is pure only as long as no surface contamination enters. The spring does not guarantee purity of the creek, but it is the stream's only source of pure water. When we admire the stream our greatest admiration is for the fountain that makes the stream what it is. Much more so when we see the wisdom, the sound and sane counsel, the fortitude and strength of a godly father—we see some of the attributes of our heavenly Father personified in one whom God has called for this purpose.

Those of us whose earthly fathers have gone to the great beyond, and those of you who still enjoy the companionship of him whose watchfulness and earnest care have never been fully known to you—may we unite in praise and gratitude, not only on "Father's Day" (the third Sunday in June), but every day of the year, and humbly worship God in heaven. He has "fathered" us though man.

The prodigal of old was not the only one who has had to lose his dollars to find his sense.

OUR PEACE WITNESS

An Introduction (Continued)

A half century after the Civil War came World War I like the intense heat of a refiner's fire. "In this war conscription was absolute and universal; . . . each man, when drafted, was required to meet the test in person, and even though the United States was in the war only nineteen months, nearly 2,000 Mennonite young men were called to camp during that period" (G. F. H.). Space will not permit discussing the courage and fortitude that many of these young men manifested during these trying months. It was perhaps the darkest picture of persecution in American history, and at the same time one of the brightest testimonies of Biblical nonresistance in America since the Revolutionary War. This testimony did not end when the war ended, but emerged from an embryo of war-emergency activities to a large-scale peacetime witness, ready and willing to minister to the physical and spiritual needs of suffering humanity, during times of peace and times of war alike.

The Peace Problems Committee was appointed as a standing committee in 1919, and the Mennonite Central Committee was organized in 1920. Extensive relief operations were promoted and carried on through the latter; while the former, as its name implies, concentrated on promoting peace; by Biblical indoctrination through peace literature, by constant alertness to legislative developments that may affect nonresistant citizens, and by frequent presentations, to our government officials, of our position on any problems that involved this Scriptural doctrine.

We owe much to these and similar committees for what they have done for us. All of us have been directly and indirectly benefited by their untiring labors. With all of its inevitable defects, our CPS system of World War II was quite a paradise in comparison to the experiences of many of our brethren in 1917-18. The same is true of I-W today. Had it not been for the way the peace testimony was kept alive during times of peace, our lot, no doubt, would be quite different.

Whatever we owe to committees, let us remember, we owe much more to God. God, through the medium of CPS, has opened our eyes to physical, mental, moral, and spiritual needs which the church had not known to exist. By means of conscription He led us right into needy fields which we had never entered, and put us to work there. The care of mental patients was just one of those great needy fields, and there were many others. Many of our young men were led into these institutions to demonstrate the way of love in a unique way. After the heretofore-unseen needs were unmistakably shown to us, conscription was withdrawn and a Voluntary Service program was offered. "Every man according as he purposeth in his heart, so let him give; not grudgingly, or of necessity [because of a compulsory draft law]: for God loveth a cheerful giver" (II Cor. 9:7).

Is it merely a coincidence that after a few years of non-compulsory opportunities—opportunities in unprecedented numbers—conscription was again enforced? ? ? Voluntary Service offered the opportunities, but the draft law forces us to do something about them.

Our present I-W program is enforced whether we like it or not. What is our attitude toward this wide-ranged program? We fear too many consider it as a period when they are forced into "cold storage" for two years. They see no opportunities, sense no responsibilities, endure their orders, and of course draw their salaries. Is that the kind of cheerful (?) giving the Lord loves?

We do not favor conscription, but we believe I-W has great potentialities. The draftee can say, "For if I do this thing willingly, I have a reward: but if against my will, a dispensation of the gospel is committed unto me (so ist mir das Amt doch befohlen"—Ger.) (I Cor. 9:17). Brethren, carry the Gospel of peace and love by word and deed to whatever field I-W may lead you.

Dear reader; have you had some trying experience in CPS, VS, or I-W, that has been a blessing and an inspiration to you? Have your eyes been opened to dangers you had not seen before, and to opportunities and responsibilities as well? Are you aware of spiritual blessings in consecrated service? Has the challenge of I-W pressed a burden on your heart that the Lord is asking you to share with us? If so, may our readers be favored with an article from **you**. Our young brethren need your help and are counting on you.

—Editor.

SAYING IT IN VERSE

A SWEET BRIER ROSE

Beside my cottage door it grows,
The loveliest, daintiest flower that blows,
A sweet brier rose.

At dewy morn or twilight's close
The rarest perfume from it flows,
This strange wild rose.

And when the raindrops on it beat,
Ah, then its odors grow more sweet
About my feet.

Ofttimes in loving tenderness
Its soft green leaves I gently press
In sweet caress.

A still more wondrous fragrance flows
The more my fingers firmly close
And crush the rose.

Dear Lord, O let my life be so;
Its perfume when the tempests blow
The sweeter flow.

And should it be Thy blessed will
With crushing grief my soul to fill,
Press harder still.

And when its dying fragrance flows
I'll whisper low, "He loves and knows
His crushed brier rose."

* * *

If you can make life's pathway smoother,
If you can ease the burdens to be borne;
If you can change life's tearing thorns to roses,
Plain folks will bless the day that you were born.

* * *

For if Christ is born within,
Soon that likeness shall appear
Which the soul has lost through sin,
God's own image fair and clear,
And the soul serene and bright
Mirror back His heavenly light.

* * *

To return evil for good is devil-like.
To return evil for evil is beastlike.
To return good for good is manlike.
To return good for evil is Christlike.

FAILURE

To love my friends is easy, Lord—
Their love returned is my reward;
Their thanks to me, their friendly smile,
Can well repay the extra mile.

But, Lord, it's hard to love the one
Who scorns my Friend and your own Son:
Who hates my life, derides my hopes—
He binds my love with iron ropes.

So now I come, full penitent:
It seems my love has all been spent:
New grace I need, new strength from Thee;
To love this one who despises me.

—Robert J. Baker.

FATHER

We think of him tonight as one who served, and passed with the dawning sun—
Who left his couch each break of day to mold some sturdier form of clay—
Who kissed his pillow at earth's last morn and sallied forth into space reborn!

We think of him tonight as one whose meed of love was a duty done—
Who spent himself for his little brood in the simple faith of ultimate good—
Who knew not pedantry nor pride, but only the ways of an honest Guide!

We think of him tonight as one whom justice claimed for a worthy son—
Who dared not falter in the fight, when faltering meant a blow to right—
Who scorned to give for bread a stone, though giving not he stood alone!

We think of him tonight as one who lives in the realm of the "never-gone"—
Who stoops from the vastness to touch our hands and leads us on to fairer lands—
Who bends down a twig from Heaven's high tree to help us divine Eternity.

—T. W. M.

* * *

Then let us wear faces of pleasure
The world shall be happy to scan,
And add to the wealth of its treasure—
'Tis better to smile if we can.

NOTICE

One of the many ways in which MCC has come to the aid of Mennonite refugees stranded in Germany, was the building of churches, with the aid of free labor from our Pax men. Presently there is a need for $1,500 to complete the church at Backnang. The building is now under roof, but since local contributions are nearly collected, future progress will largely depend on contributions from churches in America. We will never know how many souls have found new hope in life and new trust in God because of little gifts of love from someone who cared.

Contributions for this project should be clearly designated for the Backnang church and sent to Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

BOOK REVIEW

Christian Nurture of Children

(Revised edition, 1955)

By Alta Mae Erb

This fine book, of 180 pages, is not just another book on child rearing, but it is an excellent treatise on the **Christian Nurture** of children, with the emphasis on CHRISTIAN. The author is a mother who has the personal and practical experience of nurturing children, plus years of observation and study, having taught child psychology and child study classes for more than thirty years. Her love for God, and her love for children, accounts for the deep spiritual seasoning of every chapter. If you, as a parent, can read this book without feeling a need to revise and improve some of your own nurturing methods, you are either an unusually superior parent or an abnormally careless reader.

The book is divided into 12 well-arranged chapters, very aptly illustrating the difference between mere "admonition" and real Christian "nurture." The first three chapters are especially devoted to defining and clarifying both direct and indirect nurture. Then, beginning with "The Period of Infancy" (chap. 4), the physical, intellectual, emotional, social, and spiritual needs and development of the child are followed progressively to "Nurturing the Child in the Home" (chap. 10), and "Nurturing the Child in the Church" (chap. 11). Chapter 12, "A Plea for the Child," is a compilation of pertinent sayings and experiences of others, revealing the emotions of the child and his reactions to the combination of environment and training which constitute his "nurture."

Chapter eight, entitled, "The Child for Christ," **does not** encourage a hasty child-evangelism program, in which a child is rushed into a premature "profession of conversion" which "may simply become delayed infant baptism," but it emphasizes the responsibility of the parent to "nurture" the child from birth, for Christ and not for self, by precept and example, so that he becomes well rooted in and nourished by the Word of God. This will lead to a true heart-experience with the Lord and not to a temporary emotional excitement.

We heartily recommend this book to all parents and prospective parents. It is poor economy and unfaithful stewardship of time and money to invest liberally in farm magazines, etc., and "economize" (?) in that which concerns the most priceless "crop" the Lord has entrusted to us. The price of this book ($2.00) is a small investment in a valuable treasure. It is available from Mennonite Publishing House.

—E. H.

MCC BENEFITS MORE THAN 12,000 IN INDO-CHINA

According to a March report, nearly 12,000 persons in Indo-China—most of them refugees—had directly received relief supplies from MCC personnel. In addition, other people had benefited from MCC material aid made available to missionaries for distribution. Another means of assisting needy persons in Indo-China has been through an Evangelical Relief and Welfare Committee formed shortly after MCC's arrival. Food packages made available

to this committee by MCC were given to about 1,200 families. The presence of MCC workers is considered to have contributed to the formation of this committee. Indo-Chinese Christians were stimulated to organize for relief work when they heard of American churches who considered relief work as part of the ministry of the church.

WHAT ABOUT TELEVISION?

Part II (Continued)

Clifford B. Ward, a news columnist for the largest newspaper, "The News and Sentinel," of Fort Wayne, Ind., wrote a remarkable column on television. We quote, "Mass entertainment tends usually to establish as its standard the lowest common denominator of taste, which is understandable. The people with the highest taste comprise the smallest percentage. No mass entertainment wants to lose money by so limiting its potential market. Nothing extremely popular, such as television, is ever going to be such without having considerable mediocrity in it. [Mediocrity means 'of medium quality.' We are sorry, but the vast majority of these programs would never rate that high.—Ed.]

"The standards of television are uninspiring. The fact of life, namely, that to appeal to the most people you must follow low standards. A lecture on cancer and its causes, by the top doctor at Johns Hopkins University, may appeal to some people on TV, but it won't appeal to as many persons as some comedy act such as Milton Berle. Never before has civilization had so many worth-while things to say, but there are not a sufficient number of people either willing or able to hear. Large corporations, such as liquor interests and tobacco firms, would lose too much money; so low-grade programs are sponsored to appeal to the masses.

"There is the new situation today where almost everyone absorbs the same mass entertainment. You absorb it, because in effect you can't withdraw from it in any degree of success. This situation is regrettable, but it continues to exist and always will.

"Perhaps somebody will conceive means by which persons living in today's urban civilization can rise above the drag upon its tastes which modern mass entertainment media accomplish. 'When in Rome do as the Romans do' is good advice only if the Romans are not committing a sort of intellectual and spiritual harikari (suicide) on themselves as Americans in this mass entertainment age are doing."

According to our way of thinking, and as we have learned to know Clifford Ward, we would call him a worldling. Yet he has a clearer conception of the evils involved in this medium of television than do a lot of our plainer people. Before passing judgment on a man, who is outside of our church, who possesses such a keen insight to the evil involved in the matter, let us search our own lives to see whether we are right with God.

Television carries many good implications and also can carry a good influence, but we know it to be a fact that its evil implications, with the bad influence it now has, are worse. News items of robberies, murders, and all shades of evil and wrong by our rising generation, which are reported through the papers and carried over the air, can be traced to the influence of TV programs. Statistics say that eight out of ten youthful offenders, questioned by officers of the law, admit they saw it acted out on a TV program and thought it wouldn't be a bad idea to try.

Recently a youth was arrested in Detroit for shoplifting in department stores. When questioned by local police it was revealed that the youth had seen a series of TV programs demonstrating how easy it was to shoplift. The idea of the program was not to demonstrate shoplifting but how to detect shoplifters. The youth tried the methods as demonstrated. It really worked for him until caught in the act by a detective in civilian clothes. Can we blame young people and children for doing wrong when it is a common

way of entertaining on a TV screen in the home?

In the past Mennonites have been isolated to a large extent. This is no longer true because the world is right with us through modern conveniences, all the way from household appliances and farm machinery to our automobiles. We live closer to neighbors and have more frequent contacts with the world. We have adopted changes which were not heard of fifty years ago. Therefore television is a real problem. How can we best arrive at a satisfactory solution to this problem?

In past years we have condemned certain modern inventions in a negative way only to find ourselves possessing them several years later. This is especially true of the automobile, and more recently the radio. Certainly the negative approach will never solve the problem, but has a tendency to create more and greater complications to certain problems which already exist.

To condemn modern inventions in a negative way, as all wrong or all evil, without a positive approach, will not help solve the problem. No invention, however modern or recent, is wrong or evil in itself. It is the way people use them or the things obtained thereby that are evil. The product in itself is usually neutral and can be used for good or bad purposes. If Christians use these things for the furtherance of God's kingdom, they can be blessed of Him for His honor and glory. Television is controlled by wealthy commercial companies whose products are destructive to the body and the cause of Christ. Therefore Christians should have an answer as to why it is wrong.

—J. C.

(To be continued)

God's plans, like lilies pure and white, unfold;
We must not tear the close-shut leaves apart;
Time will reveal the calyxes of gold.
—Selected.

OUR JUNIORS

Dover, Del., March 28, 1955.

Greetings in the precious Saviour's name. I (John Henry) was 13 on Feb. 24. I am in the seventh grade. I (Susie) will be 12 on June 10. If there is anyone near my age, please write and I will gladly answer. Herold readers, Susie and John Henry Yoder.

Dear Juniors: Susie has $1.30 credit and John Henry has $1.51.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 17, 1955.

Greetings in Jesus' high and holy name. It snowed again but most of it is melted. Last Friday was the funeral of our great-uncle, Menno Miller. Wishing God's richest blessings to you all, Martha and Barbara Miller.

Dear Girls: Martha has $1.27 credit and Barbara has 43¢ if I have it right. Please tell me how many verses and let me figure the credit.—Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, March 27, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. It doesn't seem like spring here as the ground is covered with snow. We won't have school tomorrow because the roads are drifted. School will be out April 22. Whooping cough is scattered. Fanny Mae Troyer and John Raber are to be married March 31. May God bless you all. John A. Lehman.

Dear John: You have 50¢ credit since you got your Testament.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., March 27, 1955.

Greetings in Jesus' high and holy name. It has been snowing and blowing the last three days and is cold. We have five more weeks of school. I have a new nephew since March 1. His name is Joseph. I will be 14 Tuesday; so this will be my last letter. With love and best wishes to all, A Herold reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 94¢ credit. You can choose anything out of the Mennonite Publishing House catalog for your credit. Let me know what you would like to have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 30, 1955.

Greetings of love from above. The weather is fine. I'm sorry I haven't written for so long. We moved recently and have lots of work to do. I go to Plainview Christian Day School. My teacher is Lillian Sage from Michigan. I like her very much. I'm in the seventh grade. My birth date is Oct. 17, 1942. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. With love and best wishes, Alma Arlene Detweiler.

Dear Alma: You have 88¢ credit.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, March 27, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. It snowed today and the wind is cold. Mother is some better but still can't work. A Herold reader, Ella Mast.

Dear Ella: You have 51¢ credit. We hope your mother is well by the time this comes in print. You did very good work.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 27, 1955.

Greetings of love. Today it was cloudy but has cleared off now. Church will be at our place next Sunday. Am sorry I haven't written for so long. With best regards, Mary Jane Gingerich.

Dear Mary Jane: You have $1.70 credit. You Juniors don't need to write out the verses you learn. Just tell me how many verses, counting 4 lines a verse, and if learned in German or English. You can choose anything out of the Mennonite Publish-

ing House catalog or other German books, for your credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 27, 1955.

Greetings in our Master's high and holy name. It is cold. It snowed every day last week. I am 11 years old. My birthday is Feb. 8. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Katie I. Gingerich.

Dear Katie: You have $1.74 credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 20, 1955.

Dear beloved Friends: Greetings in Jesus' name. Today it rained, which was greatly needed. Am sorry I haven't written for so long. I like school very much. With love and best wishes, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $2.43 credit. Do you want a German or English concordance?—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, April 1, 1955.

Greetings in our Master's holy name. It really seems like spring. We made some garden today. My mother had an operation two weeks ago. She is gaining well. With love and best wishes, Melva Mae Miller.

Dear Melva: You have $1.08 credit on the book but am sorry you didn't report anything this time. The price depends on what kind of songbook you want. Church Hymnals cost $1.75, Church and S.S. are $1.40, and Life Songs $1.00. Let me know please. —Aunt Mary.

Myerstown, Pa., March 23, 1955.

Greetings in Jesus' name. We had hail yesterday. Our teacher's name is Elwood Smaltz. We have new pupils coming to school. I (Melvin) was 10 years old yesterday. Herold readers, Benjamin and Melvin Fisher.

Dear Boys: Benjamin has 13¢ credit and Melvin has 11¢. No, I don't keep record of the verses you reported. It would take another large book if I did; so I will have to leave that to you. May God bless all you Juniors. Remember to pray for your humble servant.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 10, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers; The weather is nice. The neighbors are plowing. A pair of robins are building a nest in our yard, and we have a few martins. Good-by. Raymond Eash.

Dear Raymond: You have $3.64 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Dover, Del., April 7, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers; Greetings in our dear Saviour's name. It is nice and warm this morning. The first martins arrived March 26. We have 23 now. I (John Henry) am sick with a headache so I didn't go to school today. My hobby is mechanical pencils. We have 16 rabbits. With love and best wishes, Susie and John Henry Yoder.

Dear Juniors: Susie has $1.56 credit and John Henry has $1.57. Please remember to tell us how many verses in the songs you learn, so we know just how much credit to give you.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., April 18, 1955.

Dear Aunt Mary: How are you? I am fine. My birth date is Jan. 11, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write. My hobby is writing. We have nice weather in Virginia. There are 15 in my grade. Elsie Yoder is my teacher. Mrs. Val Miller is my Sunday-school teacher. With love, Alice Amanda Troyer.

Dear Alice: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 20, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. I am in school today. I will have to stay at home tomorrow and clean house. This is a nice day. A Herold reader, Gertie Lapp.

Dear Gertie: You have 66¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 21, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: For we know that all things work together for good to them that love God. Well, it will soon be time for school to close again. Ours will close in May. I like school very much. With love to all, Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.82 credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., April 20, 1955.

Dear Aunt Mary: Greeting in Jesus' holy name. The weather is very nice. I am 11 years old and in the fifth grade. I would like to have a pen pal near my age. A Herold reader, Lily June Overholt.

Dear Lily: You have 34¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., April 20, 1955.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very nice this week. I have a twin in Pennsylvania. Her name is Rebecca Ann Forwood. I go to the Kempsville Mennonite School. I am in the fifth grade. I'm 10 years old. Loretta Stutzman.

Dear Loretta: You have 20¢ credit. This must be your first letter. Welcome.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 8, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Master's name. We are having nice growing weather. Fruit trees are in bloom, which makes a beautiful sight. This is Good Friday, so we have no school. I am glad when school is out. With love and best wishes, Martha and Clara Ann Otto.

Dear Girls: Martha has $1.45 credit and Clara Ann has $1.49.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 13, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Hope this finds you O.K. We are fine except I have earache, so I wasn't at school today. We have 7 lambs. We feed one with the bottle. We call it Nancy. Our school will close April 22. Love to all. Carrie Kuhns.

Dear Carrie: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Tuscola, Ill., April 16, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fine. We have been going barefooted part of the time. I have a baby brother since March 8. We named him Samuel. A Herold reader, Mary Bontrager.

Dear Mary: You have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., April 10, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is very nice. Flowers are blooming and men are plowing. We will have 3 more weeks of school. Harold Reinoehl is my teacher. I am in the fourth grade. There are 28 in my class. There was a lot of mumps in school this winter, but I had them before. We went for a ride this afternoon. I have a new nephew since March 1. A Herold reader, Susan Yoder.

Dear Susan: You have 10¢ credit.—Aunt Mary.

Quarryville, Pa., April 17, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am well. This is Sunday eve. Last night I saw 13 flocks of wild geese going south. The weather is nice. Wishing you all God's richest blessings, Lydia L. Fisher.

Dear Lydia: You have 25¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Irene Miller

Reineh si ym Herfat fliedorgi, hatt ey earb humc rituf; os allhs ey eb ym cipisleds.

Sent by Lydia L. Fisher

Het Dorl si ym gtlhi nad ym tnlva-aois; mhow lahsl I rfea? het Rold si eth gtthrsne fo ym elif; fo hmwo halsl I eb dairaf?

Sent by Martha Miller

Dan fi os eb eh dinf ti, yreilv I ysa tuno ouy, eh joecierth rome fo hatt phees, hnat of het tineyn nad nein hwcih twen otn styaar.

THE YOUTH'S CHRISTIAN FELLOWSHIP MEETING

sponsored by the Beachy Amish Mennonite group, was held at the Pleasant View Church, Hartville, Ohio, on Wednesday evening, May 18, and all day Ascension Day, May 19.

"Living Victoriously" (Rev. 21:7) was the theme throughout the meetings. On the program for Wednesday evening were two topics:

1. "Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters" (Isa. 55:1).
2. "O taste and see that the Lord is good" (Ps. 34:8).

Thursday forenoon and afternoon:

Living Victoriously

1. Through Faith. I John 5:4.
2. Through Recognition of Divine Ownership. I Cor. 6:19.
3. Through Suffering. I Peter 5:10.
4. Through Prayer. John 15:7.
5. Possible Only Through the Gifts and Grace of God. Rom. 8:37.

Thursday evening:

1. Rewards and Benefits of Living Victoriously—in This Life. I Cor. 2:9.
2. Rewards of Living Victoriously —in Eternity. Rev. 22:14.

Many impressive truths were presented as the brethren gave their messages.

We do not approve or commend gatherings where grown-up youths play like children ("For bodily exercise profiteth little"); but we do appreciate meetings like this, where young people are exercised ". . . unto godliness," for ". . . godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come" (I Tim. 4:7, 8). Let us "Prove all things [in the light of God's Word, and then]; hold fast that which is good."

—E. H.

BLASPHEMY PROVOKED BY CHRISTIANS

By Samuel Hertzler

David had committed the sin of adultery and the prophet Nathan reproved him, saying, ". . . by this deed thou hast given great occasion to the enemies of the Lord to blaspheme . . ." (II Sam. 12:14).

We find that a godless person does not have to read his Bible to know when a Christian stoops to impurities. History has proved this. There is hardly anything recorded in the Bible that has caused the enemies of the Lord to blaspheme as much as the sin of David. The Word of Life does not make much of an impression upon unbelievers, unless those who profess to be Christians are living examples of what the Word teaches.

The sin of David was no worse than the sins of many others in his day, but because David professed to be a servant of the Lord it gave occasion for the Lord's enemies to point the finger of scorn. If the name of the Lord is held in dishonor by unbelievers, it is due to the inconsistent lives of those who claim to be Christians. To the Christians in Rome, Paul wrote, "For the name of God is blasphemed among the Gentiles through you . . ." (Rom. 2:24). To whom do the words "through you" apply? They apply to me and to you if we profess one thing and, by our actions, prove to be something else.

Salisbury, Pa.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. Juli, 1955. Nr. 13.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Stille nach dem Sturm.

Es hat ein Sturm getobet
In langer, dunkler Nacht,
Und Blitz und Donner haben
Den Regenguß gebracht,
Nach dem die Erd' gelechzet
In heißer Sonnenglut,
Die Kreatur gedürstet
Nach diesem Himmelsgut.

Der Sturm hat sich geleget,
Nun ist es still und klar;
Die Sonne scheint wieder
So mild und wunderbar.
Die Erd' ist neu getränket,
Gott sandte Lebenssaft,
Und Sonn und Regen wirken,
Nun in vereinter Kraft.

Auch hat ein Sturm getobet
Nach langer Sündennacht
In meiner armen Seele,
Die jetzt vom Schlaf erwacht!
Es kam gleich Blitz und Donner
Die Seelenangst und Reu',
Gleich Sturmeswüten zogen
Die Sünden all vorbei.

Die Element' der Hölle —
Sie scheinen alle los
Zu streiten mit der Seele!
Um's Himmelsgut, so groß.
Da sandte Gott den Regen —
Aus lauter Gnad' und Huld,
Nach dem die Seel' gelechzet —
Vergebung meiner Schuld.

Der Sturm hat sich geleget,
Nun ist es still und klar;
Die Sonne — Jesus Christus —
Scheint mild und wunderbar.
Die Seel' ist neu getränket,
Gott sandte Lebenssaft,
Und Geist und Leben wirken
Nun in vereinter Kraft.

O Freund! wer du auch seiest,
Wenn dir der Sturm erweckt,
Leid über deine Sünden,
Womit dein Herz befleckt,
Beug dich voll Reu' und Buße,
Vor Gott, voll Gnad und Huld,
Er schickt auch dir den Regen —
Vergebung deiner Schuld.

Der Herr gebietet Ruhe
In deiner armen Seel'
Die finstern Wolken fliehen,
Die Gnadensonn' scheint hell.
Er gibt dir Seinen Frieden,
Den allen Er verhieß —
Die Stille nach dem Sturme,
Sie ist ein Paradies.

— Ausgewählt.

Editorielles.

Petrus aber folgte ihm nach von ferne. Es ist uns alle wohl bekannt wie Petrus, nachdem er sich fest vorgenommen hatte wie er Jesum getreu bleiben würde, in ein Stand gekommen ist wo er nur so von ferne mitfolgte. Dieser Stand von am ersten so fest auf sich selbst bauen und dann darnach nur von ferne folgen hat Petrus in die Lage gebracht daß er leicht gefallen ist. Wir glauben daß wenn Christus ein sichtbares Reich hätte wollen aufbauen auf dieser Erde, dann wäre Petrus ihm getreu geblieben und hätte mit sein Schwert ein tapferer Streit geführt. Aber Jesus selber hat gesagt sein Reich ist nicht von dieser Welt. Die Jünger

verstanden wohl nicht zu derer Zeit was Jesus eigentlich meinte und meinten er wird doch siegen über diejenigen die ihm nach dem Leben standen. Scheinbar, da Jesus ihm das Befehl gab für sein Schwert an seinem Ort tun, war er gelassen ohne das Mittel wodurch er gedacht hatte sein Herr zu bewahren. Nun, da sie Jesum gefangen zu dem Hohenpriesters Palast führten, dann folgte er von ferne. Er wollte sehen was daraus werden wollte aber der Beschluß daß er sein Herr nicht verlassen würde wenn er auch mit ihm sterben müßte, hat er, scheint's, vergessen. Er suchte sich auch zu wärmen mit die Knechte und Diener der Hohenpriester.

Die Folgen von diesem Zustand sind uns wohl bekannt. Gerade wo er sich am stärksten fühlte ist er gefallen. Am ersten hat er geschlafen wo Jesus betete. Einer der jetzt schläfrig ist in sein Christenleben, wird auch wie Petrus, weiter von seinem Heiland weg kommen, bis er auch nur von ferne am folgen ist, dann fallt er leicht in Versuchung. Christus hatte ihm (die andern und uns auch) gewarnt und gesagt: „**Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!** Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach." Es war ihm noch angesagt daß er seinen Heiland verleugnen werde, aber wir glauben er war schläfrig und hat sich nicht recht darüber besonnen. Der Fall von Petrus war desto trauriger, weil die Versuchung wodurch er fiel nur ein geringe war. Seine Versuchung war nicht besonders schwer. Eine Magd sagte zu ihm: „Und du warst auch mit dem Jesus aus Galiläa." Wir glauben nicht daß diese Magd im Sinn hatte ihn überantworten oder Schaden zu tun, sie sprach nur ihre Überzeugung aus. Doch leugnete Petrus und sagte er weiß nicht was sie sagte. Noch zweimal mehr in derselbe Nacht hat Petrus geleugnet aber da er der Hahn hörte krähen, gedachte er an die Worte Jesu und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Wir wollen ein Warnung nehmen aus dem Fall von Petrus. Wir sind auch Versuchungen ausgesetzt in diesem Leben und wir wollen niemals Versuchungen gering achten, wenn sie auch klein sind. Paulus gibt uns ein guten Rat wo er sagt: „Wer sich lasset dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." Wir haben schon gesehen und gehört von Umständen wo Leute sich so sicher fühlten (gerade wie Petrus auch), und sind auch in schwere Sünden gefallen. Hätte Petrus sein Vertrauen auf Jesum getan, dann wäre er nicht in Sünde gefallen, aber er hatte sein Gefühl von Sicherheit in sich **selbst**, und gerade so ist es mit uns, wir sind sicher so lange daß wir nahe bei unserm Erlöser sind, aber wenn wir auf uns selbst vertrauen und folgen so von ferne, dann kann der Feind uns leicht durch große Sünden **stürzen**.

Es hat auch heute zu viele Christenbekenner, die sich gesellen wollen mit solche die nicht Christen sind. Sie wollen es nicht offenbar machen daß sie eigentlich Jesum nachfolgen. Es sind schon unzählich viel gefallen dadurch daß sie sich schämten es offenbar zu machen daß sie Nachfolger Christi sind. Wir wollen nahe bei unserem Erlöser bleiben und die Welt wissen lassen wo wir stehen. Wir wollen unser Bibellesen und Gebet nicht versäumen und allerdings uns in Acht nehmen daß wir nicht die weltliche Sachen lassen der Vorzug haben und uns dadurch ferne von Jesu kriegen.

Wir wollen aber nicht die Geschicht von Petrus hier lassen ohne ein wenig Bemerkung machen von seiner Reue und von seinem Stand später da er völlig geheiligt ward. Am ersten weinte er bitterlich. Dieses war ein göttliche Traurigkeit und dadurch ist er wieder zu Jesum gekommen. Judas dagegen hatte auch ein Traurigkeit, aber sein Traurigkeit war der Traurigkeit der Welt. Es war wie Paulus sagt: „Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut; die Traurigkeit der Welt aber wirkt den Tod." 2. Kor. 7, 10.

Dreimal hat Petrus Jesum verleugnet, dreimal hat er ihm wieder bekannt daß er ihn liebe. Merket er hat gesagt wenn die andere ihn verlassen würden dann wird er er doch nicht, aber da Jesum ihn fragte ob er ihn mehr liebt denn die andere Jünger, hat er nur gesagt: „Ja Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe." Es war ein andere Geist in Petrus und da Jesus ihn noch zum dritten Mal fragte ob er ihn lieb hat, dann war er ganz gebrochen, und wir glauben er hat mit Tränen sein letztes Bekenntnis gemacht.

Später finden wir, der nämliche Petrus als ein gewaltiger Prediger. Er war nun ein völlig erlöster Petrus, einer der seine Kraft nicht mehr in sich selbst suchte, aber in

dem der ihnen die Verheißung gegeben hat daß er bei ihnen sein wird bis an das Ende der Welt. Obwohl Jesus persönlich nicht mehr bei ihnen war, ist er doch niemals wieder so von ferne nachgefolgt, sondern gerade mit seinem Erlöser. Möchten wir auch alle näher bei ihm leben und wandeln, bis wir endlich „ihn sehen wie er ist."

Kurze Nachrichten.

Bruder und Schwester Amos J. Miller von Thomas, Okla., sind jetzt in dieser Gegend auf Besuch. Sie waren gegenwärtig in unser Gottesdienst, Sonntag, 12. Juni, an die Melvin Nisly Heimat. Der Bruder schreibt zuweilen für dieses Blatt.

Bruder und Schwester Elmer Yoder, von Thomas, Okla., aber jetzt in Larned, Kans., wo der Bruder in 1-W Arbeit ist, nahmen auch Teil an unserm Gottesdienst. Es ist aufmunternd wenn solche die in 1-W Arbeit sind, dann alle Gelegenheit wahrnehmen für Gottesdienste beiwohnen.

Wir hatten der letzten Monat ungewöhnlich kühles Wetter hier in Kansas, mit regelmäßig Regen. Wir hatten früher trocken und warmes Wetter, so daß es viel Heuschrecken gab. Was diese tun werden später ist noch zu erwarten, aber sie haben bis jetzt nicht viel Schaden getan.

Es wäre uns angenehm wenn von unsere Leser mehr Nachrichten einsenden täten. Es wäre besonders schön wenn Prediger und Diener Sterbensfällen oder andere besondere Fällen vorkommen wenn jemand sie einsenden werde. Dank im voraus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1817. — Als dann werden der Blinden Augen aufgetan, und der Tauben Ohren werden . . . was?

Bibel Frage Nr. 1818. — Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1809. — Darum wird euch selbst ein Zeichen geben: Siehe eine Jungfrau wird schwanger und wird ein Sohn gebären, den wird sie heißen . . . was?

Antwort. — Immanuel. Jes. 7, 14.

Nützliche Lehre: Eine Jungfrau wird schwanger. Daß ist eine Sach daß noch niemals vorher war, auch nicht sein wird nachher. Die Jungfrau die schwanger sollte werden, und später auch ist, war Maria, durch welche der Herr Jesus Christus geboren ist. Jesaja weissagte durch die Kraft Gottes von Christus eine lange Zeit ehe er eigentlich in die Welt gekommen ist. Das Geheimnis ist viel zu groß es in voll zu ergründen wie es alle zuging; aber Gottes Wort sagt: Jesus war bei Gott in der Schöpfung und durch ihn ist alles gemacht. Joh. 1, 3. Auch sagte Paulus (1. Kor. 10, 4) von die Kinder Israel: „Sie haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus." Dann lange Jahre nachher hat Maria ihn empfangen in ihren Leib durch den Heiligen Geist und ist in die fluchbeladene Welt gekommen als ein kleines Kind. Wir glauben nicht daß er sein Leib (Fleisch und Blut) bekommen hat von die Maria, weil Maria war geboren von sündlichen Samen und sie war ein Mensch gleich wie andere Menschen (sündlich), und wenn Jesus von ihr Blut bekommen hätte so wäre sündlich Blut vergossen für uns Sündern zu erlösen, und das wäre nicht möglich. Es hat ein reines Opfer genommen für uns zu erlösen von unsern Sünden, nichts weniger als Gottes Sohn, das unbefleckten Lamm Gottes. Wenn jemand zweifelt ob dieses eigentlich wahr ist, der lese der 14. Artikel der Glaubensbekenntnis in dem Martyrer-Spiegel. Die Martyrer haben fest darauf gehalten und es kostete ihr Leben. Die Katholische glauben daß Jesus hat eigentlich Fleisch und Blut von Maria genommen und für dieses vorkommen sprechen sie Maria auch heilig und von Gott geboren und dienen ihr in Gleichheit mit Jesus.

— — —

Bibel Frage Nr. 1810. — Also die Auferstehung der Toten. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen . . . wie?

Antwort. — Unverweslich. 1. Kor. 15, 42.

Nützliche Lehre. — Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie das Grases Blume, das Gras ist verdorret und Blume ist abgefallen aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. 1. Pet. 1, 24. 25.

Der Leib der wir hier tragen ist gemacht aus Erde und Gott hat Adam schon gesagt: „Du bist Erde und du mußt wiederum zu Erde werden davon du genommen bist." Der Mensch kommt nicht gar hoch in Jahren bis er dieses vernimmt. Für ein Kind Gottes ist das auch sehr angenehm daß wir immer auf dieser Erde bleiben müssen, aber wenn wir diese Welt verlassen dann wartet die Ewigkeit.. Der Leib wird wohl die Mutter Erde übergeben und wird verwesen und wird wiederum zur Erde, aber er wird wieder auferstehen und wird den Lohn empfangen nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei Gut oder Böse. Wie unser Text sagt: „Er wird gesäet verweslich und auferstehen unverweslich." Ja, unverweslich! Können wir das begreifen? Uns wird einen Leib gegeben werden der unverweslich ist, er kann niemals zu nichts werden. Wenn wir in dieser Zeit Jesus Christus annehmen als unser Erlöser und Seligmacher, in ihm leben und wandeln, so werden wir in der frohe Himmel eingehen können da Freude der Fülle und liebliches Wesen sein wird, zu seiner Rechten ewiglich. Aber wenn wir die Gnadenzeit versäumen und Gott und seinem Sohn Jesus nicht folgen so werden wir die Stimme hören müssen: „Gehe hin in das ewige Feuer, daß bereitet ist dem Teufel und seine Engel." Dieser Ort wehrt auch von Ewigkeit zu Ewigkeit und es wird gesagt von denen die dort hin müssen: „Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, usw., das ist ein schrecklicher Ort, aber die wo dort hingehen, gehen auch mit einem unverweslicher Leib. — F. N.

Durch den Glauben selig werden.

Denn so du mit deinem Munde bekennst Jesus, daß er der Herr sei, und gluabst in deinem Herzen, daß ihn Gott auferweckt hat, so wirst du selig. **Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig.** Röm. 10, 9. 10. Hier können wir sehen daß das Herz muß Glauben was der Mund bekennet. Abraham hat Gott geglaubt von Herzen und war gehorsam durch den Glauben und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, denn er wartete auf eine Stadt die nicht mit Händen gebaut ist, deren Gott der Baumeister und Schöpfer ist.

Wir können sehen durch das ganze Bibelbuch daß es Glauben nimmt um selig zu werden, dieweil der Apostel sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, dieweil der Apostel sgst „f st , werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt." Marc. 16, 16. Und Paulus hat gesagt: „**Aber ohne Glauben ist's unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen die ih suchen, ein Vergelter sein werden.**" Es nimmt Glauben, aber ein rechter Glauben. Ja, der rechte Glaube an Jesus tut viel, um zu Jesus zu kommen für den Segen zu erlangen. Ich frage dich, lieber Leser, wie viel hilft der Glauben uns wenn wir uns nicht verloren fühlen ob wir zu ihm kommen? Denn die sich stark fühlen, kann er nicht helfen, sie fühlen keine Notwendigkeit und können es selber alles tun. Aber Jesus sagt: „**Kommet her zu mir alle,**

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Ist es dann der erste Stufe für zu Jesus kommen, so glauben wir e sist auch ein gute Sache für darin beharren für bei Jesus zu bleiben. Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Er sagt nicht; die da einmal geistlich arm waren. Und die geistlich Armut soll nicht aufhören so lang daß der Mensch lebt. Auch ist der Glaube ohne Werke tot. Es nimmt ein lebendiger Glauben. Der Gerechte seines Glauben leben. Wir müssen Gott bei seinem Wort nehmen, und unsern Glauben beweisen mit unserm Gehorsame, und das ist was der Segen bringt.

Was ist Glaube? Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. „Der Glaube an Jesum Christum, ist die Bedingung der Rechtfertigung, und ohne ihn gibts keine Rechtfertigung. Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, und so lange, er in dem Unglauben stehet so bleibet der Zorn Gottes über ihn. Wie es keinen anderen Namen gibt, und kein andereres Heil als das Heil in Christo, so gibt es auch kein anderes Verdienst, wodurch der Sünder von seiner Sünden Last befeiet werden kann, und ist kein anderer Weg für ihn um dieses Verdienstes teilhaftig zu werden, als an seinem Namen zu glauben, und vollständiges Vertrauen haben auf das große Opfer, das er getan hat für alle Menschen."
—D. E. Mast.

Mein Wunsch ist daß alle Christbekenner möchten den wahren Glauben an Christo haben: ein Glauben daß durch die Liebe tätig ist,. daß wir alle sagen könnten mit Paulus: „Denn ich weiß. an wen ich glaube, und bin gewiß. er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist,, bis an jenem Tag."

Herr hilf uns, stärke uns den Glauben, das weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentürmer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christ Jesus ist, unserm Herrn.

— Eli S. Beiler.

Säen und Ernten.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

Säen nach dem Natürlichen, meint etwas von Früchte in der Erde zudecken, so daß es wachsen kann, und wir gedenken hernach etwas von der nämliche Früchte einsammlen können; dann meint Ernten etwas von Früchte einsammlen wo wir gesäet haben. Wiewohl wenn wir reden von Ernten meinen wir gewöhnlich die Zeit wenn der Weizen und Hafer geschnitten wird; aber wenn wir unsre andre Früchte einsammeln ist es wohl auch die Ernte Zeit für solches. So können wir sagen, wir sind den ganzen Sommer durch am Ernten was wir gesäet haben. Dann wiewohl die Weizen Ernte nicht in allen Gegenden gerade an der nämlichen Zeit kommt macht es auch nicht so viel aus gerade an welche Zeit wir Artikeln schreiben über diesem Thema: denn die haupt Ursach ist wohl um uns etwas geben zu bedenken von dem geistlichen Säen und Ernten, welches wir allezeit am tun sind so wohl im Winter als wie im Sommer, und dieses gehet so fort die ganze Zeit unsers Lebens. So bald wir alt genug sind um zu wissen was Recht und Unrecht ist, fangen wir an zu säen im Geistlichen, und wir tun auch manches schon ernten in derer Zeit was wir gesäet haben; aber die größte Ernte wird sein in der Ewigkeit, wenn wir für immer und ewig Ernten müssen oder können was wir hier gesäet haben die kurze Zeit unsers Lebens.

Wir gedenken weiters an was unser Text Vers sage: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; nein, er ist nicht ein solcher Gott der eine Sache sagt, und dann doch nicht halt; es heißt: Wer auf dem Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten müssen, und das wird wehren immer und ewig, niemals aufzuhören. Wenn der Mensch auf sein Fleisch säet in diesem Leben, das meint zu tun was dem Fleisch gelüstet, oder die Natur zu folgen, und tut nicht Buße dafür, daß er seinen Herrn und Meister annimmt im Glauben, und bittet ihn um Vergebung für seine Sünden; sondern verläßt die Welt in solchem Zustand,

der wird es ewig zu ernten haben was er gesäet hat in diesem Leben. Liebe Leser, bedenket es wohl, die Zeit ist kurz, und wir wissen nicht wenn wir die Welt zu verlassen haben; und je länger der Mensch in Sünden lebt zuvor er sich bekehrt, je mehr er es hat zu beweinen und Reu und Leid zu tragen über seinen sündlichen Zustand. Wir Menschen tun viel Unglück, Unsegen und betrübte Zeiten selber über uns bringen durch unser sündliches Leben in derer Zeit, und das ist schon in diesem Leben mit Tränen am ernten was wir gesäet haben; aber wohl diejenige, die es tun können noch in diesem Leben; denn wenn der Überschritt einmal gemacht ist so wird es für ewig zu spät sein.

Nun heißt es weiter: Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Der Mensch wo dann seinen Herrn und Meister annimmt, ihn bekennt mit dem Munde, und glaubet in seinem Herzen daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so sagt der Apostel: Wirst du selig. Ja solcher Mensch führet ein geistlich Leben, und wenn er in solchem Zustand ausharret bis an sein Ende, so kann er auch in Ewigkeit von dem Geist das ewige Leben ernten. Hier wird sein Freude der Fülle, und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes in Ewigkeit.

Wir nehmen nun das Säen und Ernten in Betrachtung in einem andern Wege. Der Heiland sagt: Es ging ein Säemann aus, zu säen. Und indem er säete, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßens auf. Etliches fiel in das Steinige, da es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre. Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und ersticktens. Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. Und sagt weiter: Wer Ohren hat, zu hören, der höre.

Wir redeten zum ersten von dem Säen, als ob wir Gutes oder Böses tun in unserm Leben; wenn wir Gutes tun, ist es auf dem Geist gesäet, wenn wir Böses tun, ist es auf dem Fleisch gesäet; aber in diesem Gleichnis handelt es von dem Wort Gottes zu säen. Der Heiland ist zum ersten der himmlische Säemann. Wenn jemand sein Wort annimmt, so tut das Wort wachsen, und der Säemann bekommt die gute Ernte; er ist auch froh dafür, gerade so wohl als wir alle sind wenn wir eine gute Ernte bekommen von natürlichen Früchten. Ja es ist eine unaussprechliche Freude im Himmel bei den Engeln Gottes, bei dem Vater und dem Sohn ein jedes Mal daß ein Sünder Buße tut und das Wort Gottes annimmt.

Wir nehmen dann die Sache ein wenig weiter; der Sohn hat gesäet, dann haben die Aposteln und die Jünger gesäet, und so fortan ist die Sache herunter gehändigt worden von einem Geschlecht zum andern bis auf der heutige Tag. So sind auch noch heute ohne Zweifel manche gläubige Menschen am das Wort Gottes säen, und wir sind auch noch am ernten von Zeit zu Zeit, wiewohl vielleicht zu Zeiten die Ernte nicht so gut ist; doch glauben wir sie sind immer froh wenn als wieder ein Sünder Buße tut, und Jesus auf- und annimmt im Glauben so daß seine Seele selig werden kann.

Wenn wir eine Saat aussäen im Natürlichen ist nicht oft daß wir gar keine Früchte bekommen, wenn es schon zu Zeiten nicht so gut ist wie andere Zeiten, haben wir doch gewöhnlich ein wenig Früchte eingesammelt; doch haben vielleicht einige schon erfahren wo sie gar nichts bekommen haben, der Same war verloren; doch sind sie nicht unwillig geworden darüber, sie haben als wieder gesäet. So auch nach dem Geistlichen, wenn schon zu Zeiten die Ernte nicht so häufig scheint einzukommen wollen wir doch anhalten säen. Es möcht auch noch zu Zeiten Früchte bringen wo wir nicht sehen können. Der Herr will sein Wort gesäet haben, und wie der Prophet sagt: Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern befeuchtet die Erde und macht sie fruchtbar, daß sie gibt Samen zu säen, und Brot zu essen; also soll das Wort auch sein, daß aus meinem Munde gehet. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende.

Wir lassen hier der Apostel noch reden: Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Ich habe schon die Frage hören stellen: Was meint der Apostel hier mit dem Wort, Dro-

he. Andre Übersetzer stellen es auf diese Art; Verkündige das Wort, tritt damit auf, berufen oder ungerufen; überzeuge, weise zurecht und ermahne mit allem Aufwand von Geduld und Lehrgeschick. Hier braucht der Albrecht die Worten, weise zurecht, anstatt von drohen. Das macht die Sache vielleicht ein wenig klarer.

Prüfet alles, und das Gute behaltet; und seid uns eingedenkt vor dem Throne des Höchsten. P.Y.

Afterreden.

D. E. Mast.

„So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden." 1. Pet. 2, 1.

Petrus hat hier in unserem Text befohlen, üble und sündliche Gewohnheiten abzulegen, ja, er sagt alles von dem sollen wir ablegen. Wir beschränken uns aber in diesem Artikel auf das Afterreden. Wo aber die vorher genannten üblen Gewohnheiten geübt werden, da geht das Afterreden doch so leicht, denn wo Neid im Herzen steckt gegen jemand, da geht das Afterreden so ganz von selbst.

Nun möchte jemand fragen, was ist denn eigntlich Afterreden? Afterreden ist nicht mehr noch weniger, als von einer abwesenden Person Böses nachreden, ja etwas übles, welches wirklich getan oder gesagt worden ist, von Jemand in seiner Abwesenheit zu erzählen, dieweil man ein schlechtes Gefühl gegen ihn hat, und nicht so gänzlich in Liebe und Frieden mit ihm steht. Afterreden und Verleumden ist so beinahe eins und dasselbe. Die verschiedenen Übersetzungen die hier vor mir liegen haben es so verschieden übersetzt. Wo einer sagt afterreden, sagt der andere verleumden. Hier in unserm Text sagt Weitzsäcker „alle Verleumdungen"; Elberfelder sagt „alles üble Nachreden."

Die Miniatur Bibel sagt „alle Verleumdungen." Stage sagt dasselbe wie Elberfelder; Kistmaker „alle Verleumdungssucht."

Und an anderen Stellen wo Leute es verleumden übersetzt hat, haben andere es afterreden. So wenn ich sie alle will sprechen lassen, so kann ich nichts anderes daraus machen, als daß es eins und dasselbe ist. Einige meinen verleumden wäre nur hinter jemand seinen Rücken etwas erzählen wo er weiß, daß es nicht wahr ist. Das wäre dann auch Verleumden, aber es wäre auch gelogen, und wäre also eine zweifache Sünde.

Salomo schreibt: „Ein Verleumder verrät, was er heimlich weiß," Spr. 11, 13. Nun das wäre dann keine Lüge und ein Mensch kann also verleumden und braucht nicht zu lügen. Eine Sache kann so wahr sein wie die Bibel und wenn wir sie andern erzählen und er, den es angeht, nicht in der Gegenwart ist, um sich dagegen zu verantworten, so ist es beides Afterreden und Verleumdung; es sei denn, du erzählst es aus reiner Seelen-Liebe zu einem Diener oder Bischof, so daß dem in Sünden gefallenen Bruder oder Schwester könnte wieder mit Gottes Hilfe zurecht geholfen werden.

Hat aber der Bruder oder die Schwester wider dich gesündigt, dir auf die eine oder andere Art Unrecht getan, so sagt dir unser Heiland, Matth. 18, was deine Pflicht ist zu tun, nämlich „ so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein." Das ist der erste Schritt für dich zu tun. Und wenn das nicht fruchten will, und du gehst hin und erzählst es einem anderen wie er dich behandelt hat, so bist du schon am Afterreden und auch am Verleumden.

Und wenn du dann den ersten Schritt genommen und kein Gehör von ihm erhalten hast, so besinne dich noch genau darüber, ob du auch aus reiner Seelen-Liebe, ja mit einem tiefen Mitgefühl zu ihm geredet hast. Und wenn dein Gewissen dir sagt, daß du zu rasch und in beschuldigender Weise mit ihm geredet hast, so sage es noch niemand, sondern bete zu Gott um Vergebung und Gnade, Liebe und Geisteskraft und seinen Segen, und kann im Namen Jesu (der dich so anweist) gehe noch einmal zu ihm, und gebe dich gefehlt, daß du unlieblich mit ihm geredet hast. Und dann wenn er deine Demut und Seelen-Liebe sieht, so fängt der Geist Gottes an, in ihm zu wirken, und es wird dir mit der Hilfe Jesu möglich, deinen Bruder zu gewinnen. Bleibt er aber dennoch verstockt, so mußt du den zweiten Schritt nach Christi Lehr tun. Nun ist dir nicht nur erlaubt es einem oder zwei anzu-

sagen, sondern ist dir hoch und teuer befohlen noch einen oder zwei Brüder (oder Schwestern) es an zu sagen (aber nicht mehr, sonst bist du schon am Afterreden), ja solche die geistlich gesinnet sind, und besonders sei sorgfältig, solche zu wählen, die in Liebe und gutem Vertrauen mit ihm oder ihr stehen. Jetzt gehe hin mit diesen Zeugen als im Namen Jesu den zweiten Schritt zu tun, und laß diese reden. Hört er diese nicht und bleibt als noch verstockt, nachdem daß ihr ganz kindlich und in Liebe ihm seine Fehler angekündigt habt, so sollt ihr den dritten Schritt nach Christi Lehre tun. „So sage es der Gemeinde." Daher diese Zeugen. Sage es noch nicht jedermann, sondern einem Diener oder Bischof. Sage es ihm deutlich an wie du gearbeitet hast. Jetzt und erst jetzt kommt der dritte Schritt. Erst dann hast du deine schuldige Pflicht getan. Wenn er jetzt verloren geht, so ist sein Blut auf ihm selbst und nicht auf dir. Im Gegenteil aber, wenn du nicht nach der Lehre Jesu mit ihm und an ihm gearbeitet hättest, und hättest so wie es manchmal geht, andern erzählt wie er dich behandelt hat, und nicht nach der Lehre Jesu handelst, so hättest du dich des Afterredens schuldig gegangen und sein Blut würde von dir gefordert werden.

Das Afterreden ist ein schreckliches Übel, und doch so wenige Menschen sind ganz frei davon. Ich selbst fühle mich zu Zeiten nicht ganz frei, besonders wenn die andere Partei gar nichts in Liebe reden kann nach der Art wie oben gesagt ist. Einige machen keinen Vorbehalt, und heißen alles Afterreden, was man Böses von jemanden redet, der nicht in der Gegenwart ist. Aber Paulus schreibt an die Römer, 13, 10: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses." So dann die rechte Seelen-Liebe läßt es nicht zu, daß wir unserm Mitbruder oder Schwester Übels nachreden mögen, wo sie nicht in der Gegenwart sind. Es ist nicht die Liebe die das tut, es ist überhaupt aus Haß, oder wenigstens aus Mangel an Liebe und Kenntnis in göttlichen Sachen. Paulus schreibt 2. Kor. 12, 20: „Daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblähen, Aufruhr da sei." Hier nennt er vier Lasterstücke vor dem Afterreden. Wo solche sind, da kann Afterreden auch nicht ausbleiben. Denn Afterreden folgt Ohrenblasen.

Nun was ist Ohrenblasen? Ohrenblasen kommt mit dem Afterreden, das Übels von jemand, zu seinem geneigten Zuhörern gesagt hat (welches so oft bei Sonntagsbesuchen geschieht) so fügt er dann noch sein Mitleids-Gefühl hinzu als wäre er tief betrübt über seines Bruders oder seine Schwester Fall und hüllt sich ein in den Mantel der Liebe und Gerechtigkeit und war vielleicht noch nicht einmal auf seine Knien besonders gegangen um zu beten für den gefallenen Bruder oder Schwester.

O du Ohrenbläser, schäme dich! und tue Buße für deine Sünden, denn du bist ein Streitstifter und Verleumder und kein friedfertiger Mensch, denn „wenn der Verleumder weg ist, höret der Hader auf," Spr. 26, 20. Afterredet nicht unter einander, liebe Brüder. Wer seinem Bruder afterredet und urteilt seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz. Urteilst du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter. Jak. 4, 11. Oft bleibt das Afterreden nicht nur unter den Gliedern der nämlichen Gemeinde. Es geht oft bis in andere Zweige der Gemeinden, so daß sie der anderen ihre finstere Seite noch finsterer machen als sie in Wirklichkeit ist. O schreckliche Sünde! Gott bewahre uns, vor solchem.

Hutchinson, Kans.

— Herold der Wahrheit (1915).

„Es sei vor ihm (dem Herrn) stille alle Welt" Hab. 2, 20.

Es hat Zeiten und es hat Kreise gegeben, wo man das christliche Leben zu sehr in die Einsamkeit und in die Stille verwies. Ferne von der Welt, etwas in der Waldeinsamkeit, können man besser dem Herrn dienen. Ein inneres beschauliches Leben führen, darauf käme es hauptsächlich an. — Gegenwärtig scheint mir, daß es meistens zu sehr veräußerlicht. Dem stillen verborgenen Umgang mit Gott wird zu wenig Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet.

Ganz stille muß die Seele sein
Vor ihrem Herrn, ganz still,
Sonst hört sie Jesum nicht allein,
Sonst geht's nicht in die Tiefe ein,
Was Er dir sagen will.

EDITORIAL

"Blessed are the pure in heart, for they shall see God."

(Part 6)

Seeing God in Our National Benefits

July Fourth is thought of as the "birthday" of the United States, Enthusiatic patriots take pride in the progress that our country has made since the signing of the Declaration of Independence in 1776. They celebrate national heroes, from statesmen and military generals to inventors, research men, and religious leaders. They boast of untold natural resources, ranging from a large variety of mineral and petroleum deposits buried deeply beneath the soil, to all kinds of plant life growing abundantly from the soil; and of man-made transportation, communication, and laborsaving facilities such as would have been unbelievable fifty years ago. Many glory in our economic and social living standards, but fail to glorify the Giver of every good and perfect gift.

From whence come all these national benefits? Why has America made such progress while some older countries have practically stood still? Greece, for instance, at one time was probably the leader in "modern culture." When Paul said, "I am debtor both to the Greeks and to the Barbarians," he evidently meant to say, "the most highly cultured and the most uncivilized." Why has Greece so seriously declined while America prospered? Many patriots would attribute our nation's development to American ingenuity. We admit that in many ways we are blessed above other nations, but we know that blessings come from God and not from man. Therefore the Christian sees the hand of God in all our national benefits. God must have a purpose in this.

Many of our early settlers came to America for religious reasons. Their faith in God drew blessings from heaven that are being extended to the third and fourth generation. Man always has a definite part to play in accomplishing any desired purpose, but true success can be realized only when God has performed the major and essential part, while failure is brought upon us only by the mistakes of mankind. The apparent success of our land of freedom has been wrought by the hand of God in behalf of the faith and Christianity among us; giving us opportunities to bear fruit. Our future success or failure, which hangs in the balances today, depends upon the Christians and will not be determined by Russia, or any military superiority. When the fate of Sodom was under consideration ten righteous persons would have tipped the scales for God in His mercy to spare the city, in spite of the flagrant sins of ungodly citizens. Even so will the Christians be a deciding factor in the future destiny of America.

If we are the best fed (and the most overfed) nation on earth today, then we are also the most responsible nation, charged with feeding the hungry. Matt. 25:41-45; I John 3:17. What of the millions of dollars' worth of food supplies that our government has purchased and stored, much of it to rot in storage? Is it any wonder that we are known as a land of wealth and waste? Our country has deliberately destroyed staggering quantities of food just to maintain high prices, while millions of famine-stricken people die for want of food. What a stench to the nostrils of God! What will we answer when the Master calls us to give an account of our stewardship? ? ?

We regret the gross extravagance of our country in material things and we can almost hear the voice of Amos shouting God's warning to us as he did to Israel, saying, "I will not turn away the punishment thereof: . . ." (Amos 2:6-8). Then in chapter four he enumerates calamities which were sent upon them to cause them to return to the Lord, but they would not return. We might well paraphrase that chapter and name drought, floods, hurricanes, etc., that have been numerous in our land, but still we have not returned. How long can we turn deaf ears to the call of God and still "get by"? How long until the Lord "will set a pumbline in the midst of" America and not

pass by us any more?—"ihm nicht mehr übersehen" (Amos 7:8, Ger.).

Perhaps we can not do much about the government surpluses that are going to waste in their bins and caves. We would like to see them speed those food supplies to the starving millions of many countries. God did not intend it to rot in storage: but I am wondering if the hoarding and wasting of these material things is as serious in the sight of God as the "hoarding" of the Gospel. Physical starvation results in physical death, but **souls are being "starved" into eternal death.** Perhaps we are more alert to see the transgressions of the nation than to recognize the responsibilities of the church.

America is spoken of as a land of churches. Where is there a land with more religious liberty than we have? Where is the Gospel as freely available as in America? To whom has the Lord given more material means with which to send forth sowers of the Gospel seed? Who does God expect to bear the message of salvation to a lost and sin-cursed world? Who will the Lord hold most accountable when He comes to reckon with His stewards? "For unto whomsoever much is given, of him shall be much required: and to whom men have committed much, of him they will ask the more" (Luke 12:48). Can we bury salvation's "pound" and the Gospel "talent" in the sands of materialism, and in the pit of sectarianism, or keep it silently laid up in the napkin of "churchianity," and then expect the Master to say, "Well done, my good and faithful servant"? Jesus, in His parables (Matt. 25:14-30; Luke 19:13-27) quotes another answer for the servant who does nothing with his charge.

ANNOUNCEMENT

BRING CHRIST TO THE NATIONS, a forty-seven page pictorial report of the 1954 European Gospel Tour, by eight Mennonite Revival Singers, is now available from John J. Overholt, R. 1, Box 86, Uniontown, Ohio, for one dollar.

WHAT ABOUT TELEVISION?

By Jonas Christner

(Part 3)

Youth of the world today spends untold hours absorbing TV entertainment. Many of us, as Christians, would not permit such an instrument in our homes, because we have strong convictions against inviting the evil influences that inevitably accompany anything that is so largely controlled by interests which are unwholesome and unchristian. We believe it to be wrong and need to approach the problem not only negatively, but in a positive Christian way. A strict "Hands-off," or, "Beware of TV," is insufficient, as it will arouse curiosity or suspicion in an unstabilized mind, so that they will want to investigate the mysteries of it to their own satisfaction.

The Word of God, which is the sword of the Spirit, is always the perfect weapon with which to combat evil. We are told by the Word to "Abhor that which is evil; cleave to that which is good" (Rom. 12:9). [To abhor is "to shrink from with horror or disgust; to hate; to loath"—Winston]. "And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them" (Eph. 5:11). "But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof" (Rom. 13:14). Cheap worldly entertainment saps the life out of Christianity. It is the Christian's privilege and his duty to live above the follies of the world. In our own strength we fail, but we are commanded to "be strong in the Lord, and in the power of his might. Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil" (Eph. 6:10, 11). In the power of His might we not only keep from being overcome of evil, but we can "overcome evil with good." We believe that these Scriptures and many others very well apply to the TV problem. We must consider the Scriptural principles, for we know the Bible is the key to the solution of every problem if properly applied and used.

Since we object to harmful entertainment we must provide other means of recreation for our children and young people; something that is upbuilding, edifying, and enlightening in the intellectual and spiritual realms. This would mean Christian activities, individually or collectively. With good libraries (that is, a variety of good sound books and periodicals) at home and in the church, we could start a sound reading program for our youth, using the best current Christian literature available. Many pleasant hours can be spent very profitably, reading good spiritual books. With all this, we must never forget or neglect to emphasize diligent Bible study, both privately and in the family circle. In this, as in other virtues, parents must set the example if they expect their children to follow the desired pattern.

Youthful energies can be harnessed and used profitably in church group activities, such as Junior Sewing Circles and Missionary Projects, of which the proceeds are used to clothe and feed the needy, or to provide the Bread and Water of life. Under certain conditions, especially in urban areas, boys' craft and wood-working classes may be quite desirable. We would encourage youth Bible study groups, with a minister, Sunday school superintendent, or some mature well-grounded Christian brother in charge; prayer groups; distribution of Christian literature; making and distributing sunshine boxes for "shut-ins"; Christmas bundles, baskets, or boxes, for the needy and the lonely in the community. Singing is another favorite and profitable pastime. God is pleased when young people sing His praises in a worshipful spirit. (We know of "singings" (?) that were not worshipful, and in such cases God is not pleased. Ed.) Singing schools and choral groups, with adult leadership, can be very beneficial and provide untold opportunities to serve Christ and the church, by cheering the sick, the destitute, and the elderly saints of the church, and by witnessing for Christ to the neighbors who do not know the Saviour.

When young people are not kept busy with better things they will seek companionship with the world and worldly things. Our approach to this problem must be Scriptural, sane, and practical. The church must provide opportunities for Christian service: and sponsor activities for the proper training and development of our young people, that will capture their ambitions and energies before Satan "drafts" them into his employment. Practical Christianity provides many opportunities for service through which Christ is glorified, the church is edified, and the world is convinced of a Christ-centered religion. Christianity is not only negative. It does not consist of an endless line of "Do not's" and "Don'ts," but it is full of positive "Do's." Therefore let us be up and doing with Holy Ghost directed and Spirit-filled activities: "(For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds;) casting down imaginations, . . . and bringing into captivity every thought to the obedience of Christ; and having in a readiness to revenge all disobedience, **when your obedience is fulfilled.** (und sind bereit, zu rächen allen Ungehorsam, **wenn euer Gehorsam erfüllet ist)**" —II Cor. 10:4-6. "Resist the devil, and he will flee from you" (Jas. 4:7).

"This I say then, **Walk** in the Spirit, and ye shall not fulfil the lust of the flesh" (Gal. 5:16). We can not **"walk"** while we are standing still.

Ft. Wayne, Ind.

If there is righteousness in the heart, there will be beauty in the character. If there is beauty in the character, there will be harmony in the home. If there is harmony in the home, there will be order in the nation. When there is order in the nation, there will peace in the world.—Grace Children's Home Messenger.

Whenever a man is ready to uncover his sins, God is always ready to cover them.

OUR PEACE WITNESS

Opportunities Experienced in I-W

By Ivan M. Yoder

Many people dread the thought of our young boys going out in I-W service, but what should we as Christians make of it? We have a golden opportunity before us to fulfill the great commandment that Christ gave when He commanded to go and teach all nations.

Many of us were probably slow in getting adjusted to our new environment and to the people with whom we come in contact. Here at the Welfare Home (Smyrna, Del.) we have mostly old people, and there are those who seem to have had a miserable life. Christian kindness wins the confidence of most of them. One man, for instance, was apt to become very angry as soon as you'd touch him, but after proving to him that we would not torment him his attitude changed considerably and we can have pleasant times with him now.

People will greatly respect you for doing little deeds of kindness and favors for them. This is especially true of the frequently mistreated colored people. Inmates and employees of such an institution appreciate a friendly visit. At the time of death in a family here we called at the home, and this seemed to be greatly appreciated. We have also found it very profitable to take fellow employees to church with us.

One man, that used to be an employee here and is now a patient, who was very discouraged at one time, came to my room on several different occasions asking me to read to him from the Bible and to pray for him. Another one, who was trying to quit drinking, also asked us to pray for him. These are golden opportunities to render humble service to needy creatures for whom Christ has died.

Smyrna, Delaware.

What I-W Has Meant to Me

By Orden M. Yoder

First of all, it provided a real opportunity to witness and labor for the Lord. It was only after entering I-W service that I learned how the world is living. A Christian can not see the ways of the world without being challenged by the need for a real live witness for Christ. All too often, when we do have an opportunity to speak to someone in need of spiritual help, we just neglect it, and thereby we not only lose a blessing ourselves, but fail to be a blessing to some needy soul whom we might have helped.

Our unit sponsored a I-W Chorus, which afforded opportunities to witness through hymns and Gospel songs; and also cottage meetings every Wednesday evening. These inspirational meetings offered rich blessings. "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

I was especially thankful that our work seemed to be appreciated by those with whom we served. This meant a lot to us and made the work more enjoyable.

"Behold, what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God: therefore the world knoweth us not, because it knew him not. Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him, for we shall see him as he is" (I John 3:1, 2).

Grantsville, Md.

(Note: After serving two years at the Welfare Home, Smyrna, Delaware, Brother Orden has returned home, while Brother Ivan continues to serve at the same place. Ed.)

A gentleman was visiting a friend when, to entertain him, the little daughter brought out her birthday book. Turning over the leaves from January first, he read the names of her friends. When he came to December 25, he found one line carefully written, "Dear Jesus Christ." "But, Mary," said the gentleman, "this is only for names of your friends." Looking up into his face, she smiled, and her face flushed with joy. "Why, Jesus," she quickly replied, "is my very best and dearest friend, and that is the nicest birthday of all."—Christian Endeavor World.

SAYING IT IN VERSE

GOD IN THE NATION'S LIFE

Putting God in the nation's life,
  Bringing us back to the ideal thing—
There's something fine in a creed like that,
  Something true in those words that ring.
Sneer as you will at the "preacher air,"
  Scoff as you will at the Bible tang,
It's putting God in the nation's life
  That will keep it clear of the crooked "gang."

We've kept Him out of its life too long,
  We've been afraid—to our utter shame—
To put Him into our speech and song,
  To stand on the hustings and speak His name.
We've put all things in that life but Him,
  We've put our selfishness, pride and show;
It is time for the true ideal to come,
  And time for the low desire to go.

Putting God in the nation's life,
  Helping us think of the higher thing,
That is the kind of speech to make,
  That is the kind of song to sing.
Upward and forward and let us try,
  The new ideal in the forthright way—
Putting God in the nation's life,
  And putting it there in a style to stay.

—Anon.

A MESSAGE OF PEACE

Were half the power that fills the world with terror,
  Were half the wealth bestowed on camps and courts,
Given to redeem the human mind from error
  There were no need of arsenals or forts!

The warrior's name would be a name abhorred!
  And every nation, that should lift again
Its hand against a brother, on its forehead
  Would wear forevermore the curse of Cain!

Down the dark future, through long generations,
  The echoing sounds grow fainter and then cease;
And like a bell, with solemn, sweet vibrations,
  I hear once more the voice of Christ say, "Peace!"

Peace! and no longer from its brazen portals
  The blast of war's great organ shakes the skies!
But beautiful as songs of the immortals,
  The holy melodies of love arise.

—Henry W. Longfellow.

* * *

Only one need, both night and day;
Only to trust, and watch, and pray.

OUR JUNIORS

Dear Juniors: For lack of space we have not been able to give you the service you have a right to expect and should have. Months pass before your letters appear in print. We took a trip to Scottdale with the editor to discuss this problem with the publishers. We decided to print only a few of the best letters, but all your names and credit will be printed. We appreciate your interest very much, and want to encourage you to keep on learning and report to us. You will never be sorry. What you learn while young will stay with you. Make your letters brief and write news of general interest. The best and neatest letters will be printed. If there is anything you would like to know, please feel free to ask. We are here to help you and want to do what little we can with the help of God. We hope to give you better service in the future. Pray for me and my work.

Middlebury, Ind., April 19, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today was a nice spring day. Our school will close May 18. On the 17th our class will go on a trip to Detroit and Canada. I (Katie) would like to have a twin or pen pal. My birth date is March 21, 1943. I hope my name is still on the book. This is my (Herman's) first letter. I was 9 years old Jan. 10. I am in the second grade. It is raining this evening. May God bless you all. Katie and Herman D. Bontrager.

Dear Juniors: Katie has $3.46 credit and Herman has 37¢. Let us know what you would like to have, Katie. We don't take names off the book. You both did good work.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., April 24, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Lord's holy name. It rained this afternoon. The seventh and eighth grades went to Chicago last Saturday, instead of having a class party. We were all tired when we came back. May God bless you all. Martha Ann Schwartz.

Dear Martha: We are glad to hear from you but sorry you did not report anything so we could put your name on the book and give you some credit. —Aunt Mary.

Gap, Pa., April 24, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a damp and dreary day. We have only 5 more weeks of school. With love and best wishes, Sarah S. Glick.

Dear Sarah: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Salisbury, Pa., May 13, 1955.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am a little girl 9 years old. I am the oldest in a family of 3 girls and one boy, and one little brother in heaven. I go to Cross Roads Parochial School. I am in grade two. We had a fine Mother's Day program on May 6. Wishing you God's blessings, Miriam Esther Beachy.

Dear Miriam: You have 4¢ credit. You wrote a fine letter for the first time.

Inola, Okla., May 19, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. Salina Chupp and Joe Bontrager will be married May 26. We haven't had a wedding here for over 6 years; so it will be something new for the children. I passed the eighth grade. This will be my last year of school. May 13 was our last day. I am 13 years old. My birthday is Nov. 9. A Herold reader, Cora Jane Gingerich.

Dear Cora: You have $2.61 credit; so you shall have the gifts you selected.

Minnie Gingerich, Inola, Okla. Will be in eighth grade next year. Has $2.25 credit. Lacks 25¢ of having enough for both presents; so will send Testament first.

Mattie Bontrager, Shipshewana, Ind. Is her last letter. Will be 14 soon. Has 68¢ credit.

Melva Mae Miller, Holmesville, Ohio. Mother gaining nicely after an operation. Has $1.18 credit.

Fannie Ruth Stoltzfus, Hartville, Ohio. Birth date Sept. 15, 1942. Has 59¢ credit.

Aden Miller, Millersburg, Ohio. First letter. Is 11 -years old and in fifth grade. Goes to Berlin School. Has 14¢ credit. Yes, religious poems count the same as song verses.

Ruth R. Stoltzfus, Bird-in-Hand, Pa. Birth date Aug. 12, 1942. School closes June 2. Has $1.65 credit.

Susie Troyer, Fredericksburg, Ohio. Has 11¢ credit.

Lizzie Troyer, Fredericksburg, Ohio. Has $1.65 credit.

Jesse Peachey, Selinsgrove, Pa. Has $1.07 credit.

Mary Peachey, Selinsgrove, Pa. Has $1.02 credit.

Robert Overholt, Lynnhaven, Va. Is 11 years old. Birthday May 1. Has $1.88 credit.

Katie Mae Helmuth, Hutchinson, Kans. Would very much like to have a lot of pen pals. Birth date Feb. 17, 1943. Has 49¢ credit.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill. Has 13¢ credit.

Tobias A. Kuhns, Nappanee, Ind. Has $1.28 credit.

Mattie Bontrager, Shipshewana, Ind. School closed April 19. Had wiener roast, ice cream, potato chips, and popcorn. Has 66¢ credit.

Thelma Jean Moist, Goshen, Ind. First letter. Only 1¢ credit for one pie. Hope will report more next time.

Mary Alice Miller, Plain City, Ohio. Will have school picnic May 11. Has 6¢ credit.

Katie Miller, Plain City, Ohio. Has $1.33 credit.

Leon, Elmer, and Susie Ellen Helmuth, Kalona, Iowa. Leon has 54¢ credit, Elmer 24¢, and Susie Ellen 39¢.

John A. Mast, Millersburg, Ohio. Baby sister born April 11, named Sara Sue. Has 25¢ credit.

Erma Lou Stutzman, Plain City, Ohio. Wants twin or pen pal. Birth date Aug. 31, 1944. Has $1.42 credit.

Mattie M. Troyer, Apple Creek, Ohio. Last letter. Will be 14 May 29. Has $1.03 credit.

Esther Miller, Bremen, Ind. School closed April 23. Has 89¢ credit.

Martha C. Mast, Apple Creek, Ohio. Has 61¢ credit.

Mary C. Mast, Apple Creek, Ohio. Has 80¢ credit. Last letter. Will be 14 this week. Enjoyed it very much.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Bontrager

Yirelv, lirevy, I asy tuon ouy, Eh htat reeathh ym odrw, nad leevitheb no ihm atht tesn em, ahht niteevrlgsa feil, nda lahls ton moec otni cnnnmodaitoe; ubt si saedps mrof ahdte outn feil.

Sent by Thelma Jean Moist

Nad abtuo het nthin ourh Ejuss deric thiw a doul iveoc, sinayg, Lie, Lie, mala bstciaahhan? hatt si ot yas, Ym Dgo, ym Odg, hwy aths outh nekofras em?

Sent by Robert Overholt

Sulaet ,lal hemt hatt veha het uler veor ouy, dan lal hte snaits. Hety fo Alyit tealus uyo.

Sent by Leon Helmuth

Subceea atht, ehnw hyet nkwe Odg, yteh ifgriedlo mhi otn sa Dgo, rheneit ewer nhatulkf; utb mebcea ivna ni eirth tsiamgnaioni, nad rtihe olshofi reath saw nrkeddae.

Sent by Robert Overholt

A cdweki nma radnehthe shi cfae: ubt sa rof hte pugirth, eh idecrtteh shi ywa.

Sent by Walter Hochstetler

Eb listl, dan wkon htta I ma Odg: I ilwl eb laxedte gmnoa het henheat, I lliw eb eeldaxt ni hte thera.

Sent by Esther Beachy

I asw ldga hnwe hyet adis outn em, Elt su og oint het oesuh fo eth Dlor.

DELIVERANCE FROM THE POWER OF SIN

By Alice N. Beachy

As long as we dwell in this tabernacle of flesh we will be faced with the problem of sin. We live in a sinful world and, by natural birth, have been born with a fallen nature. However, God has solved the problem by providing a second birth, "not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God" (John 1:13). Being "born . . . of the Spirit" (John 3:5) we walk "not in the flesh, but in the Spirit, if so be that the Spirit of God dwell in you. Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9). If we belong to Christ the Holy Spirit dwells within us, and "when he, the Spirit of truth, is come, he will guide you into all truth" (John 16:13). God's Word is truth and the

Spirit will **never** lead us contrary to the Word of God.

"Likewise the Spirit also helpeth our infirmities: for we know not what we should pray for as we ought: but the Spirit itself maketh intercession for us with groanings which cannot be uttered" (Rom. 8:26). There are times when words fail to express our inward impulses of praise and thanksgiving to God, then the Spirit intercedes beyond the capacity of word. "The Spirit himself intercedes on our behalf with sighs too deep for words" (Berkeley Trans.). "And he that keepeth his commandments dwelleth in him, and he in him. And hereby we know that he abideth in us, by the Spirit which he hath given us" (I John 3:24). "The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God" (Rom. 8:16). "Hereby know we that we dwell in him, and he in us, because he hath given us of his Spirit" (I John 4:13). "The fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance."

So as not to hinder the Holy Ghost in His work of leading us and delivering us from the power of sin, the New Testament warns us of several things we dare not do. We dare not RESIST the Spirit, like the unbelieving Jews (Acts 7:51); nor TEMPT the Spirit, like Ananias and Sapphira (Acts 5:9); "QUENCH not the Spirit" (I Thess. 5:19); "and GRIEVE not the Holy Spirit of God" (Eph. 4:30); "but the BLASPHEMY against the Holy Ghost shall not be forgiven unto men. . . . whosoever SPEAKETH AGAINST the Holy Ghost, it shall not be forgiven him, neither in this world, neither in the world to come" (Matt 12:31, 32).

The complete atonement through Jesus Christ has brought deliverance to all who accept it by faith. "He that spared not his own Son, but delivered him up for us all, how shall he not **with** him also freely give us **all things**" (Rom. 8:32). **"All things"** would surely include deliverance from the power of sin. "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

Only children of God have an Advocate. "My little children, these things write I unto you, that ye sin not. And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous" (I John 2:1). As we grow in Christian life we perhaps become aware of sin which earlier in life we didn't recognize as sin, but which nevertheless was sin in the eyes of the Lord. For example: Suppose we were convicted of the sin of doubt and worry. We might have been thus ensnared for some time, not recognizing it as sin. ("Whatsoever is not of faith is sin"—Rom. 14:23). By wholehearted submission to God He will show us how He would have us change our ways and attitudes. So Jesus Christ, our Advocate, takes care of those sins which are unknown to us. This does not, however, give any room for willful sinning. As soon as we recognize sin in our lives we need to confess and forsake it, going on to nobler planes of Christian living.

The way to victory is through Christ. "For whatsoever is born of God overcometh the world: and this is the victory that overcometh the world, even our faith" (I John 5:4). "But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:57). Dear reader, if you are living a defeated Christian life God has something far better for you. Perhaps you are trying to win the victory in your own strength or trying to escape from the devil instead of resisting him by faith in Christ. Perhaps there is yet something which you love or desire ahead of complete victory. Whatever the circumstances are, Christ is the answer. When our heart's desire **above all else** is to glorify God in every phase of life, and we surrender to Him completely, claim His promises, fully trusting Him to keep us, surely without fail there is victory for us, through "him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy" (Jude 24). God has made every

provision necessary to keep us from falling. Christ is able; God's Word says so. "A life wholly entrusted to Christ's keeping could be overborne **only** if God Himself could be overpowered." "God's promise is not to keep us **from** trouble, but that He will keep us **in** [time of] trouble." (Two of Dobbin's quotations).

Temptations will come, yes, but again we have the precious promise in I Cor. 10:13, "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it." "Being confident of this very thing, that he which hath begun a good work in you will perform it until the day of Jesus Christ" (Phil. 1:6). "Greater is he that is in you, than he that is in the world" (I John 4:4). So God has made every provision for us to live victoriously and He is longing that each one of His children enjoy the peace and happiness which victory through Christ alone can bring.

Growth is essential to life, and to attain spiritual growth we must feed upon the Word of God. "As newborn babes, desire the sincere milk of the word, that ye may grow thereby" (I Pet. 2:2). A child can not grow physically unless it is fed; neither can we grow spiritually without a knowledge of the Word. If we have Christ as our pattern we always keep growing spiritually, for we never outgrow the Pattern.

Cleansing is imperative for the Christian life and the Word of God is essential for this purpose too. "Wherewithal shall a young man cleanse his way? by taking heed thereto according to thy word." "Thy word have I hid in mine heart, that I might not sin against thee" (Ps. 119:9, 11).

"Above all, taking the shield of faith, wherewith ye shall be able to quench all the fiery darts of the wicked. And take the helmet of salvation, and the sword of the Spirit, which is the word of God" (Eph. 6:16, 17). In Matthew four we have the example of Christ using the Word of God to resist the devil. "Blessed is the man that endureth temptation: for when he is tried, he shall receive the crown of life, which the Lord hath promised to them that love him" (James 1:12).

One sure way to backslide is to neglect the study of God's Word. Again I say we must feed on the Word in order to grow spiritually. By reading the Word we gain a knowledge of God's will concerning us; God speaks to us through His Word.

"Prayer is the Christian's vital breath." "By prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God" (Phil. 4:6). Let us not allow anything to deprive us of our daily private devotion with the Lord. This is very essential to spiritual growth and victory. Communion with the Lord will draw us closer to Him, and therefore will make it much easier to resist the devil. "Submit yourselves therefore to God. Resist the devil, and he will flee from you. Draw nigh to God, and he will draw nigh to you" (James 4:7, 8). This verse does not say that the Lord will follow us about when we walk away from Him, but rather we must draw near to Him and He will draw near to us. "The most useful Christians are those whose strength comes from their mystic union with the living Christ" (Dobbins).

It is truly possible to experience "deliverance from the power of sin" through the **Spirit**, through **Christ**, and through the **Word**.

Salisbury, Pa.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. | 15. Juli, 1955. | Nr. 14.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Erkenntnis Gottes.

O Toren! wenn ihr Gott betrachten,
Erkennen wollt den Herrn der Welt,
Wie einen Stein in dunklen Schachten,
Der still dem kalten Blicke hält;

Wie schnell auch die Gedanken rennen,
Kein Forschen und kein Grübeln frommt;
Der Geist kann nur den Geist erkennen;
Wenn ihm der Geist entgegenkommt.

Drum lüfte euer Geist die Flügel,
Und reißet eure Herzen auf,
Und nehmet über alle Hügel
Der Sehnsucht nimmermüden Lauf!

Und spähet, harret, trauert,
Bis euch Sein heil'ger Hauch durchweht,
Bis Seine Wonne euch durchschauert;
Erkenntnis Gottes ist Gebet.

Gebet ist Balsam, Trost und Friede,
In Gott ein froher Untergang,
Es ist mit Gottes ew'gem Liede
Tiefsinnigster Zusammenklang!

Gebet ist Freiheit in der Schranke
Der Erdenmacht die entreißt,
Dann steht ein Wort und kein Gedanke
Mehr zwischen ihr und Gottes Geist.

Geheimnisvoll und doch so helle,
Ist es der Seele wunderbar
Ein süßer Schlummer an der Quelle
Und doch im Wachen selig klar.

„Habe deine Lust an dem Herrn." Psalm 37, 4.

Editorielles.

Niemand kann zwei Herren dienen — sind Worten von unser Erlöser und deshalb ewige Wahrheit. Er sagt weiter: „Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten." Obwohl dieses fast jedermann bekannt ist, gibt es doch immer viele die solches tun wollen. Sie wollen dem Herrn dienen so wie es ihnen gemütlich ist, aber auch dem Teufel durch ihr eigen Fleisch und Blut.

Der König Saul war ein guter Exempel von solcher geteilter Treuheit. Der Herr hatte ihm Befehl gegeben für die Amelekiter gänzlich austilgen. Das meinte sie und ihren Vieh und alles was sie hatte. Der Saul gehorchte teilweise die Stimme des Herrn aber der König selbst und das beste Vieh ließ er lebendig zurück bringen. Zu Samuel hat er dann gesagt: **„Ich habe des Herrn Wort erfüllt."** Mit welch ein Gefühl konnte er so sagen? Er wußte daß er dem Herrn nur halber gehorcht hatte. Er hatte gesucht für zwei Herren dienen und es war keinen Segen darin für ihn oder das ganze Volk Israels. Er wollte genug tun für der Herr zufrieden machen mit was er getan hatte und doch noch dazu sich selber helfen mit dem gute Vieh, usw. Er sagte noch gar das Volk hatte solches getan. Wie ist daß so der Natur ähnlich für die Schulden auf andere legen und sich selber frei sprechen. Wir glauben wohl daß das Volk begehrt hatte für die Schafe und das beste Vieh lebendig mit zurück bringen aber der Saul war ihren König und Führer und es lag in seiner Macht für sagen ob sie dürfen oder nicht. Der Saul verschuldete sich noch weiter damit indem er sagte sie brachten es für dem Herrn zu opfern. Es ist schwerlich zu glauben daß sie gedachten das Vieh alles opfern;

wir glauben lieber der Saul hat solches nur gesagt nachdem er sahe daß die Sache dem Herrn nicht gefiel. Er wollte sich vorstellen als einer der dem Herrn diene von ganzen Herzen.

Wir sehen heutigestages Umstände von Leute die auch sich vorstellen wollen als getreue Nachfölger Christi. Sie wollen Christi dienen so lange daß es nicht zu viel Kreuztrages nimmt. Sie sind wenig bekümmert was die Bibel fordert von einem der Christi nachfolgen will. Gerade wie Saul sie sagen sie haben das Herrn Wort erfüllt, wenn sie nur die goldene Regel gehalten haben. Wo Gottes Wort etwas fordert daß der Natur nicht ähnlich ist dann sagen sie solches ist von große Wichtigkeit und war anwendbar an der Zeit wo die Schrift geschrieben war, usw. Sauls Halbgehorsam war angesehen als Ungehorsam und brachte ihm keinen Segen, nein, es galt ihm zum Unsegen oder Fluch. Gerade so auch jetzt, wenn wir dem Herrn so halb getreu dienen und die Befehle und Gebote wo er uns hinterlassen hatte nur so wie es uns gefällig ist, halten, dann wird es uns gar nichts helfen an jenem Tag. Es wird uns nicht besser gehen denn dem der gar kein Beweis macht als ein Christ. Es nimmt unser ganzer Ernst, unsere ganzen Gemüt und Kräften. Wo Gottes Wort sagt: Tue das, so wollen wir es tun; wo es sagt: Tue solches nicht, wollen wir es nicht tun; wo es sagt: Gehe, so wollen wir gehen und wo es sagt: Kommet, so wollen wir kommen. Wir wollen nichts lassen uns verhindern, nichts lassen ein Teil von unser Treuheit haben, welches nicht mit der Treuheit zu Gott verbunden ist.

Wir erinnern uns an einen alten Bruder der äußerlich und absonderlich auf dem Sonntag ein Schein hatte als ein frommer Mann Gottes. Wir hörten einmal ein anderer Mann (nicht ein Bruder von unsere Gemeinde) Bemerkung machen von sein frommes Ansehen aber leider sagte er daß seine Worte im Alletagleben nicht immer aufmessen mit seinen äuserliche Anschein. Ist es möglich für getreu sein in großen Dingen und nicht in Kleinen? Nein. Wer in Kleinen Sachen ungehorsam ist, der kann nicht auf die Länge die Leute betrügen und ein Schein geben als wäre er ein getreuer Nachfölger Christi. Wenn es auch möglich ist für ein scheinheiliges Leben führen vor Menschen, ohne eigentlich vor Gott geheiligt und gerecht zu sein, so ist es doch nicht möglich für Gott betrügen oder täuschen. Er wird alle Werke vors Gericht bringen wie Paulus sagt: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse." 2. Kor. 5, 10.

„Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem, der ists ganz schuldig." Solches sagt Jakobus. Wiewohl wir nicht mehr unter dem buchstäblichen Gesetz sind, sind wir doch schuldig dem Herrn getreulich nachfolgen und seine Befehle und Gebote halten. Entweder dienen wir ihm von ganzen Herzen, von ganzer Seele und allen unser Gemüt oder wir sind auch am suchen jemand anders zu dienen. Teilweise Gehorsam kann nicht Gott gefallen. Liebe Leser, lasset uns uns selber in Acht nehmen daß wir nicht dem Herrn nur ein Teil von unser Dienst oder Gehorsam beweisen aber in allen Dingen, in allen Sachen ihm allein dienen, denn die Worte Jesu stehen heute gerade so fest als jemals: **Niemand kann zwei Herren dienen.**

Kurze Nachrichten.

Von Pennsylvania kommt das Bericht daß der Bischof Johan Speicher von der West Ober Millcreek Distrikt, ist beerdigt worden der 13. Juni, dann auf dem Tag von seiner Beerdigung ist der Diakon Daniel E. Stoltzfus von der nämliche Gemeinde gestorben. Trauerreden waren gehalten für ihm Samstags der 16. Juni. Der Bischof Ira Nissley und auch etliche von andere Orten waren zugegen für die beide Leichenbegängnis beiwohnen. Möchten vielleicht jemand von Pennsylvania uns ein vollen Bericht geben.

Der Prediger Jerry Yoder von Anderson Co., Kans., ist schon ein Zeitlang etwas leidend. Wenn seine Gesundheit gut genug wird, gedenkt er nach Kansas City gehen für ein Operation haben. Sein Vater Joe, der Diakon ist in die Anderson County Gemeinde, ist auch leidend mit Altersgebrechlichkeiten. Guter Gesundheit ist ein Gabe Gottes, aber Krankheiten sind oft ein Segen für uns weil sie uns daran erinnern daß diese „Hütte" nur zeitlich ist, und daß wir ein Bessere suchen wollen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1819. — Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1820. — Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen auf daß ihr durch seine . . . was?

— — — —

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage Nr. 1811. — Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seine Schulter; und er heißt . . . wie?

Antwort. — Wunderbar, Rat, Kraft, Ewig Vater, Friedenfürst. Jes. 9, 5. 6.

Nützliche Lehre. — Dieser Vers ist eine gewisse Weissagung auf Jesus, der Messias, der in der ferne Zukunft kommen sollte. Nachdem dieses geweissagt war, sind noch über sieben hundert Jahr verflossen ehe er eigentlich gekommen ist. Er war geboren mit die Eigenschaft von einem König welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Joh. 8, 37. Sein Königreich ist nicht von dieser Welt, sondern er hat ein ewiges Reich. Hier sind sechs Namen die zu unserm Herr und Heiland Jesus Christus gehören. Er heißt Wunderbar; das ist in Wahrheit so. Es ist wunderbar wie er im Anfang bei Gott war und wie Johannes es stellt (Joh. 1, 3), alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, was gemacht ist. Dann lange Jahre nachher ist er geboren als ein kleines Kind von einer Jungfrau. Ja es ist Wunderbar. Jesus hat ein mancher guter Rat für seine Nachfölger. Er hat viele Geboten hinterlassen für uns. dann hat er gesagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Wir wissen daß der Satan mächtig ist, er hat eine große Kraft, aber Jesus seine Kraft übertrifft das Satans Kraft. Ja Jesus sagte ehe er gehen Himmel gefahren ist: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Held ist der vierte Namen, das heißt ein Überwinder, in seinem Kämpfen wider Satan und der Tod hat er überwunden. Ein rechter Held. Ewig Vater und Friedenfürst, er heißt wie Paulus sagte: „Der rechte Vater über alles was Kinder heißt im Himmel und auf Erden." Ein rechter Friedenfürst, einer der Frieden geben kann in die Menschen ihre Herzen und außer Jesus gibt es keinen Seelen-Frieden. Er hat gesagt (Joh. 4): Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Frage Nr. 1812. — Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber die Sünde ist . . . was?

Antwort. — Das Gesetz. 1. Kor. 15, 56.

Nützliche Lehre. — Paulus schrieb: Der letzte Feind der aufgehoben wird ist der Tod (1. Kor. 15, 26). Es macht nichts gar viel aus wer du auch bist, der Tod ist dein Feind. Du willst ihn lieber nicht sehen kommen. Man wird ihn lieber nicht im Haus oder in der Familie. Es ist natürlich für Menschen weg bleiben von die Gefahr des Todes. Es gibt immer Ausnäme (Exceptions) in dieser Sach. Aber der Tod ist nicht ein Ansehen der Person. Er kommt zu Jung oder Alt, es ist hier kein Unterschied.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Er kommt ohne Einladung; man kann ihm auch nicht ausweichen. Aber hier ist eine Sach worin alle Kinder Gottes sich freuen können. Unser Text sagt: „Der Stachel des Todes ist die Sünde." Wir wollen nicht gerne um eine Biene oder Hummel, oder Harnisse, oder sonst etwas, die diese gleich sind, herum sein, weil wir wissen sie stechen, und sie stechen hart, aber wenn ihre Stachel nicht mehr da wäre, dann werden wir uns von ihnen nicht fürchten. Gerade so mit dem Tode. Wenn der Stachel (die Sünde) weggenommen ist, dann ist der Tod nicht mehr zu fürchten. So wir unsere Sünden bekennen so ist er (Gott) treu und gerecht daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von alle Untugend. So wir unsere Sünden bekennen und davon ablassen mit Reu und Leid, Buße tun dafür, dann ist der Stachel nicht mehr in dem Tod für uns.

Die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Das Gesetz Gottes macht die Sünd mächtig. Es sagt: „Du sollst nicht . . ." und auch: „Du sollst . . ."; aber wenn wir nicht gehorsam sind, ist es Sünde, und wir sind in der Sünde ihre Rachen. Wer Sünde tut der ist der Sünde Knecht — „Gott aber sei Dank für die Vergebung durch das Blut Christi."

Der unfruchtbare Weinberg.

In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein und die Frucht der Erde herrlich und schön bei denen, die erhalten werden in Israel. Jesaja 4, 2.

In die erste drei Kapiteln von diesem prophetischen Buch tut der Herr es sonderlich beklagen von dem Abfall der Gemeinde Israel, von die Berufung der Heiden, von die Stolzheit der Töchter Zions, und so weiter; dann zu solcher Zeit, wenn der Herr es mit Juda und Jerusalem fast garaus wird gemacht haben, so wird doch die Verheißung von dem Messias nicht auslöschen, sondern es wird des Herrn Zweig lieb und wert sein. Dieser Messias, nämlich Christus, war ein edler Zweig der aus dem Stamm Jesajas entsprossen ist, und war herrlich und schön nach seiner menschlicher Natur, und wie er hier als eine Frucht der Erde abgebildet ist war er die allerschönste und herrlichste Frucht daß jemals gewachsen ist, wo die Menschen davon ernten konnten und als noch können wenn sie ihm getreulich dienen in derer Zeit.

Nun heißt es weiter im dritten Vers: Und wer da wird übrig sein zu Zion und übrig bleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem; das meint diejenigen wo nicht mit dem Abfall verführet werden, sondern lebendig bleiben, die werden heilig heißen von wegen dem heiligen Verdienst Christi am Stamm des Kreuzes. Ja das sind die Auserwählten, wo aus die Predigt vom Evangelium, Christus erkennen, und ihn als ihren Seligmacher annehmen im Glauben wodurch sie Vergebung ihrer Sünden erlangen, und dann ihre Namen im Buch des Lebens angeschrieben haben.

Dann heißt es weiter: Der Herr wird den Unflat der Töchter Zions waschen und die Blutschulden Jerusalems vertreiben von ihr durch den Geist, der richten wird und ein Feuer anzünden wird. In dieser Hinsicht wird der Herr die Gläubigen durch das Wasserbad im Wort reinigen von der geistlichen Unreinigkeit der Sünden, und dieser Geist der ein Feuer anzünden wird ist der nämliche Geist, der Tröster wovon Jesus sagt daß er senden wird, und wenn derselbige kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde u. um der Gerechtigkeit, und um das Gericht. Die Welt erklärte Jesus als einen Sünder, und brachte ihn zum Tode; aber Gott bewies seine Unschuld und Gerechtigkeit dadurch, daß er ihn wiederum auferweckte von den Toden, und ihn in den Himmel erhöhte.

Im fünften Kapitel kommen wir dahin wo er redet von dem unfruchtbare Weinberg. Es heißt: Wohlan, ich will meinem Lieben singen ein Lied meines Geliebten von seinem Weinberge: Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort. Ja wohl in dem verheißenen Lande wo Milch und Honig fließt. Nun heißt es weiter: Er hat ihn verzäunte; das meint, er hat eine Zaun (fence) herum gemacht, wie wir sagen würden im Natürlichen; aber hier meint es vielleicht daß er die Gemeinde Israel unterschieden hat von alle andere Völker durch die Beschneidung und Gesetze wo er ihnen gegeben hat. Weiter heißt es: Er hat sie mit Steinhaufen verwahrt und edle Reben darein gesenkt. Gerade was ein jedes bedeutet, weiß ich nicht; aber er hat ihnen

feste Städte gegeben, und die Heiden vor ihnen her vertrieben; er ließ heilige Leute, Propheten und Patriarchen unter ihnen sein von Zeit zu Zeit ihnen den rechten Weg zu weißen. Hier heißt es: Er baute auch einen Turm darin und grub einen Kelter darein und wartete, daß er Trauben brächte; aber er brachte Herlinge, das sind unreife Trauben, die man weder genießen noch gebrachen kann. Nun sprach der Herr weiter: Richtet ihr Bürger zu Jersalem, und ihr Männer Juda, zwischen mir und meinem Weinberge; wir wollen sagen: Machet ihr aus, wo es fehlet, an wem der Mangel sei; denn er sagt was sollte man doch mehr tun an meinem Weinberge, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn Herlinge gebracht, da ich wartete daß er Trauben brächte? Der Herr hatte seine Leute immer geholfen, und ihnen die Sache voraus verkündigen lassen; dann wenn sie in Unglück gekommen sind so war es ihre eigene Schuld, und so stehet die Sache noch heute.

Wenn wir ein Weinberg pflanzen, oder einige andere Früchte, und wir tun alles daß wir können so daß es gute Früchte bringen möchte, und es tut nicht, so sind wir ohne Zweifel betrübt darüber, und glauben wir nicht es ist auch so bei Gott? Obiges war geredet von der Gemeinde Israel, und der Herr sprach weiter: Wohan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge tun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen drauf wachsen; und will den Wolken gebieten, daß sie nicht drauf regnen. Dieweil die Schuld nicht mein ist, so muß er die Strafe tragen, ja Gott hat den Segen hinweg genommen.

Im Anfang haben wir bemerkt von dem verheißenen Messias, daß solche Verheissung in diese verfallene Zeit nicht auslöschen wird; und es ist auch nicht, denn in die erfüllte Zeit ist er gekommen, nun hat der Herr wiederum ein Weinberg gepflanzt durch ihn, nämlich, seine christliche Kirche, die Gemeinde Gottes, und er wartete daß er Frucht davon bekommen möchte. Christus spricht: Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner, und eine jegliche Rebe an mir der Frucht bringt, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe; aber die wo nicht Frucht bringen, wird er wegnehmen; ja es heißt weiter, sie werden verdorren, und man sammelt sie, und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen. Wie stehet nun die Sache heute? Sind wir fruchtbare Reben am Weinstock, und ist Gottes Weinberg am auftragen wie er es gern hätte? Das ist für ein jeder zu betrachten, hier ist Gelegenheit, Gott hat genug getan; wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünden zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke getan unter ihnen, die kein andere getan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beide, mich und meinen Vater. Ja hier ist vollständig Zeugnis, daß wir nichts haben uns zu entschuldigen, ein ander Mensch kann uns nicht aus dem Himmel halten, und andere ihre Ungerechtigkeit wird uns keine Ursach geben uns zu rechtfertigen, sondern eine jegliche Seel die gesündigt hat, die soll sterben, und nicht leben. Wehe diejenigen, wo ihr Gott und Schöpfer nicht annehmen in der schöne Gnadenzeit; jetzt ist die angenehme Zeit, und der Tag des Heils, heute so ihr seine Stimme höret, verstocket nicht in eure Herzen. — P. Y.

Wahres Christentum.

Es wird viel gelehrt, viel gepredigt und viel geschrieben von der Schuldigkeit eines Christen seinem Gott und seinen Mitmenschen gegenüber. Es wird uns gesagt, was wir tun sollen und was wir nicht tun sollen. Unsere Pflichten als Christen werden uns von allen Seiten her vorgestellt. Wir streben auch darnach. Wir wollen die Liebe und guten Willen beweisen. Wir möchten gerne gute Christen sein, oder wenigstens dafür gehalten werden. Unser Streben ist nach dem Guten — wir möchten gerne das sein was wir sein sollen.

Alles dieses ist gut und nachahmungswert, und eine notwendige Stufe auf unserer Reise dem himmlischen Kanaan zu, aber wir dürfen uns nicht mit diesem, oder in diesem Zustand befriedigen lassen. Diese Bestrebungen dürfen nicht unser endliches Ziel bleiben.

Wahres Christentum fließt aus einer reineren und höheren Quelle. Der Geist Gottes muß uns erfüllen. Derjenige Geist den Jesus „den Geist der Wahrheit“ nennt oder auch, „den Tröster“ der uns in „alle Wahrheit leiten“ soll, der es uns „Alles lehren“ wird, und uns „erinnern“ an seine Lehre, muß in uns sein.

Der wird dann in uns eine Quelle werden woraus das Gute fließt. Dann erst kommt Gutes hervor das vor Gott etwas gelten kann. Alsdann werden ungeheuchelte Werke und Worte hervorkommen die von jedermann als echt anerkannt werden der frei ist von jedem Vorurteil und Mißgunst. Dann wird es uns leicht, und eine Freude sein das Gute zu tun. Alsdann sind wir Menschen die „Gott gefällig und den Menschen wert“ sind. Jedem Christen sein Vorrecht ist es in diesen herrlichen Zustand zu kommen. Zu zeigen wie man in diesen Zustand kommt, muß der Zweck unsers Predigens, Lehrens und Schreibens sein.

— Eli S. Bontreger.

— Herold der Wahreit (1923).

Entschuldigung.

„Und sie fingen an, alle nacheinander sich zu entschuldigen.“ Luc. 14, 18.

Der aufmerksame Leser des Gleichnisses vom großen Abendmahl in Luc. 14 wird beachten, daß jene Leute, die sich entschuldigten, keine wirklichen Entschuldigungen vorbringen konnten. Sie waren zwar schnell dabei, eine Entschuldigung zu suchen, um sich dahinter zu verstecken, aber man braucht sich gar nicht eingehend mit den vorgebrachten Entschuldigungen zu beschäftigen, um zu sehen, wie unhaltbar und unpassend sie bei jener Gelegenheit waren. Der erste sprach: „Ich habe einen Acker gekauft und muß hingehen und ihn besehen.“ Irgend jemand, der auch nur ein wenig Verständnis für geschäftliche Dinge hat, würde den Acker besehen wollen, ehe er ihn kauft. Der zweite sagte: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich gehe jetzt hin, sie zu besehen.“ Auch dieser wird sicherlich seine Ochsen schon gesehen haben, ehe er den Kauf abschloß. Der dritte aber brachte die unhaltbarste aller Entschuldigungen vor: „Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen.“ Warum brachte er denn sein Weib nicht mit sich? Jesus gab uns dieses Gleichnis, um die Wertlosigkeit und Unhaltbarkeit der Entschuldigungen zu zeigen, die die Leute beständig vorbringen, wenn sie aufgefordert werden, das Heil in Christo anzunehmen.

Der Mensch fing schon früh an, Entschuldigungen zu machen. Dies ist eine allgemeine Sünde eines jeden Zeitalters und auch eine der ältesten. Sie fing schon mit Adam und Eva im Garten Eden an. Adam versuchte, seinen Ungehorsam zu entschuldigen und die Schuld auf Gott zu schieben, indem er sprach: „Das Weib, das du mir zugestellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß.“ Eva wiederum wälzte die Schuld von sich und sprach: „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.“ Es scheint, daß alle Nachkommen vom ersten Menschenpaar die Neigung geerbt haben, Entschuldigungen vorzubringen. Entschuldigungen werden wohl auch vorgebracht werden bis an das Ende der Zeit. Dann aber werden alle Entschuldigungen für immer aufhören. Wir sind aber froh, daß wir behaupten können, daß die Liebe Christi schon jetzt alle Spreu der menschlichen Entschuldigungen zu verbrennen imstande ist.

Die Entschluldigungen, die Menschen vorbringen, sind verschiedener Art. Es ist selten, daß zwei Personen die gleiche Entschuldigung machen. Sämtliche Entschuldigungen sind aber unzulänglich und können leicht umgangen werden. Sie haben keinen wirklichen Grund. Wiewohl sie verschieden lauten, sind sie doch von demselben Geiste beseelt und hervorgerufen. Alle Entschuldigungen gehen aus einem ungehorsamen, hals-starrigen Willen hervor, der sich nicht unter den Willen Gottes beugen will. Es ist Tatsache, doß die meisten Leute irdische Dinge als wertvoller und wichtiger ansehen. als das Heil in Christo.

Es besteht ein Unterschied zwischen einem wirklichen Grunde und einer bloßen Entschuldigung. Eine Entschuldigung ist etwas Erdachtes, während ein Grund eine Wirklichkeit ist. Der Grund, warum Adam von der verbotenen Frucht aß, war, daß diese gefiel und lieblich anzusehen war, 1. Mose 3. 6. Seine Entschuldigung lautete aber: „Das Weib, . . . gab mir.“ Der Grund warum jener Knecht sein Pfund verbarg, war, weil er „fauler Knecht“ war. Seine Entschuldigung lautete aber: „Ich wußte

daß du ein harter Mann bist." Die Juden töteten Jesum, weil sie Ihn und Seine Lehre haßten und neidisch auf Ihn waren. Wie ganz anders lautete aber ihre Entschuldigung, in der sie sagten, daß Er wider den Kaiser und Gott lästere. Der Grund, warum diejenigen, die zum Abendmahl geladen waren, nicht kamen, lag darin, daß sie kein Verlangen nach demselben hatten. Ihre Entschuldigungen lauteten aber ganz anders.

Wenn die Leute nur ein wenig darüber nachdenken würden, wovon sie entschuldigt zu sein wünschen! Man denke sich nur, sie wollen von den liebreichen Vorkehrungen, die der himmlische Vater zu ihrem Heile getroffen hat, von den Gnaden und Gütern Seines himmlischen Reiches, von ihrem besten Freunde und Wohltäter entschuldigt sein! Ist das nicht unsagbar töricht?

1. Gott hat mich erschaffen, und ich bin nicht verantwortlich.

Dies ist eine Entschuldigung, die viele Leute vorbringen. Sie ist jedoch nicht stichhaltig. Was wir sind, sind wir als Folge unserer eigenen Wahl. Ich für meinen Teil habe mich entschlossen, ein Christ zu sein, den biblischen Forderungen und Bedingungen nachzukommen, und heute bin ich von meinen Sünden erlöst und durch Jesum Christum für die Herrlichkeit vorbereitet. Zu jener Zeit, als ich mich entschloß, ein Christ zu werden, verwarfen einige meiner Kameraden die angebotene Gnade, sie wiesen Jesum Christum von sich, und heute sind sie verloren. Wer ist verantwortlich? — Sie selbst! So verhält es sich mit einem jeden einzelnen von uns. Israel wurde heimgesucht weil es Gott verlassen hatte. Ja, lieber Freund, du und du allein bist für deinen zeitlichen und ewigen Zustand verantwortlich.

2. Ich kann nicht erretet werden.

So sagt ein anderer. Doch ein jeder kann, wenn er will. „Jetzt ist die angenehm Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!" „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht." Der Mensch hat die Willenskraft, und es steht ihm frei, sich zu entschliessen, zu Jesu zu kommen und sich ihm zu unterwerfen. Er hat verheißen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

3. Es gibt zu viel Heuchler.

So sagt jemand anders. Ja, es wird wohl immer Heuchler geben. Dies beweist aber nur, daß es auch wirkliche Christen gibt. Du brauchst kein Heuchler zu sein. Erlange eine wirkliche Erfahrung und führe einen Christenwandel. Wenn du von den Heuchlern getrennt sein willst, so komme hinüber in das Reich der Gnade. Alle Heuchler sind außerhalb desselben; sie sind in dem Reiche der Finsternis, wo du dich zur Zeit mit ihnen aufhälst. Wenn du nicht Buße tust, wirst du in der Ewigkeit, von Gott verstoßen, in der Hölle schmachten. Trenne dich von ihnen dadurch, daß du dich erretten lässest, weil du Zeit und Gelegenheit dafür hast.

4. Ich bin stets ein Christ gewesen.

Diese ist die Entschuldigung der moralischen Person. Paulus sagt, daß alle gesündigt haben, folglich sie auch alle verloren sind; auch du bist hierin eingeschlossen. Christus starb für uns alle, folglich ist Er auch für dich gestorben. Du mußt Ihn als deinen persönlichen Heiland und Erlöser annehmen, sonst bist du auf ewig verloren. Wenn du dich nicht bekehrst und aus dem Geiste Gottes wiedergeboren wirst, wirst du in der Ewigkeit von dem Reiche der Gnade und der Herrlichkeit ausgeschlossen sein. Siehe Matth. 18, 1—3; Joh. 3, 3—8. „Ihr müsset von neuem geboren werden."

5. Ich gedenke, mich eines Tages zu bekehren, bin aber jetzt zu beschäftigt.

Unzählige, die diese Entschuldigung vorgebracht, sind heute in der Verdammnis. In einer Versammlung war eine junger Mann von dem Geist Gottes ergriffen, daß er zitterte. Als man in ihn drang, sich Gott zu ergeben, sagte er: „Nicht heute abend, ich verspreche aber, daß ich morgen abend den Herrn suchen will." Schon eine Stunde, nachdem er diese Worte ausgesprochen hatte, wurde er von einem Unglück ereilt und fand einen plötzlichen Tod. Er hatte seine letzte Gelegenheit unbenützt vorübergehen lassen. Laß dir sagen, mein Freund, was heute schwer zu sein scheint, wird morgen noch schwerer sein, und dabei haben

wir keine Versicherung, ob wir morgen noch eine Gelegenheit haben, uns mit Gott versöhnen zu lassen. Der reiche Tor war zu beschäftigt mit seinen irdischen Gütern, um diese in Sicherheit zu bringen, und traf keine Vorkehrung für das Wohlergehen seiner Seele. Er starb in Verzweiflung.

6. Meine Frau ist bekehrt und besucht die Versammlungen.

Dies ist wohl die armseligste Entschuldigung, die ich je hörte. Wenn deine Frau Gott für euch beide dienen kann, dann kann sie auch für euch beide in den Himmel eingehen. Das Traurige dabei wird aber sein, daß du zurückgelassen und keinen Teil an der Seligkeit haben wirst, wenn du hinieden keinen Teil an dem von Christo erkauften Heile hast.

7. Es kostet zu viel.

Wie viel denkst du, daß der Himmel wert ist? Wie hoch schätzest du das Heil? Angenommen, ein Millionär würde dir eine Million Dollars für einen einzigen Dollar anbieten. Würdest du wohl zögern und sagen: „Ich würde die Million wohl gern besitzen, aber der Preis ist zu hoch, sie kostet zu viel?" Und doch ist dies gar kein Vergleich. Das Wenige, das du aufgibst, um das Heil zu erlangen, ist nicht wert, genannt zu werden. Du kannst Religion billiger bekommen, sie wird sich aber als wertlos erweisen, wenn du sie hast. Zahle den Preis, den die Bibel verlangt, und du wirst eine Heilsefahrung erlangen, deren Wert unberechenbar ist.

8. Der Weg eines Christen scheint so schwer.

Es wird aber noch überaus schwerer sein, in deinen Sünden zu sterben und ewig verloren zu gehen. Ist es schwer, deine üblen Gewohnheiten aufzugeben? Es ist noch viel schwerer, von ihnen ruiniert zu werden.

9. Ich will mehr Vergnügen haben.

Das wahre Vergnügen wird erst beginnen, wenn du erlöst bist. Du gehst des Besten, das der Mensch in diesem Leben genießen kann, verlustig und bist dir dessen gar nicht bewußt. Sündhafte Vergnügungen sind sehr vergänglich; die Freuden des Heils sind aber ewig.

Und nun frage ich dich: „Kann irgend eine dieser Entschuldigungen dein Gewissen zufriedenstellen? Glaubst du, daß sie vor Gott annehmbar sein werden? Wirst du dieselbe Entschuldigung vorbringen, wenn es mit dir zum Sterben geht? Wir werden diese Entschuldigungen am Tage des Gerichts aussehen? Glaubst du, daß sie dort Gültigkeit haben werden? Entschuldigungen werden dort verstummen müssen. Ein jeder Mund wird verschlossen werden. — Der Mann, der kein hochzeitliches Kleid anhatte, verstummte. — Welches ist der Gegenstand, mit dem du spielst und tändelst? O, höre! Es handelt sich um das ewige Wohl und Wehe deiner Seele.

— H. M. R.

— Evangeliums Posaune.

Weine nicht.

O süßes Wort, das Jesus spricht
Zur armen Witwe: Weine nicht!
Es komm mir nie aus meinem Sinn
Zumal, wenn ich betrübet bin.

Wenn Not und Armut mich ansicht,
Spricht doch mein Jesus: Weine nicht!
Gott ist dein Vater, trau nur ihm,
Erhört er doch der Raben Stimm'.

Bin ich sehr kraftlos, krank und schwach,
Und ist nichts da, denn Weh' und Ach;
So tröst't mich Jesus noch und spricht:
Ich bin dein Arzt, drum weine nicht!

Reißt mir der Tod das Liebste hin,
Sagt Jesus: Weine nicht, ich bin,
Der's wieder gibt; gedenke dran,
Was ich zu Nain hab getan!

Muß ich selbst ringen mit dem Tod,
Ist Jesus da, ruft in der Not:
Ich bin das Leben, weine nicht!
Wer an mich glaubt, wird nicht gedicht't.

O süßes Wort, das Jesus spricht
In allen Nöten: Weine nicht!
Ach, klinge stets in meinem Sinn,
So fähret alles Trauern hin.

EDITORIAL

"Blessed are the pure in heart: for they shall see God."
(Part 7)

Seeing God in adversities

One of the dark moments in the life of King David was when his own son Absalom conspired against him, and David the King had to flee for his life. He had experienced dark moments before. King Saul had been very bitter toward him and had by every conceivable means sought to kill him, but now since Saul had been laid to rest these many years and the kingship of David was fully established, it must have been a heart-rending experience for this monarch to be forced to flee from Jerusalem at the cruel and merciless hand of his own son.

It was during this sad flight from the capital city, that Shimei, "a man of the family of the house of Saul," came forth and brazenly cursed the fleeing king, stoning him as he went. One of David's men begged permission of the king, saying,". . . let me go over, I pray thee, and take off his head." This was the test that revealed one of the better qualities of David. How easy it would have been to subdue and avenge Shimei, but David felt that perhaps the Lord was using this abusive man to discipline the king. He answered, "Behold, my son, . . . seeketh my life: how much more now may this Benjamite do it? let him alone, and let him curse; for the Lord hath bidden him. It may be that the Lord will look on mine affliction, and that the Lord will requite me good for his cursing today" (II Sam. 16:11, 12). In spite of the darkness of the moment, David, in unwavering faith, saw the hand of God in the trying experiences that overwhelmed him that day.

Paul is often referred to as the highly enlightened apostle, for so he was. He too encountered many adverse experiences—in fact a continual succession of adversities. However, one of these appears to have been of a permanent nature, given as a preventative. "And lest I should be exalted above measure through the abundance of the revelations, there was given to me a thorn in the flesh, the messenger of Satan to buffet me, lest I should be exalted above measure. For this thing I besought the Lord thrice, that it might depart from me. And he said unto me, My grace is sufficient for thee: for my strength is made perfect in weakness. Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me. Therefore I take pleasure in infirmities, in reproaches, in necessities, in persecutions, in distresses for Christ's sake: for when I am weak, then am I strong" (II Cor. 12:7-10).

It was this submissive spirit in the heart of Paul that enabled him to say, "And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are called according to his purpose" (Rom. 8:28). His writings frequently indicate that he had to learn to appreciate adversities, because through them God had wrought wonders in transforming and mellowing his character. God permits Satan to cast stumbling blocks in our pathway so that we may use them as stepping stones by which we rise above ourselves, to higher planes of faith and trust in him "who will not suffer you to be tempted above that ye are able." He never permits any adversities to confront His children that may not be used as stepping stones; therefore, "In everything give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you" (I Thess. 5:18).

David's experience with Shimei may (or may not) have been one of divine discipline, and Paul's thorn was for prevention, but Job endured the loss of all his possessions and his children, together with unspeakable physical suffering, all because he outstandingly qualified as a vessel that God could use to silence the intrusive and disdainful Satan. We have no indications that Job knew the purpose of his sufferings at the time of his great trials, but he rose far above the nature of man, saying, ". . . the Lord gave, and the Lord hath

taken away; blessed be the name of the Lord .... shall we receive good at the hand of God, and shall we not receive evil?" His patient suffering was amply rewarded when "the Lord turned the captivity of Job, ... [and] blessed the latter end ... more than his beginning."

The refining processes, through which Christians are sometimes called to go, are frequently called misfortunes, or even catastrophes. Is it the proper attitude in the light of Rom. 8:28? Paul was blessed with the "misfortune" of being stricken with blindness on his way to Damascus; Joseph was blessed with the "misfortune" of being sold into Egypt; Daniel had the "misfortune" of being cast into the lions' den, and his three friends were cast into the fiery furnace. Some people have the "misfortune" (?) of having their sins discovered early, "going before to judgment [while there is yet time to repent]; and some men they follow after" (I Tim. 5:24). "Now no chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them that are exercised thereby" (Heb. 12:11).

"He was a Christian and he prayed.
He asked for strength that he might do greater things;
He was given infirmities that he might do better things.
He asked for riches that he might be happy;
He was given poverty that he might be wise.
He asked for power that he might have the praise of men;
He was given weakness that he might feel the need of God.
He asked for all things that he might enjoy life;
He was given life that he might enjoy all things.
He had received nothing that he asked for; all that he hoped for.
His prayer is answered, he is most blessed."

CHURCH AND FIELD NOTES

Visiting ministers, recently serving the Old Order congregation of Somerset Co., Pa., were, Bro. Emanuel Schrock, Hazleton, Iowa, on June 15; and Bro. Eli M. Yoder, Fisherville (Stuarts Draft), Va. on June 19.

Pre. Levi Sommers, Amboy, Ind., is at present hospitalized in Methodist Hospital, Indianapolis, Ind., with a gangrenous foot, as the result of a frosted toe, last March. Plans were to amputate his leg, above the knee, on June 24. May the Lord bless our brother in his affliction.

CANNED BEEF BENEFITS KOREAN HOSPITAL PATIENTS

Harry Harms, Pax man from Sardis, B.C., reports that canned meat prepared by American Mennonites plays a vital part in the diet of patients in Korean hospitals to which MCC makes food supplies available. Brother Harms covers the distribution of relief supplies to hospitals, institutions, milk kitchens and kindergartens in Taegu city. A total of 78 institutions are covered by MCC material aid distributions in the province. "Of the seven hospitals included on a regular twice-monthly distribution," Brother Harms writes, "I found approximately 570 patients have t.b. It's surprising how meager some hospital menus appear, especially during the present so-called "hungry season" just before barley harvest. What a privilege it is for Christians in America, who can afford to can meat, to give it to these protein-deficient patients through the MCC canning program. And what a help and blessing it is to the recipients."

THE BLOOD THAT COVERS

by Samuel Hartzler

"If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

Could we possibly imagine any greater wickedness than that of trying

to destroy the remedy for sin; to blot from the face of the earth all hope for mankind, and plunge it into eternal darkness and despair? When Jesus, the only remedy for sin, came upon this sin-laden earth to preach the Gospel to the poor, to heal the brokenhearted, to preach deliverance to the captives, to recover sight to the blind, and to set at liberty them that are bound, He was at once confronted by all the powers of evil. The very men He had come to redeem joined with the forces of evil to destroy Him, nor did they turn from their purpose until they had accomplished their desire. Even after His death they ruthlessly pierced His side with a spear.

Did the powers of evil have the victory they had resolved they would? Was the effort to save mankind a failure? No, never! Death is swallowed up in victory! Death has lost its sting and the grave has lost its victory! I Cor. 15:54, 55.

Without the shedding of blood there is no remission (forgiveness) of sin. Heb. 9:22. Without the blood of Jesus there would be no pardon for sinners. Crucifying Jesus was sin in its vilest form: yet, the Saviour's blood, which covered those cruel spikes and the side-piercing spear, **offered** instantaneous and complete pardon, even to those who drove the spikes and thrust the spear. [But to avail themselves of the pardon and grace that was freely offered, they had to accept it **by faith**. Then, **and not until then**, could their sins be "covered," but that which is "covered" by His blood is most surely forgiven.] He prayed, "Father, forgive them; for they know not what they do."

We have all inherited sin, and have all committed sin. Our sins have had a part in crucifying Jesus. But the question is, what are we doing about it? Joining church, or being baptized, or partaking of communion will not remove the smallest sin. It is the blood of Jesus, and **the blood of Jesus** ONLY that can remove sin. Unless our sins come into spiritual contact with the blood, even as the spikes and spear did physically, we will receive no pardon. The only way to bring our sins into contact with the blood of Christ is to confess and forsake them. "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness."

Salisbury, Pa.

HE CARES FOR YOU

There are times when I have wondered
If God loves me—if he cares,
When my heart is almost breaking,
And my eyes are filled with tears.

When I think of all the people
That have troubles, just like me,
I can't help but ask the question,
Does God notice, does He see?

There are some who find an answer
In the stars that shine above;
In the trees, and birds, and flowers,
There is proof that God is love.

But the stars that shine in glory
Are so great, and I'm so small;
Does the God that rules in heaven
Care for you and me at all?

I am glad that God sent Jesus
Just to live on earth a while,
And to tell the Gospel story.
In His mouth was found no guile.

Can I doubt Him? Good and holy,
Son of God, who came to seek
Lost, condemned and helpless sinners—
He, the lowly and the meek.

Can I doubt that Jesus loves me,
When He did so much for me—
Stripped Himself of heaven's glory,
Gave His life to make me free?

When He cares for even lilies,
And He sees the sparrow fall,
I am sure that God does listen,
And will hear me when I call.

What's the use of being anxious?
If there's trouble anywhere,
Just tell Jesus all about it,
Trust the Lord to answer prayer.

—Sel. by Mrs. Ada Kinsinger.

OUR PEACE WITNESS

The Indians in Canada

By David Burkholder

It has been estimated that there are at least 150,000 Indians in Canada today, living mostly in remote places, in numbers up to several hundred in one reserve. They are very poor financially; the greater per cent of the time they have very little, if any, money. In the minds of most people the Indian is dressed in a costume of feathers and beadwork, living in wigwams, and collecting scalps of white men as a hobby. Such ideas are strictly for storybooks today. Even though a few Indians still call the white man "Big-knife-man," the greatest barrier between the two is the race prejudice on the white man's part. Their dress is much like that of the rest of the world today, only more decent. Especially, the women dress very modestly.

During the summer months, which are few in the far north, the Indians are usually all at home on the reservations, living in tents along the lake shores, only to scatter out to their trap lines in the fall, where they remain all winter, living in log houses with very little, if any, furniture other than a stove. Their means of transportation during the winter is by dog-team or by foot. Many of the men walk an average of over 15 miles a day in the snow to inspect their traps, often to return with nothing for their day's labor but sore, tired legs or an occasional frozen ear, nose, or cheek. Many times the Lord does bless them with a good catch which nets a good profit. Some travel up to 50 miles by dog-team and toboggan to the nearest trading post for food, etc. In the summer they travel by canoe.

Their isolation from the rest of the world presents many handicaps. One is the high cost of living. Even though many fish, trapped animals, and moose are eaten, such things as flour, lard, clothes, etc., must be flown in by airplane, which makes prices very high. Some of the prices vary from two to five times that which is paid in the stores in the States.

The Indians have very few schools, therefore many children receive little, if any, education other than to earn a living (or rather an "existence") in the same manner as their parents. With these people, as with many illiterate people, a low moral standard is accepted. Of the unregenerated heart this can be expected.

Another handicap is that of medical attention. The greater per cent of the Indians have no beds, so they sleep on the floor of their houses, which are either boards or cedar boughs. In such an environment sanitation is a real problem. Due to these many inconveniences the majority of the Indians are either suffering from tuberculosis or susceptible to it. It has been reported that as much as one whole reserve of several hundred people are one hundred per cent tuberculosis suspects. The government has provided hospitals which are nearly filled to capacity with these patients.

However, a disease which is far worse than this is entirely too prevalent among these neglected people. It is a disease of a much longer duration than tuberculosis. It reaches from time into and throughout eternity. They are stricken with the dreadful and fatal malady of sin. We need not see these people personally to know that such is their spiritual standing, for the Bible says, "All have sinned, and come short of the glory of God."

It has been said that the reason these people are in this condition financially, physically, and spiritually is that they have rejected Christianity and have fled into the far north to avoid it. There is far too much truth in this statement. This is but another positive proof of the infallibility of the Word of God. Centuries ago, God in His wisdom gave the warning "Thou shalt not bow down thyself to them [graven images], nor serve them: for I the Lord thy God am a jealous God, visiting the iniquity of the fathers upon the children unto the third and fourth generation of them that hate me." Just as immutable as God Himself, so is His Word. We have sufficient visible evidence today to know that not only does a man suffer for sins indulged in (not even mentioning an endless eternity), but the future generations, even to the third and fourth, must reap corruption, because their ancestors have "sown to the flesh."

God uses this same principle to reward His faithful followers. He tells us in I Kings 11 that Solomon's heart turned to "other gods." Judgment was pronounced: "I will surely rend the kingdom from thee, . . . notwith-

standing in thy days I will not do it for David thy father's sake." How many countless, unappreciated, or even unknown blessings are we reaping where, not we, but our forefathers have sown. Blood has been shed for this spiritual freedom and liberty that we are enjoying. Our way has been provided, first of all, by the precious blood of Christ, and has been paved by the blood of many martyrs. What is being sown today? If the Lord tarries, what will the future generations reap? God does not always settle His accounts on the first of the month.

What are the future generation of these Indians going to reap? This generation is indulging in pure devil worship and so will the next if they are not introduced to the "Lamb of God, which taketh away the sin of the world." Many do not know anything about Christ, while a few have a vague and distorted conception of Him.

Truly they may be suffering from spiritual blindness because of their ancestors' hardened hearts, but God says, "The soul that sinneth, it shall die." This generation must give an account of their own doings.

The majority of these Indians are not hardened and rebellious against the Gospel, as some might expect. They had never heard it. There are several dialects in which no portion of the Scripture is written. They are not even able to read the Bible. It must be told to them.

There is a vacuum in every person's life which cannot be filled except by Christ. Within the soul of every one there is a longing to worship. Having never been taught about their Creator and Redeemer, they have been ensnared by the devil.

Can these sin-sick souls be healed? "Is there no balm in Gilead" (Jer. 8:22)? Yes, there is a Balm, but the laborers and the torch bearers are few. "Pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth labourers into his harvest" (Matt. 9:38).

Box 19. Red Lake, Ont., Canada.

(Note: Brother David, formerly from Nappanee, Ind., has been serving among these Indians since sometime last fall, or earlier. May the Lord bless every effort to the glory of God. Ed.)

OUR JUNIORS

Meyersdale, Pa., June 1, 1955

Christian greetings: Grades 1 to 6 of our Christian Day School gave a Mother's Day program on May 6. Our mothers were all present except two. Sister Miriam Sieber Lind gave us a very interesting talk. We had gotten a favorite recipe from each mother and put them all together in a book: then we gave one book to each mother as a present. I like to go to a Christian Day School.

With love, Mildred E. Hershberger.

Dear Mildred; You have 30¢ credit.

Hutchinson, Kans., May 29, 1955.

Greetings in Jesus' holy name: The weather was nice today. Wednesday night there was a tornado in Udall, Kans. Dad went to help them clean up today. There were over 50 people killed in the storm. If that would have been us, would we be ready?

With love and best wishes, Dorothy Jane Nisley.

Dear Dorothy: You have $1.19 credit.

Sarah F. Glick, Gap, Pa. Has 30¢ credit.

John Troyer, Nappanee, Ind. Has $7.61 credit.

Katie L. Gingerich, Kalona, Iowa. Has 53¢ credit.

Fannie F. Kauffman, Paradise, Pa. Has 25¢ credit. Second letter. Has 3 sisters and 4 brothers. Baby brother 2 weeks old. School closed May 23.

Martha and Barbara Miller, Kalona, Iowa. Martha $1.59 credit and Barbara 67¢.

Raymond Miller, Nappanee, Ind. First letter. Has 8¢ credit. Birth date Mar. 10, 1945.

Lydia L. Fisher, Quarryville, Pa. Has 25¢ credit. School closed May 11. Little brother a year old May 29.

Judy Ann Byler, Hartville, Ohio. First letter. Birth date Oct. 5, 1944. In grade 6. Has 15¢ credit.

Wilmer and Melvin S. Beachy, Kennedyville, Md. Crops look promising. Barley nearly ready to harvest. Wilmer 45¢ credit and Melvin $1.46.

Mabel Miller, Plain City, Ohio. Last letter. Was 14 May 22. Will miss pies. Enjoyed doing them. Has $3.32 credit.

William Bontrager, Tuscola, Ill. First letter. Was 11 years old Sept. 6. Wants a twin or pen pal near his age.

Esther Miller, Bremen, Ind. Has $1.03 credit. Hobbies reading and embroidering. Enjoys the letters and doing the pies. Birth date Oct. 21, 1941. Wants twin or pen pal.

Robert Overholt, Lynnhaven, Va. Has $1.94 credit. Age 12.

Katie Yoder, Jamesport, Mo. Baby brother Harvey Mar. 29. Has $1.08 credit.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill. Has 15¢ credit.

Melva Mae Miller, Holmesville, Ohio. Has $1.24 credit. School closes May 24. Wants pen pal. Age not given.

Mary and Jesse Peachey, Selinsgrove, Pa. Dry weather. Mary has $1.13 credit and Jesse $1.18.

Miriam and Elmer Miller, Stuarts Draft, Va. Miriam has $1.56 credit and Elmer $2.92.

Martha Ann Swartz, Etna Green, Ind. Didn't report anything. Sorry. Try again. First letter.

Freeda Shetler, Middlebury, Ind. Last letter. Will be 14 soon. Has $1.10 credit.

Mary Jane Gingerich, Kalona, Iowa. Has 51¢ credit. School closed May 12.

OUR PEACE WITNESS

The Indians in Canada

By David Burkholder

It has been estimated that there are at least 150,000 Indians in Canada today, living mostly in remote places, in numbers up to several hundred in one reserve. They are very poor financially; the greater per cent of the time they have very little, if any, money. In the minds of most people the Indian is dressed in a costume of feathers and beadwork, living in wigwams, and collecting scalps of white men as a hobby. Such ideas are strictly for storybooks today. Even though a few Indians still call the white man "Big-knife-man," the greatest barrier between the two is the race prejudice on the white man's part. Their dress is much like that of the rest of the world today, only more decent. Especially, the women dress very modestly.

During the summer months, which are few in the far north, the Indians are usually all at home on the reservations, living in tents along the lake shores, only to scatter out to their trap lines in the fall, where they remain all winter, living in log houses with very little, if any, furniture other than a stove. Their means of transportation during the winter is by dog-team or by foot. Many of the men walk an average of over 15 miles a day in the snow to inspect their traps, often to return with nothing for their day's labor but sore, tired legs or an occasional frozen ear, nose, or cheek. Many times the Lord does bless them with a good catch which nets a good profit. Some travel up to 50 miles by dog-team and toboggan to the nearest trading post for food, etc. In the summer they travel by canoe.

Their isolation from the rest of the world presents many handicaps. One is the high cost of living. Even though many fish, trapped animals, and moose are eaten, such things as flour, lard, clothes, etc., must be flown in by airplane, which makes prices very high. Some of the prices vary from two to five times that which is paid in the stores in the States.

The Indians have very few schools, therefore many children receive little, if any, education other than to earn a living (or rather an "existence") in the same manner as their parents. With these people, as with many illiterate people, a low moral standard is accepted. Of the unregenerated heart this can be expected.

Another handicap is that of medical attention. The greater per cent of the Indians have no beds, so they sleep on the floor of their houses, which are either boards or cedar boughs. In such an environment sanitation is a real problem. Due to these many inconveniences the majority of the Indians are either suffering from tuberculosis or susceptible to it. It has been reported that as much as one whole reserve of several hundred people are one hundred per cent tuberculosis suspects. The government has provided hospitals which are nearly filled to capacity with these patients.

However, a disease which is far worse than this is entirely too prevalent among these neglected people. It is a disease of a much longer duration than tuberculosis. It reaches from time into and throughout eternity. They are stricken with the dreadful and fatal malady of sin. We need not see these people personally to know that such is their spiritual standing, for the Bible says, "All have sinned, and come short of the glory of God."

It has been said that the reason these people are in this condition financially, physically, and spiritually is that they have rejected Christianity and have fled into the far north to avoid it. There is far too much truth in this statement. This is but another positive proof of the infallibility of the Word of God. Centuries ago, God in His wisdom gave the warning "Thou shalt not bow down thyself to them [graven images], nor serve them: for I the Lord thy God am a jealous God, visiting the iniquity of the fathers upon the children unto the third and fourth generation of them that hate me." Just as immutable as God Himself, so is His Word. We have sufficient visible evidence today to know that not only does a man suffer for sins indulged in (not even mentioning an endless eternity), but the future generations, even to the third and fourth, must reap corruption, because their ancestors have "sown to the flesh."

God uses this same principle to reward His faithful followers. He tells us in I Kings 11 that Solomon's heart turned to "other gods." Judgment was pronounced: "I will surely rend the kingdom from thee, . . . notwith-

standing in thy days I will not do it for David thy father's sake." How many countless, unappreciated, or even unknown blessings are we reaping where, not we, but our forefathers have sown. Blood has been shed for this spiritual freedom and liberty that we are enjoying. Our way has been provided, first of all, by the precious blood of Christ, and has been paved by the blood of many martyrs. What is being sown today? If the Lord tarries, what will the future generations reap? God does not always settle His accounts on the first of the month.

What are the future generation of these Indians going to reap? This generation is indulging in pure devil worship and so will the next if they are not introduced to the "Lamb of God, which taketh away the sin of the world." Many do not know anything about Christ, while a few have a vague and distorted conception of Him.

Truly they may be suffering from spiritual blindness because of their ancestors' hardened hearts, but God says, "The soul that sinneth, it shall die." This generation must give an account of their own doings.

The majority of these Indians are not hardened and rebellious against the Gospel, as some might expect. They had never heard it. There are several dialects in which no portion of the Scripture is written. They are not even able to read the Bible. It must be told to them.

There is a vacuum in every person's life which cannot be filled except by Christ. Within the soul of every one there is a longing to worship. Having never been taught about their Creator and Redeemer, they have been ensnared by the devil.

Can these sin-sick souls be healed? "Is there no balm in Gilead" (Jer. 8:22)? Yes, there is a Balm, but the laborers and the torch bearers are few. "Pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth labourers into his harvest" (Matt. 9:38).

Box 19. Red Lake, Ont., Canada.

(Note: Brother David, formerly from Nappanee, Ind., has been serving among these Indians since sometime last fall, or earlier. May the Lord bless every effort to the glory of God. Ed.)

OUR JUNIORS

Meyersdale, Pa., June 1, 1955

Christian greetings: Grades 1 to 6 of our Christian Day School gave a Mother's Day program on May 6. Our mothers were all present except two. Sister Miriam Sieber Lind gave us a very interesting talk. We had gotten a favorite recipe from each mother and put them all together in a book: then we gave one book to each mother as a present. I like to go to a Christian Day School.

With love, Mildred E. Hershberger.

Dear Mildred; You have 30¢ credit.

Hutchinson, Kans., May 29, 1955.

Greetings in Jesus' holy name: The weather was nice today. Wednesday night there was a tornado in Udall, Kans. Dad went to help them clean up today. There were over 50 people killed in the storm. If that would have been us, would we be ready?

With love and best wishes, Dorothy Jane Nisley.

Dear Dorothy: You have $1.19 credit.

Sarah F. Glick, Gap, Pa. Has 30¢ credit.

John Troyer, Nappanee, Ind. Has $7.61 credit.

Katie L. Gingerich, Kalona, Iowa. Has 53¢ credit.

Fannie F. Kauffman, Paradise, Pa. Has 25¢ credit. Second letter. Has 3 sisters and 4 brothers. Baby brother 2 weeks old. School closed May 23.

Martha and Barbara Miller, Kalona, Iowa. Martha $1.59 credit and Barbara 67¢.

Raymond Miller, Nappanee, Ind. First letter. Has 8¢ credit. Birth date Mar. 10, 1945.

Lydia L. Fisher, Quarryville, Pa. Has 25¢ credit. School closed May 11. Little brother a year old May 29.

Judy Ann Byler, Hartville, Ohio. First letter. Birth date Oct. 5, 1944. In grade 6. Has 15¢ credit.

Wilmer and Melvin S. Beachy, Kennedyville, Md. Crops look promising. Barley nearly ready to harvest. Wilmer 45¢ credit and Melvin $1.46.

Mabel Miller, Plain City, Ohio. Last letter. Was 14 May 22. Will miss pies. Enjoyed doing them. Has $3.32 credit.

William Bontrager, Tuscola, Ill. First letter. Was 11 years old Sept. 6. Wants a twin or pen pal near his age.

Esther Miller, Bremen, Ind. Has $1.03 credit. Hobbies reading and embroidering. Enjoys the letters and doing the pies. Birth date Oct. 21, 1941. Wants twin or pen pal.

Robert Overholt, Lynnhaven, Va. Has $1.94 credit. Age 12.

Katie Yoder, Jamesport, Mo. Baby brother Harvey Mar. 29. Has $1.08 credit.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill. Has 15¢ credit.

Melva Mae Miller, Holmesville, Ohio. Has $1.24 credit. School closes May 24. Wants pen pal. Age not given.

Mary and Jesse Peachey, Selinsgrove, Pa. Dry weather. Mary has $1.13 credit and Jesse $1.18.

Miriam and Elmer Miller, Stuarts Draft, Va. Miriam has $1.56 credit and Elmer $2.92.

Martha Ann Swartz, Etna Green, Ind. Didn't report anything. Sorry. Try again. First letter.

Freeda Shetler, Middlebury, Ind. Last letter. Will be 14 soon. Has $1.10 credit.

Mary Jane Gingerich, Kalona, Iowa. Has 51¢ credit. School closed May 12.

PRINTER'S PIES

Sent by Mildred E. Hershberger
Letenhervess eht taufindoon fo Odg hastendt user, vanghi hits leas, Het Rold henkowt hetm tath ear shi. Dan, Tel revey noe hatt tamenh eth mane fo Isthrc pedart rofm quitinyi.

Sent by Mabel Miller
I lliw aisrpe eteh, O Dolr, thwi ym howel atreh; I illw ehws orfht lal yth llevarmous sorkw.

Sent by Katie Yoder
Henw I aws a lhdci, I kepas sa a idchl, I otsddrneuo sa a dclih, I gtuothh sa a lcdhi; tbu nweh I mecbea a mna I tpu ywaa sichhldi hsgnit.

Sent by Sarah F. Glick
Risea, O Dolr, spatinpdoi mhi, tsca imh odnw; lvrdiee ym uslo rfmo teh ckwide, hwhci si yth wrdos.

Sent by Fannie F. Kauffman
Dan Seusj dsai ntuo het ntcenuroi, Og tyh ywa; nda sa otuh stah lbdeieve, os eb ti eond nuot eteh. Nda shi vraenst aws lahede ni het eslseafm ruoh.

Sent by Dorothy Jane Nisley
Fi ew scsonfe uro ssin, eh si thluaiff dna jtus ot goivfer su rou isns, dan ot scaeenl su mfor lal nightuunsoerses.

Sent by Mary Jane Gingerich
Dan Ieondg eht osn fo Hsjoa eeudnrtr omrf ttaebl feeobr hte usn swa pu.

Sent by Jacob B. Eicher
Ubt fi ey ilebeev otn shi triwgins, woh lhasl ey lieeevb ym orwsd.

Sent by Elmer A. Helmuth
Dan het Drol tahh ngiev a mmndmeatcon nccreo-ingn ehet, hatt on rome fo yht mane eb onws: uto fo eht sohue fo hyt dsgo lilw I uct fof teh rvegna agmei nad het leonmt migae: I illw kema hty revga; ofr tuho rta evil.

Sent by Nancy Beiler
I ma Lhapa nad Gaemo, het nigninegb dan hte nde, hte strfi dan eth aslt.

Sent by Susie Yoder
Ihouttw aartlun cfieatfon, karruteecresb, safel ccar-suse, toninecintn, refiec, pessdsrei fo steho taht rea odog.

Sent by Robert Overholt
I swa laos pugrthi feboer mih, dna I pkte ysmfle mfor niem iiinqtuy.

Sent by John Troyer
Dan Dsjua Oscariit, eon fo eht leewtv, twne otun het fecih ssreipt, ot yabtre ihm tuon meth.

Sent by Leon Helmuth
Fi ey ahd woknn em, ey lsudoh vahe nkwno ym Rtahef oals: nad rmof hceoherntf ey owkn mhi, dna ehva nese hmi.

Sent by Daniel Miller
Ofr sa eht eehavn si hhgi vaebo hte thear, os trgea si shi ecymr awrotd mthe atth aref ihm.

Sent by Alva Miller
Chmu emro etnh, nibge nwo etifijdsiu yb ihs dolob, ew lhals eb vdeas rmfo hwtar ghrohtu ihm.

Sent by Sylvia Miller
Nad disa tuno mteh, Uths ti si nwtirte, nad shtu ti bodvehe Icsthr ot fsrfue, dan ot sire mofr eth aded het idtrh yda.

Sent by Alma Arlene Detweiler
Orf otuh aslht og froeeb eht eacf fo het Rdol ot ppeerra ish sayw.

Sent by Verna Yoder
Utb tecionnu huot ni hte hnigts hciwh uhot tahs denrale nad asht nbee sasrdeu fo, ignnkwo fo mhw uhto atsh dleenar meht.

Sent by Mary Jane Gingerich
Fi eerth eb fteeeorrh yan sncintooola ni Hrcits, fi yna frtcmoo fo vloe, fi nya sphwllfeoi fo hte Triips, fi nay lswboe nda csmreei.

Sent by Katie I. Gingerich
Het nus dan onom dosot tlisl ni ehrit boatnahiti: at eth gtlih fo inthe wsraro yhte tewn, dna at teh iinnhgs fo yth teilggtinr arspe.

Sent by Melvin Harold Nisly
Utb fi ew kwla ni hte ghilt, sa eh si ni eht tilgh, ew evha whielflsop eon hitw tarnhoe, dna het dloob fo Sjues Htirsc ish Ons tcselahen su rmfo lla nsi.

Sent by Barbara Miller
Uby eth htrut, dan lesl ti ton; sloa midswo, nad sutoinrcitn, adn uetdgnraidsnn.

Sent by Ella Mast
Sa owns ni mersum, nad sa nair ni vesarht, so uoonrh si ton yseeml orf a lofo.

Sent by Irene Lambright
Lte su eb dlga dna ieeocjr, dan vieg oonhur ihm: rof eht rraageim fo eth malb si meoc, dna hsi fiew thha eadm eefsrhl yeard.

A CHILD'S FAITH

Johnny Hall was a poor little boy. His mother had to work for their daily bread. One evening he said to his mother, "Please, Mamma, give me something to eat. I am very hungry."

His mother dropped her sewing into her lap and drew the little boy closer. Many tears fell on his face as she kissed him. "Johnny," she said, "my dear little boy, I have no money, and we have no bread in the house. I can give you nothing to eat tonight."

Johnny stopped crying when he heard this. He was very small yet, but he had learned to trust in God. He had faith in the words of Jesus, "Ask, and it shall be given you."

"Don't be sad, Mamma. I will soon go to sleep and forget that I am hungry. But you will have to sit here and sew while you are cold and hungry. Poor, dear Mamma." And Johnny threw his arms around her neck and kissed her to comfort her. Then he knelt at her feet to say his prayers. His mother prayed the Lord's Prayer and he repeated the words after her. His heart bled as he said, "Give us this day our daily bread." He paused a moment, then looked into her face. His eyes filled with tears. When they had finished the prayer, Johnny said, "Mamma, don't be worried any more. We shall never be hungry again. God is our Father. He promised to hear our prayer and I am sure He will answer it."

Then Johnny went to bed and slept. Before midnight he awoke and saw his mother still sewing. He asked her if the bread had come. She answered, "No, but I feel sure it will come soon."

Early in the morning before Johnny awoke, a man came and asked his mother if she would come into his home and care for two small motherless children. She promised to help him and he paid her some in advance. She quickly went to the bakery and bought some breakfast. So when Johnny awoke, the food was waiting for him.

Johnny is now a grown man and has never been in want of food since. Whenever he is in doubt, he remembers that God is true to His Word, and puts all his trust in Him who cares for His own.

FOUNDATIONS WITHOUT BUILDINGS

By Lorenzo Schlabach

If you came upon a house foundation, covered with green moss or darkened with weathering or mildew, you would know at once that it was built a long time ago and then abandoned. You would wonder what had gone wrong years ago that someone made such a start towards building a home and then, when the foundation was built, made no further progress.

It seems to me that too much of our present-day "religion" is like that in many ways. One starts out well enough, but after the foundation is laid, for some reason or other, many seemingly never get any farther. There is the foundation year after year until weeds, briars, and brambles grow up all around it, so that the passer-by would not even suspect that a foundation ever existed there. I have felt sad and sick at heart because I have seen so many like that.

Jesus Christ is the foundation. "For other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ" (I Cor. 3:11). The Holy Spirit, through Paul, teaches, "That if thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him up from the dead, thou shalt be saved" (Rom. 10:9). To fully confess Christ requires more than just a public confession "with thy mouth." The initial acceptance and confession of Christ is the foundation upon which to build, but we dare not stop with only a foundation.

The sturdiest kind of wall on top of the most substantial footing would make an ample foundation but would still be far from being a home. Some indeed get little farther: perhaps far enough that their structure could, with some imagination, be called a house—but a home is more than a house.

The real home is a place where peace and joy abide; a place where songs of praise are heard; a place where faithful service is practiced and taught. Translate these statements into Christian living and you will get the thought. Remember, unless Christ is Lord of all, He is not Lord at all. Let us keep on faithfully building day by day, carefully minding the blueprint drawn by the Divine Architect. For the many details we need to stop often and listen to the still small voice.

Adam had perfect fellowship with God until the day he disobeyed His voice. For that reason Christ died so you and I might be restored to that fellowship. If we manifest His continual presence in our lives, we will be building, building until our house bebecomes a glorious habitation and Christ is truly the Head of the home, and we will experience such peace and joy as we had never known before.

Greenwood, Del.

THE GIFT FROM ABOVE

By Henry E. Yoder

When Jesus was telling the disciples about His departure He also promised not to leave them comfortless, but to send another Comforter which is the Holy Ghost. John 14:26. This promise was fulfilled for them at the day of Pentecost when they were all filled with the Holy Ghost. Acts 2:4.

As we study the Scriptures we find that God sent the Spirit for the purpose of carrying on His work here till He comes to take His children home to Himself.

God gives this gift to man, not because of any merits on the part of man but because of His great love to mankind. One work of the Spirit is to convict men of their sins and lead them to God through Jesus Christ. We notice in John 16:13-15 that the Spirit does not speak of Himself, but what He hears, that He speaks. The work of the Spirit is God's work. The Spirit glorifies Jesus and leads God's children according to the teachings of the Word.

This gift is also called the "Spirit of truth," and He guides into all truth; the truth of God, of Christ, of the lost state of man, of God's plan and pur-

pose for man, God's love for man, and God's provision for man's redemption.

The child of God is sealed with the Spirit unto the day of redemption (Eph. 4:30), ["to wit, the redemption of our body" (Rom. 8:23). Our soul, or rather our spirit, is redeemed before we are sealed: for "after that ye believed, ye were sealed with that holy Spirit of promise" (Eph. 1:13). "That which is born of the flesh is flesh" (remaining unconverted and is not redeemed in this life); "and that which is born of the Spirit is spirit." When we are "born again" our spirit is redeemed, and we receive the Holy Spirit, the official seal of God, "unto the day of redemption," when spirit, soul, and body shall be delivered from the very presence and from all the effects of sin.—Ed.]

Who can receive this gift? Anyone who is willing to forsake sin, accept the Lord Jesus Christ and live for God. It makes no difference to God who you are or what your background is, if you become a child of God you will receive the gift of God, and "if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9).

In order to give the Spirit full possession of our lives we must forsake every sin; we must be willing to go all the way with God, regardless of what it may seem to cost us. We must live out and out for God.

"The fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance" (Gal. 5:22, 23).

The works of the flesh are not becoming to the child of God. When we walk in the Spirit we do not fulfill the lusts of the flesh.

When I was younger it was hard for me to believe that God, in the Person of the Holy Spirit, indwells the believer. I felt unworthy of such a holy gift and rightly so; I am unworthy, but thanks be to God, through Jesus my Lord. I accept this Gift of God for His honor and glory. Grantsville, Md.

AN INDIAN DEMONSTRATES

Men will never find salvation until they give up all efforts to save themselves, and submit to the saving grace of Him who is able and ready to save.

Someone asked an Indian how he was converted. The Indian, without speaking one word, gathered wood and built a fire in a circle around a worm, and then, after the worm had crawled in all directions, and finally lay down to die, he reached over the fire and took the worm out.

Likewise, God waits for the sinner to realize and acknowledge his helplessly lost and sinful condition (but instead of lying down to die in unbelief, we need to look to God in trust, faith, and obedience); then He reaches down and lifts us out of death, and also out of sin. What a Saviour!

Selected by Jonas Christner.

Four things a man must learn to do
If he would keep his record true:
To think, without confusion, clearly;
To love his fellow man sincerely;
To act from honest motives purely;
To trust in God and heaven securely.

MARRIAGES

Maust—Maust.—Bro. Elmer Maust and Sister Ida Maust, both of Meyersdale, Pa.; June 5, 1955, at the Maple Glen Church, by Bishop Ivan J. Miller.

Hertzler—Hershberger.—Bro. Samuel Hertzler, Mechanicsville, Md., and Sister Katie Ann Hershberger, Jackson Center, Pa.; June 23, 1955, by Bishop Henry Miller.

Brenneman—Zook.—Bro. Henry Brenneman, Grantsville, Md., and Sister Mary Emma Zook, Meyersdale, Pa.; June 26, 1955, at the Mountain View Church, by Bishop Eli D. Tice.

That the divine blessings may rest upon these unions is our sincere wish and prayer.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. August, 1955. Nr. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Rettungsanker.

Sünder willst du Rettung finden,
Eile schnell zum Kreuz hinzu,
Dort wird dir dein Heiland künden
Wo dein Herz wird finden Ruh'.

Schau empor am Kreuzesstamm,
Wo der Heiland hat gehangen
Und als wahres Opferlamm:
Trug deine Sündenschuld mit Bangen.

Sieh, wie Er für dich gelitten
Und starb für dich den Kreuzestod,
Er erhört auch deine Bitten,
Wenn du bist in Herzensnot.

Beug dich nieder, Sag' Ihm Dank!
Für Seine große Liebe
Und hang Ihm an, dein Lebenlang,
Wozu dein Herz dich triebe.

Bedenk: „Er ist dein bester Freund,
Den du hast hier auf Erden
Bis einst du wirst mit Ihm vereint
Zum Paradies beschieden werden.
— Erwählt.

Editorielles.

Was ist unser Freiheit in Christo? Es war schon vieles geschrieben und gepredigt über christlicher Freiheit, aber doch gibt es immer wieder solche die einen Irrsinn aus diese Sach nehmen. Einige meinen wenn Christus uns befreit hat von dem buchstäblich Gesetz dann ist der wo befreit ist dann frei für leben wie es ihm gut dünkt. Andere dagegen können es nicht begreifen daß diese Freiheit eigentlich ein Freiheit von Sünden ist, und wollen behaupten daß Menschen können niemals befreit werden von Sünden auf diese Seite von dem Grab. Der früherer Bruder, D. A. Mast, hat über diese Freiheit der folgende Satz geschrieben: „O herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Aber o wie schade ist es, und wie betrügerisch ist es im verkehrten Standpunkt verstanden und so es um dem Fleisch Raum zu geben angewandt wird."

„So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Joh. 8, 36. Dieser und ähnliche Sprüche aus dem Wort Gottes werden zu Zeiten gebraucht für sich rechtfertigen in was sie tun. Wir wohnen in ein Land von persönlicher Freiheit, aber dieweil wir in ein freies Land wohnen gibt uns nicht das Recht zu tun oder sagen gerade was wir wollen. Es waren schon manche Menschen die es erfahren haben daß das Gesetz von dem Lande etwas tut und die Freiheit von uns nimmt wenn wir etwas tun gegen andere Leute oder gegen unser Land. Wir sind frei, aber nicht zu stehlen, rauben, usw. So ist es auch mit uns geistlicherweise. Christus war das Gesetzes Ende (das meint das mosaische Gesetz) und durch seinen Blut hat er uns erlöst oder frei gekauft. Auch hat er uns befreit von der Sündeschuld. So wir denn nun ein solche herrliche Freiheit haben, dann wollen wir doch wohl zusehen daß wir sie nicht mißbrauchen. Dieweil Christus uns frei gestellt hat, gibt uns nicht einmal das Recht für nach dem Fleisch leben oder für tun was wir wollen. Dagegen wenn wir recht befreit sind von unsere Sünden dann dringt die Liebe uns dazu daß wir mit vollem Ernst suchen unser Erlöser dienen, nicht mit dem Gesetz der Buchstaben, sondern mit dem Gesetz der Liebe.

Es gibt viele Sachen heutzutage die gerade zu vergleichen sind mit Sachen von welchen Paulus schrieb in Röm. 12. Es

handelt sich in diesem Kapitel von Fleisch (welches vielleicht Götzenopfer gewesen ist) essen. Einige machten sich ein Gewissen darüber und andere nicht. Paulus ermahnt diejenigen die keinen Gewissen dagegen hatten für es doch nicht tun (absonderlich im Gegenwart von solche die sich einen Gewissen darüber machten). Gerade so soll es auch sein bei uns. Wenn einer meint daß seine christliche Freiheit ihm etwas erlaubt, und er weißt daß solches ein Bruder anstößig ist, dann tut er solches nicht um seinen Bruder sein Gewissen. Zu oft ist es aber der Fall daß Leute fühlen was sie tun geht andere nichts an und dadurch wird die Freiheit gebraucht als ein „Deckel der Bosheit."

Schade ist es daß es auch solche gibt unter uns die den wahren Sinn von diese christliche Freiheit niemals begreifen. Es hat solche die Entschuldigungen machen für jede Sünde und Kurzkommen und bringen Sprüche aus der Schrift vor (wie zum Beispiel, Röm. 7, 17—19) um sich zu stärken in diesem Sinn. Sie dienen Gott mit dem Gefühl daß wenn sie wenig genug sündigen dann können sie (vielleicht) vor Gott bestehen an jenem Gerichtstag. Solche Leute dienen Gott mit dem Gefühl daß sie sind Sklaven oder Knechte und nicht mit dem Gefühl daß Gott sie erlößt und befreit hat und dann **wollen** sie Gott dienen aus Liebe. Wir können nicht genug gute Werken tun für vor Gott bestehen. Wenn wir suchen ein moralisches, aufrichtiges Leben führen in allen unser Wandel dann ist es doch nicht genug für uns vor Gott gerecht und frie zu machen; es ist nur durch sein Versöhnungsblut daß wir frei werden können, und wenn wir ihn im Glauben annehmen und folgen dann macht er uns frei hier in diesem Leben. Ja frei von Sünden und Untugenden. Rein durch das Blut von Jesu. O welch ein herrliches Vorrecht!

Kurze Nachrichten.

In die letzten Wochen waren etliche von unsere Leute in dem Krankenhaus in Hutchinson. Mary, Frau von Enos Miller, hatte ein Operation und ist auf der Genesung, sie gedenkt kürzlich wieder Heim gehen. Unsere Mutter ist noch im Hospital und hatte auch ein Operation. Sie ist auch langsam am genesen. Ein 12. jährige Tochter von Prediger und Schwester Alvin Helmuth brachte etwa 10. Tage zu in dem Hospital noch ein Traktor Umfall. Anna, Frau von John B. Yoder, ist auch ein Patientin in dem Krankenhaus. Sie leidet mit einer Krankheit von der Art wie Zuckerkrankheit. Es ist unser Pflicht für Leidende eingedenkt sein vor dem Thron der Gnade.

Bruder und Schwester Noah Nisly sind diesen Morgen nach Kansas City gefahren mit ein I- W-Arbeiter. Sie gedenken von dort nach Jowa, North Dakota, Wisconsin, Indiana, Michigan, und andere östliche Staaten besuchen. Wenn es geht nach ihre Gedanken werden sie drei Monate abwesend sein.

Der Bruder Sam A. Miller und zwei Söhne von Garnett, Kans., war in diese Gegend über Sonntag. Sie waren in die Ost Center Gemeinde an die Fred Mast Heimat.

Weil es ziemlich mangelte an original Material für diesen Nummer mußten wir wieder etliche Artikeln erwählen. Wir wollen die Leser aufmerksam machen zu dem ausgewählten Artikel über dem „Gesang in unser Gottesdienste." Dieses war geschrieben von dem ersten Editor von dem Herold der Wahrheit und es ist heute noch gerade so anwendbar als es war wo er es geschrieben hat, denn wir haben auch schon öfters gehört wo die Fehler wovon Schreiber meldete in diesem Schreiben, gemacht werden.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1821. — Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich . . . was?

Bibel Frage Nr. 1822. — Ich meine aber das: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1813. —Auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich daß er's zurichte und Stärke und Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis wann?

Antwort. — In Ewigkeit. Jesaja 9, 6.

Nützliche Lehre. — Dieser Vers ist ein Verheißung des kommenden Messias zu dem Volk Israel und Juda lange Zeit ehe Jesus geboren ward in Bethlehem. Für den Begriff zu bekommen dieser Verheißung, wollen wir auch lesen Kapitel 8, Vers 5, anfangen und lesen bis 9, 7. Dann redete der heilige Prophet zum Gott bekennenden Volk Israel und Juda, ein Volk daß fühlte sie sind Gottes Volk und was sie tun ist Gott gefällig.

Heute redet der Heilige Geist dieselbige Worte zu uns, das geistliche Israel, die wir bekennen Gottes Volk zu sein. Der Inhalt dieser Botschaft und Warnung zu mir ist dieser: Die Leute verließen sich zu viel auf der Menschen Händewerk, ihre eigene oder andere Menschen ihre; zu viel auf Menschen Werke um Gott gefällig zu sein. Ewiger Schaden ist solcher Menschen verheißen.

Aber die Außerwählten, die Wenigen, die die Furcht des Herrn im Herzen haben, die dem Heiligen Geist Gehör geben, die haben die Verheißung des Lebens, in welchem Lande wir auch wohnen. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Ewigvater, Friedenfürst.

Lieber Leser: Ist Jesus, das Kind dir schon geboren? Oder ist er zu dir geboren für andere Menschen zu erkaufen und du bist gut genug von dir selbst? Hat Jesus die Herrschaft über dein Leben? Ist er Wunderbar zu dir? Jesus rein Rat, deine Kraft, deinen Held? Bist du von Gott geboren daß er dein Ewigvater ist? der Fürst deines Friedens? Hörest du mit den geistlichen Ohren die Engelstimme daß dir ist heute der Heiland geboren? Wo nicht, so ist jetzt die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Bitte Gott um Erlösung durch Jesus Christus. Getreu ist der euch rufet, er wirds auch tun. 1. Thess. 5, 42.

— — —

Frage Nr. 1814. — Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und . . . was?

Antwort. — Seid stark. 1. Kor. 16, 13.

Nützliche Lehre. — Dies sind von Paulus seine Schluß-Ermahnungen an die Gemeinde zu Korinth. Dies sind auch Ermahnungen an uns von Gottes Geist durch Paulus Brief. Er sagt: „Wachet." Warum wachen? Jesus warnt uns: „Wachet und betet auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Das kann meinen wir sollen wachen auf daß wir nicht in Versuchung kommen, und wiederum mag es sein, wir sollen wachen und beten auf daß so Versuchungen uns zukommen, wir dann nicht den Kampf verlieren und untergehen — fallen. Ja wir wollen wachen und uns nie vergessen: „Wo Gott nicht die Stadt behütet so wacht der Wächter umsonst." Ps. 127, 1. Gebt Gott allein die Ehre.

Stehet im Glauben. Wo stehen wir wenn wir nicht im Glauben stehen? Ist es nicht also, wir stehen im Unglauben? In Röm. 11, 32. lesen wir: „Denn Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben auf daß er sich aller erbarme." Wir vernehmen daß der Mensch erschaffen ist zum ewigen Leben, zu Lobe Gottes Herrlichkeit. Die Menschheit aber ist gefallen, dann aber erlöst durch Christi Blut, zur ewigen Freude im Himmel, so wir es wollen glauben. So vernehmen wir daß es nun eine Sünde gibt die uns aus dem Himmel halten kann. Das

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

ist die Sünde des Unglaubens. Diese Sünde breitet sich wohl aus und wird bewerkstelligt auf mancherlei Weise. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Darum wollen wir wohl im Glauben stehen.

Seid männlich: Im Ebräerbrief, im Ausgang von Kapitel 5. und im Aafang des 6. vernehmen wir daß wir zur Vollkommenheit fahren sollen. Dies glauben wir bedeutet mehr die Reifheit (maturity) in dem Wort der Gerechtigkeit als die Fehlerlosheit. Und diese Mannsreife kommt die Gewohnheit der Sinnesübung in Gutes und Böses zu unterscheiden. Wie viel mehr wir es tun wie leichter ist es getan. Seid männlich doch wiederum kindlich im Handel mit andern Menschen. Seid stark im Glauben. Zuletzt meine Brüder seid stark in dem Herrn und in die Macht seiner Stärke, und nicht von uns selbst. Jesus sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden," wiederum „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden," welche Mut doch der Heilige uns geben: Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. L. B. M.

In der Höhe zu steigen.

In Nummer 12. hat unser Editor der Spruch von Petrus genommen: „Herr, hier ist gut zu sein" für sein Thema, und ermahnte uns nun weiter von der Höhe zu steigen, weg von der Kümmernis dieser Welt; ja wie so viele Menschen in einem lauen Zustand leben geistlicherweise, wollen die geistliche Höhen ansehen; aber tun sie niemals erreichen. Sie gedenken zu viel, hier ist gut sein auf dieser Erde, und sind zufrieden mit dem alten Sünden Leben, ja in dem fleischlichen Egyptenlande wo doch keine Verheißung ist um errettet werden. Und die Zeit ist doch so kurz, und des Menschen Leben so unsicher; wir wissen jeden Tag nicht, wie auch alle Stunde nicht welche die letzte sein wird, und wie der Baum fällt so wird er liegen bleiben; wie der Mensch die Welt verläßt, so hat er zu auferstehen und vor einem gerechten Richter erscheinen.

Wir gedenken nicht um etwas zu verbessern an was der Bruder geschrieben hat; aber da ich es gelesen hatte gingen meine Gedanken weiter, es kam mir vor wie es ist mit uns Menschen wenn wir eine Leiter nehmen um hinauf zu steigen auf ein hoches Gebäude. Wenn wir die erste Treppe nehmen gedenken wir noch nicht an die Gefahr; aber wenn wir mal etliche Treppe von dem Boden weg kommen fangen an uns besser heben, und je höher wir hinauf steigen, je besser wir Acht geben; denn die Gefahr seht als größer aus, und wir können nur so hoch aufsteigen bis uns die Furcht nicht erlaubt höher zu gehen; doch können einige wohl höher als wie andere.

Nun wollen wir die Sache ein wenig in Betrachtung nehmen in einer geistlichen Hinsicht. Wenn der Mensch einstmal lernt oder erfahrt von dem Heil in Christo, und ihn auf- und annimmt im Glauben als seinen Erlöser, so fängt er an weg zu kommen von dem irdischen, ja weg von der Welt und ihrem Tun; denn Jesus sagt: Ihr seid nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Nun gerade so wie der Mensch im Natürlichen, je höher er von der Erde aufsteigt, je besser er Acht gibt daß er nicht falle; denn die Gefahr seht als größer aus, und so auch nach dem Geistlichen — je weiter wir von der Welt und ihrem Tun weg kommen, so viel gefährlicher es aussieht zu uns, und wir wollen als besser Acht geben daß wir nicht wieder zurück fallen und uns beflecken mit die weltliche Sachen; denn in die Welt sagt Johannes: Ist Fleischeslust, Augenlust, und ein hoffärtiges Leben, und ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.

Wenn wir einmal der Welt abgestorben sind, und mit Christo auferstanden, so schwingen wir zwischen Himmel und Erde, wir sind nicht mehr von der Welt; aber Freund, wir sind auch noch nicht in den Himmel; wir sind mit Fleisch und Blut umgeben, und haben mit denselbigen zu kämpfen, solches will uns als noch gebunden halten daß wir nicht ganz weg kommen, und haben uns nichts zu rühmen; denn wir stehen als noch in große Gefahr; aber Gott sei gedankt: Der uns den Sieg gegeben hat in Christo. Der Sieg zu haben, meint daß wir am Grund gewinnen sind oder gewonnen haben. Nun meinen wir vielleicht oftmals wir tun zurück fallen durch unsere Schwachheiten; aber wir tun als doch wieder Grund gewinnen, dann so lange wir

den Sieg behalten können gehet die Sache vorwärts. Lasset uns nun aufrichten die lässige Hände, und die müde Kniee, und gewisse Tritte tun mit unsere Füße daß nicht jemand strauchele wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. In dieser Hinsicht hält es uns immer an der Arbeit, wir können nicht müßig werden. Wenn wir unsere schwache Seite betrachten gegen Gottes Gerechtigkeit, so müssen wir immer an der Arbeit bleiben für die Sache am gehen halten; wir haben zu kämpfen und streiten gegen Fleisch und Blut, und das wohl so lange daß wir hier sind. Je weiter wir kommen, je besser wir es vernehmen können, und wir gehen hin den Weg da wir nicht wieder kommen werden.

Wir sprechen uns weiter zu, wir wollen suchen als mehr los kommen von dem Irdischen und als fester gebunden zu dem Himmlischen; denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Die Gedanken gehen zu einem Liedlein wo wir öfters singen: Von der Erde reiß mich los, mache meinen Glauben groß; Gib mir einen treuen Sinn, nimm mich ganz mein Jesu hin. Ja gänzlich aufgegeben in des Herrn Hand; wir denken weiters an des Heilandes Worten: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände; und als er das gesagt, verschied er. Wenn wir nun in dieser Hinsicht standhaft bleiben, so können wir auch ohne Zweifel einstmal einen seligen Überschritt nehmen, und in die ewige Ruhe der Heiligen eingehen. Und wir wollten auch gerne daß andere auch möchten dahin kommen. Im Gleichnis vom großen Abendmahl ward gesagt: Sie sollen die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden herein führen. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befolhen hast; es aber noch Raum da, und ohne Zweifel wird auch Raum übrig bleiben an jenem Tage; denn die Schrift sagt daß wenig selig werden.

— P. Y.

Der Teufel gebraucht die größte Vorsicht, daß diejenigen, welche in Sünden schlafen, nicht aufgeweckt werden, hingegen gibt er sich aber viel Mühe, solche, welche zur Gerechtigkeit erwacht sind, wieder einzuschläfern.

Der Gesang ein Teil vom Gottesdienst.

Das Singen von geistlichen Liedern im Anfang und am Schluß von gottesdienstlichen Versammlungen ist von Alters her in Übung gewesen. Die erste Meldung vom Gesang in Gottes Wort finden wir im 2. Mose 15, 1: „Da sang Mose und die Kinder Israel dies Lied dem Herrn und sprachen: „Ich will dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche Tat getan. Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzt."

Im 4. Mose 21, 17: „Da sang Israel dies Lied, und sungen umeinander über dem Brunnen." Eph. 5, 19; Kol. 3, 16. lesen wir: „Und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet dem Herrn in eurem Herzen."

In noch mehreren andern Stellen können wir lesen vom Gesang und vom Singen. Der Gesang, wenn er von rechter Art ist in der Dichtung, das ist, tiefe geistige Gefühle ausdrückt, und dann mit einer anmutigen Melodie gesungen wird, ist dem Gemüt erquickend und aufmunternd in Anhörung des Wortes Gottes, vorgetragen durch seine Boten, die Prediger, die durch die Gemeinde und Gottes Führung zu dem Predigamt berufen sind.

Die Worte, der Sinn und die Gedanken des Liedes, mit der Melodie die gesungen wird, sollten miteinander harmonieren, das ist, ein Lied, dessen Sinn uns in die Geistlichkeit führt, sollte mit tiefer Andacht gesungen werden; und das kann nicht getan werden mit schnellen und hupfigen Weisen, auch nicht mit unnötig langziehenden Weisen, sondern die Melodie sollte der Art sein, das während des Singens wir die Worte und den Sinn recht verstehen und beherzigen können.

In Betrachtung von oben Gesagtem, wünschen wir einige Winke zu geben zu unserer Aufmerksamkeit.

Erstens: Sollten die Vorsänger und die Mitsänger sich üben, daß sie miteinander harmonieren in der Melodie, das ist, daß nicht eines das andere hindert, entweder zu schnell oder zu langsam mit einstimmen, welches eine Störung oder Wirrung macht in der Melodie, und wo das der Fall ist,

so stört es auch den Sinn der Worte des Liedes.

Zweitens: Fast in allen Melodien, mit wenig Ausnahme, sollte am Ende von jeder Strophe eine kurze Pause sein, auf daß alle miteinander in der folgenden Strophe einstimmen können; gerade hierinnen möchten wir besondere Aufmerksamkeit lenken, denn wir haben es schon öfters beobachtet bei einigen Vorsängern, daß sie nicht mitsangen bis an das Ende der Strophe, und stimmten schon die folgende Strophe oder Zeile an, bevor die Mitsänger die letzte Silbe oder Wort ausgesungen hatten, und dies macht eine Wirrung, nicht allein in der Melodie, sondern auch im Sinn und der Kraft des Liedes.

Obengenannte Fehler oder Mängel haben wir beobachtet in verschiedenen Gemeinden, aber diese Bemerkung und Erinnerung ist geschrieben besonders für uns selbst, wir wollen dahiem anfangen aufzuräumen, und uns selbst suchen in Ordnung zu bringen. Und wenn andere dies besagte benutzen können, oder sich an unsern Fehlern und Mängeln verbessern können, so sind sie sehr willkommen dazu; wir bitten aber, man lasse dies nicht vergeblich geschrieben sein. Um einen guten anmutigen Gesang zu führen, nimmt es Übung, und das sind wir bedürftig, so lasset uns das mit Ernst tun.

— S. D. Güngerich.

— Herold der Wahrheit (1915).

Kein Raum für Jesum.

D. E. Mast.

In Lucas 2, 7 lesen wir: „Und sie (Maria) gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge." Matth. 1, 25.

Ist es nicht sonderbar traurig daß Jesus der verheißene Messias, der Erlöser der Menshheit, der im Anfang im Garten Eden verheißen war, und die Verheißung zu Abraham, Isaak und Jakob wiederum verneuert, und worauf der alte Vater Jakob Bezug hatte als er ausrief: Herr ich warte auf dein Heil. Er wußte daß ein Heil verheißen ist, und im Glauben und starker Sehnsucht wartete er darauf, und als der Vater den Sohn in die Welt gesandt hat als ein Erlöser für sie, so war kein Raum ihn aufzunehmen; ja, der durch welchen die Welt gemacht wurde (Ebr. 1, 2), mußte in einem Viehstall geboren werden. Ja der wovon Jesaja spricht: „Er heißt, Wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedenfürst." Und von dem David sang: „Ach daß die Hilfe aus Zion über Israel käme, und Gott sein gefangenes Volk erlösete, so würde Jakob sich freuen und Israel fröhlich sein." Ja der wovon die alten Vätern geschrieben, daran geglaubet, und auf ihn gehofft, und als er kam, so war kein Raum in der Herberge für ihn. Nun meine lieben Leser, wenn uns der liebe Gott noch einmal ein Weihnachtsfest überleben läßt, so wollen wir die Toren weit aufmachen (das ist, die Toren des Herzens) so daß der König der Ehren einziehen kann. Ps. 24, 7—9.

Aber so überhaupt in dieser fluchbeladenen Welt, wird Christtag gefeiert ohne einen Christus, sein Raum für Jesus, aber Raum genug für weltliche Sachen, alles andere, wo niemand keinen Segen bringt, Raum genug für Reichtum, für Ehre, für Vergnügen, für Zeitvertreib, für Parties, usw., aber kein Raum für Jesus. Ja fast alle andere Besucher finden Raum, aber, Jesus wird hinaus gedrängt. Niemand in der ganzen Welt wird so schlimm behandelt. „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste." Jes. 53, 3. Er war ja verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet."

Die Religion Jesu Christi, und die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn ist keine düstere ausgeworene, abgeschmackte Sache wie uns der Satan will glauben machen; obwohl sie schon über achtzehn hundert Jahre fort bestanden ist. Nein, sie ist das geistliche Leben und die Freude der wahren Christen, darum ermahnet uns der Apostel: „Freuet euch in dem Herrn allewege und abermal sage ich: Freuet euch." Phil. 4, 4.

Die unendliche Freude der wahren Christen kann der vernünftige Weltmensch gar nicht begreifen, dieweil er nicht Raum hat in seinem Herzen für Jesum, die lebendige Hoffnung des ewigen Lebens; der kindliche Geist durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater." Derselbige Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Röm. 8, 15. 16.

Jesus hat gesagt: „Freuet euch daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind." Nun das zu denken, so schwache Menschen wie wir sind, so stehen wir doch unter der Gnade, und unsere Namen sind im Himmel angeschrieben mit und durch das rote Blut Jesu Christi; solches bringt große Freude, daß wir mit David ausrufen können: „Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth." Ps. 84. Es gibt doch so viele verschiedene Wege wodurch Jesus kann hinaus gedrängt werden, so daß er sein Erlösungs-Element und Gnadenwerk nicht in uns ausführen kann. Ja, sogar auf den Tag des Herrn, wo der liebe Gott besonders beiseite gesetzt hat, zu seinem Dienst, so daß der Sohn durch seinen Geist in uns wirken kann, so wann aber die Unterhaltung und das Gespräch von zeitlichen vergänglichen Dingen ist, so wird Jesus hinaus gedrängt, und ist kein Raum für ihn.

Ja, wo so ganz ungeistlich Gespräch ist, da gibts keinen Raum für Jesus. Auch wo ein Zeitvertreib mit Spiel, es mag Karten, Domino, Checker, oder so geringer Art es auch sein mag, so sind die Gedanken daran gefesselt, und kein Raum für Jesus. Ja ich glaube wenn seine Erscheinung oder Beiwohnung persönlich wäre noch seiner Verheißung: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Matth. 18, 20. so würden wir ihn sehen weinen gleich wie er geweint hat über Jerusalem. Unser Stand sollte so sein wie sich Paulus ausgedrückt hat: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Da gibt es dann Raum für Christus, da ist das Gespräch von himmlischen Dingen oder Sachen, da wird dann ein jeder der um uns her ist, mit einer himmlischen Atmosphäre umgeben, da ist dann Raum für Jesus zu wirken. Halleluja! Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Luc. 2, 14.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wie viel Raum habt ihr in euren Häusern und Herzen für Jesum? Ich bin besorgt, in manchen Häusern ist nur wenig Raum übrig, die Tische und Schubladen sind mit weltlichen Zeitungen und Novellen und allerhand Fleisch befriedigendem Lesestoff angefüllt, und Jesus hat nur wenig Raum. Und auch wo Spaß und Spiel, Scherz und Narrenteidingen, und faule unnütze Worte den Mund und Herzen füllen, da bleibet wenig Raum übrig für Jesus. Im ganzen, laßt uns ein jedes sich selbst prüfen, und sein eigenes Herz reinigen, alle Hindernisse beseitigen; alles was im Weg stehet zwischen uns und Ihm, gutwillig ablegen und ihn nötigen einzukehren. Ja, laßt uns Raum machen für Jesum, Ihn einladen zu kommen, laßt uns mit Laban sagen: „Komme herein, du Gesegneter des Herrn."

Einen solchen Freund haben wir alle nötig. Besonders haben wir ihn nötig in den Stürmen des Lebens, wann es scheint als wollte unser Glaubensschifflein versinken. In den Stunden der Not und der Trübsal denen wir nicht ausweichen können, so brauchen wir ihn zum Trost.

O wie köstlich ist seine Nähe und sein Trost in der Zeit der Anfechtung. Maria und Martha hatten da erfahren dörfen, als sie am Grabe ihres Bruders weinten. Und tausenden war er schon ein Trost geworden mit den Worten die er zu ihnen redete, „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe." Joh. 11. Und wie nötig haben wir ihn wann sich unser Sterbens-Stündlein mal nahet. Ohne ihn ist der Tod bitter, schrecklich und trostlos. Aber in ihm ist Sterben unser Gewinn. „Der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt," schreibt Salomo; freilich hat er bezug auf den Tod des Gerechten, dann der Tod des Gottlosen kann niemand ein Segen bringen. Prüfet aber alles mit dem Wort Gottes, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. Amen.

Herold der Wahrheit (1918).

Es ist vollbracht.

D. E. Mast.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: **„Es ist vollbracht,"** und verschied. Joh. 13, 30.

Das Wort **„vollbracht"** ist ein Wort von großer Bedeutung. Der große Zweck der Erlösung ist **vollbracht**, der große Kampf ist vorüber.

Als Deutschland, Frankreich und Amerika miteinander kriegten, da war ein heisser Kampf. Da wurde auf keine Kosten gesehen, keine Menschenopfer, nur auf Sieg. Das war den beteiligten Königreichen ihr

ganzer Zweck; Sieg wollten sie haben. Und als dann nach vielem Blutvergießen Deutschland überwunden wurde, der Kaiser Wilhelm den Thron verlassen mußte um seine eigene Sicherheit zu suchen, denn es ist genug, Flagge in die Höhe, wir geben uns auf. Da ward **vollbracht** der große Zweck des Kampfes.

Aber das war alles nur um einen zeitlichen Gewinn, aber hier in unserem Text war es um einen ewigen Gewinn, der große Kampf zwischen Licht und Finsternis war nach tausendmal größer. Da handelt es sich um die ganze Menschheit die jemals in die Welt geboren werden, aus der ewigen Verdammnis zu erlösen. Da ward das gewaltige **Vollbracht** von größerer Bedeutung als das weltliche **Vollbracht,** da ward der ganze Zweck des Himmels **vollbracht,** der große Zweck der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts ward **vollbracht.** Der Fluch wo Gott der Herr ausgesprochen hat über das Reich der Finsternis, 1. Mose 3, 14. 15. „Weil du solches getan hast, seiest du verflucht vor allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst sie in die Versen stechen."

Der königliche Ausdruck auf Golgatha: „Es ist vollbracht," sollte unsere Herzen tief bewegen, denn es gehet unser eigenes Glück und Seligkeit an. Wäre Christus nicht gestorben für unsere Sünden, und auferstanden für unsere Gerechtigkeit, so wäre unser Glaube eitel, so wären wir noch alle in unseren Sünden (1. Kor. 15, 17) und müßten ohne Trost, und ohne Hoffnung in eine finstere Zukunft hineinblicken.

Gottlob, es ist vollbracht, Jesus Christus hat überwunden, und ist uns gemacht von Gott zur „Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung." 1. Kor. 1, 30.

Nun, mein lieber Leser, nimm das vollbracht Opfer für deine Erlösung, denn für dich ist er gestorben am Kreuz, für dich hat er ausgerufen: **„Es ist vollbracht,"** um dein Heil ist er gestorben, um dich zu einem Himmels-Bürger zu machen, um dir neues Leben zu geben schon hier auf Erden, auf daß er dich würdig und bereit mache das ewige Leben zu ererben im Himmel. „Die Geduld des Herrn sollen wir achten für unsere Seligkeit." 2. Pet. 3, 15. Denn Er hat das herrliche hochzeitliche Kleid zubereitet, er hat alles fertig gemacht für dich und für mich; aber wir müssen es gutwillig anziehen, oder wir können nicht bestehen an jenem großen offenbarlichen Tag des Gerichts. Matth. 22, 13.

Ja, das vollbrachte Werk Gottes in Christo Jesu unserem Herrn, wollen wir unser Amen dazu sagen, und es hoch schätzen, denn es enthält alles was wir brauchen um erneuert zu werden, von Kopf zu Fuß. Das blutige Kreuz auf Golgatha stellt den Baum des Lebens dar, mit der Frucht des Lebens. Aber der Mensch muß die herrliche Frucht des Lebens für sich selbst genießen, das ist, er muß den gekreuzigten Christum auf- und annehmen im Glauben zu seinem Erlöser, und in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende.

— Herold der Wahrheit (1919).

Nehmet wahr — Jesu Christu.

Ebr. 3, 1.

Er ist Gottes Sohn. Joh. 3, 16.
Er ist Gottes Lamm. Joh. 1, 29.
Er ist unser Heiland, Erretter und Seligmacher. Matth. 1, 21.
Er ist unser Hirte. Joh. 10, 11.
Er ist unser Osterlamm. 1. Kor. 5, 7.
Er ist uns geopfert. 1. Kor. 5, 7.
Er ist unser Fürsprecher. 1. Joh. 2, 1.
Er ist unser Leben. Kol. 3, 4.
Er ist unser und der Gemeinde Haupt. Kol. 1, 18.
Er ist unser Weisheit. 1. Kor. 1, 30.
Er ist unsere Gerechtigkeit. 1. Kor. 1, 30.
Er ist unsere Heiligung. 1. Kor. 1, 30.
Er ist unsere Erlösung. 1. Kor. 1, 30.
Er ist unser sicherer Grund. Matth. 16, 18.
Er ist das Ebenbild Gottes. Ebr. 1, 3.
Er ist unser Vorbild. Matth. 11, 29.
Er ist alles in allen. Gal. 3, 11.

Wenn wir einen innigen Wandel mit Gott führen, so ist es für andere eine Inspiration und Ansporung, ebenfalls einen innigen Wandel mit Gott zu führen.

EDITORIAL

"Blessed are the pure in heart: for they shall **see God.**"

(Part 8)

In Eternity

"Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him. But God hath revealed them unto us by his Spirit: for the Spirit searcheth all things, yea, the deep things of God" (I Cor. 2:9, 10). Paul does not mean to say we can be able to fully comprehend, in this life, the fullness of the glories of heaven. It is true, "the Spirit searcheth all things," and His ability to reveal all things is unlimited; but as long as we are clothed with human flesh our capacity of comprehension is limited. "For we know in part, and we prophesy in part. But when that which is perfect is come, then that which is in part shall be done away. . . . For now we see through a glass, darkly; but then face to face: now I know in part; but then shall I know even as also I am known" (I Cor. 13:9-12).

In this life the Spirit reveals the deep things of God unto the children of God, according to our capacity and willingness to receive "the things of the Spirit." When that which is in part has been done away, and God has clothed His children with perfection, then (and not until then) we will be capable of enjoying that which eyes can not see, ears can not hear, and the greatest human intellect could not possibly conceive The skin of Moses' face shone so brightly from speaking with the Lord on Mount Sinai, he had to cover his face with a veil to speak to the people By this we can know in part how incapable of enduring the glories of heaven an earthly being would be. Truly, a greater and grander surprise than we have ever known awaits the pure in heart, when they shall **see God** in the fullness of His heavenly glory, in eternity.

"Seeing" God is not confined to perceiving with the eye, but it involves perception by the intellect through the other senses, by our spirit through the inspiration and revelation of the Holy Ghost. ("God hath shewed it unto them. For the **invisible** things of him from the creation of the world are clearly **seen,** being **understood** by the things that are made, even his eternal power and Godhead"—Rom. 1:19, 20.) The definition, according to Webster, includes: to understand; to comprehend; to know by revelation; to experience; etc. In heaven we shall **understand** by revelation, by comprehension, and by experience, the unsearchable mysteries of God; for then shall we know even as also we are known. "BLESSED are the pure in heart: for they shall **see God.**" "O THE DEPTH OF THE RICHES both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out! . . . For of him, and through him, and to him are all things: to whom be glory for ever. Amen."

(The end)

SPIRITUAL NEEDS AT HOME AND ABROAD

By John J. Overholt

"Examine yourselves, whether ye be in the faith" (II Cor. 13:5).

"Come over into Macedonia, and help us" (Acts 16:9).

That there is "**one God,** and one mediator between God and men, the man Christ Jesus" (I Tim. 2:5); that there is **one religion,** the Christian ("No man cometh unto the Father, but by me"—John 14:6); that there is **one destiny** for the redeemed people of God ("where I am, there ye may be also"—John 14:3); and **one destiny** for the wicked, unregenerate world ("And these shall go away into everlasting punishment"—Matt. 25:46); that **one soul** is worth more than the whole world ("What shall a man give in ex-

change for his soul?"—Matt. 16:26); that there is **one spiritual food** for the soul ("Man shall not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God"—Matt. 4:4); that there is only **one organization**—the Christian church—commissioned to serve this spiritual food, the "living bread" (John 6:51), ("Holding forth the word of life"—Phil. 2:16), as "ambassadors for Christ" (IICor. 5:20), seeking to bring "all men" to the "knowledge of the truth" (I Tim. 2:4), that they may look upon the LIVING BREAD, may believe "unto righteousness" (Rom. 10:10), and "may eat thereof, and not die" (John 6:50); this is "most surely believed among us" (Luke 1:1), is a basic tenet of our faith, and is espoused and accepted theoretically by all within our communion.

Unfortunately, our practice is not always in full harmony with our theory. We are in some areas exhibiting an unbelief which borders on that of the pagans. The trend toward polytheism in the apparent worship of materialism, humanism, and the ego; the degeneration of our religion into a security and economic-commercial system, trusting too much in the accomplishments of man; the common lack of concern for our calling, mission, and destiny as Christians, and, with some, the almost total rejection of any direct, individual responsibility for the destiny of the masses (the untold millions who are on the way to hell unless they repent and accept the Gospel of Jesus); our confused sense of values in seeking first the interests of this world and ofttimes forgetting the value of the human soul; our preoccupation with meeting our own needs (or wishes and desires) on the level of the physical, and the needs of the surrounding unregenerate world on the same level through the contribution of fantastic sums of money for social Gospel programs with this emphasis, while the spiritual needs (the only truly important needs from the viewpoint of the eternal) are almost completely ignored and evaded—these and similar practices within our churches indicate an unbelief and spiritual apostasy which is alarming.

That our denomination has produced so few men in the past three or four centuries of the stature and stamp of the early Anabaptist reformers who so significantly contributed to the program of God in their day, in their rediscovery of apostolic principle and practice, their zeal for the ingathering of the lost, their uncompromising stand for the "whole counsel of God," is indicative of our spiritual condition and lack of a close fellowship and walk with God.

Today we need a great revival throughout the church to bring us into a closer, more vital relationship with God—a revival which will produce men and women of holiness, of zeal, of conviction, of consecration and power for the tremendous task of world evangelism—a revival which will clean out the corruption, the politics, the graft, the worldliness, the indifference, the Pharisaism, the carnality, the sin which encumbers us and makes us so powerless for God—a revival which will send out consecrated workers to the far corners of our land and of the world with the glorious message of the Gospel of deliverance from sin and acceptance with God—a revival which will help us to pray down the blessings of God upon His church, and will help us to so live that every few years there will be need for the dividing of our congregations into smaller units because of the numbers of accessions to our churches from the surrounding areas. O that it might be so! Let us acknowledge that we haven't prayed to this end as we ought. Shall we begin to pray? Shall we meet the conditions for revival? See II Chron. 7:14.

The spiritual needs of the world today are staggering to the mind. In our own country there is a very great need for bringing Christ to the masses—the masses of youth whose minds are being poisoned by godless television, radio, and movie programs. In other areas of the world there is a similar need—possibly greater in some areas because

of the lack of a true witness presenting the whole Gospel of God.

The need for the Gospel in Europe, especially, has impressed itself upon our minds as a result of the Gospel tour we were privileged to conduct last year. In traveling approximately 13,000 miles in thirteen countries of Europe and Great Britain and conducting or participating in over one hundred Gospel services, we have received a number of impressions and reactions along the way relative to spiritual needs, among which the following for your consideration might be mentioned:

Europe especially needs our witness of the saving Gospel of Christ today because of—

(1) the masses of her people who do not know Christ and are doomed for hell unless they repent (Acts 4:12).

(2) the "fractional gospel" emphasis most groups are giving, neglecting the emphasis of holy living, nonresistance, nonconformity, devotional covering, and the like (Matt. 7:21).

(3) the "social gospel" emphasis which some groups, including our own, are giving or have given in the past, in the giving of food, clothing, and recreation to the individual at the neglect of his soul (Gal. 5:9).

(4) the strategic part she plays in international affairs. She may through the avenue of an effective peace witness (exalting the Prince of Peace) be deterred from plunging the world into a global war each recurring decade or so (Ps. 119:165).

(5) the present receptive attitude shown toward the Gospel. This area is an open door for the Gospel. The interest shown toward the recent Graham campaigns (whether we endorse them or not) is an indication of the hunger for spiritual food. In our tour we were impressed with this evidence (Acts 16:9).

(6) the urgency of the hour. The anti-Christian forces are at work. Communism like a dark specter is casting her shadow over this area. Other disintegrating forces are active. We must move into this area with the Gospel today (John 9:4).

(7) the means and potential in spiritual and temporal blessings which God has entrusted to us. We have a heritage and doctrinal emphasis which place us strategically for an effective witness in this area providing our Christian walk (practice) corresponds with our profession (theory). Let us follow Christ today in European missions. He has "given to us the ministry of reconciliation" (II Cor. 5:18); "The love of Christ constraineth us" (II Cor. 5:14); we have "an unction from the Holy One" (I John 2:20); "we are ambassadors for Christ" (II Cor. 5:20); and He has commissioned us to "make disciples of all nations" (Matt. 28:19, RSV).

Uniontown, Ohio.

AGES OF THE PATRIARCHS

By L. A. Miller

Abraham was 100 years old and Sarah was 90 when their promised son, Isaac, was born. Sarah died at the age of 127. Abraham married Keturah, and six more sons were born unto him. He died at the age of 175 years. Gen. 25:7.

At the age of 40 Isaac married Rebecca. Gen. 25:20. This would have been three years after Sarah's death. He was 60 years old when his twin sons, Jacob and Esau, were born (25:26), and he died at the age of 180 years (35:28); at which time Jacob would have been 120, and Joseph was in Egypt serving his last two years in prison.

Jacob left home at the approximate age of 77. (Allowing for an uncertain lapse of time we may be safer to calculate he was not less than 75 and not more than 77 when he left home. Ed.) He spent 20 years with his uncle Laban (31:38), married two of his daughters, serving 14 years for his two wives and six years for the cattle. At the time of his departure from Laban his family consisted of eleven sons and one

daughter. The twelfth son, Benjamin, was born near Ephrath, "which is Bethlehem" (35:16, 19).

Joseph was sold into Egypt at the age of 17, or shortly thereafter. 37:2. He was 30 years old when he was brought out of prison to interpret Pharaoh's dreams. 41:46. Following seven years of plenty and two years of famine (45:6) he would have been 39 when Jacob came to Egypt at the age of 130 years (47:9), having not seen each other for nearly 22 years. Since the Bible refers to Benjamin, Jacob's youngest son, as "a child of his old age, a little one," and a "lad," he is often thought of as only a boy when he migrated to Egypt, but he already had ten sons. 46:8, 21. Jacob lived in Egypt 17 years, dying at the age of 147 years. Joseph spent nearly 93 years in Egypt, saw Ephraim's children of the third generation, and died at the age of 110 years. 47:28; 50:2.

Moses, born in Egypt, lived under the king's environment 40 years, was a shepherd in the land of Midian 40 years (Acts 7:23, 30), and after 80 years of training the Lord used him another 40 years to lead the Israelites out of Egypt to the Land of Canaan, making his life's span 120 years. Deut. 34:7.

Search the scriptures. They are a living well of salvation through Christ.

Arthur, Ill.

OUR PEACE WITNESS

The Challenge of I-W Service

By Homer Schrock

"Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity" (I Tim. 4:12).

"What are you doing for your country anyhow?" "Why don't you get out and do something for your country?" "What isn't worth fighting for isn't worth having either!" "Do you mean to tell me that if communism would step into your home and start destroying and claiming your goods, you would stand back and fold your hands and say, 'There it is, folks, help yourself'?" These questions have been abruptly directed to me, while working with non-I-W fellow employees in a large institution. It brought to my mind the following hymn:

We've a story to tell to the nations
That shall turn their hearts to the right,
A story of truth and mercy,
A story of peace and light.

We've a song to be sung to the nations,
That shall lift their hearts to the Lord;
A song that shall conquer evil,
And shatter the spear and sword,

We've a message to give to the nations,
That the Lord who reigneth above,
Hath sent us His Son to save us,
And show us that God is love.

We've a Saviour to show to the nations,
Who the path of sorrow has trod,
That all of the world's great peoples
Might come to the truth of God.

Yes, the world needs a song. The world needs a message of comfort and love. There are hungry, dying souls, reaching and groping for something that satisfies and saves. Out on the sea of life there are those lives the devil has wrecked and blasted with sin; who long for a saving grace; whose thinking is confused and they are perplexed and bewildered. Friends, this is where the I-W program challenges us. In mental institutions the door has swung wide open for the young soldiers of the cross to render a loving service. Here the young boys of the church are right out on the firing line for God. Here is where a Christian soldier needs to know how to use the "sword of the Spirit, which is the word of God." Here is where an honest, true, clean, and holy personality shines as a star in the night. A loving heart, a willing hand, and a gentle tongue are very effective tools. "A soft answer turneth away wrath: but grievous words stir up anger." This is oh! so true! The sum is, our dear young boys need to be born-again children of God before they enter I-W service if the program can continue and be of good effect.

Oh how sad! to see some young boys (possibly the future leaders of the church) going out unprepared to meet the battles and struggles designed by the devil. The devil is sure to try them in ways they did not imagine, including the form of an angel of light. He slyly and cunningly entices, which may grad-

ually harden the I-W brother to the evils about him. Some may say there is no harm in dating (worldly) **nurses** if you don't get serious about it. "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death." "Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap."

Some may say it's only being sociable and showing respect and appreciation to take that cigarette when it is offered to you. Some say we need to get down on their level and go along to the bar, taproom, or movie, and have things in common to win them: but we wonder which side would do the winning. Dear ones! do you know that some of our boys could be found in places like that? Do you know that some of our I-W boys smoke cigarettes, cigars, and pipes? Do you know that some of the boys can lose their temper and lash their tongue just as harshly as some men who never heard of the saving Gospel of our Saviour the Lord Jesus Christ?

Why are these boys in I-W service? Some are there because they are church members. Then, why do they do these things? Because it is only bringing out what is really in them. Parents! what about your boy? Are you ashamed to say that he is a "chip off the old block"? Church members! would you be ashamed to have our government officials and the general public gauge your church by the I-W boys you have sent out? The purpose of the church is to point sinners to Christ and to awaken those who sleep. What are you doing for Christ and the church? What are you doing for the I-W boys? Please hearken! They need your prayers, your letters, your visits, and interests. They need a word of encouragement once in a while. They need your personal interest even though you are not a relative, but a brother or sister in Christ Jesus. Folks, words cannot express what a letter of encouragement or a deed of kindness means to the I-W boy who is down and out. It actually thrilled my soul when someone assured me that they were praying for me. It spurred me on through the darkest hours and moments of discouragement. It makes life easier and more worth while if we unitedly resist the devil and get on our knees and pray. You may call it "ganging up" on the devil if you will, but let us pray for each other.

Friend, have you been born again? Have you gone all the way to Calvary with Christ our Saviour? Have you set your affections on things above and not on things of this earth? Is the fulfilling of God's will and the furtherance of His kingdom your greatest concern? Does the great need of a lost and dying world move you? Does it touch your heart to know that every day some Christ-rejecting souls are plunging into hell? If you are really born again it surely does!

Dear friend, has the Holy Spirit fallen on you and filled your soul? (See poem, "The Spirit-Filled Life.") "Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9). Have you been walking in the Spirit of God? Gal. 5:25. Beware of "having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away" (II Tim. 3:5). If you have been born again—if the Spirit of God has possession of your life—God is asking you to do something. "He who believes in me, as the scripture has said, 'Out of his heart shall flow rivers of living waters'" (John 7:38, RSV). Do not hesitate to give a word of kindness or a loving deed and a beaming smile to those you meet. God's well never runs dry: the more you give the more He has for you. Whatever you do, please help these I-W boys somehow. They represent your church (and mine) to a closely observing public. Our churches are gauged by these boys more than you may think.

God is expecting something of you. He is watching you right now wherever you are. He knows every act of your life and every thought of your mind. Look at your hands. He not only knows every deed they have ever done, but He knows how much more they could have done. What have they done for Jesus? Dear one, why don't you close your eyes right now, lift your thoughts far above the clamor and rush and noise of this world, and in grateful submission consecrate your life and your all to Him who gave His all for you and for me? God knows the purpose and intents of your heart, but what He wants is fruit. You mean to give faithful service someday—but someday may be too late. Now is the time for you to serve the Master. Are you willing? Are you ready? God is waiting in the silence while the world goes rushing by: won't someone quickly answer, "Lord, what wilt thou have me to do?" "Here am I; send me." For I am the clay and Thou art the Potter. Grantsville, Md.

SAYING IT IN VERSE

THE SPIRIT-FILLED LIFE

O the Spirit-filled life; is it thine, is it thine?
Is thy soul wholly filled with the Spirit Divine?
O thou child of the King, has He fallen on thee?
Does He reign in thy soul, so that all men may see
The dear Saviour's blest image reflected in thee?

Has He swept through thy soul like the waves of the sea?
Does the Spirit of God daily rest upon thee?
Does He sweeten thy life, does He keep thee from care?
Does He guide thee and bless thee in answer to prayer?
Is it joy to be led of the Lord anywhere?

Is He near thee each hour, does He stand at thy side?
Does He gird thee with strength, has He come to abide?
Does He give thee to know that all things may be done
Through the grace and the power of the Crucified One?
Does He witness to thee of the glorified Son?

Has He purged thee of dross with the fire from above?
Is He first in thy thoughts, has He all of thy love?
Is His service thy choice, and is sacrifice sweet?
Is the doing His will both thy drink and thy meat?
Dost thou run at His bidding with glad eager feet?

Has He freed thee from self and from all of thy greed?
Dost thou hasten to succor thy brother in need?
As a soldier of Christ dost thou hardness endure?
Is thy hope in the Lord everlasting and sure?
Hast thou patience and meekness, art tender and pure?

O the Spirit-filled life may be thine, may be thine,
In thy soul evermore the Shekinah may shine;
It is thine to live with the tempests all stilled,
It is thine with the blessed Holy Ghost to be filled;
It is thine, even thine, for thy Lord has so willed.

—Sel. by a brother.

SEE GOD IN EVERYTHING

"Give me a new idea," I said,
While musing on a sleepless bed;
"A new idea that'll bring to earth
A balm for souls of priceless worth;
That'll give men thoughts of things above,
And teach them how to serve and love,
That'll banish every selfish thought,
And rid men of the sins they've fought."

The new thought came, just how, I'll tell:
'Twas when on bended knee I fell,
And sought from HIM who knows full well
The way our sorrow to expel.
SEE GOD IN ALL THINGS, great and small,
And give HIM praise whate'er befall,
In life or death, in pain or woe,
SEE GOD, and overcome thy foe.

I saw HIM in the morning light,
HE made the day shine clear and bright;
I saw HIM in the noontide hour,
And gained from HIM refreshing shower.
At eventide, when worn and sad,
HE gave me help, and made me glad.
At midnight, when on tossing bed
My weary soul to sleep HE led.

I saw HIM when great losses came,
And found HE loved me just the same.
When heavy loads I had to bear,
I found HE lightened every care.
By sickness, sorrow, sore distress,
HE calmed my mind and gave me rest.
HE'S filled my heart with gladsome praise
Since I gave HIM the upward gaze.

'Twas new to me, yet old to some,
This thought that to me has become
A revelation of the way
We all should live throughout the day;
For as each day unfolds its light,
We'll walk by faith and not by sight.
Life will, indeed, a blessing bring,
If we SEE GOD IN EVERYTHING."

—A. E. Finn.

OUR JUNIORS

Ashley, Ind., June 5, 1955.

Greetings of love in the name of our Lord Jesus Christ. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is Feb. 5. I like to read the Herold. I am in the second grade. Mrs. Hazel Scattergood is my teacher. I go to Fairfield School. I like school very much. With love and best wishes, Betty Yoder.

Dear Betty: You have 2¢ credit. You wrote a very good letter for your age.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 6, 1955.

Greetings in Jesus' name. I am 8 years old. My birthday is July 11. Next year I will be in the fourth grade. I go to Plainview Christian Day School. I go to the Old Order church. I have 6 sisters and 3 brothers. My father works in Columbus building houses. We have 450 chickens, 1 cow, 1 horse, and 7 cats. God bless you all. Sara Gingerich.

Dear Sara: You have 11¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 17, 1955.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I hope this finds you all O.K. It is raining now, which was greatly needed. We have a pet lamb that we feed with the bottle. His name is Pete.

I am 13 years old. My birthday is Jan. 10. If I have a twin or someone near my age, please write. With love and best wishes, Orpha Miller.

Dear Orpha; You have $2.24 credit. Let us know what you would like to have. Aunt Mary.

Susan Yoder, Ashley, Ind., Has 13¢ credit. Likes to feed 14 calves. Have little colt.

Esther Gingerich, Hartville, Ohio. Box 354. Has $1.52 credit. Birth date Aug. 11, 1943. Wants twin or pen pal. Please remember to tell how many verses in the songs you learn.

Ruth S. Stoltzfus, Bird in Hand, Pa. Has $1.79 credit. Sold 75 quarts strawberries.

Amos H. Graber, Shipshewana, Ind. Has 41¢ credit. Birth date July 14, 1944. Wants pen pal near his age.

Mary and Jesse Peachey, Selinsgrove, Pa. Mary has $1.22 credit and Jesse has $1.27.

John A. Mast, Millersburg, Ohio. Birth date April 3, 1942. Wants pen pal near own age.

Barbara Yoder, Dover, Del. First letter. Has 17¢ credit. Birth date Aug. 23, 1945. Has 3 sisters and 2 brothers. Rainy weather.

Susie Yoder, Dover, Del. Has $1,73 credit. Will be 12 years old June 10. Mother had an operation May 26. School closed June 3.

Katie A. Weaver, Apple Creek, Ohio. Has 53¢ credit. Birth date July 23, 1942. Wants a pen pal.

Laura Miller, Fishersville, Va. Has 70¢ credit. Was 11 years old in September. Mother and 2 brothers left for Iowa to attend double Ropp and Hostetler wedding the sixteenth. Some from here attended the funeral of David Kanagy in Pennsylvania yesterday. Hobbies are baking, collecting colorful postcards and poems.

Sarah S. Glick, Gap, Pa. Has 33¢ credit. Had pea shelling and got 54 quarts ready for locker.

Edna Sommers, Uniontown, Ohio. Has 4¢ credit. First letter. Birth date Dec. 28, 1946. Third grade.

Mary Ann Sommers, Uniontown, Ohio. Has 29¢ credit. Birth date Mar. 20, 1944. Passed to sixth grade. Wants twin or pen pal.

Anna Miller, Lynnhaven, Va. Has $1.45 credit. Will be 14 July 27. Let us know what you want for your credit. Keep on learning God's Word.

Val Miller, Jr., Lynnhaven, Va. Has. 22¢ credit.

Fanny Hershberger, Sugar Creek, Ohio. Has 6¢ credit. First letter. Birth date Sept. 28, 1944. Wants pen pal, or twin. Have 4 little wild ducks for pets.

Mary M. Shetler, Fredericksburg, Ohio. Birth date Oct. 27, 1947. In second grade. Didn't report anything. Sorry.

Elsie May Overholt. Has 47¢ credit. Little brothers making a tent in back yard.

Carol Jean Overholt, Lynnhaven, Va. Has 37¢ credit. Has more time to learn verses since school is out.

Walter Hochstetler, Goshen, Ind. Has $2.50. credit.

Katie Mae Helmuth, Hutchinson, Kans. Has 56¢ credit.

Ruby Fern Miller, Lynnhaven, Va. Has 3¢ credit. First letter. Birth date Feb. 5, 1947. Two brothers, Bobby and Maynard, and an adopted sister, Joyce, and a little brother in heaven.

Betty Yoder, Burton, Ohio. Has 9¢ credit. New baby sister Ruth.

Wilbur and Lydia Ropp, Kalona, Iowa. Wilbur has $3.15 credit and Lydia has $1.43.

To Raymond Miller, Nappanee, Ind. I answered your letter but it was returned unknown. Give a more complete address, please.—Aunt Mary.

Ella A. Yoder, Apple Creek, Ohio. First letter. Has 16¢ credit. In fifth grade. Birth date Nov. 16, 1945. Wants twin or pen pal.

Viola Mast, Lynnhaven, Va. First letter. Birth date May 13, 1943. Seventh grade. Hobby reading. Has 13¢ credit. Wants twin or pen pal, please.

David Wagler, Montgomery, Ind. Has 60¢ credit.

Melva Mae Miller, Holmesville, Ohio. Has $1.33 credit. Passed to seventh grade. Got blue ribbon in spelling contest and got a trip to the Columbus Zoo last day of school.

Susan Yoder, Ashley, Ind. Has 25¢ credit. Likes to go fishing. Which day of the ~~week~~ did God create the fish?

Betty Yoder, Ashley, Ind. Has 14¢ credit. Likes to work pies.

Lee Hostetler, Selinsgrove, Pa. Has 94¢ credit.

Naomi Overholt, Princess Anne, Va. Has 25¢ credit. Birth date Dec. 1, 1944. Wants pen pal.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill. Sunday was funeral of Fannie Marie Miller.

Lydia L. Fisher, Quarryville, Pa. Has 26¢ credit. Please tell us if Bible verses were learned in German or English.

Mary Fisher, Quarryville, Pa. First letter. Has 9¢ credit.

Leona Mae Miller, Plain City, Ohio. Has $1.68 credit. Mabel Beachy had appendix operation in Memorial Hospital.

Miriam Miller, Stuarts Draft, Va. Has $1.78 credit. Last letter. Will continue to read Herold and look up pies. Enjoyed it.

Fannie Mast, Hutchinson, Kans. Has $2.84 credit. Wants Concordance. Done harvesting.

Martha Ann Swartz. First letter. Has 8¢ credit. Girls her age had picnic Sunday afternoon.

PRINTER'S PIES

Sent by Sarah S. Glick

Rethe si ofeeterrh won on mannooncedit ot hetm hiwch era ni Hitsacsuejs, woh klaw tno ferta het shelf tbu eatfr teh ritsip.

Sent by Mary Ann Sommers

Ehdi otn hyt ceaf afr ofmr em; tpu tno yth evnsrat yaaw ni enrga: huto saht eebn ym eplh; eealv em ont, rhinete oskfrae em, O Odg fo ym aaisvoltn.

Sent by Mary Peachey

Carsmu, Hitusscaarr, Msead, Uslca, ym rfewuborellalso.

Sent by Susie Yoder

Selesvreenth eh derdarge rheti tioifnaflc, nhew eh dareh hitre ryc.

Sent by Amos H. Graber

O fyignma hte Rodl htwi em, nda elt su atlxe sih aemn eetthrog.

Sent by Esther Gingerich

Sseedlb rae yhte hhiwc rae detucesrep orf ihgosutrsesn'e kase: rfo htires si het dmogkin fo eheavn.

Sent by Susan Yoder

Eb ont eivecded; Odg si tno kemocd: orf sreveotahw a nma woshte, htta hlsal eh sloa aper.

I'LL NEVER STEAL AGAIN IF FATHER KILLS ME FOR IT

A friend of mine, seeking for objects of charity, got into the room of a tenement house. It was vacant. He saw a ladder pushed through the ceiling. Thinking that perhaps some poor creature had crept up there, he climbed the ladder, drew himself up through the hole, and found himself under the rafters. There was no light but that which came through a small hole. Soon he saw a heap of chips and shavings, and on them a boy about ten years old.

"Boy, what are you doing there?"

"Hush, don't tell anybody—please, sir."

"What are you doing here?"

"Don't tell anybody, sir; I'm hiding."

"What are you hiding from?"

"Don't tell anybody, if you please, sir."

"Where's your Mother?"

"Mother is dead."

"Where's your father?"

"Hush, don't tell him, don't tell him, but look here."

He turned himself on his face, and through the rags of his jacket and shirt, my friend saw the boy's flesh was bruised, and the skin broken.

"Why, my boy, who beat you like that?"

"Father did, sir."

"Why did your father beat you like that?"

"Father got drunk and beat me 'cause I wouldn't steal."

"Did you ever steal?"

"Yes sir, I was a street thief once."

"And why don't you steal any more?"

"Please, sir, I went to the mission school, and they taught me, 'Thou shalt not steal'; and told me of God and of heaven and Jesus, and I'll never steal again if father kills me for it. But please, sir, don't tell him."

"My boy, you must not stay here; you will die. You wait patiently here for a little while; I'm going away to see a lady. We will get a better place for you than this."

"Thank you, sir; but please, sir, would you like to hear me sing a hymn?"

Bruised, battered, forlorn, friendless, motherless, hiding away from an infuriated father, he had a little hymn to sing.

"Yes, I will hear you sing your little hymn."

He raised on his elbow and sang:

" 'Gentle Jesus, meek and mild,
Look upon a little child;
Pity my simplicity,
Suffer me to come to Thee.
Fain would I to Thee be brought,
Gracious Lord, forbid it not;
In the kingdom of Thy grace
Give a little child a place.'

"That's the little hymn, sir, good-by."

The gentleman went away, came back in less than two hours, and climbed the ladder. There were the chips, and there was the little boy with one hand by his side and the other tucked in his bosom underneath the little ragged shirt—dead.—Selected from "Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer."

MARRIED

Beiler—Stoltzfus.—Bro. D. George Beiler and Sister Rhoda Nan Stoltzfus, both of the Weavertown congregation, near Bird in Hand, Pa., on June 25, 1955. by John A. Stoltzfus.

May they enjoy the rich blessings and grace of God.

OBITUARY

Maust.— Lewis J., son of the late Jonas and Barbara (Miller) Maust, was born March 29, 1867, and died July 5, 1955, at the age of 88 years, 3 months, and 6 days. He spent nearly the last 5 years of his life in the home of his son-in-law and daughter, Mr. and Mrs. Floyd Bender; this being also the same place he was born. On March 20, 1898, he united in matrimony to Amelia Orendorf, who preceded him in death 4 days less than 21 years. He was also preceded by a son who died in infancy.

He is survived by the following children: Norma, wife of Omar Bender, Meyersdale, Pa.; Anna, wife of Floyd Bender, Meyersdale, Pa.; Martha, wife of Alvin H. Yoder, Grantsville, Md.; Alvin, Meyersdale, Pa.; Omar, Salisbury, Pa.; and Elmer, Grantsville, Md.; and by a brother, Jonas, Goshen, Ind.; 2 sisters, Mrs. Anna Yoder, Iowa City, Iowa, and Mary, Meyersdale, Pa.; and 48 grandchildren and 40 great-grandchildren.

He accepted Christ in his youth and was a member of the Conservative Mennonite Church.

Funeral services were held July 8, at the home in charge of C. W. Bender and at the Oak Dale Conservative Mennonite Church, near Salisbury, Pa., in charge of Mark Peachey and Ivan J. Miller. Interment in church cemetery.

Oh, let us rejoice in the Lord, evermore,
When darts of the tempter are flying,
For Satan still dreads, as he oft did of yore,
Our singing much more than our sighing.

Herold der Wahrheit

Mennonite Historical Library
Goshen College - Goshen, Indiana
SEP 15 1955

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. August, 1955. Nr. 16.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus allein ist mein Retter.

Mein Jesus allein ist mein Retter
Mein Retter von Sünden und Pein,
Vom Feind und von aller Verwirrung
In Ihm kann stets sicher ich sein.

Mein Jesus es ist, der mich heiligt,
Mich heiligt und machet mich rein.
Er füllt meine Seele mit Frieden —
Ja völlige Ruhe ist mein.

Mein Jesus es ist, der mich heilet,
Mich heilet von jeglichem Schmerz;
Denn wenn ich Ihn bitte im Glauben
Erbarmet sich meiner sein Herz.

Mein Jesus ist auch mein Erhalter,
Erhalter in finsterer Stund,
Und wenn auch die Wogen gar brausen,
Mit Ihm ich nicht gehe zugrund.

Mein Jesus ist auch meine Leuchte,
Mein Licht in der finsteren Nacht;
Es scheinet so klar und so helle,
Daß niemals es irren mich macht.

Mein'm Jesu allein ich vertraue,
Vertraue und zweifle nicht mehr;
Durch ihn hat sein Volk stets gesieget
Im Kampf mit dem feindlichen Heer.

Mein Jesus auch dich will erlösen,
Erlösen aus Jammer und Not.
O komme im Glauben zum Kreuze,
So wirst du errettet vom Tod!

— Ausgewählt.

Editorielles.

Wie viel Geduld und Verträglichkeit haben wir miteinander? „Endlich aber seid allesamt gleichsinnig, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich." 1. Pet. 3, 8.

Hier ermahnt Petrus uns daß wir suchen sollen gleichsinnig sein, aber mit die Worte wo dann folgen gibt es klar Zeugnis daß es doch Fällen gibt wo die Meinungen nicht gleich sind, dann sollen wir doch mitleidig, brüderlich, barmherzig und freundlich sein.

In die Hauptlehren von dem Evangelium glauben wir sind wir alle beinahe gleichgesinnet. Es ist nur an dem Weg und der Weise daß wir unser Glauben beleben und ausführen, daß es verschiedene Meinungen gibt. Es ist nicht unser Sinn für die Verschiedenheiten unter uns benamen oder darüber zu schreiben. Was uns an dem Herze liegt, ist daß wo wir nicht in alle Sachen gleich sehen oder die gleiche Meinung haben können, daß wir doch in Liebe und Geduld miteinander leben können. Der Bruder N. S. in seinem Artikel in diesen Nummer (vielleicht kommt dieses Teil vor in dem folgenden Nummer) macht ein Bemerkung daß es etwas verschieden ist an verschiedenen Gegenden und meint es wäre besser wenn es überall gleich wäre, absonderlich wo etliche Gemeinden nahe beieinander sind. Solches wäre wohl schön, aber wir wollen uns hüten vor der Gefahr für es haben wie die Katholische Kirche es hat. Sie haben ihre Regeln und Gottesdienste gleich über die ganze Welt. Der Pfaff liest die Messe in der lateinische Sprache immer und gewöhnlich können die Zuhörer nichts verstehen. Sie gehen mehr bei was der Papst in Rom sagt denn bei was in der Schrift geschrieben ist. Wir sagen wieder es wäre schön wenn wir überall gleiche Regeln hät-

ten und die dann auf Gottes Wort gegründet, aber wir wollen niemals die Gleichheit miteinander lassen unser Ziel sein. Unser Ziel soll sein für Jesu gleich sein; leben als Nachfolger Christi und nicht als Nachfolger andere Menschen. Wir glauben es sind Leute bei der katholische Kirche die sich etwas gebunden fühlen zu die Satzungen und Gebräuche von die Kirche, aber dieweil diese Gebräuche schon so alt und eingewurzelt sind, dann finden solche Glieder sich fast hilflos, ohne sich von der Kirche abreisen. Dieses ist was die Gründer von unserm wehrlosen Glauben taten. Nun wollen wir uns hüten so daß wir nicht einige Gebräuche oder Satzungen lassen der Vorzug haben, sondern der Zweck von unser Gemeinde soll sein für das Heil in Christo bringen zu allen Menschen und dann die wo sich durch die Taufe einverleiben in diese Gemeinde sollen **alle** ein Teil sein von die Braut Jesu Christi.

Es ist dann gut und der Schrift ähnlich für Regeln haben in unsere Gemeinden. Es sind viel offenbare Sünden benamt in dem neuen Bund und eine Gemeinde daß offenbare Sünden oder Sünder duldet in die Versammlung der Heiligen nimmt nicht ihre Pflicht (als ein Teil von der Braut Christi und als Salz der Erde) wahr. Wir wollen niemals Geduld haben mit offenbare Sünden sondern sie immer bestrafen und so viel als uns bekannt ist, suchen unsere Gemeinden immer solches tun. Wo aber der Unterschied kommt ist oft nur in natürlichen Sachen wo an sich selber weder unrecht noch recht sind. Es kann wohl fast alles mißbraucht werden. In solchen Fällen ist wo wir bitten an alle Glieder für doch geduldig sein miteinander. Oft wenn wir reisen und sehen wie verschieden es ist an verschiedenen Orten, dann sehen wir wo wir daheim vielleicht uns verbessern könnten. Dagegen muß man auch zu Zeiten Sachen sehen an Orten welche Betrübnis verursachen. O liebe Leser, wenn etwas nicht ein Licht ist vor der Welt sondern dagegen noch das Licht wo durch uns scheinen soll verdunkelt, dann sparet keine Mühe für es verbessern. Paulus schrieb an die Korinther daß sie sind ein Brief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen; so sind wir auch ein Brief Christi, der gelesen wird von den Menschen. Es macht nichts aus was wir tun, wir werden gelesen, aber die Frage ist: **Was für ein Brief sind wir, und was für Einfluß hat es auf die uns lesen?**

Kurze Nachrichten.

Prediger und Schwester N. D. Mast sind jetzt auf die Reise nach etliche ostlichen Staaten. Sie waren ein wenig in Illinois und dann auch in Nord Indiana für einen Tag oder so. Sie gedenken etwas mehr Zeit zubringen in etliche Orten in Ohio.

Bruder und Schwester Simon Yoder und zwei Kinder, Bruder und Schwester Harley Miller und zwei Söhne, alle von Kalona, Iowa, waren über Sonntag, der 31. Juli, in diese Gegend. Sie waren in Arkansas gewesen für die Chrissie Schwartzentruber Familie besuchen.

Der Bruder Enos Miller von Middlefield, Ohio, schickt uns die folgende Berichte von ihre Gegend: — Die Schwester Nancy (geborene Weaver) Bender, früher von Kalona, Iowa, aber die letzte 5 Monat wohnhaft in Geauga Co., Ohio, ist die Mutter Erde übergeben worden der 22. Juli. Leichenreden waren gehalten an die Heimat von Joe Weaver (ein Bruder von der verstorbene Schwester) durch Prediger Ben Weaver von Holmes Co., Bischof Ira Nissley von Iowa, und Bischof Andy M. Miller von die Heim-Gegend. Ziemlich viel Freunde waren zugegen von Holmes und Stark Co., wie auch etliche von andere Staaten. Prediger Jonas Helmuth und Felty Bontrager von Buchannan Co., Iowa, blieben über Sonntag und predigten das Wort. Montags, der 25. Juli, war Gottesdienst gehalten in dem Neil Hershberger sein Distrikt für die obengemeldeten Brüder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1823. — Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorret, die Blume verwelket; denn . . . was?

Bibel Frage Nr. 7824. — Laß dir an meiner Gnade genügen; denn . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1815. — Und kein Einwohner wird sagen . . . was?

Antwort. — Ich bin schwach. Denn das Volk, daß darin wohnt, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24.

Nützliche Lehre. — Jesaja schreibt tiefe Prophezeiungen. Er lebte in Israel an einer Zeit von großer Gottlosigkeit. Gottes Gericht drohte stark über das Land im Gestalt der Armee der Chaldäer. Das Volk wußte daß es die Chaldäer nicht widerstehen könnte, dann nahmen sie sich vor nach Egypten zu fliehen um Hilfe und Errettung. Jesaja predigte gegen solchen Vorschlag. Sie sollten sich zu Gott bekehren, sich auf Gott und nicht auf Menschen verlassen. Bei aller Gottlosigkeit des Volks erhält doch Gott einen kleinen überrest, wenige Leute die fest an Gott hielten. Denen ist der Sieg und der Segen verheißen. In Vers 15 heißt es: „Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer Unrecht haßt, samt dem Geiz und seine Hände abziehet, daß er nicht Geschenke

(fortsetzt am s. 248)

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Was sind Christen zu der Welt?

Einen Dichter hatte einst die Worten so gestellt: Ach ja, lehr uns Christen werden, Christen die ein Licht der Welt, Christen, die Salz der Erden; Ach ja, Herr, wie's dir gefällt.

Wenn wir dann solche sind wie obengemeldet, so können wir in Wahrheit Christen genannt werden, und dieses finden wir bezeugt in Matth. 5, 13. 14, daß wahre Christen ein Salz der Erde, und ein Licht der Welt sein sollen und sind.

Nachdem die neun Stücken gegeben sind worauf die Seligkeit verheißen ist, heißt es: Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Die letzte Stufe welche hier gegeben ist, ist von die Schmähungen und Verfolgung wo nicht aus bleiben werden. Nicht lange nachdem daß Christus auf Erden war hat die christliche Kirche viel erlitten; aber in all diesem sind sie ein Salz der Erde, und ein Licht der Welt geblieben; sie haben ihre Salzkraft nicht verloren; oder ihre Wirkung ist nicht dumm geworden, wie der Luther es stellt von dem Salz. Nun in all diese Verfolgen wo sie durch gemacht haben, glauben wir sie konnten fröhlich und getrost sein, und es ist ihnen im Himmel wohl belohnet worden.

Wir können sagen: Zu unsere Zeit haben wir noch nicht viel erfahren von rechte Verfolgung; doch können wir sagen: Wir werden oftmals verspottet, verlacht, und verachtet von der Welt; aber es heißt hier nicht daß wir nachmachen sollen um solches zu verhüten, wenn wir das tun könnten wir leicht unsere Salzkraft verlieren, und nicht mehr die Wirkung haben wo wir haben sollten um die Welt vom Verderben erhalten.

Salz ist nun etwas wo viel gebraucht wird um Speise vor Faulnis zu bewahren, so sollten die Jünger Jesu die Menschen vor geistlicher Verderbnis stützen, suchen ihnen zur Hilfe kommen, so daß sie in ihrem sündlichen Leben nicht verfaulen oder verderben. Wie wir als Christen diese wirkende Kraft verlieren wodurch wir die Menschen vom geistlichen Verderben sollen helfen, ist was wir meistenteils bekümmert

sind; doch hat der Heiland hier eine natürliche Sache genommen um es zu beweisen.

Das geringe Salz wo wir brauchen tut nicht bald seine Kraft verlieren; aber ich finde in Beschreibungen wo es heißt: Daß das unreine Salz wie es aus dem Toten Meer genommen wird in Palästina wenn es lange liegt am Ufer oder in feuchte und dumpfen Orten leicht seine Würzkraft verliert. Nun tut zu Zeiten einiges davon genommen werden um auf die Wege zu tun wie Steine, und die Leute es dann zertreten. Wiewohl ich nicht weiß gerade wie dieses ist; aber was wir vernehmen wollen ist daß das Christentum oder die Christen sind zu der Welt gerade was das natürliche Salz ist zu der Speise. Und wie näher wir aufleben zum Wort Gottes, seine Gebote und Befehle, so viel ein besser Salz sind wir zu der Erde, und ein heller und klarer Licht zu der Welt.

Wir reden vielleicht zu Zeiten wie es gehet unter der Welt, und verwundern uns deswegen; aber die Frage ist: Haben wir alle die Rettungs-Elementen wo die Welt fehlt und mangelt, oder sind wir am nachmachen in einige Stücken, wenn so, dann sind wir von diese Wirkungs-Kraft am verlieren; das Christentum ist ein wenig dumm am werden, wie der Luther es stellt, und sagt dann weiter: Womit soll mans salzen? Hier sagen andere Übersetzer: Womit soll man ihm seine Salzkraft wieder geben? Nun können wir dieses alle nehmen für uns selbst, oder wir möchten sagen, die so genannten christlichen Gemeinden. Wenn etwas mangelt, oder verloren gegangen ist, so wollen wir suchen es auf dem bessern Wege zu kriegen, wiewohl wir nicht immer alles vollständig ausführen können wie wir vielleicht gern wollten so wollen wir doch nicht zu bald denken, wenn etwas schon lange geübt ist worden dann kann nichts mehr getan werden; so wie das Tabak gebrauchen, der unehelichen Beischlaf und noch mehrere Sachen die genannt werden könnten. Es wird zu Zeiten gesagt: Es ist schon lange so; aber geliebte Leser, ein alter Gebrauch der ein Mißbrauch ist, tut niemals mit länge der Zeit eine christliche Ordnung machen, es mag geübt werden so lange es will, das macht die Sachen nicht näher recht. So können wir in so manche Wegen zu viel der Welt nachmachen. Es hatte einst ein Mann gesagt: Wo nicht zu einer wehrlose Gemeinde gehöret hat, er kann es besser verstehen von die Amischen, dieweil sie nicht so viel alle die Händigkeiten von der Welt gebrauchen; aber die Mennoniten sagt er: gebrauchen alle die moderne „Conveniences" mit ihnen, so möchten sie so wohl auch mit ihnen gehen zum Fechten. Wiederum höreten wir auch von andere wo die Bemerkung gemacht haben von wegen dem Tabak rauchen, sie würden es nicht gedenkt haben von unsere Leute. Es scheint, ein Gewissen sagt ihnen, daß es nicht unter die christliche Kirche sein sollte. So sind wir auch kein Licht zu der Welt in dieser Hinsicht, und einige andere alte Gewohnheiten wo unter uns geübt werden, welche nicht überein stimmen mit Gottes Wort, tun auch kein gutes Licht machen für die Welt.

Nun wollen wir die Sache recht prüfen von Zeit zu Zeit, und das auf alle Wege, nicht unsere Gedanken zu viel auf eine gewisse oder sonderliche Sache gerichtet haben, wir müssen suchen alles miteinander nehmen so viel als wir können. Zu Zeiten wenn amische Leute von der Kleidertracht (welches auch recht ist), wie sie hie und da eine schöne Ordnung haben in dieser Hinsicht, wo auch lobenswert ist; aber wir wollen doch daran denken daß diese Sache von selbst nicht eine Gemeinde Gottes oder ein neugeborenen Mensch macht. Einen alten Herold Schreiber der einst so ziemlich viel geschrieben hat in dieser Hinsicht hat nun die Bemerkung gemacht: Ihr werdet vielleicht denken ich sei ein Kleiderchrist; aber leset mein Schreibes im ganzen, und ihr werdet es nicht also finden. Wir glauben er suchte sein Heil in Christo, und wir werden es auch nicht anderswo suchen, oder finden können; doch wollen wir dieses nicht leicht achten, wir wollen suchen eine christliche Ordnung haben der Demut ähnlich; wir möchten auch einstmal wiederum mehr schreiben über diesem wenn der Herr es mitteilt.

Wir beschließen mit des Heilandes Worten: Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und seid uns eingedenkt vor dem Throne des Höchsten. So laßt für einander uns herzlich auch beten, daß keines doch möge abtreten vom Wege, damit dir doch wandeln die richtige Stege. — P. Y.

Wo sind unsere Aposteln?

Ein mancher tät vielleicht sagen daß die Aposteln sind schon lang gestorben, bald nach Jesus Zeit, und nachdem hat es keine gehabt. Aber es wundert mich ob es nicht für eine ziemliche lange Zeit darnach als noch Apostel gehabt hat, vielleicht noch zu der Martyrer Zeit. Will aber nicht sagen daß ich recht bin und schrieb folgendes zum Teil um weitere Erleuchtung zu bekommen, wenn ich in Irrtum bin.

Das Martyrer Buch gibt diesen Unterschied zwischen dem Amt von einem Apostel und ein Bischof. Das Amt eines Apostels bestand darin, von einem Lande in die andere zu reisen, ja durch die ganze Welt zu reisen um das Evangelium denen zu predigen, die es nicht gehört haben, ausgenommen wenn sie am diesem oder jenem Ort oder Gemeinde gebunden waren, wie solches aus Matth. 28, 19. und Marc. 16, 15. zu sehen ist.

Dagegen bestand das Amt eines Bischofs oder Aufsehers darin, über eine besondere Gemeinde, wo das Evangelium schon gepredigt war und die den Glauben nebst den Zeichen der heiligen Taufe angenommen hatten, zu wachen, Sorge darüber zu tragen, dieselbe zu weiden und regieren, wie ein Hirte seine Herde. Vergl. Apostelg. 20, 28; mit 1. Tim. 3, 1—5; Tit. 1, 5—7. (Seite 49 — erster Teil). Dieses ist wohl nur Menschen ihre Auslegung, wie sie das Wort verstanden haben über diesen Punkt. Es möchte jemand sagen wir haben nun keine Apostel mehr so brauchen wir auch keine Missionsarbeit tun. Aber es kann wohl solches auch getan werden ohne von einem Land ins andere reisen und ich habe bang wir fallen sehr kurz in diese Sach. Ohne Zweifel könnten wir oft etwas reden zu unbekehrte Menschen wegen ihre Seel und tun es nicht.

Bin auch einverstanden mit dem J. Borntreger sein Artikel in dem Herold, daß noch andere Menschen geholfen haben Missionsarbeit tun die nicht Apostel waren. Ausgenommen ich glaube er hat wollen weisen daß Barnabas Missionsarbeit getan hat und war kein Apostel gewesen. Nach meiner Einsichten war Barnabas ein Apostel. Denn da Paulus und Barnabas zu Lystra waren und machten ein Mensch der nicht wandeln konnte gesund, wollte die Leute zu Lystra ihnen opfern, denn sie meinten die Götter waren zu ihnen gekommen. Da das die Apostel, Barnabas und Paulus höreten, zerrissen sie ihre Kleider. Hier heißt es beides Barnabas und Paulus Aposteln. Dieses ist auch so in der englische Sprache. Auch lesen wir das Junias und Andronikus nicht allen Apostel genannt sind aber noch berühmte Apostel. Röm. 16, 7. Auch ist Epaphroditus ein Apostel gewesen. Phil. 2, 25. Wiewohl ich habe schon gehört daß einige Übersetzer gebrauchen nur das Wort Diener anstatt Apostel für die oben genannte Männer. Nun ist vielleicht die Frage welche Übersetzung ist recht. Nach meiner Einsichten können sie beide recht sein, denn ein Apostel hat verschiedene Namen — als Diener, Eltesten, usw. Denn Paulus heißt sich selbst ein Diener. Denn ein Apostel ist auch ein Diener, aber nicht alle Diener sind Apostel. Und wie in dem vorgeschriebene Teil genommen aus dem Martyrer Buch, die Bischofe auch Aufseher genannt sind, so werden zu Zeiten verschiedene Namen gegeben zu dem nämlichen Amt. Wenn aber eine Übersetzung sagen tät das etliche Leute Apostel waren und eine andere Übersetzung tät sagen daß sie waren keine Apostel, dann wäre das eine dem andere zuwider. Aber ich zweifle ob Gott etwas so zuläßt, absonderlich nicht in Sachen wo das Heil der Seligkeit angehet.

Auch sagt das Martyrer Buch (Seite 20, erster Teil) daß die Apostel, als ihre Abschiedszeit nahe war, haben sie andere an ihrer Stelle gestellt, als Timotheus, Titus, und die sieben Lehrer in der Gemeinden in Asien. So möchte nun jemand sagen das diese obige genannte Leute waren Bischofen und es kann auch so sein, aber das sagt nicht dieweil sie eine Zeitlang Bischofen waren, daß sie nicht daran das Apostelamt bekommen haben. Denn wenn jetzt ein andere Mann an das Präsidents Stelle gestellt werde, so hat er nun das nämliche Amt daß der zuvor Präsident war, und wenn er auch zuvor ein anderer Amt gehabt hatte als Senator oder dergleichen.

Es hat auch noch von die Tunker Gemeinden, die sehr einfach sind auf viele Wegen. Nämlich — sie haben die Autos nicht, und gebrauchen die Traktors nicht das Feld zu bauen. Es hat einer von ihnen mir selbst

erzählt daß sie vier Ämter haben unter ihren Dienerschaft, wenn ich ihn recht verstanden habe und ich habe ihn etliche Mal gefragt. Sie haben die nämliche Ämter als wir und noch dazu was sie die Eltesten heißen. Diese Eltesten sehen zu daß die Sachen gleich gehalten werden in alle ihre Gemeinden wo miteinander dienen. Und wenn Klage aufkommen gegen die Vorsteher der Gemeinden, dann untersuchen sie die Sachen.

Das Wort Ältesten in die Bibel tut zu Zeiten vielleicht nur Bischöfe bedeuten, aber es wird auch gebraucht für Aposteln zu bedeuten. Petrus heißt sich selbst der Mitälteste. 1. Pet. 5, 1. Und Johannes heißt sich selbst der Älteste in beides seine zweite und dritte Episteln. So hatten die Aposteln das Recht alles zu tun was Bischöfen auch hatten, aber noch mehr dazu. Denn Paulus hat auch Crispus und Gajus und dazu Stephanus Hausgesinde getauft. So haben die Apostel auch sollen weiden, denn Christus hat Petrus befohlen beides seine Lämmer und seine Schafe zu weiden. Und Paulus sagt: Wer weidet eine Herde und isset nicht von der Milch der Herde. Dieses gibt er zu beweisen daß dieweil er Gemeinden geweidet hat, hat er auch das Recht von ihre Früchte zu genießen für sein Leiblicher Notdurft.

Nun tun die Tunker niemand zu Ältesten machen der nicht zuvor ein Bischof war. Dieses glaub ich ist wie es sein sollte. Wiewohl wir solches nicht nehmen wollen als ein Grund wenn wir kein Schrift haben dafür, aber wir wollen auch nichts verachten daß nicht gegen denn Sinn und Grund von Gottes Wort ist.

Laß uns nun ein Teil von dem neunten Glaubens-Artikel in Betrachtung nehmen welcher handelt von Diener-Erwählung. Nachdem es sagt wie Christus selbst seine Gemeinde versorgt hat mit Diener, Aposteln, usw., leset es noch weiter wie folgt: „Und die Apostel darnach als getreue Nachfolger Christi und Vorgänger der Gemeinde, hierin sind sorgfältig gewesen mit Bitten und Flehen zu Gott, durch erwählen der Brüder, um alle Städte, Örter, oder Gemeinden mit Bischofen, Hirten, und Vorgänger zu versorgen und solche Personen zu ordinieren, die Acht auf sich selbst, auf die Lehre **und Herde** möchten haben, die gesund im Glauben, fromm im Leben und Wandel, und die sowohl außerhalb als in der Gemeinde von gutem Loben und Gerüchte möchten sein, auf daß sie ein Licht und Vorbild in aller Gottseligkeit und guten Werken möchten sein, und nach das Herrn Ordnung, Tauf und Abendmahl würdiglich bedienen, und daß sie auch allewege da sie zu bekommen sind getreue Menschen, tüchtig andere zu lehren, zu Ältesten sollten bestellen, dieselben mit Handauflegung im Namen des Herrn bestätigen und alle nötige Sachen der Gemeinde ferner versorgen nach Vermögen, auf daß sie als getreue Knechte ihres Herrn Talent oder Pfund wohl anlegten, Gewinn damit zu tun, und so folgends sich selber möchten fördern zur Seligkeit, wie auch die sie hören."

Nun handelt es zuerst von Bischofen, Hirten, und Vorgänger die Tauf und Abendmahl würdiglich bedienen sollen und darnach von Ältesten. Nach meiner Einsichten waren solche Ältesten Leute die das nämlich Amt gehabt hatten als die Aposteln zu Paulus Zeit, oder in andere Worten ich glaube sie waren Aposteln.

Es ist wohl schon behauptet worden, daß es hier nur handelt daß die Bischofen nur andere an ihre Stelle gesetzt haben und wenn es sie Ältesten heißt. Aber es dünkt mich daß die englische Sprache ist solches zuwider. Auch sagt es daß die Ältesten alle nötige Sachen der Gemeinde versorgen. Das Wort Gemeinde hier verstehe ich meint die Christen an die verschiedene Örter die miteinander gedient haben. Dieses stimmt auch mit dem Paulus sein Beruf da er sagt: „Ich werde täglich angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinden. Und in 1. Kor. 7, 17: „Doch wie einem jeglichen Gott hat ausgeteilt, wie einen jeglichen der Herr berufen hat, also wandele er. Und also schaffe ich es in allen Gemeinden." Hier können wir vernehmen daß der Paulus nicht nur an eine Gemeinde gebunden war, sondern überall schuldig war die Gemeinden suchen auf dem rechten Grund zu halten. Dieses glaub ich meint alle nötige Sachen der Gemeinde zu versorgen.

Nun hört man öfters sagen daß wenn zwei oder mehr von unsern Gemeinden neben einander sind, daß es kein Frieden schafft wenn die eine Gemeinde etwas erlaubt wo die andere verbietet. Gleichwie

wenn eine vielleicht nichts sagt gegen die elektrische „lockers“ gebrauchen und die andere es verbietet. Denn wenn Glieder in der Gemeinde wo solches vorboten ist, es sehen daß die andere es haben, so können sie leicht denken wenn es kein Sünd ist für sie warum für uns. Wenn solches nun der Fall ist, und es scheint zu sein, wie weit müssen die Gemeinden von einander sein bis dieses nicht als noch ein Schaden sein kann. Aber ein Bischof dünkt sich vielleicht etwas aus sein Beruf für einem andern Bischof der gerade so hoch gesetzt ist als er, sagen daß er dies und das nicht erlauben dürfe. Doch kann der erste Bischof sich nicht frei fühlen solches zu erlauben dieweil er glaubt daß es zum Verderben dient. Warum dann nicht getreue Bischofen zu Aposteln machen die so viel übersicht haben über die Gemeinden an einem Ort als an den andern, auf daß nicht von unsere Gemeinden an einige Örter Sachen erlauben wo an andere verboten ist. Und daß von diese Aposteln auch suchen voranzugehen an der Missionsarbeit.

Auf daß ich nicht so leicht mißverstanden sei wegen es gleich haben in allen Gemeinden will ich mich ein wenig weiter erklären, zum Beispiel, ich denk an etliche Örter können die Hosenträger geworen sein gerade wie sie gekauft werden, andere haben nur gerade gummi Riemen (straps), andere nur Riemen gemacht aus Tuch. Nun wenn es nicht unrecht ist für die allgemeine Hosenträger zu haben, dann sollte es überall erlaubt sein. Aber daß auch jemand die andern auch haben dürfe, wenn solches ihn näher recht dünkt. Will aber nicht verstanden sein daß es am besten ist solche allgemeine Hosenträger zu erlauben, will auch nicht sagen das es unrecht ist; aber wenn wir sie nicht einfach bekommen können und von einer Farbe das nicht frech ist, dann glaub ich tun wir besser etwas sonst gebrauchen.

Nun wollen wir uns zu den vierten Kapitel Epheser wenden. Hier sagt er uns daß er etliche zu Aposteln gestellt hat, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelißen, etliche zu Hirten und Lehrer, auf daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts dadurch der Leib Christi erbauet werde. Hier lautet es als wenn es dieſe Ämter alle genommen hätte für den Leib Christi erbauen. Der Leib Christi aber ist die Gemeinde gemeint. Warum tät es weniger nehmen jetzt für eine Gemeinde bauen? Auch lesen wir im 12 Kapitel von 1. Kor. daß Gott hat gesetzt aufs erste in die Gemeinde die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben gesund zu machen — Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen. Hier konnte vielleicht gedenkt werden daß diese sind gegeben in der Reihe wie sie gelebt haben; die Aposteln, zu Jesus Zeiten und wir in der Zeit von die Hirten und Lehren. Aber wir wissen daß es Propheten gehabt hat vor der Aposteln ihre Zeit. Und wenn das der Fall wäre, dann kommen die Wundertäter ihre Zeit nach dem daß wir die Hirten und Lehrer gehabt haben. Aber wenn sie hier benamt sind nach der Höhe von jeder Amt so reimet es sich schon. Denn das höchste Amt ist ein Apostel, darnach ein Propheten, darnach ein Hirte und so weiter. Auch wenn wir lesen wie viel das Menno Simons und andere zu seiner Zeit umher gereiset sind und zu viel Gemeinden geschrieben an viel verschiedene Örter, zweifle ich ob sie nur eine Gemeinde gefunden waren. Ein Mitarbeiter Menno Simons, Leonard Bouwens, in fünfundzwanzig Jahre, hat 10,000 Leute getauft. Wäre er nur an einem Ort oder Gemeinde gebunden gewesen, dann hätte er solches nicht leicht ausrichten können. Auch wenn wir schon für eine lange Zeit das Witwen-Amt als Diakonissen verloren haben, so haben wir auch vielleicht andere Ämter verloren.

Aber ich muß bekennen daß mir nicht alles klar ist, und konnte auch gefragt sein wo unsere Propheten sind. Ich meine ich habe ein wenig Licht darüber, doch will ich lieber jemand anders lassen seine Einsichten mitteilen. Seid uns eingedenkt im Gebet.

N. Stoltzfus.

Jesus Christus ist gekommen, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden und ihre Wunden zu heilen. Er ist gekommen, den Gefangenen Freiheit zu verkünden, und den Gebundenen, daß sie los sein sollen.

Unsere Jugend Abteilung.
(fortsetzt v. s. 243)

nehme; wer seine Ohren zustopft, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nicht Arges sehe; der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß." Dann geht es weiter und schildert die Stadt Gottes. Wir nehmen's die wahre Gemeinde Gottes, oder die unsichtbare Gemeinde, welche sind die wahre Kinder Gottes. Man muß an das neue Jerusalem denken. Die Einwohner werden nicht schwach, denn sie halten an die Verheißung Gottes. Wie Paulus im Neuen sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." So wir Christus haben, haben wir wohl die Vergebung unsere Sünden, denn die Sünde und Christus mögen nicht beieinander sein. Jesus sagt: „In die Welt habt ihr Angst aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden." An einen Stelle sagt er: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, usw. Gewiß dann, werden Jesu Nachfölger, die solche Kraft und Macht verheißen haben, nicht wanken.

— — —

Bibel Frage Nr. 1816. — Als die Traurigen aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts inne haben und . . . was?

Antwort. — Alles haben. 2. Kor. 6, 10.

Nützliche Lehre. — Was Paulus in diesem Kapitel lehrt und sagt ist wie er, oder jemand anders der Jesus glaubt und die lebendige Hoffnung zu ihm hat, alle äußerliche Verhältnisse, ob Gute oder Böse, doch sich nicht wanken läßt von der innerliche Freude und Reichtum in Christo Jesu. Haben wir Jesus so haben wir alles, alles was uns nötig ist und eigentlich einen Wert hat.

Wie besteht es mit uns heute? Wenn wir verfolgt werden lassen wir vielleicht los vom festen Gottesvertrauen? Wenn man uns lobt oder ehret so fallen wir vielleicht ganz hinunter zum Verfall in Hochmut und Erhobenheit. In allen Umständen wollen wir lernen von Paulus sein Leben und Beispiel, in allen Dingen uns beweisen als die Diener Gottes. Des alles ist nur möglich durch Gottes Güte und Gnade und wir empfangen es im lebendigen Glauben. Denn er spricht: „Ich habe dich in der angenehme Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen." Sehet jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Kap. 6, 2. — L. B. M.

Todesanzeige.

Pitsche. — Fanne (geborene Zug) E. Pitsche war geboren den 30. Sept., 1878. Ist gestorben den 4. Juli, 1955 an Arthritis und sonst Altergebrächlichkeiten. Sie brachte ihr Alter auf 76 Jahre, 9 Monat und 4 Tage. Sie war die älteste Tochter von Bischof Johann P. und Rahel (Detweiler) Zug. In Dezember, 1901, ist sie in der Ehestand getreten mit Jacob Z. Pitsche, welcher ihr voranging zur Ewigkeit in Februar 1943, nebst zwei Söhn und zwei Töchter die auch früher vorangingen. Sie hinterläßt zwei Söhne und zwei Töchter ihr Hinscheiden zu betrauen. Prediger Jonathan, Selinsgrove, Pa., Jacob, nahe Milroy, Pa.; Katie, Frau von Mose K. Stolzfus, Paradise, Pa.; und Nancy, mit welcher sie ihre Heimat hatte in Belleville. Auch überbleiben ihr ungefähr 12 Großkinder, ein Bruder, Ezra, Intercourse, Pa. Eine Schwester, Eri, Gattin von David Z. Yoder, Belleville, Pa. starb Jan. 1932. Witwer Jacob S. Zug, Belleville, Salome, Gattin von Abraham S. Yoder, Belleville, R. D.; Katie, Gattin von Samuel F. Kaufman; Jonathan, ein Genosse in dem Staat Hospital, Harrisburg, Pa.; und Kore, ein Mennoniten Prediger, jetzt wohnhaft bei Goshen, Ind. Schickliche Dienste waren gehalten den 6ten am Haus durch E. B. Peachey in der englische Sprache über 1. Kor. 15, 35—58. Ernsthafte weitere Dienste wurden gehalten in ein Scheuer an der Kore Yoder Heimat durch George Byler, Crist Kaufman und Johann A. Stolzfus. Etliche hundert Freund und Verwandte versammelte sich die letzte Ehre erzeigen.

Der gerechte Beschluß Gottes besteht,
und der Leib wieder zur Erde geht.
— A. Y.

Das Wort Gottes erzeugt nur eine Qualität von Leuten. Alle die von Gott geboren sind, sind frei von der Sünde.

EDITORIAL

The Wedding Garment

In eastern countries it was customary for the sponsor of a wedding to furnish each guest with a wedding garment. These garments (we presume) were all alike or at least very uniform, and were freely given to each guest upon arrival. Jesus very aptly used this custom to symbolize certain truths about the nature of the kingdom of heaven. His parable as recorded in Matt. 22:2-14 is very significant and far-reaching in its symbolism, but our discussion at this time has to do only with that which relates to the wedding garment.

First we notice these guests had been gathered at large, an unselected group from all walks of life. "So those servants went out into the highways, and gathered together all as many as they found, both bad and good: and the wedding was furnished with guests." The king was not concerned about their background, their ability, their poverty or their wealth. He did not inquire about their character or their reputation, nor did it matter to him whether they had been dressed in the finest and cleanest clothes or in beggarly rags. From the parable we glean there was one thing that mattered—the wedding garment.

There was one guest who had not on a wedding garment, and the king commanded his servants, "Bind him hand and foot, and take him away, and cast him into outer darkness; there shall be weeping and gnashing of teeth." He was not only excluded from the wedding His offense was considered worthy of the severest punishment. What offense? What wrong had he done? We believe he considered himself a well-dressed man, perhaps too well dressed to hide his own clothes under a wedding garment. He probably felt much more presentable in his own clothes—at least it would distinguish him from the ragged vagabonds who had also come to the wedding—a distinction he could not afford to lose (?). Those beggars had been quite happy to get rid of their rags and were gratefully smiling as they sat in the king's house with the rest of the guests, clothed in a wedding garment furnished by the king. A change had taken place. The "bad and good" had all become alike, except for the one man who valued his personal distinction too highly to lose his identity and become "just another guest of the king."

Spiritually speaking the "wedding garment," which is so all-important it outweighs all else, can be nothing less than the "robe of righteousness" (Isa. 61:10), the righteousness of Jesus Christ. It is not a righteousness which we have achieved. It is not something we can accomplish or earn. It is an imputed righteousness—the perfect righteousness of Jesus Christ credited to our account. It is freely offered to all who are willing to lose their own identity in Christ Jesus, "For ye are dead, and your life is hid with Christ in God" (Col. 3:3), even as the garments of the wedding guests were hid by the wedding garment.

As long as we are too jealous of our identity to lose ourselves completely in the righteousness of our Saviour Jesus Christ, we are eligible only to be cast into outer darkness where there shall be weeping and gnashing of teeth. Not only would we be excluded from the spiritual wedding of the Bridegroom, but we would be deserving eternal punishment. Why is this such a serious offense? To display one's own goodness (?) in preference to the imputed righteousness of Christ would be an inexcusable insult to the goodness and all-abounding grace of God.

At this time we have a special concern for the many dear young people throughout our congregations who are under catechetical instructions, in preparation for baptism and church membership in the near future. Oftentimes when these classes are started the church is instructed to observe the life and conduct of the applicants, so as to prove (as far as man can see) their sincerity of faith and consequent eligibility for baptism. We believe these

precautions are highly in order as far as they go, but we fear that sometimes the sights are set entirely too low. When the outward walk of life (Lebenslauf), or the outward appearance (Betrag) are the supreme standard, the all-important goal, the only yardstick of sincerity and faith, it is quite evident that the true "wedding garment" is being overlooked.

This "wedding garment" is not obtained by works, or achieved by accomplishments, it is imputed to him who accepts it by faith. "For what saith the scripture? Abraham believed God, and it was counted unto him for righteousness . . . But to him that worketh not (der nicht mit Werken umgehet, Ger.) [or who does not put his trust in works] but believeth on him that justifieth the ungodly, his faith is counted for righteousness. Even as David also describeth the blessedness of the man, unto whom God imputeth righteousness without works, saying, Blessed are they whose iniquities are forgiven, . . . to whom the Lord will not impute sin" (Rom. 4:3-8). When He takes our sins upon Himself and puts His "robe of righteousness" upon us we are clothed with the true "wedding garment." This He surely does for all who accept it by faith, therefore faith is the thing that really counts. I John 3:23; John 6: 29. Our weakness is not so much in overemphasis of works as in underemphasis of faith and trust in the atonement of Christ and the grace of God.

No one is baptized upon their walk of life (Lebenslauf), but upon the confession of their personal faith in Jesus Christ ("auf deinen bekennten Glauben"). Are we deeply enough concerned that theirs be an intelligent **personal faith?** Or are we satisfied to have them do as they are told without a personal understanding or conviction. It is so easy to get used to professional terms and phrases until they become almost mechanical. We take for granted these terms are understood by all, when really, sometimes they are used too mechanically to be intelligently understood even to the speaker himself. To get the message "off of your chest" is one thing, but to get that message into the heart of the person or persons spoken to is quite something else. A powerful message is virtually powerless unless it gets hold of the heart. Salvation and righteousness are strictly **personal.** Personal conviction, personal faith, and personal acceptance of Christ by the individual heart, are the essential qualifications required to be clothed with the imputed righteousness of Christ.

ANNOUNCEMENT

AMISH CHRISTIAN FELLOWSHIP MEETING will be held, D.V., at the Clinton Christian Day School on Aug. 17-19, 1955, 6 miles east and ¼ mile south of Goshen, Ind.

CHRISTIAN ASSURANCE OF SALVATION

By Alvin R. Beachy

I am aware that this is a subject upon which there is much misunderstanding and often two extreme viewpoints are held, of which both are unscriptural.

The first viewpoint is that which says assurance of salvation is an impossibility and that the Christian cannot know his relationship to God as far as sin is concerned. This viewpoint is partly a reaction against the second extreme, but falls short of the true teaching of the Word of God.

The second extreme comes to us through the Calvinistic theology which teaches eternal security. This idea holds that after a person once accepts Jesus as Lord and Saviour, the individual, by virtue of God's choice and his own commitment, is saved eternally without a possibility of again falling into an unsaved condition. This also is unscriptural and gives a false assurance which the Bible does not promise.

The true meaning of Christian Assurance has not always been clear among us but rather has been a doctrine on which much hazy thinking

has clouded it to the point that it has been regarded as an unscriptural doctrine, which is sad indeed. John says, "These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may know that ye have eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God." (I John 5:13). First of all let us notice that true assurance of salvation is possible only to the Christian. In other words, apart from Jesus Christ there is no assurance. Also this verse plainly states that we are to know whether or not we have eternal life. It would be taking the verse out of its context to make it refer to the future knowing, but rather it has and carries the present idea—now and here.

Assurance of salvation in the true Biblical sense does not refer to a future event as such but rather a certainty of one's present relationship to God. It is a sure knowledge that one has forgiveness of his sins. It is an understanding that Christ has made atonement for our sins and reconciled us to God. It is being conscious of having been brought into a satisfactory personal relationship with God, not through any merit of our own but through the unmerited grace of God, by faith in the atoning work of Christ. It is having confidence both in the object of one's belief (Christ) and in the experience resulting from faith. It is simply knowing here and now that through the blood of Christ all our sins are forgiven, but that is no proof for the future because it is always possible to fall or stray away from God.

I hope that there is no one who would think of God as a God who would do less than He promised in His Word. He has said, "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness." (I John 1:9). It is a matter of truly confessing our sins to God (which includes true repentance) and He will surely forgive us. If we have confessed and really repented, and still say we don't know if God has forgiven us we are doubting God's Word, which is sin in itself. There are those who would argue that we can't know if we have confessed all our sins or not. Jesus said, "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you: for every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened" (Matt. 7:7, 8). Surely it is completely contrary to the nature of a loving and merciful God to withhold from a sincere penitent sinner a knowledge of his sin. It is not presumptuous to think the verses mentioned above indicate that God will reveal our sin to us if we are willing to know.

There are those who say that assurance of salvation eliminates hope, but actually it is the only real basis for a living hope. This may be illustrated in my going to my home town. As soon as I leave my home and start toward town I know if I am on the right road or not. I also know if I am going the right way and if nothing hinders me I will get there but the reality of my arrival does not exist until I get there. From the moment I leave home I am continually hoping I will get there and am assured I will if nothing hinders me. So it is in our spiritual experience. We know if we are on the right road and that we will arrive if nothing hinders us and we hope nothing will hinder or prevent us from arriving. This is Christian Assurance of Salvation. At no time is it a feeling of absolute self-confidence or of absolute self-certainty for the future, but it is a personal knowledge and experience of absolute confidence in our Saviour and our Guide, knowing that our arrival depends on our **continued abiding** in Him.

It grieves my heart to hear ministers preach against this doctrine. Negative preaching encourages those who are conscience smitten because of sin to relax and say, "Well, we can't know, so why worry or bother ourselves about our sins." Actually the positive preaching of this doctrine would do much to counteract sin in the lives of so-called Christians within our church.

Harrisonburg, Va.

OUR PEACE WITNESS

Voluntary Service Blessings

By Alice N. Beachy

It has been a wonderful privilege and opportunity to be one of the ten teachers for Austin Mennonite Bible School at Austin, Ind. We spent many happy moments together in Christian fellowship. Brother and Sister Jesse Zook, formerly from Belleville, Pa., are the missionaries of that area. Brother Zook served as principal of the Bible school.

The last day the attendance reached a peak of 165. There were more than 90 children who had a perfect attendance. Each received a small pocket-size New Testament as a reward.

Naturally you wonder what kind of homes these children came from, so let us take a very brief look into one of the homes I visited one evening. I waited at the door, hoping the mother would invite me in. The children were all eager because their teacher had come, but the mother didn't show up. Nevertheless, in response to the children's invitation, I stepped inside. My heart burned with love and sympathy for those children, and for the mother as well. She was comfortably seated on the davenport, face all painted, watching television. The general atmosphere of the home and the attitude she showed left me under the impression that those children are a real burden to her. The need for Christian love and spiritual help was evident. Many of these children receive very little training and perhaps no Christian teaching in their homes. If Christ was willing to give His life how could we refuse to give the Gospel story and to proclaim His love to those for whom He died!

Each morning at nine o'clock we gathered with the children on the outside of the schoolhouse, sang a few songs, had a story, usually given by one of the teachers, and Brother Zook led us in prayer. The largest class was grade I (first year of school age) with an enrollment of 32. My class was Kindergarten II (preschool age) with 23 enrolled. At recess time we played with the children, after which we served them with cookies and kool-aid. We had prayer before they were allowed to eat. It was very challenging to notice how they co-operated in this. Those who had their cookies first had a rather long wait until each child was served.

Teaching summer Bible school is not all easy work. It requires much patience and physical strength when endeavoring to guide 23 small children into the Way of Life; but above all, we need the constraining love and the guiding hand of our loving and tender Shepherd. "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

It is our prayer that these children may have seen Jesus in us, and that we might have shown nothing but love and kindness to them. We trust they have received something that will go with them through life, and hope that they will someday see their need of the Saviour and will give their hearts to Him.

Voluntary service or drafted service—which will you give? Isn't it true that God quite often must use the "draft" method to obtain the needed workers for His vineyard? Voluntary Service brings much joy and happiness, providing it is done out of a pure motive. "Though I give my body to be burned, and have not charity [love], it profiteth me nothing" (I Cor. 13:3).

My experience in Voluntary Service has been a blessing in many ways. When we are at home, busy with temporal things of life, we are prone to forget the needs of humanity and to overlook the many opportunities which are open for volunteers in the Lord's work.

May we always be open to the Spirit's call, and be willing to be used just where the Lord can best use us, whether it be at home or abroad. If God calls you don't try to escape. Your life, your time, and your talent belong to Him and you are not your own. "For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:20).

Salisbury, Pa.

Kindness has converted more sinners than either zeal, eloquence, or learning.

Live as if Christ died yesterday, rose this morning and was coming back tomorrow.

SAYING IT IN VERSE

THE BLESSED TASK

I said, "Sweet Master, hear me pray;
For love of Thee the boon I ask;
Give me to do for Thee each day
Some simple, lowly, blessed task."
And listening long, with hope elate,
I only heard Him whisper, "Wait."

The days went by, but nothing brought
Beyond the wonted round of care,
And I was vexed with anxious thought,
And found the waiting hard to bear;
But when I said, "In vain I pray!"
I heard Him answer gently, "Nay."

So praying still and waiting on,
And pondering what the waiting meant,
This knowledge sweet at last I won—
And oh, the depth of my content!
My blessed task for every day
Is humbly, gladly to obey.

And though I daily, hourly fail
To bring my task to Him complete,
And must with constant tears bewail
My failures at my Master's feet,
No other service would I ask
Than this my blessed, blessed task.

—Harriet Mcewen Kimball.

THE KING OF LOVE

The King of love my Shepherd is,
Whose goodness faileth never;
I nothing lack if I am His
And He is mine forever.

Where streams of living water flow
My ransomed soul He leadeth,
And, where the verdant pastures grow,
With food celestial feedeth.

Perverse and foolish oft I strayed,
But yet in love He sought me,
And on His shoulder gently laid,
And home rejoicing brought me.

In death's dark vale I fear no ill
With Thee, dear Lord, beside me;
Thy rod and staff my comfort still,
Thy cross before to guide me.

And so, through all the length of days,
Thy goodness faileth never;
Good Shepherd, may I sing Thy praise
Within Thy house forever.

—Henry W. Baker.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., July 5, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. We have the wheat all cut and shocked. Our good neighbors came and helped, as my father is in the hospital. June 24 he fell from a cherry tree, while picking cherries. He broke his nose, upper jaw bone, six ribs and has a hip fracture. He is in the Goshen General Hospital. His mother is in the same hospital with lung trouble. She is under oxygen and breathing is hard for her. With love and best wishes, John A. Lehman.

Dear John: You have 71¢ credit.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., July 23, 1955.

Greetings of love. The weather is very warm and dry. We went to Philadelphia to the zoo this summer. We fed peanuts to the elephants and monkeys. This is my first letter. My birth date is May 7, 1943. With best wishes, Fannie B. Stoltzfus.

Dear Fannie: You have 64¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Elizabeth Yoder, Hutchinson, Kans. Has 9¢ credit. Birth date May 11, 1946. Fourth grade. First letter.

Raymond E. Eash, Goshen, Ind. Has $4.18 credit. Have young martins ready to fly.

Everett Lamar Yoder, Nappanee, Ind. Has $1.43 credit.

Emma Miller, Tuscola, Ill. Has 3¢ credit. First letter.

Elmer Graber, Shipshewana, Ind. Has $1.03 credit.

Fannie Ruth Stoltzfus, Hartville, Ohio. Has 86¢ credit.

Marlene Mast, Middlebury, Ind. First letter. Only 1¢ credit. Birth date Dec. 30, 1945.

David Wagler, Montgomery, Ind. Has $1.30 credit.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill. Has 22¢ credit. Birth date Nov. 23, 1941. You get credit for any religious song verses that you memorize.

Annie Stoltzfus, Gordonville, Pa. Has 90¢ credit. Last letter. Is 14.

Effie A. Yoder, Fredricksburg, Ohio. Has 27¢ credit. Birth date Oct. 23, 1943.

Lillie June Overholt, Norfolk, Va. Has 43¢ credit.

Esther Miller, Bremen, Ind. Has $1.21 credit. Last letter. Enjoyed it very much.

John A. Mast, Millersburg, Ohio. Has 52¢ credit. Birth date April 3, 1942. Wants pen pal.

Susan Yoder, Ashley, Ind. Has 40¢ credit.

Miriam Kuhns, Nappanee, Ind. Has 78¢ credit. Will be 10 July 11.

Tobias A. Kuhns, Nappanee, Ind. Has $1.50 credit.

Erma Yoder, Hutchinson, Kans. Has $2.63 credit. Weather has been as warm as 103. Neighbors' barn burned down. Two kittens were the only live things that burned. God does not love His children only. He maketh the rain fall on the just and unjust.

Sara Ann Miller, Plain City, Ohio. Has $1.60 credit. Very warm and dry.

Andrew Shetler, Baltic, Ohio. Has 16¢ credit. Weather very humid.

Jesse Peachey, Selinsgrove, Pa. Has $1.54 credit.

Mary Peachey, Selinsgrove, Pa. Has $1.49 credit.

Katie I. Gingerich, Kalona, Iowa. Has 80¢ credit. Birth date Feb. 8, 1944.

Mary Jane Gingerich, Kalona, Iowa. Has 86¢ credit. Oats a very good crop. Almost through threshing. School will have a reunion for all who ever attended there. Parents went to visit Oba Miller who had an operation.

PRINTER'S PIES

Sent by Naomi Overholt

Eb otn hrsa itwh hyt mthou, dna tle ont htnie tearh eb yasht ot trute yan ghtin breefo Dgo; rfo Gdo si ni ehevan, adn tuho onpu ehtar: htreferoe elt hty dswor eb wfe.

Sent by Mary Bontrager

Dan hyet ogrubth ongyu denlihrc ot mih, hatt eh luohds ucoht mthe: nda ish pesciidls keebudr sohet ahtt grhtbou ehtm.

Sent by Mary Bontrager

Hten isad het gkin ot hte vanersst, Dbin mih dhna dan ooft, nad keat mhi aayw, dan astc imh tino teour kandessr; eerth hslla eb peeinwg dan nnggiahs fo tthee.

Sent by Lydia Fisher

Het exnt yad Nhoj eesth Susej mocgin otnu mih, dan thsai, Lebhod het Almb fo Gdo, ihhcw httkae yaaw teh ins fo eth lrowd.

Sent by Katie I. Gingerich

Eth lufl usol hhttoeal na ncbooymhe; tbu ot het yghrun osul eevyr eritbt hngit si eewst.

Sent by Betty Yoder

Ofr atth ey gohut ot yas, Fi hte Dlro lilw, ew hlasl eilv, dan od htsi, ro tath.

Sent by Raymond E. Eash

Aiorrstt, heyad, nmiihhgedd, vsrole fo aeelprssu omer ahtn volsre fo Dgo.

Sent by Mary Bontrager

Rof I meac owdn rfom eevahn, otn ot od nime won ilwl, utb het llwi fo mih hatt tesn em.

Sent by Miriam Kuhns

Nda tnio veeaotrhws uoesh ey eernt, tsfri ays, Eaepc eb ot htsi ouhse.

Sent by Tobias A. Kuhns

Dan, eolhbd, het geanl fo eth Rold mace onup ihm, nad a gitlh inhesd ni het nosipr: adn eh mesot Eetpr no eht dise, nad esiard imh pu, aiysng, Risea pu cikquyl. Nad sih hainsc lelf morf ihs dahns.

Sent by David Wagler

A dulben fo rmhry si ym vewolelelbd tonu em; eh lahsl iel lal githn xwttieb ym srtbsae.

Sent by Fannie B. Stoltzfus

Dan yhte ntwe uto licyquk, nad edlf rmof eht crsepelhu; rfo htey mtbredel nda reew zeadam: thereni adis yhet yan gihnt ot nay nam; orf eyth rewe adfrai.

Sent by Katie Gingerich

Eh hhta aids ni ish thear, I lhsal ont eb vdmoe: rfo I hasll eervn eb ni aeivdyrst.

"I DON'T LOVE YOU NOW, MOTHER"

A great many years ago I knew a lady who had been sick for two years, as you have seen many a one, all the while slowly dying with consumption. She had one child—a little boy named Henry.

One afternoon I was sitting by her side, and it seemed as if she would cough her life away. Her little boy stood by the post of her bed, his blue eyes filled with tears to see her suffer so. By and by the terrible coughing ceased. Henry came and put his arms around his mother's neck, nestled his head in his mother's bosom, and said, "Mother, I do love you. I wish you wasn't sick."

An hour later, the same loving blue-eyed boy came in all aglow, stamping the snow off his feet. "O Mother, may I go skating? It is so nice; Ed and Charley are going."

"Henry," feebly said his mother, "the ice is not hard enough yet."

"But, Mother," very pettishly said the boy, "you are sick all the time—how do you know?"

"My child, you must obey me," gently said his mother.

"It is too bad," angrily said the boy who, an hour ago, had so loved his mother.

"I would not like to have my little boy go," said his mother, looking sadly at the little boy's face, all covered with frowns; "you said you loved me—be good."

"No, I don't love you now, Mother," said the boy, going out and slamming the door.

Again the dreadful coughing came upon her, and we thought no more of the boy. After the coughing had commenced, I noticed tears falling thick upon her pillow, but she sank from exhaustion into a light sleep.

In a little while muffled steps of men's feet were heard coming into the house, as though carrying something; and they were carrying the almost lifeless body of Henry.

Angrily had he left his mother and gone to skate —disobeying her; and then broken through the ice, sunk under the water, and now saved by a great effort, was brought home barely alive to his sick mother.

I closed the doors, feeling more danger for her life than the child's, and coming softly in, drew back the curtains from the bed. She spoke, "I heard them —it is Henry; oh, I knew he went—is he dead?" But she never seemed to hear the answer I gave her. She commenced coughing—she died in agony—strangled to death. The poor motherl the boy's disobedience killed her.

After a couple of hours I sought the boy's room. "Oh, I wish I had not told Mother I did not love her. Tomorrow I will tell her I do," said the child sobbing painfully.

My heart; tomorrow I knew we must tell him she was dead. We did not till the child came into the room, crying, "Mother, I do love you." Oh, may I never see agony like that child's, as the lips he kissed gave back no kiss, as the hands he took fell lifeless from his hand instead of shaking his hand as it always had, and the boy knew she was dead.

"Mother, I do love you now!" all the day he sobbed and cried. "O Mother, Mother, forgive me." Then he would not leave her. "Speak to me, Mother," but she could never speak again. And he—the last words she had ever heard him say were, "Mother, I don't love you now."

That boy's whole life was changed; sober and sad he was ever after. He is now a gray-haired old man, with one sorrow over his one act of disobedience, one wrong word embittering all his life—with those words ever ringing in his ears, "Mother, I don't love you now."

Will the little ones who read this remember, if they disobey their mother, if they are cross and naughty, they say, every single time they do so, to a tender mother's heart, by their actions if not in the words of Henry, the very same thing, "I don't love you now, Mother"?

Selected from "Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer."

CHRISTIAN HOSPITALITY

By Jonas Christner

The word hospitality carries the implications of that of a host, one who entertains guests. The dictionary would define this word as the reception of guests and strangers into the home with liberality and kindness. We have been into many homes for brief visits and can say that the majority of these homes displayed a genuine spirit of Christian hospitality, but there were some, sad to say, that were supposedly sincere Mennonites, with whom, the moment we entered the door, we could feel the atmosphere filled with cold indifference. We were treated with an outward show of so-called hospitality but it was not Christian. The Spirit of Christ could not be felt. It is no joy to visit with those who would rather not be bothered with company because they have a large investment in expensive furniture and luxurious carpeting and are afraid to have it used because of the money involved.

The story is told of a rich man who was informed high government officials were coming as guests into his home. He made many preparations, and when the awaited day arrived he was well prepared for these distinguished guests. However the king had these officials dressed in disguise to represent the poorest of the land. In the forenoon a beggar appeared on his veranda and knocked on the door. The rich person turned him away in disgust. Later in the day a tramp appeared and he too received a cold rebuke. Finally as night settled a storm arose and there on his veranda stood a poor-looking woman and her small son. When they asked for shelter from the storm the rich man told them he was expecting some royal officers and could not keep them. They disappeared into the storm and the rich man didn't realize that he had refused to shelter the king's own wife and son. According to the legend these four were entertained by a poor widow living several miles away. The king wrote the rich man a letter stating that he had rejected the king's wife and son; therefore he rejected him, and the poor widow who was given to hospitality shall receive his riches.

Christians who are given to hospitality thereby render service unto God and shall inherit eternal riches. Hospitality is a fruit of the Spirit. It is an outward evidence of the inward grace we possess.

Hospitality is commanded. Christians are given to hospitality. Rom. 12:13. We are to "Use hospitality one to another without grudging" (I Peter 4:9). Those who are called on to preach the Gospel are to be "given to hospitality" (I Tim. 3:2) and to be a "lover of hospitality" (Titus 1:8). These requirements are for all Christians as well. In I Tim. 5:10 Paul gives this virtue as the test of Christian character.

This virtue of hospitality is to be shown especially to strangers. Hebrews 13:2. Jesus said, "When thou makest a feast, call the poor, the maimed, the lame, and blind: and thou shalt be blessed [in this life, and] . . . recompensed at the resurrection of the just" (Luke 14:13, 14), a twofold reward. "If thine enemy hunger, feed him: if he thirst, give him drink" (Rom. 12:20).

The spirit of hospitality dwelt in the home of Abraham. When he entertained the three strangers he never realized that under his hospitality were angels and the Lord. Heaven smiles when we open our doors to wayfaring men, who may be strangers to us but not to God.

The Shunammite woman was not forgetful to entertain the servant of God in her home. She had a special room built and furnished just for Elisha, the man of God. She constrained him to eat with them and stay there. God and the prophet took notice to her kindness and she was highly rewarded when she received her dead son back to life again. What a blessing hospitality brought her!

We look into the home of Zacchaeus, the tax collector, a man who was despised of men, yet because of his hospitality he became a friend of Jesus.

He rejoiced that Jesus selected him to entertain and provide lodging for the Son of God. Because of the hospitality of Zacchaeus he and his house received the blessing of salvation.

How about our homes? Do they extend an open welcome to the poor, wandering strangers, those with physical ailments, and those in need of spiritual help? The true Christian home offers genuine Christian hospitality to all people who want help. The love of God was shed abroad for these broken fragments of humanity. To them He offers salvation through Christ for their eternal welfare. Let us practice Christian love in action by exercising hospitality to those whom others despise and reject. God remembers those who practice love toward all men.

Ft. Wayne, Ind.

PEACE OFFERINGS— THANK OFFERINGS

C. S. Hobson

When we speak of peace offerings, are not our minds turned at once to the death of our Saviour? Are we not made to think upon the cost paid that we might have peace with God and the peace of God and the God of peace with us? When these precious thoughts fill our minds, our hearts are turned heavenward, and a hearty "Thank you, Lord" ascends to Him who is worthy of our thanks.

When we see our Saviour face to face, and live with Him throughout the ages of eternity, it seems to me our tongues will be constantly praising Him and our songs will be songs of thankfulness. Why? Because of His great love toward us in that He laid down His life that we might enjoy Him in this life and in eternity; because of His concern for us in caring for and keeping us every day, in spite of trying and perplexing circumstances; because of the victories gained through His power. Let us stop here, for space will not permit to enumerate all the reasons for praising Him throughout eternity.

Yes, we can see His love in bitter disappointments that come into our lives, if we hold still and let Him work. Many hearts turn bitter toward God and toward fellow Christians, because we forget God's justice and think only upon man's injustice to us. Instead of thinking upon man's unfair ways, let us turn our hearts upward to Him and thank Him for taking care of the matter. Our hearts will always be thankful if we see God in all things, and commit every hard circumstance, every trial, every disappointment to Him, and leave our hands off.

If we want to be thankful in heaven, we must be thankful now. If we want to be among the "hallelujah" and the "praise the Lord" throng, let us begin now to praise His worthy name. If we have nothing to thank Him for now, will we then?

Going into the subject a little deeper—are not our hearts and minds "peaceful" when God is acknowledged in all things? And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:7). Therefore, let us obey His will, as given in I Thess. 5:18—"In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you."

—Gospel Herald (Cleveland)

A little girl acknowledged a gift from her aunt: "Thank you for your present. I have always wanted a pin cushion, but not very much."

This is just the way many Christians are about the will of the Lord. They are so filled with their own desires that they do not want to take what He sends. The whole Word teaches us that He reserves His best gifts for those who delight to do His will.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. | 1. September, 1955. | Nr. 17.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Aus irdischem Getümmel,
Wo Glück und Lust vergeht,
Wer zeigt den Weg zum Himmel,
Dahin die Hoffnung steht?
Wer leitet unser Streben,
Wenn es das Ziel vergißt?
Wer führt durchs trübe Leben? —
Der Weg ist Jesus Christ.

Wenn Irrtum uns befangen,
Kein Strahl die Nacht durchbricht,
Wie mögen wir gelangen
Zu der Erkenntnis Licht? —
Getrost! es strömt die Klarheit
Von Gottes ew'gem Thron,
Denn Christus ist die Wahrheit,
Der eingebor'ne Sohn.

Wer schenkt in Not und Leiden,
Wenn bang' das Herz verzagt,
Die Hoffnung ew'ger Freuden,
Daß einst der Morgen tagt?
Wer stillt der Seele Leben?
Gewährt im Tode Ruh' ? —
Heil! Christus ist das Leben,
Führt uns dem Vater zu.

— ausgewählt.

Editorielles.

Lebensraum. Dieses war oft gegeben für die Ursache daß Deutschland suchte sich ausbreiten und mehr Land einnehmen vor dem letzten Weltkrieg. Deutschland war wohl dicht bevölkert, und es war wohl fast kein **Lebensraum** für alle, aber nach unsere Meinung gab dieses doch nicht ihnen das Recht für andere unterdrücken und tun wie sie getan haben. Es gibt viele Orten und Länder die jetzt wieder dieser Problem haben und es ist oft schwer für ein Lösungsmittel finden.

Die Ursache daß wir ein wenig schreiben wollten über diese Sache ist dieweil unsere Leute immer beieinander sein wollen in unsere Ansiedelungen. Es ist gut und lieblich für beieinander wohnen so daß wir Gelegenheit haben für Gemeinschaft miteinander haben und einander stärken und helfen. Immer aber wachsen die junge Leute auf und es ist oft schwierig für junge Leute in die alte Ansiedelung ein Farm bekommen, ohne daß jemand, vielleicht einer von die Eltern oder jemand anders, ihnen aushilft. Es wird viel beklagt in unsere große Ansiedelungen, absonderlich an die Orten wo viel Industrie ist, daß viel von die junge Leute in die Fabriken arbeiten oder sonst wo die Verhältnisse nicht am besten sind. Nach unsere Meinung wäre es besser für uns wehrlose, abgesonderte Leute für so viel als möglich unsere Lebensunterhalt machen auf Farmen oder sonst mit andere ehrliche Arbeit. Diejenigen wo in Fabriken arbeiten haben immer zu schaffen mit den Gewerkschaften (Unions) und sonst Sachen wo sie nicht hätten wenn sie auf ein Farm wären.

Immer noch wenn ein Ansiedelung so groß ist worden daß es nicht mehr Raum war in die alte Ansiedelungen dann waren solche die aus verschiedenen Ursachen sich anderswo Heimaten suchen. Etliche gingen dieweil sie meinten es wäre vielleicht leichter für an ein anderer Ort ein eigene Heimat bekommen. Andere gingen dieweil sie nicht zufrieden waren mit die Verhältnisse in die Gemeinde. Leider gingen nur wenig aus eine Ansiedelungen mit dem Sinn für ein Zeugnis sein für unser Erlöser. Zu oft wird nur darüber gedenkt und gesucht ob es möglich wäre für mehr Geld machen oder es vielleicht mehr vergnüglich haben nach dem

Fleisch anstatt für darüber bekümmert sein ob es am besten wäre nach dem Geistlichen für sich selbst und ihre Nachkommenden.

Es liegt uns auf dem Gemüt daß wir vielleicht an etliche Orten so viel beieinander wohnen, welches für die Jugend nicht am besten ist und an andere Orten nur so kleine Gruppen sind welches auch öfters nicht gut ist. Doch wollten wir immer lieber sein wo ein kleine Zahl Geschwistern beieinander sind, wenn sie einmütig sind und wahre Liebe haben denn wo ein große Zahl sind mit etwas mehr Unfrieden usw. Wir wollen nicht die Meinung geben daß solches immer der Fall ist, doch wissen wir alle, daß es zu oft so ist.

Zu oft ist unsere Gemeinde nicht genug bekümmert wegen neue Ansiedelungen anfangen und es ist nur auf diejenigen die es unternehmen. Fast immer wenn ein Ansiedelung zu Grunde geht dann gehen auch etliche Glieder verloren. Die Ursache daß Ansiedelungen nicht bleiben oder zu nichts gehen sind wohl verschieden aber ist es nicht oft dieweil sie keine guten Führer hatten? Andere Ursachen sind auch wohl öfters offenbar wie z.B. Fehljahren, unbequeme Witterung usw. Auch waren schon Ansiedelungen wo es nach dem Natürlichen ganz gut ging aber nach dem Geistlichen so schlecht daß es dadurch zu Grunde ging.

Jesus selber hat gesagt das Leben ist mehr denn die Speise. Das geistlich Leben ist mehr denn das natürlich Leben. Es wäre sehr zu wünschen daß wenn von unsere Geschwistern gedenken für eine neue Ansiedelung gründen daß sie diese Wahrheit immer in die Gedanken halten werden. Es ist schön für ohne zu viel Schwierigkeiten leben aber es ist gefährlich für irgendwo hinziehen in dem Sinn für es so gemütlich haben als möglich. Dagegen ist es ein gefährliches Unternehmen für suchen irgendwo sein wo es leicht ist für sich ein großes Reichtum anschaffen.

Es ist zu bedauern daß es unter unsere Leute zu viel ist wie es unter unbekehrte Leute auch ist. Ein jeder seht nur aus für sich selber. Wenn der wahre christliche Gefühl volle Übung hätte unter uns dann wäre dieser Aufgabe leicht behandelt. In der wahre christlichen Gemeinde soll keiner in großer Mangel sein und keiner ein grossen Überfluß haben. In dieser Hinsicht können wir ein schönen Exempel sein für ungläubigen Menschen.

Es sind mehr Ursachen denn nur in dem natürlichen Hinsicht, warum es besser ist mehr Ansiedelungen zu haben und mehr Gemeinden hin und her. Wo die Leute in großen Haufen beieinander wohnen dann fühlt ein jeder keine große Verantwortlichkeit, aber wo sie mehr in kleinere Gruppen sind hie und da, dann gibt es mehr Ursach für selber sich als ein Teil von der Gemeinde fühlen. Als ein Teil von dem **„Salz der Erden,"** ist es das Pflicht von ein jeder für das wahre Licht Jesum Christum scheinen lassen für alle Menschen.

Als Schluß-Rat wollen wir sagen zu allen: Wenn du meinest daß du das Reich Gottes vergrößern kannst wenn du hilfst eine neue Ansiedelung gründen, dann tue es. Wenn du aber ein selbstsüchtige Ursach im Sinn hast dann tue es nicht. Möchte vielleicht jemand von die Leser sich noch weiter erklären über diese Sache. „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut (Ansiedelungen stiftet), so tut es alles zu Gottes Ehre." 1. Kor. 10, 31.

Kurze Nachrichten.

Bruder und Schwester Will Overholt von der Norfolk, Va., Gegend und Bruder und Schwester Heinrich Bender von Kalona, Iowa, die miteinander eine Reise durch die westlichen Staaten, waren eine Woche in dieser Gegend. Die beide Frauen sind Geschwistern und sie haben eine Schwester hier wohnen (Frau von John B. Yoder) die unlängst ein Operation hatte aber ist jetzt ziemlich gut auf der Genesung.

Bruder u. Schwester Isaak Zug und eine Witwe mit dem Namen Riehl und Mose Yoder als Fuhrmann, alle von Lancaster Co., Pa., waren etliche Tage in dieser Gegend. Sie waren in die Johann D. Yoder Gemeinde Sonntags der 7. August. Ein Tochter des Zugs und ein andere Schwester deren Namen auch Zug war, waren auch mit ihnen auf die Reise. Sie waren Sonntags in der L. E. Helmuth Gemeinde.

Prediger und Schwester Daniel Helmuth von Shipshewana, Ind., waren über Sonntag in dem Haven Distrikt.

Wir hatten hier in Kansas schönes sommerliches Wetter die letzte paar Wochen, doch früher war es zu Zeiten ziemlich heiß. Warum sind wir so geneigt für unzufrieden sein wenn das Wetter nicht ist wie wir es am liebsten hätten?

Demut und Niedrigkeit.

Petrus warnt uns für einander untertan sein, und fest halten an der Demut. 1. Pet. 5, 5. zum ersten heißt es: Ihr Jüngeren, seid untertan den Ältesten, dann weiter; allesamt seid untereinander untertan.

Dies schließt uns alle mit ein; wiewohl die Jüngere die Ältesten untertan sein sollen, so haben doch die Ältere kein Recht sich zu erheben oder die Jüngere zu verachten in jedem Wege; bis es fertig ist sind wir alle angespannt um uns der Demut zu befleissigen. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade.

Demut und Niedrigkeit ist das Gegenteil von Hochmut und Überhebung. Jesus hat uns ein Vorbild gelassen von wahre Demut. Einen Dichter stellt einst die Sache: Siehe, Jesus war demütig, er erhob sich selbsten nicht; er war lieblich, freundlich, gütig, wie uns Gottes Wort bericht; man befand an seinem Leben, gar kein Prangen, und Erheben, drum spricht er zu mir und dir: lernet Demut doch von mir. Wiewohl die göttliche Kraft bei ihm war, daß er sich rächen könnte an seinen Feinden, so hat er es doch nicht getan. Nein, Gott ließ seinen Sohn den aller verachtesten Weg sterben, ja, verspottet und geschmähet werden bis zum Ende. Und die Schrift sagt uns: Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet.

Ein kananäisches Weib kam einst zu Jesu, schrie ihm nach und sprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt; aber Jesus hatte ihr kein Antwort gegeben. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreit uns nach. In andern Worten zu sagen: gieb sie frei, oder tue was sie haben will. Ob die Jünger so gern haben wollten daß er ihr helfen soll, weiß ich nicht, vielleicht war es mehr aus Ungeduld dieweil sie ihnen so nach schrie. Nun hat Jesus die Antwort gegeben: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel; aber das Weib war als noch nicht zufrieden, sie kam, und fiel vor ihn nieder und sprach: Herr, hilf mir. Jesus trieb sie als noch weiter ihren Glauben zu prüfen, und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Hier sind die Juden als die Kinder verglichen, und die Heiden als die Hunde; denn die Juden sind Gottes Eigentum oder des Bundes Kinder gewesen, und die Heiden auf einer Art das verachtete Volk. Das Weib sprach: Ja ‚Herr; (mit diesem will sie sagen, es ist wohl wahr, was du sagst) aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tisch fallen. Ob schon die Hunde nicht darfen am Tisch essen mit die Kinder oder Leute, so sind sie doch zu Zeiten erlaubt die Brocken aufheben unter dem Tische, wo kleine Hündlein im Hause sind, und das Weib meinte sie sind doch die Kinder keinen Schaden, denn sie essen nur was übrig bleibt oder verwüstet gehet. Wir glauben diese Worten kamen aus dem innerste ihres Herzens; sie meinte in dieser Hinsicht könnte ihr geholfen werden und niemand sonst wird schaden leiden. Sie war zufrieden wenn sie schon angesehen war als eins von die Hunde wenn sie nur könnte geholfen werden, sie war in Ernst mit die Sache, und hat uns ein Exempel hergestellt von wahrer Demut und Niedrigkeit, und Jesus sprach weiter: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde.

Wenn wir nun können in solchem Wege uns erniedrigen und demütigen, ja, gedenken daß wir arme und schwache Menschen sind, und noch keinen Ruhm vor Gott verdient haben und niemals können; sondern aus Gnaden können wir selig werden, aus Gnaden nur allein, des Menschen Tun ist viel zu schlecht, vor Gott gerecht zu sein.

Wir lesen im Kolosser Brief von solche die einen Schein der Weisheit haben durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demut. Hier heißt der Albrecht übersetzer es falsche Demut. Dann lautet es als wenn der Mensch eine falsche Demut haben könnte. In dem Fall vom jenem Weibe hat es zuerst der Glauben genommen, und der Glaube hat sich bewiesen durch Liebe und Hoffnung die

sie hatte, und dann folgten die Zeichen von Demut und Niedrigkeit. In dem Zeichen von Demut im äußerlichen Betrag muß es zuerst von innen kommen durch den Glauben, sonst kann es auch eine falsche Sache sein. So müssen wir sorgfältig sein; aber das einfache Kleid zu tragen ist recht, und wir glauben daran; doch können wir zu viel auf diesem bauen allein, daß das einfache Kleid haben die ganze Sache macht wo es doch nicht tut. Wir wollen nicht Kleider Christen sein, sondern wir wollen es von Herzen sein. Ein Schreiber stellt einst die Sache, oder macht die Frage: Ist es möglich ein Kleider Christ zu sein? und gibt die Antwort: Ja, aber mehr ein Kleider Weltmensch; wir haben einige von die Erste; aber vielmehr oder tausende von die letzte. Es gibt solche die meinen wir könnten hochmütig sein mit einem einfachen Kleid, und wir können gerade so wohl demütig sein mit Kleider so wie die Welt sie hat. Es kann wohl der Fall sein daß wir hochmütig sein können wenn wir schon einfache Kleider tragen, denn der Hochmut weißt sich nicht alles in die Kleider, sondern auch in unserm Handlung, in unserm Gespräch, Tun und so weiter. Nun kann aber der Mensch bald zu viel denken dieses macht nichts aus, und jenes nichts, und am Ende davon meint er das Kleider gar nichts zu sagen haben, und geht gerade mit der Welt in dieser Hinsicht von alle Moden wo die Welt aufstellt, und gibt sich als noch vor, ehe er von der Welt abgesondert war. Nun müssen wir acht geben, denn es ist Gefahr auf beide Seiten, und wenn der Feind siehet daß er uns nicht kriegen kann der eine Weg, so sucht er uns zu stürzen der andre Weg, und wir müssen in Gleichengewicht bleiben. Die Schrift lehrt uns daß viele werden betrogen sein an jenem Tage, indem sie meinen sie haben Gott gedient und werden auf der linke Seite gestellt.

Wir beschließen wieder für diesmal, und sprechen uns alle zu, prüfet alles, und das Gute behaltet, und seid uns eingedenkt vor dem Thron des Höchsten. — P. Y.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wie können wir Jesum sehen?

„Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinauf gekommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest. Die traten zu Philippus, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesum sehen." Folgendes ist die Antwort daß Jesus gab zu seinen Jüngern, da sie es ihm ansagten: „Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verklärt werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte."

Wir möchten fragen: Warum gab Jesus ihnen solche Antwort? Warum sagte er nicht: So sie mich sehen wollen, so gehe ich mit euch zu sehen was sie wollen? Wir glauben er redete nicht von sein leiblichen Gestalt, sondern ein Leben das ein jeglicher erfahren wird, der sein alt Leben absagt und lasset es sterben; so wird er ein neues und herrliches Leben haben. Der Mensch der dieses Leben hat sehet Jesum. Wir wissen daß niemand Gott sehen kann mit natürlichen Augen. Aber die wo reines Herzens sind, „werden Gott schauen." Sie kennen Gott und sehen ihn.

Jesus sagte zu den Juden: „Abraham euer Vater ward froh daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn, und freuete sich." Weil sie nicht reines Herzens waren,

konnten sie nicht verstehen was er ihnen sagte. Sie konnten nicht Gott **sehen**, sie konnten ihn nicht begreifen. Abraham aber hatte ein reines Herz, und vertrauete Gott; und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, darum ist er ein Freund Gottes geheißen. Er glaubte so er sein Sohn aufopfern wirde, so hat er nichts verloren bei Gott gehorsam sein. Gott war sein „Schild und sehr großer Lohn."

So glauben wir daß wenn wir unser Leben lassen, so werden wir es finden. „So wir aber samt ihn gepflanzt werden zu gleichen Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein." Dann werden wir Jesum **sehen**. — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Sünde.

„Ein jeder der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung" (1. Joh. 3. 4. Miniatur Bibel). Um sich der Sünder vor Gott schuldig zu machen, muß er etwas tun, davon er weiß, daß Gott es verboten hat — er muß dem Willen Gottes in bewußter Weise zuwider handeln, in andern Worten, er muß Gott ungehorsam sein. Aller Ungehorsam Gott gegenüber ist Sünde. Wenn der Teufel mit einer Versuchung an den Menschen herantritt, und der Mensch gibt nach, so sündigt er. Ja, Tatsache ist, daß wenn jemand tut was der Teufel ihm zumutet, wohl wissend, daß es vom Teufel ist, so wird er dadurch des Teufels Knecht. Die Sünde ist des Teufels Werk, und der Mensch ist des Teufels Diener, und er wird schuldig, wenn er sich bewußt ist, daß er dem Teufel dient, dadurch, daß er tut, was dieser ihm zumutet oder zuflüstert. Sünde, im neutestamentlichen Sinne des Wortes, kann nicht begangen werden, ohne daß der Mensch seine Einwilligung dazu gibt. Das, was Schuld und Verdammnis über den Menschen bringt, ist das Verlangen des Herzens, Unrecht zu tun und den Willen Gottes unbeachtet zu lassen. Es ist dem Satan nicht möglich, Sünde in das Herz und Leben eines Menschen hineinzubringen, ohne des Menschen Einwilligung. Ein Mensch mag sündigen, ohne daß seine Mitmenschen es wissen, aber niemand kann sündigen, ohne daß Gott es weiß, „Der Mensch sieht was vor Augen ist, aber Gott sieht das Herz an." Jesus sagt: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren (mit dem Verlangen im Herzen die Tat zu begehen), der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen" (Matth. 5, 28).

Die Sünde ist in die Welt gekommen, als der Mensch den ihm klar bewußten Willen Gottes unbeachtet ließ, diesen beiseite setze, und anstatt dessen den Willen des Versuchers, also den Willen des Teufels tat. Dadurch ist der Mensch auf das Gebiet des Teufels übergetreten. „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." (1. Joh. 3, 8). „Wenn er — der Teufel — die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben" (Joh. 8, 44). Alle Sünde kommt vom Teufel, und wer sündigt, steht in des Teufels Dienst.

Die Sünde hat ihren Sitz in dem Herzen des Menschen. „Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, gehen heraus böse Gedanken: Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Alle diese Stücke gehen von ihnen heraus und machen den Menschen gemein" (Mark. 7, 21—23). Und wiederum sagt Jesus: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz." Und in Spr. 4, 23 lesen wir: „Behüte dein Herz mit allen Fleiß; denn daraus geht das Leben." Sobald der Mensch alt genug ist, Recht und Unrecht, Gut und Böse von einander zu unterscheiden, sündigt er, wenn er wissentlich das Unrecht oder das Böse wählt und tut.

Es gibt zwei Wege, auf denen der Mensch sündigen und sich vor Gott schuldig machen kann, nämlich durch das Tun dessen, was Gott verboten hat, oder durch das Unterlassen dessen, was er von uns fordert und verlangt. In beiden Fällen ist der Mensch Gott ungehorsam. Gott fordert und verlangt Gehorsam von dem Menschen. Und da Gott nichts unmögliches von dem Menschen fordert, so ist es klar, daß der Mensch Gott gehorchen kann, wenn er will, in andern Worten, daß er nicht in der Sünde zu beharren braucht, denn Gott hat Vorkehrungen für die Errettung von Sünden getroffen. Ein Leben des Gehorsams, Gott

gegenüber, ist ein Gott wohlgefälliges Leben. Gerade darinnen liegt der Unterschied zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt: Kinder Gottes sind von Sünden errettet und leben ohne zu sündigen; die Kinder der Welt aber leben in Sünden. Wenn wir, als Kinder Gottes, nicht frei von Sünden leben, worinnen besteht dann der Unterschied zwischen den Kindern Gottes und den Kinder der Welt? Jeder wird sagen, daß dann kein Unterschied ist. Anstatt ein Licht in der Welt zu sein, wie Jesus gesagt hat, daß wir sein sollen, sind wir dann das Gegenteil — und das Gegenteil von Licht ist Dunkelheit — Finsternis. Wenn wir täglich mehr oder weniger sündigen, so besteht ja kein Unterschied zwischen uns und den andern Sündern, die kein Christenbekenntnis haben, und warum sollten wir erwarten, in den Himmel eingehen zu können?

Jesus sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen und in euer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hin kommen" (Joh. 8, 21). Wer in Sünden stirbt, kommt nicht dahin, wo Jesus ist — er kommt nicht in den Himmel. Der sündige Christenbekenner — wenn er nicht Buße tut und in seinen Sünden stirbt, wird an denselben Ort gehen, wie jeder andere Sünder, der nicht bekannt hat, ein Christ zu sein — in die Hölle. Ein bloßes Christenbekenntnis nützt dem Menschen nichts; er muß wirklich ein Christ, ein Kind Gottes geworden sein, und dies kann nur durch die neue Geburt geschehen. Der Neugeborene hat noch immer seinen freien Willen wie zuvor, aber es ist eine solche Umwandlung mit ihm geschehen, daß er nun Gott und sein Wort liebt; er liebt es, Gottes Willen zu tun, anstatt gegen ihn zu sündigen. Wer noch ein Verlangen hat zu sündigen, ist nicht wahrhaft wiedergeboren. Der wahrhaft Wiedergeborene ist ein Gotteskind, und ein Kind Gottes haßt die Sünde und liebt die Gerechtigkeit.

— aus Evangeliums Posaune.

Als Jesus wußte, daß es nicht möglich war, daß der Kelch vorüberging, erfaßte Er denselben mit der Liebe zu Gott, und mit der Liebe zu Menschen und trank ihn bis zur Neige.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1825. — Aber die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß . . . was?

Bibel Frage Nr. 1826. — Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geiste sei mit . . . wen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1817. — Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden und der Tauben Ohren werden . . . was?

Antwort. — Geöffnet werden. Jes. 35, 5.

Nützliche Lehre. — Jesaja weissagte von der babylonische Gefangenschaft, ein gerechten Gottesgericht über die Gottlosigkeit, oder besser gesagt die Abgötterei der Kinder Israel. Dann weissagte er auch von der Wiederheimkehr der Wenigen, die sich zum wahren Gott wenden. Dies alles ist gar sinnbildlich auf den heutigen Tag und der Zukunft, wenn einst das Volk Gottes heimkehren kann zur ewigen Ruhe. Kapitel 35 handelt durchaus von der herrlichen Zustand des Volks Gottes, nach überstandenem Leiden.

Aber wir wollen nicht denken daß alle diese Prophezeiungen entweder in der Vergangenheit oder in der Zukunft sind. Denn jetzt und nun sind wir in der Gnadenzeit des Heils. Heute ist die Zeit neu- und wiedergeboren zu sein, Jesu zu annehmen, dem Wort vollem Glauben zu schenken und zu halten, Liebe zu üben, und uns demütigen vor Gott. Heute ist die Zeit daß wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von aller Kräften und mit unser ganzes Denken, und auch den Nächsten lieben als uns selbst. Nun und jetzt im Himmelreich zu leben.

Dann werden schon hier in der Gegenwart unsere blinden Geistesaugen aufgetan werden daß wir Gottes Wegen sehen wie vorher niemals. Wir werden auch oftmals Gottes Stimme hören reden im Geist da vormals nicht vernehmbar war. Jes. 34, 16. ratet es: Suchet in dem Buch des Herrn und leset! es wird nicht an einem derselben fehlen, man vermißt auch nicht dies noch das.

Frage Nr. 1818. — Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit, eine . . . was?

Antwort. — Eine Reue die niemand gereut; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod. 2. Kor. 7, 10.

Nützliche Lehre. — Um etwas zu vernehmen von diesem Text müssen wir uns fragen, was ist göttliche Traurigkeit und was ist Traurigkeit der Welt? Was ist der Unterschied? Erstens was ist Traurigkeit? Wir glauben das „Betrübnis" wäre auch gut hier zu gebrauchen.

Wenn die Sonne hinter Wolken ist so ist es Trübe. Das Licht ist teilweise verdunkelt. Also auch wenn das Licht unsers Lebens oder unsere Freude im Leben scheint verfinstert zu sein so sind wir betrübt, oder dann traurig. Zu viel Betrübnis oder Traurigkeit in diesem Leben kann physischen Schaden bringen, ja auch endlich der Tod, wenn wir nicht allezeit hinaufblicken können zu Jesus der unser Licht sein will und uns aus alle Seelen Betrübniß hilfen.

Was dann ist göttliche Traurigkeit? Wir glauben es meint so viel als etwas betrübt zu sein über begangene Sünden. Auch dazu betrübt sein wenn wir sehen müssen daß andere Menschen noch im Unglauben leben.

Paulus scheint's schrieb den Korinthern ein ermahender, vielleicht auch strafender Brief, den wir vielleicht nicht lesen, gerade in der Meinung, darin er geschrieben ward, einen Brief der sie wahrscheinlich betrübt hat. Dann nach der Menge übersetzung lautet Vers 9 und 10: So freue ich mich doch jetzt, allerdings nicht darüber daß ihr in Betrübnis versetzt worden seid, wohl aber darüber, daß ihr durch die Betrübnis zur Reue geführt worden seid; denn eure Betrübnis ist so gewesen, wie Gott sie haben will, damit ihr von unsere Seite in keiner Weise Schaden erlittet. Denn die Betrübnis wie Gott sie haben will, wirkt eine Reue zum Heil die niemand (später) zu bereuen hat; die Betrübnis der Welt dagegen wirkt den Tod.

Daraus vernehmen wir daß die göttliche Traurigkeit eine Betrübnis ist wie Gott sie haben will. Wir sollen die Traurigkeit annehmen als Züchtigungen um uns näher zu Gott zu ziehen und führen indem wir aufschauen mögen allezeit zu Jesus der wahre Licht und Freude des Lebens. Alle Züchtigungen aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Hebr. 12, 11. So kommt es auf uns selbst an wie wir Traurigkeiten empfangen oder annehmen, ob es eine göttliche Traurigkeit ist oder nicht. Wie ist es in unserm Herze und im Gemüt bestellt? — L. B. M.

In welcher Zeit sind wir?

Dies Wort tausend Jahre wird sehr viel bestritten und vergeistlicht daß es meine nicht tausend gewöhnliche Jahre sondern etwa 24 Stunden, denn tausend Jahren sind vor dem Herrn als ein Tag usw., auch gibt es wohlmeinende Leute die Gott damit beschuldigen wollen wann er sollte den Satan tausend Jahre binden und den Leuten die alsdann leben eine bessere Gelegenheit geben um selig zu werden als uns, die wir täglich der Verführung des Satans ausgesetzt sind. Ach! wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? — oder Gott schuldigen — Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Apg. 15, 18. Röm. 8, 33.

Es gibt nur einen Weg zur Seligkeit — nämlich durch den Glauben an Jesum Christum. Auch haben wir jetzt mehr Licht als die vor des Heilands Zeit hatten. Und vieles was zu Israel gesagt war, ist nicht zu uns gesagt sonst könnten wir Kriegführen, Ehescheidung, Eidschwören, wie auch andere Sünden damit rechtfertigen. So können wir auch nicht auf unsere Zeit anwenden was erst bei der Wiederbringung Israels geschehen soll, Hes. 37, 21; Apg. 15, 16, 17; Amos 9, 11—15; Dan. 12, 7; Sach. 10, 10; Jesaja 49, 6 oder die Zukunft des Herrn, Matth. 24, 37; 1. Thess. 1, 10—3, 13; 2. Pet. 1, 16—3, 4; Jak. 5, 7. 8; Matth. 24, 30; Lucas 17, 24, oder die Bindung, Verschließung und auch die Versiegelung des Satans, daß er auch nicht mehr verführen sollte die Heiden — ist uns so buchstäblich beschrieben in Offb. 20 gleich als wie die Zerstörung Jerusalem und Abbrechung des Tempels, ist auch in Erfüllung gegangen, gerade wie Jesus ihnen sagte.

Auf daß die Menschen seine Wiederkunft nicht alles vergeistlichen, hat er ihnen noch ein besonderes Zeugnis hinterlassen. Als die Jünger zusahen als er auf gen Himmel fuhr, siehe da standen bei ihnen zweien

Männer in weißen Kleidern, welche sagten: 'Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren," Apg. 1, 11.

Von der Bindung des Satans finden wir zwar nicht viel geschrieben aber was wir finden das ist so ausdrücklich und pünktlich geschrieben daß ich es nicht wagen wollte um einen Buchstaben daran zu verändern, oder zu vergeistlichen wie es geschrieben ist. Offb. 29, 1—4; Matth. 12, 29; Mark 3, 27. Aber wann dies geschieht ist eine fragliche Sache worüber viel gestritten wird. Wann der Satan die Menschen glauben kann machen daß er gebunden sei und sind jetzt im tausendjährigen Reich, wir brauchen nur glauben an Jesus Christus und ihn annehmen als unsern Erlöser und dann dem Geist folgen. Hat auch solche Schriften als wie Paulus sagt zu den Ebräer (8, 10—12): „Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn und in ihr Herz will ich es schreiben, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Es soll nicht jemand seinen Nächsten lehren noch jemand seinen Bruder und sagen: Erkenne den Herrn; denn sie sollen mich alle kennen von dem Kleinsten an bis zu dem Größten. Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihre Sünden und ihre Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wenn die Menschen einmal solches glauben wie es scheint, daß fast die ganze Welt wenig nach Gott fragt oder was die Bibel sagt, sondern vielmehr was ihnen der Geist sagt; was in ihnen ist; und je mehr wir glauben daß der Satan gebunden sei, je mehr folgen wir dem Geist der in uns führt. Wenn Satan gebunden, verschlossen, und versiegelt wäre, wie uns Gottes Wort sagt, daß er sein wird, so wäre es unmöglich daß ein solch schrecklicher Weltkrieg herrschen sollte.

Ist es nicht viel eher zu glauben, daß wir in der Zeit sind wovon uns die Offb. 12, 12. sagt: „Wehe denen die auf Erden wohnen und auf dem Meer; denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß daß er wenig Zeit hat."

Es gibt Leute die sagen, es liegt nichts daran, ob wir im Millenium sind oder nicht, so wir Gottes Wort halten, welches auch ganz recht ist. Aber es liegt viel daran welcher Geist uns treibt. Ich kenne Leute — ja eine ganze Gemeinschaft, die bekennen daß Jesus Christus Gottes Sohn ist und halten ihn als ihr Erlöser und sagen wir sind im Millenium. „Wir brauchen nur dem Geist zu folgen, der wird uns in alle Wahrheit leiten," und doch ist ihr Leben weit von rechtschaffen, denn sie folgen ihrem eigenen Geist oder dem Geist dieser Welt. Dann sagen sie der Satan ist gebunden und kann uns nichts schaden. Auch gibt es einen übertriebenen Glauben der sagt: „Der Glaube macht selig was ich auch tun mag." So können wir gar leicht in die eine oder in die andere Extreme fallen, der Geist dieser Welt will haben, daß wir unsere Seligkeit suchen in den guten Werken und dann dem Geist dieser Welt folgen, oder dem übertriebenen Glauben zu folgen und doch dem Geist dieser Welt zu folgen.

Wenn wir wüßten daß eine Räuberbande im Land wäre die uns jeden Augenblick überfallen könnte, wie würden wir so ängstlich sein und immer wachen, aber sobald es heißen würde, die Bande die so viel Unheil anrichtet ist nun gefangen und in Sicherheit verschlossen, wie sicher würden wir uns dann fühlen; und ohne Besorgnis aus und eingehen. Ich befürchte es gibt Leute die gerade in dieser Selbst-Versicherung stehen, und meinen der Satan sei gebunden, denn der Heiland sagt uns daß er will uns den Tröster, den Heiligen Geist senden, der uns in alle Wahrheit leiten soll. Sonst wo kämen die vielerlei Meinungen her, die die Menschen sich aus Gottes Wort holen. Denn der Satan weiß sich zu verstellen als ein Engel des Lichts, und ist ein Meister der Schrift — Wer da glaubet das Jesus der Christ sei, der ist von Gott geboren. 1. Joh. 5, 1. Aber der dritte Vers wird ausgelassen — **daß wir seine Gebote halten** — Ein jeglicher Geist der da bekennet daß Jesus ist in das Fleisch gekommen der ist von Gott. 1 Joh. 4, 5. Gleich wie der Sinn vom fünften Kapitel im dritten Vers zu finden ist, also hat auch das vierte Kapitel seine Prüfung im 20 und 21 Vers wo es heißt: „So jemand spricht er liebet Gott und hasset seinen Bruder, **der ist ein Lügner"** usw. und ein Lügner hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. 1. Joh. 3, 15; Offb. 22, 15.

—J. D. Güngerich.

Bay Port Mich. — H. d. W. (1917).

Editorial

Looking unto Jesus

The children of Israel had become very impatient about their hardships in their journey through the wilderness. They murmured bitterly against God, and against Moses. "And the Lord sent fiery serpents among the people, and they bit the people; and much of Israel died." They confessed their sin and prayed to have the serpents removed. God answered their prayers in quite a different way from their anticipation. Instead of removing the serpents He set up a symbol by which He meant to develop their faith in Him. After all, faith was their greatest need. "And Moses made a serpent of brass, and put it upon a pole, and it came to pass, that if a serpent had bitten any man, when he **beheld** the serpent of brass, **he lived**" (Num. 21:9).

It was not a matter of properly dressing the wound, or of physical resistance to the poison of the serpents. It was simply a matter of LOOKING at the brazen serpent and TRUSTING the God of Israel. Looking at the wound was of no value at all; and yet we wonder if perhaps some of the people may have died while they busied themselves with man-made remedies for snake bites, so carefully and diligently treated the wound they had no time to look at the brazen serpent as the Lord had said they should. All human efforts failed. There was only one remedy, but it was available to every one, as freely as the air we breathe. It could not fail, for it had the promise of God who cannot lie. How foolish to dally the time away with cures that cannot help and neglect the remedy that cannot fail!

That is exactly what multitudes of people are doing today. Jesus told Nicodemus, "And as Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up: that whosoever believeth in him should not perish, but have eternal life" (John 3:14, 15). We have all been bitten by the serpent of sin, and **looking** to the Lamb of Calvary is the only remedy.

People who are groping in heathen darkness sometimes torture their own bodies unspeakably, or slay their own children in an effort to appease their gods. Similar practices are recorded in Old Testament history. Even some of the Israelites burned their own children unto Molech. Jer. 32:35. We shudder at such brutalities and marvel at such pathetic ignorance, but sometimes we fail to notice the ignorance at our doorsteps. We have people in America who make no profession of Christianity, but expect to get to heaven because they have been good to their fellow men. Our Catholic friends are taught to believe in a purgatory where, by temporary punishment and suffering, the favor of God is to be obtained or purchased, after which the soul is then supposedly permitted to enter into eternal bliss. They further believe the amount of money paid to the Catholic church shortens the period of time required in purgatorial torment. It is easy for any Bible student to see that all of these ideas are miserably void and empty—cures that cannot cure, man-made prescriptions that cannot heal.

We have noticed these unscriptural ideas all around us—up to our doorstep —perhaps we should examine some ideas (involving the same basic principles) inside our very doors. We have heard people confess their own shortcomings and then express the hope that there is still enough good in them to outweigh the bad, so that God can give them a home in heaven. It behooves every one of us to confess our shortcomings (for "There is none righteous, no, not one"), but to hope for a home in heaven because of any goodness of our own is definitely unscriptural. "But we are all an unclean thing, and ALL our righteousnesses are as filthy rags; . . " (Isa. 64:6). We are saved by "**Looking unto Jesus** the author and finisher of our faith; . . . " and as we keep looking unto Him, works of faith are bound to follow as a consequence; but the best human righteousness that man can ever have is as "filthy rags." Therefore the folly of hoping to outweigh our evil

tendencies with "filthy rags" is quite evident. God's prescription for outweighing evil is "LOOKING unto Jesus."

Christianity does not consist of the things we do, it consists of what we believe, and is only evidenced by the way we live. This is strongly illustrated in the account of Philip baptizing the Ethiopian eunuch. Acts 8:26-38. The first question was, "Understandest thou what thou readest?" The eunuch's answer manifests a sincere seeking for the truth, and "Philip . . . preached unto him Jesus." The Holy Spirit wrought the miracle of grace and faith within his heart, and as the eunuch looked unto Jesus he desired to be baptized, in evidence of his faith. "And Philip said, If thou BELIEVEST **with all thine heart,** thou mayest." It was "looking unto Jesus" (preached by Philip) that qualified the eunuch for baptism.

Is there some sin in your life that you have been trying to overcome? Have you prayed and wept, and struggled against temptation, only to find yourself defeated again? You may have resolved to "watch yourself" more closely but you cannot match wits with the devil. He has outwitted greater men than you. God's prescription for overcoming Satan is **"looking unto Jesus"**, with a steadfastness that keeps you from sinking. (Peter walked on the boisterous sea but began to sink the very moment he turned his eyes away from Jesus.)

Have your friends failed you at times you needed them most? Look unto Jesus! He "sticketh closer than a brother" (Prov. 18:24). If, for following the footprints of your Saviour, you are ever forsaken by anyone (as has been done to some—John 9:34); let them forsake you. When we appear before the judgment seat of God we will not be looking for human friends—not one of them could be of any help to us there —but we most certainly will look for "Jesus the author and finisher of our faith" (Heb. 12:2). He is the only means of justification for us at that great day. Whether earthly friends recognize us or not will be of no importance then. The one factor that will determine our eternal destiny indisputably will be Christ's recognition of us as His disciples (Matt. 7:23; 25:12; Luke 12:9; 13:27), and that will depend upon our "LOOKING UNTO JESUS" with a simple trusting faith during this life.

THE HOLINESS OF GOD

By Jonas Christner

Our finite minds can never fully comprehend the holiness of God. It is far above our vocabulary to describe fully what is implied when we say "God is holy"—it is so inclusive in its meaning. Holiness is the most significant attribute of God. It is in this light that He stands out in all His dealings with man. This attribute should be and must be sought and attained by all His people.

Some of the attributes of God such as His omnipotence, omnipresence, and omniscience apply only to God and to none of His creatures. In these He stands in a class all by Himself. The moral attributes such as holiness, love mercy, righteousness, faithfulness, etc., He has enjoined upon all His people, in which we may shine in His image.

The holiness of God involves righteousness, purity, love, truth, justice, goodness, mercy, and the immutability of our God. This holiness is incomparable. The children of Israel sang, "Who is like unto thee, O Lord, among the gods? who is like thee, glorious in holiness, fearful in praises, doing wonders?" (Ex. 15:11). Hannah, in her song of praise, rejoiced in God, saying, "There is none holy as the Lord: for there is none beside thee: neither is there any rock like our God" (I Sam. 2: 2).

The heavenly seraphims cried, "Holy, holy, holy, is the Lord of hosts: the whole earth is full of His glory" (Isa. 6:3). The appearance of this scene to Isaiah filled the building with smoke and the door posts moved at the sight; so significant was the scene of God's

holiness. Humans can not possibly behold God face to face and live. Isaiah lifted his voice saying, "Woe is me! for I am undone." The angel touched his lips with a live coal from the altar and revived him.

After this vision of God's holiness, and after Isaiah's iniquity was taken away and his sin purged; God said, "Whom shall I send, and who will go for us?" Isaiah replied, "Here am I; send me" (6:8). The result of this vision brought consecration, and would to God we all would get the vision of His holiness in His Word. We too, would be more willing to give our lives in complete service to Him.

Isaiah speaks of God as the "Holy One" no less than thirty times in the book that carries his name. The Psalmist, speaking to God says, "But thou art holy" (Ps. 22:3). Jesus in His high priestly prayer addressed God as "Holy Father" (John 17:11). God's name implies holiness for Isaiah said of God, "Whose name is Holy" (Isa. 57:15), and Elisabeth, the mother of John the Baptist, testified to this fact in Luke 1:49 when she said, "Holy is his name."

The very words and works of God are conceived in perfect holiness. For "The Lord is righteous in all his ways, and holy in all his works" (Psa. 145:17). When God finished the creation He beheld everything and called it good. It was so because God created everything in the power of His holiness. "God hath spoken in his holiness" (Psa. 60:6). Jeremiah was overcome because of the Lord and His words of holiness. Jer. 23:9.

The kingdom of God is holy and filled with holiness, for in this kingdom God reigns from and sits on the throne of His holiness. Therefore God sends forth His angels to cast out of His kingdom all things that offend and them which do iniquity, for God says there shall in no wise enter into His kingdom anything that defiles, works abominations, or makes a lie. Do not be deceived, because the unrighteous, fornicators, adulterers, idol worshipers, thieves, drunkards, revilers, extortioners, self-righteous or unholy ones shall never inherit the kingdom of God. (For Scripture references see Ps. 47:8; Matt. 13:41; Rev. 21:27 and I Cor. 6:9, 10.)

The holiness of God is pledged ("sworn by his holiness") for the fulfillment of His promises (Psa. 89:34, 35) and righteous judgments. Amos 4:2. The laws of judgment from the lips of God are just as firm as His promises. Once spoken they endure and dare not be violated or changed in any degree or form.

God's specific command to Israel was, "For I am the Lord your God! ye shall therefore sanctify yourselves, and ye shall be holy; for I am holy: neither shall ye defile yourselves . . ." (Lev. 11:44). This command is carried into the New Testament. "But as he which hath called you is holy, so be ye holy in all manner of conversation; because it is written, Be ye holy; for I am holy" (I Pet. 1:15, 16). Holiness becometh the house of God. Psa. 93:5.

God's children are responsible for reflecting His holiness to an unholy world, therefore we must forever strive to live nobler and purer lives, lest we bring reproach upon the holiness of God. The living of holy lives is made possible only through the atoning blood of Christ and the impelling influence of the Holy Spirit.

"Sing unto the Lord, O ye saints of his, and give thanks at the remembrance of his holiness" (Psa. 30:4).

A little Jewish girl from the East Side of New York, who secured work in a store during the holiday season, met with an accident, and was ministered to in her sufferings by a trained nurse. She looked appealingly into the face of the nurse, and asked incredulously, "Is it true that you are a Christian?" Upon being answered in the affirmative, she replied, "You are so polite and gentle, I didn't think you could be; but then the only Christians I've seen are Christmas shoppers."—C. E. World.

OUR PEACE WITNESS

Memories of and Indebtedness to CPS Life

By Menno S. Beachy

I well remember a dark, cold, and dreary November night which greatly affected my life. The hours and minutes raced swiftly by and could not be prolonged in any manner. All too soon the time arrived when I had to leave. We hurried to the bus depot, exchanged farewells with loved ones, and I was off. Off to where? Nobody knew. Oh yes, to a certain geographical point designated by Selective Service, even the very hour I was to arrive—but off to where relative to my career?

I reached my destination, feeling very lonely. Some boys met me at the terminal, took me to the government barracks, unloaded my baggage, I set up my bed, ate what they called supper, went to bed, woke up in the morning in a new world—and what a world!

There was maintenance work to be done around the buildings so we began scrubbing floors. Where fifty to one hundred and fifty young men work together there is always a conversation about something. So when opportunity knocked I ventured to say, "I feel it is a privilege to live under a government that permits our peace organizations to set up sanctuaries for conscientious objectors." To this I received the surprise of the day. A Jehovah's Witness replied, "Huh, I count it no privilege; just a place to get away from war and still be in the light of John 18:36. This is a terrible place."

Thinking I had come to a place where mutual thinking and understanding may be shared, these words pierced my soul like a dart. Being very inexperienced in the life that lay before me, this was my first backset. This opened my eyes to see how inadequate my trust was in myself. I must rely on a Higher Power.

God is always merciful in this day of grace. He gives us the needed strength for the day and light on the way. We need not falter or fall when we are in His will and dependent upon Him. "I will instruct thee and teach thee in the way which thou shalt go: I will guide thee with mine eye" (Ps. 32:8).

As a Conscientious Objector of World War II, time seemed to drag slowly. I suppose too many of us took the occasion to pity ourselves. We were sometimes made to wonder just what good we were doing at such a place anyway. Most of us were just working out in the mud, cutting brush, dynamiting, clearing brush, or working on maintenance, etc: just working on a drainage project, or in a mental hospital, or being of some other service to humanity. We sometimes wondered, "Is it worth the effort?" Then we came to our senses again and recalled Matt. 25:40: "Verily I say unto you, Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me."

Every Wednesday evening we had prayer meeting. This, I thought, would be well attended. ("Prayer is the soul's sincere desire, uttered or unexpressed." Being away from home, loved ones, and the church we seek for something to steady us and prepare our lives for service in the Lord.) What! only fifteen to twenty-five present out of one hundred and fifty? Surely it must not have been announced properly. But to our sad disappointment we find this nothing unusual at all. While a small group is gathered together in prayer the crowd is in a corner playing cards, smoking, telling smutty stories—sometimes even boasting of illicit familiarities.

With a large group like this, supposedly all striving for the same reward, and then to find fellowship of this sort was another temporary backset in my CPS experience. The words of Jesus rang in our ears, "Daughters of Jerusalem, weep not for me, but weep for yourselves, and for your children," because (to our shame) the crowd generally consisted of our own dear people, the Amish. We were made to wonder if Jesus might say, "It shall be more tolerable for Tyre and Sidon at the day of judgment, than for you" (Matt. 11:22). May God help us to see the light.

Church every Sunday? Yes, indeed. A very gifted and talented speaker practically every Sunday morning. What else would a person expect from a religious organization? The Mennonite Central Committee made an all-out effort to fill possibly the most dire need of the church program at that time. But you know Sunday morning is also the devil's morning; at least for a sleeping world. Our hearts were grieved and humiliated time and again to see our own dear brethren spending their time in bed during church services—sleeping off the after-stage of their revelry

the night before. Is this our sense of responsibility? Is this our witness to a lost world? We bow our heads with shame, and the words of Isaiah ring in our ears, "His watchmen are blind: they are all ignorant, they are all dumb dogs, they cannot bark; sleeping, lying down, loving to slumber" (Isa. 56:10).

Under this kind of environment, I'll have to admit, a boy in his latter teens becomes emotionally unstable and quite upset at times. Humanity is inclined to follow the path of least resistance. Sometimes the mind begins to stray, and gets all tangled up in thoughts such as these: "What's the use anyway? Others do (or either they don't). Why not take the easy way? I'm all penned up, away from home, nobody knows, and nobody cares. Why not have a little fun, a good (?) time, sow a little wild oats—I can make things right later." Then I stop and think. "Yield not to temptation, for yielding is sin; each victory will help you some other to win." Then I realize that every time the devil wins it will make me an easier victim to his snares the next time. God has promised us strength for every trial. He will never let me down. I John 2:15, 16 takes a new grip on me. I think of II Tim. 1:12. I'm made ashamed of myself.

I think home again. Not so much of the church this time, not so much of my parents, but of a pure, chaste, loving, and praying "intimate friend," who is very much concerned about my well-being. I look at the calendar. In another two weeks I have a ten-day vacation. My thoughts and aims soar upward to nobler planes. Life takes on a deeper meaning again, and I shudder at the depths to which a wavering mind can sink. I would like to say at this point, from observation and experience I know that a Christian girl friend at home can be a real inspirational blessing to your soul through such a crisis. Not a girl such as worldly society offers, but one who is born again and has become a new creature in Christ Jesus. One whose desires and motives are upbuilding and edifying. Her prayers and letters are appreciated beyond words. I have a responsibility and duty to meet at home. My thoughts and intentions aren't so easily distracted. I become more stable in my thinking, more cautious in my conduct, and more composed in general.

Needless to say some young men in similar service do not have the advantage of such an incentive, but if you do, count it a blessed privilege and experience. We believe the Spirit of God works in and through individuals so that another may be helped. This may be one means through which God wants to speak to you in I-W service.

(To be continued)

SAYING IT IN VERSE

TRUST IN JESUS

When, in the hour of lonely woe,
I give my sorrow leave to flow,
And anxious fear and dark distrust
Weigh down my spirit to the dust;

When not e'en friendship's gentle aid
Can heal the wounds the world has made,
Oh, this shall check each rising sigh,
That Jesus is forever nigh.

His counsels and upholding care
My safety and my comfort are;
And He shall guide me all my days,
Till glory crown the work of grace.

Jesus! in whom but Thee above
Can I repose my trust, my love?
And shall an earthly object be
Loved in comparison with Thee?

My flesh is hastening to decay,
Soon shall the world have passed away;
And what can mortal friends avail,
When heart and strength and life shall fail?

But oh, be Thou, my Saviour, nigh,
And I will triumph while I die;
My strength, my portion, is divine,
And Jesus is forever mine!

—Josiah Conder.

Take My Hand, O Blessed Master

Take my hand, O blessed Master,
Lead me by the waters still,
Lead me, Saviour, by the river,
Lead me, ever in Thy will!
Take my hand, O blessed Master,
Yea, restore my soul today,
Let me never want nor hunger,
Satisfy me, Lord, I pray!

Take my hand, anoint me, Master,
Yea, anoint my head with oil;
Let my cup be running over,
Let my strength yet bear the toil.

Take my hand, prepare a table,
Let my soul be richly fed!
'Fore mine enemies, O Master,
Break Thine everlasting bread!

Take my hand, yea in the valley,
Through the shadow, lead me, Lord,
Through the vale and through the darkness,
Let Thy blessing be outpoured!
O'er life's journey, through its trial,
Take my hand, O Lord, I pray,
Lead me gently, lead me sweetly
To Thy home. Lead all the way!
—Connie Calenberg.

Go on sowing!
Though yet no life appears,
The seed is incorruptible;
'Tis working through the years.
Go on sowing!
Thou may'st not reaper be,
Yet with the reaper shall rejoice
Throughout eternity.

* * *

I do not ask that He must prove
His Word is true to me,
And that before I can believe
He first must let me see.
It is enough for me to know
'Tis true because He says 'tis so;
On His unchanging Word I'll stand
And trust till I can understand.
—E. M. Winter.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Aug. 2, 1955.

Greetings in Jesus' name. The weather is warm. The men are threshing. We had them for dinner and supper yesterday. Paul Yoder's son isn't well. He has been sick for quite a while. This will be my (Fannie's) last letter as I am 14 now. With love and best wishes. Daniel and Fannie Stutzman.

Sylvia Miller, Stuarts Draft, Va. Has $1.26 credit. Weather cool and drizzly. Has new nephew.

John A. Mast. Has 58¢ credit. Wheat was good crop. Ben Mast, Jr. had operation on stomach.

Susan Yoder, Ashley, Ind. Has 60¢ credit.

Betty Yoder, Ashley, Ind. Has 34¢ credit.

Melvin S. Beachy, Kennedyville, Md. Has $1.74 credit. Are building Christian day school house.

Wilmer S. Beachy, Kennedyville, Md. Has 75¢ credit.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill. Has 34¢ credit.

Clara Yoder, Hartly, Del. Has $1.27 credit. Weather rainy. Will move to Maryland around Dec. 1. Father went to help build schoolhouse there.

Edna Yoder, Choteau, Okla. Has $1.46 credit. Had rain. Will have German school two weeks.

PRINTERS PIES

Sent by Melvin S. Beachy

Feeetrhor sa I viel, ahsit eht Dlor fo tshos, eht Odg fo Asrlei, Uyeslr Bmoa llhas eb sa Oomds, dan hte dcnilrhe fo Mmoan sa Hgaromro, vnee eht eergbidn fo ttleesn nad ptilatss nda a eepprluat altioonsde: het uredise fo ym eeppol alhls osilp mhet, nda hte nnemrta fo ym loeepp lshal sssspoe ethm.

Sent by Andrew Shetler

Ti si tpeeodrr moocmlyn atth etreh si tiinoonacfr oanmg uyo, nad csuh onticanirfo sa si tno so cmuh sa ednam gmona teh ltegnies, atth eno oudlhs aevh ihs eaftrhs fwie.

Sent by Sylvia Miller

Yrcem dan rutth era tme eghreott, onirusehgtses nda capee evha sekdsi chae trhoe.

Sent by Melva Mae Miller

Os Ahhlkii het reptsi, dan Aamihk, dan Hcoarb, adn Paashhn, adn Shhaaai, twne nout Hldahu eht teepphssro, het eiwf fo Ahsumll hte nos fo Ktiahv, teh osn fo Shhaar, pkreee fo eht dwrrboae; (onw hes tedwl ni Reemlasuj ni teh oeegllc:) dan htye nuemmocd iwht ehr.

Sent by Robert Overholt

Walysa ni rveey yrpare fo nmei rfo uyo lla kmiagn eqsrteu twhi yoj.

Sent by Katie Yoder

Evah myrec nuop em, O Dgo, gnidrocca ot yth kssiiegdnnnlov: ingcordac otnu eht edutitlum fo yth erdnet siecerm botl tou ym snoissegrnsart.

A GUIDING VOICE

A touching story came to us from Minnesota. A farmer, living on the edge of one of the many lakes of that state, started to cross it in a small sailboat one evening after dark. The wind changed, and a gust overturned the boat when he was in the middle of the lake. The surface of the water was covered with large masses of floating ice. The farmer was an expert swimmer, and he struck out boldly towards the shore, where he thought his house stood; but he grew confused in the darkness; the ice formed rapidly over the whole lake.

He was in a small, quickly narrowing circle, in which he beat about wildly, the chill of death creeping over his body. He gave up at last, and was sinking in the freezing water, when he heard a sound.

It was the voice of his little girl calling him: "Father! Father!" He listened. The sound of her voice would tell him which way home lay. It put fresh life into him. He thought, "If she would only call once more. But she will be frightened at the dark and cold. She will go in and shut the door—"

But just then came the cry loud and clear "Father." "I turned," said the man afterward in telling the story, "and struck out in the opposite direction. I had been going away from home. I fought my way; the ice broke before me. I

reached the shore and home at last. But if my dear little girl had not persisted in calling me, though hearing no reply. I should have died there under the ice."

What a multitude of souls about us, like that poor man, have lost their balance, and let go their grip on the lifeboat, and are struggling amid the cold, icy waves of sin—soon to sink to the bottomless pit and be forever lost, unless someone goes as near to them as possible, and calls them in the right direction. Just one word spoken in Jesus' name may show them the right way, and be the means of their salvation.

Dear brother, the sound of your voice, the words you may speak, the kind action you may do, may show some fallen brother the right way home. O let us not be weary in well doing, for in due season we shall reap if we faint not.

From "Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer."

DOERS OF THE WORD

"But be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves" (Jas. 1:22).

"If any be a hearer of the word, and not a doer, he is like unto a man beholding his natural face in a glass" (v. 23). Looking in a glass or mirror might reveal a soiled face or uncombed hair. Unless we correct that which is disorderly we are not benefited by looking into the mirror, even though the mirror had done its duty. The Word of God is a spiritual mirror for us. It reveals the spots, blemishes, and sinfulness in our life. To be unmindful of these warnings and admonitions is deceiving our own selves. God holds us responsible for what we know: yea, even for that which we have opportunity to know. "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (Jas. 4:17). "But whoso looketh into the perfect law of liberty [the Word of God], and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed" (v. 25).

Matthew illustrates the hearing and doing by the wise man who built his house on the rock and the foolish man building on the sand. We presume the foolish man knew better than to build on the sand, but he was negligent and careless about his responsibility. Perhaps he thought it too costly to invest so much in a foundation. He could build a house that looked just like the wise man's. Who would know the difference? We can even deceive others for a time, but God is not deceived. The storm came, the house fell, "and great was the fall of it." He deceived himself and suffered the costly consequences.

The story is told of a wealthy man who, before leaving his home community for an extended period of time, hired an experienced but financially embarrassed carpenter to build him a house during his absence. He gave him a few general instructions as to the size and type of house he should build, specifying the use of only high quality material, which he guaranteed to pay in full as well as the carpenter's wages. The wealthy man went on his distant journey, but made his payments regularly as he had promised. The carpenter began building according to the general instructions. The details were so completely in his control that he became ensnared by Satan's suggestions. For the framework and everything that could be concealed he used the cheapest unseasoned materials he could buy, but billed his employer for the highest grade. The house was completed and looked like a masterpiece. The inferior workmanship and material were all expertly concealed.

The wealthy man returned and admired the new house which he had financed and the carpenter had built. Then, turning to the carpenter, he expressed his desire to share his wealth with those who need financial help. The carpenter and his family were to benefit by his generosity, for he had already deeded the property, including the new house, to them. When the foundation began to settle, the unseasoned frame began to warp, the doors began to drag, and the windows began to sag it was only the beginning of the consequences of his dishonesty. "Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7).

It is also possible to be "doers of the word," in part, and still not be acceptable unto God. "Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy

name done many wonderful works? And then will I profess to them, I never knew you: depart from me, ye that work iniquity" (Matt. 7:22, 23). What wrong had they done? Why were they deceived? "Though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity, it profiteth me nothing" (I Cor. 13:3). Is it possible to deprive ourselves of earthly possessions and go to the limit of human endurance and still be deceived? Definitely so, unless we have the right motive. Good deeds must not be done with a selfish aim, but with the motive of love and willing obedience. Prophesying, casting out devils, and wonderful works may have been done to obtain fame, honor, or the praise of men. Giving to the poor and needy should not be done to be seen of others. Giving our body to suffering to obtain God's favor or to merit salvation is as useless to us as to the heathen; perhaps even more so. Good works are the result of and not a means unto salvation.

We can also deceive ourselves by being "doers of the word" only part of the time. Most of the commandments are constant and continual. For instance: "Let your light so shine . . ."; "Love your enemies . . ."; "Pray without ceasing"; forgive "seventy times seven.

There are many precious promises and blessings for the "doers of the word." "He that hath my commandments and keepeth them, he it is that loveth me: and he that loveth me shall be loved of my Father, and I will love him, and will manifest myself to him" (John 14:21). Can we comprehend such great love? "Glory, honour, and peace, to every man that worketh good" (Rom. 2:10). This will be far superior to the praise of men. "Your reward shall be great, and ye shall be the children of the Highest" (Luke 6:35). This is a blessing we do not want to miss. To claim God's promises we must meet God's conditions or we will be deceived.

In what might we be "hearers of the word," and not "doers"? Do we turn our ears only to that which we delight in; or are we open to the whole Gospel? Do we apply the commandments to ourselves or do we pass them by as having been given only to the apostles, or someone else? The Lord will hold us individually responsible for the keeping of His commandments. The issues of life must be faced and acted upon individually as well as collectively. No one else can carry our responsibility for us. If we are deceived we too must suffer the consequences and the loss. "Take heed that ye be not deceived" (Luke 21:8). Mrs. E. N. H.

In these days, the "Lost Sheep of the house of Israel" may be in your own home. Do you remember the story of Sophie Brugman who had been praying to become a foreign missionary? One day she thought to ask herself these questions:

"Where were you born, Sophie Brugman?"

"In Germany," came the answer.

"Where are you now?"

"In America."

"Well, are you not a foreign missionary? Who lives on the floor above?"

"A family of Swedes."

"And who above them?"

"Why, some Swiss."

"Who in the rear?"

"Italians."

"And who a block away?"

"Some Chinese. And I have never said a word to these people about the blessed Jesus," said Sophie to herself. "It is no wonder I am not sent thousands of miles to the foreigners and heathen when I do not care enough about those at home to speak to the ones at my very door."

From The King's Business.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. September, 1955. Nr. 18.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bist du bereit?

Bist du bereit zur Ewigkeit?
Ermahnt dich Gottes Wort,
Noch hast du die Gelegenheit
Wirf sie nicht achtlos fort.

Bist du bereit zu folgen Ihm
Und wenn der Weg auch steil?
Der für dich gab Sein alles hin
Und dir erwarb das Heil.

Bist du bereit in dieser Zeit
Zu tragen Sein Panier?
Zu schlagen deinen größten Feind
Um rein zu leben hier?

Bist du bereit in dieser Zeit?
Ewig die Reue währt.
Gedenke an die Ewigkeit,
Wie dich die Bibel lehrt.

Bist du bereit in dieser Zeit,
Zu tragen Spott und Hohn?
Daß einstens in der Ewigkeit
Dir wird die Lebenskron.

Bist du bereit zu bleiben treu,
Dem, der dich so geliebt
Durch deine Taten dann erfreu,
Den, der den Segen gibt.

Ausgewählt.

Editorielles.

Bist du eine Maria oder eine Martha

„Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe: eins aber ist Not, Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden." Luk. 10, 41. 42. In diese Geschichte, da Jesus als Gast bei den zwei Schwestern war, können wir etliche Körner ausheben. Die erste Sache, daß wir darin sehen, ist dies: Jesus sagte nicht, daß die Sachen, daß die Martha am tun war, nicht gut waren zu tun. Sie war nur beschäftigt, um Essen ihrem Gast bereiten und sonst ihm abwarten. Es ist unsere Pflicht für gern Gäste beherbergen, wie Paulus uns ratet in Röm. 12, 13. und der Schreiber von dem Hebräerbrief in Hebr. 11, 13. Warum hat Jesus dann zu ihr gesagt, daß Maria das gute Teil erwählt hatte? Maria hat ihre eigene Nichtigkeit erkannt, sie hat einen Hunger in ihr Herz, der sich nicht stillen ließ mit Dienst und Arbeit. Sie setzte sich zu Jesu Füße und hörte seine Rede zu. Wie müssen die liebliche Reden doch zu ihr so lieblich gewesen sein. Wie frischer Regen auf ein dürren Erdboden, so sind seine Anweisungen zu eine hungerende Seele.

O wie viel Leute sind es heute, die auch wie die Martha sehr beschäftigt sind. Einige sind beschäftigt mit die Sachen von dieser Welt und suchen Reichtum, Ehre oder Ansehen bei Menschen. Wenn solches der Fall ist, dann haben sie wahrlich das gute Teil (oder eigentlich das einzigste, das bleiben wird) vergessen. Aber wir sind mehr am dieses schreiben von solche die, gleichwie Martha, am suchen sind ihrem Herrn dienen, aber haben auch das gute oder das beste Teil nicht erwählt. Das gute Teil, welches so oft zurückgeschoben wird, ist für sich niedergeben zu die Füße Jesu und lernen von ihm. Es meint fertig sein mit sich selber und die Kümmernisse von diese Welt und sich demutig zu Ihm übergeben und Jesus lassen sein Weg haben in unseren Herzen. Dann erst nachdem wir von Jesu gelernt haben die „Worte des ewigen Lebens," sind wir tüchtig, ihm zu dienen.

Schade ist es, daß es noch jetzt so viele hat, die auf ihrem eignen frommen Leben

oder auf ihr Tun und Lassen bauen. Wer solches tut, bauet nur auf Sand und es wird nicht bestehen am Tage des Gerichts. Es hat solche die durch ihren Dienst und Arbeit ihren eignen Herzen stillen wollen und meinen, wenn sie genug für Jesum tun, dann wird Er ihnen endlich das Leben und Frieden schenken. Nein, du kannst dein Lebenlang arbeiten für dein Heiland, aber am Ende davon hast du doch nichts verdient. Jesus hat, durch sein Leiden und Tod dir das ewige Leben gekauft, und dein Teil ist gerade wie die Maria ihr Teil auch war. Also komme demütig zu Ihm und lasse Ihn das Leere und Öde von deinem Herz erfüllen. Erkenne deinen elenden und verlorenen Zustand und dann, und erst dann, bist du bereit für ihm dienen, nicht mit Dienst vor Augen, aber aus Liebe, dieweil er dich erlößt hat.

Für ein jeder Mensch, der zur Erkenntnis kommt, ist auch eine Not. Die eine, die Not ist, für uns allen ist gerade was auch Not war für der Martha. Die Maria ist zu ihres Herrn Füße niedergefallen und das ist die eine, die Not ist, für einem jeden von uns. Hörest du nicht wie er so freundlich spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." Und: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen." Der wo reumütig zu Jesu kommt, seine Sünden läßt und wahre Buße tut, seine Verheißungen im Glauben ergreift, und es anerkennt, daß was Jesus getan hat genügend ist; der hat die eine, die Not tut, gefunden, und wird dadurch auch andere helfen, daß sie auch wie Maria das gute Teil erwählen. Lieber Leser, hast du das gute Teil erwählt, oder suchst du noch wie die Martha durch deinen Dienst, dir etwas Anrechnung aufzubauen?

Euer deutscher Editor hatte die Gelegenheit für die Publikations Board Versammlung beiwohnen, an die Lester Miller Heimat nahe bei Kalona, Iowa. Es möchten solche unter die Leser sein, die nicht darüber denken, wie viel Arbeit verbunden ist damit, für ein Zeitschrift herausgeben. Es sind viele Probleme, besonders für ein kleines Blatt wie der Herold vor die Leser bringen. Erstlich muß jemand so schreiben, daß etwas ist zu drucken. Für das deutsche Teil mangelt es ziemlich an original Material. Es nimmt dann etwas Arbeit für das, was geschrieben ist, für die Drucker zu bereiten. Wir suchen in unsere Schwachheit dieses zu tun, bekennend daß wir oft nicht am besten tun. Wir begehren euer Gebet und bitten um Geduld, wenn wir jemand beleidigt haben. Unsere Arbeit wäre leichter, wenn mehr von den Lesern (es hat viele die begabt wären) ihre Gaben mitteilen täten. Das Material, was die Editoren dann haben, wird zu der Druckerei geschickt, wo es gedruckt und herausgegeben wird. Die Arbeit, was die Publikations Board, der Sekretär und die Editoren tun, wird nicht bezahlt. Das Einkommen von die Abonnenten ist kaum genug für die Druckumkosten bezahlen. Es ist Schade, daß wir nicht der Herold in jede Heimat haben. Wenn solches der Fall wäre, daß jede Familie Bezieher dafür wären, dann wären die Umkosten per Exemplar viel billiger. Wenn jeder Leser nur einen neuen Leser kriegen würde, dann wären die Probleme von dem Finanzlage gleich gelößt. Wir danken alle treue Leser und Schreiber und wenn jemand einige gute Raten hätte für uns, der schreibe. Dank im Voraus. „Wo nicht Rat ist, da geht das Volk unter (oder sonst auch was es sein mag); wo aber viel Ratgeber sind, da geht es wohl zu." Spr. 11, 14.

Kurze Nachrichten.

Diese Zeit vom Jahr giebt es ziemlich Leute die hin und her reisen. Es waren verschiedene Leute hier in diese Gegend entweder auf dem Weg nach die westlichen Staaten oder auf dem Heimweg. Wir hoffen wen von unsere Glaubensgeschwistern reisen, es seien Junge oder Alte, dann tun sie es nicht nur für ein vergnügliche Zeit haben aber auch für sich selbst und andere bessern. Bruder Ammon Wengerd von Millersburg, Ohio ist hier und gedenkt ein zeitlang bleiben gesundheitshalber.

Bruder und Schwester Noah Nisly, die auf ein verlängerte Reise sind, waren etliche Tage in Canada an die Ansiedelungen bei Aylmer und Wellesly.

Bruder und Schwester Eli Beiler von Lynhaven, Va., sind jetzt in der Aylmer, Ont. Gegend bei sein Kusine (die Levi Troyer Familie). Sie gedenken daran für

vielleicht umsiedlen und sich dort wohnhaft machen. Zu den meisten Heroldleser ist Bruder Beiler bekannt indem er zu Zeiten schreibt für dieses Blatt.

Gebet für hausliche Andacht.

(Morgengebet am Freitag)

Allmächtiger, barmherziger Gott, lieber Vater, wir danken dir demütiglich in der Morgenstunde dieses Tages, daß du dich uns geoffenbaret und uns deinen lieben Sohn, Jesum Christum, zum Erlöser, zum Heiland und zum Troste gegeben hast; auf daß wir arme und verlorene Menschen durch seinen Tod und durch sein Verdienst ewiglich leben möchten. Wir bitten dich, lieber Vater! du wollest uns um seines Bittens, Leidens und Sterbens Willen gnädig und barmherzig sein, und uns alle unsere Sünden vergeben; wollest uns auch in diesem Glauben und Trost bis zu unsere letzte Stunde gnädig erhalten und uns mit deinem heiligen Geist erleuchten, auf daß wir in dieser Erkenntnis mögen von Tag zu Tag wachsen und zunehmen, und unser ganzes Leben nach deinem göttlichen Willen, christlich zubringen. Auch wollest du, lieber Vater, bei uns bleiben, und unsere Leiber und Seelen heiligen zu deiner Wohnung, und uns zum ewigen Leben gnädiglich erhalten. Hienieden aber wollest du, O Gott, unser Beruf und unsere Nahrung segnen und uns deine Gnade geben, daß wir darin mögen tun, was recht ist, und dabei Glauben und gute Gewissen behalten. Gieb uns auch genügsame Herzen, daß wir uns an deinen Segen, den du uns aus Gnade bescherest, genügen lassen; denn es ist ein großer Gewinn, wer Gottselig ist und sich genügen lässet. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser denn das große Gut der Gottlosen. Du, Herr, kennst die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben; sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Teuerung werden sie genug haben. Du, Herr, förderst den Weg des Frommen und hast Lust an seinen Wegen; fällt er, so wird er nicht weggeworfen; denn du, Herr, hältest ihn bei der Hand. Dein Auge siehet auf die, so dich fürchten und auf deine Güte hoffen.

Du wollest auch, lieber Gott und Vater, unsere Obrigkeit und unser liebes Vaterland segnen, es behüten vor aller falscher Lehre, Krieg, Seuchen und teuere Zeit; wollest auch alle die Unsrigen, unser Hausgenossen und alle fromme Christen an Leib und Seele segnen, und vor allem Übel behüten, und unser Haus sammt allem, was wir haben in deine gnädige und väterliche Obhut nehmen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen— Unser Vater—

(Mehr Gebete folgen)

Ein Bruder, Nappanee, Ind.

Ein junger Christ.

Im Jahre 1576 war ein junger Mann mit Namen Hans Bret, der war ungefähr ein und zwanzig Jahre alt. Der Martyrer Spiegel sagt uns er war sehr fleißig beschäftigt mit des Herrn Wort. Alle Morgen und alle Abend übte er sich das Bibelbuch um, zu lesen und studieren. Welch eine schöne Gewohnheit, für die geistliche Speise zu nehmen. Jesus sprach „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Die natürlichen Speise sind wir sorgfältig zu nehmen, dreimal des Tages, aber die geistliche Speise geht oft versäumt. Darum sagt Paulus sind viele Kranke und Schwache unter euch und ein guter Teil schlafen. Wir haben wenig Kräfte, es sei denn, daß wir zur rechten Zeit unsere Speise haben, im natürlichen so wohl als im geistlichen.

Aber dieser Hans Bret war nicht vergnügt um es zu sich selber zu halten was er von Gott erlangt hat. Es sagt er ermahnte sehr oft, diejenige mit welchen er Umging hat, mit erbaulichen, nützlichen und lehrreichen Sprüchen der Heiligen Schrift. Dieser Hans Bret arbeitete täglich für ein Mann welches Zuckerwerke und Kolonialwaren (groceries) verkaufte. Ohne Zweifel war er viele Leute bekannt in seiner täglicher Arbeit und diese hat er vorgehalten was zu einen tugendhaften und gottseligen Leben diente.

Auch hat er den Sonntag nicht müßig zubringen wollen sondern hat denselben recht geheiligt und gefeiert und hat auch etliche Ankömmlinge versammelt und hatt ihnen in die Furcht Gottes einige erbaulichen Fragen aus der Schrift ausgegeben, wodurch er sie zur Buße und Absagen ihres

sündhaften Lebens ermahnte und ihnen die Ungnade zeigte die Gott über die Kinder des Unglaubens und der Ungerechtigkeit ausgießen wird, und die gnädigen Verheißungen der Seligkeit die in dem ewigen Leben die bußfertigen Kindern des Glaubens zugesagt sind. Diese, seine Ermahnung hat er mit solchem feierlichen Ernst und auferbaulicher Weise ausgegossen, daß viele bei ihm zu sein suchten und in ihm das kräftige Werk Gottes und der Wachstum in der Erkenntniß Christi wahrnahmen, womit er in seine Jugend-Jahren so reichlich erfüllt war; welches er auch nicht allein für sich selbst behielt, sondern zu seines Nächstens Nutzen und Vorteil ohne Scheu mitteilte und ausströmen ließ.

Wir haben nicht alle die Gabe, die dieser Hans Bret hatte, für unsere Nächsten zu helfen. Doch sollten wir getreulich handeln mit die Gabe, welche Gott uns gegeben hat, dann kann Er uns mehr mitteilen, so es Ihm gefällt. Am Wenigsten sollten wir uns selbst in der Schrift täglich üben und nicht Gottes Wort versäumen.

Sonderlich sollte das sein auf den Sonntag, daß wir ihn nicht mißbrauchen, um Geld zu machen oder zu lernen, wie Geld zu machen. Ich habe kürzlich eine Geschichte gehört, welches geschehen ist. Auf ein Sonntag waren Leute versammelt, um Gottesdienst zu halten, aber morgens, ehe es Zeit war anzufangen, saßen manche in dem Haus und besprachen sich mit einander von weltlichen Sachen, von neuen Empfindungen, wie mehr Geld zu machen, usw. Da stand ein alter Bruder auf and sprach zu ihnen, „Wisset ihr was Jesus tun werde, wenn Er da wäre? Er wird ein Geißel machen und euch alle heraustreiben."

Aber der Martyrer Spiegel sagt uns daß der Teufel nicht lange leiden können, daß jemand so fleißiglich arbeitete für den Herrn, um die Irrenden zu bekehren. Hans Bret ist gefangen genommen worden und ins Gefängniß gesperrt. Er hat wunderbar viel Leidens durch gemacht und ist viel gequälet worden an Leib und Seel. Aber er hat beständig ausgehalten und sein Leben gegeben für sein Glauben, und hat also das Feld behalten und die Krone erlangt.

Wer mehr nachsuchen will über diese Geschichte, der lese es im zweiten Teil der Martyrer Spiegel, Seite 543. D.L.W.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage No. 1827. So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser ist . . . wer?

Bibel Frage No. 1828. Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so was?

Frage No. 1819. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen und was? **Antwort.** Schmerz und Seufzen wird entfliehen. Jesaja 35, 10.

Nützliche Lehre.—Wenn wir die Geschichten der Stadt Jerusalems und dem Volk Israels, vor Christi Zeit besser bekannt wären, dann könnten wir vielleicht besser verstehen die Weissagungen der Propheten, so wie in diesem 35. Kapitel. Die Stadt Jerusalem spielt eine besondere Rolle in der Biblische Geschichten. Sie ist gebaut auf dem Berge Zion, sie ist die Hauptstadt der Kinder Israel, die Juden, —so, die Hauptstadt dem Volke Gottes. Also ist es sinnbildlich auf das neue Jerusalem, darf man sagen die Hauptstadt des Himmels? Dort werden wir Gott vollkommen loben und preisen können.

Gleichwie in jener Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft die Jesaja voraussagte, nur eine kleine Überrest kam in ihrer beliebten Jerusalem wiederzurück, also auch am Ufer der Ewigkeit werden es nur wenige sein die das neue Jerusalem einnehmen können. Diese sind die Erlösten, erlöst durch des Lammes Jesu Christi Blut. Ihr Zustand ist hier gesagt in unserm Text. Alles des ist möglich nur durch des Vaters Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. O daß der heilige Geist uns rühren und führen möchte, daß wir die Gegenliebe pflegen wollen, und ein frommes Gottesfürchtiges Leben nachstreben. Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern. Psa. 2, 11.

Frage No. 1820. Denn ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine —was? **Antwort.** Armut reich würdet. 2 Kor. 8, 9.

Nützliche Lehre.—Wer ist doch reicher als unser Herr Jesu Christi, durch welchen alle

Dinge gemacht sind und alles, was gemacht ist, unter seine Füße getan? Nun glauben wir gewiß daß da er geboren wurde zu Bethlehem im jüdischen Lande ward er ganz arm. Er ist aufgewachsen in einer armen Familie so weit daß es zeitlich Gut angeht. In seiner späteren Jahren wanderte er umher und wie er sagte, die Füchse und Vögel hatten es besser denn er, denn er hat nicht da er sein Haupt hin lege. Man möchte sagen er war in der vollkommene Armut.

Er ist gekommen aus unbegreiflichem Reichtum in eine unbeschreibliche Armut, warum? Um das Leiden durchzumachen und die Strafe auf sich zu nehmen, die billig auf mich und auf dich und allen andern gehörte, weil wir alle schon unter der Sünde sind, wenn wir nicht die Erlösung annehmen, die geschieht durch den Glauben an Christi vollendetes Werk am Kreuz. Wie hilft uns das alles zum Reichtum? Ei, wenn wir solches alles glauben und das von ganzem Herzen so nimmt uns der Vater an wiederum für seine Kinder. Sind wir Kinder, so sind wir Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi an dem Reichtum, die Jesus hatte, ehe er arm ist geworden, und die er auch wiederum hat eingenommen, nachdem er die Erlösung und Versöhnung für uns hat vollbracht.

Ist nicht das Gnade? Gnade im höchsten Sinn. Gnade in der Vollkommenheit. O möchten wir doch es glauben und annehmen als Gnade und nicht denken, solchen Reichtum zu erlangen durch irgend etwas, das wir möchten ausrichten. Denn im Propheten Jesaja heißt es auf diese Meinung: Alle unsere Gerechtigkeit is wie ein schmutziges Kleid, gar nicht rein aber sonderlich dreckig. Vor Gott muß doch alles rein sein, ja ganz rein. Das einigen Reinigungsmittel ist Christi vergossene Blut. Sind deine Sünden alle unter dem Blut?

L.B.M.

— Wenn ein Arzt seinen Patienten ein falsches Rezept für die betreffende Krankheit gibt, dann ist es schlimm für den Arzt, und noch schlimmer für den Kranken. Wenn aber ein Prediger dem kranken, verlorenen Sünder nicht die rechte Seelenspeise gibt, dann ist es noch viel verhängnisvoller.

Die anklebende Sünde.

D. E. Mast.

„Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist." Ebr. 12, 1.

Bleibt denn Sünde zurück bei denen, die neu- und wiedergeboren sind? Die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist? Ist der alte Mensch nicht mit Christo gekreuzigt und ein neuer Mensch mit Christo auferstanden, der da geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit? Das ist dann eine Frage von großer Bedeutung für alle Kinder Gottes. Unser Textvers gibt mir zu verstehen, daß die erneuerten Kinder Gottes einen stetigen Kampf haben mit der anklebenden Sünde. Der Schreiber der Ebräer Epistel hat sich mit eingenommen. Das Wort „wir" und „uns" faßt ihn mit ein. Einer der hier bei uns über Nacht war, sagte daß,

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

bis Gott fertig war mit dem Menschen, der gründlich bekehrt und geheiliget ist, so ist alles Böse aus ihm. Dann habe ich ihn auf unsern Textvers hingewiesen. „Die Sünde abzulegen, die uns **immer** anklebt und träge macht." Richtig sagt er, ablegen und fertig damit. Das hat auch schon ein mancher probiert. Ja, Paulus selbst hat den Herrn dreimal angefleht, diesen stechenden Pfahl von ihm zu nehmen. Aber die Antwort war, er sollte sich seiner Gnade begnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ja, die Kraft Christi ist es, was wir alle brauchen, um die innewohnende Sünde zu bekämpfen und nicht ausbrechen lassen in Worten oder Werken. Johannes schreibt: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." 1. Joh. 1, 8.

Ich meine er will sagen, „So wir sagen, wir haben keine innewohnende Sünde in uns zu bekämpfen, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." Ja, solche Gedanken sind gefährlich und verführerisch. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." Nun, das ist doch viel verheißen, uns zu reinigen von aller Untugend. Dieweil alle Untugend Sünde ist, und die Sünde nicht vor Gott bestehen kann, so wollen wir dann zu Jesu kommen und unsere Sünden vor ihm bekennen mit Reu und Leid und mit dem vollkommenden Willen mit seiner Hilfe und Gnade nicht mehr zu sündigen. Und wie eher wir lernen, daß wir uns nicht selbst reinigen können von den Untugenden, ja besser ist es um unser Heil. Da strecken wir die Hände aus zu ihm, der alles vermag, und gereiniget zu werden.

Johannes geht dann weiter: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." 1. Joh. 2, 1. Hier ist aber nicht die Handlung von einem gottlosen Sünder. Johannes hat diese Epistel geschrieben an die Gläubigen.

„Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auch daß ihr nicht sündiget." Das ist doch einem jeden Christenmensch sein Zweck, er will nicht sündigen. Wenn aber doch jemand in Sünden fällt, was dann? „So haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater Jesum Christum, der gerecht ist." „Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden. Nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt." Aber nicht ohne Glauben und Buße sind die Bedingungen zur Vergebung der Sünden.

Johannes schreibt dann weiter: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." 1. Joh. 3, 8. 9. „Wir wissen, das wer von Gott geboren ist der sündigt nicht, sondern wer von Gott geboren ist, der bewahrt sich und der Arge wird ihn nicht antasten." 1. Joh. 5, 18.

Zweimal sagt er, wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht und einmal sagt er, denn sein Same bleibet bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Und wiederum im 1. Kap.: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." Nun wie sollen wir das mit einander vereinigen, so daß es sich nicht widerspricht. Sünde haben und Sünde tun, sind zwei verschiedene Sachen. Die alte angeborene adamitische Sünde hat ein jeder in seinem Fleisch und sie zu bekämpfen und sich nicht beherrschen lassen von ihr, sondern mit der Kraft Christi, (der seinen Fuß heute noch auf der Schlange Kopf hat), sie besiegen und innerhalb der Türe halten und nicht ausbrechen lassen, weder in Worten noch in Werken, ist christliche Pflicht. „Und dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Und nur durch die Kraft Christi kann das Böse überwunden werden. Und daß die zwei Prinzipien im Menschen wohnen, das sagt Paulus deutlich. „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch, dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht tut, was ihr wollet. Gal. 3, 17. Hier ist es deutlich fertig gemacht, daß zwei einander entgegen gesetzte Eigenschaften, Natur und Gnade, Fleisch und Geist, sich noch in dem Gläubigen befinden, und diese Lehre bezieht sich so überhaupt durch alle Episteln, und die Gläubigen ermahnen, das Böse durch den Glau-

ben an Christum zu bekämpfen und überwinden.

Die Behauptung, daß keine Sünde, keine Neigung zum Bösen, kein fleischlicher Sinn in dem Gläubigen ist, nach der Bekehrung, widerspricht dem Worte Gottes und so auch der Erfahrung der Kinder Gottes. Sie fühlen beständig, daß noch etwas Böses in ihnen steckt, wogegen das Gute streitet. Daß noch ein Same von Zorn, Eigenwille, Ungeduld und so gar Stolz in ihrem Herzen zurück geblieben ist nach der Bekehrung. Und das eine Sündhaftigkeit in fast all ihre Handlungen sich zu erkennen gibt. Menno Simons schrieb in seinem Trost an Margaretha, Gattin des Reinhold Edes, Seite 338: „Ja, mein liebstes Kind und Schwester, so lange du einen Geist in dir spürest, der nach dem Guten begierig ist, und das Böse haßt, obschon das Überbleibsel der Sünde noch nicht gänzlich in dir ertötet ist, wie auch alle Heiligen von Anbeginn geklagt haben, was schon gesagt worden ist, so darfst du dich versichert halten, daß du ein Kind Gottes bist und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen Heiligen ererben wirst."

Hier so wie auch in dem ganzen Brief läßt Menno verstehen, daß die Gläubigen nach der Bekehrung etwas Böses von Natur in sich wohnen haben, aber doch nicht verdammlich, wenn sie sich nicht davon beherrschen lassen, sondern es hassen und das Gute lieben.

„Das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch." Wann der Mensch versucht wird zum sündigen, so ist es wenn er von der Lust in seinem Fleisch gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde." Wenn die Lust was empfangen hat? Wenn die Lust dem Mensch seinen Willen empfangen hat, so folgt das Werk oder die Sünde. Doch wollen nicht alle es Sünde nennen. Alles wozu die Lust sie dazu antreibt, und so auch ihren Willen erhalten um sie zu befriedigen. Es ist keine Sünde, versucht zu werden, aber es ist Sünde, seinen Willen der Versuchung zu übergeben und dann die Lust im Fleisch befriedigen.

Röm. 8, 13 lesen wir, „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, (nicht sterben dürfen) wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben." Obiger Vers stellt aber doch viele Christenbekenner auf die linke Seite, die doch auf eine oder die andere Art und Weise ihrem Fleisch dienen, und den Willen des Fleisches befriedigen. Ein mancher würde diesen Vers aus der Bibel streichen wenn er nur könnte, aber doch die ganze Welt kann es nicht, es heißt immer, wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, ob der Mensch es glaubt oder nicht.

Jesus sagt: „Welchen der Sohn frei macht, der ist recht frei." Das will aber nicht sagen, frei von der innewohnenden Sünde, sondern frei von der Macht und Herrschaft der Sünde. So daß er kein Sündenknecht mehr ist, sondern sein Wille, Streben und Wünschen und Anliegen ist gegen die Sünde. Streitet mit der Kraft Christi, gegen die Sünde und wenn er zugleich zuweilen auch nieder fällt, so bleibt er nicht liegen, sondern Jesus an den er glaubt und anruft, der hilf ihm wieder auf. Ja, Salomo sagt: „Der Gerechte fällt siebenmal und stehet wieder auf, aber der Gottlose fällt einmal und bleibt liegen."

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Röm. 8, 1. 2.

— Herold der Wahrheit, (1926).

Das Blut Jesu Christi.

Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Ebr. 9, 22.

Eine traurige Tatsache ist es, daß trotz der klaren Aussage des Obigen und anderer Schriftworte es heutzutage doch noch viele Leute gibt und selbst noch solche, die sich Christen nennen, bei denen das teure Blut Christi keinen Raum im Erlösungsplan findet.

Sie wollen, wie sie sagen, keine blutige Religion. Es ist für sie etwas zu Gemeines; man mag dasselbe fast nicht hören und viel weniger nennen, es scheint als wäre es fast eine Beleidigung gegen das feine, durch Fortschritt veredelte (?) Menschlichkeitsgefühl, und man sagt: Predigt doch lieber das Leben Jesu als Vorbild, und nicht immer vom Blut!

Viertausend Jahre lang hat der Herr durch die unzähligen Opfer und die Ströme von Blut im alten Bunde eine Anschauungslektion von der Erlösung durch Blut dem gefallenen Menschengeschlecht gegeben, aber die Lektion ist nicht gelernt.

Weitere fast zweitausend Jahre seitdem das Lamm Gottes sein Blut vergossen und mit seinem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die geheiligt werden, zeugen für diese Tatsache. Millionen, und Abermillionen sind schon Gott erkauft mit seinem Blut aus allerlei Geschlecht und Volk und Heiden, und noch kann man es nicht sehen.

Laßt uns weiter sehen, was das Wort Gottes, welches uns den rechten Aufschluß in allem gibt, von der Kraft des Blutes sagt. Welche Wirkung hat dasselbe an uns und für uns?

„Wir haben die Erlösung durch sein Blut," Eph. 1, 7; „Sind erkauft mit seinem Blut," Offb. 5, 9; „Gerecht geworden durch sein Blut," Röm. 5, 9; „Gewaschen mit seinem Blut," Offb. 1, 5; „Gereinigt durch sein Blut," Ebr. 9, 14; 1. Joh. 1, 7; „Nahe worden durch das Blut," Eph. 2, 13; „Haben Frieden durch das Blut," Kol. 1, 20; „Geheiligt durch sein Blut," Ebr. 13, 12; „Freudigkeit durch sein Blut," Ebr. 10, 19; „Ein neues Testament im Blut." Marc. 14, 24; „Ewige Erlösung durch das Blut," Ebr. 9, 12.

O das Blut, das köstliche Blut,
Das Jesus einst vergoß!
Mein Glaube sieht dein rote Flut,
Die mir zum Heil dort floß!

Kein Wunder, daß die vier Tiere und die vierundzwanzig Älteste niederfielen vor dem Lamm und sangen: „Du bist würdig — denn du bist erwürget und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut."

Durch das ganze Bibelbuch ist der rote Faden des Bluts eingewoben und redet von dem Lamm, das schon vor Grundlegung der Welt von Gott ersehen war. Und ich denke, das Blut des Lammes wird für die Erlösten auch das Thema durch alle Ewigkeit sein. Die welche nichts vom Blut wissen wollen, werden kein Lied im Himmel zu singen haben.

Möge Gott doch die Augen seiner Kinder offen halten, damit sie in dieser Zeit des Abfalls bei der einfachen Aussage des unveränderlichen Wortes Gottes bleiben mögen. Ohne die Erlösung durch sein Blut kann Jesus uns nichts als Vorbild dienen. Euer geringer — gewaschen in seinem Blut. — J. J. Schrag.

— Herold der Wahrheit (1919).

Des Heilands Klopfen.

Wie oft schon klopfte Jesus an,
O Seele, schon bei dir!
Und doch nicht Einlaß er gewann,
Verschlossen war die Tür.
Er stand so lange, rief und rief,
Du aber hörtest nicht.
Dein Herz, so sündentrunken, schlief
Und mied des Himmels Licht.

Schon in der Jugend klopfte er,
Dir war das Heil so nah',
Dein Kommen wahrlich garnicht schwer
Zum Kreuz auf Golgatha.
Doch immer bliebst du zurück,
Die Welt ließ dich nicht los,
Verhieß dir Ehren, Lust und Glück
In ihrem Freudenschoß.

Dann klopfte Gott mit Leiden an,
Ein Unglück traf dein Haupt,
Die Krankheit trat an dich heran,
Ein Gut ward dir geraubt.
Er wollte zieh'n dich an sein Herz,
Dich machen froh und reich;
Doch ob er sandte Freu', ob Schmerz,
Es blieb dir alles gleich.

Auch heute klopft Gott noch einmal
Und dann vielleicht nicht mehr.
O tu ihm auf, du hast die Wahl,
Gib' ihm noch heut' Gehör!
Wirst aber du ihm öffnen nicht,
So geht er traurig fort.
„Hinweg von meinem Angesicht!"
Ist einst sein Richterwort.

— Ausgewählt.

Denke nur nicht, daß du sehr fromm bist, wenn du viel Licht hast, denn es ist ein grosser Unterschied zwischen dem Licht Gottes und der Liebe Gottes. Die Pharisäer hatten viel Licht, aber Jesus nannte sie Heuchler, weil sie keine Liebe besaßen.

ON TOP OF TROUBLED WATERS

The little ship was tossed about,
The stormy waves rolled high;
But Someone came with quiet step—
Jesus Himself drew nigh.

Could fear remain when His voice spoke?
Could waves His will defy?
Twelve fearful men regained their peace,
When once they heard, " 'Tis I."

And Peter, full of faith in Him,
Encouraged by His word,
Stepped out upon the heaving sea
And walked—just like his Lord!

Only when he forgot to look
At Christ, the Mighty One,
And gazed at boist'rous wind instead,
Was Peter's faith undone.

The stormy winds blow hard today,
Our boat is tossed about;
But Jesus comes, and still He bids
His trustful child step out.

He need not fear the storm around,
Nor say, "It can't be done,"
But, o'er the top of restless waves
Walk on, till set of sun.

O hear that sweet voice speak the word
Of peace to troubled hearts,
And know that neither storm nor death
Christ from His people parts.

—Dorothy J. Langford.

EDITORIALS

"Discipleship"

This was the theme of the three-day Amish Christian Fellowship Meeting, held six miles east of Goshen, Indiana, August 17-19. The emphasis throughout the meetings was placed on a discipleship that is bound to result in a more consistent Christian life, with principles that are rooted and grounded in the Word of God.

A well-planned program had been arranged, providing for the discussion of several topics in each forenoon and afternoon session, and for preaching services every evening. Our hearts were deeply searched by the spiritual Searchlight, which is the Word of God. The first topic, "The Meaning and Cost of Discipleship," activated the spiritual flame which lasted throughout the nine sessions. Hearts were moved and we trust many were drawn into a closer relationship with our Lord and Saviour.

Each session was attended by many young people. It was truly encouraging to observe their interest and just as encouraging to see that the presiding ministers are interested in the interests and the spiritual welfare of those who will be the church of tomorrow. It was very gratifying to observe the reverence and spiritual emphasis manifested by this entire group of young people. We saw nothing of the irreverence and spiritual indifference usually prevalent where the ministry and the youth of a congregation are separated by an ever-widening gap.

We desire not to glory in anything that man has said or done, but we certainly praise the Lord for what He has done for us. The work of the Lord certainly shall not be hindered by our failure to recognize the movements of His hand in everything that is good.

Lost

Originally the manuscripts for this issue were mailed at Kalona, Iowa, during our stay with the brotherhood of that locality. For some unknown reason they failed to arrive at Scottdale (apparently lost in the mail). This makes it necessary to reduplicate all the material involved, exactly one week behind schedule.

We usually give preference to original material, but in order to reduce the usual typesetting requirements we have asked the printers to use some of the selected material, for which the type had already been set and was being held in reserve.

The original copies of everything that was lost are safe in our files to be used later.

Preachers who are mightiest in their closets with God are mightiest in their pulpits with men.

OUR PEACE WITNESS

Memories of and indebtedness to CPS life

By Menno S. Beachy

(Part II)

One of the first essentials in obtaining rich blessings from experiences which try our morale and patience, is learning to make some necessary adjustments. This does not mean the lowering of any Christian standards, nor the forsaking of Scriptural nonconformity and simplicity. It does mean to cheerfully submit to the loss of some of the independent freedom and liberties of our cherished home life. It involves real Christian co-operation with many other individuals from many different and greatly varied backgrounds.

We think of a number of Christian boys who seemingly missed the mark because of maladjustments: some of the most timid boys we have ever met. To them it seemed camp life was so miserably different from their home life, the gap could not be spanned by any means. Satan in his cunning ways offered an alternative which may have looked like just the thing. Finally they gave up, not trusting God's promises, and fell into degrading sin by satisfying their fleshly desires. May we speak plainly? We know that some of our own dear boys carried with them preventatives, hoping in vain to be able thereby to indulge safely (?) in the gross sins of immorality without being "caught." "Be sure your sin will find you out." "Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap." What a sad disgrace for Christians to fall to such depths of sin! From whose hands will their guilt be required? Have I, or they, or both missed the mark?

Can we see the necessity of a praying church at home, to faithfully uphold our I-W service boys? The church of old PRAYED and the chains fell from the apostle's hands and feet. Can we see the necessity of both united and solitary prayer? Do we have a burden for our boys or do we merely wish them well and forget all about them until we see them again? Do we just hope they'll remain faithful until their return, and then think, "There is one who made the grade"? A young man who has now served his two-year term said, "I have a desire to come back a stronger Christian than I was when I left."

When one of them does fail, do I satisfy myself by thinking he just hasn't been faithful? Am I deeply concerned that God sustain them, mold their lives to grow in the knowledge and grace of our Lord and Saviour, and be a vessel meet for the Master's use? God asks for a praying church, willing to do everything within her power to release the power of an Almighty God who is able to undo the bands and snares of Satan, and set their feet on the solid Rock, the only place a Christian can stand. Our boys are coping with temptations we know nothing about. Again we say, God may use certain individuals to speak or write to some I-W boy who can hardly see the lights along the shore. Is He waiting for you? It is possible.

I-W service, like CPS, can be a spiritual blessing in one's life in later years of Christian service. If a young man can make the necessary adjustments for this type of service, which he can by God's help only, he can be a real living testimony to the world for Christ. He can gain rich experiences that will contribute much to his spiritual life. Someone has said, "The army doesn't make a man out of you, but it brings to the surface that which is in you." This can truly be said of I-W service as well. It may work as a foundry in my life. In a foundry scrap metal is melted, refined, and poured into a mold for the finished product. The best I have of myself is as filthy rags or scrap. However, if I allow myself to be molded into a vessel meet for the Master's use, allow God to bless my soul and to use my all as He sees best, He will use even me to bless this sin-cursed world and dying humanity. The fields are ripe for harvest but the reapers are few.

I-W service can broaden one's vision and views of world-wide conditions. When we sit around the home fires our minds are prone to constantly feed on the idea that we are "IT." We're just so thankful that God has saved us. We become so engrossed in this idea that we forget the poor heathen who worship wood and stone. The heathen has just as much right to Christ as any American. God wants his people to see these conditions and has used this method to remove the scales from the eyes and to broaden the vision of many young men.

CPS has deepened my gratitude to, and

appreciation for my home church. I-W can do the same for you. One sees an outstanding personality in a brother he has not noticed before. One sees how perhaps the church program might be more effective in one way or another. One sees new opportunities which create new responsibilities and greater burdens within. We may even discover within ourselves an indifferent or cold attitude of which we had been unaware. Having received more light through such experiences our responsibilities become greater. A person can never leave a meeting which has a spiritual inducement but that his responsibilities are enlarged to some degree.

After being aware of greater responsibilities in perhaps many areas of my life, I become duty bound to seek channels through which they may be properly discharged. These channels may or may not be open at the time we think they should be. Again, by having learned the lessons of patience, consistency, and endurance, one now has the blessed privilege of putting them to practical use until the proper channels may be opened for the proper thing at the right time. We would greatly stress Christian patience as well as steadfastness. Although we may feel the urge and a responsibility in certain things, let us not be a means of causing misunderstanding among the brotherhood, which tend to form a wedge. God in His own good way will bring His will to pass if we lay our all upon the altar and wait on the Lord.

I attribute a great deal of my spiritual progress thus far to my CPS experience. Although life may have seemed dark and gloomy at times there were always rays of sunshine to drive the gloom away. The most abundant life is a life that is hid in Christ Jesus.

CPS was one of God's proving grounds for the church, and it is quite possible that our I-W service program may be the last chance for the church to prove her loyalty to Him whose ambassadors we are. II Cor. 5:20. Our present I-W program is liberal enough to be thoughtlessly and carelessly misused by some of our boys, as a "hide-out" from military service. This is a stigma to the church and brings reproach upon the name of Christ. It should be thought of as a field for sacrificial service, demonstrating the positive side of Biblical nonresistance, bringing out and challenging the very best within us. "Therefore be ye also ready: for in such an hour as ye think not the Son of man cometh."

Salisbury, Pa.

OUR JUNIORS

Selinsgrove, Pa., Aug. 21, 1955.

Greetings of love. We have had a lot of rain and wind lately on account of hurricane Connie, but it did not damage anything. We went to Hershey the 11th and went through the candy factory and the zoo. In the afternoon we went to the park. We had a very nice time. With best wishes to all. Mary and Jesse Peachey.

Mary has $1.64 credit and Jesse has $1.69.

Middlebury, Ind., Aug. 10, 1955.

Greetings from above. The weather has been nice. I'm sorry I didn't write for so long, but I hardly had time. Father is at home now and it seems like home again. He is pretty well again but the doctor told him to stay in bed four or five weeks, then walk on crutches, and come to South Bend again for an examination.

May God be with you all. LaVern A. Lehman. Has $2.49 credit.

John Henry Yoder, Dover, Del. Has $2.21 credit.

John Lee Miller, Plain City, Ohio. Has $2.31 credit. Last letter. Is 14.

Naomi B. Hostetler, Selinsgrove, Pa. Has $1.31 credit. Weather dry. Enjoys Junior work very much. Birth date Nov. 9, 1945.

Hannah Kanagy, Belleville, Pa. Has 27¢ credit.

Fannie M. Lapp, Myerstown, Pa. Has $1.01 credit. Last letter. Was 14 the 13th.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill. Has 39¢ credit. Cool weather. School starts Aug. 25. Will be in eighth grade. Mrs. Mildred Fleming teacher.

Judy Ann Byler, Hartville, Ohio. Warm weather. School starts Sept. 5. May go to zoo before school starts. Has 32¢ credit. Sisters, Ruth 7, Nancy 5, Elsie 4, Laura 1. Brother Paul 9.

Martha and Miriam Kinsinger (twins), Middlefield, Ohio. Martha $1.42 credit. Miriam $1.46. Birth date July 9, 1943. School starts soon. Passed to seventh grade. For pets have 1 parakeet, 2 cats, 1 dog and 7 ducks.

Sara Ann Gingerich, Plain City, Ohio. Has 18¢ credit. Very warm. Daddy bought 2 parakeets in Columbus. Trying to teach them to talk. Please remember to sign your name and put your address on your letters.

Esther and Alma Kaufman, Bremen, Ind. Esther has $1.41 credit and Alma $2.88. Grandfather, Sam Borkholder had a stroke May 10 and is paralyzed on left side since. Sister Sarah helps care for him. Esther's last letter. Will be 14 the 16th. Wants pen pal. Will gladly answer.

Martha and Barbara Miller, Kalona, Iowa. Martha has $1.98 credit and Barbara $1.06. Had 2 weeks Bible school, closing last Friday. Very dry weather.

Dorothy Fern Yoder, Grantsville, Md. Has $1.11 credit. Nice weather. Was sick a year but is all right again. Attended Hostetler reunion.

Clara Ann Miller, Lynnhaven, Va. Has $2.29 credit. Weather warm and raining. Enjoys reading the Herold very much. Birth date Dec. 26, 1943. Wants twin or pen pal. Will gladly answer.

Ella Yoder, Apple Creek, Ohio. Has 34¢ credit.

PRINTER'S PIES

Sent by Jesse Peachey.

Orf cptreep sumt eb opnu ppcetre, trpecpe nopu ectrpep; niel npou elni, lein puon ilen; rehe a telitl, dna rtehe a letitl:

Sent by Dorothy Fern Yoder.

Ubt swoorehve ketihnrd fo het rtawe hatt I lhasl veig ihm lhasl veenr ristht; ubt het rtawe hatt I lhasl veig ihm lhasl eb ni ihm a lwel fo rtawe rsinpigng pu tion lreavsetngi fiel.

Sent by Judy Ann Byler.

Tbu eh htta hslal pemhesalb istngaa eth Lhyo Sotgh ahht vrnee gssnevieorf, ubt si ni rnegda fo lteeran ntnoiamad:

Sent by Robert Overholt.

I aveh oudnf Aivdd ym rsevnta; twih ym loyh ilo veha I aonnidte mhi:

Sent by Ella Yoder.

Ubt eth Odlr si huatliff, hwo asllh balstihs oyu, dan eekp oyu rfmo ivle.

Sent by John Henry Yoder.

Odg etettsh het sitolrya ni liesmifa: eh thingerb tou soeht ihwhc rea budno tiwh sincha: tub hte llisuoeebr llwde ni a ryd danl.

CAUGHT IN THE SNARE OF SELFISHNESS

By Harvey Graber

It is so easy to be guilty of the same sin that we condemn in others. Some sins may be expressed in so many different ways that it is difficult to sufficiently guard against them. Such a sin is selfishness.

Basically selfishness is living for self, making self the center of everything we do. Of this attitude Jesus said, "Whosoever will save his life shall lose it." In contrast to this the Christian must take self out of the center and live for the glory of God. "But whosoever shall lose his life for my sake and the gospel's, the same shall save it" (Mark 8:35). A life lived for self is rotten compared to the life that has died to self and found Christ as the center of a new life. Is Christ or self your center? The answer to this question determines whether we are selfish or unselfish and, dare I say, whether we are Christian or unchristian.

To deny ourselves the conveniences of a modern home does not make us unselfish. It may save us some money, but what is done with the money that is saved reveals our attitude. If we spend the money saved to load twice as much food on our tables as is necessary, we have still used our money selfishly. Or if we use the money saved to buy excess land, we are still selfish. It is even possible to have a selfish motive in buying farms for our children. If we spend the money saved to satisfy our urge to travel, we are still spending it on self. In short, what is the difference which way we spend our money on self? We have no right to criticize another for his modernized home if we are just as selfish in other ways.

The man who farms with horses and lives his life for himself is just as selfish as the one who farms with a tractor and lives his life for himself. The man who drives a horse and buggy and lives for himself is just as selfish as the man who drives a car and lives for himself. We may farm with horses and drive horses and buggies, or we may farm with tractors and drive cars, and in either case whether we are selfish or not depends on what we do with those things and with the rest of our lives.

Too often it is assumed that the man who denies himself certain privileges in life is therefore unselfish. Actually, he may make his life uncomfortable in one area simply to have greater comfort in another. In his system of values it may mean more to be able to go traveling than to have a modern home. Another sacrifices traveling to buy more land. Another sacrifices both to go fishing. It appears that some people would rather live in a chicken house than do without TV. Thus some people have poorer values than others. But remember that the man who spends his money unwisely on a new home is spending it on self just as the one who spends his on any other luxuries.

To be unselfish we must have values outside of our own sphere of life. When we sacrifice our own wants by spending money to help others, then only are we approaching unselfishness. We must minister to the needs of others **without thought of personal advantage.** We can be selfish even as we minister to others. Our nation has given much help to people in need who threaten to turn to communism. Other needy people receive little aid if there is little possibility of their turning to communism. Thus our nation is more con-

cerned about preventing needy people from turning to communism against us than in helping them for their own sake.

If we help a neighbor who has had a loss because sometime we might have the same loss and we would want to be helped in return, is our motive in helping him not then selfish? We have a good reputation in providing for our own poor. But we live in ease while thousands upon thousands of others starve. We must admit that our provision for our own poor is too often **group selfishness.** A group, as well as an individual, who recognizes no responsibilities beyond their own circle is selfish. To be unselfish our services and sacrifices MUST reach beyond our own circles.

When a church in ordinary circumstances uses all her resources for the benefit of her own members, that church is selfish. She has not yet learned to lose her life in unselfish service to others that she might find greater life. "Except a corn of wheat fall into the ground and die, it abideth alone: but if it die, it bringeth forth much fruit." Jesus said this primarily of His own death, but He also stated a spiritual law which applies for all time. A church that loves her own life and seeks to preserve only the life of her own members will lose it. Let us not assume that we as individuals are innocent of selfishness merely because we are living for the group, that is, our church. Unless the church is willing to sacrifice her life that those outside of the group might receive life, we have only transferred from individual to group selfishness.

Goshen, Ind.

D. L. Moody was once asked how to warm up a cold church. He answered: "Build a fire in the pulpit."

A house is no home unless it contains food for the soul as well as for the body.

ABOUT TEMPTATIONS

"Blessed is the man that endureth temptation" (Jas. 1:12).

I feel to write about temptations, for my own benefit and those that may be interested.

We read about Abraham (Gen. 22:1: "God did tempt Abraham." But this is **not** the temptation I have in mind. Of this the RSV says: "God tested Abraham." But of the temptations I have in mind James says: "God cannot be tempted with evil, neither tempteth he any man: but every man is tempted, when he is drawn away of his own lust . . ." (Jas. 1:13, 14). Here the apostle reveals that a man is tempted of his own lusts, etc.

We may think here of major temptations from which has resulted, and does result, great harm to man; namely, when he is drawn and enticed of his own lusts. And also when he is directly or indirectly tempted by the devil.

Our foreparents did not endure their first temptation of the devil. How bitterly they must have regretted and bemoaned their yielding to such temptation. The blessing of the beautiful Garden of Eden was lost. (Thanks, however, be to God for sending His Son, who endured temptation, and restored what He took not away. Ps. 69:4; Luke 19:10, etc.)

Passing over many carnal works of Bible characters where temptation was not endured, let us stop with David who at one time did not endure the temptation of his own lust, but yielded to the enticement of his flesh and was drawn away. He bitterly regretted his yielding to temptation and bemoaned the consequences thereof. He complained to God: "My sin is ever before me" (Ps. 51:3). But he left us an example that God is merciful and forgives sins upon true and sincere repentance. Nevertheless, he had bitter reaping because of his not enduring temptation. It was told him the sword would not depart from him all the days of his life, and other sad consequences

resulted from his permitting himself to be "drawn away of his own lust, and enticed" (Jas. 1:14).

Many other cases could be mentioned from the Bible of how the devil prevailed against mankind, and how men did not stand against, or endure temptations and brought upon themselves bitter reaping and death.

We need not yield to gross sins to be robbed of blessings and be led into shame, bitter reaping, and death. Turning to our foreparents in the Garden—Eve knew what was forbidden, and that God had said (Gen. 3:3): "Ye shall not eat of it, neither shall ye touch it, lest ye die." Oh! how bitterly must our foreparents have regretted the touching of the forbidden fruit, for had they not touched it, they would not have eaten, and consequently not suffered the loss of the Garden. May God help us to take a lesson from this, and keep ourselves aloof from and not touch the forbidden and sinful things. Even things not forbidden and yet dangerous and deceiving—how well for many would it be not to touch them. Take, for instance, strong drink. Of this the Bible says (Prov. 20:1): "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise." A good way not to be deceived thereby is not to touch it. Even where it has been touched, and men or women have been led into the drink habit for touching or taking the first drink—how well for them would it be to call on God, ask forgiveness and for grace to be able to quit touching intoxicants.

Can it not be truthfully said that the liquor habit is costing many the loss of blessings, their property, good name, a body and soul?

How well and wise therefore would it be not to touch intoxicants. Also, what good can come from the tobacco habit? Yet men get so enslaved to it that it seems impossible to break loose; but Jesus tells us that with God all things are possible.

Coming to smaller matters with which we meet in life, take for instance what Jesus says (Luke 21:19): "In your patience possess ye your souls." Are we keeping our patience when we meet up with contrariness with men, or children, or even with animals? Do we not yield and say words "not seasoned with salt," or even fly off the handle, as the saying is? Of this the apostle says that the wrath of man does not do what is right before God (Ger. trans.). And wrong doing robs us of peace and blessings.

Also we are told (Rom. 12:17): "Recompense to no man evil for evil." If men speak evil of us, do we endure the temptation, or do we speak evil back, or even recompense evil deeds for evil deeds?

Temptations need to be endured even in matters concerning necessities of life. I heard a brother confess that in building a house, his lust was to build it large, etc., but the Spirit told him it would be beyond his means. The flesh told him it would be so nice and handy, etc. He yielded to the temptation and built according to the desire of his flesh, and, if I understood rightly, he lost the house, and suffered a loss of blessings, temporal and spiritual. This same brother afterward hesitated to get a car, fearing if he had one he would not be able to withstand temptation to go here and there where he had no business.

Is not this matter more dangerous now than it was then? New up-to-date cars now cost thousands of dollars. Are not poor brethren tempted to get them, even if it is beyond their means? Does not the flesh tell them, they are so nice and so handy, etc.? Then having such good cars, is not the temptation there to go to places to which God cannot give His sanction?

If temptations are not endured, blessings cannot follow. How sad! Oh, how sad! Eternally sad, if the blessings of "the crown of life, which the Lord hath promised to them that love him" should be missed for lack of enduring temptations. —J. J. K.

—Selected by Joe Bontrager.

THE LORD'S DAY

I have been wondering if we who profess Christianity are keeping the Lord's day as He intends we should. What kind of an example do we as parents set before our young people in regards to keeping this day holy? Do we prayerfully consider the purpose and significance of the day and seek to plan our activities according to the will of God, or are we more concerned about satisfying our appetites? Do we make of it a feast day, perhaps seeking the praise of men with such an elaborate meal that requires several hours' work cooking food and washing dishes, depriving ourselves of both the time and the energy that should have been devoted to the worship of God and restful meditation? I fear some of our practices are not pleasing to God.

If we consider some of the conditions within our churches today, some of the sins we continually hear of, I think it is high time to repent and mourn, and to pray more earnestly for the spiritual welfare of the church. How can we blame the young people for their misconduct if their parents show more respect for their carnal appetites than for their Christian duties? "To day if ye will hear his voice, harden not your hearts, as in the provocation, in the day of temptation in the wilderness: when your fathers tempted me, proved me, and saw my works forty years. Wherefore I was grieved with that generation, and said, They do always err in their heart; and they have not known my ways" (Heb. 3:7-10). David, after having fallen into sin, in his prayer of repentance, cried, "The sacrifices of God are a broken spirit: a broken and a contrite heart, O God, thou wilt not despise" (Ps. 51:17). It is time for us to repent and pray! I feel the Lord's day should rather be a fast day instead of a feast day.

Why should we go to church only every other Sunday? People used to travel great distances to church, and some people today go many miles to attend a worship service. Let us honestly examine our own zeal for the Lord and the assembling together of His people. God knows our hearts. He knows whether or not we are eager to hear the preaching of His Word.

Furthermore, there are the sick, the widows, the lonely, the fatherless, and the afflicted, to whose weary hearts we could bring bright rays of warm sunshine and cheer by remembering them with brief visits (brief for their sake), not only on Sundays but during the week as well. (A sick person may have too much company on Sunday, thus doing more harm than good.) Jesus said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40). "Pure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction and to keep himself unspotted from the world" (Jas. 1:27).

How can we keep ourselves unspotted from the world? Being different in dress and in some of our customs and then given to sinful practices in other respects is not being "unspotted from the world." We need to pray earnestly for wisdom to discern good from evil.

If we do keep the Lord's day holy, are we concerned enough about our children? Do we know where they are and what they are doing? Does their conduct meet the approval of God or does it just meet the approval of the "crowd"? It is high time for us to do all within our power to guide these young souls into the paths of righteousness. This can be done only with the help of God and according to His Word.

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

"Train up a child in the way he should go; and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6).

"Till I come, give attendance to reading, to exhortation, to doctrine" (I Tim. 4:13).

"And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:9).

A humble sister,
Millersburg, Ohio

OBITUARY

Zehr.—Anna, daughter of the late Christian and Mary (Naftziger) Roggie, Croghan, N.Y., was born May 26, 1883; passed away in the Watertown Hospital June 16, 1955, where she had been for one month following an operation for cancer; aged 72 years and 21 days.

On Oct. 19, 1909, she was married to Andrew M. Zehr, who preceded her in death Nov. 8, 1938.

She leaves to mourn her departure, an adopted daughter (Beatrice) and son-in-law (Azor Kennel), Croghan, N.Y. (with whom she resided); four grandchildren (Mark, Rochester, N.Y.; Rosanna, Emanuel, and John, at home); six sisters (Mrs. Lena Steria, Croghan, N.Y.; Mrs. Mary Moshier; Rose, Veronica, and Martha Roggie, Lowville, N.Y.), and three brothers (Joseph J. Roggie, Croghan, N.Y.; John A. Roggie and Samuel C. Roggie, Lowville, N.Y.).

She accepted Christ as her Saviour in her youth and remained a faithful member. Her testimony as a Christian mother and grandmother in the home and church was a great blessing. Her seat in church was never left vacant when she was able to attend. By her passing our loss is deeply felt, as she was always so willing to lend her helping hand wherever needed.

Funeral services at the home were in charge of Bro. Joseph Naftziger, and at the Conservative Mennonite Church in charge of the brethren Elias Zehr and Leon Martin. [Date not given.—Ed.] Burial in the church cemetery.

NOTHING TO WISH OR TO FEAR

His name yields the richest perfume,
And sweeter than music His voice;
His presence disperses my gloom,
And makes all within me rejoice;
I should, were He always thus nigh,
Have nothing to wish or to fear;
No mortal so happy as I,
My summer would last all year.

Content with beholding His face,
My all to his pleasure resigned,
No changes of season or place
Would make any change in my mind;
While blest with a sense of His love
A palace a toy would appear;
And prisons would palaces prove
If Jesus would dwell with me there.

—John Newton.

Empty Hands

A great physician told me how once he was attending the deathbed of a rich man who seemed as if he could not die, for with aimless and nervous restlessness his hands kept moving and opening and shutting over the counterpane. "What is the matter?" asked the physician.

"I know," answered the son for his speechless father. "Every night before he went to sleep, my father liked to feel and handle some of his bank notes." The son slipped a ten-pound note into the old man's hand; and feeling, handling, and clutching it, he died.

Ah, me! That ten-pound note grasped in his trembling hand, how much would it avail him before the awful bar of God? Yet how many men die and have nothing better to show God than that!

—F. W. Farrar.

The Bible won't be a dry Book if you know its Author.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. Oktober, 1955. Nr. 19.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Durch Leiden zur Herrlichkeit.

Laß mich still das Kreuz hier tragen,
Dir Herr Jesu folgen nach,
Aller Erdenlust entsagen,
Willig tragen deine Schmach!
Alles, was ich einst erstrebte
Und erhoffte, gab ich dran,
Seit ich Gottes Gnad' erlebte
Und des Heils mich rühmen kann!

Will die Welt mich schnöd verlassen,
Dich, Herr Jesu, schmähte sie;
Menschenliebe mag erblassen,
Aber deine Liebe nie;
Blickst du anerkennend nieder,
Fürcht' ich nicht den Haß der Welt
Und erheb' getrost mich wieder,
Ob sie mir auch Fallen stellt.

Aus der Angst weißt du zu retten,
Richtest meine Seele auf,
Daß ich, frei von Sorgenketten,
Froh vollende meinen Lauf;
Ja, solang dein Geist mich leitet
Und dein Wort mir Trost zuspricht.
Deine Liebe mich begleitet,
Herr, solang mir nichts gebricht.

Editorielles.

Schier gar Christen.

„Ich bin nicht so schlecht." Wie oft, wenn Menschen angeredet würden wegen ihre Erlösung, kommt solche Antwort oder etwas dergleichen vor. Es gibt solche, die sagen, sie können ein besser Leben führen denn manche die sich Christen heißen, ohne daß sie sich zu einer Kirche oder Gemeinde einschließen lassen. Solches mag wahr genug sein, denn es gibt zu viele, die sich Christen nennen und sind getaufte Mitglieder in ein Verfassung oder Benennung, die beweisen mit ihre Früchte, daß sie eigentlich keine neue und wiedergeborene Menschen sind. Solche Menschen sind ein großen Schaden zu der Gemeinde und zu der Erbauung von dem Reich Gottes. Wenn dann Leute, die ein gutes moralisches Leben führen, freundlich sind und sonst vieles tun, daß löblich ist, angeredet werden wegen ihren Seelenheil, können sie so leicht ihren Finger zeigen nach diesem oder jenem, der bekennt ein Christ zu sein und tut nicht besser leben als er.

Es wird im Allgemeinen verstanden, daß große grobe Sünder verloren sind und werden, ausgenommen sie sich bekehren und Buße tun, auf die linke Seite gestellt an jenem großen Gerichtstag, wo es heißen wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! und daß diejenigen wo ein heiliges Leben führen, können eingehen zu der ewigen Freude und Herrlichkeit. Aber wie viele Menschen meinen, daß ihr Leben so schlecht ist, daß Gott sie verdammen wird? Es gibt viele, viele (und auch noch unter Mitglieder in der Gemeinde) die meinen, wenn man gut genug lebt, dann wird es wohl bestellt sein an jenem Gerichtstag. Es werden von diejenigen sein, die an jenem Tage kommen werden, wie Jesus gesagt hatte mit diesen Worten: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Matth. 7, 22. Wir wissen alle was Jesus gesagt hat, daß ihre Antwort sein wird. Ein bekehrter Christenmensch wird wohl ein gutes, aufrichtiges Leben führen, aber niemand ist ein Christ, dieweil er ein gutes Leben führet oder viele gute Werke tun.

Lieber Leser, es macht gar nichts aus wie nahe zu einer rechten Wiedergeburt du gekommen bist, oder wie viel Gutes an die ist, oder wie wenig (nach Menschen Ansehen) Sünde, du kannst nicht so vor Gott bestehen! Ein Mensch könnte sein Lebenlang suchen für ein frommes Leben führen, und so viel als es möglich ist, sich frei halten von Sünde, aber wenn er nicht an jenem Gerichtstage Jesum hat für seinen Fürsprecher, sondern will sich verlassen darauf, daß er ein gutes Leben geführt hat, dann wird er sich betrogen finden und sein Lohn wird nichts anders sein, denn der Lohn von die Diebe, Mörder und Trunkenbolde.

Da Paulus sich verantwortete vor dem König Agrippa (Apg. 26.), da ging es Agrippa durchs Herz und er sprach: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde." Er war nahe an Himmelstür und wir glauben sein Herz war bewegt, aber es macht gar nichts aus wie nahe an dem Himmel er gekommen ist, oder ob er die Güte des Herrn geschmeckt hat, wenn er nichts mehr getan hat dawegen, und sich Jesum völlig übergehen, dann half ihm dieses alles nichts. Es ist uns bange, daß es zu viel Leute hat wie der König Agrippa. Sie sehen etwas in wahrem Christentum und vielleicht, wenn sie eine tiefe wichtige Predigt hören, sind sie bewegt für sich übergeben, aber das ist so weit daß sie kommen mit der Sache. Ein Mensch kann so oft fast überredet sein für ein Christ werden, daß er will, wenn er es nicht völlig ausführt, dann wird er doch verloren sein. In diesem wollen wir noch eine Warnung geben. Wenn der Herr ruft am erstenmal, ist es die beste Zeit für dich übergeben und ihm antworten. Wir lesen nicht daß der König Agrippa sich jemals bekehrt hat. Seine beste Gelegenheit war wo er den Weg der Seligkeit zum erstenmal gehört hat von Paulus. Es gibt viele Christen die nicht gerade am erstenmal die Stimme des Herrn gehorsam waren, aber wir haben noch niemals gehört von solche die nicht meinten, daß es war schwerer denn es gewesen wäre, wo der Herr am ersten sie gerufen hat. Dagegen sind Umstände uns bekannt, wo Leute sich fast übergeben wollten und ein Überzeugung hatten, daß sie außer Christum verloren sind, und doch schoben sie es ab, bis sie scheinbar ganz verkaltet waren. Solche Umständen geben uns große Ursach für immer suchen solche weiter helfen, die fast auf dem Ufer sind und gerne wollten Jesum folgen und finden doch nicht ganz der Mut für es vollbringen. Kalte, unbekümmerte Christen geben auch oft solche Menschen einen Ursach für noch warten und die Sache abtun.

O möchten doch alle, die den Namen Christi nennen, sich so aufführen, daß viele von denen, die schier gar Christen sind, doch volle Glieder in Christo werden möchten, und wo solche sind, die meinen daß gute Werken und Wandel jemand erlösen können, doch ihren Irrtum gewahr werden können. Der Herr gebe uns allen eine wahre Seelenliebe für allen Menschen, eine Liebe für verlorene Seelen erretten und ein brüderliche Liebe für unsere Glaubensgeschwistern.

Vom hochwürdigen Abendmahl.

Wir nahen die Jahreszeiten wieder, wo das teure Befehl von dem Gedächtnis oder Abendmahl des Herrn vorgetragen wird, und dann das Brot und Wein genossen wird miteinander in die christlichen Gemeinden, und bis dieses vor die Leser kommen wird, möchten einige von die Gemeinden es schon vorgenommen haben.

Wir erinnern uns wieder an die Worten eines alten Herold Schreibers: Wir halten diese teure Geboten nicht um Kinder Gottes zu werden, sondern wir halten sie aus Liebe zu Gott, dieweil wir Kinder Gottes sind. Ja, keine äußerliche Zeremonien, von sich selber helfen können, Gott zu gefallen; weder Taufe, Abendmahl, Fußwaschen oder was es auch sein mag, wenn nicht der Glauben und die Wiedergeburt, Veränderung oder Erneuerung des Lebens dabei ist, so wird es alles umsonst sein. Solches macht aber die Sache nicht leichter, daß wir unbekümmert sein können in dieser Hinsicht. Wenn jemand zu einer christlichen Gemeinde gehört und kann sich von Zeit zu Zeit nicht bereit finden diese Geboten zu halten, so fehlt etwas; das geistliche Leben fängt an zu verkalten, die Seele wird matt, usw., die Sache geht unterwärts; es kann nicht so bestehen, wo Gelegenheit dazu ist, und schade ist es, daß Gemeinden sind, wo vielleicht für etliche

Jahre nach einander die Sache aufgehalten wird; solches dient nicht zum Guten, und wird nicht besser werden. Der Feind ist listig, und wenn er schlechte Gefühler stiften kann, so ist er fleißig an der Arbeit, und wenn er die Sache so schlimm kriegen kann, daß wir meinen wir können unser Mitbruder gar nicht mehr geduldén, das ist was er gern hat. So sollten wir alle schlechter Gefühler niederlegen, und tun wie der Heiland uns lehret, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenkt daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfre deine Gabe. Ja, suchen einander zurecht helfen, das ist schuldige Pflicht; aber wenn wir uns nicht fassen können, eine Sache mit unserm Bruder zu verhandeln, so hätten wir auch kein Recht um zurück bleiben deswegen. Diener, wo schon lange am Dienst sind, haben es wohl schon öfters erfahren, und mehr so als wie Gemeinde Glieder, wo Leute waren die ein schlechtes Gefühl hatten gegen jemand und so weit gekommen ist, bis sie endlich gar nichts mehr sehen konnten als die schlechte Sachen, die der Mensch getan hat, sie konnten gar nicht mehr über der Wand sehn zu schauen, wie es aussieht auf der andern Seite, und wo ist jemand, der nicht als noch einige gute Werke hat; darum müssen wir Acht geben in dieser Hinsicht, denn es nimmt viel Geduld miteinander, Geduld ist auch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung erlanget, und so weiter.

Nun wenn wir unserm Heiland sein Rat wahrgenommen haben, wie wir schon gemeldet haben, von einander zurecht helfen mit sanftmütigen Geist, und dann zusammen treten um das hochwürdigen Abendmahl des Herrn zu halten, das Brot und Wein miteinander zu genießen zum Gedächtnis des Herrn Tod, Leiden und Sterben, so wollen wir nicht mehr auf dem andern sehen ob er es mithalten würde, sondern an des Apostels Rat kommen, da er sagt: „**Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch;**“ wiewohl wir schon ohne Zweifel im Voraus uns suchten zu prüfen, so ist es als noch schuldige Pflicht hier zu dieser Stunde. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber zum Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Mit dem Munde genießen wir natürliches Brot; aber im Geist und im Glauben der Leib Christi; also mit dem Munde natürlicher Wein; aber im Geist und im Glauben das Blut Christi. Nun bleibet das Brot das natürliche Brot, und der Wein das nämliche. In andern Worten zu sagen: Wir genießen nicht Christi Fleisch und Blut im Natürlichen; aber dadurch stehen wir in Gemeinschaft mit ihm, gerade so wie es war im Alten mit dem Opferfleisch; sehet an den Israel nach dem Fleisch. Welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Was soll ich denn nun sagen? Soll ich sagen, daß der Götze etwas sei? oder daß das Götzenopfer etwas sei? Nein, das Opferfleisch war nichts; aber dadurch waren sie in der Gemeinschaft des Altars, und so auch mit uns, durch diese Geboten halten, gedenken wir an des Herrn Tod, wie er gelitten hat am Kreuz für unsere Sünden, so haben wir Gemeinschaft mit ihm, und sein Blut macht uns rein von aller Sünde, ja, er ist ein reines Opfer geworden für unsere Sünden, heilig und vollkommen, wo wir durch kein anders Opfers hätten, können erlöst werden denn allein durch das Brechen seines Leibes, und Vergießung seines Bluts, welches er ja so williglich getan hat für uns.

Unser Heiland hat nun solches mit Brot und Wein eingesetzt und mit seinen Aposteln selbst gebraucht und gegessen, und ihnen zu seinem Gedächtnis zu unterhalten befohlen, und die Aposteln haben es dann weiters in die Gemeinden gelehret, so glauben wir auch es sei unsere schuldige Pflicht, es zu unterhalten.

Nun hat er uns die allerhöchste Liebe bewiesen durch die Aufopferung seines Leibes, und so sollen wir in dieser Hinsicht die Liebe gegen unsere Mitmenschen beweisen, verzeihen und vergeben, wie er uns getan hat, ja die Verträglichkeit haben gegen einander, und suchen zu beleben die Einigkeit und Gemeinschaft, die wir haben mit Gott und untereinander. Alle Tage unsers Lebens suchen seine Gebote zu halten, das meint die schuldige Pflicht eines christlichens Lebens, welches wir haben alle Tage unsers Lebens von Morgen bis Abends, Jahr aus und Jahr ein, bis der

Herr uns weg ruft von derer Zeit und versetzt in die Ewigkeit. Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören. Wenn wir nun gesucht haben uns zu reinigen und bereiten für das Abendmahl zu halten wollen wir nicht denken wir sind jetzt überschaft für eine Zeitlang und brauchen uns nicht bekümmern, nein, ganz und gar nicht; wenn wir müßig sind, so kann der Feind uns gerade der nächste Tag abführen, nachdem wir das Abendmahl gehalten haben. Solches ist nicht ein Sündopfer, und keine Versicherung für uns, wir müssen suchen dem Feind Widerstand zu tun im festen Glauben, „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch, nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch."

Bei dem Abendmahl des Herrn gehöret auch das Fußwaschen dabei, denn nachdem sie das Abendmahl gehalten hatten, wie zu finden ist in Johannes 13, stund er auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Bei vielen Gemeinden in der Welt heutigestags ist dieses ganz verloren. Sie wissen gar nichts mehr davon, u. bei einige von den wehrlosen mennoniten Gemeinden will es auch wegkommen, wo doch so ein teuers Befehl ist, wie Jesus selbst gesagt hat: So nun Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie Ich euch getan habe. Und sagt: So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut. Dies ist auch ein Zeichen der wahre Demut und Niedrigkeit, wenn wir uns beigen unsre Mitmenschen die Füße zu waschen, und auch dabei zu gedenken das rechte Waschen, von unsre Sünden durch das Blut Christi. Lasset uns nun standhaft bleiben, und die Gebote alle halten zu unserm besten Verständnis. — B. Y.

Jesus Christus ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu erretten. Er ist gekommen, um zu dienen, und nicht um sich dienen zu lassen. Er gab Sein Leben zur Erlösung für viele.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1833. — Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein . . . was?

Bibel Frage Nr. 1834. — Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1821. — Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber . . . was?

Antwort. — Hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Jes. 38, 17.

Nützliche Lehre. — Dies sind von den Worten Hiskias des Königs Juda, eins der frömmsten Königen, die über Juda regierten. Hiskia war todkrank, genas aber wieder, denn der Herr setzte noch fünfzehn Jahre zu seinem Leben. Nachdem Hiskia das Zeichen von des Sonnenzeigers Rückgang sah, glaubte er und lobte Gott und in diesem Lob kommen die obigen Wor-

---

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

ten vor. Vorher war er todkrank. Er meinte sterben zu müssen und wollte doch noch nicht. Dann betete und weinte er sehr. Um Trost war ihm bange, Gott aber, der alle getreuen Gebete erhört und beantwortet, nach seinem Wohlgefallen hörte er auch Hiskia und verlängerte sein Leben.

Wie stehet es mit uns, ein jeglicher bei sich selbst. Waren wir — oder sind wir auch todkrank mit unserm Sündenleben. Wenn nicht so ist jetzt die Zeit, unsere Krankheit zu anerkennen, die Krankheit der Sünden. Dies ist eine Krankheit die unheilbar ist durch alle Mitteln, allein durch Christe Blut ist uns Heil dargeboten. Hiskia erlangte verlängertes Leben nach seiner Heilung, uns genau so ist uns verheißen ewiges Leben, so wir das Heil in Christo annehmen und uns heilen lassen nach seiner großen Barmherzigkeit. Ja, er wirft alle unsere Sünden hinter sich und sieht uns an durch die Gerechtigkeit seines Sohnes. Können wir — wollen wir das glauben?

— — —

Bibel Frage Nr. 1822. — Ich meine aber das: wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer . . . was?

Antwort. — Wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. 2. Kor. 9, 6.

Nützliche Lehre. — Diese Worte Paulus sind vielleicht unterschiedlich verstanden oder vernommen, aber in diesen Kapitel lehrte er uns vom Geben, von der Hilfsbereitwilligkeit. Er lobte den willigen Geber und ermuntert uns dazu, daß wir gerne geben von unserm zeitlichem Gut zu helfen denen, die Not leiden. Er weißt auch hin, daß die, die geben tun, ein Beispiel sind und eine Ursache zu andern Leuten, daß die auch willig werden zu geben.

Ein großer Segen ist es Hilfe zu erlangen wenn uns Hilfe not ist. Aber ein überaus größerer Segen ist es, Güter zu haben, so daß wir andere helfen können. Und der größerer Segen ist es, wenn wir gesegnet sind mir der Nächstenliebe, daß wir geben können ganz williglich. „Denn so einer willig ist, so ist er angenehm nach dem er hat, und nicht nach dem er nicht hat.“ 2. Kor. 8, 12. Ja, willig nach dem er hat. Wir dürfen nicht denken: „O wenn ich tausend Taler mehr hätte, so wär ich willig fünfgiz davon geben.“ Nein, die wahre Liebe dringt dazu mitzuteilen von dem, daß wir haben, wenn es eigentlich nicht so viel ist.

Noch eine Warnung! Man hört es oft gesagt, es kommt nicht darauf an wie viel man gibt, nur daß es mit getreuen Herzen gegeben wird. Alles recht und gut, aber man muß glauben dies wird oft gesagt sich auszureden, nicht mehr zu geben. Und wie kann das Herz getreu sein, so man zehn Talern gibt und hätte es doch im Vermögen zwei oder drei hundert zu geben, ohne seinen Lebensweg zu ändern oder verengern. Wo bleibt die Getreuheit, wo bleibt die Liebe, außer die Selbstliebe? Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Es wirkt die beide Wegen. Gott liebt solch einen Geber, und solch ein Geber liebt Gott. — L. B. M.

Gebet für häusliche Andacht.

Abendgebet am Freitag.

Wir preisen und loben deinen heiligen Namen, ewiger dreieiniger Gott, daß du uns erhöret und unser Gebet nicht verschmähet hast, daß wir heute in der Morgenstunde vor deinem heiligen Angesicht gebracht haben. Zwar ist uns von deiner wunderbaren Güte um unser Schwachheit willen noch das Meiste verborgen; darum können wir dich nicht so völlig und kräftig loben, als wir schuldig sind, ja als wir durch deine Gnade wünsche und verlangen. Doch preisen wir dich mit unsere Lippen, nach dem Maße deiner Gnade, die du uns dazu darreichest, beides für die erkannten und unerkannten wohltaten, bis wir dahin gelangen, da wir sie alle erkönnen, ja dich selber von Angesicht zu Angesicht erschauen werden. Dieweil wir hier sind, wollen wir dich insonderheit preisen für das liebe Kreuz, welches du uns als Jünger Christi täglich auflegst, um unsere Seelen von den Lüsten dieser Welt recht zu entwöhnen und zu dir gewöhnen.

Nun ist ja dieses Tages Last und Hitze überstanden unter deinem gnädigen Beistande. So wird ein Schritt nach dem andern aus diesem Elende heraus zurückgelegt, und wir kommen immer näher hin zu unserer ewigen Herrlichkeit. Indessen hast du Geduld mit uns, und vergibst uns täglich und reichlich alle unsere Sünden. Darum haben wir auch einen freien Zutritt zu dir, unserem Vater, in dem Blute Jesu

Christi, welches uns abgewaschen und von allen unseren Sünden gereinigt hat. Wie groß ist deine Liebe, daß du uns also aus Gnaden selig gemacht hast, unser Vater! Wir werfen deine Gnade nicht weg, ob wir wohl unsere Gebrechen und Untugenden an uns erkennen. Auch weißt du, daß es unser Herzens Verlangen, völlig davon befreit zu werden, und daß uns darum diese sterbliche Hütte drückt, weil wir uns in dieselben nicht recht zu dir aufschwingen, noch uns völlig mit dir vereinigen können, sondern immer von der anklebende Sünde träge gemacht werden. Doch laß uns nur diese Gnade widerfahren, unser Vater, daß unser Christentum bis ans Ende rechtschaffen sei, und daß wir deine Gnade zu unserem täglichem Wachstum nicht vergeblich empfangen, so genüget uns.

Nun, so nimm uns denn zur Ruhe, lieber Vater! Denn wir legen uns in deine Arme, in gläubigen Vertrauen auf deine Gnade. Schließe du uns mit deiner segnender Vaterhand unsere Augen zu und bleibe indessen vereinigt mit unsern Geistern, daß der Satan keine Macht an uns finde. Behüte gnädiglich unsere Leiber und Seelen und alles was du uns gegeben hast. Erbarme dich auch aller Menschen in der Welt, insonderheit aller deiner Kinder, unsere Brüder und Schwestern in Christo Jesu, und laß sie auch diesen Abend unsren armes Gebets mitgenießen. Öffne uns dann an dem morgende Tage wieder unsere Augen und erfülle unsere Munde aufs neue mit Lobe, damit wir so lange dich preisen und dir zu Ehre leben, bis der Abend dieses zeitlichen Lebens herankomme, darnach wir uns herzlich sehnen, und du uns ins Grab zur Ruhe legest und wir dann wieder auferweckt an dem rechten Ruhe- und Freudentage deiner Kinder, da unsere Sonne ewiglich nicht untergehen wird, sondern in ewiger Wahrheit und Klarheit vor dir leben werden. Amen. Unser Vater . . .

(Eingesandt von ein Bruder, Nappanee, Indiana).

(Mehr Gebet folgen.)

Die Opfer unter dem Gesetz waren um der Sünden willen, das Opfer des Christen ist in Gerechtigkeit, und um Gottes Gerechtigkeit willen.

Römer 8.

D. E. Mast.

Das achte Kapitel ist doch eine schöne Schrift und hat schon manchem gläubigen Christen seinen Glauben und geistliches Leben gestärkt. Aber ehe und bevor wir weiter gehen, wollen wir noch mit dem Psalmisten beten: „Weise mir, Herr, Deinen Weg, daß ich wandle in Deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einen, daß ich Deinen Namen fürchte.“ Ps. 86, 11.

Den Schlüssel zum 8. Kapitel finde ich in den zwei letzten Versen des siebten. „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüte dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde.“ 7, 24—25.

„Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Das ist dann eine Frage, die aus dem innersten Grunde des Herzens kommt, von einem, der müde und beinahe erschöpft ist über dem Kämpfen wider die Sünde. „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Eine ernsthafte Frage! Ja, der sündliche Leib, der alte Mensch, von dem — nach Inhalt von Kap. 6 — ich gemeint habe, er sei gekreuzigt, gestorben und mit Christo begraben, der will wieder lebendig werden und will regieren! O, was soll ich denn anfangen? Was soll ich tun? Soll ich dann einen zweiten Bund mit meinem Jesu machen oder schließen, um ein zweites Werk der Gnade zu empfangen? Nein. Ein zweites Werk der Gnade würde dem alten Menschen immer noch erlauben müssen, mich in Versuchung zu bringen. 1 Mose 1, 15. Der Pfahl in meinem Fleisch, des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlägt, will nicht weichen. Was soll ich anfangen? Von oben herab kommt die Antwort: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Kor. 12, 8. 9. „Ich danke Gott durch Jesum Christ, unseren Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüte dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünde.“ Röm. 7, 25. Aber Gott hat verheißen, mich zu bewahren durch unsern Herrn Jesum Christum, der mich erlöset hat, und an den

ich von Herzen glaube, und vertraue ihm, mich zu bewahren, daß ich dem Fleische und dem Gesetz der Sünde nicht diene.

„So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." V. 1. Er sagt „nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind." Ja, das ist doch eine herrliche und tröstliche Verheißung. Aber doch, daß wir uns nicht einen falschen Trost machen, so fügt er noch die Worte hinzu: „Die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist." Entweder ist unser Wandel nach dem Fleisch, oder nach dem Geist. Leser, laßt uns, ein jeglicher sich selbst prüfen.

Dann geht er weiter und sagt: „Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes." Nun, hat es ihn ganz frei gemacht, oder nur halb? Wir lesen doch nichts von halben Christen, oder von einer halben Erlösung; das Opfer, das Jesus Christus getan hat auf Golgatha, das war nicht ein halbes Opfer, sondern ein vollkommenes Opfer — eine vollkommene Erlösung von unseren Sünden, so daß nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind, so schwach und unvollkommen sie auch sein mögen. „Nichts Verdammliches!" Tröstlicher Spruch! Aber wir müssen in Ihm sein, oder die Verheißung ist nicht für uns.

Noah mußte in die Arche eingehen, um gerettet zu werden; er mußte sich der Arche übergeben. Gerade so müssen wir uns Jesu Christo übergeben zur Seligkeit. Das Gesetz der Sünde, das ist der Fluch und die Verdammnis, die auf dem Menschen liegt, der nicht in Christo Jesu ist, der ihn nicht annimmt als seinen Erlöser und Seligmacher. V. 3: „Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal, es durch das Fleisch geschwächet ward, das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sündehalben, und verdammte die Sünde im Fleisch."

Die Opfer im Gesetz konnten nicht mehr als wie das natürliche Leben erretten, und deuten symbolisch auf das große und vollkommene Opfer Jesu Christi hin.

V. 4: „Auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." Wenn wir aber nach dem Fleisch wandeln, so gehet uns diese Verheißung nicht an. Wenn wir aber nach dem Geist wandeln, so ist diese Verheißung für uns, nämlich daß „die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde." Dieweil Jesus Christus, unser Herr und Meister das Gesetz vollständig erfüllt hat für uns. Aber wir müssen unser Fleisch kreuzigen und nach dem Geist wandeln, sonst macht das teure Verdienst unseres Herrn Jesu Christi uns nicht vom Gesetze los.

V. 5 u. 6: „Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede." Er sagt: „Leben und Friede." Ja, den rechten Seelenfrieden mit Gott zu haben, ist ein köstlicher Schatz, und ist nicht anders zu überkommen, als durch den Glauben an Jesum Christum, und einen vollständigen Gehorsam an seine Worte.

V. 7: „Denn fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott." Ja, wie viele Christenbekenner sind doch fleischlich gesinnt und sind daher in Feindschaft wider Gott. Leser, wenn du noch fleischlich gesinnet bist, so halte dich nicht für bekehrt, denn du betrügst dich nur selber, und bist in Feindschaft aller Gerechtigkeit und kannst Gott nicht gefallen, nach V. 8.

V. 9: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet; wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Ich hoffe doch, wir sind von denen, die Christi Geist haben; wo aber nicht, so sind wir arme Menschen, und gehören ihm nicht an, und wenn wir ihm nicht angehören, wem gehören wir denn an?

Den 10. Vers wollen wir nach Stage Übersetzung anführen: „Ist der Messias in euch, so ist euer Leib um der Sünde willen (die das nötig machte) getötet, der Geist aber ist lebendig um der (vom Geist gewirkten) Gerechtigkeit willen." Ja, wenn Christus in uns ist, so ist der sündliche Leib tot, in soweit, daß wir der Sünde nicht dienen; aber wir müssen ihm den Strick in die Hand geben und ihn den Führer sein lassen. Sobald wir uns vergessen und nur so selber dran sind, zu kämpfen wider die Sünde, so sind wir ohnmächtig und der Sieg ist nicht unser; denn „ohne mich könnet ihr nichts tun," so sagt Jesus zu den Seinigen.

Wenn wir so durch das 8. Kapitel gehen, so ist uns der Segen einmal über das andere Mal verheißen, wenn wir Jesus Christus in uns wohnen haben und uns leiten und führen lassen durch den heiligen Geist. Im Gegenteil aber, wenn wir Jesum Christum nicht in uns wohnen haben, so sind wir nicht seine Jünger, und sind ewig verloren — ewige Verdammnis ist unser Teil, so wir nicht durch den Glauben und wahre Buße zu Gott noch in der Gnadenzeit seine Jünger werden.

Leser, lese dies mein Schreiben mit einer offenen Bibel dabei, und lese dann das achte Kapitel bis zum 33. Verse. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht," ja, der gerecht macht durch seinen Sohn. V. 34: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist (herrliche Verheißung), ja vielmehr, der auch auferstanden ist (noch herrlicher), welcher ist zur Rechten Gotte und vertritt uns."

V. 35: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit oder Schwert? — Ein starker Paulus, durch Christum stark gemacht. — V. 36. 37: „Wie geschrieben stehet: um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat." Ja, wenn wir die große Liebe Gottes betrachten, gegen uns zur Seligkeit, so können wir doch nicht helfen, eine solche brennende Liebe zu ihm haben, die nicht auszulöschen ist, es komme dann, was will.

V. 38. 39: „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn."

Hier finden wir einen stärkeren Paulus, als im 7. Kapitel: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich." Er wollte das Gute tun, und das Böse nicht tun, aber er hatte die Kraft nicht. Er mußte lernen, daß er unter die Sünde verkauft ist, und daß nichts ihn bewahren kann, als nur die Kraft Christi.

So ist es mit mir und mit dir, lieber Leser; aber mit der Kraft Christi können wir die Welt, den Teufel und unser eigen Fleisch und Blut überwinden. Er will und kann uns reinigen von aller Untugend; aber wir müssen unsere Sünde mit Reue und Leid vor ihm bekennen, 1 Joh. 1, 9. Und seine Kraft alltäglich erbitten und erflehen, und „ im Lichte wandeln, gleichwie er im Lichte ist." Ja, es muß uns ein Ernst sein in der Sache Jesu Christi zu unserer Seligkeit.

Ja, lieber himmlischer Vater, wecke uns auf aus dem lauen, Laodicäischen Zustand in ein höheres, mehr geistliches Leben, wozu Du uns berufen hast durch Deinen lieben Sohn Jesum Christum. Amen.

Herold der Wahrheit (1914).

Ihr scheinet als Lichter in der Welt.

Es war noch in keines Menschen Wahl gestellt, ob und wann und wo er in die Welt kommen wollte; Gott stellt es auch nicht in unser freies Belieben, wann und wie wir aus der Welt scheiden wollen; aber in weitgehendem Maße läßt Gott uns darüber mitbestimmen, was wir in dieser Welt sein wollen — schon was die äußeren Verhältnisse betrifft, aber noch mehr, was die innere Stellung und Richtung anbelangt. Gott läßt es auf uns ankommen, ob wir in der Welt sein wollen als schädliche Schmarotzer oder als nützliche Glieder am Körper der Menschheit, als lästige Traglasten oder als wohltätige Lastträger, als Segen oder Fluch für unsere Umgebung, als Führer oder als Verführer. Freilich läßt uns Gottes Wort auch nicht im Zweifel darüber, daß wir von Ihm und auch meist von unserem Nächsten nach dem behandelt werden, was wir sind.

Die Welt soll von unserem Christentum nicht nur hören, sondern auch etwas davon zu sehen bekommen, und zwar soll das nicht nur blitzartig hie und da aufleuchten, sondern dauernd zutage treten, und auch nach etwaigen Verdunkelungen immer wieder zum Vorschein kommen. Im Lichte unseres gottgewollten Glaubens- und Lebenszeugnisses sollen die Weltkinder ihr ungöttliches Wesen als solches erkennen, wie wir bei Licht erst recht den Staub in unseren Stuben und den Schmutz an unseren Kleidern sehen.

Editorials

Let's Be Consistent

It is very typical of human nature to be strong on certain points and accordingly weak on others. The strength of a chain is determined by its weakest link, regardless of how strong the strongest links might be. It would be quite foolish for a blacksmith to keep on reinforcing the stronger links, his favorites, and neglect the weaker ones for which he does not particularly care. Yet many Christians have been guilty of doing that very thing. They may be strong on certain favorite points, and apply most of their energies on developing more zeal and greater strength on that particular "specialty." But the strength of character and the genuineness of our Christianity are measured by our weakest link. We need to work on them.

To be consistent we dare not be self-contradictory. The story is told of a conscientious objector in World War I who was ordered to wear the soldier's uniform. This, of course, conflicted with his principles of nonresistance and he refused. The commanding officers resolved to put the uniform on him by force, but his brawny arms and heavy fists were too much for them. He tried to demonstrate his nonresistance (?) by the most violent **resistance** at his command. That is self-contradictory.

When the "powers that be" request the Christian to do anything that is contrary to the Word of God, "We ought to obey God rather than men." But when they make special provisions for those of us who can not sanction military training, granting us the privilege of choosing one of the many fields where the true Christian can be of real service to suffering humanity and a dynamic witness to the world for Christ—privileged to do some of the things we should have been doing long before the draft ever started—we can certainly not teach Biblical nonresistance by being unscripturally resistant ourselves. Perhaps God is using the draft law in an effort to get us to produce fruit.

We appreciate our brother's article in "Our Peace Witness." Even if every one of our I-W brethren would be shining examples and true witnesses, their faithfulness abroad could never compensate for inconsistencies of others at home. Sometimes our weakest link is our everyday home life—the things we do, the words we say, and the way we act when we are unaware of being "known and read of all men." Perhaps many of us have fallen short in our highway manners.

We are told of a traveling Amishman who entered a shoe repair shop in a city where he was a total stranger. He waited while his shoes were being repaired. Meanwhile he lighted a cigarette and was smoking leisurely and contentedly. Soon the cobbler turned to him and asked, "Are you a Christian?" "Yes, sir!" replied the Amishman. Slowly and thoughtfully the cobbler said, "Well, you look like a Christian. You dress like a Christian. But you smoke like a sinner." Let's be consistent!

The area in which we are most prone to be inconsistent is in our judgment of eternal versus temporal values. Out on the highway I met a man without legs. He sat on a little platform with four small wheels, laboriously working his way up the hill with his hands. My heart was deeply moved with pity. At another time I met a staggering, cursing, drunken sinner, and my heart was moved with contempt. Whom should I have pitied most, a man without legs or a man without Christ? Eternal versus temporal values!

Tornadoes strike (like in the Midwest, last May and June), leaving hundreds of homes in indescribable ruins and taking many lives; or a sudden flood (like in eastern Pennsylvania, a few weeks ago), with waters rising swiftly, from cellars to attics in a short time, carrying many down the river to an untimely death; leaving a stagnant aftermath of filth and stench that is even worse than the ruins of a tornado. Our people moved to the rescue in

great numbers, and **rightly so.** It was a Christian duty—an opportunity to put love into action. The love of God working in the hearts of men will move them to compassion and action.

Why are we not just as deeply moved to know of souls who are "flooded" with sin—dying without Christ? Others are groping in heathen darkness, who have never heard the name of Christ—in greater need of spiritual help than the disaster-stricken victims were in need of physical help. We should be sensitive to the physical needs of others, but how can we be so numb to the spiritual needs of millions? Eternal versus temporal values!

We may experience a misfortune, leaving us in need of physical help. We realize our helplessness, our dependence upon friends, and our unworthiness as well. We understand the motive of their generosity and accept their assistance with profound gratitude. We fervently ask the Lord to bless them for what they have done for us. We see **value** in their concern for us.

On the other hand, we may be suffering from spiritual backsliding. Our spiritual interests may sink into a cold indifference. Our zeal for God and the work of the church, as well as our love for the brotherhood, may become more or less tainted with bitterness. Satan assures us that others are at fault and we are their victims. We become deeper and deeper ensnared. We need help—spiritual help—need it desperately! But we want to be left alone. We want others to attend to their own affairs and not molest us. We resent their diagnosis of our trouble, even though they do it with the Word of God. We don't appreciate spiritual help nearly as much as physical and material. (Not as long as we are still backsliding). Why not? Our judgment of values is confused. Eternal versus temporal values!

When one man differs from another, there is opportunity for growth in love and patience.

SANCTUARIES

By Lorenzo Schlabach

The prophets spoke of a new day. They spoke of the coming of a new order, a new dispensation. Jeremiah refers to it at least four times. Isaiah more or less carries the theme in all of his sixty-six chapters. Ezekiel, Daniel, and Zechariah all speak of this new day.

We turn to the New Testament and find the new day has dawned. The writer of Hebrews stresses that in Jesus Christ every promise is realized. When on the cross He said, "It is finished," He meant the things that had been spoken of Him [relative to His suffering, sacrificial death, and the atonement], but probably those who heard Him say it did not understand what He was talking about. Hebrews explains that the things which have gone before, under the law, were but a shadow of good things to come. A shadow may give some comfort and hope, yet the object sought is much better than the shadow thereof. How fortunate we are that we were born in the day of realities and do not have to be content with shadows! How fortunate we are that we have been brought to a knowledge of this truth, seeing there are so many who do not know it!

Jerusalem was the capital and the religious center of the Jewish nation. In this city was the temple toward which everyone looked who was seeking the Lord. Within the temple was the most holy place into which trod no one except the high priest alone. After having observed the required washings, the required sacrifices, and donned the required garments, he took the proper censer, put therein live coals from the altar, and putting thereon the specified incense he took the censer and, in another vessel, the blood of the sacrifice. Thus he entered the most holy once a year. In the most holy was the ark of the covenant containing the stone tablets on which were inscribed the words of God. So also in the believer's innermost heart God inscribes His will. Not on tables of stone, but on

fleshly tables of the heart. See Ps. 119:11; Jer. 31:31-33; II Cor. 3:3; Heb. 8:10. This is His sanctuary.

Just as the first sanctuary [in the tabernacle] was to be built and fashioned exactly according to God's blueprint (Ex. 25:40), so also must we follow closely God's plan for our life, so that our inner sanctuary [the heart] will be gloriously fashioned according to His will. I Pet. 3:4. Concerning the first sanctuary which He was having built, He promised three things: "There I will meet with thee," "I will commune [speak] with thee," and "I will bles thee" (Ex. 25:22; 20:24). This promise is now fully realized in the one who gives himself to God by faith in Christ Jesus. When the altar was fully prepared and everything was in readiness, God gave the fire. In like manner when the heart is opened to Him He gives the new life. John 1:13; Acts 2. The fire was to be kept burning continually. Even so must the believer keep alive and burning brightly the spark that God gives. See Lev. 6:13 and II Pet. 1:10. If the fire is neglected and left to go out, will God light it again? Not much consolation for the "Sunday Christian."

How about the sisters who will not wear the required sign except about once a week when they go to public services? Are their lips silent, and their hearts void of prayer and prophesying in the intervening time? Has the fire gone out? If so, will God light it again?

All the service of the sanctuary that required fire, the golden lamp, the censers, etc., was to be of the fire which God gave. It was, and still is, a dangerous thing to offer strange fire before the Lord. Lev. 10:1. The believer must be careful not to bring in his own ideas, but get his inspiration from God and His Word, so that it is a continuation of the original spark sent from God.

Finally, the tabernacle which housed this most holy place was sanctified (made holy). Listen to I Cor. 3:16, "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you?" While it is true in most cases the believers are spoken of collectively as comprising the temple of God, Paul singles out the individual and says, " . . . your body is the temple of the Holy Ghost . . . therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:19, 20).

Greenwood, Del.

CITIES OF REFUGE

By Jonas Christner

As Israel was settling in the land of Canaan certain laws were given for the safety and protection of the innocent citizens. Among these were the setting of six cities as places of refuge. These cities were appointed in various districts and were to be centrally located so that the stranger and the innocent manslayer might flee to them for protection. For further information read Numbers 35 and Joshua 20.

These cities represented types, figures, and shadows of the new. Let us look into some of the possible meanings they have for us.

These cities were for refuge. The manslayer, the avenger of blood, the innocent, and the guilty could flee from their accusers and find rest until a fair trial could be had. So the sinner has broken God's law and justice pursues him for revenge. God in His mercy has provided a refuge in the person of Christ. Satan, our accuser, cannot touch us in this refuge of safety. Then someday a fair trial will be held and Christ will justify those who trust in Him.

These cities were all situated on high hills. "A city that is set on an hill cannot be hid." The city of refuge could be seen for a long distance and as the guilty one fled he could see his goal a long way off. Christ was lifted up on the cross of Calvary. "As Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up" (John 3:14). "And I, if I be lifted up from the earth, will draw all men unto me" (John 12:32). Yes, Jesus is easy to see because He is lifted up. If Christ is exalted in our lives, many will be able to flee to this place of refuge.

There were six cities of refuge and if the nation increased, more were to be set apart. There was plenty provision for more room if needed. They were never to become so full that there wouldn't be any room for those who sought refuge. So in Christ there is always provision for expansion. No one is ever refused admittance in this harbor of safety.

Great pains were taken with the roads leading to these cities. They were to be wide and roomy. All stones and obstructions were to be carefully removed. At stated times the priests and elders were to go out and inspect them. At all points where there were turns in the road or where other roads crossed them, a signpost was to be erected with the word "refuge" painted on it. The way to Christ is plain. It is marked and the road has passed all inspection tests by God. He who enters may read the signpost to life as he runs to safety.

The names of the cities were symbolic in their meanings.

1. Kedesh means "holy." Christ was holy, separate from sinners.

2. Shechem means a "shoulder" or "support." Isaiah says the "government shall be upon his shoulder."

3. Hebron means "fellowship." We who have Jesus as our city of refuge are called unto the fellowship of God's Son Jesus Christ our Lord.

4. Bezer means a "stronghold." Christ is our strong tower. All those who desire refuge flee to this strong tower and are safe.

5. Ramoth means "exaltation." Yes, God has highly exalted Jesus and has given Him a name above every name.

6. Golan means "joy." We joy in God through our Lord Jesus Christ. What joy to flee from danger into the refuge of Christ!

These cities had grounds belonging to them and surrounding the city walls. The moment the refugee touched that soil he was safe. In the United States slavery is not tolerated any more. Those shackles fell when slaves were freed in 1863. So if every sinner would just touch the hem of His garment his shackles would drop off and he would be a free man.

The manslayer only enjoyed this safety and freedom as long as he remained in the city of refuge. Take heed lest Satan find you on his own ground. Believers are only safe while abiding in Christ.

Ft. Wayne, Ind.

BOOK REVIEW

The Challenge of Christian Stewardship, by Milo F. Kauffman; Mennonite Publishing House; 1955; 180 pages; $2.50.

All too often Christian stewardship is thought of as relating itself only to financial contributions or the use of money. Actually it involves a partnership with God in all that we are, have, do, say, or think; yea, even a partnership with God in not doing, or not saying or not having anything which is not to the furtherance of His cause.

The ownership of God and the stewardship of man is spoken of in the very first chapter of Genesis and in the very first verse following the creation of man. The Creator of the universe maintained His ownership of everything, but immediately gave man the honor of being His steward, or caretaker. Man's partnership with God became evident at once. Our Triune God alone created Adam. He could have created Eve the same way, but Adam was given part in the creation of Eve. His share in this mutual enterprise vividly demonstrated God's ownership, and right of use, of the body in which He was permitting Adam to live. The Holy Ghost and the true Christian are joint occupants of the physical body.

Bro. Kauffman says, "The first chapters of Genesis indicate that stewardship had its origin in the very heart and mind of God . . . . God needed some being with intelligence and wisdom to whom He could entrust His creation . . . ; who could honor Him by having dominion and developing these natural resources" (p. 18). "In the Garden God tried to impress upon man His ownership by reserving one

day and one tree. These were to be held sacred to God, and not to be used by man. They were to remind man that he was responsible to God. Obedience or disobedience held significant consequences for Adam and for the race. It is likely that disregarding God's day would have been just as serious as disregarding His tree . . . . God's purpose in keeping the fruit of this tree from them was not to keep something good from them, but rather to remind them that He was the owner of all things" (p. 19).

The **ownership** of God and the **stewardship** of man is the keynote throughout the book. With deep and well-grounded conviction the author discusses Christian stewardship of our **bodies, minds** (including our emotions), **abilities, time, personalities,** the **soil,** the **Gospel,** material **possessions,** in **earning** money, in **saving** money, in **spending** money, etc. You may be surprised at how much the Bible teaches on these subjects. Our churches are in need of more definite teaching along this line. It is a pleasure to recommend this book to our readers.

It has ten chapters with fifty-seven sub-titles, all listed in the table of contents, with the page numbers accompanying each title. This makes it very convenient for topical study. Some thoughts are repeated in different sections, but are equally applicable in each topic and therefore timely in each case. It contains a bibliography including 101 books by 79 different authors, as well as many other booklets and writers.

It is good stewardship of money to invest in this book. To **study** it prayerfully is good stewardship of time, but the real blessings and overwhelming joy of Christian stewardship come only as we live up to its message.

—E. H.

OUR PEACE WITNESS

HIGHWAY WITNESSING

By Alvin C. Yoder

Sometimes we get the idea that the I-W men are giving the peace witness for us as Mennonites, and forget our share of the responsibility. We who are at home are also giving a witness, which reveals the spirit within us. Are we obligated only to be at peace with our brethren, or with other people as well? "If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men."

We as a people are more or less isolated from the world, but no one living in a country like ours can totally live to himself. One area in which we could improve, is in our use of the highways. The public roads are used by all of us. We do not favor rude table manners, but what about our road manners? Or is the road a place where one can do as he pleases unless a traffic cop intervenes? It is a shame for people who profess to be Christians to drive at such high speeds and take chances in passing others, endangering their own lives and the lives of others. "Thou shalt not kill" is just as serious a command in peacetime as in wartime.

If a sinner without Christ would be killed on a highway because a professing Christian was too impatient to drive moderately, would not the professing Christian be guilty of blood? Would Christ not be ashamed to call him a brother? Or if such a Christian would be killed because of his own carelessness, would he not cut short the purpose God intended for him on this earth? Many people would not be so rude as to walk across a woman's path directly in front of her. Should we as Christians not be just as courteous to our fellow travelers on the highway?

Not all of us drive automobiles but we can all be courteous on the road. Might it not bring reproach to the name of Christ if we who use slow vehicles stir others to impatience by taking up our half of the road and holding up traffic about a block long?

The world will have no desire for the doctrine of nonresistance until we as Christians adorn it in our everyday life, respect and love our fellow citizens, and give expression of that love in deed.

Hutchinson, Kans.

OUR JUNIORS

Lynnhaven, Va., Sept. 1, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. We took a trip this summer to Ohio, Pennsylvania, Indiana, and a day in Michigan. In Michigan I met my twin. Her name is Idella Borntrager. I also have two other twins. We four are in a circle letter. If I have more twins, please write. My birth date is May 13, 1943. With love and best wishes, Viola Mae Mast.

Dear Viola: You have 40¢ credit. Am sorry I can't print the pie you sent in because you did not tell where it is found. Try again.

Middlebury, Ind., Aug. 31, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. It is cool and windy since the rain Monday night. School starts Sept. 6. I am in the sixth grade. I go to Plainview Christian Day School. Bishop Henry Miller's son Leonard and wife have twins—a boy and girl, named Wilma and Wilbur. I should have written sooner but hardly have time in the summer. Thanks for the Birthday Book. With love and best wishes, John A. Lehman.

Dear John: You have 47¢ credit.

Wilbur and Lydia Ropp, Kalona, Iowa. Wilbur has $3.63 credit and Lydia has $1.01.

Lydia L. Fisher, Quarryville, Pa., has 59¢ credit. Aug. 29 first day of school. Yes, your work is very satisfactory.

Rachel Farmwald, Nappanee, Ind., has 36¢ credit. Must be first report.

Susie and Lizzie E. Troyer, Fredericksburg, Ohio. Susie has 41¢ credit and Lizzie $2.95.

Walter Hochstetler, Goshen, Ind., has $1.06 credit.

Janet Sue Miller, Princess Anne, Va., has $1.13 credit. Birth date Aug. 24, 1943. Has 21 pen pals. Wants more. Wants Elsie Beachy's complete address, please.

Johnny Miller, Princess Anne, Va., has 19¢ credit. Second letter. Birth date April 2, 1946.

Katie D. Bontrager, Middlebury, Ind., has $4.55 credit. Will go to Clinton Christian Day School which will start Sept. 6. Wants twin or pen pal. Birth date, March 21, 1943.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill., has 46¢ credit. School started Aug. 25. Is in eighth grade.

Wilmer and Melvin S. Beachy, Kennedyville, Md. Wilmer has $1.35 credit and Melvin $2.36.

Lydian Hershberger, Sugarcreek, Ohio, has $1.84 credit. Men filling silos.

Sarah Glick, Gap, Pa., has 35¢ credit. Wants Moody Book. Last letter. Enjoyed reading Herold very much.

PRINTER'S PIES

Sent by Barbara Yoder

I huogst ni niem reath ot vige symlef notu einw, tey cqaunniigat einm thera thiw sowdim; dan ot yla lodh no llofy, litl I higtm ese thaw saw ttah dogo rof eht noss fo nme, hhcwi hety loudsh od duenr het veeanh lal eth yads fo ehirt eilf.

Sent by Clara Ann Miller

Orf het Rodl fhliems lalsh dnedesc mofr vaeehn hwti a ousht, htwi teh iceov fo teh alrechgna, nda thiw eth ptmru fo Odg: dna teh eadd ni Tsirhc allhs sier sftri.

Sent by Wilbur Ropp

I aehv onge sryata ikel a solt peehs; eske hyt vraenst; rof I od etgrof hyt mmmnnatdesoc.

Sent by Lydia Ropp

Fthrroeee eahr, ey tsnnoai, adn wkno, O ggiooctnn-rea, ahtw si gomna mthe.

Sent by Melvin Beachy

Orf hiowutt ear gods, dna rrreeossc, da eeoorrnhgmsw, nda rrreemsud, nad losritared, dna ooeesrvhw telohv nda kaehmt a eil.

Sent by Melvin S. Beachy

Dan shti si het tgrwini atth saw nwertit, neem, mnee, kleet, nuiphsra.

Sent by Sarah Glick

Adn thaw tagrmneee tahh het tpleem fo Dgo tiwh dolis? rfo ey rae hte epletm fo hte viignl Dgo; sa Gdo hhat dsia, I lilw wdell ni meth, nda lwka ni hmte; nad I liwl eb retih Dgo, nda tyhe hslla eb ym ppeeol.

ANNIE AND VANIES FIRST REAL PRAYER

Two sisters, one about five years of age, the other next older, were accustomed to go each Saturday morning, some distance from home, to get chips and shavings from a cooper shop.

One morning, with basket well filled, they were returning home; when the elder one was taken suddenly sick with cramps or cholera. She was in great pain, and unable to proceed, much less to bear the basket home. She sat down on the basket, and the younger one held her from falling.

The street was a lonely one, occupied by workshops, factories, etc. Every one was busy within; not a person was seen on the street.

The little girls were at a loss what to do. Too timid to go into any workshop, they sat a while, as silent and quiet as the distressing pains would allow.

Soon the older girl said: "You know, Annie, that a good while ago Mother told us that if we ever got into trouble, we should pray, and God would help us. Now you help me get down on my knees, and hold me up, and we will pray."

There on the sidewalk did these two children ask God to send someone to help them. The simple and brief prayer being ended, the sick girl was again helped up, and sat on the basket, waiting the answer to their prayers.

Presently Annie saw, far down the street on the opposite side, a man come out from a factory, look around him, up and down the street, and go back into the factory.

"O sister, he has gone in again," said Annie.

"Well," said Vanie, "perhaps he is not the one God is going to send. If he is, he will come back again."

"There he comes again," said Annie. "He walks this way. He seems looking for something. He walks slow and is without his hat. He puts his hand to his head, as if he did not know what to do. O sister, he has gone in again; what shall we do?"

"That may not be the one whom God will send to help us," said Vanie. "If he is, he will come out again."

"Oh, yes, there he is; this time with his hat on," said Annie. "He comes this way; he walks slowly, looking around on every side. He does not see us; perhaps the trees hide us. Now he sees us, and he is coming quickly."

A brawny German in broken accents, asks: "O children, what is the matter?"

"O sir," said Annie, "sister here is so sick she cannot walk, and we cannot get home."

"Where do you live, my dear?"

"At the end of this street; you can see the house from here."

"Never mind," said the man, "I takes you home."

So the strong man gathered the sick child in his arms, and with her head pillowed upon his shoulder, carried her to the place pointed out by the younger girl. Annie ran around the house to tell her mother that there was a man at the front door wishing to see her. The astonished mother, with a mixture of surprise and joy, took charge of the precious burden, and the child was laid upon a bed.

After thanking the man, she expected him to leave, but instead, he stood turning his hat in his hands, as one who wishes to say something, but knows not how to begin.

The mother repeated her thanks, and finally said, "Would you like me to pay for bringing my child home?"

"O no," said he with tears, "God pays me! God pays me! I would like to tell you something, but I speak English so poorly that I fear you will not understand."

The mother assured him that she was used to the German, and could understand him very well.

"I am the proprietor of an ink factory," said he. "My men work by the piece. I have to keep separate accounts with each. I pay them every Saturday. At twelve o'clock they will be at my desk for their money. This week I have had many hindrances and was behind with my books. I was working hard at them with sweat on my face, in my great anxiety to be ready in time. Suddenly I could not see the figures; the words in the book all ran together, and I had a plain impression on my mind that someone in the street wished to see me. I went out, looked up and down, but seeing no one, went back to my desk, and wrote a little. Presently the darkness was greater than before, and the impression stronger than before, that someone in the street needed me.

"Again I went out, looked up and down the street, walked a little way, puzzled to know what it meant. Was my hard work and the cares of business driving me out of my wits? Unable to solve the mystery, I turned again into my shop and to my desk.

"This time my fingers refused to grasp the pen. I found myself unable to write a word, or make a figure; but the impression was stronger than ever on my mind, that someone needed my help. A voice seemed to say: "Why don't you go out as I tell you? There is need of your help." This time I took my hat on going out, resolved to stay till I found out whether I was losing my senses or whether there was a duty for me to do. I walked some distance without seeing anyone, and was more and more puzzled, till I came opposite the children, and found there was indeed need of my help. I cannot understand it, madam."

As the noble German was about to leave the house, the younger girl had the courage to say: "O mother, we prayed."

Thus the mystery was solved, and with tear-stained cheeks, a heavy breast, and a humble, grateful heart, the kind man went back to his accounts.

I have enjoyed many a happy hour in conversation with Annie in her own house since she has a home of her own. The last I knew of Annie and Vanie they were living in the same city, earnest Christian women. Their children were growing up around them who, I hope, will have like confidence in mother, and faith in God.

Selected from Touching Incidents.

Who goes to bed, and doth not pray,
Maketh two nights to every day!
—Herbert.

OBEDIENCE

I said: "Let me walk in the fields."
He said: "No, walk in the town."
I said: "There are no flowers there."
He said: "No flowers, but a crown."

I said: "But the skies are black;
There is nothing but noise and din."
And He wept as He sent me back—
"There is more," He said, "there is sin."

I said: "But the air is thick
And fogs are veiling the sun."
He answered: "Yet souls are sick,
And souls in the dark undone!"

I said: "I shall miss the light,
And friends will miss me, they say."
He answered: "Choose tonight
If I am to miss you or they."

I pleaded for time to be given.
He said: "Is it hard to decide?
It will not seem so hard in heaven
To have followed the steps of your Guide."

I cast one look at the fields,
Then set my face to the town;
He said: "My child, do you yield?
Will you leave the flowers for the crown?"

Then into His hand went mine;
And into my heart came He;
And I walk in a light divine
The path I had feared to see.
—George Macdonald.

GROWING SMALL

By Samuel Hertzler

"But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ" (II Pet. 3:18).

To grow in our spiritual life we must, in a certain sense, grow in the opposite direction from what we grow in our natural life. To grow big spiritually we must become small. "Whosoever will be chief among you, let him be your servant" (Matt. 20:27). To become strong spiritually we must become weak. "I take pleasure in infirmities . . . for when I am weak, then am I strong" (II Cor. 12:10). Before Jacob

could receive a blessing when he wrestled with the angel, he had to become weak. Gen. 32:25. To become honorable we must become humble. "He that humbleth himself shall be exalted" (Luke 14:11).

F. B. Meyer wrote, "I used to think God's gifts were on shelves one above the other: and the taller we grow in Christian character the easier we could reach them. I now find God's gifts are on shelves one beneath the other, and it is not the question of growing taller, but of stooping lower, and that we have to go down, always down, to get His best gifts."

Salisbury, Pa.

It is a sad thing indeed to see the young people marry out of God's order. No doubt but that one of the main reasons why there are so many sad homes and the alarming number of divorces is because God's claims are ignored. People depend upon their own feelings in settling this important event which will affect their whole life.

A girl of my acquaintance married an unsaved young man. As soon as the marriage ceremony was performed he moved her into a community where she had no opportunity of attending public worship. As a result she lost out in her soul and is today in the insane asylum. Several precious little innocent girls were left behind to share in the sad mistake of the mother in not taking heed to the Scriptures quoted above. And just to think, it could have been avoided.

It is true the above is an extreme case, but the judgment day itself will only reveal the great host that are caught in this "snare of the devil." One person came to the writer with about the following words, "Don't fail to warn the people wherever you go about marrying out of the order of the Lord. If I could have heard this subject preached on I might not have been in this trap, but I didn't hear it preached until it was too late."

There is no doubt if the preachers would preach more plainly on this subject there would not be so many of our young people caught in this trap to their deep and lasting sorrow. None should ever take this step until they have received the advice of the more serious of their brethren. May the Lord bless and keep our precious young people out of this "snare of the devil"

—John Three Sixteen.

OBITUARY

Bontrager.—Henry, son of Samuel and Catherine (Graber) Bontrager, was born Dec. 5, 1889, in Elkhart Co., Ind.; died April 26, 1955, at the Goshen hospital, from uremic poisoning; aged 65 years, 4 months, and 21 days.

On March 17, 1912, he was united in marriage to Savilla Kauffman, living in matrimony 43 years.

He leaves to mourn his departure his companion, 2 sons and 4 daughters (Raymond, Middlebury, Ind.; Samuel, Goshen, Ind.; Clara, wife of Jacob Miller, Goshen, Ind.; Susan, wife of Willis Miller, Mio, Mich.; Anna Ruth, wife of David Schrock, Goshen, Ind.; and Fannie, at home), 23 grandchildren, 2 brothers and 3 sisters (Fred and Arthur, both of Goshen; Mrs. Hannah Grabill and Mrs. Louise Miller, both of Elkhart; Alta, wife of Ervin Miller, Goshen), and one aunt (Mrs. Tobe Eash, Middlebury). His parents, 2 daughters, one brother, and one sister preceded him in death.

Funeral services were held April 29 at the Griner Conservative Mennonite Church near Middlebury, Ind., in charge of Sam Eash, Clarence Yoder, and Louis Kauffman.

—His bereaved companion,
Mrs. Henry Bontrager, and children.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. Oktober, 1955. Nr. 20.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Erntedanklied.

Herr, die Erden ist gesegnet
Von dem Wohltun Deiner Hand.
Güt und Müde hat geregnet,
Dein Geschenk bedeckt das Land.
Auf den Hügeln, in den Gründen
Ist Dein Segen ausgestreut.
Unser Warten ist gekrönet,
Unsre Herzen sind erfreut.

Aller Augen sind erhoben,
Herr, zu Dir in jeder Stund,
Daß Du Speise gibst von oben,
Und versorgest jeden Mund.
Und Du öffnest Deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt;
Deine Hilfe, Gab und Spende
Machet alle froh und satt.

Hilf, daß wir dies Gut der Erden
Treu verwalten immerfort!
Alles soll geheiligt werden
Durch Gebet und Gottes Wort.
Was wir wirken und vollenden
Sei gesät in Deinen Schoß! —
Dann wirst Du die Ernte senden
Unaussprechlich reich und groß.
— Ausgewählt.

Editorielles.

Heimatlose Wanderer. Öfters sehen wir Leute die keine irdische Heimat haben. Einige sind Bettler und Wanderer von einem Ort zum andern und es macht ihnen nicht zu viel aus wo sie hin gehen wenn sie nur etwas haben zu essen und ein Ort finden können wo sie sich hin legen können zu schlafen. Es gibt wohl zu dieser Zeit, absonders in die Länder wo in den letzen Jahren Krieg war, viel solche die heimatlos sind. Diese sind gewöhnlich in diesem Stand ohne daß sie selbst Schuld daran hatten. Unter diese sind viele die einst eine Heimat und eigenes Gut verloren hatten und haben es durch die Verhältnisse von dem Krieg es alles verloren.

Wir aber wollen nicht handeln von diese die natürlicherweise heimatlos sind, sondern ein wenig betrachten die geistliche Wanderer, die keine Gemeindeheimat haben. Wir hatten gestern ein Behandlung mit einer Frau die etliche hundert Meilen von hier wohnt. Diese Frau hatte viel zu sagen wie sie dieses und jenes getan hat seit die Zeit daß sie eine Witwe ist, und wie schwere Schulden auf ihrem Land war da ihr Mann gestorben ist und wie sie diese abbezahlt hat und jetzt 12 hundert Acker Land hat und auch noch Vieh, usw. Da bemerkten wir daß sie es ziemlich reichlich hat nach dem Natürlichen und fragten sie ob sie auch einen Schatz im Himmel gereit hat. Ja, sagte sie schnell und sagte wie sie getauft ward da sie 18 Jahre alt war und wie sie eine Freude gefunden hat für leben für Jesus. Aber leider da wir sie fragten zu welcher Kirche sie gehörte, sagte sie, sie gehöret zu keine und kann auch nicht einige Gottesdienste beiwohnen (aus der Ursach daß sie kein Auto fahren kann und allein wohnt). Wir wollen nicht richten, aber solch ein Zustand ist mehr bedauerlich, denn der Zustand von die arme Wegwanderer und Bettler die keine irdische Heimat haben. Sie hatte kein Gemeinde dazu daß sie sich hält, keine Gelegenheit für Gemeinschaft haben mit Glaubensgeschwistern. Sie ist kein Hilfe zu andere Christen oder einige Gemeinde und die Gemeinde ist ihr auch kein Nutzen.

Der Hebräer Schreiber sagt: . . . und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen;

und das so viel mehr, so viel ihr sehet daß sich der Tag naht. Hebr. 10, 25. Mit diesen Worten will er uns ermahnen, daß wir nicht aufhören sollen uns miteinander versammeln. Immer wo Gelegenheit ist tun wahre Christen sich miteinander versammeln und Gottesdienst halten. Wie der obige Verse laute, dann gab es an der Zeit da dieses geschrieben war, solche die aufhörten der Gottesdienst beiwohnen und wenn die Folgen an jener Zeit waren, wie sie jetzt sind wenn Leute dieses tun, und wir haben gar keine Ursache zu glauben daß es anders war, dann waren diejenige bald verkaltet und mehr Hindernis denn Hilfe zu der Gemeinde.

Wir sahen und hörten schon von verschiedenen Umständen wo Glieder bei einer Gemeinde (nicht nur unsere eigene, aber auch bei andere) waren und dann wenn etwas geschehen ist daß ihnen nicht gefallen hat oder sonst etwas in der Weg gekommen ist, hörten sie auf der Gottesdienst beiwohnen und sind in diesem Stand verkaltet und unbekümmert geworden, bis es schwer war sie wieder erwecken. Solche Leute sind zu oft noch gut zufrieden und vergnügt in solchem Zustand, und wollen lieber nicht zu viel beunruhigt werden. Scheinbar ist es Satans Werke für solche Leute ein ruhigen Gemüt geben. Für solche Umständen sollte die ganze Gemeinde lebendig und an der Arbeit sein. Es soll ein wahre brüderliche Liebe herrschen und wenn ein Glied laß wird und nicht regelmäßig beiwohnt, sollte die ganze Gemeinde bekümmert sein und darüber beten und dann die Ursach dazu untersucht und kein Mühe gespart für das „schläfrige" Glied wieder zu völligem Leben erwecken.

Es gibt zu Zeiten auch andere geistliche Wegwanderer, solche die von einer Kirche oder Verfassung zur andere gehen und suchen für ein vollkommene Gemeinde wo sie sich dann dazu schließen wollen. Solche Leute sehen immer diese Fehler an diese Leute und ein anderer Fehler an jene und können sich fast nicht daheim machen in irgend eine Gemeinde dieweil sie sehen auf die Leute ihr Unvollkommenheit anstatt von hinauf schauen zu Jesu der unser aller Vollkommenheit sein soll. Mit diesem wollen wir niemand stärken für seine eigene Sünden rechtfertigen als Schwachheiten, denn wir wollen streben für eine Gemeinde haben ohne Flecken und Runzel, eine Gemeinde daß würdig ist für die Braut Christi heißen.

Kurze Nachrichten.

Bruder Eli Yoder von Comins, Michigan hat uns die folgende Nachrichten geschickt. Wo kleine Ansiedlungen oder Gemeinden sind, ist Dienerbesuch gewöhnlich mehr geschätzt denn in große Ansiedlungen wo es immer mehr Prediger gibt aus andere Gegenden. Wir hoffen alle Prediger merken dieses und denken als an solche kleine Gemeinden, wenn sie hin und her reisen.

Prediger Perry Yoder und Frau und Diakon Christ Miller und Frau, alle von Shipshewana, Indiana, sind Donnerstags, den 8. September, an Fairview, Michigan angekommen und hielten dann Gottesdienst an die Ezra Kauffman Heimat. Sonntags, den 11. September, waren Prediger und Schwester Johan Frey von Millersburg, Ohio, in die Gemeinde, wo der Bruder auch das Wort vom Kreuz austeilte. Der Bruder bemerkte noch daß diese Brüder ihren Beruf treulich wahrnommen und daß es bei ihnen sehr angenehm war.

Nach etliche Monate von ungewöhnlich trockenes Wetter ist es jetzt ganz anders hier in Kansas. In den letzten acht Tagen ist in dieser Gegend etwa sieben Zoll Wasser gefallen, so daß der Boden gut befeuchtet ist und viel Wasser ist auch fort geloffen. Wo es ebene Felder gibt oder solche mit Niederungen die nicht gut dränieren, steht noch ziemlich viel Wasser.

Bruder und Schwester Joe Hostetler von Arthur, Illinois, waren die letzte Woche in diese Gegend auf Besuch. Der Bruder ist aufgewachsen in dieser Gegend und war schon ein ziemliche lange Zeitlang nicht hier gewesen.

Gott gebot den Israeliten zu opfern, weil sie Sünder waren; aber Er gebietet den Christen so zu tun, weil sie heilig sind. (Röm. 12, 1. 2.)

Kinder, die nicht belehrt werden, die Eltern zu ehren und gehorchen, werden auch Gott nicht ehren und folgen.

Bringet eure Garben.

Wir lesen in dem 126. Psalm: Die mit Tränen säen werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Dieweil wir wieder in der Erntezeit sind und die Garben wo gebunden sind müssen geben was sie haben, und der Herr hat in unserem Land uns reichlich gesegnete mit eine gute Ernte. Daß die Garben etwas haben zu geben, und dann sollten wir sehr dankbar sein zu Gott, und nicht sein wie Israel war zu dem Prophet Jeremia seiner Zeit. Kap. 5, 24.

Und sprachen nicht einmal in ihrem Herzen: Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt, und uns die Ernte treulich und jährlich behütet. Ja wenn Gott unsere Arbeit nicht segnen tät; dann wer es alles umsonst. Es wird sein wie der Psalmist sagt in 127: Wo der Herr das Haus nicht bauet, so ist es umsonst die daran bauen. Und wenn der Herr die Stadt nicht bewahrt so wachtet der Wächter umsonst. Es ist umsonst daß ihr früh aufstehet, und hernach lang sietzet, und esset euer Brot mit Sorgen denn seinen Freunden gibt er es schlafend. Wir sind noch in einem Land wo Gott uns nicht verlassen hat, wie vielleicht Rußland oder China. Wir können glauben Gott hat sie verlassen, dieweil sie Gott verlassen haben. Viele sind gemordert worden, und viele müssen fliehen und wissen kaum wohin. Wir in diesem Land haben noch niemals solches gesehen. Wir können noch mit dem König David sagen: Ich war jung gewesen, und bin alt worden, ich habe noch nie gesehen der Gerechte verlassen, oder sein Samen nach Brot gehen.

Aber wie lang Gott noch Geduld haben will mit unserem Land wissen wir nicht, den es wird je länger, je ärger mit allerhand Ungerechtigkeit, die Zeichen dieser Zeit deuten nach der Zukunft Jesu Christi, wie Petrus sagt: Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. Es ist zu fürchten viele sind mit der Welt eingeschlafen in Sünden dann wird es sein wie der Prophet Jeremia sagte: Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen. So viel von der natürliche Ernte, noch ein wenig von der geistliche Ernte: Die mit Tränen säen werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Haben wir etwas zu bringen, oder müssen wir mit leeren Händen stehen vor Gott. Ich glaube ein Kind Gottes, ein wahrer Christ tut viele Tränen vergießen in diesem Leben über sein armes Leben, und über andere Menschen ihr Leben. Denn die Ungerechtigkeit nimmt überhand und die Liebe tut in vielen erkalten. Die Bruderliebe und die gemeine Liebe und die Liebe zu Gott mangelt bei viele, und wollen doch Christen heißen und in einer Gemeinde stehen. Sie wollen Böses gut heissen, und Gutes bös, und aus sauer süß und süß sauer. Gott sprach wehe aus über solche Menschen, darum haben wir wohl Ursach um zu weinen. Der Heiland weinete über Jerusalem und sprach: Jerusalem, Jerusalem die du tödest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügeln und ihr habt nicht gewollt. Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden, bis daß ihr sprecht: Gelobet sei da kommt im Namen des Herrn.

Ich weiß wohl daß niemand selig werde aus seinen Werken und glaube auch daß niemand selig werde ohne Werken. Denn ein guter Baum bringet gute Frucht, und ein guter Mensch bringt gutes aus seinem Schatz seines Herzens. Und aus wenig kann viel werden wenn Gott darin ist, denn es ist wie Paulus sagt: Gott ist es der in euch wirket, beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Aber wann wir Gott lieben dann halten wir seine Geboten, und wir lieben auch die Brüder, und alle Menschen so weit als möglich ist, und helfen Seelen zu gewinnen zum ewigen Leben. Und sobald wir ausgelebt haben in diesem Leben und Gott fertig ist mit uns dann kommen wir mit Freuden und bringen unsere Garben. Die Ernte ist groß aber die Arbeiter sind wenig, darum lasset uns arbeiten dieweil es Tag ist, denn die Nacht kommt wo niemand arbeiten kann. Wo wollen wir unser Zeit zu bringen in der Ewigkeit, oder wo müssen wir unsere Zeit zu bringen in der Ewigkeit, es ist uns dargelegt Leben

oder Tod; Segen oder Fluch. Möge Gott uns helfen das Leben zu erwählen, und nicht den Fluch, ist der Wunsch vom Schreiber dieses.

Aus Liebe von mir.

— S. W. Peachey.

Wunder und Zeichen.

Nachdem Jesus zu seiner Aposteln gesagt hat: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium alle Kreatur. Wer glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer nicht glaubt wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinen Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas tödliches trinken, wird es ihnen nichts schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Die Aposteln aber gingen aus und predigten das Wort an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräfte das Wort mit mitfolgende Zeichen."

Waren solche Zeichen nur den Aposteln gegeben zu tun? Und sind alle die nicht solche Zeichen tun können am ihren Beruf übertreten wenn sie suchen Weltmenschen zu bekehren? Gewiß, es ist unleugbar daß die Aposteln haben viel Zeichen getan. Und wo Jesus zuerst die Zwölf nur ausgesandt hat zu den Juden, so hat er gesagt: „Machet die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, wecket die Toden auf, treibet die Teufel aus." Der Marcus sagt, daß sie gingen aus und trieben viel Teufel aus und salbten viel Siechen mit Öl und machten sie gesund. Der Lucas schreibt auch davon daß sie Teufel austrieben und Kranken gesund machten. Nun im zehnten Lucas sandte der Herr siebzig Jünger aus mit dem Befehl die Kranken gesund machen. Und die Siebzig kamen wieder mit Freuden und sprachen: „Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen." Waren diese Siebzig auch Aposteln? Wenn nicht, so hätten auch andere die Macht Wunder zu tun und nicht allein die Aposteln. Auch wenn wir die Worten genau betrachten im 16. Marcus wo er sagt daß sie hin gehen sollen in alle Welt und das Evangelium predigen alle Kreatur. Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, und dann von die Zeichen die da folgen werden denen die da glauben. Er sagt nicht daß die Aposteln solche Zeichen tun werden oder müssen, die Leute gläubig zu machen, sondern es lautet viel mehr als wenn die, wo durch ihre Predigt von Evangelium gläubig geworden sind, solche Zeichen täten. Wiewohl wir auch glauben daß die Aposteln solche Zeichen taten. Auch macht Paulus es klar daß nicht alle in die Gemeinde Wundertäter waren. Aber ich verstehe daß Gott etwas von solche Zeichen durch Menschen geschehen lassen will, als eins von die Kennzeichen von einer christliche Gemeinde.

In Matthäus, wo er sagt: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker und taufet sie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe." War dies gemeint alles, oder nur alles ausgenommen, hingehen in alle Welt das Evangelium zu predigen und Wunder und Zeichen zu tun, Kranke gesund machen, usw.? Es wäre dem zwölfte Kapitel Korinther zuwider sowohl als vielleicht andere Stellen der Schrift daß die Apostel sollten ein jeglich Glied, daß gläubig geworden ist, lehren tun alles was ihnen befohlen war. Sonst hätten auch Weiber der Befehl bekommen zu predigen und alle Glieder sollten taufen, usw. Es wäre mir nicht klar, ausgenommen daß sie sollten die Gemeinden lehren halten alles was ihnen als eine Gemeinde befohlen war.

Nun lesen wir nicht viel von einige Zeichen oder Wunder daß die Zwölfe getan haben ausgenommen Teufel ausgetrieben und Kranke gesund gemacht. Diese Zwei sollten auch immer mehr oder weniger zu finden sein bei einer christliche Gemeinde. Denn wenn wir niemals können mit die Kraft von dem Evangelium Teufel austreiben, dann sind wir entweders zu weit entfernt von Gott, oder dann ist solches der Fall von die Menschen dazu wir reden.

(Fortsetzung folgt.)

Glaube fest, liebe inbrünstig, hoffe freudig, bete ernstlich, wandle demütig, arbeite fleißig, warte geduldig.

Alle großen und erfolgreichen Seelengewinner, die es je gegeben hat, waren Männer von vielen und mächtigen Gebeten.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1831. — Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1832. — Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben) . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1823. — Alles Fleisch ist Gras und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorret, die Blume verwelkt; denn . . . was?

Antwort. — Denn des Herrn Geist bläst darein. Jes. 40, 6. 7.

Nützliche Lehre. — Fast die nämliche Worte finden wir in 1. Pet. 23, 25. Es will uns sagen wie wenig nutz, wie nichts wir im Fleisch sind. Des Menschen Güte und Herrlichkeit ist verglichen zu einer Blume die blühet ein kurze Zeit, dann ist es alles vorbei. Bei dem Mensch, obwohl die Seele in Ewigkeit bleibt, ist es doch gleich aus mit dem was Gut oder schön scheint nach dem Fleisch. Dann heißt es im nächsten Vers: Aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit." Die Güte und Herrlichkeit Gottes ist was wert hat und worauf zu bauen ist.

Der Mensch ist oft geneigt zu studieren und denken wie und was und wo und warum Gott ist; oder die Gottheit zu verstehen. Aber Gott ist so groß und so vollkommen, wir werden niemals so weit gereichen in dieser Zeit. Könnte ich die Gottheit verstehen so wäre ich Gott gleich. (Ist das was Eva gelernt hätte?) Dann wäre Gott nicht Gott.

Aber es hilft uns die Gottheit mehr zu begreifen wenn wir gedenken wie wenig und wie gering wir selbst sind, ob wir schon meinen viel Gutes getan zu haben oder uns herrlich und voller Güte achten. Jesus Christus, das Wort Gottes ist der einige Maßstab womit wir uns messen sollen und er sagt „alles Fleisch ist wie Gras."

— — —

Frage Nr. 1824. — Laß dir an meiner Gnade genügen, denn . . . was?

Antwort. — Denn meine Kraft ist in in den Schwachen mächtig. 2. Kor. 12. 9.

Nützliche Lehre. — Um hier eine Lehre zu vernehmen tun wir am besten, wie auch immer, wenn wir zusehen wer die Worte gebrauchte und unter welche Umstände. Hier schreibt Paulus unser Text als Gottes Antwort zu Pauli Gebet daß das Pfahl aus seinem Fleisch genommen wäre. Meinungen sind verschieden über was das Pfahl in Paulus Fleisch war. Etliche sagen sie wissen es nicht (andere meinen seine Augen waren schwach, leset Gal. 4, 15. Ed.). Mir ist es deutlich genug und ich bin zufrieden daß was Paulus sein Pfahl war, ist was fast jeder Mensch hat und ein Pfahl sein soll und ist zu dem Nachfolgen Christi, nämlich, der Geist der Erhebung oder der hohe Mut. Der Englische heißt es Ego. Diesen Geist oder Mut verursachte einen schweren Kampf für Paulus. Er tut auch für mich und viele andere Leute, ich glaube alle die damit kämpfen. Wenn wir nicht dawider kämpfen, so ist kein Kampf und der Hochmut nimmt überhand und das ist Sünde. Sünde ist ein Zustande des Herzens; und ob das auswendige schon so sehr demütig

---

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

scheinet, kann doch der Erhebungsgeist im Herze wohnen.

Paulus bittet dann diesen Geist weggenommen zu haben auf daß er nicht so sehr versucht würde. Erlangte aber die obige Antwort. So laßt uns nicht Gott bitten daß wir von Versuchungen frei bleiben, sondern um Gnade alle Versuchungen zu überwinden. L. B. M.

Warten wir auf seiner Verheißungen mit Geduld?

Und die Geduld unser Herrn achtet für eure Seligkeit. 2. Pet. 3, 15. Vorher in dem nämlichen Kapitel tut Petrus sie warnen daß die Gottlosen warten auf ein Tage wo die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Aber die Gerechte warten auf ein neuen Himmel und eine neue Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Wir glauben Petrus hat ihnen sagen wollen, wenn sie noch am warten sind auf der Zukunft der Tage des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen; dann sollen sie Fleiß tun den Frieden zu suchen, auf daß sie auch einen neuen Himmel erwarten können. So wenn wir Frieden haben mit Gott, so wollen wir nicht ungeduldig werden zu warten auf seiner Verheißung. Denn der Herr hat seine Verheißung nicht vollzogen dieweil wir noch Sünder waren, sondern hatte Geduld, auf daß wir Frieden haben können mit Gott. Wie Petrus uns weiter sagte wie der lieber Bruder Paulus geschrieben hat, nach der Weisheit die ihm gegeben ist. Wir glauben Paulus hat seine Güte, Geduld und Langmütigkeit geachtet für ein großes Reichtum von dem Herrn. Weil Paulus hat Jesus verfolgt und hat heftig gestritten gegen ihn und seine Nachfölger. Aber bei all diesem war Jesus geduldig, und offenbarte sich auf eine sonderliche Weise, auf daß er sich bekehrte, Buße tut von seine Sünden und Frieden machte mit Gott. Nach dem daß Paulus der Frieden hat mit Gott, verkündigte er das Heil in Christo, in welchem er auch verfolgt ist worden. Aber er hatte solche Liebe für Jesus, dieweil Jesus so geduldig war in der Zeit da er noch in Sünden war, und ihm die Gelegenheit gab für der wahren Frieden finden mit Gott. So hatte Paulus auch Geduld in seiner Verfolgung, und hörete nicht auf zu predigen das Wort von Christo, auf daß viele Frieden machten mit Gott. O solche Liebe. Wir wollen uns fragen ob wir solche Liebe haben zu unserm Herrn Jesum Christum, weil er uns erlöset hat, und glauben auch durch ihn selig zu werden. Haben wir genug Liebe ihm allein zu dienen, und verfolgt oder verhaßt werden um seinetwillen? Lieben wir auch alle Menschen wie Jesus uns geliebt hat und setzen wir unser Vertrauen auf Jesum, daß sie auch Frieden haben möchten mit Gott? Wir wollen auch fragen aus was für Ursach wir Geduld haben, ist es dieweil wir müssen, oder aus Liebe? Petrus schreibt weiter wie Paulus davon redet in allen Briefen, in welchen ist etliches schwer zu verstehen, das verwirren die Ungelehrigen und Leichtfertigen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis. 2. Pet. 3, 16. Wir glauben daß Paulus eine tiefe Erkenntnis gehabt hat in unserem Herrn und Heilandes Jesu Christi, daß er vielleicht eine größere Liebe hat zu Jesu, denn die andere Apostel, denn er hat viele Vergebungen erlangt. Paulus schreibt an 1. Kor. 15, 9. 10: Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber von Gottes Gnade bin ich was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Ja, wir können in allen Briefen lesen von der Liebe, wo Paulus hatte für das ganze menschliche Geschlecht. Denn er sagte: „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen, es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Röm. 10, 12. 13.

Petrus hatte auch solche Erkenntnis, an die Zeit da ihn Cornelius herrufen lassen hat. Denn er tat seinen Mund auf, und sprach: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm." Aber am Galäter Briefe im zweiten Kapitel, lesen wir daß Petrus solche Erkenntnis teilweise verloren hatte. Wir glauben er war verführet

von den Juden, die an Jesu glaubten und doch das Gesetz halten wollten. Denn er aß nicht mit den Heiden. Paulus aber widerstand ihm unter Augen; und half ihm wieder zu recht. Darum schreibt Petrus: Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselben sei Ehre nun und zu ewige Zeiten! Amen. — A. B. M.

Gebet für hausliche Andacht.

Morgengebet am Donnerstag.

Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten! O du barmherziger Gott, dessen Güte und Treue alle Morgen neu ist, wir sagen dir mit Herz und Mund, Lob und Dank, daß du uns diesen Morgen gesund hast lassen von unserm Lager aufstehen und unsere Leiber vor Schaden und unsere Seelen vor Sünden bewahrt hast. Wie groß ist deine Güte, Herr, daß Menschen unter dem Schatten deiner Flügel trauen und unter dieselben so mächtig bewahret werden! Wir schauen nach der Finsternis wiederum das Sonnenlicht. Gib uns Gnade, daß wir diesen Tag in deinem Lichte wandeln und alle Werke der Finsternis fliehen. Wir achten der Tag verloren, an welchem wir der Welt gedient und uns nach der Welt Gewohnheiten und Torheit gerichtet haben, wofür wir einst vor deinem Gericht schwere Rechenschaft geben müssen. Wir opfern uns hingegen dir ganz zu deinem Dienst und Seele. Laß uns nichts wollen, nichts vornehmen und gedenken, als was dir gefällt, auf daß der ganze Tag möchte dir geheiliget sein. Ja, laß uns allezeit so leben, reden und tun, als ob wir heute noch sterben müßten. Und da wir nach der finstern Nacht, darin wir als deine Kinder in deine Ärme gelegen, nun wiederum von neuem leben, so wissen wir nirgends hin, als zu dir. Wir klopfen an deine Gnadentür; wir wenden uns wieder zu der Segensquelle, aus welchem wir nehmen ein Segen nach dem andern; denn was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich; wenn du deine Hand auftust, so wird alles gesättigt mit Wohlgefallen. Gib uns guten Rat, wenn wir Rat bedürfen, richte unsere Anschläge und Vornehm nach deinem Willen. Entzünde in uns die Flamme deiner göttliche Liebe, daß wir diesen Tag unser Glauben mit den Werken zeigen und in wahrer Liebe gegen dich und den Nächsten verharren, auf daß wir ohne Gewissenswunden den Abend erreichen. Wenn wir rufen zu dir, Herr, unser Gott, so schweige uns nicht, höre die Stimme unsers Flehen, wenn wir die Hände aufheben zu deinem heiligen Chor. Laß das Gebet der Elenden, Traurigen, Kranken, und auch das Gebet der Unsrigen und aller Frommen vor deinem Gnadenstuhl erhöhung finden. Amen.

Unser Vater . . .

(Mehr Gebete folgen.)

Nappanee, Ind. — Ein Bruder.

Zeugnisse.

Litchfield, Jll.

O sel'ge Stund, wo Gottes Licht
In meine Seele schien:
Die Last ist weg, mein Herz ist leicht,
Und dafür preis' ich ihn!
Als ich am Gnadenthrone lag,
Kehrt' Jesus bei mir ein!
Die Zung' ist es nicht beschreiben mag,
Es muß erfahren sein!

Auch ich möchte wieder ein kleines Zeugnis schreiben zur Ehre Gottes, der mich getragen hat bis auf diese Stunde. Vielleicht ist es mein letztes, weil ich schon alt bin.

Ich danke dem, daß er mich gesucht und gefunden hat, als ich noch in meinen schönsten Jahren war. Er nahm mir meine Sünden ab, und ich konnte dann dem Herrn dienen mit Freuden. Aber ich mußte meinen Weg dann allein gehen, denn es kostet viel, dem Herrn im Geist und in der Wahrheit zu dienen.

Ich bin aber dem Herrn so dankbar, daß ich mit dem Liederdichter einstimmen und sagen kann, daß Gottes Licht in meine Seele geschienen hat. Ja, das kann nicht mit Worten ausgedrückt werden, es muß erfahren sein. Und erst nachdem wir diese Erfahrung gemacht haben, wird das Leben lebenswert. Seit 44 Jahren habe ich nun dem Herrn gedient, und er hat mich getragen auf Armen der Liebe, bis auf diese gegenwärtige Stunde.

O meine lieben Geschwister, laßt uns treu bleiben bis ans Ende! Nur wer beharrt bis ans Ende wird gekrönt. Der Herr liebt uns und er steht uns bei; er hilft uns treu zu stehen in allen Lagen

und ihm allezeit recht zu dienen. Ich weiß, daß man es vielfach nicht mehr so genau nimmt mit dem Gottdienen wie vormals, als wir anfingen; aber der Herr nimmt es noch ebenso genau und seine Kraft und Gnade ist auch heute noch dieselbe. Auch das habe ich erfahren dürfen.

Eure alte Schwester im Herrn,

R. Scheller.

— Evangeliums Posaune.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas.

(Reise Bericht.)

Ein freundlichen Gruß zu allen mit David: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältest mich bei meiner rechten Hand" Ps. 73, 23. Das haben wir, Frau und ich, täglich erfahren, da wir uns auf die lange Reise gegeben haben. Viele gute Freunde, Diener, Brüder und Schwestern haben wir angetroffen und haben unser Frieden und Freuden aufs neue beschert. Wir haben viele Kranken und Alten besucht, davon schon etliche ihren Abschied genommen haben und sind jetzt in die Ewigkeit versetzt und warten auf die Stunde wie Jesus sagt, daß alle die in die Gräber sind werden hervor kommen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens und die da Übel getan haben zur Auferstehung des Gerichts. Krankheiten sind immer ein Warnung, daß wir hier kein bleibende Stätte haben, sondern vielmehr daß wir ein ewige Ruhe suchen sollen, die verheißen ist alle die von neuem geboren sind.

Auf die Reise nach die ostlichen Staaten sind wir auf dem Zug gefahren bis Kansas City, da hat ein Blinder uns gefragt um Hilfe, der war auf dem Weg nach Washington, D.C., für in ein Veterans Hospital gehen. Er sagte er verlor sein Gesicht während dem Krieg. Ich habe ihn geleitet und mußte dann an die Worte Jesu denken wo er sagte: So ein Blinder den andern leitet, fallen sie beide in die Grube. Wo wir in St. Louis ankommen fragte der Conductor ob wir ihm helfen werden in dem Bahnhof, ich sagte ja. Da fanden wir bald jemand der auf wartete. Wenn Jesus unsere Hand hat und wir ihm folgen, dann haben wir auch Kraft andere zu ihm zu bringen.

Da wir ankommen bei Arthur, Illinois, haben wir mein Vetter, Mose Mast, angetroffen, da wir absteigen. Es war gar warm da wir in Illinois waren, und der Schweis ist geflossen, doch sahen die natürliche Früchte gut aus. Dort haben wir die kranke Schwester, Rahel Stutzman, etliche Mal besucht, die hat ihre Hoffnung ganz auf die Gnade Gottes gestellt, und wartet auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unser Heilandes Jesu Christi. Titus 2, 13. (Sie ist seitdem Heim gegangen. Ed.).

Meine Frau hat eine Kusine in Michigan wohnen die sie nie gesehen hatte, die haben wir gefunden, und mit großer Freude. Sie sind beide 75 Jahre alt. Wir waren bei die Gemeinde bei Jerome, Michigan. Diese kleine Herde ist sehr bedürftig und bitte daß der Herr ihnen doch ein Prediger senden wird.

In Defiance County, Ohio, hatten wir auch eine sehr liebliche Zeit, wir waren nicht gut bekannt, aber die Bruderliebe war herzlich. Nach der Natur war hier wie auch an fast allen Orten alles mehr denn gewöhnlich. Der Weizen hat alles übertroffen, der Hafer so reichlich wie man es fast noch nicht gesehen hat und das Korn sah aus als wollte es hundertfältig tragen. Doch dagegen wenn man fragte von dem Frieden und Einigkeit in der Gemeinden, mangelte es oft in dieser Hinsicht. Dann waren wir eine Zeitlang in Holmes County, Ohio. Hier sahen wir viele, ja fast tausend junge Leute, die sollen alle in christliche Heimaten erzogen werden. Die werden, so wie die Bibel lehrt, sein wie sie auferzogen werden. Ach Väter und Mütter, möchte doch Gott uns Kraft und Gnade geben daß wir ein schönes, keusches und Gottseligen Wandel führen möchten; und wenn es scheint als wenn unser Vermahnen und Zucht nichts gilt, so haben wir als noch die Verheißung: Nichts ist unmöglich, dem der glaubt.

Ich will schließen mit Pred. 12, 13, 14: „Laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört alle Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles was verborgen ist, es sei gut oder böse.

September 22, 1955. — N. D. Mast.

EDITORIALS

God Moves

The loving-kindness and mercy of God far exceeds all human comprehension. Throughout his entire history man has been getting himself into trouble through disobedience, negligence, and waywardness. If left to himself he would speedily accomplish his own doom. God, on the other hand, has constantly been moving in behalf of the eternal welfare of man. The intervening acts of God have frequently been misunderstood and the overshadowing power of His hand has not been duly appreciated.

It is interesting to notice how God moves in a twofold way. His warnings were frequently expressed both verbally and physically. For instance; through the mouths of Moses and Aaron, He verbally told Pharaoh to let Israel go. Pharaoh refused to hear verbal language, so the Lord gave physical expression in the form of the ten plagues.

During their forty years of journeying through the wilderness the Israelites repeatedly saw the physical expression of the Lord's displeasure for their unfaithfulness. They saw the earth swallow whole families who had rebelled against His instructions. They saw fire from the Lord come out and consume two hundred and fifty men who offered incense unauthorized and contrary to the will of God. However, these drastic physical evidences were resorted to only when the Word of God was ignored.

God had faithfully forewarned His people of the manifold consequences disobedience would bring upon them, even after their establishment in the promised land. Lev. 26:14-39. In addition to the original warnings He sent them one prophet after another to plead with and to admonish the people. Nor did He stop with the verbal message only. Through the prophet Amos He names a whole catalog of physical expressions with which He meant to warn them to return to their God. Amos 4:6-12.

Today we are repeatedly facing conditions such as our nation has seldom experienced before. We have a combination of elemental abnormalities: scorching droughts, devastating floods, hurricanes, tornadoes, sand storms, and immense forest fires. America had these years ago, but we are convinced that the proportion and the frequency of them has very noticeably increased in these latter years. This writer believes very definitely God is speaking, through the elements, to a nation who have failed to listen to His Word or to His spoken message.

"God moves in a mysterious way,
His wonders to perform;
He plants His footsteps in the sea,
And rides upon the storm."

As usual, God is moving in a twofold way. He is awakening men from the ranks of almost every denomination we know of, and has endued them with the power of the Holy Ghost, to proclaim the Gospel of the Lord Jesus Christ with vigor, zeal. and fervor. There are men like Billy Graham, and others, who do not preach everything we wish they would (true Biblical nonresistance and nonconformity, for instance), but they do preach the saving Gospel of Christ, doubtlessly by the power of the Holy Spirit, and are leading great numbers to the Lamb of God.

How do we account for the dynamic power so undeniably evident in the preaching of some men, in spite of their weakness on some of the doctrines so plainly taught in the Bible? We must realize that as long as the Lord uses men to do His work He is working with fallible material. Some of His workers are weak in one point and others in another. We are emphatically warned to examine ourselves, whether WE be in the FAITH. II Cor. 13:5. The fact that the power of God can work so effectively with defective "tools" does in no way justify the inconsistencies and errors of man, but only magnifies the power of God. God is mighty to save, and uses men who allow themselves to be used.

Satan never lags behind, "... because he knoweth that he hath but a short

time" (Rev. 12:12). Even as the Lord sends forth laborers into His vineyard, so also does Satan. Then how can we know which is which? How can we know which voice to follow? Again we need to turn to the **Voice of the ages**, which is the Word of God, and take a lesson from the Bereans, who ". . . were more noble than those in Thessalonica, in that they **received the** WORD **with all readiness of mind**, AND SEARCHED THE SCRIPTURES DAILY, whether those things were so" (Acts 17:11).

God is not so much concerned what denomination a man represents, but He is concerned that he represents Jesus Christ; crucified, resurrected, ascended, and coming again. It is not enough to preach **about** Christ, or **about** the Gospel, or **about** the Word of God. It must be the supreme purpose of every minister to preach CHRIST, to preach the GOSPEL, to preach the WORD OF GOD in its **purity, fullness,** and **power**; not only with words, but with consistent daily living as well. Paul warned, in no uncertain terms, against those who preach a "substitute" gospel. Galatians 1:8-12, 15, 16. It is the duty of every Christian to "prove all things; hold fast that which is good."

There is only one yardstick with which to prove all things; that is the infallible Word of God. Whatever stands the test of God's Word dare not be rejected or cast aside lightly, and anything that is not in harmony with the Scriptures cannot be accepted as a message from the Lord. The Spirit of God NEVER moves contrary to the Word of God. Therefore it is very essential to "search the Scriptures" diligently and prayerfully. God is definitely moving among us. We dare not stand in His way, or hinder His leadings within ourselves or among others. Someone has said, "Find out which way God is moving, then get in line."

Reckon him a Christian indeed who is not ashamed of the Gospel nor a shame to it.

ANONYMOUS

Some people feel articles should not be published unless the author's name is also published. Others, for various reasons (some noble and good, and some perhaps questionable), object to the publishing of their names with their articles. Even though most editors and most readers prefer to have the names published, names will be withheld by the editor, unpublished, and kept in confidence for legitimate reasons, at your request. However, it is quite generally understood that an editor is expected not to publish original material unless he has the name of the author.

At present we have two articles on hand from two different sources, which are usable, except for the fact that the names of the writers have not been given. At your request your names will be withheld from publication, but will you please send us your names so that we may use your articles.

THE LORDSHIP OF CHRIST OVER CHURCH AND STATE

The following declaration was adopted by a theological conference held at Puidoux, Switzerland, in which a number of theologians from Lutheran and Reformed churches in Europe met with representatives of the Historic Peace Churches (Brethren, Friends, and Mennonites) and the International Fellowship of Reconciliation. Denmark, England, France, Germany, Netherlands, Switzerland, and United States were among the countries represented.

(There has been virtually no discussion between theologians and pastors of the large Lutheran and Reformed bodies and the Historic Peace Churches since the first Anabaptist debates in the 1620's. The Puidoux meeting was thus a historic event of some importance, as is the fact that a considerable number of continental theologians have arrived at or are approaching a pacifist position. The fact that the Central Committee of the World Council of Churches at its recent meeting at

Davos, Switzerland, directed a representative commission to study the implications of nuclear war for Christian faith adds timeliness to these developments.)

The Church and Peace

With thankfulness and rejoicing we report that we have discovered again in a concrete way that the unity of the church of our Lord Jesus Christ takes form as we listen together to Scripture, in a fresh realization of our common responsibility for faithful witness to our Lord and for service in His name in the world.

In spite of the variety of our ecclesiastical traditions and theological conceptions, we have found ourselves unanimous in affirming that our Lord expects from us today an obedience to His Gospel which expresses itself through a self-sacrificing love for all men.

This love constrains us to action for justice and peace among men with all our strength, by every means compatible with the Gospel, and therefore without recourse to war.

We believe that the church, as it accepts the constraint of this love, will be inspired and enabled to command the Gospel by manifesting the neighborliness which transcends differences of race and class, and by carrying out across all national boundaries the work of compassionate service and of Christian evangelism of which our world stands in such need.

We shall be glad to share the résumé of our discussions with any who are interested. We intend to continue our study of the theological problems which have engaged us at this conference, and we cordially welcome the cooperation of our fellow Christians.

* Readers of this statement in U.S. and Canada may address inquiries about the Puidoux Conference and similar work being done to Peace Section, MCC, Akron, Pa.

It is not great preachers God needs so much, as men and women great in holiness, faith, and prayer.

"IS IT NOT . . . THE BODY OF CHRIST?"

I Cor. 10:16

Evan J. Miller

In the minds of most of us, the communion service of the church doubtless has an important place in our matters of faith and practice; yet it may be well for us to take more serious thought on our motives and concepts in this quite vital service. There is possibility that we may have fallen into a mechanical observance of this ordinance and we may fail largely to grasp and assimilate its true spiritual values and life which are essential to a real showing of "the Lord's death till he come," in our churchly order and economy.

As a rule, we meet in the communion service twice a year. The counsel service is taken for granted as a service of preparation preceding the communion and may be a real service of heart searching. It may too, if we want to make it such, be a mere formality which ignores the deep significance of the communion service, concerning itself chiefly with externals and in effect making them the things of greater importance. We have wondered at times when and why our churches began the practice of taking communion time to rake up differences of opinion and try to put things across or keep them from being put across. It is evident that often there are things which need to be adjusted, but we are speaking of the general practice of a general shake-up in regard to church rules and regulations. Is not communion a service in memory of the death of our Lord and Saviour, rather than a service of lining up members in the way we think they should go? Is it not the communion of the body of Christ?

"The cup of blessing which we bless, is it not the communion of the blood of Christ? The bread which we break, is it not the communion of the body of Christ?" Are we thinking of the shed blood and broken body of our Saviour when we meet in communion? Are we

so wrapped up in our devotion to Him and so engrossed in what we want to be and do in return for what He has done for us that we look inwardly for spontaneous fruits of this love and devotion, purging ourselves by His grace and power that we may bring forth more fruit? If this is not true of us, we are either indifferent or we see in other people faults and failures, or fancies of such, which we criticize or magnify and we turn the beautiful commmunion service into a service of malice and mockery.

The bread as we take it one after the other, may be a means of drawing our hearts and minds to the Man of Galilee, hanging on the cross of Golgotha in agony for us. We see again the pierced hands and feet and side, sensing to a small extent the unrelieved pain of Christ as He endured the breaking of the house in which He lived. But if we live only in the form and take pride in our fancied goodness as manifested in our part of the service, it is not the communion of the body of Christ; it is an emptiness, a shell which mocks the death of the Christ and condemns ourselves because we are not "discerning the Lord's body."

The cup as it is taken by one after the other, may be a means of greater appreciation for the blood of the Saviour as it was poured out for us. We may resolve anew to give more faithfully our life forces in service for Him and for others. On the other hand, if it is not truly for us "the communion of the blood of Christ," it will be nothing of value and may even make us "guilty of the body and blood of the Lord." Nor will the fact that we are faithful to the accepted standards and rules of our church be of any help to us.

We appreciate the privilege of meeting with brethren and sisters and together partaking of the emblems of His suffering. We thank God for the fellowship afforded and we believe it is pleasing to Him that we are together in love in this manner. But after all, our service is to be in remembrance of Christ and His salvation. Therefore. we need more than this fellowship, precious as it is. It shall be the communion of Christ, not only and not primarily of the brotherhood. This simply means that our churchliness, our organizational system, should have as little attention as is possible. It is to be a service to Christ, in His memory. This involves more than we are accustomed generally to think. It takes attention away from ourselves and directs it to the Saviour.

As we together take the bread and the cup, members one of another and of the true body of Christ, we are knit together in a greater measure of love and unity. And yet, if there is no corresponding—even greater measure of love for the heavenly Father and the Saviour Son through this service, we have failed to catch the vision of His love and have not received the greater blessing He is wanting to give us. Our communion service has been too much a service of our own rather than of the Lord. It has not been in the fuller sense the communion of the blood and the body of Christ.

It is possible all of us need to cultivate a deeper sense of appreciation. Those of us who have taken part in the communion services scores of years, may have lost to some extent the fine sense of reverence we felt in our first communions. Reliving our fresh and first experiences as young Christians, may do us much good. Forgetting our material accomplishments and gains for a while, and meditating on the spiritual, especially the sacrificial offering of the Son of God for us, may do wonders for us to deepen our gratitude.

All the mighty things recorded in Acts were accomplished by prayer. It is true that they were accomplished by the power of God, by the Holy Spirit, by the Son of God, and by the labors of the disciples, but they all came in answer to prayer. So it is with what we accomplish today. —Sel.

OUR PEACE WITNESS

A Glimpse of the Fresh Air Boy's Camp

By Iva Burkholder

I can say with the prophet Isaiah, "I heard the voice of the Lord, saying, Whom shall I send, and who will go for us? Then said I, Here am I; send me." When I answered my Lord with these words, I did not know where I would be sent. But praise the Lord, He led me, in a very definite way, to the Strawberry Hill Boy's Camp, Grantsville, Maryland. This camp consisted of underprivileged boys from New York City; colored, Puerto Ricans, and white; ages from five to eleven years. We had four different groups, each for a period of two weeks. The largest group numbered twenty-eight. The combined total for the summer was ninety-nine boys. Most of these children were from homes where the parents were parted.

Before arriving at Strawberry Hill, on July 5, I had no idea what the place or my work would be like. I was asked to do the cooking, which I thought would be impossible. Then I thought of my theme verse, "I can do all things through Christ which strengtheneth me." So I served as cook the first five weeks and taught Bible school the last three weeks.

It certainly touched my heart to hear these young souls tell of their home life. For instance, the three Negro brothers living with their grandmother in a one-room apartment. They knew nothing of true parental love, and certainly were not anxious to go home. When the time came for them to leave they cried and said, "I don't want to go home! What do I want there?" It was hard for the workers to see them leave like that, not knowing if we will ever see each other again.

Some of these boys had never before been to church or heard Bible stories and Gospel songs. It thrilled my soul to see them taking an interest in the Gospel. Most of those who had gone to church or knew anything about the Bible were Catholic.

Each morning, from nine-thirty to eleven-forty-five, we had Bible school. Some boys were always anxiously waiting for it, while others would go and hide. These had to be brought in even thought they did cry and say, "I don't like Bible school," or, "I don't want to go to Bible School." Of course, they always gave up and came after all. The last morning of Bible school it touched my heart very deeply to hear most of them, waiting in the chapel room, saying, "We want Bible school!" They knew they would each receive a small New Testament that day.

In the afternoon there was always some activity provided for them; sometimes such as swimming, hiking, or hay rides. At other times they would stay at camp and play ball or games like that.

At nine o'clock in the evening the bell would ring for chapel. This was always a happy time. The workers and children all gathered together as a large family, sang songs, listened to Bible stories, and had prayer together.

Teaching and working at Strawberry Hill has not all been easy work, but it has been a wonderful opportunity and a real privilege to serve my Lord and Saviour in this way. It required much patience and physical strength, trying to guide and teach these young lives in the way of life. Above all we need to keep "Looking unto Jesus the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising shame, and is set down at the right hand of the throne of God" (Heb. 12:2).

As I think back over the summer's work, I am made to wonder; Have we done all that the Lord has asked of us? Have we done our very best in teaching and caring for these children? It is our prayer that these children may have seen Christ living within us, and that we might have shown nothing but love and kindness toward them. We trust and pray that the seed, which we have sown during these eight weeks, may take root and grow in the young and tender hearts of these ninety-nine souls. May it help them to see their need of the Saviour and to yield their lives to Him.

Nappanee, Ind.

OUR JUNIORS

Lowville, New York. Sept. 5, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. We are well except colds. There are a few cases of polio around here. A few have died. School starts Tuesday. I will be in the sixth grade. Mrs. Buxton is my teacher. I am glad to start to school again. Later, Tuesday morning. School didn't start because of polio. If I have a pen pal or someone near my age, please write and I will gladly answer. My birthday is May 22, and I am 11 years old. May God bless you all. A Herold reader, Eunice Gingerich.

Dear Eunice: you have 51¢ credit.

Carrie Kuhns, Bremen, Ind. Has 97¢ credit.

Susan and Betty Yoder, Ashley, Ind. Susan has 66¢ credit and Betty has 40¢.

Katie Yoder, Jamesport, Mo. Has $1.67 credit. Goes to Lockspring School, and is in third grade. Teacher is Mrs. Day.

Ruth S. Stoltzfus, Bird in Hand, Pa. Has $2.06 credit. Weather pleasant but still wet. School starts Sept. 7.

John A. Mast, Millersburg, Ohio. Has 74¢ credit. Have warm days, cool nights and plenty of rain. Neighbors, Paul Kauffmans, have twin girls, born Sept. 7.

Ella A. Yoder, Apple Creek, Ohio. Has 47¢ credit. Is glad when school starts. Teacher Hettie Kreider.

Ella Mast, Apple Creek, Ohio. Has 64¢ credit. Is in sixth grade. Teacher, Mrs. Welty. Are 35 pupils in her grade.

Erma Yoder, Hutchinson, Kans. Has $2.87 credit. Weather cooler. Scarlet fever and scarlatina in the community. Last letter, 14 soon. Birth date Sept. 8, 1941. Would like to have another pen pal or twin.

Rebecca D. Zook, Gap, Pa. Has $1.07 credit.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Bontrager

Aceep I evael ihtw oyu, ym ceaep I vieg tuno oyu: ont sa eth ldowr tivghe, vige I unot uoy. Elt ont oryu aetrh eb bdlortue, eenhitr elt ti eb faadir.

Sent by Fannie Mast

Ear tno otw wssrrpao lsdo ofr a nfiraght? dan eon fo emth llhas nto alfl no hte nudogr othtwui oryu Haetfr.

Sent by Katie Yoder

Fo cuhs na eon lwli I loyrg: ety fo slfeym I lliw tno yglor, tub ni nemi ifriisetmin.

Sent by Robert Overholt

Rfo ohwoveers lwli vsea shi file halls sleo ti: nda howoevers lliw oles shi lief rof ym kase sllah ndif ti.

Sent by Robert Overholt

Ofr I vhae aetne shaes keli raedb, dan melding ym knird thiw eepnigw.

CONSECRATION

By Miriam R. Beachy

Every Christian needs to be fully consecrated to God in order to live victoriously. The person who is not consecrated is sure to suffer defeat in his or her Christian life. "Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin but yield yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God" (Rom. 6:13).

Consecration is to "let go and let God." It means to let go of our own stubborn will and sinful, selfish ways, and let God have control of our life in every area.

Some people seem to fear that if they dedicate their all to the Lord, He will take advantage and ask things of them that they would dislike. What kind of a Ruler is God anyway? Would He be a cruel Master?

Let us suppose that a little boy would decide one morning that today he is going to do just as his father wishes. Do you suppose the father would try to make that a hard day for him? Would he not rather make that a pleasant day for his son whom he loves? Yet there has never been an earthly father whose love could have been nearly so deep and far-reaching as God's love for His children, who have entrusted their lives, their possessions, and their all into His hands.

There may be things sometimes which we of ourselves would not choose, but if our all is on the altar we will want God's will, assured that His way is best. That which is for God's glory is for our good.

God has created us to bring glory to Him. Isa. 43:7. He has a plan for each individual's life, and if that life is dedicated to God He can use it in a mighty way. It may be in an unnoticed way through prayer. This is one way in which God wants to use every Christian. We need to put ourselves at God's disposal to be used in whatever way He has planned.

His will may even take us into paths which some well-wishing friends would disapprove. But God sees the end from the beginning and will work things out for the very BEST if it is in His hand. God never asks His children to do anything for which He will not supply the necessary strength. "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1). It is only

reasonable that we present ourselves unto God, for we are really not our own, we are bought with a price. Why not give God that which rightly belongs to Him?

"For this is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous" (I John 5:3). If we are living wholeheartedly for God it is a joy to us to do His will, but if we are living for self His commandments will seem grievous.

We owe nothing to self. It is only when self is crucified and we are yielded to God that we are pliable in God's hands like clay in the potter's hands. Only then can He mold us and shape us into a vessel fit for the Master's use. "Set your affection on things above, not on things on the earth" (Col. 3:2). Our affection needs to be undivided; serving God always; not only when His will does not inflict too much on self.

There is no place on earth of greater happiness and more perfect peace than to be in the center of God's will; not because we feel we MUST, to be acceptable in God's sight, but because we love God with all our heart, soul, mind, and strength.

The Good Shepherd will not leave His sheep to walk alone but when He calls His sheep and leads them out, He goes before them and they follow Him. John 10:3, 4. "And who then is willing to consecrate his service this day unto the Lord?" (I Chron. 29:5).

He knows, He loves, He cares;
Nothing this truth can dim;
He gives His very best to those
Who leave the choice with Him.

Meyersdale, Pa.

"WHATSOEVER YE DO"

"In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel,..." (I Tim. 2:9). What is the Christian standard of "modest apparel," or how shall we adorn ourselves to be modestly dressed? We see the scantily dressed women of the world today, many with so little clothing it could hardly be said they are dressed. We are disgusted with their shamelessness and lack of self-respect, and rightly so; but perhaps we had better examine ourselves to see if we too might be following the world "afar off" and yet much closer than we would be willing to admit.

Is it becoming for a Christian to wear such thin, semitransparent clothing that the body lines are revealed rather than concealed? The clothes that Adam and Eve had made from fig leaves were insufficient, and God in His mercy provided more substantial garments for them to cover their bodies. This is not meant to imply that our clothing should be made from the skins of animals, but to remind us that God's idea of modest apparel was not of the spider-web type. Can we wear such thin, short, and tight-fitting dresses and meet God's standard of "modest apparel"?

Another tendency, which we feel is prevalent enough among us to cause alarm, is the purchase and use of things which have no value. "Wherefore do ye spend money for that which is not bread? . . ." (Isa. 55:2). Money spent for beer, wine, liquor, or tobacco (and dare we say, chewing gum), is spent "for that which is not bread." The Christian's body is "the temple of God" (I Cor. 3:16), and "the temple of the Holy Ghost" (I Cor. 6:19). If God rules the heart Satan cannot rule the appetite.

We may be free from the unclean habits to which many have become pathetically enslaved, only to find ourselves ensnared in spending money for other vanities. Do ornaments which are bought to decorate the house or lawn do anyone any good except to satisfy the lust of the eye? These little things may not cost much, but whether they cost much or little, the money we spend is the Lord's money entrusted to our use and care for only a short time. We need to be very conscientious in our stewardship of the Lord's money, and should be very cautious about the purchase of anything that is of no value to anyone.

There are so many ways in which money can be used to further the cause of Christ that a child of God can never

afford to spend it loosely on worthless trinkets and trifles. If a Christian has money to spend he very definitely has a responsibility to spend it wisely. God does not demand that every Christian must be a successful financier, but "... **it is required in stewards, that a man be found** FAITHFUL" (I Cor. 4:2).

If we consider the love, compassion, and suffering of our dying Saviour, realizing it was for us He suffered and died, surely our chief concern must be to worship, to serve, and to please Him by every means available to us. May the Lord help us to examine our own motives for buying the things we buy, for wearing the things we wear, for doing the things we do, or for chewing whatever substance we may be in the habit of chewing. "And WHATSOEVER YE DO in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:17).

A Herold Reader

LOVE AND FORGIVENESS

By Joe J. Miller

Grace, forgiveness, mercy, and peace shall be multiplied to all who are in Christ Jesus, and who are "kind one to another, tenderhearted, forgiving one another, even as God for Christ's sake hath forgiven you" (Eph. 4:32). "Forbearing one another, and forgiving one another, if any man have a quarrel against any: even as Christ forgave you, so also do ye" (Col. 3:13). "But if ye do not forgive, neither will your Father which is in heaven forgive your trespasses" (Mark 11:26). "So likewise shall my heavenly Father do also unto you, if ye from your hearts forgive not every one his brother their trespasses" (Matt. 18:35).

Christ has not come to consume or to destroy, but to help the whole world unto righteousness. Luke 9:56. He has shown His great love to all by sending "his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." "Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free, and be not entangled again with the yoke of bondage" (Gal. 5:1). If we do not have true love for our fellow men, and deal with them in an unforgiving spirit, we are striving against the love of God and will find ourselves under His wrath in the day of judgment.

May we beware of shunning anyone who is within the fold of Christ. Jesus has said whatever we do unto one of the least of His brethren we do unto Him. "Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Ger.)—Matt. 25:40.

Plain City, Ohio

THE KINGDOM OF GOD

By Samuel Hertzler

Where is the kingdom of God? Is it in heaven only, or is it also here on earth? The answer may be found in Romans 14:17. "For the kingdom of God is not meat and drink; but righteousness, and peace, and joy in the Holy Ghost." Of course there is righteousness and peace and joy in the Holy Ghost in heaven, but it can also be had here on earth. It is the will of God that you and I belong to the kingdom of God here on earth. If we wish to belong to God's kingdom in heaven we must first belong to His kingdom on earth. Then when we pass from earth to heaven we do not change kingdoms, but we change from an earthly body into a heavenly body. We will change from this body of imperfection into the body of perfection.

The kingdom of God here on earth is not made up of a special class of people. It consists of ordinary people like you and me, redeemed by the blood of Jesus Christ; but it demands that we live in righteousness and peace and joy in the Holy Ghost.

Salisbury, Pa.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. November, 1955. Nr. 21.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Wort vom Glauben.

Glaubest du von ganzem Herzen,
An den Heiland Jesum Christ,
Der für dich, dich armen Sünder,
Auf die Erde kommen ist?

Glaubest du von ganzem Herzen,
Daß Er, als das Opferlamm,
Für dich hat den Tod erlitten,
Als Er starb am Kreuzesstamm?

Glaubest du von ganzem Herzen,
Daß Ihn Gott hat auferweckt,
Und Er sitzt zur Rechten Gottes,
Wo dich Seine Fürsprach' deckt?

Glaubest du von ganzem Herzen,
Bist du selig und gerecht,
Bist ein Kind des Allerhöchsten
Und von göttlichem Geschlecht!

Nun bekenn' auch mit dem Munde
Deinen Glauben allezeit;
Gib den Grund der sel'gen Hoffnung,
Halt' zum Kampf auch dich bereit!

In des Geistes Kraft und Stärke,
Den der Glaube dir verlieh'n,
Zeuge du durch Wort und Wandel
Von dem Herrn — bekenne Ihn!

— Erwählt.

Editorielles.

Sind wir Gottes Eigentum oder Gottes Volk? „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, **das Volk des Eigentums,** daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." 1. Pet. 2, 9.

Schon bald nach der Schöpfung hatte Gott sein eigen Volk oder Leute die ihm dienten. Bis auf Abraham waren es solche gerechte Leute die an Gott glaubten und dienten durch Glauben, den, an dem sie glaubten und hofften. Unter diese alten Voreltern benannt der Hebräer Schreiber drei, nämlich: Abel, Hennoch und Noah. Von Abraham an hatte Gott ihm noch ein besonders Volk erwählt daß sein eigen Volk sein sollte. Dieses Volk war nicht erwählt daß sie allein die Gelegenheit haben sollten für das ewige Leben ererben, aber Gott verhieß Abraham daß durch seinem Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet sein. Doch Gott wollte daß die Kinder Israel sollten sein Eigentum sein vor alle Völker. 2. Mose 19, 5. 6. lesen wir folgendes: „Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein." Merket daß diese Verheißung bedingenderweise gegeben war, sie mußten des Herrn Stimme gehorchen und seinem Bund halten wenn sie sein Volk sein wollten. Sie mußten sich zu Gott halten wenn sie Gott bei sich haben wollten. Es ist aber schade daß dieses Volk so oft von Gott abgefallen ist, und so oft ihn betrübt haben bis er endlich sie zerstreuen ließ unter andere Völker, bis an die Zeit da der verheißene Erlöser geboren war, war nur ein kleiner Überrest von die Kinder Israel die noch fest glaubten und warteten auf Seine Verheißungen.

Es ist heute noch gerade wie es von Anfang der Welt war. Gott will jetzt auch noch ein eigen Volk haben; aber es ist nicht ein Geschlecht oder Volk von besonderer Abstammung daß der Herr erwählt, sondern „wer da will, der komme." Johannes sagt: „Er kam in sein Eigentum; (zu die Juden) und

die Seinen nahmen ihn nicht auf" (überhaupt). Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Hier sehen wir daß es bei Gott kein Unterschied ist ob wir Juden oder Heiden sind oder was unsere Voreltern waren; aber was etwas und alles aus macht ist ob wir zu ihm bekehrt sind von ganzem Herzen.

Dieses außerwählte Volk oder Gottes Eigentum ist wohl in dieser Welt aber ihr Leben und Wandel ist anders von der Welt. Unser ganzer Sinn soll sein für Gott gefallen und leben für ihn, dann wenn es der fleischlich Gesinnung von der Welt nicht gefällt, dürfen wir nicht wanken. Leider gibt es Christenbekenner die meinen es liegt ein Segen darin für sich ekelich machen vor Ungläubige Leute, aber solches kommt niemals aus ein wahres demütiges Gefühl, sondern es ist ein Beweis von Selbstgerechtigkeit. Dagegen ist es aber zu dieser Zeit so oft der Fall daß die wo sich zu der Gemeinde Gottes zählen, wollen so teilweise Jesu nachfolgen, aber sie wollen auch der Welt Freund sein. Sie wollen nichts tun daß sie angesehen werden als beschieden von allgemeinen Menschen.

Wenn wir die Geschichten lesen von die Aposteln und die wahre Christen ganz durch die Geschichten von die christliche Gemeinde, dann sehen wir daß die wahre Nachfolger Christi immer suchten Gottes Willen folgen, nicht ihren eigenen Willen oder der Willen von Weltleute, es möchte Leben oder Freunde, kosten, sie blieben.

Möchten wir in unser Leben und Wandel getreulich Gott dienen und ein Teil sein von dem Neu Testamentlich Volk des Eigentums, wie Paulus sagt in Titus 2, 14: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken."

Kurze Nachrichten.

Der Bruder Fred Nisly von Kalona, Iowa, berichtet uns daß sie etliche Tage an verschiedenen Heimaten zusammen kommen sind für Tomaten in Büchsen tun für die Kinderheimaten in Kansas City und in Henderson, Nebraska. Ziemlich viel Bauern in die Kalona Gegend hatten Tomaten gepflanzt für ein Cannery und indem die Cannery die letzten Wochen sie nicht mehr gekauft hat, waren noch ziemlich viel übrig die anderswo nur verfault wären, wenn nicht jemand sie gebraucht hätte. Da ist immer Gelegenheit zum helfen wenn wir nur willig sind.

Später ist auch ein Bericht von Iowa gekommen daß der Mose Nissley (früher von Summner Co., Kansas) gestorben ist. Er wurde vor wenigen Wochen etwas verletzt durch ein Unfall mit einem Traktor, auch war er, indem er hilflos auf dem Boden lag etwas geritzt und verwundet bei etliche tausende Truthühner (turkeys). Etliche Leute von diese und von der Haven Gegend sind nach Iowa gegangen um die Leichenbegängnis beiwohnen.

Heute (Montag, der 17. Oktober) wollen Bischof Elam Hostetler, Bruder Yost Miller von Millersburg, Ohio; und Prediger W. W. Wagler von hier, nach Canada reißen zu untersuchen wegen Missionsarbeit unter die Indianer in nordwest Ontario. Es gibt dort noch ziemlich viele Indianer die im Hinterland wohnen auf Reservaten, ohne Gelegenheit für sich selber helfen im Geistlichen oder im Natürlichen.

Wunder und Zeichen.

(Fortsetzung.)

Nun sagt Jakobus: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde und lasse über sich beten." Ist das alles? Nein, er sagt noch weiter: „Und salben mit Öl im Namen des Herrn." Wenn der Kranke nur sagte sie sollten ihn salben, aber begehrte kein Gebet, so wäre schon etwas unrecht. Aber ist es wie es sein sollte wenn sie zu Zeiten das Salben nicht begehren? Wiewohl er sagt noch weiter, daß das Gebet des Glaubens wird den Kranken helfen. Er sagt nicht daß die Salbung mit Öl ihn hilft. Könnten wir darum die Salbung verachten? Ich meine nicht, ist es das natürliche Brot und Wein daß wir am Abendmahl genießen wo uns hilft. Oder ist es das was wir genießen geistlecherweise? Gewiß, nicht das Natürliche, sondern das Geistliche. Doch können wir nicht mit recht das natürliche verwerfen. Möchte jemand sagen Jesus hat uns ein

Beispiel gelassen wegen dem Abendmahl, denn er setzte es ein mit Brot und das Gewächs des Weinstocks. So haben auch die Apostel als Vorgänger uns ein Beispiel gelassen, denn sie salbten viele Sieche (Kranke) mit Öl. Mark. 6, 13.

Es gibt wohl Sachen die wir nicht nehmen dürfen nach dem Buchstaben, in dem daß wir nicht Jesum sein Fleisch und Blut trinke, denn dies wäre der Schrift zuwider. Auch ist die Wiedergeburt nicht eine Geburt nach den Buchstaben, sondern nach dem Geist. Aber alle äußerliche Zeremonien die uns gegeben sind, die nicht dem Sinn und Grund von der Schrift zuwider sind, sollen wir nach dem Buchstaben beobachten. Sonst können wir mit der Zeit ganz in Irrtum kommen und denken wir brauchen die Füße nicht waschen und können die äußerliche Taufe verachten. Wir möchten noch die Frage stellen: Wie könnte jemand ein anderer Mensch geistlicherweise mit Öl salben? Denn wenn des Öl der Glauben bedeutet, so kann nicht jemand seinen Glauben andere mitteilen, gerade so wenig als die klugen Jungfrauen könnten. So haben wir acht zu geben daß wir nicht suchen etwas von dem Wort zunichte machen. Wiewohl ich glaub daß es Christen gibt die nicht Erleuchtung haben über diesen Punkt, und doch Gott gefällig sind.

Möchte jemand sagen warum wird dieses schon lang so wenig getan unter unsern Gemeinden? Dieses könnte kommen aus Mißverständniß und zu Zeiten wird es nicht gelehrt und zu Zeiten dagegen gelehrt, und so könnte dasselbige auch gefragt wegen noch mehr Sachen die nicht mehr sind wie sie waren zu der Martyrer-Zeit. Als warum des Tabak gebrauchen, der uneheliche Beischlaf, das Stimmen für solche die Weltämter suchen an einige Orten, und das Hinterlassen von dem heiligen Kuß, die einfache Kleider und Heimaten, der Witwen-Amt, usw. Dieses alles bedeutet ein sehr zerfallener Zustand und sollte uns zur Buße rufen.

So möchte auch gesagt werden, wenn ein Mensch gesund wird durch die Salbung, dann täten die Ältesten sich vielleicht erheben dadurch. Dieses könnte möglich sein, aber es war auch möglich zu der Apostel-Zeit. Was können wir tun das nicht gefährlich ist? Wenn wir aufstehen zu predigen und Gott uns hilft, so hat es Gefahr daß wir die Ehre haben wollen dafür. Sollten wir um der Gefahr-Willen nicht predigen? Wenn wir suchen uns redlich zu ernähren mit Arbeit, und Gott sein Segen dazu gibt, so hat es Gefahr daß wir meinen wir haben es getan, oder daß wir voll werden und Gott vergessen oder daß wir natürlich gut nicht recht gebrauchen? Sollten wir um des Willen nicht arbeiten? Wir stehen wie Paulus sagt: Alle Stunde in der Gefahr, aber getreu ist Gott, der die Seinen nicht läßt in der Gefahr umkommen.

Sollte jemand nun ein jedesmal daß er ein wenig krank ist, die Ältesten bemühen? Ich glaube nicht, denn wir sollten mäßig sein in allen Dingen. Auch sagt Jakobus daß der Kranke rufe zu sich die Ältesten. Es wundert mich ob dieses nicht etwas von einem Regel sein möchte, denn die Liebe tät uns so viel lehren, daß wenn der Mensch nur ein wenig krank ist so könnte er zu den Ältesten gehen anstatt sie zu sich rufe. Wir glauben aber, daß die Salbung auch langwierige Krankheiten einnehmen tut, denn von solche sind viel zu Jesus gekommen. Nämlich, das Weib mit dem zwölfjährigen Blutgang, und viele Aussätzige.

Auch brauchen die Ältesten nicht solche salben, wo es nicht begehren, denn wir glauben nicht daß die ungläubigen Juden geheilt worden. In die Gefahren die wir durchmachen für ein Gebot Gottes tun, haben wir die Verheißung das Gott uns bewahret, dieses haben wir nicht wenn wir seine Geboten nicht halten wollten. Es wäre noch viel mehr zu schreiben, aber will es lassen für dieses Mal. Betet für uns.

— N. Stoltzfus.

Gebet für hausliche Andacht.

Morgengebet am Sonntagabend.

Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater, wir armen, sündige Menschen erkennen in dieser Morgenstunde deine väterliche Huld und Gnade, dadurch du uns von unsere Geburt an bis auf diese Stunde alles Gute an Leib und Seele reichlich erwiesen hast. Wir preisen dich, gnädiger Gott, für alle solche deine unzähligen Wohltaten; besonders aber dafür, daß du uns in deinem Sohne, ehe noch der Weltgrund war, so herzlich geliebt und ihn um seinetwillen

am Stamme des Kreuzes hast sterben lassen. Ach Vater, wir danken dir, daß du uns hast in der wahren christlichen Kirche lassen geboren werden, und uns zu Glieder derselbigen gemacht hast, auch durch dein heiliges Wort stets erweckest und tröstest.

Wir bitten dich herzlich, gib, daß wir solche deine große Gnade nimmermehr vergessen, sondern dich dafür mit stetem Danke ehren. Schenke uns auch deine Gnade und den Beistand des Heiligen Geistes, daß wir solche himmlische Güte durch unser sündliches Leben nicht verlieren mögen. Laß uns stets vor dir wandeln und fromm sein, und niemals wider dich, unser Herrn, sündigen.

Vergib uns, wir bitten dich, o Herr, alle unsere Sünden und Missetaten, damit wir die ganze Zeit unsers Lebens hindurch in Gedanken, Worten und Werken dich erzürnet haben. Gedenke nicht die Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen; gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte Willen. Verwirf uns nicht von deinem Angesicht und stehe du uns in Gnaden bei, daß wir nicht durch Satans Tücke und List von dir abgeführt werden.

Lieber himmlischer Vater, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Segne auch heute all unser Tun. In deinem Namen fangen wir es an; sei mit uns und laß es wohl geraten zu deiner Ehre, unser Nächsten Nutzen und unsere Seligkeit. Auf dich Herr verlassen wir uns. Laß uns in unser Ämter und Beruf treulich wandeln und über alles dich treulich suchen. Mehre in uns deine Erkenntnis und erhalte unsere Herzen bei dem Einigen, daß wir deinen Namen fürchten.

Segne auch nach deiner Zusage den irdischen Vorrat, den du uns gegeben hast, auf daß wir die tägliche Notdurft haben mögen, und laß die Unsrigen nicht nach Brot gehen. Willst du nach deiner Liebe, heute oder sonst, Kreuz, Drangsal, Verfolgung oder eine andere Not über uns verhängen; so reiche uns deine Hand, daß wir nicht erliegen, und lehre uns in Geduld auf dich hoffen.

Erbarme dich deiner unendlichen Güte allen Menschen, die dich suchen und lieben. Schütze deine bedrängte Kirche, und erhalte dir auch zu dieser Zeit ein Häuflein wehrer Gläubigen, die dich anbeten und ehren. Erhöre das Schreien der Verlassenen und Elenden und schaffe ihnen Rat und Trost. Gib du dem Lande, darin wir wohnen, den Frieden, den die Welt nicht geben kann, und laß uns alle die Gaben deiner Güte mit Danksagung empfangen und mäßig gebrauchen.

Erhalte, schütze und leite unsere Obrigkeiten, und laß alle Bewohner unseres Landes in stiller Ehrbarkeit und Gottseligkeit leben. Verlaß uns nicht, o Gott denn wir hoffen auf dich. Unsere Leiber und unsere Seelen, unsere Angehörigen, unsere äußere Güter, unsere Ehre, Stand und Gut, ja all das Unsere befehlen wir jetzt und allezeit in Deine Hände. Erhöre uns, um Jesu Christi Willen, Amen.

Unser Vater . . .

(Mehr Gebete folgen wenn der Herr so will. — Eingesandt von ein Bruder von Nappanee, Indiana).

Es ist leichter, andern zu sagen, was sie tun sollen, als es uns selbst zu sagen.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1833. — Ich, ich bin der Herr, und ist außer mir kein . . . was?

Bibel Frage Nr. 1834. — Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir . . . was?

Frage Nr. 1825. — Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler . . . was?

Antwort. — Daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

Nützliche Lehre. — Jesaja gibt uns eine schöne Lehre von die große Kraft und Allmacht Gottes. Er sagt sein Vermögen und starke Kraft ist so groß daß es nicht an einen fehlen kann. Wenn wir armen Menschen auf den Herrn harren, und unser Vertrauen auf ihn setzen in all unsere Vornehmen, so gibt er uns neue (geistliche) Kraft. Wir müssen aber beten und anhalten und nicht müde werden in demselbigen. Wenn wir erfüllt sind mit die geistliche Kraft, dann werden wir laufen und nicht matt werden nach dem Geist, wandeln und nicht müde werden. So müssen wir anhalten und nicht müde werden wenn unsere Gebete nicht aufs erste Mal beantwortet werden. Jesus sagt: „Euer Vater weiß was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. Matth. 6, 8.

— — —

Frage Nr. 1826 . — Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes, und die . . . was?

Antwort. — Die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen. 2. Kor. 13, 13.

Nützliche Lehre. — Fühlen wir nicht alle sehr dankbar für die große Gnade und Liebe, die Gott uns geben will, und beweißt gegen uns, wie Paulus schrieb zu die Korinthische Gemeinde? Wir fühlen dankbar daß wir Gemeinschaft haben mit dem heiligen und guten Geist. Wir wollen uns übergeben zu Gott, so daß der gute Geist in uns wohnen kann und uns leiten und führen mag. Aber es ist sehr schade daß so viele Menschen nicht Raum haben für den heiligen Geist, und haben doch Raum für den bösen Geist der sie doch führt ins ewige Verdammnis.

Wir wollen die Geister prüfen ob sie von Gott sind. Johannes gibt uns ein schöner Trost in 1. Joh. 4, 9: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.“ Also in Joh. 3, 16. gibt er uns noch mehr, und sagt uns daß wir das ewige Leben haben können, alle die wir an ihn glauben und ihn annehmen als unser Erlöser und Seligmacher.

Wir wollen noch mehr bemerken von der Gnade, denn es ist nur aus Gnade daß wir selig werden. „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ Jak. 4, 6. Möchten wir uns demütigen und klein werden, denn wir müssen zuerst klein werden, ehe wir groß werden können bei Gott. — E. B.

Die Haare.

Es scheint viel Uneinigkeit zu sein wegen die Länge von die Männer ihre Haare. Will auch nicht sagen daß ich es recht verstehe, doch achte ich es notwendig etwas mitzuteilen.

Lehret uns nicht die Natur daß es einem Mann eine unehre ist so er langes Haar zeuget. Gott hat immer ein Unterschied gemacht zwischen dem männlichen und weiblichen Tiere und Vögel. Dieses sollte uns lehren daß Gott auch ein Unterschied haben will zwischen Mann und Weib. Darum soll der Mann kein langes Haar haben wie das Weib. Aber das sagt nicht daß dem sein Haar zu lange ist wenn es über die Ohren kommt. Am wenigsten weiß ich nicht wie jemand das beweisen könnte mit dieser Schrift. Wiewohl ich auch glaube daß ein Mann sein Haar zu lang wäre, ob die nämliche Länge genug wäre für ein Weib.

Ein guter Ursach für dem Mann ein Bart zu tragen, ist dieweil Gott ihn so geschaffen hat. Dieses glaub ich ist genug, und sollte auch sein für Haar auf dem Haupt. Und die Haare wachsen aus dem Haupt so weit unten als das Mitte von dem Ohre und vielleicht ein wenig weiter. Nun gerade vorne an dem Ohr wachsen auch Haare herunter schiergar so weit als hinter dem

Ohr. Diese wachsen dort ehe die Backenbart Haare wachsen, so müssen sie ein Teil vom Haupt-Haar sein. Nun wenn wir das Ohr nicht zum Teil bedecken wollen so müssen wir entweder ein Ausschnitt (notch) machen für die Ohren, oder die Haare vorne dem Ohr abschneiden bis oben ans Ohr. Oder vielleicht wie etliche tun, sie wachsen lassen lang genug für sie über das Ohr zurück streichen. Das letzte zu tun wäre das Haar aus die Ordnung zu streichen wie der Herr sie wachsen läßt, welches mich dünkt wäre sowohl die Schrift zuwider als sie zerteilen nach der Mode der Welt. Für die Haare vorne an dem Ohr genau abnehmen tut auch des Herrn Ordnung brechen. Denn warum könnte man nicht sowohl auch die Augenbraue abmachen? Dieses aber wollten die Mennoniten Gemeinden nicht haben, sondern ohne Zweifel, täten sagen, die Menschen sollten ihre Angesichter nicht so verändern.

Wir haben ein sehr weißer Gott der nichts umsonst gemacht hat, obwohl wir nicht immer begreifen können, warum. Aber wenn wir keine Augenbräue hätten dann tät der salzige Schweis uns gerne in die Augen laufen. Und so wundert es mich ob die Haare über die Ohren nicht auch einen Schutz sein können auf verschiedene Wegen. Im Winter wegen die Kälte, und im Sommer tät es etwas Staub und Ungezieser aus die Ohren halten.

So möchte jemand sagen. sollte das Weib nicht auch ihre Haare über die Ohrtn haben. Das sollte nicht nötig sein denn ihre Hauptbedeckung sollte das Haupt bedecken. In die Welt tun wohl die Weiber sich verstellen mit ihre Haare und Kleider wie die Männer. aber es soll nicht so sein.

Was Hesekiel 44, 29. angeht, weiß ich nicht gerade was es meint in der englische Sprache mit den Worten: „They shall only poll their heads." Aber wenn ich die deutsche Sprache betrachte dann kam ich zum Schluß daß der Haupt soll nicht beschoren sein, sondern das Haar abschneiden unten und um den Kopf umher. Nämlich nicht kürzer machen als wo der Hals anfangt, und das Haupt aufhört. Dieses dünkt mich stimmt über eins mit 3. Mose 19, 27; 21, 5.

Diese Schriften (Hesekiel 44, 20. und 3. Mose 19, 27) redet wohl zu dem Priestern. Aber Petrus sagt ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum. Auch lesen wir in der Offenbarung daß wir sind zu Königen und Priester gemacht.

So möchte auch jemand sagen daß sie auch die Toten nicht anrühren sollten und auch viele andere Gesetze hatten. Aber viele waren nur gegeben als Gesetze Schatten und Figuren die alle in Christo aufhören. Denn gleichwie sie nichts sollten zu schaffen haben den Toten so sollen wir auch nichts zu schaffen haben geistlicherweise mit den toten Sachen. So sollte man auch nicht behaupten daß wir die Priesterliche Ordnung vom Haar-Schneiden haben sollen, daß wir uns auch mit priesterliche Kleider schmücken und zieren dürfen. Denn wir sollen immer suchen zu verstehen warum Gott etwas als ein Gebot gegeben hat, dann ist es leichter zu verstehen was noch zu halten ist vom alten Gesetz.

Wir lesen auch dieses im Ausbund Lieder Buch wegen dem Widerchrist auf Seite 544:

„Ein Teil vom Haar hat er geschoren,
Auf seinen Kopf ein Platen,
Welches doch Gott mit hellem Wort
Denn Menschen hat verboten."

Mit diesem können wir verstehen daß dieser Martyrer die Schrift so verstanden hat daß solches noch verboten war zu seiner Zeit, und wenn es nur im Alten Gesetz zu finden ist. Will aber nicht sagen daß ich es recht verstehe. Denn wir können nicht mit klaren Worten lesen daß wir die Haare über ein Teil von die Ohren haben sollen. So können wir auch nicht lesen daß wir Säuglinge nicht taufen sollen. Doch glaub ich daß wir Grund haben in Gottes Wort wen wir taufen sollen, und auch wie wir die Haare tragen kollen.

Es möchte vielleicht jemand sagen daß wir uns nicht die Welt gleich stellen sollen, welches auch wahr ist. in so weit daß die Welt ab von Gottes Wort ist. Das meint aber nicht. daß wenn die Weltmode ist für lange Röcke, daß unsere Weiber dann kurze Röcke haben sollen. So war auch eine Zeit daß die Weltmänner ein Bart trugen. das war aber kein Grund daß die Christen das Gegenteil tun sollen. Nein, sondern wir sollten bei einer schriftmäßige Sache bleiben, und nicht von einer Mode zum andern gehen.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Wache auf, der du schläfst.

D. E. Mast.

„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14. Dieser Text ist ein Ruf Gottes an den schlafenden Sünder. Das Aufwachen ist doch immer das Erste, ehe man aufstehen kann. Lazarur mußte zuerst aufgeweckt werden, ehe er aufstehen konnte. Aber es war gerade Kraft mit dem Wort verbunden, um aufzustehen; und so ist es gerade nach dem Geist. Der schlafende Sünder muß einmal zuerst **erweckt** werden, und sein verlornen Stand erkenntlich werden, ehe und zuvor er kann zur Buße bewegt werden. Es ist aber doch nicht genug daß der schlafende Sünder, seinen verlornen Stand erkenntlich wird, und sich nicht weiter ziehen läßt, durch die Gnaden Stimme Gottes, und zu Jesu kommt, um erleuchtet zu werden, und Gnade und Vergebung seiner Sünde zu erlangen. Ja so bald der Sünder kann bewegt werden seinen Sündenstand zu verlassen, so kann Gott einen neuen Mensch aus ihm machen, durch den Glauben an das vergossene Blut Jesu Christi am Stamme des Kreuzes.

„Wache auf," der du noch die sündige Welt lieb hast; **„denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles was in der Welt ist, des Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit."**

Diese Welt vergeht mit all ihrer Lustbarkeit; und wer sein Herz noch daran hängt, dem bleibt nichts übrig als ewig verloren gehen. **„Wache auf,"** der du noch so ganz aufgeblasen bist, und im Hochmut lebest, und für groß und hoch gehalten willst sein; dein Stand ist ein Greuel vor Gottes Augen, und in demselbigen Stand kannst du nicht vor einem gerechten Gott bestehen. **„Wache auf,"** der du dich auf dein moralisches Leben verlässest, denn das ist nichts als deine eigene Gerechtigkeit, und des Menschen Gerechtigkeit ist nur wie ein unflätig Kleid vor dem Herrn. Jes. 64, 5. **„Wache auf,"** der du noch die faulen unnützen Worte lieb hast; denn sie sind ein klares Kennzeichen von einem unreinen Herzen, **„denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über."** Matth. 12, 34. Schrecklich ist dein Stand vor Gott, der Rechenschaft fordert von dir, am jüngsten Gericht **„von einem jeglichen unnützen Wort das du geredet hast."** 36. **„Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden."** 37. **„Wache auf,"** der du dir kein Gewissen machst den Namen Gottes zu mißbrauchen, mit Fluchen und Schwören, denn du vermagst nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen. **„Gott wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht."** 2. Mose 20, 7.

„Wache auf," der du dir kein Gewissen machst des Herrn Tag zu entheiligen mit allerlei unheiligen Wesen, Worten und Wandel; denn die Geheiligten des Herrn sollten mit Johannes tief im Geist sein an des Herrn Tag. Offb. 1, 10. **„Wache auf"** der du den Bund mit Gott und seiner Gemein gemacht hast, und hast allem angesagt und hast dich Jesum Christum zugesagt, ihm allein zu dienen, und hast so weit noch nichts getan für ihn, (der so viel getan für dich) als nur ein finsteres Licht dargestellt, und das herrliche Gnadenpfund, das Pfund der Erlösung hast du nicht geachtet, hast nur dahin gelebt als ob es kein Gott gebe der dich erlöset hat durch das Blut seines Sohnes. Was willst du sagen wenn Er (Jesus) wieder kommt als Richter der ganzen Welt, und dich vor dem Gericht fordert? Kannst du sagen du hast nicht besser gewußt? Kannst du sagen daß er ein harter Mann ist, daß er nimmt das er nicht gelegt hat, und erntet, das er nicht gesät hat? Er fordert mehr von mir als was er mir gegeben hat? Kannst du so sagen zu deinem Erlöser wenn er wieder kommt? Wenn das dein Stand ist, und du nicht Buße tust, noch in der Gnadenzeit, so wirst du wohl die herzbrechenden Worte hören müssen an jenem Tage: **„Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk. Wußtest du, daß ich ein harter Mann bin, nehme, was ich nicht hin gelegt habe, und ernte, das ich nicht gesät habe; Warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? Und wenn ich gekommen wäre, hätte ich's mit Zinsen erfordert."** Da wird es dann heißen; **„Nehmet das Pfund von ihm und gebet's**

dem, der zehn Pfund hat." Lasset die Erlösung gelten für die da treu waren, und es wert geachtet haben, und nicht für die es nicht wert geachtet haben. **„Nehmet das Pfund von ihm,** so daß ewig keine Gnade mehr ist für ihn, ewig verloren. Luk. 19.

„Wache auf," aus deinem lauen Laodicäischen Zustand, und kaufe Gold noch in der Gnadenzeit, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Offb. 3, 18. **„Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig, und tue Buße. Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."** Hier ist der nämliche Gnaderuf, an die lauen Christenbekenner, als wie in unserm Text, an die in Sünden schlafenden, aufzuwachen, und so auch aufstehen von ihrem Sündenschlaf, und zu Jesu kommen um erleuchtet zu werden. **„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Amen.**

— Herold der Wahrheit, (1930).

Sind wir wehrlos?

(Von S. Schlabach.)

Erstlich ein Gruß an alle Gottsuchende Seelen, und wünsche die beste Gesundheit des Leibes und noch mehr die Gesundheit nach dem Geist, als nach dem Leib. Ich wünsche daß ihr möchtet fest und unbeweglich stehen in der angenommenen Wahrheit, bis daß der Herr seine Erscheinung machen wird; denn wir stehen in einer bedenklichen Zeit, da wir möchten geprüft werden, ob wir auch wirklich wehrlos sind; mancher stellt sich vor, wenn er nicht in den Krieg geht und keine Waffen nimmt, so ist er gänzlich wehrlos, und weiß vielleicht nicht was das Wort wehrlos eigentlich zu bedeuten hat. Ich glaub in allen christlichen Gemeinden bekennen sie fast all das nämliche Bekenntniß, wenn sie den Taufbund aufrichten. Nämlich: sie sagen ab der Welt, dem Teufel mit all seinem Wesen sammt unserem eigenen Fleisch und Blut, und begehren nichts als Jesus Christus allein zu dienen, es gelte das Leben oder das Sterben.

Wie ist es aber wenn wir auf die Probe gestellt werden? Wir können Gott nicht genug danken, daß unsere Regierung unsere jungen Brüder noch so viel Freiheit zugelassen, und sie nicht über ihr Gewissen getrieben hat. Nun hört man aber von Brüdern in gewissen Gegenden, daß sie mit solchen die nicht wehrlos sind, oder man kann sagen: Kampflustigen, in den Städten an den Ecken stehen und disputieren, und sich mit ihnen streiten; dies ist nicht nur nutzlos, sondern schädlich, denn es schwächt unser Glauben, und stellt unser Licht unter die Bank, denn wir können gerade so wohl mit Worten streiten, als mit Waffen, denn der Apostel sagt: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem, Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann." Röm. 12, 17, und 1. Thess. 5:15.

Sehet zu, daß keiner Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, untereinander und gegen jedermann. Und in 1. Pet. 3, 9, vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr nicht wider streben sollt dem Übel; Römer 12:16, bis zu Ende. Und Jesus sprach: Matth. 5:39, Ich aber sage euch daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Man lese das Kapitel bis zu Ende. In dem 45. Vers sagt er warum daß wir also tun sollen: „Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel." So wir aber der Welt begegnen mit Wortstreiten, anstatt ihnen Freundlichkeit beweisen, so sind wir schon nicht vollkommen. Vers 48.

Mir scheint es Prediger sollten aufmerksam sein, und ihre Gemeinde-Gliedern fleißig zu warnen vor solchen Irrthümern, auf daß niemand diese unsere Schicksale nicht so leicht achte, denn wer weiß? ob Gott vielleicht noch etwas schlimmeres über uns beschlossen hat. Man lese 3 Mose 26:14 bis 30, wie der Herr straft, die ungehorsam sind.

Aus H.d.W. 1918.

EDITORIAL

Why People Go to Hell

If you were asked to name the most common reason why people go to hell, what would you name? Stealing? We know of a thief who was executed, and went to paradise the same day. Luke 24:43. Adultery? David committed this terrible sin and yet we anticipate meeting that great "man after . . . [God's] own heart" (Acts 13:22) in heaven. Lying? Well, the Bible does say, ". . . all liars, shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone" (Rev. 21:8), but it also teaches of a more common cause for the final doom of the sinner.

First we want to remember that the dying thief and the transgressing David both repented with true penitence, else we could hardly hope to meet them in heaven. However, lest we conclude that repentance is the way to heaven we need to recall that Judas, the betrayer of our Lord, also "repented himself" (Matt. 27:3) with a deep heart-rending remorse; but remorse alone can save no one from the pit of hell. Many are the victims of mind-racking remorse who passed on to the realm of outer darkness unsaved.

Hell was never designed for people: it was "prepared for the devil and his angels" (Matt. 25:41). But Jesus spoke of a great separation where the "cursed" will be sent "into everlasting fire." He named a number of reasons for it, without mentioning one act of sinfulness. He named the things they didn't do. Matt. 25:42-46. Just simply doing nothing is a superhighway to hell.

Again, there will be those who went about with feverish haste **doing** this and **doing** that, with so much emphasis on DOING, that someday they will stand outside rejected, shouting, "Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works?" (Matt. 7:22). "So then it is not of him that willeth, nor of him that runneth, but of God that sheweth mercy" (Rom. 9:16).

Equally great will be the disappointment of those who feel they have never done anything bad enough to be rejected and those who feel they have done enough good to be acceptable. The redeemed go to heaven, not because of what they have done but because of what Christ has done for them. The lost sinner, who failed to accept the salvation provided for him in Christ the Saviour, goes to hell, not so much because of what he has done, but because of what he is.

The murderer is indeed a sinner, but he is not a sinner because of the murder he committed. He had to be a sinner before he could ever commit the murder. The murder he committed is the consequence as well as the evidence of what he is—namely, a sinner. An apple tree is not an apple tree just because it bears apples, but it bears apples because it is an apple tree. It has to be an apple tree BEFORE it can bear apples. The fruit, produced by the tree, is the result and the unmistakable evidence of the tree, but it is not the cause, or the agency that makes the tree what it is. Likewise, a man is not lame just because he limps, but he limps because he is lame. However, habitual limping can develop actual lameness. Even so does habitual sinning stimulate the sinfulness of man, but the sinfulness is always the cause, or the stimulus of the sinning; while the sinning is merely the consequence and the evidence of the root—sinfulness.

We must understand that man is sinful by nature (Gen. 6:5); "shapen in iniquity; and in sin did my mother conceive me" (Ps. 51:5; verse 7 in Ger.). **"But as many as received him** [Christ], **to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name**: which were born, not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God" (John 1:12, 13). There we have the answer. People go to hell because they fail to receive Him who gives the "power to become the sons of God." The sons of God are "born of . . . the Spirit, . . . [before they can] enter into the kingdom of God" (John 3:5). Being born

of the Spirit we "walk not after the flesh, but after the Spirit" (Rom. 8:1).

What we do is the result of what we are, and what we are will determine our eternal destiny—either we are sons of God and heirs to heaven, or children of the flesh on the way to hell.

CHURCH AND FIELD NOTES

Ordination—Bro. Paul D. Brenneman, Bayside, Va., (ordained to the ministry April 19, 1955), was ordained to the office of bishop Oct. 4. The officiating bishop, Jonas H. Hershberger, Montezuma, Ga., was assisted by Bishop John A. Stoltzfus, Bird in Hand, Pa.

May the everlasting arms of our loving heavenly Father firmly sustain and keep, and may His unerring hand divinely lead, our young brother in this most responsible calling.

* * * * * * * * *

Funeral services for Sister Amelia (wife of Lloyd W. Yoder, Norfolk, Va.), who departed from this life Oct. 9, 1955, were held, first at the home church, and later at Montezuma, Ga., where the body was to be interred. Obituary later.

* * * * * * * * *

The Menno Travel Service European and Holy Land Tour, composed this time of 10 men and 16 women, left New York October 13, and are scheduled to return December 12. Among them, if plans carried, are three brethren and two sisters from our Amish brotherhood; Bro. and Sister Enos Miller, Kalona, Iowa; Bro. and Sister William Overholt, Norfolk, Va.; and Bro. Christian K. Zehr, Milverton, Ontario.

May the Lord grant them a safe journey, fill their hearts with deep spiritual inspirations, and may the personal life and the spiritual mission of Christ take on renewed meaning, as they tread the very soil on which Jesus trod.

Bro. Miller, being Secretary-Treasurer for the Herold, has secured a substitute to take care of all details connected with his work. Address same as usual.

THE BLOOD IN THE BIBLE

By Jonas E. Christner

Blood is mentioned over three hundred times in the Scriptures. We find the blood spoken of wherever we have the doctrine of atonement brought out. In Revelation we have "blood" and "lamb" mentioned twenty-eight times. It is the core of the Bible, the foundation of the faith.

Blood is the life of the body. Gen. 9:4-6; Lev. 17:11; I John 1:7. God has given it a sacredness in His Word. Since the blood is the life and the wages of sin is death only sinless blood could make atonement for a guilty soul. It is the blood of Christ that "cleanseth us from **all** sin."

The shedding of blood will be required [called to account for]. Gen. 42:22; Matt. 27:25; Acts 2:23. Reuben saw that the blood of Joseph must be accounted for. So it is with the blood of Christ. The people cried out and said, "His blood be upon us and on our children." Peter declared to the Jews, "Him, being delivered by the determinate counsel and foreknowledge of God, ye have taken, and by wicked hands have crucified and slain." What an indictment!

The blood of judgment. Ex. 4:9; Rev. 16:6; John 5:24. Blood is the symbol and expression of judgment upon sin. As Pharaoh in Egypt, because of unbelief and rebellion, saw the rivers turned into blood so will it be for the sinner at the last judgment. Oh, beloved, the blood that flowed at Calvary was God's judgment upon our sin, but that judgment for the believer is past. His blood will be required of those who did not appropriate the atoning power of the blood.

The blood is presented. Gen. 37:22-31; Heb. 9:12-14, 18-28. As Joseph's coat was dipped in blood and presented to Jacob, his father, so was the blood of our Lord and Saviour presented before God, His Father, through which we have eternal redemption.

The blood speaks. Heb. 12:24; Col. 1:20. Just as the blood of Abel cried, or speaks, so does the blood of Christ.

It will either cry vengeance upon the enemy or speak peace to the believer's heart.

We are washed in the blood. Rev. 1:5; 5:9; 7:14. **The blood is a sign** that marks us as God's own children. It is the blood-washed saints who will shine at our Lord's second coming. The new song in heaven will be sung only by the redeemed, washed in the blood of the Lamb.

The blood appeases. Ex. 12:13; Col. 1:20; I Pet. 1:2. As it was when the sword passed through Egypt and the blood upon the posts and lintels of the door brought peace of mind to those who applied it, so Christ made peace for us through the blood of His cross. The Apostle Peter speaks of the "sprinkling of the blood of Jesus Christ" which gives grace and peace.

The blood proclaims:

1. **Redemption** for the slave. Eph. 1:7.
2. **Justification** for the guilty. Rom. 5:9.
3. **Cleansing** for the polluted. I John 1:7.
4. **Peace** to the troubled. Col. 1:20.
5. **Nearness** for the alien. Eph. 2:13.
6. **Sanctification** for the unholy. Heb. 13:12.
7. **Victory** over Satan. Rev. 12.11.

Ft. Wayne, Ind.

LITTLE TEACHERS

By Mrs. Henry E. Yoder

While staying in a children's hospital with a small daughter, the difference in attitude and reaction to pain and fear, of the children, was impressive to me. As white-clad figures entered the rooms to perform various treatments, a variety of cries could be heard from the children. These doctors and nurses were performing necessary tasks for the good of the children. However, they could not understand this, nor see any reason for these unpleasant and painful proceedings.

Some of these little children were good examples of consecrated Christians— we heard only subdued sobs from them, and comforting words from their mother. Others behaved like worldlings having nothing to cling to. They ordered nurses out and screamed, "Leave me alone."

There are times when we may face unpleasant experiences that we do not understand. Perhaps God is doing some necessary pruning, molding, or surgery for the good of our spiritual growth. Are we humbly submissive, or is ours a Leave-me-alone attitude? What is our reaction to adversities and trouble? Do we claim the promise of Romans 8:28 and submissively bow to God's will, or do we rebel and feel God has been unjust?

Like our daughter, most of these children were too young to comprehend the love of a heavenly Father, but rather turned to their visible, earthly parent in time of trials. The trust and confidence those little ones placed in us as mothers was touching. A four-year-old became panicky when he awoke and learned that his mother had gone for lunch. No one could substitute.

Neither can anyone substitute for God. No matter who, or where, or what we may be, our greatest need and the only fortress of absolute safety is God. He will never leave nor forsake us (Heb. 13:5), but it is possible to become so cold or lukewarm that one might sometime awaken in panic to find himself outside the fold. Matt. 25:10-14.

Each encounter with a needle or anything unpleasant made our little girl draw closer to her mother. The door was more closely watched, and when anyone entered, at least a handhold, if not the security of her mother's lap, was sought.

What is our reaction to pain and suffering? Do we draw closer to God, leaning on the arms of Jesus, or do we seek comfort in worldly things; thus wandering farther away?

In a hospital a child will sometimes be taken away from its parents for a while, even against the wishes of the parents; but we have the assurance that nothing, neither physical, nor moral, nor spiritual power, shall be able to

pluck us from our heavenly Father's hand. John 10:28, 29.

The natural love and trust of an infant for his parents is an extra special gift from God, which we should cherish as a precious treasure, and never betray. (We need to be armed with jealous care to fulfill the calling of parents. The child whose trust in his parents has not been betrayed is better fitted to comprehend God's love when he becomes old enough.) We, the children of God, need to exercise a simple, trusting, childlike faith in our heavenly Parent, for Jesus said, "Verily I say unto you, Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven." (Matt. 18:3).

Grantsville, Md.

THE DOOM OF THE LOST

By Ray S. Kinsinger

This is not a pleasant subject to write about. Many people, perhaps even Christians, would rather not hear much about hell. Truly it is easier to tell of the everlasting joy and glory, but if sinners are warned of everlasting doom and eternal torment they may be led to cease their careless living and sinful indulgence. Warnings bring many people to their senses and lead them to sober thinking. A certain minister's wife, on her way to the hospital (where she died) admonished her husband to preach more about hell.

The doom of the lost is severe punishment, not only for their wicked sins, but for their neglect of salvation. "The Son of man shall send forth his angels, and they shall gather out of his kingdom all things that offend, and them which do iniquity: and shall cast them into a furnace of fire: there shall be wailing and gnashing of teeth" (Matt. 13:41, 42). "And the smoke of their torment ascendeth up for ever and ever: and they have no rest day nor night" (Rev. 14:11).

The doom of the lost is not just for a certain length of time, but through all eternity. "And these shall go away into everlasting punishment . . ." (Matt. 25:46). The Bible offers no hope of ever getting out of this terrible place. In the parable of the rich man and Lazarus we are told "there is a great gulf fixed." If one has squandered the opportunities of this life, and dies without salvation, he is hopelessly and eternally lost.

Did you ever realize that no little children will be found in this awful place? Jesus said, "Suffer little children, and forbid them not, to come unto me: for of such is the kingdom of heaven" (Matt. 19:14). The companions of the lost are the devil and his angels.

Some may think an all-merciful God would save the wicked in the end, regardless of their wickedness. He has abundantly provided, through the all-sufficient blood of Christ, to atone for the most crimson sin (Isa. 1:18), but they who willfully reject the plan of salvation and all that God has done for them, should not expect Him to break His Word, in permitting them to defile heaven as they defiled the earth. They who enter heaven do so because of God's grace, but they who enter hell do so because the plan of salvation was either rejected or neglected; perhaps being too proud or self-righteous to submit to God's way of obtaining a better place. "The wicked shall be turned into hell, and all the nations that forget God" (Ps. 9:17).

Heaven is a glorious place, standing out in brilliant contrast to what we have been considering.

Without any further delay, let us get right with the Saviour, yield our lives to Him, and faithfully follow His footsteps, for we do not know at what hour the Son of God cometh. Are we ready and hopefully looking for the Lord's return, or will that day find us unprepared?

Remember the awful doom of the lost!

Springs, Pa.

Too many Christians are so busy talking they say, in effect: "Quiet, Lord, for Thy servant talketh," instead of, "Speak, Lord, for Thy servant heareth." —Sel.

OUR PEACE WITNESS

Needy New York City

By Ray Gingerich

[After serving his term of I-W service in Lancaster General Hospital, Brother Ray gave some time to the work in New York City; of which he writes.—Ed.]

It has been called the melting pot of the world, the place where the peoples and the troubles of the world meet. New York City has 2,225,000 Jews of various types; Judaism being predominant. It has large sections of Spanish-speaking people, chiefly Puerto Ricans and mostly Catholics. Catholicism ranks next to Judaism. There are also many Chinese, Italians, and various other nationalities and races with quite a mixture of religions, as well as large numbers of Americans with similar mixtures of religious faiths. Thus we find a wide range and a great combination of religious and cultural backgrounds among the city's well over 7,000,000 people in less than a twenty-mile radius.

In a comparatively small rooming house, in which several of our Sunday-School children live, there are over 200 children besides the parents. Some of these families have claim to only one room, and many of them to only two. Filth and immorality abound. In central Manhattan there is a residential area with a population of 35,000 and not a single church within its bounds.

These are but a few examples: dozens of similar ones exist. From these corrupt homes spring the lewdness and debauchery so common on the streets and in the schools. In such an environment millions of young Americans have been, and still are, growing up. Without Christ the inevitable result is that youth is becoming the precise image of their damnable environment. Oh, the need for Christ in this chaotic city! The need of this chaotic world! It can not be emphasized strongly enough. It is beyond human comprehension.

Even though the need has long been urgent, not until approximately seven years ago was the first Mennonite church established in New York City. Today there are three established churches and several others in the embryo stage.

But the unspeakable needs of this great metropolis are like the outstretched hands of a dying man. They need love! They need the true Gospel of Jesus Christ! They need to be shown Christ personified in the daily lives of consecrated men and women. The challenge is tremendous, but the laborers are few. Preachers, teachers, and workers are needed.

New York City, like most needy fields, is not an ideal place to live, but the richest blessings can be expected only as we fully yield to the divine leadings of the Holy Ghost. Oh, that we may lose our lives [in unconditional and complete surrender to Him] for Christ's sake!

Just to imagine ourselves as having been born into one of these corrupt homes, living in spiritual darkness, ignorance, immorality, and all the wretchedness of a Christless life, should certainly increase our burden for lost souls. It is only by the grace of God that we are not in a similar condition ourselves. In no way could we merit salvation. We have nothing whereof to glory, save in the cross of our Lord and Saviour.

The unmerited grace of God, which He has so abundantly bestowed upon us, makes us undeniably accountable to God for the responsibilities we owe to our less fortunate fellow man. Are we allowing Him to use us as He would, or is His grace bestowed upon us in vain? [See II Cor. 6:1.] Do we truly love our neighbor as ourselves?

Nevertheless, our service for the Master should be a spontaneous expression of gratitude and praise to God, rather than an attempt to meet our responsibilities. If we, in truth, can keep the first and great commandment, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind" (Matt. 22:37), then the keeping of the second commandment will naturally follow, for, "the second is like unto it, Thou shalt love thy neighbour as thyself" (22:39).

Kalona, Iowa

Ask a friend to subscribe to the Herold. Help increase the circulation.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Oct. 4, 1955.

Dear Herold Readers and Aunt Mary, Greetings in Christ's precious name. This was a very nice day. On Sept. 23 grades 8, 9, and 10 of the Lake Center Christian Day School took a trip to Cleveland. We went to the Terminal Tower which is 52 stories high. We went to the top and looked all over the city of Cleveland. The cars and buses looked like toys. We also went to the largest store in Ohio. It is 7 stories high. We went up on a moving stairway. At each floor you would take another stair. We also went to the museum, and to the health museum. It was a rainy day, but we enjoyed it. We left home at 8:00 A.M. and got back at 8:30 P.M. Oct. 15 will be the wedding of my cousin Alvin Gingerich and Martha Sommers. May God bless you all. Fannie Ruth Stoltzfus.

Dear Ruth: You have $1.47 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Sept. 28, 1955.

Greetings in Jesus' high and holy name. We had a nice rain yesterday, so we didn't quite finish sowing wheat. Dad is walking around on crutches now and can go to church and to town. With love and best wishes. A Herold reader, LaVern A. Lehman.

Dear La Vern; You have $2.63 credit.—Aunt Mary.

Cora and Minnie Gingerich, Inola, Okla. Cora has $4.10 credit and Minnie has $3.71. Am ordering Testaments and Birthday Book for them.

Edna Erb, Hartville, Ohio. Has $1.85 credit. Likes school very much. Weather fine.

Robert Overholt, Lynnhaven, Va. Has $1.94 credit. Church Hymnals cost $1.75.

Leon, Elmer, and Susie Ellen Helmuth, Kalona, Iowa. Leon has $1.08. Elmer 78¢ and Susie 93¢.

Sarah S. Glick, Gap, Pa. Has 5¢ credit since she got a reward.

We are practically out of printer's pies, so we will try something different this time, Bible Drill questions. We would appreciate very much hearing from Juniors or parents, how you like the present setup of Our Juniors, or if you would rather have it the old way. We want to serve you humbly and willingly with the help of God.

—Aunt Mary.

No. 1. What high priest stopped a plague by swinging a censer between the dead and the living?

No. 2. What nation was saved by using moldy bread and old shoes?

No. 3. Upon what mountain did the ark finally rest?

No. 4. How was the bunch of grapes brought from Canaan by the spies carried?

No. 5. What men were slain because they could not pronounce the letter H?

No. 6. What prophet who was neither among the living nor the dead did fifty men search for?

Please give the answer and where it is found.

THE BEST IN THE WORST

"I simply can't stand Hector," said Alfred. "He's a horrid boy. I hate him."

"You shouldn't hate anybody," said Mother.

"But I do."

"Well, you shouldn't."

"Why not?"

"Because, for one reason, there's always something good in the worst people, and it is for us to seek that good, and love it and make it grow."

"Well, there isn't anything good in Hector," growled Alfred.

"It may look that way to you now," said Mother. "But you never know. Sometimes the very worst boys turn out to be the best men when they grow up."

"It's going to take Hector a long time to grow up, then," said Alfred.

"Let me tell you a story," said Mother.

"What about?" asked Alfred.

"About a very bad and difficult boy. His name was Bob, and he lived in Scotland many years ago. No one could do anything with him, and he used to run around with the worst boys in the city. Then one day he went to a class that a kind lady had started for poor boys. It was held in a church hall. Bob found himself with a group of boys as dirty and as ragged and as noisy as he was. Together they gave that poor lady a pretty lively time.

"But she didn't become angry with them. Instead she tried to show them that she really loved them, despite all their mischief. She arranged for them to be dressed in nice, clean clothes. But no sooner did Bob have his new clean clothes than he stayed away from the class. So she went in search of him, and what do you suppose she found?"

"I dunno," said Alfred.

"She found that the new clothes she had given Bob were all torn and dirty. But she took him back and gave him another suit. And if he didn't go and tear that one as well. This was almost too much for the kind lady.

"'Bob just about discourages me,' she said, 'I don't think anything can be done for him.' But she decided to take him back again.

"'Bob,' she said to him when he turned up at the class next time. 'Don't you want to be a good boy and dress neatly like the others?'

"'Yes, Miss,' he said.

"'Well, if I give you another suit, will you promise to look after it and attend class regularly?'

"'Yes, Miss,' he said.

"So she gave him a third suit, and after that Bob went to class every week. There he learned about the Bible and Jesus. He gave his heart to God. By and by he joined the church. Then he became a teacher of a boys' class.

Next he decided he would study for the ministry. and now can you guess who it was?"

"No," said Alfred, "I don't know."

"Well," said Mother, "that poor, ragged, runaway boy who was so bad and difficult and trying that his best friend well-nigh despaired of him, grew up to be none other than the famous Robert Morrison, great missionary to China, the man who translated the Bible into the Chinese language and brought the good news of the love of God to millions in that great land."

"Well," said Alfred, "that may have happened to him, but it will never happen to that hateful Hector."

"But that's what you don't know," said Mother. "It may. God may have something wonderful in mind for Hector. Perhaps God wants him to become a great preacher or a great missionary in some heathen land."

"Hector a missionary!" laughed Alfred.

"Yes," said Mother. "Who knows? The thing to do is to work for Hector as though some such glorious destiny was going to be his; then seek to bring him to Jesus, the great changer of children's hearts, who can bring the best out of the worst."

"I'll try," said Alfred, "but it's going to be a job."

"It always is a job," said Mother, "but it's worth it."

Selected from "The Children's Hour."

AUTUMN

A vase of treasured autumn bloom;
Roses, loved and cherished,
Now shriveled, faded, touched with doom,
Their beauty well-nigh perished.
"Farewell," I think—but as I lift
The vase, a sweet perfume
Flows out, as if from Mary's gift;
Whose odor filled the room.
A sense of comfort reached my heart;
Mine, now, are autumn days.
My work is past, in greater part;
But yet this prayer I raise:
"Lord, of Thy sweetness' precious hoard
A vessel let me be:
From which Thy name like ointment poured
May draw sad souls to Thee."

—A. T. White

BOOK REVIEW

The Alpha and the Omega, by Paul Erb; Mennonite Publishing House; 1955; 153 pages; $2.50.

This is not a discussion of a system of interpretation, but of eschatology ("The study of 'last things,' of events of the end time") as being "concerned, not so much with the 'last things' as with Him who is the first and the last" (p. 46). The reader will grasp anew the undebatable Christ-centered reality of all history (past, present, and future), without having to explore the realms of controversial interpretations of prophecy. A few quotations (some original and some selected) indicate this feature.

"The student of Biblical prophecy has no call to become a prophet. 'Revelation is enough. Speculation is more than enough.' . . . 'The Word does indeed manifest throughout a spirit of chaste caution which serves to check our natural curiosity and imagination. . . .' We must not be afraid to admit that there are many things we do not know." "Their salvation will not be effected by their interpretation, but by their Lord. . . . 'when we the children of time try to speak about the realm beyond time, it is as though infants sought to participate in the conversation of adults.' . . ." "Perhaps we should be ashamed of the differences which have divided us into schools. Let us get interested in the house, or rather in the Lord of the house. The Kingdom is the thing, not the stages by which we may reach it" (pp. 34, 35, 40, 77).

No matter what view you hold, this impartial thesis will appeal to you with its deep, Biblical certainty—certainty because of its freedom from speculation. If you are uncertain about the Biblical prophecies of the future you will find rich blessings by reading this book. If you have mastered the prophecies of the future and are sure of your own interpretations beyond any shadow of human uncertainty, you especially may need the blessings awaiting the reader of "The Alpha and the Omega." Its profound Christ-centeredness throughout gives it a triumphant ring which penetrates far beyond our mental limitations, but without overstepping the bounds of revelation as clarified in the Scriptures.

Even though most Herold readers may need a dictionary in connection with their study of this subject (most of us should use it a lot more than we do), it is written in very clear, understandable style. The depth and very nature of the subject accounts for the occasional use of words not commonly understood by our readers. For this reason a short glossary appears in the front of the book. Refer to it during your study and their meaning will become clear to you.

We recommend this book as a valuable addition to the library of any Bible student. —E.N.H.

GOD'S SUNSHINE

Never once—since the world began,
Has the sun ever stopped shining;
His face very often we could not see,
And we grumbled at his inconstancy,
But the clouds were really to blame, not he,
For behind them he was shining.
And so—behind life's darkest clouds
God's love is always shining;
We veil it at times with our faithless fears,
And darken our sight with our foolish tears,
But in time the atmosphere always clears,
For His love is always shining.

—John Oxenham.

GREAT LESSONS IN FEW WORDS

By Jonas E. Christner

In Matthew 5:39-44 Jesus taught love in action. If we had no other Scriptures bearing on nonresistance in daily living this would be sufficient.

The lessons taught in these few verses alone are as follows:

1. Turn the other cheek—5:39.
2. Give the cloak also—5:40.
3. Go the second mile—5:41.
4. Give to those who ask—5:42.
5. Love your enemies—5:44.
6. Pray for your persecutors—5:44.

These Scriptures are self-explanatory. It is our duty to apply them in daily living so the non-Christian will know what they mean and what the message of Jesus is to the world. Have you lived this message of love in your community? Remember it takes a whole lifetime to live them, and that is too short!

Ft. Wayne, Ind.

EVEN THE TEARS

By Samuel Hertzler

"For the lamb which is in the midst of the throne shall feed them, and shall lead them unto living fountains of waters: and God shall wipe away all tears from their eyes" (Rev. 7:17).

This world is a place of sorrow and misery, but that does not mean God has forgotten us. He expects those who travel the strait and narrow way to have tears, God Himself will be there to wipe the tears from our eyes.

He will not send Gabriel, who stands in the presence of God, nor will He send His Son, who is King of all kings. Those who enter the gates of heaven He considers worthy of His own special attention in every detail—down to wiping tears from their eyes.

Salisbury, Pa.

THE ONLY ONE

He is truly the only One
For every crying need;
Whatever it is you yearn to own,
For whatever cause you bleed.
I've tried Him, after I tried again
And yet again man's aid,
Which fruitless left me emptier
And a double burden laid.
So coming at last to the only Source
Of power in earth or heaven,
I cried out my heart so close to His own
And there was His blessing given.

—Jo Gardner.

OBITUARY

Smoker.—Emma E., daughter of John J. and Barbara (Mast) Stoltzfus, was born March 19, 1867; died at the home of a stepdaughter, near Intercourse, Pa. Aug. 28, 1955; aged 88 years, 5 mo., and 9 days.

On Dec. 9, 1886, she was married to Abraham B. Stoltzfus, who preceded her in death Oct. 18, 1916. Dec. 13, 1921, she was married to Sam P. Smoker, who survives.

She is also survived by three children (Dan M. Stoltzfus, Talmage, Pa.; Aaron A. Stoltzfus, Norristown; Emma, wife of John L. Petersheim, Lancaster), nine grandchildren, and twenty-two great-grandchildren. One son (John S. Stoltzfus) preceded her Sept. 19, 1954. Also surviving are five stepchildren (David L. Smoker, Atglen, Pa.; Rachel, wife of Moses B. Stoltzfus, Bareville; Rebecca, wife of Kore Stoltzfus, Ronks; Katie, wife of John S. Glick, and Amanda, wife of John P. Stoltzfus, both of Gap); also stepgrandchildren and step-great-grandchildren.

She had confessed Christ as her Saviour and was a faithful member of the Weavertown A.M. Church, where funeral services were held Aug. 30, in charge of the brethren George Beiler, Elam Kauffman, and David Yoder. Burial at Myers Cemetery.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. November, 1955. Nr. 22.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf den Danksagungstag.

Wir danken Gott im höchsten Thron,
Der uns so gnädig hat verschont
Vor manchem übel und Gefahr,
Das es entgegen kam im Jahr;

Und daß Er uns nicht hat gestraft
Wie wirs verdient in unserm Lauf,
Ja seine Güt währt für und für,
Die uns zur Buße leitet hier.

Er ist und bleibt gerecht und treu,
O daß Er uns doch gnädig sei,
Die wir jetzt noch am Leben sind,
Er woll uns hüten vor der Sünd.

Daß wir leben wie's Ihm g'fällt,
Dieweil wir sind noch in der Welt.
O Jesus Christus Gottes Sohn,
Verleih uns Kraft durch deinen Lohn.

An diesem Danksagungs Tage,
Den elften Monat in dem Jahr
Achtzehnhundert achtundsiebzig,
Welcher ist so schön und lieblich.

Daß wir ihn zu deiner Ehre
Hinbringen mit Lob, Preis und Ehr,
Wie sichs gebühret einem Christ,
Als der da neu geboren ist.

Nun wollen wir mit Lobgesang,
Fernerhin unser Lebenlang,
Den Vater ehren durch den Sohn,
Der uns erkauft durch seinen Lohn.

Dies Danklied so gedichtet ward,
An einem so gemeinen Ort,
Als da wo die Redaction
Des kleinen Jugendfreundes wohnt.

An diesem Danksagungstage,
Wie oben schon gemeldet ward,
In großer Unvollkommenheit,
Ward dies Danklied so zubereit.

— — —

Vorgehendes Danklied war gedichtet für den C. Jugendfreund; und nach Verlauf von 77 Jahren, wird es benutzt für denselben Zweck, für den „Herold der Wahrheit."

Editorielles.

Dankbarkeit.

Welch ein Gefühl gibt uns wenn wir etwas tun für jemand (es mag ein Gewachsener sein oder nur ein Kind) wenn sie dann gar kein Beweis von Dankbarkeit geben oder noch gar undankbar sind. Wir nahen wieder die Jahreszeit wo unsere Obrigkeiten es für schicklich ansieht für ein Tag der Dankbarkeit gegen Gott feiern.

Zum Bedauern wird dieser Tag wie fast alle andere Feiertage mehr misbraucht und gehalten als ein Tag von Wohlleben, anstatt ein Tag von wahrer Dankbarkeit. Wir sind vielleicht zu viel geneigt wie die Menschen im allgemeinen, und vergessen eigentlich immer dankbar zu sein gegen unser Gott, von welchem alles Gute kommt; und nehmen diese Gaben an als ob Gott uns sie schuldig wäre und gehen unser Weg an, und wie der Ägyptische Weinschenk Joseph vergaß, da es ihm wohl ging, so vergessen wir auch oft unser Dank gegen Gott zu beweisen.

Fast von alle Gegenden wo unsere Leute wohnen wird gesagt daß dieses Jahr die Früchte gut waren. Wie können wir dann unsere Dankbarkeit gegen Gott beweisen wenn Er uns gesegnet hat mit einen guten Einkommen? Sollen wir es gebrauchen

um noch mehr Land oder Häuser zu kaufen? Oder wollen wir, wie der reiche Mann, uns einbilden, wir haben jetzt einen guten Vorrat auf viele Jahren? Nein, wenn wir recht dankbar sind gegen Gott, dann wollen wir es zu seiner Ehre gebrauchen. Wo wir bedürftige Geschwistern haben, helfen wir ihnen; es giebt immer viel Gelegenheit für gutes tun mit dem ungerechten Mammon. Christus hat gesagt wir sind das Licht der Welt und wenn wir in dem Gebrauch von unsere Güter gerade tun wie die Leute die nicht Christen sind, dann sind wir kein Licht sondern verdunkeln noch das wahre Licht Jesum Christum, welches durch uns scheinen soll.

Es wird öfters gesagt daß wir die Gaben so wie gute Gesundheit nicht wert schätzen, bis wir davon beraubt werden oder sie nicht mehr haben. Leider ist das zu oft der Fall. Wenn es uns gut geht und wir keinen Mangel leiden (oder so fühlen) dann sind wir zu viel selbst genügend und vergessen unsern wahren elenden, hilflosen Stand. Wenn wir unter diese **Undankbaren** sind, dann lasset uns heute anfangen für alle Tage ein Danksagungstag machen. Wir wollen es gar nicht abraten für einen besonderen Tag halten als ein Danksagungstag. In dem alten Bund gab es viele Tage und Feste die jährlich gehalten wurden. Sie feierten Fest der Laubhütten welches eigentlich ein Fest der Dankbarkeit für die Güte Gottes. (3. Mose 23, 34—44.) Wir meinen es sei schicklich für einen besonderen Tag halten als ein Tag der Dankbarkeit und wünschen es könnte so sein daß wir öfters auf diesem Tag Gottesdienst hätten. Wir wollen es auch nicht verbieten es als ein freudiger Tag zu halten; aber wir wollen niemals diesen Tag halten als ein Tag von zeitlich Wohlleben und uns noch verschulden mit Essen und Saufen!

Wir wollen auch nicht vergessen daß es auch ein Pflicht ist von uns als Christenmenschen für auch gütig und dankbar sein gegen alle Menschen und nicht nur zu Gott allein. Es ist schwer für gütig und dankbar sein zu solche die uns mishandeln, aber doch ist das unsere Pflicht. Wir haben es schon gesehen wo den armen Leute vieles gegeben wurde, sie nahmen es an als wären die Leute ihnen schuldig zu helfen; und wie die neun aussätzige Männer, die Jesus heilte, sie achteten es nicht wert genug für sich wirklich bedanken. Solches ist nicht ein christliche Tugend.

„Seid dankbar in allen Dingen.“ Dieser Befehl gibt uns Paulus in 1. Thes. 5, 18. Dieses meint auch in Zeiten von Trübsal und Kümmernis. Wir können nicht immer sehen was der Zweck ist von solche Sachen, aber es ist der Wille Gottes, so müssen wir ihn dankbar sein. Das ist die Tatsache, aber leider ist es so, daß die Leute wo am meisten dankbar sind, gewöhnlich die nicht so gesegnet sind, wie die meisten Leute. O wie ermutigend ist es für die Freude und Dankbarkeit hören und sehen in solche die nicht gesund sind, und vielleicht fast ihr ganzes Leben in Krankheit zubringen; oder zu sehen wie es arme Leute hat die doch reich in Christo sind und so vergnügt und Freudenvoll sind daß ein mancher der viele Güter von dieser Welt hat sich schämen muß. „Danket dem Herrn.“

Kurze Nachrichten.

Es ist wohl die meisten von unsere Leser bekannt daß unser Sekretär Enos H. Miller und seine Frau von Kalona, Iowa sind jetzt auf eine Reise nach Europa und die Bibel Länder. Bruder und Schwester Wm. Overholt von Norfolk, Va., sind auch in die nämliche Gruppe. Sie gehen mit eine Gruppe von siebundzwanzig Personen und wollen etwa acht Wochen auf der Reise zubringen.

Prediger David L. Miller und Familie, und Prediger Johan C. Yoder und Familie gedenken beide den Winter in die Jerome, Michigan Gegend zubringen, weil sie kein Prediger in die kleine Gemeinde haben.

In die Ost Center Gemeinde bei Hutchinson, Kansas, gedenken sie ein Bischof erwählen am Sonntag den 13 November, so der Herr will.

Bruder B. F. Stolzfus von Elverson, Pa., schickt uns die folgende Nachrichten:

— In Lancaster Co. haben alle Gemeinden Liebesmahl gehalten ausgenommen zwei. Am 20. Okt. hat die nordwest unter Pequea Gemeinde Liebesmahl gehalten und dann auch ein Diakon erwählt. Sieben Brüder zogen in dem Los welches gezogen ward von David König, 41 Jahre alt.

— In die südwest ober Pequea Gemeinde ward ein Prediger erwählt auf dem näm-

lichen Tag. Hier waren neun Brüder in dem Los und es ward gezogen von Benuel Fisher, ein siebundzwanzig jähriger Bruder.

— In die unter Pequea Gemeinde wo der verstorbene Bischof Aaron H. Glick früher Aufsicht hatte, ward auch ein Prediger am 13. Okt. erwählt. Fünf Brüder zogen in dem Los welches auf Gideon Riehl fiel. Er ist 32 Jahre alt.

— In die ober Millcreek erwählten am 20. Okt. ein Prediger. Eli S. Stolzfus zog das Los. Er ist 41 Jahre alt.

— In die unter Pequea südwest Gemeinde wo der bejahrte Bischof Aaron R. Glick Aufsicht hatte, erwählten sie am 21. Okt. ein Bischof. Ira Stolzfus und Mose K. Blank zogen in dem Los und es fiel auf Ira. Er ist schon 64 Jahre alt.

— Der Bruder hat noch hinzu gefügt er wünscht alle neuerwählten Brüder Gottes reichen Segen und Beistand, so daß sie immer willig sind die amischen Gemeinden auf dem rechten Grund halten, gleichwie die Aposteln so daß wir eine wahre Gemeinde Christi sein können davon Jesus Christus der Eckstein ist. Er sagt er hat ein sonderlich Mitgefühl für den Bischof, dieweil sie vieles zu tun haben, in diesem letzten, verführischen Zeiten.

— Der Bruder hat noch gesagt sie haben an dieser Zeit angenehmes Herbst Wetter mit ziemlich Regen, so daß die Herbstfrüchte etwas später gesät werden als gewöhnlich.

In diese Nummer ist ein Artikel geschrieben von ein Einwohner in Espelkamp, Deutschland. Wir empfehlen alle Leser diesen Artikel zu lesen. Wir, die wir niemals Hunger erlitten haben wissen vielleicht eigentlich nicht wie dankbar wir sein sollten für unser täglich Brot.

Unser täglich Brot.

Folgende Erlebnisse aus meiner Lazarettzeit in russischen Kriegsgefangenschaft mögen dazu dienen, um uns zu besinnen, (besonders am Erntedanktag) daß auch das kleinste stückchen Brot ein Geschenk Gottes ist.

Tief erschüttert war ich einmal, als ich sah wie man große Stücke Kuchen (der gut zubereitet war) den Schweinen gab. Wehe uns wenn wir unseren himmlischen Vater erzürnen indem wir vergessen daß alles von Ihm ist.

Nun will ich ganz kurz einige Erlebnisse schildern: „Hunger" war es den man hatte. „Hunger" war es von dem man sprach. Und im Traume ging es nur um gutes Essen. Es wahr sehr oft nicht schön die Kameraden in ihren Triebe diesen Hunger zu stillen zu beobachten. Einer verschlang sein wenig Brot wie ein Tier. Ein anderer nahm nur ganz kleine Stücken in dem Mund fast nicht größer als Tabletten. Ein Dritter formte von dem Brot ganz klein Kugeln und kaute so langsam daß er zu 100 gram Brot 2 Stunden brauchte!

Den Kameraden die am Sterben waren, stahl man, bei Dunkelheit, das Brot weg. Viele erschütternde Zeene habe ich gesehen. Mir selbst rat Gott oft wunderbar Brot geschenkt: und drei Erlebnisse möchte ich schildern.

1. Ein Kamerad der mit mir im selben Bett lag, starb. Ich nahm seine Unterwäsche und durfte an den nahen vorbeifließenden Fluß gehen und die Wäsche zu waschen. Russische Zivilisten schenkten mir fast 1½ kilo (3 pounds) Brot. (Ich hatte trost groẞer Kälte recht langsam gewaschen).

2. Wir hatten schon mehrere Tage kein Brot bekommen: Ich bekam die Erlaubniß auf der Wieße einige essbare Pflanzen zu suchen. Ein russischer Zivilist der in Zirka 20 Meter Entfernung vorbeiging legte ein Stück Brot (500 gr.) ins Gras und ging weiter.

3. Ich war schon so weit gesund daß ich mich als Wasserholer meldete. Das Wasser holte ich jeden Tag aus dem Fluß. Da kam eines Tages ein gebeugtes Mütterschen, winkte mir, und legte zwei selbst gebackene Brötchen zwischen alte Bausteine.

Dieses wiederholte sich mehrer Male bis ich leider, am Osterabend, so krank wurde, daß ich mich wieder ins Bett legen mußte. Als ich soweit gesund war, daß ich wieder gehen konnte und mich wieder im Freien aufhielt so weit es erlaubt war, da sah ich mein Mütterlein wieder. Schnell kam sie auf mich zu, winkte mir mit den Augen um die Hausecke und schenkte mir zwei Äpfel, schöne gutschmeckende Äpfel. Was das für das arme Mütterlein bedeutet das kann nur der wissen, der die russischen Lebens Verhältnisse damals kannte. Gott wird ihr lohnen. — Paul Hörnel.

Espelkamp-Mittwald, Germany.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1835. — Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke, und deine Sünde wie . . . was?

Bibel Frage Nr. 1836. — Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1827. — So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Hause Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr, und . . . was?

Antwort. — Dein Erlöser ist der Heilige in Israel. Jes. 41, 14.

Nützliche Lehre. — Wo die Kinder Israel in der Not waren so hatte der Herr Barmherzigkeit über sie. Er sah wie sie so hart gedrungen waren, ich bild mir ein, sie waren oft fast mutlos, und haben heftig gebeten für Hilfe und Kraft. Aber der Herr gab ihnen wieder Trost da er sprach: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." Jes. 41, 10. Der Herr ist langsam, aber er ist immer auf Zeit.

Vierhundert Jahre war gewiß eine lange Zeit unter so schwere Arbeit. Aber ihr Beten sind erhört worden, und er hat durch seine große Kraft einen Weg gemacht daß sie davon weg konnten. Durch ihre Ungeduld sind sie oft gestraft worden, weil sie ihren Vertrauen nicht fest auf den Herrn gestellt haben.

Lasset uns die Frage an uns stellen: Tun wir unser Vertrauen allezeit und in allen Sachen so fest auf den Herrn stellen, daß er uns helfen kann? Es ist eine Erquickung daß wir ein Erlöser haben, zudem wir allezeit gehen können mit alle unsere Probleme. Der Erlöser der Heiligen tut uns niemals verlassen. O welch ein Trost wenn wir uns nicht fürchten müssen weder von Gott noch Menschen. „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden: denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne" Ps. 4, 9.

— — —

Frage Nr. 1828. — „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so . . . was?

Antwort. — So wäre ich Christi Knecht nicht." Gal. 1, 10.

Nützliche Lehre. — Paulus gibt einen schönen Austrag, von Gott mehr gefällig sein als Menschen. Wiewohl wir wollen Menschen gefällig sein und in Frieden leben mit ihnen so weit als es überein stimmt mit Gottes Wort. Gott soll die Ehre haben, der unser Herz prüft. 1. Thes. 2, 4. Es gibt solche wo so gern Menschen gefällig sind um eine Ehre an sich zu ziehen, und sind vielleicht Gott zuwider. Ein Dichter schreibt: „Gibt unserm Gott die Ehre." Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Möchten wir alle Zeit Gott gefällig sein. Wenn wir vernehmen was Gott für uns getan hat, indem er sein lieber Sohn Jesu hat lassen aufopfern daß wir ewig leben mögen. Gott sei gedanket für seine große Liebe.

Jakobus in seinem Epistel schreibt auch von dieser Sach. „Wenn wir der Welt Freund sein wollen, so werden wir Gottes Feind sein. Darum können wir vernehmen daß alle Untugend, und alle Ungerechtigkeit eine Feindschaft ist wider Gott." So lasset uns dagegen streiten und absagen wenn wir gelobt werden von ungeist-

---

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

lichen Menschen. Es kommt mir im Sinn von jungen Leute die gerne für Jesus leben wollen; werden aber von andere verachtet die sie noch gar „Goodies" heißen. Für ein Knecht Christi sein mögen sie solche Menschen nicht gefällig sein. — E. B.

Ein Mann

— entwandte etwas vom Gelde. Apg. 5, 2.

N. D. Mast.

Ist die Sünde des Ananias und Saphira ganz aus der Gemeinde Gottes gekommen? Zu mir scheint es als wären sie bekehrt gewesen aber sie taten nicht alles auf den Altar. Die Gnade Gottes ist ein freies Geschenk und Gabe Gottes, doch kostet es unser Alles für das zu beleben. Dieweil der Herr in diesem Fall so streng gehandelt hat, will er uns beweisen daß das Neu Testamentliche Gesetz gerade so streng ist als das Alte war. Unter dem alten hat die Tat getan sein müssen, ehe jemand schuldig war. Unter dem neuen Bund heißt es: Wer ein Weib ansieht, ihr zu begehren, so folgt schon der Fluch. Wir dürfen nichts uns gelüsten lassen und zurück halten für uns selber. Gott will ein völlig Opfer haben. Der Achan hat es auch gelüstet, er hat genommen und es versteckt, darum konnte der Segen nicht folgen. Es kostete 36 Männer ihr Leben. Er und all die Seinigen sind dann gesteinigt worden um uns zu zeigen daß Gott kein Heuchelei haben will.

Der Paulus fragt in 1. Kor. 7, 16: „Denn was weißt du Weib, ob du den Mann werdest selig machen? Oder du Mann, was weißt du, ob du das Weib werdest selig machen?" In die Geschichte von Ananias und Saphhira sind die beiden einig geworden für etwas zurück halten. und doch scheinbar alles geben. (für die Männer und ihre Frauen einig zu sein oder einig werden für etwas gutes tun, ist ein schönes Vorbild, aber für beide einig werden für ein Sünde tun, ist traurig und wenn solches der Fall ist müssen die beide dabei leiden. Ed.) Gehorsam ist besser denn Opfer. Darum wir Männer, als Vorsteher der Familie, lasset uns alles ins Herrn Hand geben und nichts zurück halten, so daß wir, unsere Frauen und auch die Kin-
Leben. Amen.
der mögen behalten werden zum ewigen

Gebet für hausliche Andacht.

(Abendgebet am Sonnabend.)

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich." Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine lieblichen Werke preisen! Wir danken dir auch von ganzen Herzen, wir wollen dich erhören, unser Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Wir wollen dich täglich und auch jetzt am Ende dieser Woche loben und deinen Namen verherrlichen. Denn wer sind wir, Herr, Herr, und was ist unser Haus, daß du uns bis hieher gebracht hast? O du hast diese ganze Woche über nicht mit mir gehandelt nach meinen Sünden und mir nicht vergolten nach meinen Missetaten. Du durch dein Aufsehen hast du meinen Odem hast mit Leben und Wohltaten erzeiget, und bewahret. Wir sind des Tages unter deinem Schatten, du Allmächtiger. Warum sollten wir nicht von ganzem Herzen zu dir sprechen: Meine Zuversicht und meine Burg, O wohl ein treuer Gott, auf den ich hoffe, auf den ich mich in völligem Glauben lehne! Denn du hast uns diese ganze Woche vor so mancherlei Unfall in Gnade bewahret. Wie reichlich hast du mir täglich vergeben! Wie herzlich hast du dich meiner Seele angenommen, daß sie nicht verdürbe! Und ob du uns auch gezüchtigst, und mit Leiden und Widerwärtigkeiten heimgesucht, so hast du uns doch dem Tode nicht übergegeben, sondern es ist uns zu Nutz geschehen, daß wir deine Heiligung erlangen.

Auch vergib uns, um Jesu Christi Willen, unsere Sünden, welche wir wider dich, wider unseren Nächsten und wider uns selbst begangen haben. Schaffe in uns, Gott, ein reines Herz durch das Blut Jesu, deines Sohnes, und einen neuen Herz durch deinen Heiligen Geist. Und gleichwie du uns aus Gnaden unsere vielen Übertretungen erlässest, mit welchen wir diese Woche hindurch übertreten haben, also neige auch unsere Herzen durch deine Erbarmungen zur Erbarmung gegen alle, die uns beleidigt haben, daß wir auch von Herzen vergeben einen jeglichen seine Fehler. Wir wissen auch nicht, ob in dieser Nacht das Ende unsers Lebens einbrechen möchte. Darum laß uns nicht, weder in der Sünde des Zornes und der Unversöhnlichkeit, noch sonst in ein

Laster sterben oder verderben, sondern in Christo Jesu, unser Heiland, erfunden werden. In diesem trösten wir uns. Du Herr bist unsere Zuversicht und du Höchster, bist unsere Zuflucht. Durch deine Kraft bewahre uns, und die Unsrigen und alle, die nach dir fragen und dein Heil lieb haben; daß ein jeder das Werk, das du ihm befohlen hast, von Tag zu Tag treulich ausrichte, und am Ende seines Lebens mit Freuden vollendet habe; damit das Ende, es komme heute oder morgen, ein Befreiung von dem Dienst des vergänglichen Wesens und ein Anfang der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes in jener Welt sei. Das tue, lieber Vater, um Jesu Christi, deines lieben Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Willen. Amen. Unser Vater . . .

Das Ende.

— — —

Eingesandt aus Liebe und zur Ehre Gottes. Betet für uns. Ein unwürdiger Bruder.

Nappanee, Ind. — Alvin M. Yoder.

— Danksaget in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch. 1. Thessalonicher 5, 18. (Elberfelder Bibel.)

Es ist gewiß angenehm vor Gott, wenn wir, wie es in Deutschland Sitte und Gebrauch ist, einen Buß- und Bettag feiern. Aber nicht weniger wohlgefällig vor Ihm wird es sein, wenn wir einen Danksagungstag feiern. Es ist dies eine Sitte in diesem Lande und es ist eine sehr schöne Sitte, wenn dieser Tag in der rechten Weise gefeiert wird. Sehr viel schöner ist es aber noch, wenn wir jeden Tag unseres Lebens zu einem Danktag machen, das ist auch der Wille Gottes, wie obiger Vers es sagt haben wir denn an jedem Tag Ursache zum danken? Auf den ersten Blick mag es wohl nicht so scheinen, aber wir sollen Gott nicht nur danken für Seine Segnungen, wir sollen Ihm auch danken für Seine Heimsuchungen. Luther hat obigen Vers übersetzt: Seid dankbar in allen Dingen . . ., in Albrechts Neuem Testament heißt diese Stelle: Seid in jeder Lage dankbar. Denn das will Gott in Christus von euch. Das zu tun, fällt einem Weltmenschen natürlich nicht ein, er ist vielmehr sehr oft mit Gottes Führungen unzufrieden, aber von den Seinen erwartet Gott, daß wir auch für schwere Zeiten und Stunden dankbar sind. Das geht wider die Natur und deshalb müssen wir uns diese Dankbarkeit von Gott schenken lassen. Er will sie auch gerne geben, wenn wir nur in unsern Herzen dafür Raum machen wollten.

Aber wir versäumen oft nicht nur, Gott für Seine Heimsuchungen zu danken, wir versäumen es oft, auch für die guten Sachen Ihm zu danken, wir nehmen sie als selbstverständlich aus Seiner Hand und meinen, so muß es sein. Blicken wir einmal nach Armenien. Dort sind die Christen (wieviel wahres Christentum in ihnen ist, weiß ich nicht) allezeit in Gefahr ihres Lebens. Wie oft haben sie schon schreckliche Drangsale durchmachen müssen, ihre Heime sind ihnen verbrannt, sie sind vertrieben, ihre Familien auseinander gerissen, oft die Eltern oder mehrere von den Geschwistern getötet oder, was noch schlimmer ist, in eine schreckliche Gefangenschaft geschleppt. Sie haben keine Kleidung, sie sind in großen Lagern ohne Kleidung, ohne Nahrung, ohne ärztliche Hilfe, allen Seuchen und der Kälte schonungslos ausgesetzt und sterben in großer Zahl dahin. Das sind die Berichte, die von da kommen. Und dennoch, sind sie wahre Christen, so gilt selbst in dieser Lage auch für sie obiges Wort.

Oder blicken wir nach Rußland, nach unsern Glaubensgeschwistern dort. Es ist genug und mehr als genug schon von ihnen und ihrer Not berichtet worden, aber es wird uns heilsam sein, wenn wir uns jetzt am Danktag einmal in ihre Lage versetzen. Denn auch für sie gilt obiges Wort. Viele von ihnen haben nicht ein Heim, sie sind vertrieben von Haus und Hof, sind auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen die selber nichts haben. Die ein Heim haben, haben nichts für den Winter, dieses Heim zu wärmen. Sie haben keine warme Kleidung für den Winter, für die scharfe Kälte, weder für sich noch für ihre vor Frost zitternden und weinenden Kinder. Ja, wir haben schon Kleider gesandt, aber wie viele müssen noch leer ausgehen. Und wie gerne würde die Mutter und der Vater noch frieren, wenn nur die lieben Kleinen warme Kleidung haben. Sie haben nichts zu essen. Sie sind da ganz oder noch zum großen Teil auf uns angewiesen. Wenn ihre Kleinen für Brot schreien, sie

können die ihnen nichts geben. Sie und die Kinder sind unterernährt und sie können nichts tun, es zu ändern. Wie muß ihr Herz bluten, wenn sie die mageren Kleinen ansehen, wenn sie ihnen krank werden und ihnen nicht helfen können. Sie haben wohl Freunde, denen sie ihre Not klagen können, aber die sind in derselben Lage, sie können wohl mit ihnen weinen, aber nicht helfen. Das ist oft das Bild dort und ob wir schon viel geholfen haben, es sind immer noch viele da, denen es so geht und noch schlimmer.

Wenn wir das sehen und es uns einmal vor Augen führen, wie dankbar können wir Gott sein, auch für die kleinsten Dinge. Wir können uns mehrere Male am Tage mit all unseren Lieben satt essen, wir haben warme Kleidung für den Winter, wir haben unsere Heime, wenn sie auch nicht immer unser eigen sind, so können wir doch die Miete dafür bezahlen, wir haben Heizmaterial für den Winter oder können es besorgen, wir sind nicht unterernährt. Wenn wir in die frohen Gesichter unserer Kleinen sehen, die keinen Mangel leiden brauchen (wenn sie krank sind haben wir gute Ärzte und Heilmittel zur Verfügung) wie unendlich dankbar sollten wir sein für diese täglichen Dinge, die wir genießen und so oft im Überfluß und denken vielfach nicht daran. Ja, wie gut ist Gott bisher mit uns gewesen, daß Er uns verschonte von Krieg und Hungersnot, daß wir uns nicht vor Räuberbanden zu fürchten brauchen. Lasset uns das nie vergessen.

Aber wieviel mehr noch sollten wir Gott dankbar sein, daß wir denen, die in so bitterer Not sind, noch helfen können, daß Gott uns Mittel in die Hände gegeben hat, denen mitzuteilen, die so wenig oder nichts haben. Lasset uns das tun aus allen Kräften.

Dies ist nur ein kleiner Teil wofür wir danken können, es wäre zuviel alles aufzuzählen. Zuviel alle irdischen Segnungen zu nennen — und wer könnte alle himmlischen Segnungen nennen, die unser sind oder unser warten? Darum lasset uns nie klagen, sondern danken und zwar **mit Herzen, Mund und Händen.**

Geschrieben in 1922.

— S. D. Güngerich.

Der erste Danksagungstag.

Für uns ist es nicht schwer am Danksagungstage dankbar zu sein. Unsere Segnungen sind soviel, daß wir manche derselben ganz vergessen. Unser Danksagungstag bringt uns die Entbehrungen der Pilgerväter frisch wieder ins Gemüt. Sie hielten jährlich einen Danksagungstag für die Segnungen, die sie erhalten hatten.

Es waren 102 Wanderer, welche in der „Mayflower" nach Amerika kamen und an der Küste von Massachusetts landeten. Nach Plymouth in England nannten sie ihren neuen Wohnort. Die Leute waren voll Mut, den großen Ozean zu kreuzen; in ein fremdes Land zu kommen, wo sie keine Städte und weiße Leute fanden, nur Wald und Indianer, nebst Gefahren mancher Art von den wilden Tieren.

Die Leute aber waren nicht glücklich in der Heimat im fernen England. Dort konnten und durften sie Gott nicht dienen nach der Überzeugung ihres Gewissens. Daher kamen sie nach Hause, sich ein neues Heim hier zu gründen.

In Plymouth liegt am Ufer ein rauher Felsblock, auf welchen die Pilger traten beim Verlassen der Boote, die sie von der „Mayflower" ans Land trugen. Man denkt viel von dem Felsen, „Plymouth Rock" genannt, daß alle Leute, die nach Plymouth kommen, auf den Felsen steigen.

Nachdem der erste Winter und das Frühjahr überstanden waren, hielten sie bei herankommender Ernte einen Danksagungstag. Sie waren dankbar, daß die „Mayflower" sicher nach Amerika angekommen war, daß sie ein neues Heim fanden. und weil sie schweres durchzumachen hatten, erkannten sie die Segnungen besser, als vielleicht wir es tun. Wir sind von so vielen Segnungen Gottes umgeben, daß wir auch Ihm dankbar sein sollen für seine Liebe, Treue und Fürsorge.

— Herold der Wahrheit (1923).

Wenn unser Anker fest gegründet ist, so werden wir in den Prüfungen und Stürmen des Lebens standhalten können.

Prüfungen sind oftmals Botschaften der Liebe.

Die Wahrheit und Aufrichtigkeit bleibt in Ewigkeit.

Indem wieder ein Jahr beinahe verschwunden ist, und ich über ein Jahr kein Artikel für den Herold geschrieben habe, und der Herr uns ziemlich gezüchtigt hat mit Leibes-Schwachheit, aber wieder begnadigt mit Gesundheit — will ich ihn vielmal loben und preisen in dem innersten meiner Seele — auch für Speis und Trank bin ich schuldig ihm zu **danken**. Paulus sagt: seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet; denn der den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. So will ich denn wieder voraus bezahlen für den Herold für das folgende Jahr.

Ich sah in dem Editor sein Schreiben, daß viele sind, die für den Herold aufgeschrieben haben — nicht bezahlet, und noch das Blatt bekommen. O! das ist Leichtsinnigkeit — Ein jeder weiß doch daß die Herausgeber dieses Geld nötig haben für den Drucker zu bezahlen. diese müssen auch ihr Geld haben. Dieweil dieses Blatt die Wahrheit bringen soll, darum sollten alle die Teil daran haben, allezeit aufrichtig ihre Schulden bezahlen, so daß Ja, immer Ja bleibt; wo Ja fehlt, da kommt eine **Lüge** zum Vorschein. So ist es wünschenswert, daß wir und alle Glaubens-Genossen unsern Lebenslauf in dem zurückgelegten Jahr genau prüfen täten, und dann Alles was wir finden das nicht gänzlich mit der Lehre Jesu überein stimmt, dann kreuzigen und in den Tod bringen, und den richtigen Weg der Wahrheit. in vollem Ernst antreten — und mit der Hülfe Gottes darauf wandeln, das wäre **richtig**. Denn Jesus sprach: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ — Aber die größte Zahl der Menschen. haben nicht geglaubt, was Jesus gesprochen hat, und wandelten in Finsternis, wie Paulus sagt: „In der Blindheit ihres Herzens.“ Eph. 4:18. Gerade so geht es heutzutage, es scheint, daß es viele gibt in allen Gemeinden, die immer den Irrweg gehen wollen. und den Bund, den sie gemacht haben, nicht achten, und die Liebe zu Gott und den Nächsten verlassen, und empfangen die **Liebe dieser Welt**, und was nicht taugt. Es scheint, sie wollen der Schrift Meister sein und wissen nicht was sie sagen oder setzen, welches Ärgerniß und Unfrieden anrichtet in Gemeinden, und einige hie und da — ihre Versammlung verlassen (weil sie die Liebe dieser Welt bekommen haben) und schließen sich bei andern an, wo mehr Freiheit erlaubt ist. Paulus hat solches verboten, er gibt zu verstehen, daß dieses eine mutwillige Sünde ist, er sagt: „So wir mutwillig sündigen. nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir kein anderer Opfer für die **Sünden**.“

Nun, liebe Leser, wenn das so eine große Sünde ist, wenn wir unsere Versammlung verlassen — dann sollte eine Strafe folgen — denn Paulus schreibt: Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß die andern sich fürchten. Warum tun die Diener solche Zufälle nicht mehr beobachten und ihre schuldige Pflicht ausrichten, auf daß die Gemeinden, nach des Herrn Wort rein erhalten werden. Paulus schreibt (durch den Geist Gottes): „Lasset nicht Spaltungen unter euch sein.“ Nun aber hat es Spaltungen, und tut noch immer mehr geben, welches allemal mehr oder weniger Ärgerniß, Unfrieden und Unliebe verursachen tut; welches alles unter dem Fluch stehet, indem die Liebe Gottes ganz verloren ist. Wenn sie schon mit Menschen- und mit Engelzungen reden könnten, und hätten der Liebe nicht, so wäre es doch nichts wert. 1. Kor. 13:1. Die Gemeinden müssen gereinigt werden — anders haben sie keinen Frieden mit dem Lamme Gottes. Das sehen wir deutlich an die lieben Gemeinden in Asien — in der Offenbarung Johannes Kap. 2 und 3 die zwei Gemeinden Smyrna und Philadelphia waren vollkommen — aber vier waren unrein, indem sie Gemeinde-Glieder hatten die nicht im Glauben Christi geblieben sind. Darum hat der Herr ihrem Lehrer gesagt: wenn er nicht Buße tut, das ist, wenn er seine Gemeinde nicht reinigt, dann wird er dem ersten die Gemeinde wegstoßen — und mit den andern will er kriegen mit dem Schwert seines Mundes. Und den Siegenden in der Gemeinde Thyatira sagte er — er will ihre Kinder tot schlagen wenn sie nicht Buße tun. Hans E. Borntreger.

Shipshewana. Indiana.

— Herold der Wahreit (1918).

EDITORIAL

Self-expressive Gratitude

Gratitude, like other emotions, expresses itself naturally, without any artificial efforts. The most eloquent words of thanks are only empty sounds unless they are supported by the fruits of gratefulness. This does not require a repayment of all benefits received, for that is often impossible, but it involves "a proper sense of duty" (Webster).

An elderly sister, noted especially for her profound giving of thanks for every little token of kindness or any little benefit received, is a good example of how true gratitude reacts. It is fairly well known that if someone gives her just one cooky, or just one piece of pie, she will take a piece of it to her nearby neighbor so they too get a taste of the treasured delicacy. A simple friendship letter or an ordinary greeting card she likewise values highly enough to share it with others immediately.

These examples are given just to illustrate how true gratitude finds its most expressive outlet in sharing. Hoarding is an expression of ungrateful selfishness. Dear friends, this principle applies to every area of life. May we briefly note a few of the applications.

1. Material

When sharing is mentioned we usually think first of material things, even though they may not be first in importance. "But if anyone has the world's means of supporting life and sees his brother in need and closes his heart against him, how can the love of God remain in him? Dear children, let us stop loving with words or lips alone, but let us love with actions and in truth" (I John 3:17, 18, Williams).

If we are truly grateful to the Creator of heaven and earth for our material blessings, we must share them unselfishly with the less fortunate. The very comforts of life can become miserable liabilities to those who selfishly withhold their contributions from worthy causes. Money, if controlled by Biblical Christian stewardship, is a convenient servant, but whenever it accumulates beyond that proportion it becomes a cruel master. Happy are they whose gratitude bubbles over with generosity.

2. Social

The social realm is frequently overlooked in our contributions to the needy. Man was created a social being; therefore a desire for fellowship is indeed natural. We like to mingle with those who inspire us to nobler lives. We need those inspirations. Sometimes we become so interested in what we can gain from social contact with others that we fail to contribute to the social well-being of the maladjusted.

If we really appreciate our friends, let us share them with others who also need their friendships. (We're thinking of Christian friendships just now —not multiple love affairs.) Occasionally a small clique of two or three, sometimes more, become so mutually self-centered they are just not interested in associating with others who need their friendship. It is not uncommon for teen-age girls to become involved in such a situation without realizing it. Those who don't quite fit into the "intimate circle" may be deprived of proper fellowship and suffer emotionally from it. Sociability, like a smile, becomes quite stale if it is not shared with others.

Family life is wonderful. It's great to have the most wonderful parents in the world, and brothers and sisters (or sons and daughters) who are second to none; but even this is sometimes carried too far. Any family who sits too smugly on their family pedestal to properly appreciate other families, and who reserve their friendliest hospitality only for those whose dignity equals their own, contributes very little to society.

A poet once said, "Let me live in the house by the side of the road, and be a friend to man." Even in the social phase of life, true gratitude finds its most expressive outlet in contributing friendliness to the friendless, yea, even to the unfriendly.

3. Time

This is perhaps the most fleeting element of life. They, to whom it is most

precious, who value the moments most highly, are often the ones who most willingly give of their time to the interests and benefit of others. Many are willing to give of their time if they "get enough out of it," but busy persons are more likely to contribute free time. It's their expression of gratitude for the precious element of time.

4. Mental

Do we really appreciate the blessings of a healthy mind? Those who appreciate it most keenly have a deep concern for the mentally ill. Perhaps there is not much we can do individually, but it has been extensively proved that many can be restored to normal mental health through proper institutional care and treatment. This can be provided only through organization. Does our interest in this work indicate true gratitude for a sound mind?

5. Religion

Last, but not least, on our list is the most sacred area of life. Do we recognize the priceless value of the saving Gospel of Jesus Christ? If deep gratitude is best expressed by unselfish sharing, and if hoarding is an expression of ungrateful selfishness in all other areas of life, we are probably faced by the same reality in this area. "Oder ist Gott allein . . . [unser] Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott" (Rom. 3:29, Ger.).

WHAT IS THANKSGIVING?

By John E. Gingerich

[The German article (to which this article refers) was written by Paul Höhnel, Germany, who had been a prisoner of war in Russia. It should appear in the German section of this issue. Please do not fail to either read it or have someone read it for you.—Ed.]

Today I think of Thanksgiving. I think of the heavily laden tables in America and in many Christian homes. I think of the food that will be eaten. I think of the family as they assemble around the board. Eyes are lifted to God in praise and gratitude for His blessings. Then I stop and think of ungrateful hearts. Yes, the lips may speak a thank-you prayer but ah, the heart! I think of the I-W man who grumbles because he has to be separated from his home by a few hundred miles and two years, with all the vacations and week ends. I think of the lad in the Russian prison camp who has been there for more than ten years. No wages—no letters from home—Where is home? He doesn't even know. No table heavily laden with food. With his two potatoes, his slice of bread, he bows his head and says, "Thank you, Lord, for bread."

I think of the wealthy farmer in America—yes, he goes to church every Sunday and sings and prays. But I heard him say, "I am not sending those Germans anything. They got themselves into the war and now they have what they deserve; let them look out for themselves." I think of the two little German schoolgirls on their way to school. They kissed their mother good-by. They were never sure they would return again. They were in the war. The two little schoolgirls chased butterflies and sang as they went along. A machine gun speaks from a bush, and a little schoolgirl kneels, and weeps over her dying sister. Were the little girls at fault?

I think of the farmer or the wealthy businessman who hoards all the profit for himself. Yes, he goes to church; he sings and prays with his mouth. But even his son knows his deceitfulness. His father has three farms but will not sell any to the son, because the oil company can pay more for it. Then I think of the little old man going up the street. News has arrived in Germany (October, 1955) from the East. A transport of 600 war prisoners are returning. Their names will be read off on the radio at 6:00. It is 5:45 and he must hurry. Why is he so anxious to listen? He has two boys—missing. No information of their whereabouts for ten long years. He can't give his boy a farm or a nice house, but if he could

only have him home he would divide his last bread with him.

What is Thanksgiving? **Thanks** for what we have, and **giving** in return for what we have. The little old lady (described in German article) manifested her thankfulness by sharing with someone less fortunate. Please read Isaiah 58.

Espelkamp-Mittwald, Germany.

THE SIN OF INGRATITUDE

By Owen Yoder

Fred is a friend of mine. In general he is a nice fellow. He is always pleasant, and usually he is either singing or whistling. He professes Christianity and is a faithful member of the——— Church. He tries to do what is right, and expects all Christians to do the same. However, he does things which we cannot approve; but he also possesses some good qualities which we need to develop and cultivate among ourselves.

Fred was really very busy with his own work; but still he took time to give Jim (also a professing Christian) a lift by helping him, expecting a "Thank you" for it. Jim only shrugged his shoulders, as though this favor had been Fred's obligation to him. This hurt Fred, and gave him a bad impression of Jim. Later he said he won't go out of the way to help Jim any more, because he doesn't even appreciate it.

How often we fail to thank God for the countless favors He is constantly doing for us! We take so many things for granted. Are we actually guilty of ingratitude, such as Fred suspected in Jim? God has provided such a great plan of salvation, and continues to pour out blessing after blessing upon us, and we continue to manifest ingratitude through unmindfulness and shameful neglect. Are we like the nine lepers, when ten were healed and only one returned to thank Christ for what He had done? The nine were glad to be healed, but were too thoughtless to return to Jesus to offer thanks. They may have thought God knows all about it, and needs no further acknowledgment from them.

As we are nearing Thanksgiving Day may we ask ourselves, just what does it mean to us? Are we truly thankful to God as we should be, or are we like the man who, instead of counting his blessings, counted his sheep, thinking of how many more his neighbor had? We may sometimes think God hasn't been quite fair with us. We should look at ourselves, and see how unfair we've been with God. We may think our neighbor is better off than we are and he should be the more thankful. Remember, God does not measure us by our neighbor or credit us with faithfulness because someone else may be even less faithful. God deals directly and individually with each one.

The Apostle Paul tells us, "And having food and raiment let us be therewith content." From Eph. 5:19, 20 we glean that our hearts should be overflowing with praise and thanksgiving continually.

Thanksgiving day is not only a day for giving thanks, but a day to render praise to God as well as thanksgiving. Nor can we confine this to a day. True worship can only be experienced and expressed on a daily and continual basis.

The pilgrims were the first Americans to have a time set apart for special thanksgiving. They spent a whole week, because they were really thankful for the good harvest, and the normal blessings of life. We need to be thankful for our blessings, whether they are great or small. Paul said. "I have learned, in whatever state I am, therewith to be content" (Phil. 4:11).

Today there are many who are hungry, homeless, insufficiently clad, and frendless. Some are bedridden and helpless, who would be glad if they could only walk again. There are many who have incurable diseases, and sores, but most miserable of all are the many who who have not heard the Gospel, who are sincerely seeking for something, and yet know not what. Many would be

willing to accept Christ if only someone would tell them about Him.

Actions speak louder than words. Might our actions be shouting, "UNGRATEFUL" so loudly our thanks cannot be heard? In conclusion may we take warning from Rom. 1:21, "Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened."

Beltsville, Md. (In I-W Service)

ARE YOU THANKFUL?

By Anna Dora Yoder

We are again approaching the day designated by our government as a day of special thanksgiving. This was first observed by the Pilgrims, and the practice continues to this day. It brings joy and thanksgiving to my heart to know that the government was concerned about this. We believe they recognized the gifts and blessings they had from God.

I wonder, how many of our American people today are actually thankful for everything they have, or how many feel they don't have much to be thankful for? The Pilgrims were deeply grateful because the terrible famine and epidemic of sickness and death, of the previous year, had ceased. and now they had enough to eat. We, on the other hand, are enjoying comforts such as they had not even dreamed of. Just think of the great change that has taken place since those days. We have better living quarters, improved methods of transportation, doctors and hospitals available for the sick, etc., etc.

Everything God has given, both spiritually and in material things, is given as gifts and blessings from our benevolent Father. But the way these things are often used, or rather misused, is not a blessing. For instance, God made the tobacco plant, and it can be used for good purposes. However, man has learned to make products from it, which are used only to gratify depraved appetites. Such abuse does not bring glory to God nor blessings to man. So it is with many other material blessings. These gifts can be used for good or bad purposes, and every one of us is responsible to use our gifts rightly. The only way to manifest true gratitude for God's countless blessings to us is to use them to His honor and glory. That is the only way our thanksgiving is acceptable with God.

We should have thanksgiving every day of our life. Especially we who are Christians, children of God, have so much to be thankful for that we can not afford to neglect a single opportunity to honor and glorify our dear heavenly Father in word and deed. Especially when we think of God's greatest Gift to mankind, His only begotten Son, Jesus Christ, our Lord and Saviour, who died to save us from sin and give us eternal life. "For . . . the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord."

These spiritual blessings we can have through Christ are by far the most important; but many are losing out on this because they will not accept it, and many more who simply neglect it. These people have the material blessings to be thankful for, but we have to ask, Are they truly thankful? After all, these will pass away, then what is left? We believe it was these spiritual blessings that brought the Pilgrims to America, and gave them courage to endure the hardships. Their steadfastness should be a challenge for us to serve the Lord better.

"Let the people praise thee, O God; let all the people praise thee. Then shall the earth yield her increase; and God, even our own God shall bless us. God shall bless us; and all the ends of the earth shall fear him" (Psalm 67: 5-7).

Grantsville, Md.

OUR PEACE WITNESS

Christian Unity for a Divided World?

By Dwight Wiebe

[Bro. Wiebe is an MCC worker in Germany.]

Here in Germany, where one lives on the very edge of today's divided world, a sense of urgency begins to grow within you. The future is so dark and holds so much of the unknown. A few weeks ago I heard a minister in Holland tell his congregation that Holland should forget about making plans for the future in the event it were hit by an H-bomb. If Holland were hit by only one H-bomb, there would be no "afterwards" for the little country reclaimed from the sea.

Never before has the world been forced to accept such an unknown future. Crushed by defeat, Europeans are looking desperately for a new hope in life. Only one with "faith" could live joyously in the present and plan for the future. Here in Germany I've watched one "faith" prepare for the years ahead.

The Communist Plan

Recently I previewed an authentic documentary film prepared by the communists for indoctrinating their youth. It pictured boys and girls ten to twelve years old giving self-prepared speeches on the merits of communism and praising Stalin, their great war hero and leader. If their three-minute speeches proved that they believed in communism, they were accepted into the youth movement of the communist party. There they prepared to serve the party in earnest.

The next section showed 15- and 16-year-old boys and girls in party uniform learning how to use the army rifle in combat training. Here the youth prepared to fight and die if necessary for communism.

Occasionally pictures were shown of Stalin Allee, the only completely rebuilt street in the Russian sector of Berlin. The film stated that every city under communist influence would be rebuilt in equal splendor before Russia would consider the rebuilding program completed.

Never once did they show the heaps of rubble which lie within 100 yards of Stalin Allee. Only because I have seen the Stalin Allee could I recognize the false impression given in this film. Certainly the young people behind the iron curtain who have little opportunity to travel would never realize that this one street in East Berlin was rebuilt only for propaganda purposes.

Throughout the film one saw preparation for the future!

The story about this film is as unbelievable as the film itself. Many of the details are still missing, but it can be disclosed that the person largely responsible for preparing this film brought an original copy out with him when he fled his home country.

I have spoken with more than 20 young people who still live behind the iron curtain. Their reports all verify the story of this film. The refugees who continually trickle out from behind the iron curtain also corroborate this as a true picture of communism.

Communism on the Move

Why does communism present a growing concern for the Christian world? There are of course many reasons, but the following three are becoming increasingly important:

1. Communism is training its youth for the future. Its thorough educational program includes the Russian youth as well as those of its satellite countries. There is no room for those who object to this teaching. Ten years of mute submission is moving the pendulum in the direction of silent acceptance.

2. Young communists are inspired and willing to pay any price for their convictions. Many firsthand reports tell of parents and friends whose opposition to communist doctrine has been reported to the police by youth —son, daughter, or friend.

3. Communism has definite plans for the future. There are other forces such as materialism which are just as anti-God as communism. But communism poses a greater threat because of its intense organization. Everyone who has read the writings of Marx, Lenin, and Stalin knows of the ambitions of communism.

What About Christianity?

Christianity is the "faith" which has historically claimed to offer hope for the future. Does the Christian Church of today have a light for those who say the future is too dark? Or is Christianity only a shadow of a once-glorious hope? A faith with no answer for today's fears and no plans for the unknown future? Does Christianity have a message

for the Russian people? Or does the Gospel widen the gap between East and West?

If the Christian Church of the twentieth century is to continue its witness, it must be prepared to answer the following questions:

1. Are we youth training for the church of tomorrow? Does the crucified Christ live in our hearts?

2. How much are we willing to give up for the sake of our Christian convictions? ". . . let him deny himself, and take up his cross, and follow me" (Matt. 16:24).

3. What is our plan for evangelizing the world with the Gospel of the love of Christ in this twentieth century? What are our plans for reaching communists with this Gospel? "Go ye therefore, and teach all nations . . ." (Matt. 28:19).

Prayer Spans the Gap

Is it possible that we have permitted ourselves to believe that a divided world is a necessary evil and an automatic phenomenon of this atomic age? Have we forgotten that all men were created in the image of God and that with God there is no North and South or East and West?

In Acts 17 we read: "And hath made of one blood all nations of men for to dwell on all the face of the earth . . . that they should seek the Lord, if haply they might feel after him, and find him, though he be not far from every one of us." Is it not sin alone which divides the world and prevents us from being brothers? Are we, the disciples of Christ, free from the influences of greed, pride, prejudice, and self-righteousness?

Are we living the Gospel of love? Somehow, we fail to realize that less than 3 per cent of the 220 million people living in Russia are members of the communist party. Our ignorance helps to widen the gap and we feel that there are millions opposed to Christianity. It is then much easier to condemn and criticize than to pray for these whom we do not understand.

The hope for the future does not lie in the acceptance of a divided world which is continually in danger of drifting further apart. Only a true spirit of Christian compassion such as Jesus had when He saw the multitudes can motivate us to build a bridge of prayer which can span this gap. This is the hour in which Christians everywhere must unite in prayer for a peace which will permit a hearing of the Gospel without the restriction of man-made boundaries and barriers.

—MCC News Release

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Oct. 17, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. This was a very nice day. Next Sunday afternoon will be the wedding of Orpha Yoder and Calvin Nisly. This will be my last letter as I will be 14 tomorrow. With love and best wishes, Dorothy Jane Nisly.

You have more than enough for a "Life Songs"; so you shall have one.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Oct. 23, 1955.

Dear Aunt Mary and Herold Readers: The weather is fine. Most farmers are through harvesting soybeans. Jackson, Harold, Raymond, Donald, Lizzie, and Lydia Ann Graber, Vernon and Homer Kempf, Ivan, Laura, and Margaret Wagler were baptized Sunday in the Amish Mennonite Church. Ben S. Waglers are the parents of a baby girl named Betty Joan. Rachel Wagler is getting better. Wishing you all God's richest blessings, David and Mary Ann Graber.

David has $2.41 credit and Mary Ann has $1.39. —Aunt Mary.

Lee D., Ezra J., and Naomi B. Hostetler, Selinsgrove, Pa. Lee has $1.70 credit, Ezra has $2.44, and Naomi has $1.71.

Rebecca D. Zook, Gap, Pa., has $1.07 credit.

Rachel Farmwald, Nappanee, Ind., has 86¢ credit.

Sarah Ann Gingerich, Plain City, Ohio, has 37¢ credit.

PRINTER'S PIES

Sent by Dorothy Jane Nisly

Rof het Ons of nma si moec ot ekes dan ot veas hatt chiwh asw slot.

Sent by Ezra J. Hostetler

Ohw atth ni a aegrt ailrt fo cifficoatin het nnaabcdeu fo hiter ojy dna trihe eepd coprtvy uddeaobn tonu eht cehsir fo ehirt abeiilltry.

Sent by Mary Ann Graber

Ni ethe, O Drol, od I tup ym rustt: tle em reven eb tpu ot ionsufnoc.

Sent by David Graber

Yeth ttah lewdl ni het erssendliw halls wob orefeb mih; dan sih miesene halls kicl hte tusd.

Sent by Leon A. Helmuth

Cerag eb outn uyo, nad aceep, mrof Odg uor Ahtfre, dan fomr het Rold Ejuss Stchir.

Sent by Sarah S. Glick

Treen tion ish eastg hiwt nhgtianvkisg, dna toni ish scruto htwi speria; eb nkluhfat onut mih, dan selsb sih mean.

Follow your God-given convictions; hew close to the line; be true to yourself and your God in the battles fought in the inner recesses of your heart, where no human eye can see, and you shall be more than conqueror.

—H. Frank Reist.

BOOK REVIEW

The Mennonite Encyclopedia, by Harold S. Bender and other editors, with articles from more than 400 other writers, is published jointly by the official publishers of the three largest Mennonite bodies in America. It "is the first reference work in English that covers comprehensively more than 400 years of history, faith, life, and culture of Anabaptism in Europe and world Mennonitism. It will serve as the standard reference work on Mennonitism for years to come. The complete, four-volume work will contain a total of 3,200 pages, in which will appear 10,000 articles, 400 illustrations, and over 100 maps of Mennonite communities in Europe, North America, South America, and other parts of the world.

"The four volumes of this prodigious effort report comprehensively on Mennonites, with detailed articles on their history in various countries of Europe, and the Western Hemisphere: their principles, activities, institutions, culture, and practices. Every congregation and institution in all times and countries as well as all outstanding leaders and over 300 family histories find their place in its volumes. Accounts of over 2,000 martyrs are given.

"Volume I, which was published November 1, 1955, contains articles on the letters A-C. The other three volumes will be published, one each year, in succeeding years."

Historical accounts about the "Amish" fall alphabetically into Volume 1. It gives their European as well as American history, including a full-page map of the United States indicating the location of the existing and extinct congregations. The historical accounts and brief reviews of the various confessions of faith (Glaubens Bekenntniss) are given but the texts are not recorded in full.

Under **Civilian Public Service** it lists the names, locations, opening and closing dates of 63 CPS camps, 23 dairy farm projects, and dairy herd testing in four states, with a full-page U.S. map indicating the location and type of each camp. A similar account is given of the 31 Alternate Service Camps in Canada.

It is not possible for us to do justice to this comprehensive work in a brief review. We cannot begin to describe the great wealth of information it contains, which required several years of intensive study and work to compile.

The price per single volume is $10.00, but a special price of $33.75 for the four-volume set is offered, if payment for the set is made at time of purchase of Volume I. —E. H.

THE PHARISEE'S THANKSGIVING

By Samuel Hertzler

The Pharisee's prayer, in Luke 18, is generally looked upon as a self-righteous prayer, giving credit and praise only to himself. If we look at the prayer carefully, we will find a certain part of it that would be very proper for all of us who can use it truthfully. The Pharisee thanked God that he was not as other men are, extortioners, unjust, adulterers. If it were not for the faithfulness and goodness of the Lord in watching over and protecting us against our own sinful, disobedient nature, we would soon become as the gross sinners spoken of by the Pharisee, despising all that is pure and holy.

We may not be blessed, as some others are, with the material blessings of life. Our lots may be difficult as far as dollars and cents are concerned. Prosperity has been destructive to many, and might also be the cause of our drifting away from the Lord if He should give us the riches of this world. Therefore let us give thanks unto the Lord that we are not as the open, shameless, and unrestrained sinners.

Truly commemorating Thanksgiving does not require wealth and possessions, but a redeemed, clean, grateful, and submissive heart.

Salisbury, Pa.

THANKSGIVING

All the world's a storehouse
Full of treasures rare,
Planned by God the Father
In His loving care.

In the sky above us,
On the earth below,
God's abounding riches
Everywhere we know.

All the world's a storehouse,
Wonderful to see.
For these many blessings
Let us thankful be.

Beautiful things on earth and sea,
Wonderful gifts for you and me.
Come, let us praise Him as we should,
Who hath made all things good.

—Sel. by Mrs. H. L. Y.

DYING IS BUT GOING HOME

The grasp of the minds of children upon the great truths of religion is frequently felt most perceptibly when the little sufferers are near their end. When a boy we heard the narration of a three- or four-year-old daughter of good parents living in the southern country. She sickened, and medical skill proved unavailing to restore her. The tiny creature suspected the truth herself, and asked her father if the doctor had not said she must die. Being answered affirmatively, she was silent for a moment, and then said, "Papa, the grave is dark; oh, it is so dark. Won't you go down with me into it?" The stricken parent explained the impossibility, whereupon she said, "Papa, let Mamma go with me then." All who stood around the little creature were in tears, and she began in her own simple way to pray to God. Soon her face brightened as she said; "Papa, the grave is not dark now. I know that you and Mamma can't go with me, but Jesus will go with me into the grave."

"I went once," said Rev. C. H. Fowler, "to see a dying girl whom the world had roughly treated. She never had a father; she never knew her mother. Her home had been the poorhouse, her couch a hospital cot; and yet, as she staggered in her weakness there, she had picked up a little of the alphabet, enough to spell out the New Testament, and she had touched the hem of the Master's garment, and had learned the new song. And I never trembled in the presence of such majesty as I did in the majesty of her presence as she came near the crossing. 'Oh, sir,' she said, 'God sends His angels. Are they not ministering spirits, sent forth to minister to them who shall be heirs of salvation? And when I am lying in my cot, they stand about me on this floor; and when the heavy darkness comes, and this poor side aches so severely, He comes, for He says, "Lo I am with you" and He slips His soft hand under my aching side, and I sleep, I rest.' "

The instances of heavenly ministries at the bedside of dying children are not rare. "Good-by, Papa; Good-by, Mamma, said a sweet eight-year-old, dying in Baltimore; "the angels have come to carry me to heaven." And sure enough, in a few moments the heavenly convoy were bearing his spirit upward to the skies.

A contributor to the *National Era*, who was an eyewitness to the scene, narrates how a little girl—a lovely and intelligent child—who had lost her mother too early to fix the loved features in remembrance, began to fade away early. As she reclined on the lap of the friend who took a mother's care of her, she would throw her wasted arm around her neck, and say, "Now tell me about Mamma." And when the oft told story had been repeated, she would ask softly, "Take me into the parlor; I want to see my mamma." The request was never refused, and the affectionate sick child would lie for hours gazing on her mother's picture. But the hour came at last, and the weeping neighbors assembled to see the little child die. "Do you know me, darling?" sobbed close to her ear the voice that was dearest; but it awoke no answer. All at once a brightness, as if flashed from the throne, beamed upon the colorless face. The eyelids opened, and the lips parted; the little hands were waved upwards, as, in the last impulsive effort, she looked piercingly into the far above. "Mother," she cried, with surprise and transport in her tone—and passed with that breath to her mother's bosom. Said one who witnessed the scene, "If I had never believed in the ministration of departed ones before, I could not doubt it now."

Bearing upon the same point is the story which history brings of the little son of Marie Antoinette, nine years of age, who was fastened in a cell, and his food thrust through a hole in the upper part of the door. Brought out after a year's confinement, during which period that door never once opened, he was brought out to die. "Oh," said he, "the music! How fine!" "Where?" "Why up there, up there!" And again he repeated the exclamation: "Oh the music! How fine! I wish my sister could hear it!" "Music? Where?" again asked his attendants. "Up there, up there!" said the dying dauphin, "Oh, how fine! I hear my mother's voice among them." And with these words he went to join her, whom at that time he did not know to be dead.—Selected from "Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer."

DEATH NOTICE

Word of the sudden passing of Bro. Elmer G. Brenneman, Meyersdale, Pa., on Saturday morning, Oct. 29, reached the editor just before mailing the manuscripts. May the Great Comforter sustain the bereaved.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 1. Dezember, 1955. Nr. 23.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wenn ich Ihn nur habe.

Wenn ich Ihn nur habe,
Wenn Er mein nur ist,
Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
Seine Treue nie vergißt:
Weiß ich nichts von Leide,
Fühle nichts als Andacht, Lieb und
Freude!

Wenn ich Ihn nur habe,
Laß ich alles gern,
Folg' an meinem Wanderstabe,
Treu gesinnt nur meinem Herrn;
Lasse still die andern
Breite, lichte, volle Straßen wandern.

Wo ich Ihn nur habe,
Ist mein Vaterland,
Und es fällt mir jede Gabe
Wie ein Erbteil in die Hand.
Längst vermißte Brüder
Find' ich nun in Seinen Jüngern
wieder.

Wenn ich Ihn nur habe,
Ist der Himmel mein.
Ewig wird zur süßen Labe
Mir der Name Jesu sein.
Preis sei Deinem Namen,
Jesu, Dir sei ewig Ehre, Amen!
— Ausgewählt.

Editorielles.

Allein. Noah, der Prediger der Gerechtigkeit, vor der Sintflut, mußte allein stehen und zeugen zu ein ungläubige Welt. Doch er wankte nicht, und wir finden daß er niemals schwach war in seinem Glauben. Moses, als er das Volk Israel aus Ägypten ausführte, mußte oft allein stehen um Gott zu flehen wenn die Kinder Israel in Sünden fielen und Gott verlassen wollten. Das beste Vorbild daß uns aufgeschrieben wurde von seiner Macht allein zustehen, wenn die anderen fielen, ist als er auf dem Berg Sinai stieg und das Volk Aaron bewog daß er ihnen ein goldenes Kalb machte um es anzubeten. Hier war sein eigener leiblicher Bruder, der sein Mundstück sein sollte, im mitmachen in eine große Sünde. Sie hatten die große Wunder Gottes in Ägypten gesehen und auch auf der Reise in die Wüste, doch fielen sie von dem Herrn ab und wollten Abgötter anbeten. Was wäre mit die Kinder Israel geschehen hätte Moses nicht so standhaft geblieben? Elia, der treue Prophet zu dem Königreich Israels, da sie durch gottlose Könige wider den Herrn sündigten, mußte er auch allein zeugen und stehen gegen viele Ungläubige. Wir finden daß er einmal sich auf diese Weise verantwortete: „Ich habe um den Herrn, den Gott Zebaoth, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert erwürgt; und ich bin **allein** übriggeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen." 1. Könige 19, 14. In diesem Fall war Elia nicht so „allein" wie er dachte, denn der Herr sagte ihm es waren noch siebentausend übrig geblieben in Israel, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor Baal, und ihn nicht geküßt. Verse 18. Viele von den alten Propheten mußten fast allein stehen und zeugen für den Herrn. Doch sie waren nicht allein, denn der wo bei ihnen war, war größer und mächtiger als der wo mit dem sündigen Volk war.

Unser Heiland hatte eine Menge die ihm nachfolgten, um seine Zeichen und Wunders zu sehen; und sie glaubten er wollte ihren natürlichen König sein. Als es aber zu seinen Leiden kam, fingen die Nachfolger ihn zu verspotten. Da mußte er allein stehen. Es gaben auch dabei die

ihm gerne nachfolgten, wenn er auf Blumengestreuten Straßen wandeln wollte. Manche hofften er würde sie von dem römischen Joch erlösen. Aber wie ganz anders schien es als er in Gethsemane betete und seine jämmerliche Leiden durchmachte. Seine eigene Jünger verließen ihn, und flohen. So weit als ein menschlichen Beistand angeht, war er ganz allein. Doch war diese die Stunde von seinem größten Sieg.

Später finden wir das die Aposteln und andere Nachfolger Christi, da sie für das Heil in Christo stehen wollten, mußten sie oft fast allein sein. Es gab wohl immer treue Nachfolger aber sie waren oft zerstreut durch Verfolgung und wer für Christi stehen wollte mußte oft auf seinen eigenen Glauben stehen, es gab keine an dem er sich darauf verläßt. Doch solche Verhältnisse schienen was sie eigentlich waren. Wer nicht fest gegründet war, ist nicht stehen geblieben. Wer sich auf andere verlie[illegible] hatte keine Stärke oder Kraft wenn er allein stehen sollte.

Heute ist es ganz anders für uns. Es gibt keine öffentliche Verfolgung gegen die gläubigen Menschen. Die Obrigkeit beschützt daß alle Menschen gleich sind. Der Jude hat die volle Freiheit Gott zu dienen wie er will; so auch der Mohammedaner; sogar der jenige der nicht glaubt daß es ein Gott gibt! Hat diese Freiheit nicht einen Einfluß schwache Christen aus uns machen; und solche die sich auf andere verlassen für Unterstützung? Wird das Beten und Lesen von der heiligen Schrift nicht zu viel versäumt? Wie viele unter uns haben genug Glaubenskraft zu stehen, wenn sie auf der Probe gestellt werden sollen? Ist es nicht so oft der Fall daß unsere junge Männer die in Hospitäler arbeiten als wehrlose Christen und haben eigentlich niemals den wahren Grund von der Wehrlosigkeit gelernt und wenn man sie fragt sagen sie „die Gemeinde will es so haben" oder „ihre Eltern, oder die Predigers sagten sie sollten dieses tun," anstatt von den Wehrdienst aufnehmen. Wir sollen keine Mühe sparen damit unsere Kinder den wahren Weg lernen. Wir wollen sie lehren für sich selber das Wort lesen und untersuchen. Es ist gut regelmäßig die Gottesdienste beiwohnen und fleißig zu hören wenn das Wort gepredigt wird. Es ist auch gut zu lesen und studieren in der Sonntagsschule, aber wer nicht selber liest und im Einsamen betet wird niemals ein selbsterhaltender Christ sein; er wird sich immer auf andere verlassen für seine Stützung und deshalb wird er leicht fallen wenn Widerwärtigkeiten kommen.

Einigkeit ist gut und wir wollen darnach streben. Aber wir müssen zusehen daß unsere Einigkeit auch eine Einigkeit mit Gottes Wort und Willen ist. Die katholische Kirche rühmt sich oft wie sie so gute Einigkeit hat. Es ist viel besser uneinig mit der Menge zu sein aber recht mit unserem Gott. Wir glauben daß die katholische Kirche eine reine Kirche einmal war, aber durch den Lauf des Jahren ist sie weit gefallen. Menschen wie Martin Luther und Menno Simon sahen den Irrtum und die schlechte Gebräuche der Kirche, und mußten deshalb Verfolgung leiden. Sie standen allein für ihren Glauben. Leider kommen auch manche Umständen in unsere Gemeinden wenn Leute verfolgt werden weil sie für das volle Evangelium stehen wollen. Wir müssen der Gemeinde treu sein. Aber es ist gerade so notwendig daß die Gemeinde auch dem Wort Gottes treu bleibt. „Prüfet euch selbst ob ihr im Glauben seid."

Kurze Nachrichten.

Es wird wohl den meisten Leser bekannt sein wie in die Nacht von Nov. 2. das Haus von Bruder und Schwester Simon Schlabach, bei Nappanee, Ind., verbrannt ist. Wie auch Simon wieder in das Haus herein ging als drei von seine Kinder nicht heraus kamen. Er selbst und seine drei junge Söhne sind Opfer geworden. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." Leichenreden wurden erst am Montag den 7. Nov. gehalten bis man die übrigen Leichname gefunden hat. Die trauende Gattin und noch 10 andere Kinder sind hintergelassen.

Es mangelt wieder an original Material für diese Nummer. Die Abende sind jetzt länger und es wäre uns sehr angenehm wenn mehr von die Leser uns Artikeln schicken.

„Zanket nicht auf dem Wege."

(1. Mose 45, 24.)

N. D. Mast.

Das war der gute und auch herrliche Rat daß Joseph seinen Brüder gegeben hat, nachdem sie ihre schändliche Sünden bekannt und bereut hatten.

Der keusche Joseph ist ein klares Sinnbild Christus. So lange seine Brüder unbußfertig stellten, war er zu ihnen fremd; aber alsbald sie gekommen sind mit Reu und Leid, hat er sich zu erkennen gegeben. Sie wollten am ersten ihre Torheit bedecken, aber es ist nur ein Weg daß Sünden bedeckt werden können, so daß es vor Gott bestehen kann, und das ist mit dem Blut Jesu Christi.

Der alte Israel mit alle seine Erben, konnten nun nach Ägypten kommen und von des Landes Besten haben. Wieder ein Vorbild, wie der Herr alle reumütigen Sünder aufnimmt, gibt ihnen zu Erbe, alles was im Himmel ist, so sie seine Geboten halten und sein Kreuz auf sich nehmen.

Das ist ein sehr guter Rat für uns Predigers, nicht auf dem Weg zu zanken, denn wir sind auf eine Reise nach der Ewigkeit und wir sollen Vorbilder sein für die ganze Gemeinde. O Herr gib uns viel Gnade, Liebe, Sanftmut, Lindigkeit, Friede und Freude, damit wir nicht auf den Weg zanken.

Ihr Eheleute, zanket nicht auf dem Weg und wenn auch trübe Tage kommen und alles gegen euch scheinbar ist. Lasset doch die Liebe Christi euch im Zaun halten, denn der Herr will uns prüfen. Lasset uns den Rat Paulus folgen, wo er sagt: „So seid nun stark, durch die Gnade Christi."

Der treue Joseph hat in sein Kindheit vieles erlitten, da der Herr ihm Träume gegeben hat. Er hat seine Brüder dann später frei gesagt daß er vor ihnen gesandt war, so daß sie auch erhalten mögen werden. Durch viel Trübsal, Angst und Verachtung ist er zuletzt zu großen Ehren gekommen. Ein Vorbild wie unser Herr, der Herr aller Herren, durch viel Leiden, auch zuletzt zu großen Ehren gekommen ist.

Ihr lieben Brüder und Schwestern, die ihr ein Bund gemacht habt fürs gehorsamliche Leben, zanket nicht auf dem Weg, sondern erhaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben." Judas 21.

Ihr liebe Jugend, zanket nicht auf dem Weg, wenn euch die Eltern züchtigen und euch sagen ihr sollt nicht der Welt gleich stellen; oder ihr sollt nicht in die Schauplätze und Theater gehen. Tut nicht den heiligen Sabbat mißbrauchen und lasset kein Fluchwort aus eurem Munde fahren. Das Wort sagt: Ihr Kinder seid gehorsam eurer Eltern in dem Herrn, denn das ist billig.

Ihr Mütter, zanket nicht auf dem Weg. Denn Petrus sagt „die Weiber sollen ihre Männern untertan sein, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden." 1. Pet. 3, 1.

Hutchinson, Kans.

Hinter jedem Kreuz gibt eine Krone; hinter einer jeglichen Wolke ist Sonnenschein; hinter jedem Wasserfall läuft stilles wasser.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1837. — Wem sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören und sagen . . . was?

Bibel Frage Nr. 1838. — Wodurch sollen wir die Kindschaft empfangen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1829. — Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird . . was?

Antwort. — Das Recht wahrhaftig halten lehren. Jes. 42, 3.

Nützliche Lehre. — Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen. Wir glauben diese sind die jungen Anfänger in Christo Jesu, die in Furcht und mit ein sanftmütigen Geist, Jesu nachfolgen, schwach wie ein zerstoßenes Rohr, und in ihrem Schwachheit sind sie wie der glimmende Docht. Die Gnade und Gütigkeit in ihnen ist wie das zerstoßene Rohr und das neue Leben in ihnen ist wie der glimmende Docht; wie ein kleines Feuer daß raucht, das noch keine Flammen hat.

Der Herr hat Mitleid für solche. Er verwirft sie nicht, macht sie auch nicht mutlos. Das Rohr daß zerstoßen ist soll nicht zerbrochen werden sondern aufgeholfen damit sie stark wachsen. Der glimmende Docht soll klar gemacht werden, obwohl er sehr schwach ist. und nur einen kleinen Rauch hat. Es können große Sachen aus kleine kommen. Der Herr vergißt niemals daß wir nur Staub und Erde sind. Die Hauptsache in dem Evangelium ist daß wir unser Vertrauen auf den Herrn Jesu Christo stellen. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich es erkennen gleichwie ich erkannt bin." 1. Kor. 13, 12.

— — —

Frage Nr. 1830. — Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der . . . was?

Antwort. — Der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Nützliche Lehre. — Können wir es recht begreifen das Jesus wahrhaftig sein eigen Leben gegeben hat für uns arme Menschen, damit wir ewig leben können. Ist das nicht eine gute Ursache für uns im vollem Glauben in Jesu zu leben. Ich lebe aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Wir möchten alles was möglich ist für Jesu Willen tun; aber nun ist es nur aus Gnade daß wir selig werden. „Versuchet euch selbst, ob ihr im (rechten) Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist?" 2. Kor. 13, 5.

Wenn wir neu geboren sind, so hat Jesus uns lebendig gemacht, nachdem wir tot in Sünden waren, und hat uns dabei alle Sünden vergeben und an das Kreuz geheftet. Es kommt mir vor als ob wir nicht im vollen sind wie Christus für uns gelitten hat. Wir möchten nur sagen, Herr stärke uns den Glauben, daß die Liebe eingewurzelt und gegründet sein mag in uns. Können wir ruhig ans Kreuz schauen und dort Jesus im Schmerzen sehen um unsere Sünden und Ungerechtigkeit zu erlösen? Ich glaube wir fühlen uns alle schwach, wir möchten mit Paulus sagen: „Das Gute daß ich tun will, das tue ich nicht, und das Böse daß ich nicht tun will das tue ich."

Wenn wir jetzt im Glauben des Sohnes Gottes leben so sind wir Reben an dem Weinstock Jesu Christi. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht. Er sagt weiter: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und müssen brennen." Gott sei Dank daß der neugeborene Mensch eine bessere Hoffnung hat. — E. B.

Gedanken für den Danksagungstag.

N. D. Mast.

„Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat." 5. Mose 8. 10. „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben: danket ihm, lobet seinen Namen!" Ps. 100, 4.

Wir leben noch in einem Lande dafür wir unser Herz ausleeren dürfen mit Dank. Die Obrigkeit tut es noch fordern. doch aus lauter Liebe; durch den heiligen Geist wollen wir es gerne tun. Für die große Liebe

daß Gott bewießen hat indem er seinen Sohn gab für uns wollen wir aber am meisten dankbar sein.

Lobsingen und Dankopfer tut unser Gebet stärken wie es getan hat für Paulus und Silas da sie im Gefängnis lagen. Sie lobten und dankten Gott da sie gebunden lagen und durch ein Wunder hat der Herr sie gerettet. Der **einzige** Samariter hat Jesus gedankt als er ihn geheilt hat; aber neun andere empfingen den nehmlichen Segen. Jesus fragte: „Wo sind aber die neun?" Wir wollen auch die nehmliche Frage heute stellen: Wo sind aber die neun? Sie sind diejenigen die Christo verachten und nicht willig sind sein Kreuz auf sich nehmen.

Wir haben nichts ohne was der Herr uns beschert hat. Das erste wofür wir alle Tag zu danken schuldig sind, ist seine grosse Gabe, sein einiger Sohn Jesum Christum; dann auch für seine Gemeinde die Braut Christi und daß wir wahre Glieder bleiben mögen in seiner Gemeinde. Wir wollen auch dankbar sein für die Gabe des heiligen Geist der uns in aller Wahrheit führt und besonders auch für die Verheißungen in seinem Wort und für die herrliche Wohnungen die er bereitet hat, für alle die von Gott geboren sind.

Wir sind auch schuldig Gott zu danken für unsere viele Freunde und Nachbarn und alle Glaubensgenossen die uns stärken in Glaubenskampf. Beharret bis ans Ende.

Hutchinson, Kans.

(Zu spät angekommen für der „Danksagungs Nummer." Ed.)

Zeugnisse.

Waldrode, Coloni Neiland, Paraguay.

Jesus sagt, daß wir seine Zeugen sein sollen, und somit will auch ich ein Zeugnis schreiben. Ich bin so froh und Gott dankbar, daß ich von ganzem Herzen mit dem Psalmisten im 23. Psalm einstimmen und sagen kann: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Das erfahre ich so buchstäblich an meiner Seele, denn Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Ich danke ihm für die allezeit grüne Aue des Wortes Gottes und für das frische Lebenswasser, das uns aus demselben zufließt. Und „Er erquicket auch meine Seele," und führet mich allezeit recht. O, welch ein Vorrecht, von Ihm, dem guten Hirten, geführt zu werden. Er führt tatsächlich auf rechter Straße, zu unserem wahren Wohl, und um seines Namens willen.

Und der Psalmist sagt weiter: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Ja, unser Heiland, der unser guter Hirte ist, weiß auch sicher uns durch das dunkelste Tal hindurchzuführen. Wir haben kein Unglück zu befürchten, weil er uns schützend beisteht. „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein." Ja, der Herr Jesus hat für uns alle die wir ihm folgen, einen überaus reichen Tisch gedeckt, und er schenkt uns bis zum Überfließen voll ein. Er gibt uns seine Segnungen reichlich. Und wenn wir dem Herrn treu bleiben, so macht er auch den letzten Vers dieses herrlichen Psalmes an uns wahr: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." Nicht nur durch dieses ganze Leben hindurch erweist der Herr uns Gutes und tut reichlich Barmherzigkeit an uns, sondern wir werden auch in seinem Hause, in der Verbindung und Gemeinschaft mit ihm bleiben immerdar — durch alle Länge der Ewigkeit. O, wie groß sind doch die Vorrechte eines Kindes Gottes! Wie viel und welch große Dinge tut der Herr für uns! Sollten wir ihn nicht loben und preisen? Wir haben eben so viel oder noch mehr Ursache dazu, als David, denn wir leben jetzt in dem Zeitalter des Evangeliums.

Mit dem Liederdichter kann ich ausrufen: „Welch Glück ist es, erlöst zu sein, Herr, durch dein Blut! Ich tauche tief hinein, in diese Flut." Ja, da werden wir erlöst von aller Sünde und Ungerechtigkeit, gereinigt von aller Unreinigkeit. Durch sein teures Blut hat der Herr mich erlöst von meinen Sünden und mich geheiligt. Und Jesus ist auch der Arzt meines Leibes. Schon im Jahre 1912 habe ich das erste Mal als solchen kennen gelernt. Geschwister Salomo Weißburger haben damals nach Jak. 5, 14. 15 an mir gehandelt, und der Herr hat mich geheilt. Ich hatte damals eine **Krankheit** bekommen durch Überan-

strengung. Der Weg zur Versammlung war damals zwei Stunden zu Fuß entfernt. Ich wagte diesen Weg dreimal an einem Tage zu gehen, hin und zurück. Und dabei habe ich noch den Haushalt besorgt. Beim gehen habe ich unterwegs gegessen. In der Versammlung habe ich im Durchzug gesessen. Als ich am Abend heimkam, waren meine Füße steif und ich hatte große Schmerzen.

In der Versammlung wurde gepredigt: „Ist jemand krank, der bete." Ich betete, aber meine Gebete schienen nicht durchzudringen. Je mehr ich betete, desto schlimmer schien es zu werden. So dauerte es ein Monat lang, und währen dieser Zeit betete ich immer zu Gott. Ich sagte zum Herrn: „Dein Wille geschehe." Die Predigerbrüder waren alle fort. Nach vier Wochen kamen aus Deutschland Geschwister S. Weißburger. Die Geschwister haben sie aufgefordert, mich zu besuchen. Als sie am nächsten Tage kamen, fanden sie mich abgemagert, wie ein Skelett, auf dem Stuhl sitzen.

Bruder Weißburger fragte mich, ob ich bete, um gesund zu werden. Ich sagte ihm, daß ich nicht bestimmt wisse, ob der Herr mich gesund machen wolle. Dann fragte er mich, ob ich das Zeugnis habe, daß ich sterben solle. Ich sagte: Nein! Und dann fing der Bruder an im Neuen Testament zu lesen. Ich weiß nicht mehr alle Stellen, die er gelesen hat, aber einige weiß ich noch. Er las Markus 5, 25—29; 7, 32—34; 8, 22—25, und so las er noch etliche andere. Nachdem er dann aus Jak. 5 gelesen hatte, fragte er mich, ob ich glaube, daß der Herr mich heilen wolle, und ich bejahte, und sagte, daß ich den Verheißungen des Herrn vertraue. Geschwister Weißburger sagten mir auch alle beide, daß sie glauben, daß der Herr mich heilen wird. Darauf hat der Bruder mich in dem Namen des Herrn mit Öl gesalbt und das Gebet des Glaubens gebetet, nachdem sie beide ihre Hände auf mich gelegt hatten. Während des Gebets fühlte ich schon eine Kraft durch meinen Körper gehen. Nach dem Gebet faßte Bruder Weißburger mich bei meiner rechten Hand und hieß mich aufstehen. Gelobt und gepriesen sei der Herr, ich konnte aufstehen. Ja, ich konnte gehen und stehen. Vor Freude lief meine Schwester Martha in die Küche und rief: „Mutter, Mutter, die Mathilda kann schon gehen." Denselben Abend fuhr ich noch mit zur Versammlung. Alle, die mich sahen, lobten und priesen mit mir den Namen des Herrn. Mein Zustand war derart gewesen, daß nach menschlicher Ansicht hätte ich sterben müssen oder im besten Falle ein Krüppel geblieben mein Leben lang. Ja, wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet (Ps. 68, 21). Fasset Mut, ihr Kranken. Jesus ist noch derselbe heute. Er ist an Macht und Gnaden reich.

Möge der Herr geben, daß auch dieses Zeugnis mancher Seele zum Segen gereiche. Ich kann nicht alles berichten, was der Herr an mir getan und wie oft er mir in andern Fällen geholfen hat. Noch eins will ich erwähnen. Es ist mir immer so wichtig, wenn ich darüber nachdenke, was die Bibel vom Glauben und dem gläubigen Gebet sagt. Wunderbare und überaus große Verheißungen sind uns gegeben, wie zum Beispiel 1. Joh. 5, 13—15.

Ich freue mich auch immer, wenn die Evangeliums Posaune kommt mit den guten geistlichen Artikeln und die lebendige Zeugnisse der lieben Geschwister. Ich will auch die Frage beantworten, die in der Posaune gestellt wird; nämlich wie die gelesenen Posaunen angewandt werden. Durch das Lesen derselben werde ich so reich gesegnet, daß ich dann große Freudigkeit habe, sie an andere weiter zu geben. Letzten Sonntag habe ich 13 Exemplare der „Posaune" in einer Stunde verteilt. Es sind auch sehr dankbare Empfänger dafür. Und wenn ich diese Arbeit im Weinberge des Herrn getan habe, dann beuge ich meine Kniee und dankte Gott und bitte seinem Segen an das, was ich getan habe. Bitte, betet auch für mich, liebe Geschwister.

Eure Schwester im Herrn

Mathilda Ratzlaff.

— Aus Evangeliums Posaune.

War sollten unsere Seele auf keinem andern Altar opfern, als allein auf den Altar Jesu Christi.

Es ist notwendig, daß wir freundliche Worte und Sonnenschein um uns her verbreiten.

Der erste Psalm betrachtet.

Von D. E. Mast.

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl."

Obige drei Verse beschreiben einen Menschen, der neu und wiedergeboren ist, und unter der Gnade stehet, und im Licht wandelt, gleich wie Jesus im Licht ist. 1. Joh. 1:7. Ein solcher hat Gemeinschaft mit ihm, und das Blut Jesu Christi macht ihn rein von aller Sünde. O fröhlicher Stand.

Leser, ist das dein Stand? Wenn so, so fahre fort in dem angenommenen Wesen und Heil in Christo Jesu unserem Herrn. So wird die Lust in dem Gesetz des Herrn Jesu Christi in dir zunehmen und wachsen, so daß du Tag und Nacht darüber nachdenkst, und bei dir selbst redest, dieweil es dir so süß ist wie Honig.

Ein solcher Mensch ist verglichen einem Baum, der an den Wasserbächen gepflanzt ist, dessen Blätter nicht verwelken in der trockenen Zeit, und ihre Früchte zur vollen reise kommen zu ihrer Zeit.

Ja, die Seele die unter der Gnade Jesu Christo steht, und mit dem himmlischen Wasser des Heils begossen wird, (1. Kor. 3:6.) das ist dann eine fruchttragende Rebe an dem lebendigen Weinstock Jesu Christi, den der Vater des Weinbergs alltäglich reinigt durch seine Gnade und heiligen Geist, und in Stand setzt, und Kraft gibt, immer mehr Frucht zu tragen.

Der erste Vers sondert den Menschen ab von dieser gottlosen Welt, und ab von der Sünde, und all den Spöttern, die nur ein Spott machen aus der wahren Religion Jesu Christi. Der zweite Vers führt den Mensch zu Christo, und gibt ihm Lust und Liebe, und gibt ihm große Freudigkeit in Ihm zu leben und zu wandeln: und der dritte Vers gibt ihm Kraft Frucht zu tragen, zum ewigen Leben, und zu harren mit und in der Kraft Jesu Christi bis an ein seliges Ende.

Die drei letzten Verse stellen uns einen Menschen dar, der noch in seiner Naturstand lebt, und seinem Fleisch dient welchem das Wort Gottes ein Gottloser nennt. „Aber so sind die gottlosen nicht," ja bei weitem nicht; die haben keine Lust zum Guten; die leben für sich selbst, und lieben was die Welt liebt, und gehören zu der Welt, „und die Welt vergeht mit ihrer Lust." (1. Joh. 2, 17). Ja, die sind wie die Spreu die der Wind zerstreuet. Der fünfte Vers sagt uns: Daß die Gottlosen nicht im Gericht bestehen können. Das ist dann die Rede von dem letzten und jüngsten Gericht, da dann ein jeder empfangen wird, nach dem er gehandelt hat, es sei dann gut oder böse. (2. Kor. 5, 10). Ja ein solcher kann nicht bestehen in der Gemeinde Gottes. Es gibt wohl solche die sich zu der Gemeinde bekennen und in den Himmel wollen, und aber auf dem breiten Weg der Sünde leben. Das geht nicht, wir können nicht zwei Herren dienen.

Der sechste Vers lehrt uns, daß der Herr den „Gerechten ihr Weg kennt" und gut heißt, aber der Gottlosen Weg nicht, die können nicht bestehen. Schrecklich ist es ein Gottloser zu sein, der die rufende Stimme Gottes nicht hört oder nicht Gehör gibt. Jesus sagt: „Keiner kommt zu mir, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben." Ja, der Vater, der vergißt das Ziehen und Rufen durch seinen Geist nicht.

Hier in unserem Lande sind ihrer wenige die nicht auf die eine oder die andere Art eingeladen wurden zu der himmlischen Hochzeit, und genötigt sein herein zu kommen. Ja, manche sind schon auf die Einladung durch eine Post-Karte hunderte von Meilen gegangen zu einer natürlichen Hochzeit, wo nur ein natürliches Eßmahl zubereitet war, und vielleicht nicht so gut und erquickend gefühlt auf der Heimreise aus auf der dahin Reise. Das natürliche Hochzeitsfest, ist doch gar nichts in Vergleich, mit dem himmlischen. Ja der Gnadentisch ist bereit. Ein jeder mache sich auf und komme, ehe es für immer zu spät ist!

Aus H.d.W. 1926.

Niemand führt so ein ruhiges Leben, wie derjenige, welcher nur wenig von sich selber denkt.

Die Kraft des Gebets.

Paulus und Silas hatten durch ihren Gebet die Gefängnismauern und alle Türen aufgetan, und aller Bande wurden los. Ja, wenn Gott mal wirket so kann kein Steinhauer ein Grundfesten machen das nicht erschüttert wird und auch kein Baumeister ein Schloß baut das nicht auffliegt. Apg. 16, 26.

Die Gemeinde Gottes hat die Ketten von Petrus Hände losgemacht und das große Gefängnistor aufgetan. Ja, wenn Gott mal wirket so kann kein Grobschmied eine Kette machen das nicht zu Stücken fällt. — D. E. M., H. d. W. (1923).

Pünktlichkeit.

Pünktlichkeit ist eine Christenpflicht und Tugend wodurch schon mancher Christ ein großer Segen überkommen hat, wo im Gegenteil schon ein mancher großen Verlust hatte.

Pünktlich zu sein und regelmäßig dem Gottesdienst beiwohnen, ist schon eine christliche Tugend und hat schon viel Segen gebracht. Wo im Gegenteil, der wo so dann und wann ausbleibt, vielleicht um Besuche zu machen oder daheim bleiben um Besuche empfangen, der mag wohl gerade die Predigt verfehlen, ihm in seinem Kampf grossen Trost und Überwindungskraft gegeben hätte, wenn er da wäre. Wo im Gegenteil vielleicht kein Lied gesungen, kein Vers aus der Bibel gelesen und noch weniger ein Sabbatgebet gehalten.

Pünktlich zu sein! Hauptsächlich zum Gottesdienst, so daß man die Gelegenheit hat, den vollen Segen zu empfangen.

Pünktlich sein in der Vorbereitung zum Gottesdienst, in der Morgenandacht, besonders Gott bitten, um unsere Herzen zubereiten zu seinem Dienst, ja aus wahren Hunger und Durst und Verlangen nach dem himmlischen Manna geben. Gott ist es, der in uns wirket, beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Auch pünktlich sein in der Morgenandacht, und nicht vergessen zu beten für die Predigers, die im Namen des Herrn heute aufstehen um uns den Weg der Seligkeit zu lehren.

Auch pünktlich sein und nicht vergessen, um Gott zu danken für den himmlischen Segen, den wir von ihm aus lauter Gnade empfangen haben.

Auch sollten wir Predigers pünktlich sein und das volle Heil in Christo aus lauter Gottes und Seelen Liebe in jeder Predigt haben; als wäre die letzte Gelegenheit um Sünder zu warnen, Gläubige zu stärken, Betrübte zu trösten. und Laue aufzuwecken. — D. E. M., H. d. W. (1923).

Zeugnisse.

Hackenberg, Deutschland.

Schon lange war es meine Sehnsucht, einmal ein Zeugnis zu schreiben. Heute ist es besonders auf meine Seele gelegt, nicht länger zu warten. Die Zeugnisse in der Evangeliums-Posaune sind mir immer von großer Wichtigkeit, wo die Kinder Gottes es zum Ausdruck bringen, wie der Herr ihnen nach Seele und Leib geholfen hat. Dies ist immer so glaubensstärkend, und auch in meinem Herzen steigt dann immer Lob und Dank zu Gott empor, der so viel an mir getan hat.

Mit dem Psalmisten muß ich ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit." Psalm 103, 1—4.

Ich kann dem Herrn nicht genug danken für die Erlösung, die er auch mir hat zuteil werden lassen, und bis auf diese Stunde hat er mich in seiner Gnade erhalten. Ich danke ihm für die Erhaltung meines Lebens.

Ich bedarf auch noch der Hilfe des Herrn dem Leibe nach und vertraue ihm, mir auch darinnen zu helfen. Ich leide an den Nerven. Aber ich lege auch dies getrost in seine Hand. Er hat mir bisher durchgeholfen, und er wird es auch fernerhin tun. Ich bin in seinen Willen ergeben. Ich weiß, daß er mich vollständig heilen und von diesem Leiden befreien kann. Aber sein Wille geschehe. Mit seiner Hilfe und Gnade will ich ihm treu bleiben bis ans Ende.

Eure geringe Schwester im Herrn,

M. Sager.

— aus Evangeliums-Posaune.

EDITORIAL

Through the Valley to Victory

Where there are no valleys there are no mountains. Neither can we expect mountaintop experiences without the valleys. In fact it takes valleys to complete the setting which makes mountaintop experiences possible.

The mountaintops are beautiful, but usually quite rugged and often barren, while valleys are commonly fertile and productive. How typical of life itself! The mountaintop experiences may be thrilling and pleasantly exciting, but the real spiritual fruit is probably borne in the valleys.

Our title is taken from Martin Luther's translation of Psalm 84:6-8 (verses 5-7 in English). These verses are very difficult to understand in the King James Version. In another rendering we find, "Blessed is the man whose strength is in thee; in whose heart are the highways to Zion. Passing through the valley of Weeping they make it a place of springs; yea, the early rain covereth it with blessings" (RVm). "They go from strength to strength..." (AV) [from one victory to another—Ger.] ("Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, dasz man sehen musz, der rechte Gott sei zu Zion"), through the valley to victory.

No one loses courage while everything runs smoothly and life seems to be a continuous triumph. When hopes fail and disappointments are multiplied we need refuge and strength from a deeper and higher source than that of man. God's children have access to the very Fountain of divine blessings in the midst of the deepest valley, "Who passing through the valley of ... [weeping] make it a well." No valley can be too deep, no sorrow can be too great, no temptation can be too strong (I Cor. 10:13), for "The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms."

"Man's extremity is God's opportunity." Like as the light from a lamp is most visible in the darkness of night, so is the strength of the Lord and His comforting power most evident in the darkest valleys of life. Down in the valley the psalmist learned to say, "Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil: for thou art with me."

Dear Lord, we thank Thee that our lives are not confined to the barren mountaintops. We thank Thee for the valleys—there lies the richer soil.

* * * * *

"OUR YOUNG PEOPLE" column is a new feature beginning with this issue. We encourage our young people everywhere to write for this column. Writing is educational and challenging. Oftentimes it is worth the effort for what the writer learns, even if no one else would ever read it. Yield to the leading of the Lord, be open, be diligent, and be sure your article is in harmony with the Scriptures. May we hear from YOU.

* * * * *

A Special Meeting, by the Beachy affiliation, was held at the Weavertown Church, Bird-in-Hand, Pa., on Wednesday evening and all day Thursday, November 10, for the purpose of formulating further plans and establishing necessary organization to sponsor Brother Joseph Roth and wife, and at least one other worker, for further service in Germany, hoping to minister to the spiritual and physical needs of Russian refugees fleeing into Germany.

The meetings were attended by more than thirty ordained brethren and quite a few lay members. May the Lord lead as we seek to understand and obey His will. Where there is opportunity there is responsibility.

WHY THE CHRISTIAN SCHOOL

By Anna Belle Stauffer

The supreme purpose and desire of the Christian school should be to weave God's eternal truth so thoroughly into the secular lessons of the day that God may truly become the center of every pupil's life. When God is the center of life, the basis for instruction is centered in His Holy Word. In it we see Christ the key, salvation the theme, and John 3:16 the purpose.

When a soul (the eternal breath of God) is brought into this world, it is an immortal being who will live forever. Already he is traveling a path between life and death. He will reach either the glories of heaven or the agonies of hell.

What kind of atmosphere should this child be under—Christian, luke-warm, or evil? We already have the answer. Yet many parents today are praying, "God bless our home," when within their home is many an evil to hide the crucified Christ. The same may be true of the school where the child attends five days per week. Formal instructions are not sufficient. Our daily lives speak so clearly they either surpass or undo our formal efforts.

A child at the age of seven is capable of learning more, accordingly, than at any other time of his life. His mind and his life are flexible; you can teach him the truth or the untruth. These are the best years of his life. How well Satan knows this! He tries to maliciously impress the young mind with the things he sees, reads, and the places he may go.

Now is the time to teach the child the Word of God. The Christian school provides great opportunities for building Christian character. Already his teacher and parents can help him in making right decisions and to choose the Christlike things in life.

The school should be respectful of each pupil, teacher, and parent, and in return respected by each one. The child needs to learn obedience first at home and in school, then his life can more easily come into subjection and obedience to the will of God.

The Christian school is deepening the lives of many young Christians to live a happier and fuller life in Christ. Jesus said, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly" (John 10:10). He is yearning to fill many more with the very fullness of life, if hearts would only be yielded to Him.

A person who accepts Christ as his Saviour in his youth, while his life is still tender, can more easily transform his personality into real Christian character, leaving behind him traits of the self-life such as hate, jealousy, selfishness, and many evil habits.

You and I need to seek God's guidance in our youth and pray for grace to follow Him. What kind of life would you lay down at the feet of Him who died that we might live? Now is the time to prepare for a life of humble, grateful service.

I hope and trust the teaching program of the Christian school is making better Christian homes from which branch all other institutions.

Plain City, Ohio.

THE NEW JERUSALEM

By Joe Bontrager

"And I John saw the holy city, new Jerusalem, coming down from God out of heaven, prepared as a bride adorned for her husband" (Rev. 21:2). This new Jerusalem is also typical of the church of God in its new and perfect state —"prepared as a bride adorned for her husband," beautiful with all perfection of holiness, and full of wisdom, meet for the full fruition of the Lord Jesus Christ in glory.

John heard a voice, saying, "Behold, the tabernacle of God is with men, and he will dwell with them, and they shall be his people, and God himself shall be with them, and be their God" (v. 3). Then His saints shall truly be transformed, for "we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is" (I John 3:2). What a glorious deliverance that will be for all who accept salvation through the lamb of God, but "How shall we escape, if we neglect so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him" (Heb. 2:3)?

Negligence results from various circumstances and conditions. Occupations, possessions, and even family connections (Luke 14:18-20) which are right and good in their proper place, can lead to eternal destruction (verse 24) through overemphasis of impor-

tance. Flimsy excuses will keep many from tasting the marriage supper of the Lamb. When men build their spiritual house (Matt. 7:26, 27) upon the deceptive sand of works through a religion that is mostly external, or of an outward nature, instead of on the one and only solid Rock, which is our Saviour Jesus Christ; or if we place more emphasis upon "the commandments and doctrines of men" (Col. 2:22) than upon the doctrine of salvation through Christ according to the Holy Scriptures, the "great salvation" may be fatally neglected unawares.

Of those who accept the plan of God, it is said, "God shall wipe away all tears from their eyes; and there shall be no more death, neither sorrow, nor crying, neither shall there be any more pain: for the former things are passed away" (Rev. 21:4). God cannot wipe away tears where there are none. Those who are "arrayed in white robes . . . are they which came out of great tribulation, and have washed their robes, and made them white in the blood of the Lamb" (7:13, 14).

The Revelator continues in chapter 21, verses 10-27, "And he carried me away in the spirit to a great and high mountain, and shewed me that great city, the holy Jerusalem, descending out of heaven from God, having the glory of God: and her light was like unto a stone most precious, even like a jasper stone, clear as crystal . . . . And I saw no temple therein: for the Lord God Almighty and the Lamb are the temple of it. And the city had no need of the sun, neither of the moon, to shine in it: for the glory of God did lighten it, and the Lamb is the light thereof. . . . And the gates of it shall not be shut at all by day: for there shall be no night there. . . . And there shall in no wise enter into it any thing that defileth, neither whatsoever worketh abomination, or maketh a lie: but they which are written in the Lamb's book of life."

This is the description of that holy city, the new Jerusalem, prepared for that blessed and holy church, the bride of the Lamb, the Son of God. "Wherefore . . . brethren, give diligence to make your calling and election sure: for if ye do these things, ye shall never fall" (II Pet. 1:10). "Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able . . . saying, Lord, Lord, open unto us . . . . But he shall say, I tell you, I know you not whence ye are; depart from me, all ye workers of iniquity" (Luke 13:24-27).

The self-righteous Pharisee who "stood [in the temple] and prayed thus with himself . . ." had also built upon the sand, claiming justification through works, or an outward religion, instead of by faith in the Saviour. The humble, penitent publican, "standing afar off" in body, but drawing nigh to God in spirit, reached out, in simple, trusting faith, to the only source of salvation, and found the justification the Pharisee didn't have. Luke 18:10-14. Jesus solemnly warned, "That except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven" (Matt. 5:20).

"He which testifieth these things saith, Surely I come quickly. Amen."

Thomas, Okla.

AN EVIDENCE OF THE NEW BIRTH

"Whosoever believeth that Jesus is the Christ is born of God: and every one that loveth him that begat loveth him also that is begotten of him" (I John 5:1).

If we are born of God, we are begotten of God through the new birth. This text states clearly, if we love Him (God) who has begotten us, we will also love that other person who is begotten of Him.

Therefore, if we cannot find ourselves willing to love and commune in true fellowship with other Christians (those begotten of Him also) who desire such with us, should we not examine ourselves whether we be truly begotten of God? —A Herold Reader.

Prayer is more discussed and less practiced than any other doctrine.

OUR YOUNG PEOPLE

Keep Thyself Pure

By William J. Overholt, Jr.

The time of youth is a happy time. It is a time of health and vigor; a time when life, with all its possibilities, stretches out before the young man or woman. This is also a serious time. Decisions are made in youthful years that affect our entire life, either for good or evil. Oftentimes mistakes are made that tend to leave a shadow to haunt us for years to come. Therefore special caution should be exercised during the time of youth, lest we be overtaken by sin unawares, and spend our lives in an ungodly manner. "Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near" (Isa. 55:6).

One of the saddest mistakes of youth is that of plunging into a life of impurity and immorality. Seldom can we read the newspaper without finding reports of sex crimes, and other base behavior which tends to get worse and worse. The sex magazines and comic books are two of our greatest menaces. The average bookstand offers little that is fit for a Christian to read. Another monster is the television. It is found in public places and is creeping into Mennonite homes. Do we wonder that there are so many Ahabs (I Kings 21:25) and Jezebels (II Kings 9:30)? "For from within, out of the heart of men, proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders, thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness: all these evil things come from within, and defile the man" (Mark 7:21-23).

Unless we accept the cleansing blood of Christ to clean up the filth in our lives, we will find ourselves in filthy conversation in spite of our efforts. Someone may say, "I live a good life and try to do what is right. Even though I am guilty of some of these evil practices, I do the best I can and hope the Lord will take me through." My heart reaches out in sympathy for people who try to live right—they toil, they labor, they are sincere in their struggle, but it is all in vain. Jesus said, ". . . for without me ye can do nothing" (John 15:5). "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me" (Rev. 3:20). When we open our hearts to Jesus and let Him reign in our lives we become Christ conscious. "What would Jesus do?" becomes one of the most frequent thoughts of our mind. When temptations come, read the Bible (let God speak to you through His Word), or offer a prayer (speak to God about your needs). "Who shall ascend into the hill of the Lord? or who shall stand in his holy place? He that hath clean hands and a pure heart; who hath not lifted up his soul unto vanity, nor sworn deceitfully" (Ps. 24:3, 4).

Purity is not only a matter of abstaining from impurities. It is filling the life with things that produce genuine purity. It is said, "No one else knows as much about a book as the author does." Likewise there is no one who can acquaint us with true purity like God can, because God is the author of purity as well as of salvation. Purity cannot be obtained by works of man. The best example of a moral life, without God, does not signify purity. Purity is of God. Without purity the fruits of the Spirit could not exist ("love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance," Gal. 5:22, 23). Love is pure and there is no limit to love. Praise God, the more we partake of the bread and water of life, the purer it becomes to us. We can say with Paul, "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

May it be understood, we cannot reach out and receive purity from God as we receive a gift from a friend. We must give our life to Jesus, give Him possession of our hearts when He knocks, and let Him reign in our lives. "According as his divine power hath given unto us all things that pertain unto life and godliness, through the knowledge of him that hath called us to glory and virtue: whereby are given unto us exceeding great and precious promises: that by these ye might be partakers of the divine nature, having escaped the corruption that is in the world through lust" (II Peter 1:3, 4). "Seeing ye have purified your souls in obeying the truth through the Spirit unto unfeigned love of the brethren, see that ye love one another with a pure heart fervently" (I Peter 1:22).

Norfolk, Va.

OUR PEACE WITNESS

Effective Witnessing

By Albert Keim

The definition of witness is, "to spread or propagate." The two ways in which we as Christians can "spread or propagate" the cause of Christ are by word of mouth witnessing, and witnessing by a victorious life. We nearly always think first of the verbal witness. I am made to wonder, could it be that we are overemphasizing this avenue of witnessing and missing the importance of witnessing by a victorious Christian life?

The importance of the Christian life is a tremendous challenge. Born-again Christians have been delivered from the chains of darkness and the power of sin by the death of Christ on the cross, and have been called to a life of holiness, "without which no man shall see the Lord." Therefore it is only reasonable to live a life such as is becoming to those who profess faith in God. We read that "faith without works is dead." In other words, a verbal witness is dead without the living evidence of what we witness about. This is true in every phase of life. A product that cannot produce what the promoters claim it would, has very little prospect for the future. Unless we as individual Christians, and the church as a united body, exemplify the Christianity we profess we cannot expect to accomplish much by word of mouth witnessing. Therefore it is very important to live a victorious Christian life, so that others may be attracted to Christ, the all-sufficient Saviour.

Another important reason for Christian propriety is for the conviction of those who still indulge in sin. In many situations a consistent life will do more good than any number of words could do. We can see this in Jesus' life. Many times the devils cried out when He came near to a possessed person. Just His very presence was judgment to sin. As long as our life and conduct is not a silent admonition to the sinner there is something seriously lacking in our spiritual life.

There are a few prerequisites which we need before we can live victoriously. First, we have to possess Christ: confessing and professing are not enough. We need to have experienced the transformation from death unto life—the new birth in Christ. Without this experience it is impossible to live a life pleasing to God. (In Proverbs we read that even "the plowing of the wicked, is sin.") Once we experience this regeneration we have access to the greatest power in the world, the power of God. One of the greatest wonders about this unlimited power is that it becomes available to us in proportion to our commitment to God. Rom. 8:31-39. Neglecting to utilize this power is certain to bring defeat.

Another prerequisite for victorious living is to know the will of God. This means that we have to study His Word to determine what is expected of us. In too many Christian circles carnality is taken for granted. Reared in a land of freedom, blessed with a normal mind, a reasonable education, and unhindered access to the Bible and other Christian literature, what excuse could a Christian offer for his ignorance in the Word of God? Paul, in writing to the church at Corinth, said, "Awake to righteousness, and sin not; for some have not the knowledge of God: I speak this to your shame" (I Cor. 15:34). If Paul considered their lack of knowledge a shame, what of us with all our opportunities? Would he say we are not accountable for what we know?

Still another prerequisite is the assurance, based on the Word of God, that what we believe and live is right. Without assurance our life will be a mixture of hope and fear. We will be as the waves of the sea, driven to and fro by the whim of wind or tide. It seems to me assurance is the most important ingredient in the Christian life. It is the unquestionable confidence that what the Word of God says is true, and that we have been saved by faith in Christ. "For I know whom I have believed, and am persuaded that he is able to keep that which I have committed unto him against that day" (II Tim. 1:12). It is this confidence that gives us the vital fullness of life so evident in a victorious Christian.

For effective witnessing we need to give more thought and study to victorious living. Could it be that the present situation and condition of many of our I-W's is due to a lack of knowledge of what God expects of His children in this life? Certainly there is no excuse for this condition, and my prayer is that we as Christians might all strive to live in

closer union with our Lord and Saviour Jesus Christ. "For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men, teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world; looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works" (Titus 2:11-14).

Pax Service
Enkenbach/Pfalz, Germany

AT THE PLACE OF THE SEA

Have you come to the Red Sea place in your life,
Where, in spite of all you can do,
There is no way out, there is no way back,
There is no other way but through?
Then wait on the Lord, with a trust serene,
Till the night of your fear is gone;
He will send the winds, He will heap the floods,
When He says to your soul, "Go on"!

And His hand shall lead you through, clear through,
Ere the watery waves roll down;
No wave can touch you, no foe can smite,
No mightiest sea can drown.
The tossing billows may rear their crests,
Their foam at your feet may break,
But over their bed you shall walk dry-shod
In the path that your Lord shall make.

In the morning watch, 'neath the lifted cloud,
You shall see but the Lord alone;
When He leads you forth from the place of the sea,
To a land that you have not known.
And your fears shall pass as your foes have passed;
You shall no more be afraid:
You shall sing His praise in a better place,
In a place that His hand hath made.

—Annie Johnson Flint.

OUR JUNIORS

Sturgis, Mich., Oct. 12, 1955.

Dear Friends: I am a girl who was born Aug. 5, 1943. I go to Burr Oak School. I am in the sixth grade. Our school started Sept. 6. I have only one sister, Sarah.

Our farm consists of 230 acres. It seems quite large. I have lived here all my life. It is about 6 miles out of Sturgis. We have had carpenters here nearly all summer, building a tool shed and a hog shed. We have quite an amount of pigs, since my uncle picks up garbage in Sturgis. Of course he has helpers, too.

My hobbies are croqueting and roller skating. Well, I hope I already have a twin or pen pal. With love and best wishes, Lillian Yoder.

Dear Lillian: You wrote a good letter, but you have only 1¢ credit, for one pie. We hope you will have more to report next time.—Aunt Mary.

Sturgis, Mich., Oct. 12, 1955.

Dear Readers: Greetings. I first appeared in this wicked world June 21, 1941; so I am 14 now and in the eighth grade. I hope I can go to Bethany High School next year. I hope I have found a pen pal or twin. We have twin calves but haven't named them yet. This is the second pair that I can remember. I live with my mother, grandfather, uncle, and sister. For pets we have 2 dogs, King and Curley. I hope, by what you have learned from me, I will have a pen pal soon. A Christian friend, Sarah Yoder.

Dear Sarah: We are glad for your newsy letter, but since you are 14 already, we will not put your name on the book. May God bless you all.

Viola Mae Mast, Lynnhaven, Va. Has 67¢ credit. Loves to go to school. Is in seventh grade. Teacher, John Kanagy. Will have birthday party for his thirtieth birthday.

Fannie Mast, Hutchinson, Kans. Has 44¢ credit. Nice fall weather with a few light frosts. Abe Yoders have baby girl named Dorothy.

Edna Bontrager, Kennedyville, Md. Has 47¢ credit. Is getting colder.

Betty and Susan Yoder, Ashley, Ind. Susan has 70¢ credit and Betty 52¢.

Martha and Lizzie Mast, Apple Creek, Ohio. Lizzie, first letter, 11¢ credit. Birth date Nov. 18, 1945. Martha has 82¢.

Tobias Kuhns, Nappanee, Ind. Has $1.85 credit.

Leon, Elmer, and Susie Ellen Helmuth, Kalona, Iowa. Leon has $1.60, last letter, 14 soon. Elmer, $1.19; Susie Ellen, $1.34.

Jonas and Rebecca Zook, Lancaster, Pa. First letter, 5¢ each credit.

Leona Beachy, Sugarcreek, Ohio. Weather cool. Are husking corn. Likes present setup of Our Juniors. Learns more from Questions than Pies. Let's have more opinions. Thanks.—Aunt Mary.

Martha and Barbara Miller, Kalona, Iowa. Martha has $2.38 credit and Barbara $1.46. Oct. 17 was the funeral of Mose Nissley at Fairview Church.

Mary Esther Nisly, Hutchinson, Kans. Has $1.11 credit. Weather still fairly warm. Has baby brother 13 days old, named Timothy Millard. Is in sixth grade, 11 years old. Has 7 brothers and 3 sisters.

Bible Questions

1. What man called himself a voice?
2. When did a little boy give his lunch to feed a great many people?
3. Who is called "the beloved physician"?
4. Who was the first Christian martyr?
5. What person did the Lord say chose the "good part"?

6. Whom did Jesus say He would make "fishers of men"?

Middlebury, Ind., Nov. 4, 1955.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice but cold. Yesterday it snowed some. We are through husking corn. Yesterday and today there was a corn husking at Elmer Bontrager's, because he is not well. He had yellow jaundice and still is not able to work. On the night of Nov. 2 a house west of Nappanee burned to the ground. It was the home of Simon Slabaugh's. The father, attempting to get three of their sons out, burned with them. The setup of Our Juniors is all right with me. With love and best wishes, John A. Lehman.

Dear John: You have 84¢ credit.

ONE GOOD TURN

"Good-by, Ronnie." "Good-by, Mother." "Be a good boy at school today, and don't forget." "I won't," shouted Ronnie as he dashed out of the gate and down the road. As he disappeared and Mother went into the house again, her face clouded a little. "I do wish Ronnie would be a better boy. He is so very selfish. He always wants everything for himself, and it's so hard to get him to do anything for anyone but himself. I wonder what I can do to make him different."

That afternoon, just after dinner, Ronnie joined in a baseball game in the field near the school. It was a fast, rough game, with lots of good pitching and hard hitting. At last it came Ronnie's turn to bat.

There was nothing he loved so much as a game of ball, and to hold a bat in his hand was the height of happiness. Proudly he walked to the plate. Carefully he watched the first ball, and with one mighty hit sent it right over the wall of the playground, but it was a foul.

The next ball came across. Flushed with his first effort, he swung again, fully intending this time to send the ball clear over the wall into the street, and so make a name for himself the boys would never forget.

But suddenly something went wrong. Ronnie could never tell just what it was. He thought he swung too quick and was hit by the ball. What Ronnie did know was that he suddenly felt a sharp pain in his forehead. As he put up his hand he felt something wet and sticky. Poor Ronnie turned very pale and dropped the bat.

"I'm afraid I'll have to go in," he said turning toward the school. The boys crowded around him and helped him to a chair in one of the classrooms.

"I'll be all right," he said to the others; "you go on with the game." With that they left him. But Ronnie did not feel all right. He felt very sick. He wished with all his heart that he were home, and that Mother would come and bathe his forehead.

Just then one of the senior boys looked into the room. "Hello, what's the matter?" he asked in a kindly voice. "Hurt yourself?"

"A little," said Ronnie, trying to look brave. "Ball caught me on the forehead."

"That's too bad. Better come along with me. I'll bathe it for you if you'll let me."

"Thanks," said Ronnie. "It's looking pretty bad, isn't it?"

"Oh, we'll have that all right," said the senior boy. "This isn't as bad as having your head knocked off, is it?"

"No," said Ronnie, smiling despite the pain.

They went into the cloakroom and there, with a tenderness equaled only by Mother herself, the senior boy bathed the wound and bound it up with linament from the school first-aid outfit. Then with a jolly laugh and a "Cheerio" he bade Ronnie good-by and rushed off to his next class.

When Ronnie reached home that night he had a great story to tell. "But wasn't he nice?" he exclaimed. "You know, Mom, I'd never spoken to him before. I can't understand why he should have been so kind to a stranger. And he is one of the big boys, you know."

"It was good of him, indeed," said Mother. "I appreciate it ever so much. You will tell him so, won't you? It was a kind thing to do. I hope you will always be as thoughtful."

"Oh, I couldn't be as good as that," sighed Ronnie. Two days passed. Again it was evening. Ronnie was due home at half past four. But he did not come. Five o'clock passed, and still no Ronnie. Mother began to grow anxious.

At half past five, when Mother was just about to call the police station, Ronnie turned up. Mother was waiting for him on the doorstep.

"Ronnie," she said severely, "what do you mean by coming home at this late hour? Don't you know how late it really is?"

"It's all right, Mom. I—I—I had to walk home."

"Walk home," said Mother, in astonishment. "Walk home, indeed! Don't you have your nickel for your bus fare? I know I gave it to you this morning before you left."

"I know, Mom," said Ronnie, a twinkle coming in his eye. "You gave it to me all right, but I gave it away to one of the boys."

"Gave it away! What for?" cried Mother.

"I just couldn't help it," said Ronnie. "You see, I—er—I met one of the little boys—you know, out of the babies class, we call it—just as I was going to get on the bus. He looked very pale and sick; so I asked him what was the matter. He said he didn't feel well enough to walk home, and he had lost his nickel. So, well, there was nothing else to do. I—er—well, I just gave him mine and walked instead. And here I am."

"Oh, you darling boy," cried Mother, throwing her arms around him, and dropping a few tears down the back of his new sweater.

"Why, what's the matter, Mom? It's nothing like what that boy did for me the other day. It's nothing at all. Really it isn't."

"Oh, Ronnie," said Mother, smiling through her tears, "it's everything to me."

—Selected from "Bedtime Stories."

OBITUARY

Yoder.—Amelia J., daughter of Jonas and Lydia (Yoder) Tice, was born Sept. 24, 1897, in Garrett Co., Md.; departed this life in a hospital, Norfolk, Va., at the age of 58 years and 14 days.

On March 29, 1917, she was united in marriage to Lloyd W. Yoder. To this union 6 children were born: Melvin, Rufus, Menno, Bertha (wife of Paul Brenneman), Elva (wife of Menno Beiler), and Viola (wife of Lloyd Swartzentruber), all of the Norfolk, Va., vicinity except Rufus, who recently moved to Montezuma, Ga., and Viola, who resides in Philadelphia, Pa., where her husband is in I-W service.

She is survived by her husband, 6 children, 25 grandchildren, 5 sisters, one brother, and one foster brother. Preceding her in death were her parents, 2 grandchildren, and 3 sisters.

Funeral services were conducted at the Kempsville A.M. Church, by George Beiler, Ronks, Pa., and Jacob Hershberger, Lynnhaven, Va., on Oct. 11, after which the body was taken to Montezuma, Ga., where services were conducted on Oct. 13 by Simon L. Yoder, Montezuma, and Enos C. Swartzentruber, Kalona, Iowa. Burial was made in the new church cemetery (in which this is the first grave).

In her youth she confessed Christ as her Saviour, uniting with the Amish Mennonite Church, and remained faithful to the end. Mother was afflicted with diabetes and cancer, being in bed the last

three months. The last moments of her life she left memories which will always be remembered by the family. She quoted a number of Scripture texts, the last one being, "The Son of man cometh."

—The family.

Brenneman.—Elmer G., son of the late Gideon and Olive (Yoder) Brenneman, was born Dec. 7, 1908. His sudden and unexpected passing was caused by a coronary heart attack while in a field at his home near Meyersdale, Pa.; aged 46 years, 10 months, and 22 days.

On March 10, 1932, he was married to Annie, daughter of Bishop Joseph J. Yoder. He is survived by his wife and the following children: Albert and Norman, Meyersdale; Simon, Emma, Elizabeth, Cora, Joseph, and Effie, all at home. Also surviving are his mother (now wife of Kore Peachy), 4 brothers (Eli, Meyersdale; Alvin and Simon, Springs; Floyd, Grantsville, Md.), and one sister (Annie, Springs).

He accepted Christ in his youth and united with the Amish Mennonite Church.

Funeral services were held Nov. 1, at the Summit Mills Church, conducted by Jonas I. Yoder, Dover, Del., and Lewis Beachy, Oakland, Md. Interment was made in the church cemetery.

Yoder.—Lena, daughter of Christian and Ida (Hershberger) Bender, was born near Salisbury, Pa., Feb. 5, 1904; died in the Meyersdale Community Hospital, Nov. 3, 1955, at the age of 51 years, 8 months, and 28 days.

She was married to Ernest Yoder June 3, 1923. To this union were born 3 sons and 5 daughters: Richard Bruce, David Harvey, Miriam Irene, Omar Christian, Ida Idella, Eleanor Amanda, Freda Elizabeth, and Delilah Rosanna, ranging in age from twenty-six years to seven years. She is survived by her husband and children, her father (C. W. Bender), and the following brothers and sisters: Floyd and Omar, Meyersdale; Myra, wife of Omar Maust, Salisbury; Harvey, Bittinger, Md.; Verda, wife of Simon D. Beachy, Salisbury; Della, wife of Ivan J. Miller, and Fannie, wife of Floyd J. Miller, Grantsville, Md.

She was preceded in death by one brother, Lewis, on Aug. 25, 1931, and by her mother on Feb. 6, 1945.

She became very ill on Sept. 23, but the seriousness of her condition was not known by the family or her physician. After her death an autopsy was performed which revealed the cause of her illness to have been a cyst which brought on a brain hemorrhage.

Upon confession of her faith in Christ as her Saviour, she was baptized and received as a member of the Conservative Mennonite Church, Sept. 30, 1917, in which fellowship she died.

Funeral services were conducted at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., Nov. 5, by Mark Peachey, Shem Peachey, and Walter Otto. Interment was made in the Oak Dale cemetery near Salisbury, Pa.

Do you believe in the sun when it is hidden behind the cloud? Then doubt not the goodness of God when He seems to hide His face.

The crosses we fear are heavier than the crosses we bear.

BOOK REVIEW

Henry's Red Sea, Barbara C. Smucker; Mennonite Publishing House; 1955; 108 pages; price $1.65.

We had heard that refugees suffered and endured much while fleeing from homes in desperate search for safety—but how much? We heard they had to be very careful what they say—but how careful? We knew they were often disappointed and their faith wavered—but why? We understand and realize these issues only in part at the most; but "Henry's Red Sea" will help us to understand and realize them to a greater degree.

Henry, an eleven-year-old boy, is the main character. His grandfather had been shot for preaching the Word of God, and his father had been "verschlept." With his mother, grandmother, sister Tina, and little Rudy (a crippled orphan boy), they had made the hazardous escape from Russia to the American sector of Berlin, Germany. After hiding for several days, with many others, in a half-bombed building, they were found by Peter Dyck, and transferred to an overcrowded but friendly refugee camp.

The Dutch ship, "Volendam," was docked at Bremerhaven awaiting the arrival of the Mennonite refugees who were going to Paraguay, but Henry was among the 1,000 who were hopelessly stranded in Berlin because the communists had refused to give permission for crossing the Russian Zone to Bremerhaven. Again God revealed His loving care and mighty power by opening another "Red Sea" and leading His children safely through. The grand climax, for Henry and his family, was an unexpected reunion when they boarded the Volendam.

This narrative, written especially for ages 9 to 15, is based on the tragic experiences of many refugees. It promotes faith in God, and appreciation for the things of life, which we take too much for granted. —Mrs. E .H.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 44. 15. Dezember, 1955. Nr. 24.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf nach Bethlehem!

Laßt uns mit den Hirten gehen
Heut nach Bethlehem.
Laßt uns dort das Wunder sehen,
Das geweissagt war vordem,
Nun vom Engel ward verkündet
Und sich ganz auf Wahrheit gründet,
Daß der Heiland, Jesu Christ,
Dort im Stall geboren ist.

Laßt uns nicht im Dunkel weilen,
Da das Licht erschienen ist,
Mit den Hirten laßt uns eilen,
Eh verstreicht die kurze Frist.
Laßt uns mit den Hirten knien
An der Krippe, jung und alt,
Und wie sie in Melodien,
Loben, preisen, daß es schallt.

Er ist zu Bethlehem geboren,
Das Licht und Heil der ganzen Welt,
Sonst wäre alle Welt verloren,
Die Nacht der Sünde nie erhellt.
„Zu Bethlehem in Davids Stadt,
Wie Micha das verkündigt hat,"
Dort lag er als ein kleines Kind,
Des Diener alle Engel sind.

So sei es nun auch unser Teil,
Daß wir ihm Dienst erweisen
Mit unserm Leben uns zum Heil
Und seinen Namen preisen.
Es soll drum heute froh erklingen
Von allen Christen, alt und jung,
Was Engel und die Menschen singen,
Zum Lobe Gottes im Verein:

„Ehr sei dem Vater und dem Sohn,
Dem Heil'gen Geist in einem Thron,
Der Heiligen Dreieinigkeit
Sei Lob und Preis in Ewigkeit."

F. E. Winger.
— Ausgewählt.

Editorielles.

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen." Tit. 2, 11. Es gibt so verschiedene Meinungen wie wir die Geburt Christi feiern sollten. Es gibt solche die meinen es wäre besser gar nicht feiern um die viele schlechte Sachen zu vermeiden. Andere dagegen sehen darin keine Gefahr um mitmachen in fast alles was in diesem Fest getan wird. Wir meinen es ist ein Zwischenweg der vielleicht besser ist denn zu weit auf jeder Seite in Extrem gehen. Am ersten sollte es uns große Freude machen daß Gott seine Liebe gegen uns auf solcher Weise bewiesen hat und seinen einzigen Sohn gegeben hat auf daß wir durch ihn das ewige Leben haben. Ob wir auch gar nicht sicher sind daß diese Geburt am 25. Dezember geschehen war, sollte dieses doch kein großer Unterschied machen. Der Hauptpunkt ist daß Er geboren war. Wenn das genug war für die Engel die vom Himmel Lobgesang und Freude brachten, wie vielmehr sollten wir fröhlich sein und Gott von Herzen preisen und loben für seine unaussprechliche Gabe.

Leider wird so oft Christus vom Christtag versäumt. Es gibt uns doch Freude wenn wir sehen wie viel Bereitschaft in die Städten und in die Heimaten gemacht wird um den Geburtstag unsers Erlösers zu feiern: aber noch verursacht es uns etwas Leid. Viele die nicht Christus als ihr Erlöser haben, feiern doch mit weil es die Gewohnheit ist, oder vielleicht hilft ihnen in ihre Geschäfte. Viele, viele Geschenke werden gegeben: und dieses ist auch gut wenn es nach rechter Art gescheht. Aber

leider ist es der Fall daß diejenigen wo viel Vermögen haben, schenken einander teure Geschenke, und diejenigen wo bedürftig sind werden ausgelassen! Beim Geschenke soll immer unser Zweck sein, das dem wir es geben Freude bringen, und sie an Gottes Geschenk erinnern. Wenn wir Bedürftige unter uns haben (und Jesus sagte: Arme habt ihr allezeit) dann ist es schicklich für solche etwas brauchbares zu geben. Es wird viel Geld verbraucht um Geschenke kaufen die großenteils keinen Nutzen haben (und leider sind unsere Leute nicht frei von diesem), und es gibt noch welche die noch gar schädlich sind. „Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen." Wenn es Kranke oder Trostlose unter uns gibt, dann wollen wir allezeit unsere Pflicht tun und solche mitteilen: besonders in die Weihnachtszeit sollen wir solche nicht vergessen.

Wir wollen unsere Kinder früh lehren warum Weihnachten eine fröhliche Zeit sein soll. Es darf niemals sein daß sie nur fröhlich sind dieweil sie weltliche Geschenke empfangen, oder gutes Essen haben. Sie müssen aber wissen (und wir Eltern auch) warum wir fröhlich sein wollen in diese heilige Zeit. „Euch ist heute der Heiland geboren," (Lukas 2, 11.) war wahrlich ein Freudenschall zu allen die seine Erscheinung erwarteten. Die Menschen waren unter dem strengen Gesetz. Diejenigen die den Gesetz hielten kannten doch nicht durch den Gesetz selig werden. Als Christus geboren war ward es eine. andere Sache für die Menschen. Das Gesetz ist nicht weggenommen aber was darin gefordert war, nämlich die Vollkommenheit, schenkt er uns wenn wir ihn annehmen. Nun sollte es allen Menschen bekannt sein daß Christus kein Nutzen zu diese Menschen ist, die ihn nicht als ihren Erlöser und Herr annehmen!

Nun hoffen wir daß alle können wahrlich froh sein in dieser Weihnachtszeit: nicht nur fröhlich weil es die Gewohnheit ist aber jauchzen in dem Herrn. Die Menschheit und die Gottheit sind in dem Kindlein Jesus zusammen gekommen, und das war wirklich ein Wunder Gottes. Es war die Erscheinung von die **heilsame Gnade** Gottes. Diese Gnade, die für alle Menschen erschienen ist durch dem Kindlein Jesu, wollen wir auch so viel als möglich zu allen Menschen bekannt machen. Das Gesetz war nur für die Kinder Israels gegeben. Es ist Heil darinnen für alle die es annehmen, Reiche oder Arme, Weiße, Schwarze, Rote oder Gelbe, die Farbe oder die Volksangehörigkeit machen kein Unterschied. Es ist Gnade hier für Alle. Sollte das uns nicht eine tiefe Freude geben?

Kurze Nachrichten.

Wir erhielten den folgenden Bericht von Bruder Johan D. Frey, Millersburg, Ohio, das nur etliche Tage spät war um es in Nr. 23 zu erscheinen. Der Bischof Jacob A. Miller (bekannt als Kansas Jacob) ist am Samstags, Nov. 12. gestorben und seine Leichenbegängnisse wurden am Mittwoch den 16. Nov., gehalten. Für eine lange Zeit leidete er mit ein Schlag. Er war etwas über 67 Jahre alt und wohnte die letzten 24 Jahre in Holmes Co., Ohio. (Sein Bruder William und Frau, und etliche andere Verwandte von hier sind nach Ohio gefahren um die Leichenbegängnis beiwohnen. (Der Verstorbene war in seine jungen Jahren ungewöhnlich kräftig und gesund. So sehen wir daß ob wir gleich gesund oder stark sind daß man doch nicht gegen dem Tod versichert sind. — Ed.).

Prediger und Schwester David L. Miller verließen uns Montags den 21. Nov. Sie wollten eine Woche mit ihre Eltern A. N. Beachys und andere Freunde in Jowa zubringen und dann den Winter in Jerome, Michigan dort zu verbringen. Die Prediger. Johan C. Yoder Familie denken auch den Winter in dem selben Ort zu verbringen und wollen am 29. Nov. mit dem Zug fahren.

Wir möchten die Leser auf den Artikel anderswo in diese Nummer — **„Lasset uns nach Bethlehem gehen!"** von Anis Charles Haddad, aufmerksam machen. Wir besuchten diesen Bruder in 1937 als er noch in Palästina wohnte. Er und seine Familie sind heutzutage in Scottdale, Pa. In dem er fast sein ganzes Leben in die Bibel Länder verbrachte; wollen wir diese Beschreibung sorgfältig lesen. Wir hoffen er wird uns noch mehr Material mitteilen.

„Laßt uns nach Bethlehem gehen!"

Von Anis Charles Haddad

Die Stadt Jerusalem, sowie die meisten und hervorragendsten Heiligtümer Palästinas, liegt im Hoheitsgebiet der Araber im heutigen Staate Jordanien. So auch Bethlehem. Bethlehem ist fünfzehn Meilen von Jerusalem entfernt. Ein Autoverkehr verbindet die beiden Städte, und man findet kaum noch jemand, der die Strecke zu Fuße zurücklegt. In unmittelbarer Nähe des Damaskus Stadttores sind die Autokars aufgestellt, und neben jeden Wagen gestikuliert ein Zutreiber, der mit großem Stimmaufwand Fahrgäste zusammensucht. Jeder Wagen scheint seine besondere Stimme zu haben. — „Bethlehem! Bethlehem!" schreit der eine.

Zuerst geht die Fahrt am Ölberg vorbei durchs Kedrontal — es ist lieblos, daran vorbeizurasen. Wie oft ist der liebe Heiland diesen Weg gegangen, wenn er den ganzen Tag gelehrt hatte und abends müde war, um sich bei seinen Freunden in Bethanien auszuruhen. Dann an den jüdischen Friedhöfer entlang. Viele fromme Juden ließen sich zu allen Zeiten an dieser Bergflanke des Kedrontales begraben, weil sie glauben, daß in diesem Tale die Menschheit einmal zum letzten Gericht aufgerufen und versammelt wird.

Nun über Hügel und Tal nach Bethlehem. Einmal oben, einmal unten — man ist wie in einer großen Schaukel. Eigentlich mußte man die Strecke **zu Fuß** zurücklegen! Im Angesicht des Heiligen darf man nicht hasten oder lärmen, man muß ihm langsam, in vielen geduldigen Schritten entgegengehen. Es ist im Alten Bund oft erzählt, daß sich dem Wanderer ein Engel zugesellte. Aber nirgends ist davon die Rede, daß sich die Engel mit Autofahrern beschäftigt hatten. Am liebsten möchte man manchmal aus dem Wagen springen, um eine Straße, einen Hügel in sich aufzunehmen.

Am halben Wege zwischen Jerusalem und Bethlehem klettert das Auto im mühsamen Kehren wieder einmal einen Hügel hinauf, und von dort oben hat man dann unvermittelt zum ersten Mal die Geburtstadt Jesu vor sich. Und wieder möchte man still stehen und warten können. Dieser silbergraue Streifen am Horizont, das ist Bethlehem. Es überkommt einen bei diesem Anblick eine große Freude. Keine andere Stätte des Heiligen Landes wird mit so viel liebevoller Phantasie bedacht wie Bethlehem. Für Bethlehem haben wir unsere innigsten Lieder erfunden, haben Palmen, Schäfer, Flötenbläser, blauer Himmel und Sterne zusammengetragen, damit das Christkind eine schöne Landschaft habe. Ob wohl die Hirten noch da sind, der Stall am Rande der Stadt? Oder gar noch ein ganz fernes Echo wie von Engeln, die jauchzend in dem Himmel heimgekehrt sind, vom silbernen Glockenläuten dreier Kamele, die von der Stadt weg wieder zurück in die Wüste gehen?

Man fährt um einen Hügel herum — noch ist Bethlehem verdeckt — dann minutenlang durch enge Gassen voller Händler und Geschrei. Der Chauffeur lärmt dazwischen, rudert den Wagen zwischen Eselchen und Leuten hindurch, bis man dann plötzlich ziemlich unvermittelt vor der Geburtskirche ausgeladen wird.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1955

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES, designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas. Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address Ervin N. Hershberger, R. #1, Meyersdale, Pa., Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bethlehem galt dem jüdischen Volke als die Stadt Davids und blieb als solche bestimmt in großer Verehrung, genau so wie das Andenken Davids selber ja im Volke allzeit sehr wach geblieben ist. Bethlehem war Heimat von Boas und Ruth aus der Ahnenreihe Davids, über die einige der schönsten Seiten des Alten Testaments geschrieben sind. Die Weizenfelder, auf denen die Ahnenmutter Ruth gearbeitet hat, werden heute noch gezeigt. Unmittelbar an der Straße zur Stadt liegt ein anderes Heiligtum, das Grab Rahels. Man grüßt es im Vorbeigehen. Es gehört zu Bethlehem, denn ihre Klage über die erschlagenen Kinder Israels wurde von der Kirche ins Festoffizium den Unschuldigen Kinder aufgenommen.

Alle diese geschichtlichen Erinnerungen mögen dazu beigetragen haben, die Stadt Bethlehem unter dem Volke in guten Andenken zu bewahren.

Wir wissen wie Gott die Stadt Bethlehem gesegnet und seine Verheißungen erfüllt hat. Mit gleicher Verehrung wie damals das jüdische Volk, tragen heute Millionen von Christen den Namen dieser Stadt in ihren Herzen!

Gott wollte die Verschwiegenheit für seine Heilige Nacht. Wohl sangen die Engel, aber weit draußen auf den Feldern, damit die Stadt nicht aufgeschreckt und die Volkzählung nicht gestört werde. Dann dazu war ja das Gotteskind mit seinen Eltern nach Bethlehem gekommen, um sich für die Volkzählung auf einer Liste einschreiben zu lassen, unter tausend andere. So ist es gleich geblieben, heute wie vor zweitausend Jahre, daß ein Mensch gutwillig sein und suchen muß, bis er in Bethlehem die Mutter und ihr Kindlein findet.

— — —

Man muß annehmen, daß am Weinachtsabend über dem ganzen Hügel von Bethlehem ein großes Fest von Lärm und Lichtern war. Heute freilich ist der liebe Gott in Bethlehem geehrt, man hat über der Grotte, in der er zur Welt kam, eine Basilika und Klöster aufgebaut. Am Vorabend der ersten Weihnacht war es nicht so. Damals kamen Maria und Joseph als zwei arme Galiläer, von der langen Reise müde und verstaubt, in dieses Städtchen Bethlehem.

Und wie Maria und Joseph am Weihnachtsabend endlich den Hügel von Bethlehem hinaufstiegen, da waren beide sehr erschöpft. Joseph sucht seiner jungen Frau Mut zu zusprechen, und daß es jetzt dann besser werde.

Aber vielleicht spürt man doch, nirgends so deutlich, was für ein Geschenk der Heiland war, wie in Bethlehem, wo er sich als kleines Kind in die Krippe legen ließ. Ein Kind ist ja immer ein unbegreifliches Geschenk, das ans Herz greift. Was soll man aber denken, wenn nun der liebe Gott selbst zu einen solch kleinen Kindlein wird. Da kann man nicht mehr denken, nur danken kann man und niederknien und still sein, so wie Maria und Joseph in dieser Grotte vor das Kindlein hingekniet sind.

Solche Gedanken gehen einen durch die Seele, wenn man die schmale Stiege in die Felsgrotte hinabsteigt. Dort unten ist ein Altar, und unter diesem Altar bezeichnet ein Silberstern den Ort, wo Jesus von der Jungfrau Maria geboren wurde. Lichtlein brennen und danken für das Licht und die Wärme, die aus der Stille dieser Felsgrotte über die ganze Welt ausgegangen sind. Es ist schwer, an diesem Orte die rechten Worte zu finden und zu beten. Viel lieber ist man still und betet lautlos wie diese Lichtlein, mit einem Brennen in der Seele. Die Luft im Felsgewölbe ist wohl schuld daran, daß man das Herzklopfen bis in die Schläfen spürt. „Hier ist Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren worden" — so steht rund um den Silberstern geschrieben. Diese Worte sind so schlicht wie die Worte aus dem Weihnachts evangelium selber.

Der Silberstern liegt auf dem grauen Marmor, als wäre da ein helles Wasser aufgebrochen. Man sieht ihn noch, wenn man die Augen schließt und betet. Es ist wohl besser, man singt, oh, nur ganz still, mit dem frommen Beten unserer alten Weihnachtslieder. Sie sind die Engel, diese Lieder, hinter denen man sich nun scheu der Krippe naht. So froh ist man beim Kind und fühlt sich doch arm genug. Wie war wohl den Hirten zu Mute, als ihnen der Heiland in die verschlafenen Gesichter blickte. Scottdale, Pennsylvania.

Ein Jahr gehet, und das andere kommt.

Ein Dichter sagt einst: „Das alte Jahr vergangen ist, wir danken Dir, Herr Jesu Christ, daß Du uns in so großer G'fahr, behütet hast lang Zeit und Jahr."

Wir sind wieder in die Jahreszeiten wo die Blätter von den Bäumen gefallen sind, zu dieser Zeit ist in die Gegend der Boden weiß mit Schnee, die Kälte kommt; alles bedeutet daß der Winter herannahet. Es gibt Zeichen von die Jahreszeiten wie sie sich wechseln, und als noch in Ordnung vorkommen gleichwie der Herr gesagt hat in der Zeit der Sintflut: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Solches gibt uns Zeugnis das der Herr noch getreu in seiner Verheißung ist!

Nun gerade so wohl hat der Herr auch Verheißung gegeben von Sachen die kommen sollen und die vom Ende der Welt bedeuten, von der Zukunft Christi, wo das Gericht gehalten wird; und die Menschen von einander geschieden werden gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet; die Schafe zur Rechten stellet, und die Böcke zur Linken. Auf der Rechten Seite wird Freude die Fülle sein, und ein liebliches Wesen was die frommen Menschen in den Himmel ewiglich haben werden, und dabei bleiben können. Aber auf der Linken Seite wird Pein und Qual sein, Heulen und Zahnklappen, wo die gottlosen Menschen sich finden werden und dabei **bleiben müssen** immer und ewiglich! Merkt: wir sagen: auf der rechten Seite, bleiben können; aber auf der linken Seite, bleiben müssen. Wir können das mit die Geschichte von dem reichen Mann, und dem armen Lazarus bezeugen. Der Reiche wollte gerne ein Tröpfchen Wasser haben um seine Zunge zu kühlen, denn er hatte Pein gelitten in der Flamme; aber dies wurde ihm nicht gegeben, und auch kein Trost daß er einmal heraus kommt. Er mußte bleiben. Aber der Arme ward von den Engeln in Abrahams Schoß getragen, wo wir glauben daß er bleiben konnte. Ja, die gottlosen Menschen wollten immer gerne aus der Hölle kommen wenn sie könnten. Aber hier heißt es: „Es ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, könnten nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren." Die Gerechten können nicht in der Hölle kommen, wir glauben auch nicht daß sie wollten, und der Vater würde es nicht zulassen; dagegen, die gottlosen können nicht aus der Hölle kommen.

Wir haben nun gemeldet von Sachen die hindeuten von der Zukunft Christi, und der Welt Ende. Es heißt von Kriege und Geschrei von Kriegen; sehet zu und erschrecket nicht. Das muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Denn es wird sich empören ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder." Matth. 24, 6. 7. Ja, wie viele Jahre ist es schon daß fast immer ein Krieg irgendwo ist. Die andere Völker können auch nicht zu einem rechten Zweck kommen, sie haben Versammlungen, und reden wegen ihre Umständen; aber sie können nicht zu einem rechten Verständnis kommen, und lautet als zu Zeiten wie sie nochmals in einem großen Weltkrieg verfallen möchten.

Wie ist es nun bestellt in die christlichen Gemeinden? Haben sie Frieden untereinander? Halten sie an die Gebote Gottes? Sind sie rein und unbefleckt von der Welt? Können wir uns mit reine Jungfrauen vergleichen davon Johannes schreibt: die hundert und vier und vierzig tausend, die erkauft sind von der Erde. Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind; denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet. Diese sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm; und in ihrem Munde ist kein Falsch gefunden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes. Diese reine Jungfrauen bilden die Gemeinde wovon Paulus in Epheser 5, 27 schreibt: „Auf daß er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich." Ja, wohl für uns wenn wir unter der Zahl erfunden werden mit einem reinen und unbefleckten Gottesdienst; die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Die **Zeit** ist kurz. Unsere Jahren **fahren schnell dahin** als

flögen wir davon, und währet nur siebzig und achtzig Jahren wenn es hoch kommt, und wie das Jahr wieder zu Ende lauft, so gehen wir auch der Ende entgegen, wo wir unser Lebenslauf vollenden werden hier auf dieser Erde. Wir hören alte Leute öfters sagen: wenn sie zurück denken, so dünkt es ihnen es sei nur eine kurze Zeit; und doch eine köstliche Zeit; denn in diesem kurzen Leben machen wir unsere Erwählung wo wir sein wollen in der Ewigkeit. Wir sind entweder ein Kind Gottes, oder ein Kind des Teufels. Das lautet vielleicht ein wenig streng; aber wie kann es anders sein. Wir können nicht Gott dienen und dem Mammon. Nein, entweder gehen wir auf dem engen und schmalen Weg; oder nehmen den weiten und breiten Weg, der zur Hölle und Verdammnis führt.

Nun wenn wir nach dem Ende des Jahres gehen, so kommt wieder der Tag in dem wir den Geburtstag unsers Erlösers feiern, der uns so teuer erkauft hat mit seinem Blut. Ein großes Wesen wird an dem Christtag bei vielen Menschen gemacht. Aber nicht so viel an die Zeit seiner Kreuzigung. Was wäre der Geburtstag wert, wenn es kein Tag gab für seine Kreuzigung? Vielleicht geht bei vielen dieser Tag vorüber und die denken kaum was geschehen ist. Aber der Christtag wird bei allen angesehen als ein großer Feiertag. Sind vielleicht manche Kinder, die zu einem ziemlichen Alter aufgewachsen sind und noch nie gehört haben was geschah an diesem Tage? Sie wissen zu sagen daß es „Christtag" ist, und machen große Bereitschaften um eine gute irdische Zeit zu haben. Sie hören von einem Santa-Claus, der Geschenke mitbringt. Und das ist lauter Torheit. Ihr liebe Eltern, wacht auf, und lehrt eure Kinder was an diesem Tage geschehen ist, und im geistlichen Sinn den lieben Jesulein auf unsere Armen nehmen, und mit dem alten Simeon beten: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. welchen du bereitet hast vor allen Völkern. ein Licht, zu erleuchten die Heiden. und zum Preis deines Volkes Israel." Dieser fromme und gottesfürchtige Simeon weissagte weiter von Jesu, nachdem sein Vater und seine Mutter sich wunderten das von ihm geredet ward, und sprach zu ihnen: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird." Ja, er wird in seinem Kommen viele in Israel zum Fall bringen; aber auch viele aufrichten. Die Ungläubigen kommen zum Fall, und die Gläubigen werden aufgerichtet, und dies Zeichen wird mit solcher Feindschaft widersprochen, daß es wie ein Schwert durch die Seele dringen wird.

Jetzt war eine alte Prophetin, Hanna, die war wohlbetagt. Sie hat gelebt nur sieben Jahre mit ihrem Manne in der Ehe, und wie der Luther es gibt: „Und war nun eine Witwe bei vierundachtzig Jahren." Einige sind in der Meinung sie war vierundachtzig Jahre alt; aber ich sehe der Albrecht Übersetzer gibt es: „Und sie war schon vierundachtzig Jahre Witwe." Die verließ den Tempel nicht, sondern „diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht." O wenn wir recht bedenken was für ein Ernst diese Leute hatten, tun wir nicht uns schwach befinden, und vielleicht gar nicht genug Ernst anwenden, und nicht genügsam eingenommen in der Sache? Wir wollen nochmals sagen: wenn wir Christtag feiern wollen diesmal, so wollen wir uns einlassen in die Erlösung, und von seiner Geburt an, die Sache bedenken, bis zu der Kreuzigung, und Auferstehung, und noch mit jenem Dichter denken: „Gott lob die hochgewünschte Zeit, der Anfang unser Seligkeit." Ja, durch dies Kind ist unsere Hilfe gekommen, da wir noch unter dem Fluch waren. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Ja, dies weißt uns daß der Tod des Sohnes uns nicht durchbringt ohne seine Auferstehung, denn er sagt: „Wir werden selig werden durch sein Leben." Mit diesem können wir auch wieder bezeugen, daß der Geburtstag nicht viel wert ist für uns, wenn wir nicht ganz

damit durchgehen. Aber Gott sei gedankt: er hat nicht gehalten bis er auferstanden war, gen Himmel gefahren, und sein heiliger Geist gesandt, der uns in alle Wahrheit leitet. — P. Y.

Euch ist heute der Heiland geboren.

D. J. Troyer.

„Es waren Hirten in derselben Gegend von Bethlehem, die hüteten des Nachts ihre Herde." Diese Hirten waren sorgfältig mit ihre Herde, denn in der Gegend gaben wilde Tiere, die leicht einen großen Schaden den Schafen tun könnten, daher hüteten die Hirten die Schafe auch bei der Nacht.

Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Ja die **Klarheit des Herrn,** ist so eine **große helle Klarheit,** daß die Menschen wohl mögen erschrecken werden. Als Mose vierzig Tage bei dem Herrn auf dem Berg war, da hat sein Angesicht etwas von der Klarheit des Herrn empfangen, und die Israeliter konnten ihm nicht in das Angesicht schauen vor Klarheit, und Mose hing eine Decke über sein Angesicht, daß er mit ihnen reden konnte. Und der Apostel sagt daß dieselbe Decke, jetzt noch vor den Menschen ihren Herzen hängt. Wenn sie sich aber bekehren zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan. Ja ein Kind Gottes kann etwas von der Klarheit des Herrn begreifen. So ist es kein Wunder daß die Hirten erschrockt waren. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht: siehe ich verkündige euch **große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.** Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Merkt, der Engel hat gesagt die **„große Freude, ist allem Volk widerfahren."** Nicht nur den **Reichen** von dieser Welt, sondern auch den **Armen;** nicht nur den **Hochbegabten,** sondern auch dem **geringen** Volk; nicht nur den **Juden,** sondern auch **allen Menschen unter dem Himmel.** -

Und sollte das nicht wahrlich eine Freude sein, daß der Heiland nun geboren ist. Er ist noch gerade so wohl geboren für uns in diese Zeit, als er für die Leute war die zu derselben Zeit lebten, als er geboren wurde?

Es war zuvor schon gesagt durch den Prophet Micha, daß der Heiland zu Bethlehem geboren werden sollte, und nun haben die Engel den Hirten die Sache kund getan, daß es geschehen ist. Und haben den Hirten ein Zeichen gegeben wobei sie es merken können daß es der Heiland war. Und alsbald war da bei dem Engel die **Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!**

Lieber Leser können wir mit Wahrheit den Weihnachtslied singen? Und tun wir Gott recht ehren, und ihm dienen, im Geist und in der Wahrheit? Und suchen wir den **wahren Frieden auf dieser Erde, mit Gott, und alle Menschen,** und das Wohlgefallen, zu den Menschen, das von Gott kommt?

Ja als die himmlische Heerscharen den Himmel eine kleine Zeit verlassen haben, um teil zu nehmen an dem Christtag Lied, auf Erden, wie viel mehr Ernst sollten wir anwenden um auch daran mitzumachen.

Die Hirten, glaubten dem Engel, und gingen hin, wie ihnen der Engel gesagt hat, und fanden das Kindlein, nicht in Pracht, und Zierrat, sondern in großer Demut, und in der Niedrigkeit. Der ärmste unter uns könnte leicht so viele irdische Güter haben, als Joseph und Maria hatten. Aber sie hatten die Versicherung in ihrem Herzen, daß sie Gott wohl gefällig sind, und seinen Willen tun, und seine Werke ausrichten: daher waren sie **reich in Gott,** und in Schätzen im Himmel, obwohl sie schon arm waren in weltlichen Gütern.

Und wo sind unsere Schätze? Achten wir die Schmach Christi für größeren Reichtum, denn die zeitliche Ergötzungen der Sünden? Gibt der Heilige Geist unserm Geist, Zeugnis daß wir Gottes Kinder sind, und miterben Christi. Sind wir willig, um mit ihm zu leiden, auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden? Jesus hat gesagt: „Sammelt euch Schätze im Himmel, da sie die Motten und der Rost nicht fressen, und die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz."

Und als die Hirten das Kindlein gefunden hatten, waren sie sehr froh, und breiteten das Wort aus, das sie von den Engeln gehört, und nun auch gesehen hatten, denn sie achteten es für gut daß alle Leute, diese frohe Botschaft hören sollten, und auch Nutzen davon empfangen.

Die Leute haben sich wohl verwundert, aber nicht alle haben sich gebessert, und so geht es jetzt noch. Fast die ganze Welt freuet sich, am Christtag; aber der größte Teil von ihnen empfangen keinen Nutzen davon, daß Jesus geboren ist. Aber dieses macht die Sache nicht von weniger Wert für uns; wenn wir Kinder Gottes sind, denn er ist der wo allein Unsterblichkeit hat, ja der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand zuschließet, der zuschließet und niemand aufschließet.

Er ist gekommen, die Sünde Adams, aufzuheben, daß wir frei sind vor Gott, und um uns das ewige Leben zu bringen. Ist das nicht eine große Veränderung in dem Zustand des Menschen von der Sünde, in die Gerechtigkeit zu kommen, ja von dem Tod zum Leben kommen, von der Furcht des Todes befreit werden zum seligen Zustand, daß wir warten, und eilen, zu der Zukunft des Tages des Herrn, wenn er wieder kommen wird, um die Seinen in den Himmel zu holen; und daß sie bei dem Vater allezeit sein sollen. Ja mit demselben, können wir uns wohl trösten, und auch freuen.

Aber lasset uns nicht vergessen daß der lüstige Seelenfeind schon im Garten Eden gesucht hat Gottes Vorhaben zu verhindern, und nun als Jesus geboren war, hat der Satan abermal gesucht Gottes Werk zu verhindern, und das Kindlein umzubringen. Aber Gottes geleitende Hand hat ihn beschützt daß der Satan ihm nichts tun konnte, durch Herodes Diener.

Und in unserem Christenleben kommt der Feind noch öfters, und suchet uns von dem Weg der Wahrheit abzuwenden. Er kommt auf verschiedene Wege, er kommt wie ein Engel des Lichts, bis zum brüllenden Löwen. Und wann er sich nicht gescheut hat, um zu Jesus zu kommen, dann wird er sich auch nicht scheuen, um einen jeden von uns anzutasten.

Aber der Apostel sagt uns: **„So seid nun Gott untertan,** widerstehet dem Satan, so fliehet er von euch; nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Reiniget eure Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr wankelmütigen. Seid elend, und traget Leid, und weinet. Ja wann wir an die Sünden, und Ungerechtigkeit denken wo getrieben werden in dieser Welt, dann können wir wohl weinen. Aber, Gott sei Lob und Dank, der Sohn Gottes, ist gekommen, daß er die Werke des Satans zerstöre. Und wenn der Sohn uns frei macht, dann sind wir recht frei. Dieses ist eine Sache wo wir wohl sagen mögen mit den Engeln Gottes: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und dieses ist auch den Kinder Gottes, ein rechtes Wohlgefallen!

Ja der Apostel sagt: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch: Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen, der Herr ist nahe.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu.

Ja Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. — Herold d. Wahrheit (1932).

Ewiges Leben.

Ein heidnischer Zuhörer warf einmal einem Missionar, als dieser gerade vom ewigen Leben der Erlösten geredet hatte, triumphierend ein: „Man sieht an den Christen doch gar nichts von dem ewigen Leben; sterben müssen doch alle." Darauf sagte der Missionar: „Höre, mein Freund, hast du das Haus des Gouverneurs dort an der Küste schon gesehen?" — „Jawohl!" — „Nun, was befindet sich denn im oberen Stock?" — „Das ist Europa," sagte der Heide. (Das hieß bei ihm soviel als: da ist alles Herrliche und Schöne, was man sich nur denken kann.) — „Und was ist unten drin?" — „Das Gefängnis."

„Recht so, oben ist der Palast des Gouverneurs und unten das Gefängnis der Verbrecher. Aber hast du nicht bemerkt, daß nur ein Tor ist, durch das sie alle hindurch müssen, der Gouverneur und seine Freunde wie auch die armen Gefangenen? Da ist kein Unterschied. Drinnen aber scheiden sich die Eingehenden, der Gouverneur geht nach oben, die Gefangenen nach unten.

— Ausgewählt.

EDITORIALS

Giving with a Purpose

Christmas should indeed be a season of great joy—deep spiritual joy. The angels announced the "good tidings of great joy" that first Christmas night. Therefore it is entirely fitting that the Christian should truly rejoice in the Lord in commemoration of that great event. However, in our beloved America Christmas has become so highly commercialized, and the Prince of Peace so pitifully neglected and slighted, we marvel at the patience of God.

This is a season when Americans **exchange** gifts liberally. In fact the **exchange** idea (the hope of receiving in proportion to our giving) may be responsible for much of the giving. Anybody can be generous (?) toward those of whom they expect to receive as much in return. Luke 6:32-34. Many people call this "the spirit of Christmas," but it is certainly not the Spirit of Christ. Neither was it the purpose of God to give that He might receive as much. When He "gave his only begotten Son," He gave the supreme Gift for a supreme purpose—the redemption of fallen man.

If we want an ideal pattern for Christmas giving, we can certainly find it in the motive of Him who gave His Best for the redemption of the very worst. His was a gift of priceless value, while in our case it is not the value of the gift, but the motive of the giver, that counts with God. Do we give for the purpose of drawing someone closer to the Lord? What about the neighbor who is hardened in sin, and friendless? Just a little token of remembrance and love may soften that heart just enough to break the stronghold of Satan. Or, there may be some lonely sorrowing soul secretly struggling with some crushing burden, whose heart may be revived and encouraged by a simple greeting.

If we are consecrated to the Lord and prayerfully seek His divine guidance in commemorating the birth of Christ, our Christmas giving will be motivated (and no doubt modified) by the love of God. In other words, there would probably be a lot less commotion and a lot more purpose in our giving. God alone knows where or how we can do the most good; therefore our feeble efforts can be of value to His glory **only** as we yield to Him.

The Giver with the Gift

When God "gave his only begotten Son" He did not give something that was isolated, or separated, or distinct from Himself. The Bible teaches that the Father and the Son are one. John 10:30, 38; 14:10, 11; 17:11, 22. Even though the Deity consists of three distinct personalities, there is only one God, a Triune God, three personalities in one inseparable and undivided Sovereignty. Therefore, when God gave His Son He also gave Himself.

Here we again have the perfect pattern for acceptable giving. The giving of Christmas gifts is acceptable and pleasing to God only if given, "Not with eyeservice, as menpleasers; but as the servants of Christ, doing the will of God from the heart; with good will doing service, **as to the Lord**, and not to men" (Eph. 6:6, 7). We also have a statement from Jesus, saying, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40).

It is quite plain that our gifts must be given as unto the Lord, but no gift, however great or small, is acceptable with God unless we do like the Macedonian churches had done. They **"first gave their own selves to the Lord"** (II Cor. 8:5) and then their gifts were highly acceptable. God is not interested in the gift as much as in the giver, and unless the giver first gives himself to the Lord, God does not even recognize his gift or his "many wonderful works" at all. Matt. 7:21-23.

On the other hand, they who can labor or give in the name of a disciple—having first given themselves to the Lord—have the precious promise from Christ's own lips, that even the most insignificant service of love, such as a cup of cold water given in the name of a disciple, will never fail to bring a reward to the giver. Matt. 10:42.

TO THE LOWLY AND THE WISE

By Evan J. Miller

It is worthy of note that when the Saviour of the world, the second person of the Trinity, was born a little child in Bethlehem, the birth was not first announced to those of exalted reputation or high station and favor in either mental or monetary endowment, but to the common people. Those who heard the angel tell of the birth of the Christ were not scribes but shepherds; they were not kings but subjects; they were common people with a common outlook and common concepts.

They knew what toil is. They knew what it meant to wait and watch, to put safety and comfort for themselves second, and for other beings first. Their occupation was beautifully typical of the work and life of the Good Shepherd whose birth was so radiantly proclaimed to them by the messenger from heaven when he spoke to them and when he and his fellows chanted their "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men."

In the simplicity of their hearts and the sincerity of their minds they immediately believed the message and implicitly obeyed as they went to Bethlehem to "see this thing which is come to pass, which the Lord hath made known unto us." They heard, they believed, they went.

Perhaps we say it would be easy for any one to believe an angel immediately and accept such a message. We think every one would—but wait. Did not years later some people refuse to believe when a certain Man had said on His cross, "It is finished"? Did not certain men who were supposed to be something and know more than a little, give large money to some soldiers who had been guard at a certain tomb, to tell lies to the effect that while they slept some other men came and stole the body of a certain One?

It is doubtful that the shepherds were acquainted with letters. The affairs of the world, even of their own little circle of it, were probably of little concern to them; but the little Lamb of God lying in the manger was of absorbing interest. The kingdoms of the world were too complex for them, and their rulers might have risen and fallen and caused no ripple in their even and comparatively uneventful course; but this little Child and their sight and worship of Him were unspeakable glory for them, fit for the most exalted people in the world.

The highest had made contact with the lowly. Divinity had reached down to earth. Immortality had touched mortality and the unspeakable glow of heaven had brightened this little part of earth and was to brighten all the earth.

Once, years before this, a certain shepherd boy had risen from his humble occupation and become one of the famous of kings and poets and singers. But these shepherds of the field who were permitted this first glimpse of the Saviour of the world, remained unknown and are not included even in the number of the disciples as they followed this same One as the Man of Galilee, the Great Teacher and Physician.

But we must go on to

The Wise

The messenger telling them of the appearance of the Lord in the city of David was not an angel from heaven. Their journey was not even a direct one to the presence of the newborn King of the Jews. They had seen His star. How did they know this was a special star? How did they know it was the star of the Lamb of God? We are not able to tell you; but they were wise men and they knew of things some other people knew nothing of and which the shepherds had not learned until the angel told them. So they left the east and came to the city of David to worship, and to bring their offerings.

Though there has been much and sometimes somewhat wild guessing on the method and means by which they decided to go to the west on this quest, we shall be content with the simple statement of Matthew and leave guessing and deduction to those who have

time and inclination for them. We want to be quite open and sincere to the fact that the marvelous birth of the Saviour was accepted without question by those who could not in any manner have been considered ignorant and gullible.

There have been those who thought themselves too wise to accept the story of the virgin birth of our Saviour as told in our Gospel narratives. They have said it would have been impossible biologically or in any other way a sane and reasonable person could consider. Poor mortals! They even failed to grasp what a poor world it would be if everyone were as lacking in faith and ordinary common sense as they were. It is quite to the point that no one who is a thinker, can help conceding to God the power and ability to plan and do beyond human comprehension. Therefore, if I, or you for that matter, try to tell the world there can be no occurrence or problem for which we can not give a solution from this world's point of view, we are simply shouting to the world our own ignorance and conceit. Professing ourselves to be wise, we have become fools.

The point to all this is simply that simple faith which accepts these things of God which defy the wisdom of the world, is truly a part of wisdom. It does not matter then whether you are an unlettered shepherd or a titled wise man: you may believe with the shepherds that "unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord." Certainly you may without any sense of shame or feeling of inferiority or superiority, worship the King of kings and Lord of lords if you are willing, and then you will be wise though you have no more worldly knowledge than the shepherds had and your wisdom consists only of choosing the best God has to offer.

We have over the years been amazed at the ingenuity and inventiveness of man. His discoveries have been marvelous; but he has only uncovered some of the hidden mysteries of the products of God's work which are exceeded by the marvels of salvation by His Son. The pity of it is that so many of the so-called wise men of the world are woefully lacking in the beginning of real wisdom, reverence for God and love for His program which will without fail produce co-operation on the part of man to carry out this work.

Are you a person of wisdom as were the Wise Men? Are you a man of simplicity as were the shepherds? It does not matter, if you are where God wants you to be. In either case and equally, the Child of Bethlehem as the Saviour of the world is for you if you want Him. If you do not, all the wisdom you can possibly acquire of things temporal, intellectual, moral, will be of no lasting value to you. If you do want Him, your lack of worldly knowledge and intellectual talent can not keep you from being blessed beyond your capacity to contain and you will without fail worship with the simplicity of the shepherds and yield your gifts in full service as did the Wise Men of the East.

Meyersdale, Pa.

CHRISTMAS! WITHOUT CHRIST?

By Alvin R. Beachy

Many of us as we look at the world and her celebration of Christmas say it is mere idolatry and mockery. Our criticism is no doubt correct and Biblical. It is evident that the pagan culture about us, known as Christian America, with all its frivolous sparkle and splash represents something far different from a Christ-centered Christmas. Instead of a Christ glorification there is a glorification of self.

We speak of the wickedness that exists in the world, but let us pause to examine our own practices. The true nature of Christianity is always an inward look rather than outward. Perhaps right on this point we have failed. Really, how much better is our way of celebrating Christmas than that of the world about us? Are we not also guilty of selfishness? Are we not too often only concerned about our own families

—no more or less? Having a concern for our own families is good, but the absence of a concern for others is definitely sin.

The world is often guilty of drunkenness over the Christmas holidays. How about our gluttony? "For the drunkard and the glutton shall come to poverty" (Prov. 23:21). Many New Testament passages equate [make equal] drunkenness and gluttony. The dictionary says a glutton is one who eats to excess. Not only is this a sin to one's own body, but it becomes far more serious when one realizes that perhaps one third of the world's people are hungry or starving. Yet many of us eat so much that we may be guilty of gluttony before we know it. Housewives may even take pride in their ability to prepare the greatest and richest Christmas dinner, which will only assist in making gluttons out of those who eat.

All this is exceedingly selfish and sinful, but I firmly believe that there is yet something else that is even more sinful. In Luke 2:10 the angel of the Lord made the following announcement to the shepherds concerning the birth of Christ. "Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to **all** people." We are thrilled with the good tidings that Christ has brought for us and our families and truly it is all a joy to us, but how about the last part of this verse? It says, "to **all** people." If past generations, or the apostles and their followers, would not have done more to make it a joy "to **all** people" than we are doing, then no doubt we would be just as lost as the millions who are still in darkness.

Sometimes I find in our circles those who doubt that there are still very many people who do not have the Gospel. Let us look at some very shocking statistics which have very recently been published by the Mennonite Board of Missions and Charities, Elkhart, Indiana, and should be very reliable. There are daily, 230,000 births and 170,000 deaths; thus a daily increase of 60,000 in the world's population. Out of the 170,000 deaths daily, there are 100,000 which die without any knowledge whatsoever of Christ. Only 27 per cent of today's world population even profess Christianity, and this includes all Protestants, Roman Catholics, and Eastern Orthodox. Jesus said there will be many professors who will not be saved and thus the number becomes even less than 27 per cent.

The angel of the Lord said the good news was for "**all** people." How would we enjoy Christmas without the good news? How, then, are we going to celebrate Christmas **with Christ**? Will Christ and His all-inclusive purpose be uppermost in everything we do? I am praying that God will, this Christmas, impress upon our minds the needs of the millions who belong to the "all people," but who have never heard the good news. The world is selfish, but what of the self-centered Christian who denies his responsibility to the lost? Does it not grieve the Lord when His own children are selfish with the "good tidings of great joy, which shall be to ALL PEOPLE"?

Harrisonburg, Va.

In a drought-stricken community a day was appointed for special prayer and fasting, for rain, to bring relief. The morning arrived and the people assembled at the church to pray for rain. The pastor of the church, at which this special prayer meeting was being held, addressed the audience thus: "Brethren and Sisters, we have assembled to pray for rain. I would like to ask you one question. Where is your faith? I have not seen one umbrella brought to the meeting this morning."

How about us, friends? Do we really have faith in prayer? Faith is not a negative thing. It is a positive thing. If we have faith we have something to show for it. Do you really believe God or only pretend to believe? Check yourself because it is important that we have real faith in our day.

Sel. by Jonas Christner.

OUR YOUNG PEOPLE

The Value of Christian Fellowship

By Mary Bontrager

Jane's home community was very active, with nearly everyone participating in activities for the Lord. Everyone was united as one family in God. They enjoyed Christian fellowship among themselves and their interests in the Lord's work uplifted their hearts socially as well as spiritually.

Then Jane was called to another community to practice her profession of nursing in a hospital. She accepted the invitation of board and lodging in a Christian home. To her disappointment this home and community didn't uphold the standards she was used to. Everyone lived for himself. There was very little Christian fellowship and activities for the Lord were few.

Jane became very discouraged. She had no intimate friends with whom to share her problems and no one seemed to sense her need for encouragement in her spiritual life. The devil knew her experience was limited, and that she was too immature to stand alone. Without the stabilizing effect and the encouragement of close Christian friends she was an easy victim to his cunning snares. Well-balanced Christian fellowship could have tided her over the crisis and left her nobler and stronger because of the experience.

What Is Christian Fellowship?

Christian is Christlike. To exalt and honor Him must be the motive throughout. Only as we fellowship with Christ can we have Christian fellowship among ourselves. Fellowship means association and companionship; getting together, delighting to be in each other's presence, joining in interest and purpose. It is not a "better than thou" attitude, nor is there any room for gossip, "but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves" (Phil. 2:3). It is working together willingly, cheerfully, and harmoniously, with the aim of contributing as well as receiving. It means to share each other's problems, trials, disappointments, and sorrows with a sympathetic attitude and a mutual understanding; "to Rejoice with them that do rejoice, and weep with them that weep" (Rom. 12:15).

To be worthy of the name **Christian,** fellowship must be **uplifting,** drawing our minds from wickedness to the realms of righteousness; **inspiring,** creating higher aims and goals; **challenging,** opening our eyes to the better things of life; **encouraging,** promoting faith and grace for the task at hand; and at all times honest, clean, and pure.

Christian fellowship is a service to our fellow men and therefore a service to God. Our young people especially need the benefit of this service. It is not only a Christian characteristic but a Christian duty. Salisbury, Pa.

OUR PEACE WITNESS

Peace Witnessing

By Grace Yoder

"Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth, give I unto you" (John 14:27).

Christ, when comforting His disciples, did not try to destroy the peace they had among themselves or their fellow men; but rather gave them a peace in Christ which no man could destroy.

When Paul and Silas were cast into the inner prison, their feet made fast in the stocks, they had a very effective peace witness. What is a greater peace witness than to sing praises to God and pray when persecuted? Do we as Christians give an effective witness to a lost and dying world in this time of liberty and plenty, when we hardly know what persecution is?

Cottage meetings provide wonderful opportunities for young people to share the message of peace and good will, through Scripture reading and spiritual songs, with needy homes in the community. Going into the home and learning to know each other helps a lot. A sympathetic understanding of their needs and problems often opens the door for more effective witnessing.

The Christmas season brings additional opportunities to witness to the world of a peace that is deep and lasting, a peace which passeth all human understanding, a peace which comes only through close fellowship with Christ. We like to remember needy homes with Christmas boxes, sponsored by the young

people as a Christmas project. These boxes do not contain luxurious Christmas sweets, but necessary foods. The size of these boxes varies according to the size of the family and need of the home. We do not only give to the homes we visit regularly, but also to a number of other needy homes in the community. In distributing the boxes we sing about two Christmas carols and are on our way again. Thus we try to give a message of love and peace with each box.

"And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:17).

Grantsville, Md.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Nov. 7, 1955

Greetings in the precious name of Jesus. This was a very nice day. The eighth grade did not have school today because Brother Aden Gingerich was sick. We expect to have communion next Sunday. I am sorry I didn't write for so long, but I was very busy. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Esther Gingerich.

Dear Esther: You have $1.64 credit.

Middlebury, Ind., Nov. 6, 1955

Greetings in our Saviour's holy name. The weather is a little cold and windy. Monday, Nov. 7, a few bus loads of people from here are going to Nappanee to a funeral, where a husband and three sons were burned to death when their house burned down. This will be my last letter as I will be 14 on Nov. 15. I enjoyed looking up the pies and will continue to do so. A Herold reader, LaVern A. Lehman.

Dear LaVern: You have $3.05 credit; so you shall have your View Master.

Viola Mast, Lynnhaven, Va., has 79¢ credit. Was in school and had lessons till noon, then teacher took them through the Yoder Dairy, which was very interesting. Played ball and other games the rest of the afternoon.

Everett Lamar Yoder has $1.13 credit, not enough for a German and English Testament yet. Yesterday was the funeral of Simon Slabaugh and 3 sons, Glen 10, Junior 9, and Larry 5. Mrs. Slabaugh is left with 10 children.

Mary Bontrager, Tuscola, Ill., has 51¢ credit. Are raising turkeys for Thanksgiving. Is cold with some snow. Last letter. Will be 14 on Nov. 23. Has enjoyed it very much. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Edna Erb, Hartville, Ohio, has $1.88 credit.

David Wagler, Montgomery, Ind., has $2.28 credit. It is snowing. Most people are done husking corn.

Elmer H. Miller, Middlebury, Ind., has 59¢ credit. Couldn't go to school on account of bad cold.

Mary Kathryn Troyer, Uniontown, Ohio. First letter. 5¢ credit. Is 11 years old, birthday May 4. Has 6 sisters and 3 brothers. Lives on farm. Goes to Christian day school.

PRINTER'S PIES

Sent by Everett Lamar Yoder

Eh rbkteueh het esa, dna hktmae ti ydr, da erdhit pu lal eth vsreri: Hsanab lghhtnaesui, na Remlca, dna hte wlfroe fo Bnnloea hiaghtuesln.

Sent by Lillian Yoder

Vieg rhe fo hte ufrit fo hre dhnsa; dan tle ehr wno rwkos sparie erh ni eht gtsea.

Sent by Viola Mast

Eth aemn fo het Odlr si a gsornt wtreo: teh oeruishgt urennht oitn ti, nda si eafs.

Sent by David Wagler

Pnou het nald fo ym ppleoe llhas cmeo pu hstrn nad rrbsie; eay, unop lal het sshuoe fo ojy ni het oosjyu ticy.

Sent by David Wagler

Ofr het Rlod si rou jduge, hte Dlor si rou wigrelav, het Olrd si ruo ngik; eh lliw vase su.

Sent by Robert Overholt

Woh ewste rea hty rowds nuot ym sattel aye, ewstere hatn onhye ot ym ohtmul

KATIE, CHRIS, AND THE CHRISTMAS TREE

It was the day before Christmas, and there was still no Christmas tree in its usual corner in the dining room.

Katie and Chris had crept into the room day after day, hoping to see it there as they had in years gone by, but the corner was always empty. They waited and waited, expecting to find it there any minute, only to be disappointed every time they looked.

Now it was the very last day. They felt they couldn't wait any longer. They just had to ask Mother about it, and so they did.

"Mamma," asked Chris,"aren't we going to have a Christmas tree this year?"

"This is Christmas Eve," added Katie.

Mother's face fell. She had dreaded this moment.

"Darlings, I'm so sorry," she said. "I'm afraid we won't have one this year. I asked Daddy to bring us one, but he has been so busy he forgot all about it. He told me so last night, and now it's too late. We live so far from town we never could get one in time."

"O Mamma!" cried Chris. "We do love the pretty tree in the corner. It won't be the same without it."

"It's too bad," said Mamma. "I'll have to make it up to you some other way."

"But we want the tree," they both cried.

The two children ran away to share their grief. But there was nothing anyone could do about it. At least it seemed that way.

Then as they talked together, Katie said, "Chris, if we were to tell Jesus about the tree, do you think He would send us one?"

"Maybe He would," said Chris.

So without telling Mother a word about it, they got down on their knees and told Jesus what was in their hearts, the thing they wanted the most just then.

You may say, Fancy asking Jesus for a Christmas tree! I know. It does sound strange. But Jesus understands little children, and loves to have them tell Him all their hopes and dreams.

He likes to surprise them, too. I know He does.

That very evening, soon after Katie and Chris had gone to bed, there was a knock on the front door. Who should it be but the neighbor who lived on the farm next to theirs? He had a strange tale to tell.

Coming back from town that very evening, he told Mother he had been stopped by a stranger, and asked whether he would take something to the home of Katie and Chris.

"I looked at him carefully," said the neighbor,

"and tried to think who it could be; but it was nobody I had seen before; and I have lived here all my life and know everybody for miles around."

"That's strange," said Mother. "But what did he give you to bring to us?"

"That's the funny thing," said the neighbor. "He gave me a Christmas tree, of all things; and I'm sure you have one already."

"But we haven't!" cried Mother. "And the children want one so very much. Who could have sent it to us?"

"I don't know," said the neighbor, "but here it is, a very beautiful one too."

At the words, "Christmas tree," Katie and Chris—who had been listening hard all the time—came bounding out of bed to where Mother and the neighbor were standing at the front door.

And there was the tree, the biggest and most beautiful Christmas tree they had seen in all their lives.

"Oh!" they cried together. "What a perfectly lovely tree!"

"I knew Jesus would send it!" said Katie. "I knew He would too," said Chris.

And Katie told me herself—she and Chris are both grown up now—that all her life she has never forgotten that wonderful night or the thrill she felt as she realized that her prayer had been answered.

—Selected from Uncle Arthur's Bedtime Stories.

WHAT CONDESCENSION!

By Ernest E. Yoder

"And she brought forth her firstborn son, and wrapped him in swaddling clothes, and laid him in a manger" (Luke 2:7). This is one of the key verses in the Christmas story, but we are utterly unable to comprehend this unspeakable condescension ("Voluntary descent from rank, dignity, or just claims"—Webster) of Him by whom the world was made. "All things were made by him; and without him was not any thing made that was made" (John 1:3). "Who, being in the form of God, thought it not robbery to be equal with God: but made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men" (Phil. 2:6, 7). "For ye know the grace of our Lord Jesus Christ, that, though he was rich, yet for your sakes he became poor, that ye through his poverty might be rich" (II Cor. 8:9).

Not only is it impossible for man to comprehend the heavenly glory which Jesus had before coming to earth, but we even fail to grasp His earthly poverty. He was born in a lowly stable instead of a warm comfortable home. His resting place was not a fine baby crib with every comfort and luxury possible, but a rude manger with only the barest necessities. He was reared in the home of a poor carpenter in the despised little town of Nazareth. ("Can any good thing come out of Nazareth?") He grew up in subjection to His parents like any other child. The perfect heavenly Son was subject to imperfect earthly parents.

He was born of a virgin. Probably more than once He saw an accusing finger pointed at Him. On one occasion the Jews said to Him, "We be not born of fornication" (John 8:41), indirectly suggesting that He was.

The King of kings and Lord of lords, the Alpha and the Omega, the first and the last, willingly left His heavenly majesty, His glory-circled throne, His celestial honor, His unspeakable praise, and divine power, which He had with the Father, in exchange for "the likeness of sinful flesh" (Rom. 8:3).

He did not come only to be born as the promised Messiah, but He was born, to be embodied in flesh, so that He could suffer and die. Atonement for sin and the redemption of fallen man was at stake, and the sinless blood of the spotless Lamb of God was the one and only hope. The virgin birth in Bethlehem was only a steppingstone to the atoning death on the cruel cross of Calvary. "He is despised and rejected of men; a man of sorrows, and acquainted with grief . . . ."

What condescension! Words fail and our minds are numbed with awe. We cannot fully grasp it, but He gives us faith to believe it and power to receive it. We listen to His high-priestly prayer and we hear Jesus say, "O Father, glorify thou me with thine own self with the glory which I had with thee before the world was" (John 17:5), and we can only say, "Amen."

Grantsville, Md.

Be not simply good. Be good FOR something.

* * * * * * * * *

Have your tools ready and God will find you work.

NO ROOM FOR JESUS

By Samuel Hertzler

When Jesus was born in Bethlehem there was no room for Him in a house or at the inn. The best place of shelter that Joseph and Mary could find was in a stable. Although Jesus was the Prince of Glory, His birth was like that of an outcast. Other than that of the shepherds and a few others we do not read of any welcome He received. When King Herod heard of His birth he at once plotted to kill Him, and His parents fled to Egypt with Him for safety.

Jesus always went about doing good. He healed the sick, raised the dead, preached the Gospel, and comforted the penitent, but still the world had no room for Him. Jesus Himself said, "The foxes have holes, and the birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head." Instead of receiving the comforts of life like others had, His life was constantly in danger, and His enemies had no rest until they had mocked and crucified Him in the most shameful manner they knew.

Jesus has come to seek and to save the lost, but He never forces Himself upon anyone, and He is never meddlesome to anyone.

The world still regards Jesus as an outcast. They have no room and no use for Him. They love darkness rather than light because their deeds are evil, but Jesus is still patiently seeking, waiting, and pleading, saying, "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me" (Rev. 3:20).

May we all open our hearts to Him and receive Him. The world has crowded Him into stables or out on the Mount of Olives long enough. May we, with Zacchaeus, make haste and receive Him joyfully.

Salisbury, Pa.

HE'S COME! THE SAVIOUR HAS COME!

At what a great cost God gave to the world
His Son, His wonderful Son!
But how many walk in darkness today,
As though He had never come;
As though he had never been born at all,
And never had left the throne
To walk in humility here upon earth,
And die on the cross alone.

Oh, it's not only those in faraway lands
Who never have heard of His birth,
But many who celebrate Christmas each year
Have failed to discover its worth;
So busy with giving they never have found
The joy that His love can bestow,
The gift of His Son, in your heart and mine,
Cleansing us whiter than snow.

Oh, let us accept Him, God's wonderful Son,
As our personal Saviour today;
He seems to be calling as never before
To us, and to those far away.
Let us claim for ourselves His undying love,
And thank Him for what He has done,
That the light in our lives may sing to the world,
He's come! The Saviour has come!"

—Alice Mortenson.

The Parish Priest, of Austerity,
Climbed up in the high church steeple
To be nearer God, that he might hand
His Word down to the people,
And in sermon script he daily wrote
What he thought was sent from heaven:
And he dropped it down on the people's heads
Two times one day in seven.
In his age God said, "Come down and die."
And he cried out from the steeple:
"Where art Thou, Lord?" And the Lord replied:
"Down here among my people."

—Thoughts for the Quiet Hour

X